

Stichwortregister
zu den
Himmlichen Geheimnissen

von
Emanuel Swedenborg

A - D

Vorwort des Herausgebers

2001 habe ich eine CD veröffentlicht, die unter anderem auch ein ›Stichwortregister‹ beinhaltete, welches aus einer Sammlung von den Werken Emanuel Swedenborgs und Jakob Lorbers bestand.

Seit damals kamen Stellen dazu. Das Stichwortregister ist mein derzeitiger Stand und habe nur die Stellen verwendet, die zu den »Himmlischen Geheimnissen« gehören.

Bei den etwa 12.800 Stellenangaben wird es (ich hoffe nicht allzuoft) zu falschen/irrtümlichen Angaben gekommen sein - was ich bedauere. Aber alle überprüfen, will ich mir nicht die Zeit nehmen.

Um aber bei einer falschen Stellenangabe die richtige zu finden, gibt es eine gute Möglichkeit: Einen Teil des Textes als ›Suchtext‹ verwenden, da ich sehr oft den Text kopierte und ihn so beließ. Nur der Anfang mußte oft leicht verändert werden.

Es werden auch Schreibfehler sein, die das interne ›Rechtschreibprüfprogramm‹ nicht aufzeigt. Wie ein ›Lektor‹ zu prüfen, nehme ich mir auch nicht die Zeit. Ich bitte um Nachsicht.

Franz Kreuzwegerer
St. Pölten, Februar 2012

A

Abendmahl, hl.

HG 2165

Anstelle der Brand- und Schlachtopfer wurden für den äußeren Gottesdienst Brot und Wein verordnet. Brot bedeutet alles das, was die Opfer vorbildeten, somit im inneren Sinn den Herrn selbst, somit bedeutet es auch die Liebe selbst gegen das ganze Menschengeschlecht, und was zur Liebe gehört; wie auch die Gegenliebe des Menschen zum Herrn gegen den Nächsten. Daher bedeutet das Brot alle himmlischen Dinge und der Wein alle geistigen Dinge.

HG 2177

Wenn die menschlichen Gemüter aus innerem Gefühl während des Abendmahls daran denken, daß Brot und Wein die Liebe des Herrn und die Gegenliebe bedeuten, so werden sie mit den himmlischen Gemütern verbunden.

HG 2187

Der Herr ist das Brot des Lebens, wer davon ißt, wird von Ihm beschenkt mit der Liebe und Liebtätigkeit, d.h. mit allen dem, was zum himmlischen Leben gehört. Brot essen bedeutet auch Gemeinschaft haben, verbunden werden und sich aneignen.

HG 2343

Die Worte des hl. Abendmahls: „Das ist Mein Leib, das ist Mein Blut“: dies ist das Göttlich-Menschliche des Herrn, und aus diesem stammt alles Heilige. Ob man sagt das Göttlich-Menschliche, oder Leib, oder Fleisch, oder Brot, oder göttliche Liebe ist gleich; denn das Göttlich-Menschliche des Herrn ist lauter Liebe, und das Heilige gehört allein der Liebe an, das Heilige des Glaubens aber stammt von daher.

HG 2811

Das hl. Abendmahl trat an die Stelle der Altäre oder der Brand- und Schlachtopfer. Es ist das erste des äußeren Gottesdienstes, weil es das Göttlich-Menschliche des Herrn, was da gegeben wird.

HG 2830

Brot und Wein bedeuten das Göttliche-Menschliche des Herrn; das Brot Sein göttlich Himmlisches, der Wein Sein göttlich Geistiges. Sie bedeuten Seine Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht und umgekehrt die Liebe des Menschengeschlecht zum Herrn.

HG 3316

Brot bezeichnet die himmlische Liebe, und was der himmlischen Liebe, d.h. der Liebe zum Herrn angehört. Wein bezeichnet geistige Liebe, und was jener Liebe, d.h. der Liebe gegen den Nächsten angehört.

HG 3464

Wenn der Mensch beim hl. Abendmahl einfältig an den Herrn denkt, kraft der Worte: „Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut“, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und weil solcherart die Entsprechung ist, so fließt aus dem Himmel durch die Engel in jenes Heilige, worin alsdann der Mensch ist, ein in die Gefühlsregung, die er gemäß dem Guten seines Lebens aufnimmt.

HG 3513

Durch das Essen und Trinken im hl. Abendmahl wird die Aneignung des Guten und Wahren verstanden. Durch das Essen die Aneignung des Guten, durch das Trinken die Aneignung des Wahren.

HG 3735

Wenn der Mensch das Wort andächtig liest wird er durch die Entsprechungen im Wort eng verbunden mit dem Himmel, und durch den Himmel mit dem Herrn, obwohl der Mensch bloß im Gedanken ist an dasjenige im Wort, was in seinem buchstäblichen Sinn steht. Das Heilige selbst, das alsdann beim Menschen ist, kommt aus dem Einfluß himmlischer und geistiger Gedanken und Gefühle, welche von solcher Art bei den Engeln sind.

Auf daß ein Einfluß stattfinden möge, und daher Verbindung des Menschen mit dem Herrn, ist vom Herrn das heilige Abendmahl eingesetzt worden, wo mit deutlichen Worten gesagt wird, daß das Brot und der Wein der Herr ist; denn der Leib des Herrn bedeutet Seine göttliche Liebe, und die Gegenliebe beim Menschen eine Liebe, wie sie bei den himmlischen Engeln ist, und das Blut ebenfalls Seine göttliche Liebe, und die Gegenliebe beim Menschen aber eine Liebe, wie sie bei den geistigen Engeln ist.

HG 3813

Brot und Wein bedeuten das gleiche wie Fleisch und Blut. Brot und Fleisch ist das göttlich Gute, Wein und Blut ist das göttlich Wahre.

HG 4211

Das Abendmahl ist das Äußere der Kirche, welches das Innere in sich schließt, und durch das Innere den Menschen, der in der Liebe und Liebtätigkeit ist, mit dem Himmel verbindet, und durch den Himmel mit dem Herrn; denn auch beim hl. Abendmahl bedeutet Essen die Aneignung, das Brot die himmlische Liebe, und der Wein die geistige Liebe, und zwar so sehr, daß, wenn der Mensch, der es genießt, in heiliger Stimmung ist, im Himmel nichts anderes wahrgenommen

wird.

HG 4217

Was der Mensch bei dem Abendmahl dabei denkt, wenn er in heiliger Stimmung Brot und Wein empfängt. Die Vorstellung der Engel über Brot und Wein.

HG 4700

Diejenigen in der Kirche, die im Äußeren sind ohne das Inwendige, essen Brot und trinken Wein im hl. Abendmahl, und denken nichts anderes, als man müsse es tun, weil es befohlen und von der Kirche angenommen sei, und einige von ihnen glauben, das Brot sei heilig und der Wein heilig; nicht aber im Brot und Wein sei das Heilige aus dem Grund, weil das Brot das Heilige der Liebe und Liebtätigkeit im Himmel ist, und weil der Wein das Heilige der Liebtätigkeit und des Glaubens dort ist: HG 3464, 3735. Hingegen die im äußeren Gottesdienst sind und zugleich im inneren, diese beten das Brot und den Wein nicht an, sondern den Herrn, Den sie vorbilden, aus Dem das Heilige der Liebe, der Liebtätigkeit und des Glaubens stammt, und zwar nicht aus der Lehre, sondern aus Liebe, Liebtätigkeit und Glauben, die dem Leben angeeignet sind.

HG 4735

Blut und Fleisch sind beim hl. Abendmahl Wein und Brot. Das Fleisch oder Brot ist das göttlich Gute und Blut und Wein das göttlich Wahre aus dem Göttlich- Menschlichen des Herrn.

Die Liebe des Herrn zum ganzen Menschengeschlecht und die Gegenliebe der Menschen zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten sind es, die im hl. Abendmahl bezeichnet und vorgebildet werden. Das Essen und Trinken bezeichnet jenes sich aneignen.

HG 4904, 5120

Der Herr hat bloß einige äußerliche Gebräuche in der christlichen Kirche angeordnet: die Taufe und das heilige Abendmahl. Die Taufe, damit man durch dieselbe gedenken soll der Wiedergeburt, und das heilige Abendmahl, damit man durch dasselbe gedenken soll des Herrn und Seiner Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht, und der Gegenliebe des Menschen zu Ihm.

HG 5915

Wenn der Mensch im hl. Abendmahl Brot und Wein empfängt, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung vom Guten der Liebe und vom Guten des Glaubens.

HG 6135

Unter dem Leib des Herrn wird die göttliche Liebe verstanden.

HG 7850, 9393

Unter dem Fleisch wird das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn verstanden, das aus Seinem Göttlich-Menschlichen, und durch Blut das göttlich Wahre, das aus Seinem göttlich Guten hervorgeht; ferner die wechselseitige Verbindung mit dem Menschen. Brot und Wein hat dieselbe Bedeutung wie Fleisch und Blut.

HG 9127

Fleisch oder Brot bedeutet im höchsten Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird, das göttlich Gute vom Herrn, somit den Herrn selbst in Ansehung des göttlich Guten, und Blut oder Wein, das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, somit den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren.

HG 10033

Durch das hl. Abendmahl wird das göttlich Gute (Brot oder Fleisch) und das göttlich Wahre (Wein oder Blut) verstanden. Und das Essen von Brot und Wein wird die Aneignung des göttlich Guten und göttlich Wahren verstanden, das aber nur bei denen stattfinden kann, die das Göttliche des Herrn anerkennen; denn dies ist das Wesentlichste von allem, was zum Glauben der Kirche gehört.

HG 10040

Daß das katholische Volk beim hl. Abendmahl nur Brot bekommt, ist vom Herrn durch die göttliche Vorsehung geschehen, weil es dem entspricht, daß das Volk nicht im Worte lesen durfte, somit das Wahre nicht aufnehmen konnte. Daß der Priester den Wein trinkt, bedeutet, daß er das Wahre ohne das Gute aufnahm.

HG 10149

Ebenso verhält es sich heutzutage mit dem heiligen Abendmahl: wenn diejenigen, die es feiern, nicht aus dem Glauben an den Herrn, an Seine Liebe zum Menschengeschlecht und an die Erneuerung des Lebens nach Seinen Geboten denken, dann verehren sie in demselben bloß das Brot und den Wein, und nicht den Herrn, und halten das Äußere für heilig, was doch nicht an sich heilig ist, sondern nur durch das, was es bedeutet; denn das Brot im heiligen Abendmahl bezeichnet den Herrn in Ansehung des Guten der Liebe, und der Wein den Herrn in Ansehung des Wahren des Glaubens, und zugleich die Aufnahme von seiten des Menschen.

HG 10283

Das Fleisch des Herrn ist das göttlich Gute Seiner göttlichen Liebe, das Blut des Herrn ist das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten ausgeht; somit das gleiche, wie durch das Brot und Wein im hl. Abendmahl.

HG 10519

Das hl. Abendmahl ist vom Herrn eingesetzt, damit durch dasselbe eine Verbindung der Kirche mit dem Himmel, also mit dem Herrn bestehe; darum ist es das Heiligste der Kirche.

HG 10521

Das Brot ist das Gute der Liebe, der Wein das Gute des Glaubens.

HG 10522

Die Verbindung mit dem Herrn durch das hl. Abendmahl findet nur bei denjenigen statt, die im Guten der Liebe und des Glaubens an den Herrn vom Herrn sind. Das hl. Abendmahl ist das Siegel jener Verbindung.

Abödung

HG 1106

Es gibt viele, die, während sie in der Welt waren, aus Einfalt und Unkunde, Falsches in betreff des Glaubens eingesogen, und eine Art von Gewissen nach ihren Glaubensgrundsätzen gehabt, und nicht wie andere, in Haß, Rache und Ehebrüchen gelebt hatten. Diese müssen, um in den Himmel zu gelangen, von ihrem Falschen befreit werden, was man Abödung nennt.

HG 1107

Es gibt einige, die gerne abgeödet werden wollen.

HG 1108

Einige werden während ihrer Abödung zwischen Wachen und Schlafen gehalten.

HG 1109

Die, welche sich ganz bestärkt haben in falschen Grundsätzen, werden in völlige Unwissenheit versetzt, bis sie nach den Abödungen in die Glaubenswahrheiten eingeweiht werden.

HG 1110

Über die Abödungen solcher, die in gute Werke Gerechtigkeit und Verdienst gesetzt, und so die Kraft der Seligmachung sich selbst zuschreiben.

HG 1111

Von solchen, die ein bürgerlich und sittlich gutes Leben geführt, dagegen aber sich beredet hatten, sie verdienen durch Werke den Himmel und geglaubt hatten, es sei genug, wenn sie einen einzigen Gott den Schöpfer der Welt anerkennen.

HG 1113

Es gibt Mädchen, die zur Unzucht verführt und so beredet worden waren, es sei nichts Böses darin, sonst aber gutmütig sind. Solche haben einen strengen Zuchtmeister, den sie sehr fürchten.

HG 4728

Daß Gruben Falsches bezeichnen, kommt daher, weil die Menschen, die in den Grundsätzen des Falschen gewesen sind, nach dem Tod eine Zeit lang unter der unteren Erde behalten werden, bis daß das Falsche ihnen benommen und gleichsam auf die Seite geworfen ist. Die Orte dort werden Gruben genannt. Die dorthin kommen, sind solche, die in der Abödung sein müssen, wovon HG 1106-1113, 2699, 2711, 2714; daher kommt es, daß durch Gruben im abgezogenen Sinn Falsches bezeichnet wird.

Die untere Erde ist zunächst unter den Füßen und die Gegend rings umher auf geringe Entfernung; dort sind die meisten nach dem Tode, ehe sie in den Himmel erhoben werden; dieser Erde geschieht auch hie und da im Wort Erwähnung; unter ihr sind Orte der Abödung, die Gruben genannt werden.

HG 5037

Die in den Grundsätzen des Falschen und im Leben des Bösen aus dem Falschen gewesen sind, und doch im Guten in betreff der Absicht, befinden sich im Jenseits im Zustand der Abödung und dieser Zustand wird Haus des Gefängnisses und Gruben genannt.

HG 5246

Der Zustand der Versuchung ist nämlich im Vergleich mit dem Zustand nach ihm, wie der Zustand der Grube oder des Gefängnisses, schmutzig und unrein, denn wenn der Mensch versucht wird, dann sind ihm unreine Geister nahe, und umzingeln ihn, und erwecken das Böse und Falsche, das bei ihm sich findet, und halten ihn darin nieder, und verstärken es bis zur Verzweiflung. Daher kommt es, daß der Mensch alsdann im Unreinen und Schmutzigen ist. Wenn dieser Zustand sichtbar dargestellt wird im anderen Leben (alle geistigen Zustände können dort für den Gesichtssinn erkennbar gemacht werden), dann erscheint er auch wie ein Nebel, der aus schmutzigen Orten ausdünstet, und wird auch wie ein Gestank daraus verspürt. Als eine solche erscheint die Sphäre, von welcher derjenige umgeben ist, der in der Versuchung, und auch der in der Abödung, d.h., der in der Grube auf der unteren Erde sich befindet, wovon HG 4728.

HG 5270

Der Zustand, wenn der Mensch der Wahrheiten scheinbar beraubt wird, wird im Wort Abödung genannt, und wird auch verglichen mit dem Abend, in dem der Mensch ist, ehe er in den Morgen kommt.

HG 5279, 5281

Die Verzweiflung ist der letzte Zustand der Abödung. In der Verzweiflung kann die Selbst- und Weltliebe entfernt und die Neigung der Liebe zum Guten und Wahren eingefloßt werden.

HG 5280

Vor der Wiedergeburt ist die Abödung, dessen letzten Zustand die Verzweiflung ist, der beschrieben wird, und was dabei in einem Menschen vorgeht.

HG 5376

Wie es sich mit der Verödung des Natürlichen oder mit der Beraubung des Wahren im Natürlichen verhält. Es gibt eine zweifache Verödung oder Verwüstung: eine scheinbare Beraubung des Wahren und eine vollständige.

HG 5561

Es wurde Swedenborg gezeigt, wie wenig geistiges Leben diejenigen haben, welche die Knochen darstellen: andere Geister reden durch sie, und sie selbst wissen wenig, was sie sagen. Aber doch reden sie, indem sie darin allein ihre Lust finden. In einen solchen Zustand werden diejenigen versetzt, die ein böses Leben geführt haben, und doch einige Überreste des Guten in sich verborgen trugen. Diese Überreste machen dieses geringe Maß des geistigen Lebens, nach Abödungen, die mehrere Jahrhunderte währen.

HG 5759

Welche das Wahre und Gute aus Einfalt tun werden entweder im Jenseits abgeödet, oder sie kommen noch auf Erden zur Erkenntnis, daß alles Gute und Wahre Eigentum des Herrn ist.

HG 6109

Damit eine Verbindung der wißtümlichen Kenntnisse mit den Wahrheiten der Kirche stattfinden kann und durch diese Wahrheiten mit dem geistig Guten und durch dieses Gute mit dem inneren Himmlischen, muß eine Verwüstung des eigenen Guten und Abödung des Wahren geschehen.

HG 6110

Die Engel und Geister erleben eine Art von Abödung; diese ist notwendig, damit sie ewig vervollkommnet werden. Dieser Vorgang der Zustände wird der Morgen - Gutes wird dargereicht, Mittag - Wahres wird dargereicht, Abend - Mangel tritt ein und zwar bis zur Dämmerung und zum wiederkehrenden Morgen.

Auch in der Hölle finden Zustandsveränderungen statt.

HG 6122

In dem Zustand der Abödung ist das Wahre wie verschwunden; es ist aber

dennoch da, weil es durch das Eigene verdunkelt wird, so daß es nicht erscheint; denn alles Wahre und Gute, das vom Herrn jemals dem Menschen, Geist und Engel gegeben wird, bleibt, und es wird nichts weggenommen.

HG 6136

Abödung ist bei den Bösen die Beraubung des Guten und Wahren, die beide das geistige Leben ausmachen.

HG 6138

Der Mensch, der wiedergeboren wird, kommt endlich durch wiederholte Abödungen und Unterstützungen dahin, daß er nicht mehr sein eigen sein will, sondern Eigentum des Herrn, und wenn er dies geworden ist, kommt er in den Zustand, daß er, wenn er sich selbst überlassen wird, von Kummer und Beängstigung ergriffen wird, und wenn er aus diesem Zustand befreit wird, wieder in seine Wonne und Glückseligkeit zurückkehrt. In diesem Zustand sind alle Engel.

HG 6144

Die Verzweiflung ist das Letzte der Abödung. Es gibt mehrere Gründe. Auch werden durch die Abödungen und Versuchungen die entgegengesetzten Zustände des himmlischen Lebens empfunden, und dadurch das Gefühl und Innwerden der Wonne und Seligkeit des himmlischen Lebens mitgeteilt; denn dies Gefühl des Glückes und der Seligkeit kann durch nichts anderes eintreten, als durch den Vergleich mit dem Gegenteil.

HG 7502

Daß die, welche den Glauben bekannt, aber ein böses Leben geführt haben, im anderen Leben sich zum Falschen wenden und die Redlichen anfechten, sehe man HG 7097, 7127, 7317.

Damit nun das Wahre des Glaubens, das sie aus der Lehre ihrer Kirche, während sie in der Welt lebten, hatten (denn sie bringen alles, was sie im Leibesleben wußten, mit ins andere Leben, ohne daß etwas fehlt), ihnen nicht einiges Licht aus dem Himmel verschaffe und sie nicht dasjenige, was dem Himmelslicht angehört, zur Verteidigung des Falschen und Bösen, das der Hölle angehört, anwenden, deshalb wird ihnen solches alles genommen, und werden sie zuletzt dem Bösen ihres Lebens und dem daher stammenden Falschen überlassen. Von solcher Verwüstung (oder Abödung) ist hier die Rede.

HG 7541

Weil der Mensch der Kirche keine Kenntnis vom Zustand des Lebens nach dem Tode hat, so glaubt er, der Mensch werde nach dem Leben im Leibe sogleich entweder in den Himmel erhoben, oder in die Hölle geworfen, während dieses doch allmählich geschieht, obwohl mit vieler Verschiedenheit,

in betreff der Zeiten und in betreff der Zustände. Bei den Guten, die in den Himmel erhoben werden sollen, wird allmählich das Böse getrennt und dieselben werden mit Gutem erfüllt, gemäß der Aufnahmefähigkeit, die sie in der Welt sich verschafft hatten, und bei den Bösen, die in die Hölle geworfen werden sollen, wird allmählich das Gute getrennt, und sie werden allmählich mit Bösem erfüllt, gemäß der Aufnahmefähigkeit, die sie in der Welt sich verschafft hatten.

HG 7545, 7546

Wie es mit dieser Gemeinschaft sich verhält, wurde früher gesagt; daß nämlich diejenigen, welche die Frommen im anderen Leben anfechten, solche sind, die in der Welt zur Kirche gehört, das Wort gelesen, die Lehren ihrer Kirche gewußt und sie auch bekannt, dabei aber ein böses Leben geführt haben. Solange diese im anderen Leben das, was zum Glauben gehört, behalten, haben sie Gemeinschaft mit dem Himmel, und so lange können sie nicht in die Hölle hinabgeworfen werden. Deshalb ist es eben jenes, was ihnen nach und nach weggenommen wird. Ist es nun weggenommen, so haben sie nichts, was sie oben erhält, sondern sie fallen alsdann wie Lasten ohne Stützen, oder wie Vögel, denen die Flügel abgeschnitten sind, hinunter, oder in die Tiefe.

HG 7554

Daß eine solche Zerstörung des Wahren bei anderen nicht vorkomme, wie bei denjenigen, welche die Frommen im anderen Leben anfechten, hat den Grund, weil diejenigen, die anfechten, in der Welt Angehörige der Kirche waren (HG 7317, 7502); es sind diejenigen, die ihr Gedächtnis, das dem natürlichen Gemüt angehört, mit Gegenständen des Glaubens aus dem Wort und aus der Lehre ihrer Kirche angefüllt und doch nicht danach gelebt haben. Wenn solche abgeödet oder verwüstet werden, dann wird das, was dem Glauben angehört, von ihnen genommen, und zugleich gar vieles, was daran hängt, und infolgedessen entstehen tiefe und häßliche Löcher und Gruben; es muß auch notwendig Böses der Begierden, wie auch Falsches mit jenen in einiger Verbindung stehen.

HG 7704

Durch ›in die Hölle geworfen werden‹ wird nicht verstanden, daß das Falsche von denen, die anfochten, weggenommen und anderswohin geworfen worden sei, sondern daß es bei denen, die anfochten blieb, und sie durch dasselbe in die Hölle geworfen wurden, wo gleiches (sich befindet); denn die Bösen werden im anderen Leben durch jeden Zustand des Bösen und Falschen, in den sie kommen, mit den Höllen verbunden, in denen das (ist), was einem solchen Zustand entspricht. Daher findet nach und nach eine Verbindung mit mehreren (Höllen) statt, bevor sie völlig abgeödet sind.

HG 7710

Die Bösen werden stufenweise abgeödet, bis sie zuletzt in die Hölle geworfen werden.

HG 7721

Wenn die Bösen im anderen Leben abgeödet werden, wird ihnen oft gegeben, inne zu werden, woher bei ihnen das Übel der Strafe komme.

HG 7768

Daß die Bösen nach der Abödung jetzt diejenigen verabscheuen und fliehen, die der geistigen Kirche angehören, kommt daher, daß das Gute und Wahre, das einfließt, sie nun quält. Es verhält sich damit, wie mit schmerzhaften Geschwüren, die nicht einmal die Berührung mit lauwarmen Wasser, oder den Hauch der Luft vertragen; oder wie mit einem kranken Auge, das nicht einmal die gemilderten Sonnenstrahlen verträgt. So ist auch bei denen, die anfechten, ihr natürliches Gemüt nun so verwundet; denn sobald sie verwüstet sind, d.h. sobald das, was Sache ihres Glaubens war, verworfen ist, empfinden sie Schmerz bei der geringsten Berührung mit dem Guten und Wahren, daher ihr Abscheu dagegen.

HG 7795

Die Bösen, welche die Glaubenswahrheiten kannten aber nicht danach lebten, fechten im Jenseits die Redlichen an. Sie werden bezüglich der Wahrheiten abgeödet, und dahin gebracht, daß sie erkennen, daß sie böse sind.

HG 7796

Es wird gesagt, die Abödungen seien geschehen durch das Wahre vom Göttlichen, es ist aber so zu verstehen, daß das göttlich Wahre nicht die Ursache ist, (denn das Göttliche verwüstet niemand,) sondern der Böse verwüstet sich selbst, dadurch, daß er sich gegen das göttlich Wahre verstockt, indem er es auslöscht, oder verwirft, oder verkehrt, und weil er das göttlich Gute, das beständig einfließt, in Böses verwandelt; dieses ist alsdann das, was verwüstet.

Hieraus erhellt, welches die Ursache sei, nämlich nicht der Einfluß des Guten und Wahren vom Göttlichen (denn ohne diesen Einfluß gibt es kein Leben), sondern die Verkehrung desselben in Böses und Falsches, was durch den geschieht, der im Bösen ist.

HG 7879

Die Abödung der Bösen im anderen Leben, wie auch ihre Verdammnis und das Hinabstürzen derselben in die Hölle, geht von der Hölle aus.

HG 7984

Zweifache Abödung: Bei den Bösen das Gute und Wahre, bei den Guten das

Böse und Falsche - bei beiden bis zu einem vollen Zustand.

HG 9141

Daß aböden bedeutet, durch Begierden berauben, und so verzehren, hat den Grund, weil durch das Wort, womit in der Grundsprache das Aböden ausgedrückt wird, eigentlich ein Anzünden und Verbrennen bezeichnet wird, daher auch abweiden und verzehren; und weil hiervon dieses Wort abgeleitet wird, so wird durch aböden hier die Verzehrung bezeichnet, die durch Begierden geschieht

HG 9330

Diejenigen, die im Falschen aus dem Bösen sind, streiten im anderen Leben zuerst gegen diejenigen, die im Wahren aus dem Guten sind; dies wird zugelassen, damit die Bekämpften sich im Wahren gegen das Falsche bestärken, und die Angreifer sich im Falschen bestärken und sich des Wahren aböden.

Abraham

HG 2818

Daß der Herr in die Welt kommen und den Tod erdulden werde, war in der ältesten Zeit bekannt; dies kann man daraus klar ersehen, daß bei den Heiden die Sitte aufkam, ihre Kinder zu opfern, indem sie so entsündigt und mit Gott versöhnt zu werden glaubten. In diese greuliche Sitte hätten sie das Höchste ihrer Religion nicht gesetzt, wenn sie nicht von den Alten empfangen hätten, daß der Sohn Gottes kommen werde, welcher, wie sie glaubten, ein Opfer werden sollte. Zu diesem Greuel neigten auch die Söhne Jakobs hin, und auch Abraham, denn niemand wird versucht außer durch das, wozu er hinneigt.

Adam und Eva

HG 478

Daß er Adam heißt, davon ist der Grund, daß das hebräische Wort Adam einen Menschen bedeutet. Daß aber Adam durchaus nie als Eigennamen desselben vorkommt, sondern in der Bedeutung des Menschen, ist hier und früher deutlich daraus zu sehen, daß das Wort nicht in der Einzahl, sondern in der Mehrzahl steht, oder daß es beiden beigelegt wird, sowohl dem Mann als der Frau. Beide zusammen heißen der Mensch.

HG 1002

Nahrung der ersten Menschen.

HG 1013

Unter Adam wird die Urkirche verstanden.

HG 8891

Unter Adam und Eva wird im 1Mo. Kap.1 eine neue Kirche verstanden.

HG 9960

Weil die Älteste Kirche, die in den ersten Kapiteln des 1.Buches Mose beschrieben und im inneren Sinn unter dem Menschen oder Adam und seinem Weibe verstanden wird, eine himmlische Kirche war, darum heißt es von ihnen: „sie waren beide nackt und sie schämten sich nicht“: 1Mo.2/25; als aber diese Kirche fiel, was durch das Essen vom Baum der Erkenntnis geschah, wodurch die Vernünftelheit aus dem Wißtümlichen über das Göttliche bezeichnet wurde, wird gesagt, „sie erkannten, daß sie nackt waren, und daß sie die Blätter des Feigenbaumes zusammennähten und sich Schürzen machten“, somit daß sie ihre Blöße bedeckten.

Afrikaner in der geistigen Welt

HG 2603, 2604

Über Afrikaner in der geistigen Welt.

Ägypten/Ägypter

HG 7926

Durch Ägypten oder Ägypter werden nämlich diejenigen bezeichnet, die in der Kenntnis der kirchlichen Wahrheiten standen, aber das Leben von der Lehre, d. h. die Liebtätigkeit vom Glauben trennten.

Die Ägypter waren auch wirklich so geartet, denn sie besaßen die Kenntnis der Dinge, die der Kirche ihrer Zeit, die eine vorbildliche war, angehörten. Sie kannten die Vorbildungen der geistigen Dinge in den natürlichen, die damals die kirchlichen Gebräuche bildeten, daher kannten sie auch die Entsprechungen, wie dies augenscheinlich aus ihren Hieroglyphen hervorgeht, die Bilder von natürlichen Dingen waren, die Geistiges vorbildeten.

HG 10407

Die Ägypter waren mehr als andere von solcher Art; denn weil sie in der Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen waren vor anderen Völkerschaften, darum machten sie sich verschiedene Götzen, wie zu ersehen ist an den ägyptischen Götzen, die noch vorhanden sind. Aber ihr Hauptgötze war das Kalb, durch das sie ihr äußeres Gutes im Gottesdienst bezeichnen wollten. Als aber die Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen, in der sie vor anderen waren, bei ihnen in Zauberei verwandelt wurde, dann nahm das Kalb die entgegengesetzte Bedeutung an, nämlich die des Lustreizes der äußeren Liebestriebe; und wenn das Kalb in die Tempel gesetzt, und als Gott verehrt wurde, bezeichnete es solchen Lustreiz im Gottesdienst.

HG 10437

Bei den Ägyptern war in den alten Zeiten eine vorbildliche Kirche, die mit der

Zeit abnahm und zu Ende ging.

Ähnlichkeit/Ebenbild

HG 1013

Die Liebe zum Herrn macht den Menschen eins mit dem Herrn, d.h. zu einer Ähnlichkeit; auch die Liebtätigkeit oder die Liebe gegen den Nächsten, diese jedoch zu einem Bild; Bild ist nicht Ähnlichkeit, sondern es ist nach der Ähnlichkeit.

HG 1737

Das Ebenbild ist die Verbindung mit dem Herrn und daraus ein Leben des Glaubens in der Liebtätigkeit.

HG 1894

Daß der innere Mensch des Herrn, der Jehovah ist, Mensch genannt wird hat seinen Grund darin, daß niemand Mensch ist, als allein Jehovah; denn Mensch bedeutet in seinem echten Sinn dasjenige Sein, aus dem der Mensch ist. Das eigentliche Sein, aus dem der Mensch ist, ist das Göttliche, folglich das Himmlische und das Geistige. Ohne das göttlich Himmlische und Geistige ist nichts Menschliches beim Menschen, sondern ist etwas Tierisches, wie bei den vernunftlosen Tieren. Aus Jehovahs oder des Herrn Sein hat jeder Mensch, daß er Mensch ist, von daher auch wird er Mensch genannt.

Das Himmlische, das den Menschen zum Menschen macht, besteht darin, daß er den Herrn liebt, und den Nächsten liebt, so ist er Mensch, weil das Ebenbild des Herrn, und weil er jenes vom Herrn hat; sonst ist er ein wildes Tier.

HG 3691

In der Liebe zum Herrn ist das nächste Bild des Herrn, das Ähnlichkeit genannt wird, weshalb diejenigen, die in der eigentlichen Liebe zum Herrn sind, genannt werden Seine Ähnlichkeiten.

In der Liebtätigkeit ist ebenfalls ein Bild des Herrn aber ein entfernteres, denn in der Liebtätigkeit selbst ist der Herr gegenwärtig, weshalb die in ihr sind, benannt werden Seine Bilder.

Dagegen die in der Neigung zum Wahren, und daher in einer Art von Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, die sind auch Bilder des Herrn, aber noch entfernter.

HG 3739

Damit, daß das Obere im Letzten der Ordnung wie in seinem Hause sei, verhält es sich so: vom Herrn ist eine solche Ordnung eingesetzt worden, daß das Obere in das Untere einfließen und dort ein Abbild von sich im allgemeinen darstellen soll, daß es mithin dort beisammen in einer allgemeinen Form sein soll, und so in der Ordnung vom Obersten, d.h. vom Herrn her. Daher kommt es, daß das nächste Bild des Herrn der innerste Himmel ist, welches der

Himmel der Unschuld und des Friedens ist, wo die Himmlischen sind. Dieser Himmel, weil dem Herrn am nächsten, wird genannt Seine Ähnlichkeit, der andere Himmel, nämlich der auf den ersteren folgt, und auf niedrigerer Stufe steht, ist das Bild des Herrn, weil in diesem Himmel das, was im oberen Himmel ist, wie in einem Allgemeinen beisammen sich darstellt. Der letzte Himmel, der wieder auf diesen folgt, verhält sich ebenso zu jenem; denn das Besondere und Einzelne des nächst oberen Himmels fließt in diesen Himmel ein, und stellt sich dort im allgemeinen dar in einer entsprechenden Form.

HG 3804

Das Gute des einen, obwohl es als ganz gleich erscheint, ist doch nicht, wie das des anderen; denn das Gute in allen und jeden im ganzen Weltkreis ist daher unterschieden.

Es verhält sich damit, wie mit den menschlichen Angesichtern, in denen sich meistens die Neigungen abspiegeln, insofern es im ganzen Menschengeschlecht gar keine ganz gleichen gibt. Die Wahrheiten selbst machen sozusagen das Angesicht des Guten, dessen Schönheit von der Form des Wahren herkommt. Aber was anregt, ist das Gute. Solcherart sind alle Engelsgestalten, und solcherart wäre der Mensch, wenn er in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten vom inwendigeren Leben her wäre. Zu solchen Formen ist der Mensch geschaffen, weil zur Ähnlichkeit und zum Bild Gottes, und solche Formen sind die Wiedergeborenen in betreff ihrer Geister, mögen sie dem Leib nach erscheinen, wie sie wollen.

HG 8547

Die Geister des Erdkörpers Jupiter wurden sehr ergriffen und erfreut, als sie sagen hörten, daß der Alleinige Herr auch der alleinige Mensch sei, und daß alle es von Ihm haben, daß sie Menschen genannt werden, daß sie aber nur insoweit Menschen seien, als sie Ebenbilder von Ihm sind, d. h., soweit sie Ihn lieben und den Nächsten lieben, also soweit sie im Guten sind; denn das Gute der Liebe und des Glaubens ist das Ebenbild des Herrn.

HG 9503

Daß das göttlich Wahre der Herr im Himmel ist, beruht darauf, daß der Herr das Gute selbst und das Wahre selbst ist, denn beides geht von Ihm aus, und was von Ihm ausgeht, das ist Er. Daher kommt es, daß der Herr der Himmel ist; denn das göttlich Wahre, das von Ihm kommt, und von den Engeln aufgenommen wird, macht den Himmel. Daher kommt es auch, daß die Engel, je vollkommener sie das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, somit den Herrn aufnehmen, desto vollkommener menschlische Gestalten sind, und zuletzt so vollkommene, daß ihre Schönheit über den Glauben hinausgeht. Wer sie sehen wird, wie ich, wird staunen, denn sie sind himmlische Liebe und Liebtätigkeit in Gestalt, und diese ist die wahre menschliche Gestalt. Die Engel sind aber menschliche Gestalten aus dem Grund, weil das Göttliche im Himmel der Herr

ist, und weil die, welche das göttlich Wahre im Guten von Ihm aufnehmen, Seine Ebenbilder sind.

HG 9878

Die Engel, die den Himmel bilden, sind Aufnahmegefäße des Guten und Wahren vom Herrn, und weil sie Aufnahmegefäße derselben sind, sind sie auch Formen derselben, nämlich Formen der Liebe und der Liebtätigkeit. Das Wahre des Glaubens bildet ihre Schönheit, jedoch diese gemäß den Wahrheiten aus dem Guten, d. h. gemäß den Wahrheiten, durch die das Gute hervorleuchtet. Die Formen der Liebe und der Liebtätigkeit, wie sie die Engel in den Himmeln haben, sind aber menschliche Formen; der Grund davon ist, weil das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht, und dessen Aufnahmegefäße die Engel sind, in Ebenbildern und Ähnlichkeiten des Herrn besteht.

Allgemeine

HG 4345

Mit dem Allgemeinen verhält es sich so, daß es deshalb das Allgemeine heißt, weil es aus dem Besonderen besteht und daher das Besondere in sich enthält. Allgemeines ohne Besonderes ist nicht Allgemeines, sondern wird erst zufolge des Besonderen so genannt. Es verhält sich dies so wie ein Ganzes und dessen Teile: es kann nicht ein Ganzes genannt werden, wenn es nicht Teile enthält, denn aus den Teilen besteht das Ganze. Es gibt nämlich nichts in der ganzen Natur, was nicht aus anderem ist und besteht; das, was aus anderem ist und besteht, wird Allgemeines genannt, und das, woraus es entsteht und besteht, wird das Besondere genannt. Die äußeren Dinge haben aus den inneren ihr Bestehen, daher sind die äußeren beziehungsweise das Allgemeine.

Allmacht - Allwissenheit - Allgegenwart

HG 3934

Daß der Haufe im höchsten Sinn ist die Allmacht und die Allwissenheit, kommt daher, weil Haufe hier eine Menge bedeutet, und die Menge, wenn sie vom Göttlichen des Herrn gesagt wird, bedeutet unendliche Menge, die nichts anderes ist als Allmacht und Allwissenheit. Aber Allmacht wird gesagt aufgrund der Quantität, die sich auf die Größe bezieht, und Allwissenheit wird gesagt aufgrund der Quantität, die sich auf die Vielheit bezieht; sodann wird Allmacht gesagt aufgrund des unendlich Guten, oder was gleich ist, aufgrund der göttlichen Liebe, somit aufgrund des göttlichen Willens, Allwissenheit aber aufgrund des unendlich Wahren, oder was gleich, aufgrund der göttlichen Einsicht.

HG 6853

Kennen bedeutet das Vorhersehen, weil der Herr alle samt und sonders von Ewigkeit her kennt.

HG 7007

Das Göttliche ist in allem und jedem, was beim Menschen geschieht.

HG 8281

Die Rechte Jehovahs bedeuten im Worte die Allmacht, die das Göttliche durch das göttlich Wahre hat.

anbeten

HG 5321

Alle inneren Triebe, die dem Willen und somit der Liebe oder Neigung angehören, und daher auch dem Leben eigen sind, haben äußere, ihnen entsprechende Handlungen oder Gebärden. Diese Handlungen oder Gebärden ergeben sich eben aus der Entsprechung des Auswendigeren mit dem Inwendigeren. Die heilige Furcht und daher die Demut und Anbetung hat die ihr entsprechenden Handlungen oder Gebärden, nämlich die Beugung der Knie, das Niederfallen auf die Knie und auch das Niederwerfen des Körpers bis zur Erde. In diesem Zustand, wenn die Anbetung aus ungeheuchelter Demut, oder wenn die Demut aus ungeheuchelter heiliger Furcht kommt, findet ein Zurücktreten der (Lebens-)Geister statt, daher ein Zusammensinken der Gelenke auf der Grenzscheide oder in der Mitte, wo das Geistige sich mit dem Natürlichen verbindet, somit wo die Knie sind; denn was unten ist, hat Entsprechung mit dem Natürlichen, und was oben, mit dem Geistigen. Daher kommt es, daß die Kniebeugung das vorbildliche Zeichen der Anbetung ist. Bei himmlischen Menschen erfolgt dieser Akt von selbst, bei geistigen aber willkürlich.

Anbetung Gottes

HG 1150

Das Wesentliche ist die Anbetung des Herrn von Herzen, die gar nicht möglich ist, wenn nicht Liebtätigkeit oder Liebe zum Nächsten da ist; in der Liebtätigkeit oder in der Liebe zum Nächsten ist der Herr gegenwärtig, dann kann Er von Herzen angebetet werden; so kommt vom Herrn die Anbetung, denn der Herr gibt alles Können und alles Sein in der Anbetung. Hieraus folgt, daß wie die Liebtätigkeit beim Menschen beschaffen ist, so die Anbetung, oder der Gottesdienst; aller Gottesdienst ist Anbetung, weil in ihm sein muß die Anbetung des Herrn, auf daß er ein Gottesdienst sei.

HG 2423

Der Unterschied der Anbetung Gottes bei denen, die in der Neigung zum Wahren, und bei denen, die in der Neigung zum Guten sind.

HG 5323

Alle innere Triebe, die dem Willen und somit der Liebe oder Neigung angehören, und daher auch dem Leben eigen sind, haben äußere, ihnen

entsprechende Handlungen oder Gebärden. Die heilige Furcht und daher Demut und Anbetung hat die ihr entsprechenden Handlungen oder Gebärden, nämlich die Beugung der Knie, das Niederfallen auf die Knie und auch das Niederwerfen des Körpers bis zur Erde. In diesem Zustand, wenn die Anbetung aus ungeheuchelter Demut, oder wenn die Demut aus ungeheuchelter heiliger Furcht kommt, findet ein Zurücktreten der (Lebens-) Geister statt. Bei himmlischen Menschen erfolgt der Akt der Anbetung von selbst, bei geistigen Menschen willkürlich.

HG 5957

Der Herr fordert zwar Demütigung, Anbetung, Danksagung und mehreres vom Menschen, was als Vergeltung und also nicht umsonst gegeben erscheint, allein der Herr fordert alles dies nicht um Seinetwillen, denn die Herrlichkeit des Göttlichen wird durch die Demütigung, Anbetung und Danksagungen des Menschen keineswegs vermehrt; im Göttlichen ist durchaus nichts von Selbstliebe denkbar, so daß dergleichen um Seinetwillen geschehen müßte; es geschieht vielmehr nur um des Menschen selbst willen, denn wenn der Mensch in Demut ist, dann kann er Gutes vom Herrn aufnehmen, weil er alsdann von der Eigenliebe und dem Bösen derselben, das widersteht, losgetrennt ist.

HG 10159

Fast alle im Universum beten einen Gott in sichtbarer Gestalt an, und zwar nach ihrer Vorstellung in menschlicher Gestalt, und daß dies ihnen von Natur eingepflanzt ist. Daß es ihnen so eingepflanzt ist, kommt von dem Einfluß aus dem Himmel; denn, was merkwürdig ist, die Engel, die bis in die Sphäre des dritten Himmels erhoben werden, gelangen darüber zu einem deutlichen Innewerden.

Siehe auch: Beten/bitten und Gottesverehrung/Gottesdienst und Vater unser.

Andersgläubige

Siehe: Heiden.

Aneignen

HG 3513

Die Aneignung geschieht, wenn durch Liebliches und Ergötzliches die Wahrheiten oder die Erkenntnisse des Guten und Wahren ins Natürliche eingeführt werden; und wenn diese Wahrheiten mit dem Guten daselbst verbunden werden, dann entsteht eine Gemeinschaft mit dem Wahren und Guten des Vernünftigen, und diese Gemeinschaft nennt man Aneignung.

HG 3743

Die Bösen eignen sich das Böse an, weil sie nicht glauben, daß das Böse von der Hölle ist, und daß das Gute ihnen nicht zugeeignet werden kann, weil sie glauben, das Gute sei von ihnen und nicht vom Herrn. Aber dennoch sind die

Bösen und auch die Höllischen, Leben vom Herrn aufnehmende Formen, aber solche Formen, daß sie das Gute und Wahre entweder verwerfen, oder ersticken, oder verkehren; und so wird bei ihnen Gutes und Wahres, das aus dem Leben des Herrn ist, zu Bösem und Falschem.

HG 6206, 6324, 6325

Ferner muß man wissen, daß alles Böse von der Hölle einfließt und alles Gute durch den Himmel vom Herrn. Das Böse wird aber dem Menschen deshalb angeeignet, weil er glaubt und sich selbst beredet, daß er es von sich aus denke und tue, und es somit zu dem Seinigen macht. Wenn er so glaubte, wie die Sache sich wirklich verhält, dann würde ihm nicht das Böse angeeignet, sondern Gutes vom Herrn, denn dann würde er, wenn das Böse einfließt, sogleich denken, daß es von den bösen Geistern bei ihm kommt, und wenn er dieses dächte, würden die Engel es abwenden und zurückstoßen.

HG 10033

Durch das hl. Abendmahl wird das göttlich Gute (Brot oder Fleisch) und das göttlich Wahre (Wein oder Blut) verstanden. Und das Essen von Brot und Wein wird die Aneignung des göttlich Guten und göttlich Wahren verstanden, das aber nur bei denen stattfinden kann, die das Göttliche des Herrn anerkennen; denn dies ist das Wesentlichste von allem, was zum Glauben der Kirche gehört.

HG 10109

Unter der Aneignung des Guten beim Menschen wird nur die Fähigkeit das Gute vom Herrn aufzunehmen verstanden; diese Fähigkeit empfängt er durch den Wiedergeburt.

HG 10110

Das erste von allem, was dem Menschen angeeignet wird, ist das Gute, und dann nach und nach das Wahre.

Anerkennung (Gottes/Herrn)

Siehe: Herr: Anerkennung des Herrn.

Anfechtung

HG 6757

Wie es mit den Anfechtungen durch Falsches, welche Lasten sind für diejenigen, die in Wahrheiten sind, sich verhalte, kann ein Mensch nicht wissen, solange er in der Welt lebt, weil er alsdann nicht so angefochten wird, denn entweder hängt alsdann sein Gemüt am Falschen, oder er weist es ab, und zwar ohne fühlbare Anfechtung. Aber wenn im anderen Leben diejenigen, die in Wahrheiten sind, von Falschem angefochten werden, alsdann werden sie von bösen Geistern darin gleichsam wie gefesselt gehalten, aber das Inwendigere

ihres Gemütes in den Wahrheiten vom Herrn, durch die das Falsche zerstoßen wird.

HG 7090

Im Jenseits werden solche, welche die Wahrheiten des Glaubens mit ihren Vorstellungen, in denen weltliche und irdische Dinge sind, verbunden haben, angefochten.

HG 7097

Diejenigen, die in den Höllen sind und die Angehörigen der geistigen Kirche anfechten, bestehen meistens aus solchen, die behaupteten, der Glaube allein mache selig, und doch ein dem Glauben entgegengesetztes Leben führten; und weil nach dem Tode des Leibes das Leben übrigbleibt, so setzten sie auch das Böse, das sie dachten, ins Werk und vollbrachten es.

HG 7111

Die Sendlinge, die von den Höllen ausgeschickt werden, erscheinen nicht weit von denen, die angefochten werden.

HG 7118

Die Frommen, die im Jenseits angefochten werden, werden auch daran gehindert an den Herrn zu denken.

HG 7122

Die Frommen werden im Jenseits durch das Falsche angefochten, damit das Falsche entfernt und das Wahre eingepflanzt wird.

HG 7127

Die Frommen werden hauptsächlich mit dem allerallgemeinsten Wißtümlichen angefochten, und zwar von solchen, die der Kirche angehörten und sich beredeten, daß der Glaube allein selig mache und daher ein Leben ohne Liebtätigkeit führten.

HG 7137

Die, welche zunächst das Falsche von der Hölle aufnehmen, sind einfältige, redliche Geister. Diese werden von den Anfechtern durch Künste in die Gesellschaft hineingebracht, die sie anfechten wollen.

HG 7147

Die im Jenseits angefochten werden, werden gegen Ende der Anfechtung die Wahrheiten entzogen, und es wird zugelassen, daß lauter Falsches sie anfecht, und zwar bis zur Verzweiflung an sich selbst.

HG 7155

Diejenigen, die bis zur Verzweiflung angefochten werden, meinen, daß sie sich dem Falschen gleichsam gefangen geben müssen. Aber dann fangen sie an aufgerichtet und wie aus der Finsternis ins Licht geführt zu werden.

HG 7166

Weil dieses von demjenigen gesagt wird, der über die Anfechtungen durch Falsches klagt, so scheint es, als ob das vom Göttlichen herstammende Gesetz anders sagte, während es doch nicht anders sagt; denn das vom Göttlichen stammende Gesetz ist ein Gesetz der Ordnung, und zwar ein Ordnungsgesetz in betreff derjenigen, die im Zustand der Anfechtungen durch Falsches sind, daß sie nämlich angefochten werden müssen bis zur Verzweiflung, und daß, wenn dies nicht geschieht, der Hauptzweck der Anfechtung verfehlt ist. Daß die Versuchung bis zur Verzweiflung gesteigert werde, erhellt offenbar aus der Versuchung des Herrn in Gethsemane.

HG 7186

Daß die, welche zur geistigen Kirche gehören und auf der unteren Erde sind, nur allmählich und stufenweise, nicht alsbald von den Anfechtungen befreit werden, kommt daher, daß das anhaftende Böse und Falsche nicht anders entfernt, und Gutes und Wahres an dessen Statt eingeflößt werden kann. Dies geschieht vielmehr durch viele Zustandsveränderungen, somit allmählich und stufenweise.

HG 7317

Denn die, welche in Anfechtungen sind, werden von Falschem umwogt, und werden wie ein Rohr vom Wind hin- und hergetrieben, somit vom Zweifel in die Bejahung und von der Bejahung in den Zweifel. Daher sind sie, wenn sie eben erst aus jenem Zustand herauskommen, im Dunkeln; doch wird dieses Dunkel nach und nach erleuchtet.

HG 7317

Es sind nämlich diejenigen innerhalb der Kirche, die den Glauben bekannt und auch sich eingeredet haben, daß der Glaube selig mache, und doch den Geboten des Glaubens zuwider lebten. Mit einem Wort: die, welche im Beredungsglauben waren, und doch im Leben des Bösen. Wenn diese ins andere Leben kommen, bringen sie die Grundsätze mit, daß sie in den Himmel eingeführt werden müssen, weil sie innerhalb der Kirche geboren und getauft worden seien, und das Wort und die Lehre daraus gehabt haben, die sie bekannten, und hauptsächlich, weil sie den Herrn bekannten, und daß Dieser für ihre Sünden gelitten, und so diejenigen, die innerhalb der Kirche der Lehre gemäß Ihn bekannten, selig gemacht habe. Wenn solche ins andere Leben aus der Welt eben erst kommen, wollen sie nichts von einem Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit wissen, dieses achten sie für nichts; sie sagen, weil sie den

Glauben gehabt hätten, so sei alles Böse des Lebens abgewaschen und getilgt durch das Blut des Lammes.

HG 7465

Man muß wissen, daß ein jedes in Ägypten geschehene Wunder einen besonderen Zustand bezeichnet, in den diejenigen kommen, die im Falschen sind und anfechten im anderen Leben. Es sind zehn Zustände, in die sie nach und nach kommen, ehe sie alles Wahren ganz entkleidet, somit ehe sie in die Hölle geworfen werden; denn die, welche in der Kenntnis des Glaubens, aber im Bösen des Lebens sind, werden nach dem Tod nicht sogleich in die Hölle geführt, sondern nach und nach. Zuerst werden sie überwiesen, daß sie im Bösen sind und nachher wird ihnen die Kenntnis des Glaubens weggenommen, und zuletzt werden sie dem Bösen ihres Lebens überlassen; dies geschieht durch mehrere nach und nach eintretende Zustände.

HG 7474

Die aus Gehorsam des Glaubens Liebtätigkeit lebten, werden im Jenseits mehr angefochten als diejenigen, die aus der Liebtätigkeit das Wahre lebten. Die Anfechtungen geschehen durch Einwürfe des Falschen gegen die Wahrheiten, und dieses Falsche wird durch den Einfluß aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn widerlegt. Anfechtungen sind keine Versuchungen, denn die Versuchungen geschehen mit Gewissensangst.

HG 7502

Die höllischen Geister, die im Jenseits die Frommen anfechten in Ansehung des Glaubenswahren, das der Kirche angehört, waren selbst auf Erden Angehörige der Kirche. Denn solche, die nicht der Kirche angehörten, können andere, die der Kirche angehören, nicht anfechten.

HG 7545, 7546

Wie es mit dieser Gemeinschaft sich verhält, wurde früher gesagt; daß nämlich diejenigen, welche die Frommen im anderen Leben anfechten, solche sind, die in der Welt zur Kirche gehört, das Wort gelesen, die Lehren ihrer Kirche gewußt und sie auch bekannt, dabei aber ein böses Leben geführt haben. Solange diese im anderen Leben das, was zum Glauben gehört, behalten, haben sie Gemeinschaft mit dem Himmel, und so lange können sie nicht in die Hölle hinabgeworfen werden. Deshalb ist es eben jenes, was ihnen nach und nach weggenommen wird. Ist es nun weggenommen, so haben sie nichts, was sie oben erhält, sondern sie fallen alsdann wie Lasten ohne Stützen, oder wie Vögel, denen die Flügel abgeschnitten sind, hinunter, oder in die Tiefe.

HG 7984

Bei Bösen, die der Kirche angehörten, werden in Ansehung alles Guten und Wahren, und die Guten werden in Ansehung des Bösen und Falschen abgeödet.

Der Vorgang der Abödung. Die Zerstörung des Bösen und Falschen und das Einpflanzen des Guten und Wahren beim Guten geschieht durch Anfechtungen und durch Versuchungen.

HG 7990

In geistiger Gefangenschaft sein, wird von denen gesagt, die in Ansehung ihres Inneren vom Herrn im Guten und Wahren, aber in Ansehung ihres Äußeren von der Hölle in Bösem und Falschem gehalten werden, woher dann ein Kampf des äußeren Menschen mit dem inneren entsteht. In diesem Zustand werden die gehalten, die angefochten werden, und dann kämpft der Herr vermöge Seines Einflusses durch das Innere für sie gegen den Zufluß des Bösen und Falschen von den Höllen. Sie werden dann wie Gefangene gehalten, denn durch den Einfluß vom Herrn wollen sie im Guten und Wahren sein, aber durch den Zufluß von den Höllen glauben sie, es nicht zu können. Dieser Kampf geschieht zu dem Zweck, damit der äußere Mensch zum Gehorsam gegen den inneren gebracht, und so das Natürliche dem Geistigen untergeordnet werde.

HG 8169

Ein Unterliegen in der Anfechtung ist besser, als ein Unterliegen in der Versuchung, denn ein Unterliegen in Versuchungen heißt, sich befestigen im Falschen und Bösen gegen das Wahre und Gute des Glaubens; aber Unterliegen im Zustand der Anfechtungen heißt zwar auch sich bestärken im Falschen und Bösen, jedoch nicht offenbar gegen das Wahre und Gute des Glaubens. Hieraus erhellt, daß ein Unterliegen in Versuchungen ein Lästern des Wahren und Guten einschließt, und bisweilen eine Entweihung, und die allergrößte und schrecklichste Verdammnis ist die Verdammnis infolge der Entweihung.

Angesicht/Antlitz

HG 3527

Beim Menschen stellt sich sein Innerliches in einem Bilde dar in seinem Äußerlichen, hauptsächlich im Angesicht und dessen Miene. Sein Inwendigstes erscheint heutzutage nicht, sondern das Inwendige einigermaßen, wenn er nicht von Kind auf gelernt hat sich zu verstellen, denn alsdann nimmt er gleichsam eine andere Gesinnung an, und infolgedessen zieht er eine andere Miene an, denn die Gesinnung ist es, die aus dem Angesicht zur Erscheinung kommt. Dies haben sich vor anderen die Heuchler aus dem tätigen Leben, somit aus Angewöhnung zu eigen gemacht, und um so mehr, je betrügerischer sie sind. Bei denjenigen, die nicht solcher Art sind, erscheint das vernünftig Gute im Angesicht aus einem gewissen Lebensfeuer, und das vernünftig Wahre aus dem Licht dieses Feuers; dies weiß der Mensch aus einem angeborenen Wissen ohne Nachdenken, denn es ist das Leben seines Geistes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren, das sich so äußert; und weil der Mensch ein mit einem Leibe bekleideter Geist ist, so weiß er solches aus dem Innewerden seines Geistes, somit aus sich selbst.

HG 3573

Denn das vernünftige Gemüt, d.h. das inwendigere Wollen und Verstehen beim Menschen muß sich gegenwärtig darstellen in seinem natürlichen Gemüt, wie dieses Gemüt im Angesicht und seinem Ausdrucke in der Weise, das wie das Angesicht der Ausdruck des natürlichen Gemütes ist, so das natürliche Gemüt der Ausdruck des vernünftigen Gemütes sein muß. Wenn Verbindung ist, wie bei denen, welche wiedergeboren sind, dann stellt sich alles, was der Mensch innerlich in seinem Vernünftigen will und denkt, sichtbar in seinem Natürlichen und dieses sichtbar im Angesicht dar.

HG 3804

Das Gute des einen, obwohl es als ganz gleich erscheint, ist doch nicht, wie das des anderen; denn das Gute in allen und jeden im ganzen Weltkreis ist daher unterschieden.

Es verhält sich damit, wie mit den menschlichen Angesichtern, in denen sich meistens die Neigungen abspiegeln, insofern es im ganzen Menschengeschlecht gar keine ganz gleichen gibt. Die Wahrheiten selbst machen sozusagen das Angesicht des Guten, dessen Schönheit von der Form des Wahren herkommt. Aber was anregt, ist das Gute. Solcherart sind alle Engelsgestalten, und solcherart wäre der Mensch, wenn er in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten vom inwendigeren Leben her wäre. Zu solchen Formen ist der Mensch geschaffen, weil zur Ähnlichkeit und zum Bild Gottes, und solche Formen sind die Wiedergeborenen in betreff ihrer Geister, mögen sie dem Leib nach erscheinen, wie sie wollen.

HG 3934

Außerdem verhält sich das Gute des Glaubens zu den Werken vergleichsweise wie der Wille des Menschen und das Denken aus demselben zu seinem Angesicht. Daß dieses, nämlich das Angesicht, ein Bild der Seele ist, d.h. des Willens und des Denkens des Menschen aus demselben, ist bekannt. Wenn sich der Wille und das Denken nicht darstellt im Angesicht als in seinem Bild, dann ist es nicht der Wille und das Denken, sondern Heuchelei oder Trügerei, weil er ein anderes Angesicht darstellt, als er will und denkt. Ebenso verhält es sich mit einer jeden Handlung des Leibes in Beziehung auf das Inwendigere, das dem Denken und Wollen angehört.

HG 4326

Der Einfluß aus dem kleinen Gehirn erstreckt sich besonders in das Angesicht. Bei den Uralten zeigte sich dieser Einfluß im Gesicht; bei den Alten nur mehr auf der linken Seite des Gesichts; bei dessen Nachkommen war der Einfluß nur mehr in der Gegend um das linke Ohr. Jetzt herrscht der Einfluß des großen Gehirns über die Mienen des Gesichts.

HG 4796

Wenn die Engel sich sichtbar darstellen, erscheinen alle ihre inwendigeren Neigungen klar auf ihrem Angesicht und leuchten daraus hervor, so daß ihr Angesicht die äußere Form und vorbildliche Darstellung derselben ist. Ein anderes Angesicht als das den Neigungen entsprechende darf man nicht haben im Himmel. Die, welche ein anderes Angesicht heucheln, werden aus der Gesellschaft hinausgeworfen.

HG 4797

Die Veränderungen des Zustandes der Neigungen im Angesicht der Engel erscheinen auch ganz genau. Wenn sie in ihrer Gesellschaft sind, dann sind sie in ihrem eigenen Angesicht; wenn sie aber in eine andere Gesellschaft kommen, dann verändern sich den Neigungen des Guten und Wahren jener Gesellschaft gemäß ihre Angesichter, aber doch ist das echte Angesicht gleichsam die Grundform, die in allen jenen Veränderungen erkannt wird.

HG 4799

Bei Swedenborg waren Geister von einem anderen Weltkörper, bei denen war das Angesicht der Spiegel ihrer Seele.

HG 5102

Es ist bekannt, daß die Regungen sich im Angesicht sichtbar darstellen bei denjenigen, die in der Unschuld sind, und mit den Regungen auch die Gedanken im allgemeinen; denn diese sind Formen der Regungen. Daher ist das Angesicht, an sich betrachtet, nichts anderes, als das Darstellungsbild des Inwendigeren. Alle Angesichter erscheinen den Engeln nicht anders, denn die Engel sehen das Angesicht des Menschen nicht in der materiellen Form, sondern in der geistigen Form, d.h. in der Form, welche die Regungen und daher die Gedanken darstellen. Diese sind es auch, die das eigentliche Angesicht beim Menschen bilden, was man daraus wissen kann, daß ein derselben beraubtes Angesicht nichts ist als etwas Totes, und daß das Angesicht durch sie belebt und gefällig ist, je nachdem sie sind.

HG 5165

Wie beschaffen das äußere Natürliche sei, wird (erst) im anderen Leben deutlich und offenbar; denn das Angesicht der Geister und Engel ist aus demselben und nach demselben gebildet. Im Licht des Himmels leuchtet das Inwendigere durch dieses Angesicht hindurch, hauptsächlich die Absichten oder Zwecke. Wenn die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten das Innere gebildet hatten, dann ist von daher ein Glanz im Angesicht und das Angesicht selbst ist Liebe und Liebtätigkeit in Gestalt. Wenn aber Selbst- und Weltliebe und daher Haß, Rache, Grausamkeit und dergleichen das Inwendigere gebildet hatten, dann ist dadurch etwas Teuflisches im Angesicht, und das Angesicht selbst ist Haß, Rache und Grausamkeit in Gestalt.

HG 5199

Aus den Angesichtern der Engel leuchtet das Gute der Liebe hervor durch das Wahre des Glaubens, das nicht bloß für den Gesichtssinn erscheint, sondern auch empfunden wird von den Sphären, die von ihnen ausgehen.

HG 5695

Das Angesicht ist das äußere Vorbild des Inwendigeren; denn das Angesicht ist so gebildet, daß das Inwendigere in demselben wie in einem vorbildenden Spiegel erscheint, und ein anderer daran merkt, wie jemand gegen ihn gesinnt ist, in der Art, daß er, wenn er redet, seine Gefühle sowohl durch die Rede, als durch das Angesicht offenbart. Ein solches Angesicht hatten die Uralten, die zur himmlischen Kirche gehörten; und ein solches Angesicht haben alle Engel; denn sie wollen vor anderen nichts verhehlen, was sie denken, weil sie es nur gut meinen mit dem Nächsten, und keinen Hintergedanken haben, als ob sie dem Nächsten nur wohlwollten um ihrer selbst willen. Die Höllischen aber haben, solange sie nicht im Himmelslicht erscheinen, ein anderes Angesicht, als das ihrem Inwendigeren entspricht. Der Grund ist, weil sie im Leibesleben Liebätigkeit gegen den Nächsten bloß um ihrer eigenen Ehre und ihres Eigennutzes willen durch das Angesicht an den Tag legten, und doch dem Nächsten gar nicht wohlwollten, außer, sofern er ihnen geneigt war. Daher war der Ausdruck ihres Angesichts im Widerspruch gegen das Inwendigere; und dies geht zuweilen so weit, daß Feindseligkeiten, Gehässigkeiten, Rachegefühle und Mordgier inwendig sind, und doch das Angesicht so gestellt ist, daß Liebe gegen den anderen hervorleuchtet.

HG 6263

Die Neigungen leuchten besonders aus dem Angesicht hervor: HG 4796, 5102.

HG 9306

Sich hüten vor Seinem Angesicht wird gesagt, weil durch Angesicht das Innere bezeichnet wird, das dem Leben, somit dem Denken und der Neigung, und hauptsächlich dem Glauben und der Liebe angehört. Der Grund ist, weil das Angesicht nach dem Bild des Inneren des Menschen gestaltet ist, zu dem Zweck, damit das, was dem inwendigen Menschen angehört, im äußeren zur Erscheinung komme, somit, was der geistigen Welt angehört, sichtbar werde in der natürlichen Welt und dadurch den Nächsten anrege.

HG 9864

Alle, die in den Himmeln sind, wenden ihr Angesicht dem Herrn zu, und was wunderbar ist, dies geschieht, nach welcher Himmelsgegend sie sich auch wenden mögen. Daher kommt es, daß alle, die in den Himmeln sind, wie zu einem Ganzen verbunden sind.

Angst

HG 4249

Furcht und Angst gehen den geistigen Versuchungen voraus.

HG 4256

Alle, die im Guten sind, beginnen auch sich zu fürchten, wenn das Falsche im Licht des Guten erscheint, denn sie fürchten das Falsche und wollen, daß es ausgerottet werde. Aber dies kann nicht geschehen, wenn es festhaftet, außer durch göttliche Mittel vom Herrn. Daher kommt es, daß die, welche wiedergeboren werden sollen, nach der Furcht und Angst auch in Versuchungen kommen; denn die Versuchungen sind göttliche Mittel, um jenes zu entfernen. Dies ist die allergeheimste Ursache, warum der Mensch, wenn er wiedergeboren wird, geistige Versuchungen zu erleiden hat. Aber diese Ursache wird dem Menschen keineswegs klar, weil sie über der Sphäre seiner Wahrnehmungen ist, wie alles, was das Gewissen bewegt, reizt und peinigt.

HG 5470

Wenn der Mensch Böses tut, und er empfindet Angst dabei, weil er böse gehandelt hat, dann besteht noch Hoffnung, daß er gebessert werden kann.

HG 5472

Wenn der Mensch sich vom Glauben abwendet, und er etwas Angst empfindet, so kommt das nicht von einer angeborenen inneren Stimme, sondern aus dem Glauben, den er von Kindheit an aufgefaßt hat; dieser spricht dann ein und bewirkt solche Angst.

HG 6202

Wenn der Mensch Angst, Traurigkeit oder Unlust verspürt, oder ohne Ursache von schwermütiger Beängstigung befallen ist, so kann dies von einer höllischen Gesellschaft herrühren, die in die Lebenssphäre des Menschen eingelassen wurde.

HG 7217

Daß die Angst des Geistes ein Zustand nahe an der Verzweiflung ist, kann daraus erhellen, daß die, welche sich in einem Zustand nahe an der Verzweiflung befinden, in einer inwendigen Angst und alsdann auch wirklich in einer Beklemmung des Geistes sind. Beklemmung des Geistes im äußeren Sinn ist eine Beengung der Brust, und daher gleichsam Atmungsbeschwerde, im inneren Sinn aber ist es die Angst wegen Beraubung des Wahren, das dem Glauben, und des Guten, das der Liebtätigkeit angehört, und daher ein Zustand nahe an der Verzweiflung.

HG 7218

Die, welche von lauter Falschem angefochten und nicht durch Wahrheiten

erquickt werden, durch die das Falsche zerstreut wird (während doch ihr Leben ein Leben des Wahren ist, das dem Glauben und des Guten, das der Liebtätigkeit angehört), sind in der größten Angst, und solange sie sich in diesem Zustand befinden, sind sie gleichsam in einem harten Dienst.

Annehmlichkeit

HG 8487

Die Begierden oder Lustreize derjenigen, die im Himmel sind, und in die sie wechselweise versetzt werden, stimmen einigermaßen mit dem himmlischen Guten überein, wie etwa: Prachtliebe in bezug auf die Ausschmückung des Hauses, schmuckvolle Kleider usf.; ist der Mensch wiedergeboren, dann dienen sie als letzte Unterlage des himmlischen Guten und heißen Annehmlichkeiten.

Anschließung

HG 3514

Anschließung (adjunctio) wird gesagt von der Gemeinschaft des Wahren des Natürlichen mit dem Guten des Vernünftigen, aber *Verbindung* (conjunctio) von der Gemeinschaft des Guten des Natürlichen mit dem Guten des Vernünftigen; denn es findet eine gegenseitige Beziehung zwischen dem Herrn und dem Menschen statt in Ansehung des Himmlischen, das dem Guten angehört, nicht aber in Hinsicht des Geistigen, das dem Wahren angehört.

Anstand

HG 4574

Im bürgerlichen und moralischen Leben gibt es ein sittlich Gutes und ein Anständiges. Das sittlich Gute besteht darin, daß man von Herzen gegen jemand gut gesinnt ist in den Dingen des bürgerlichen Lebens; das Anständige darin, daß man dies bezeugt durch Rede und Gebärde.

Antwort

HG 2552

Der himmlische Mensch kann nur denken aus dem Innewerden, und der geistige Mensch nur aus dem Gewissen. Das Innewerden des ersteren, so wie das Gewissen, ist aus dem Herrn, und es erscheint ihm selbst nicht, woher es ist, sein Denken aber ist aus der Vernunft, und erscheint ihm als aus ihm hervorgehend. So auch, wenn er etwas aus der Vernunft denkt, dann kommt der Schluß des Denkens oder die Antwort aus dem Innewerden oder aus dem Gewissen; mithin wird ihm vom Herrn geantwortet je nach seinem Lebenszustand, seiner Neigung und dem entsprechend eingepflanzten oder eingepägten Wahren der Lehre.

Apostel

HG 3857

Die zwölf Jünger verstanden nichts vom inwendigeren Sinn der Worte des

Herrn, denn sie glaubten z.B. auch an ein Himmelreich gleich einem irdischen Reich und wollten mit Ihm herrschen.

Arglist/Arglistigen

HG 5128

Zwei Dinge gibt es, die verhindern, daß der Mensch vernünftig wird: Arglist und Entweihung. Die Arglist ist ein feines Gift, welches das Innere durchdringt, und die Entweihung vermengt Falsches mit Wahren und Böses mit Gutem.

HG 5135

Wenn das Böse von den Überresten Gutes und Wahres stiehlt, und es zur Begründung von Bösem und Falschem anwendet, hauptsächlich durch Arglist, dann verzehrt es jene Überreste; denn alsdann vermischt es Böses mit Gutem und Falsches mit Wahren, so daß es nicht getrennt werden kann, und dann ist es um den Menschen geschehen.

HG 8870

Im anderen Leben machen die bösen Geister ein Bild dessen, was vom Göttlichen stammt, indem sie eine Ähnlichkeit und einen Anschein desselben im Äußeren darstellen, in dem inwendig nichts Göttliches ist. Diese Kunst lernen die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen im anderen Leben. Im allgemeinen aber alle, die aus häufiger Übung die Gewohnheit angenommen haben, anders zu reden als zu denken, und anders zu handeln als zu wollen.

HG 8872

Auf das sinnlich Körperliche beziehen sich die wißtümlichen Kenntnisse, die zunächst aus einer Erfahrung der äußeren Sinne hervorgehen und auch auf ihre Lustreize. Beides ist gut bei den Guten, weil es zum Guten angewendet wird, aber böse bei den Bösen, weil es zum Bösen angewendet wird. Durch solches Wißtümliche täuschen, wie es die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen zu tun pflegen, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was in den Wassern unter der Erde ist.

HG 9013

Das Böse, was durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zum Inneren desselben.

Die Arglistigen werden im anderen Leben Genien und werden in Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar um so tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist.

Die List heißt auch Heuchelei, wenn die Menschen die Frömmigkeit im Munde führen und die Gottlosigkeit im Herzen haben, oder Liebtätigkeit im Munde und Haß im Herzen, oder Unschuld im Gesicht und Benehmen, aber Grausam-

keit in der Seele und in der Brust. Diejenigen, die tiefer von geistiger Arglist, d.h. von Heuchelei durchdrungen sind, werden unter denen verstanden, die wider den Hl. Geist reden und keine Vergebung erlangen.

HG 9014

Die Arglist ist gleichsam ein Gift, das bis in das Innere dringt und alles ertötet, was dem Glauben und der Liebtätigkeit angehört, und die Überreste zerstört, nämlich das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebtätigkeit, das vom Herrn im Inneren des Menschen aufbewahrt wurde, und wenn dieses zerstört ist, dann ist kein geistiges Leben mehr vorhanden.

Aristoteles

HG 4658

Kurze Beschreibung, wie und von woher er seine Erkenntnisse hatte. Welche Vorstellung er vom höchsten Wesen und von der menschlichen Seele hatte.

Arm (Gliedermaß)

HG 4934

Es erschien mir (Swedenborg) ein nackter Arm, nach vorne einwärts gebogen, der eine so große Kraft bei sich hatte, und zugleich eine so große Furcht einflößte, daß ich nicht bloß schauderte, sondern daß es auch schien, als könnte ich gleichsam in dem allerkleinsten Staub und im Innersten zerstoßen werden; er war unwiderstehlich. Dieser Arm erschien mir zweimal; und ich wurde dadurch vergewissert, daß die Arme Stärke und die Hände Macht bedeuten. Man spürte auch eine vom jenem Arm ausströmende Wärme.

HG 4935

Jener nackte Arm stellt sich in verschiedener Stellung sichtbar dar, und flößt derselben gemäß Furcht ein, und in einer solchen Stellung, wie gleich oben gezeigt wurde, eine unglaubliche; er scheint augenblicklich Mark und Bein zerbrechen zu können. Diejenigen, die im Leibesleben furchtlos waren, werden doch im anderen Leben von jenem Arm in den größten Schrecken versetzt.

Arme/Armut

HG 3951

Wenn jemand sich seines Reichtums entledigt, und er ist dann in der Armut, dann kann er niemanden etwas Gutes tun und so nicht mehr das Wohl des Nächsten, des Vaterlandes und der Kirche zum Zecke haben.

HG 9209

Im Wort wird oft gesagt, man solle den Armen und Bedürftigen wohltun. Die im Äußeren des Wortes sind, glauben, man müsse allen wohltun, vornehmlich Bettlern. Das Innere der Liebtätigkeit und Barmherzigkeit ist aber, genau zu sehen, wer und wie beschaffen diejenigen sind, denen man wohltun soll, und

auf welche Weise es bei einem jeden geschehen muß. Das Inwendigste der Liebtätigkeit besteht darin, dem inneren Menschen wohl zu wollen und wohl zu tun, mit solchen Dingen, die dem geistigen Leben frommen, und das Äußere der Liebtätigkeit besteht darin, den äußeren Menschen mit solchen Dingen helfen, die dem leiblichen Leben dienlich sind. Dies aber mit einer solcher Klugheit, daß, wenn man dem Äußeren wohltut, auch alsdann dem Inneren eine Wohltat geschieht.

Artigkeit (Höflichkeit, zuvorkommendes Benehmen)

HG 1158

Freundschaft ist nicht Liebtätigkeit, noch weniger Artigkeit, sondern es sind Stufen unterhalb der Liebtätigkeit, je mehr sie aber von der Liebtätigkeit an sich haben, desto mehr sind sie aufrichtig.

Asche und Sack

Siehe: Buße.

Atmosphäre

HG 1621

Was die Atmosphären in der geistigen Welt betrifft, die Lichtatmosphären sind, weil sie aus jenem Licht stammen, und in denen die Seligen leben, so sind sie unzählig, und von solcher Schönheit und Lieblichkeit, daß sie nicht beschrieben werden können.

HG 3628

Daß es die Atmosphären sind, die von außen durch fortwährendes Drücken oder Aufliegen, und die dadurch wirkende Kraft, den ganzen Leib im Zusammenhang erhalten, ist bekannt; wie auch, daß die Atmosphäre der Luft durch den Einfluß die Lungen erhält; und ebendieselbe ihr Organ, welches das Ohr ist, mit seinen Formen, die gemäß der Modifikationen derselben eingerichtet sind. Und ebenso erhält die ätherische Atmosphäre die inwendigeren zusammengehörigen Teile; denn sie fließt ungehindert durch alle Poren ein, und hält die inwendigeren Eingeweide des ganzen Leibes, beinahe durch ein gleiches Drücken oder Aufliegen, und die dadurch wirkende Kraft, in ihren Formen unzertrennt.

Atmung/atmen

HG 97

Die Menschen der Ältesten Kirche wurden die Zustände der Liebe und des Glauben inne, durch die Zustände des Atmens, welche Zustände sich nach und nach in ihren Nachkommen veränderten.

HG 607

Die Menschen der Ältesten Kirche hatten ein inneres Atmen und hatten ein

solches Innwerden, das nicht geschildert werden kann.

HG 608

Als bei den Menschen das innere Atmen aufhörte, trat nach und nach das äußere Atmen ein. Statt dem Innwerden wurde das Gewissen.

HG 805

Der Mensch der Ältesten Kirche hatte ein inneres Atmen gehabt, somit ein dem Atmen der Engel einstimmiges und ihm ähnliches. Als bei den Nachkommen infolge ihres Lebenswandel das innere Atmen aufhörte, gingen sie zugrunde. Bei den Nachkommen war dann ein äußeres Atmen und das himmlische Innwerden hörte auf und es trat ein äußeres an die Stelle, und die Menschen konnten nur mehr geistige werden.

HG 1118-1120

Vom Atmen der Menschen in der Ältesten Kirche und der Engel.

HG 3884

Das eigentliche Atmen des Himmels ist von Swedenborg deutlich wahrgenommen worden. Dasselbe ist ein inwendiges, und darum für den Menschen nicht wahrnehmbares; aber es fließt durch eine wunderbare Entsprechung in das Atmen des Menschen ein, das ein äußeres ist oder dem Leib angehört. Wenn der Mensch dieses Einflusses beraubt würde, so würde er augenblicklich tot niederfallen.

HG 3892

Von den Uralten, die himmlische Menschen waren und vor den übrigen in der Liebe zum Herrn, bin ich belehrt worden, daß sie kein äußeres Atmen, wie ihre Nachkommen, gehabt haben, sondern ein inwendiges, und daß sie geatmet haben mit den Engeln, mit denen sie in Genossenschaft waren, aus dem Grund, weil sie in himmlischer Liebe waren.

HG 3894/I

Weil, wie HG 3892 gesagt worden, das Atmen der Engel und Geister sich ganz den Zuständen ihrer Liebe und daher Glaubens verhält, so ergibt sich daraus, daß nicht eine Gesellschaft atmet wie die andere, ferner daß die Bösen, die in der Selbst- und Weltliebe und daher im Falschen sind, nicht in der Genossenschaft der Guten leben können, sondern daß, wenn sie ihnen nahe kommen, es ihnen scheint, als ob sie nicht atmen könnten, sondern gleichsam erstickt würden, und daß sie daher wie halbtot und wie Steine hinunterfallen bis in die Hölle, wo sie ihr Atmen wieder bekommen, das sie mit den dortigen gemein haben.

HG 3894/II

Weil es so ist, und die Gutartigen, wenn sie ins andere Leben kommen, zuerst in das Leben zurückversetzt werden, das sie in der Welt hatten: HG 2119, somit auch in die Lieblingsneigungen und Vergnügungen jenes Lebens, darum können sie, ehe sie vorbereitet sind, noch nicht in der Genossenschaft der Engel sein, auch in betreff des Atmens. Deshalb werden sie, wenn sie vorbereitet werden, zuerst eingeweiht ins Engelsleben durch übereinstimmendes Atmen, und dann kommen sie zugleich in inwendigere Gefühle und in eine himmlische Freiheit.

HG 7411

Das Angenehme macht, daß der Mensch frei und voll atmet, das Unangenehme aber, daß er nicht frei und nicht voll atmet.

HG 9281

Der Mensch hat ein äußeres und ein inneres Atmen. Wenn der Mensch stirbt hört das äußere Atmen auf und das innere dauert fort.

Atmungsbeschwerde (Beengung der Brust)

HG 7217

Daß die Angst des Geistes ein Zustand nahe an der Verzweiflung ist, kann daraus erhellen, daß die, welche sich in einem Zustand nahe an der Verzweiflung befinden, in einer inwendigen Angst und alsdann auch wirklich in einer Beklemmung des Geistes sind. Beklemmung des Geistes im äußeren Sinn ist eine Beengung der Brust, und daher gleichsam Atmungsbeschwerde, im inneren Sinn aber ist es die Angst wegen Beraubung des Wahren, das dem Glauben, und des Guten, das der Liebtätigkeit angehört, und daher ein Zustand nahe an der Verzweiflung.

Auferstehung des Fleisches/Menschen

HG 3570

Die Zwecke des Guten bilden die neue Seele, wenn der Mensch wiedergeboren wird; der zarte Leib, womit die Seele umgeben wird, ist das Natürliche, und hier das Gute, das so beschaffen wird, daß es nach den Zwecken der Seele gehorsam handelt; die Wahrheiten daselbst verhalten sich wie die Fibern im Leibe.

HG 5078

Die meisten Angehörigen der Kirche glauben heutzutage, ein jeder werde am jüngsten Tage mit seinem Leib wieder auferstehen. Diese Meinung ist so allgemein verbreitet, daß kaum irgend jemand aus der Lehre heraus anderes glaubt. Aber diese Meinung ist deshalb so herrschend geworden, weil der natürliche Mensch wähnt, der Leib allein sei es, der lebt; deshalb würde er, wenn er nicht glaubte, derselbe werde wieder Leben empfangen, die Auf-

erstehung gänzlich leugnen.

Die Sache verhält sich aber in folgender Weise: Der Mensch steht sogleich nach dem Tod wieder auf, und dann erscheint er sich in einem Leib ganz wie in der Welt, mit einem solchen Angesicht, mit solchen Gliedmaßen, Armen, Händen, Füßen, Brust, Bauch, Lenden; ja, sogar wenn er sich sieht und sich anrührt, sagt er, daß er Mensch sei wie in der Welt. Aber dennoch ist es nicht sein Äußeres, das er in der Welt an sich getragen hat, das er sieht und anrührt, sondern es ist das Inwendige, das eben jenes Menschliche bildet, das lebt und welches das Äußere um sich herum oder außerhalb der einzelnen Teile von ihm hatte, mittelst dessen er in der Welt sein und dort angemessen handeln und Geschäfte verrichten konnte. Das irdisch Leibliche selbst ist ihm nichts mehr nütze, er ist in einer anderen Welt, wo andere Geschäfte und andere Kräfte und Mächte (walten), denen sein Leib, wie er ihn dort hat, angepaßt ist.

HG 6008

Wenn der Mensch stirbt, stirbt er nicht wirklich, sondern legt nur den Körper ab, der ihm zum Gebrauch in der Welt gedient hatte und geht in das andere Leben über in den Körper, der ihm dort zum Gebrauch dient.

HG 10595

Die Fortsetzung des Lebens in der geistigen Welt wird auch Auferstehung genannt.

HG 10825

Daß der Herr empfangen worden ist von Jehovah dem Vater, und somit Gott von der Empfängnis her, ist in der Kirche bekannt; wie auch, daß Er mit dem ganzen Leib auferstanden ist, denn Er hat nichts im Grabe zurückgelassen. Ganz anders geschieht mit jedem Menschen; denn der Mensch steht nur dem Geiste nach auf, und nicht dem Leibe nach; wenn Er also sagte, daß Er nicht sei wie ein Geist, so wollte Er sagen, Er sei nicht wie ein anderer Mensch. Hieraus wird nun klar, daß auch das Menschliche im Herrn göttlich ist.

Auferstehung des Herrn

HG 1729

Beim Herrn ist alles Jehovah; nicht nur der innere Mensch und der inwendigere, sondern auch der äußere, ja selbst der Körper; daher der Herr allein es ist, Der auch mit dem Körper im Himmel auferstand.

HG 2083

Nur der Herr ist mit dem Körper nach von den Toten auferstanden.

HG 2405

Weil der Morgen im eigentlichen Sinn den Herrn, Sein Kommen, somit das Herannahen Seines Reiches bedeutet, so kann erhellen, was der Morgen noch

weiter bedeutet, nämlich den Aufgang einer neuen Kirche, denn diese ist das Reich des Herrn auf Erden, und zwar sowohl im allgemeinen, als im besonderen, ja auch im einzelnen. Im allgemeinen: wenn von neuem eine Kirche auf dem Erdkreis erweckt wird; im besonderen, wenn der Mensch wiedergeboren und ein neuer wird, denn alsdann erstet in ihm das Reich des Herrn, und er wird eine Kirche; im einzelnen, so oft bei ihm das Gute der Liebe und des Glaubens wirkt, denn in diesem ist das Kommen des Herrn; daher die Auferstehung des Herrn am dritten Tage Morgens: Mark.16/2,9; Luk.24/1; Joh.20/1.

Dies alles schließt in sich, auch im besonderen und einzelnen, daß Er in den Gemütern der Wiedergeborenen täglich, ja jeden Augenblick, aufersteht.

HG 5078

Der Herr hat das Leibliche selbst in Sich göttlich gemacht, sowohl sein Sinnliches als auch die aufnehmenden Organe; deshalb ist Er auch aus dem Grabe mit dem Leibe auferstanden. Kein Mensch wird mit seinem irdischen Leib auferstehen, weil dies nur der Herr vermochte.

HG 7207

Daß durch jene Worte bezeichnet wird, die Angehörigen der geistigen Kirche sollen denjenigen im Himmel beigesellt werden, die dort dem Herrn dienen, kommt daher, weil sie vor dem Kommen des Herrn auf der unteren Erde behalten worden waren, und in den Himmel erhoben wurden, als der Herr auferstand, und alsdann zu denjenigen hinzugetan, die dem Herrn dienen; man sehe HG 6854, 6914, 7090 E.

HG 7931

Unter Ordnung wird die Ordnung verstanden, die im Himmel besteht, seitdem der Herr vermöge Seines Göttlich-Menschlichen anfang, alles im Himmel und auf Erden in Ordnung zu bringen, was gleich nach der Auferstehung geschah: Matth.28/18. Kraft dieser Ordnung konnten dann die Angehörigen der geistigen Kirche in den Himmel erhoben werden und ewige Seligkeit genießen, nicht aber nach der vorhergehenden Ordnung; denn der Herr ordnete früher alles durch den Himmel, nachher aber durch Sein Menschliches, das Er in der Welt verherrlicht und göttlich gemacht hatte. Dadurch kommt eine so gewaltige Kraft zu der früheren hinzu, daß nicht nur die in den Himmel erhoben werden konnten, die früher nicht hatten erhoben werden können, sondern daß auch die Bösen von allen Seiten zurückwichen und in ihren Höllen verschlossen wurden.

HG 7932½

Die Söhne Israels bildeten diejenigen vor, die der geistigen Kirche angehörten, und vor der Ankunft des Herrn in der Welt lebten, und die nur durch den Herrn selig werden konnten, und deshalb in der unteren Erde aufbewahrt und zurückgehalten wurden, wo sie inzwischen von den Höllen ringsumher

angefochten wurden. Als nun der Herr in die Welt kam, und das Menschliche in Sich göttlich machte, da befreite Er bei Seiner Auferstehung diejenigen, die dort aufbewahrt und zurückgehalten wurden, und erhob sie, nachdem sie die Versuchungen bestanden hatten, in den Himmel.

HG 10125

Die Seele des Herrn, weil aus Jehovah stammend, ist unendlich und nichts als das göttlich Gute der göttlichen Liebe, so daß Sein Menschliches nach der Verherrlichung nicht wie das Menschliche eines anderen Menschen ist. Aus diesem Grund nahm der Herr Seine ganze verherrlichte, d.h. aus Ihm göttlich gewordene Menschheit in den Himmel mit, und ließ nichts davon im Grab zurück, ganz anders, als es bei dem Menschen geschieht.

HG 10252

Daß der Herr mit dem ganzen Leib, den Er in der Welt hatte, auferstanden ist, nicht so wie andere Menschen, ist bekannt, denn Er hat nichts im Grab zurückgelassen. Deshalb hat Er auch zu Seinen Jüngern, die einen Geist zu sehen meinten, als sie den Herrn sahen, gesagt: „Warum seid ihr so bestürzt? Sehet Meine Hände und Meine Füße, betastet Mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe“: Luk.24/38,39.

HG 10825

Der Herr ist mit dem ganzen Leib auferstanden.

Auferstehung des Herrn im Menschen

HG 2405

Weil der Morgen im eigentlichen Sinn den Herrn, Sein Kommen, somit das Herannahen Seines Reiches bedeutet, so kann erhellen, was der Morgen noch weiter bedeutet, nämlich den Aufgang einer neuen Kirche, denn diese ist das Reich des Herrn auf Erden, und zwar sowohl im allgemeinen, als im besonderen, ja auch im einzelnen. Im allgemeinen: wenn von neuem eine Kirche auf dem Erdkreis erweckt wird; im besonderen, wenn der Mensch wiedergeboren und ein neuer wird, denn alsdann entsteht in ihm das Reich des Herrn, und er wird eine Kirche; im einzelnen, so oft bei ihm das Gute der Liebe und des Glaubens wirkt, denn in diesem ist das Kommen des Herrn; daher die Auferstehung des Herrn am dritten Tage Morgens: Mark.16/2,9; Luk.24/1; Joh.20/1.

Dies alles schließt in sich, auch im besonderen und einzelnen, daß Er in den Gemütern der Wiedergeborenen täglich, ja jeden Augenblick, aufersteht.

HG 2917

Daß „und ich will begraben meinen Toten vor mir“, 1Mo.23/4, bedeutet, daß so aus der Nacht, die bei ihnen war, Er hervorkommen und wiedererstehen würde, erhellt aus der Bedeutung von begraben, welches ist wiedererstehen,

und aus der Bedeutung des Toten, das der Zustand des Schattens oder der Nacht ist, d.h. der Unwissenheit, aus welcher der Herr beim Menschen hervorkommt und wiederersteht, wenn Er anerkannt wird; vorher ist Er in der Nacht, weil Er nicht erscheint; Er steht wieder auf bei jedem, der wiedergeboren wird.

Auferweckung des Menschen nach seinem Tode

HG 168-181

Swedenborg durfte an sich erfahren, wie der Mensch vom Leben des Leibes eingeht in das Leben der Ewigkeit.

HG 182-189

Zuerst sind himmlische Engel beim Auferweckten; sehnt sich der Auferweckte von ihnen weg, kommen geistige Engel, die der Seele Licht vermitteln.

HG 314

Wenn der Verstorbene, dem das Licht verliehen worden ist, es will, helfen ihm die geistigen Engel.

HG 315, 316

Wenn der Verstorbene nicht belehrt werden will, trennt er sich von den geistigen Engel, und er kommt zu guten Geister. Will er auch dort nicht bleiben, so kommt er zuletzt zu solchen, die mit ihrem Leben in der Welt, mit dem Leben des Verstorbenen übereinstimmen.

HG 317, 318

Einige werden schnell, andere langsamer zum Himmel geführt.

HG 320

Viele Menschen, wenn sie ins andere Leben kommen, wissen es nicht, daß sie im Jenseits sind.

HG 321, 322

Die Geister im Jenseits haben viel schärfere Sinne als die Menschen auf Erden.

HG 2119

Sobald die Körperteile erkalten, was nach einigen Tagen geschieht, wird der Mensch (Seele) vom Herrn auferweckt durch himmlische Engel, die zuerst bei ihm sind.

HG 4622

Sobald der Mensch stirbt, und das Körperliche bei ihm erkaltet, wird er zum Leben auferweckt.

Aufnahme

HG 1980

Swedenborg hatte einen Traum, der von einer Rede der Engel ausging. Die Rede wurde in der Geisterwelt in Vorbildungen dargestellt. Wäre Swedenborg in einem anderen Zustand gewesen, so wäre der Traum in anderen Bildern gewesen. Je nach der Beschaffenheit eines Geistes, wird die Rede anders aufgenommen, und stellt sich daher in anderen Bildern dar.

HG 4618

Der innerste oder dritte Himmel lebt zwar unterschieden von den Himmeln, die unter ihm sind, gleichwohl aber würde, wenn keine Aufnahme im zweiten oder mittleren Himmel stattfände, die Weisheit in ihm verschwinden; ebenso wenn keine Aufnahme des Lichtes und die Einsicht dieses Himmels im letzten oder ersten Himmel stattfände und zuletzt keine Aufnahme von diesem im Natürlichen des Menschen, würde die Einsicht dieser Himmel auch verschwinden, wenn nicht vom Herrn Vorsorge getroffen würde, daß anderswo die Aufnahme stattfindet. Deswegen sind auch die Himmel vom Herrn so gestaltet, daß einer dem anderen zur Aufnahme dient, und endlich der Mensch in Ansehung seines Natürlichen und Sinnlichen zur letzten Aufnahme, denn hier ist das Göttliche im Letzten seiner Ordnung und geht in die Welt über.

HG 8439

Die Aufnahme ist des Entgegenkommen des Menschen für den Einfluß des Guten und Wahren vom Göttlichen.

HG 10124

Die Aufnahme des Guten im himmlischen Reich wird durch das Wahre in das Willensgebiet eingepflanzt und wird durch das Innwerden wahrgenommen. Bei denen im geistigen Reich wird es in das Verstandesgebiet aufgenommen und ist ein Wissen.

HG 10128

Inwieweit daher der Mensch das Gute aufnimmt und mit dem Guten das Wahre vom Herrn, das heilig ist, insoweit nimmt er den Herrn auf; denn ob man sagt ›das Gute und Wahre vom Herrn‹ oder ›der Herr‹ ist einerlei; denn das Gute und das Wahre ist dem Herrn eigen, weil von Ihm, somit ist beides der Herr im Himmel und in der Kirche.

HG 10129

Es gibt nämlich zwei Reiche, in welche die Himmel unterschieden sind: das himmlische Reich und das geistige Reich. Im himmlischen Reich wird das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn aufgenommen, und im geistigen Reich wird das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten vom Herrn aufgenommen.

Aufnahmegefäß: Mensch, Engel, Geister

HG 1999

Jene inneren Substanzen (Interna) der Menschen haben kein Leben in sich, sondern sind Formen, die das Leben des Herrn aufnehmen. Inwieweit nun der Mensch im Bösen, sowohl wirklichem als erblichem ist, insoweit ist er gleichsam von diesem Inneren, das des Herrn und beim Herrn ist, insoweit also vom Herrn geschieden; denn obwohl jenes dem Menschen beigegeben und von ihm unzertrennlich ist, so scheidet sich dennoch der Mensch gleichsam davon ab in dem Maße, als er vom Herrn sich zurückzieht.

HG 2021

Der Mensch nimmt das Leben vom Herrn auf, und daher kann mit dem Herrn nur eine Verbindung stattfinden.

HG 2658

Das bloß menschlich Vernünftige könne mit dem göttlich Vernünftigen keine Lebensgemeinschaft haben, weder in Ansehung des Wahren, noch in Ansehung des Guten. Daß es keine Lebensgemeinschaft haben kann, erhellt schon daraus, daß das Göttliche das Leben selbst ist, und so das Leben in Sich selber hat; das bloß Menschliche aber ist ein Organ des Lebens, und hat so das Leben nicht in ihm selbst.

HG 2888, 2889

Mit dem Leben eines jeden, ob Mensch, Geist oder Engel, verhält es sich so: dasselbe fließt ein allein vom Herrn, Welcher ist das Leben selbst, und es ergießt sich durch den ganzen Himmel, auch durch die Hölle, somit in (alle) einzelne, und zwar in einer unbegreiflichen Ordnung und Aufeinanderfolge. Aber das Leben, das einfließt, wird von einem jeden aufgenommen, gemäß seiner Sinnesart; das Gute und Wahre wird als gut und wahr von den Guten aufgenommen; dagegen das Gute und Wahre wird als böse und falsch von den Bösen aufgenommen und auch ins Böse und Falsche bei diesen verwandelt.

HG 3318

Der Mensch ist nichts anderes als ein Organ oder Gefäß, welches Leben aufnimmt vom Herrn, denn aus sich lebt der Mensch nicht: HG 290, 1954, 2021, 2536, 2706, 2886-2889, 3001. Das Leben, das beim Menschen vom Herrn einfließt, ist aus Seiner göttlichen Liebe, diese oder das Leben aus ihr fließt ein und schließt sich an die Gefäße an, die im Vernünftigen und die im Natürlichen des Menschen sind. Diese Gefäße beim Menschen sind in einer entgegengesetzten Lage in Beziehung auf das Leben infolge des erblich Bösen, in das der Mensch geboren wird, und infolge des wirklich Bösen, das er sich selbst verschafft. Inwieweit aber das Leben, das einfließt, die Gefäße zu seiner Aufnahme bestimmen kann, insoweit bestimmt es sie.

HG 3742

Daß ein einziges Leben ist, und zwar vom Herrn allein, und daß die Engel, Geister und Menschen nur Empfänger des Lebens sind, ist mir (Swedenborg) durch eine so vielfältige Erfahrung kund geworden, daß nicht einmal der kleinste Zweifel übrig blieb.

HG 3484

Durch sehr viele Erfahrungen wurde ich (Swedenborg) belehrt, daß nur ein einziges Leben ist, welches ist des Herrn, das einfließt und macht, daß der Mensch lebt, ja daß sowohl die Guten als die Bösen leben.

Jenem Leben entsprechen die Formen, welche sind Substanzen, die durch den fortwährenden göttlichen Einfluß so belebt werden, daß es ihnen scheint, als lebten sie aus sich. Dies ist die Entsprechung der Organe mit dem Leben. Aber wie beschaffen die aufnehmenden Organe sind, in solcher Art leben sie.

HG 5847

Daß es ein einziges Leben gibt, und daß Menschen, Geister und Engel nur Empfänger des Lebens sind, sehe man HG 1954, 2021, 2706, 2886-2889, 2893, 3001, 3318, 3337, 3338, 3484, 3741-3743, 4151, 4249, 4318-4320, 4417, 4524, 4882.

HG 5947

Der innere Mensch ist zur Aufnahme des Lebens vom Herrn gebildet, und ist nichts als ein Organ Seines Lebens, folglich ist er gebildet, um dem Herrn zu dienen, zu allen Nutzzwecken, welche die Liebe zu Ihm und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten erfordern, zuerst in der natürlichen und nachher in der geistigen Welt.

HG 6135

Der Leib ist das Aufnahmegefäß des Guten.

HG 6138

Unter Aufnahmegefäßen werden die eigentlichen Formen des Menschen verstanden, denn die Menschen sind nichts als aufnehmende Formen des Lebens vom Herrn, und diese Formen sind vermöge des angeerbten und wirklichen Bösen von der Art, daß sie das geistige Leben, das vom Herrn kommt, zurückweisen. Wenn diese Aufnahmegefäße so weit aufgegeben, d.h. verleugnet sind, daß sie keine Freiheit mehr aus dem Eigenen haben, dann tritt eine völlige Unterwerfung ein.

HG 6141

Das eigentliche Aufnahmegefäß ist das Gemüt, hier das natürliche Gemüt.

HG 6872

Daß der Mensch ganz ist wie seine Liebe, ist feststehende Wahrheit. Es wird offenbar an den Engeln im anderen Leben, die, wenn sie gesehen werden, als Formen der Liebe erscheinen. Die Liebe selbst leuchtet nicht nur aus ihnen, sondern sie atmet auch aus ihnen, so daß man sagen kann, sie seien nichts als Liebesliebe. Der Grund ist, weil alle inwendigeren Teile des Engels, wie auch des Menschen, lediglich nur Leben aufnehmende Formen sind, und weil sie Leben aufnehmende Formen sind, so sind es Formen, die Liebestriebe aufnehmen; denn die Liebestriebe machen das Leben des Menschen.

HG 7406

Alles, was der Mensch denkt und daher redet, und alles, was er will und daher tut, fließt ein; der Mensch ist nur ein aufnehmendes Organ.

HG 8497

›Wie aus dem Eigenen‹ wird gesagt, weil das Gute des Glaubens und der Liebtätigkeit weder einem Menschen, noch einem Engel als ihr Eigenes gegeben werden kann; denn die Menschen und die Engel sind nur aufnehmende oder zur Aufnahme des Lebens eingerichtete Formen, somit ist es das Gute und Wahre vom Herrn.

HG 9809

Es gibt ein göttlich Gutes, und es gibt ein göttlich Wahres. Das göttlich Gute ist im Herrn, also ist es sein Sein (Esse), das im Wort Jehovah genannt wird; das göttlich Wahre aber ist aus dem Herrn, somit ist es das Dasein (Existere) aus jenem Sein. Dies wird im Wort unter Gott verstanden. Und weil das, was aus Ihm existiert, auch Er selbst ist, darum ist der Herr auch das göttlich Wahre, das Sein Göttliches in den Himmeln ist, denn die Himmeln haben ihr Dasein aus Ihm, indem die Engel in denselben Aufnahmegefäße Seines Göttlichen sind. Die himmlischen Engel sind Aufnahmegefäße des göttlich Guten, das von Ihm ist, die geistigen Engel aber Aufnahmegefäße des göttlich Wahren, das aus jenem ist.

HG 9810

Das göttlich Himmlische ist das Göttliche des Herrn im innersten Himmel, denn die Engel daselbst werden himmlische Engel genannt, und sind Aufnahmegefäße des göttlich Wahren in ihrem Willensgebiet. Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, das in diesem Gebiet aufgenommen ist, heißt das himmlisch Gute, wenn es aber im Verstandesgebiet aufgenommen ist, heißt es das geistig Gute.

HG 9818

Die Engel sind Aufnahmegefäße des göttlich Wahren vom Herrn.

HG 9877

Was die himmlische Form anbelangt, so ist sie es, nach der alle Gesellschaften im Himmel geordnet sind und somit auch alle Wahrheiten aus dem Guten; denn die Engel in den Himmeln sind Aufnahmegefäße für die Wahrheiten aus dem Guten. Das vom Herrn ausgehende göttlich Gute bildet diese Form; nach dieser Form richten sich alle Neigungen, die der Liebe, und daher alle Gedanken, die dem Glauben angehören, denn gemäß jener verbreiten sie sich in die Engelgesellschaften und bilden eine Gemeinschaft.

HG 9878

Die Engel, die den Himmel bilden, sind Aufnahmegefäße des Guten und Wahren vom Herrn, und weil sie Aufnahmegefäße derselben sind, sind sie auch Formen derselben, nämlich Formen der Liebe und der Liebtätigkeit. Das Wahre des Glaubens bildet ihre Schönheit, jedoch diese gemäß den Wahrheiten aus dem Guten, d. h. gemäß den Wahrheiten, durch die das Gute hervorleuchtet.

HG 10122

Der Mensch ist das Aufnahmegefäß des Guten (im Willen) und Wahren (im Verstand).

HG 10203

Daß das Leben selbst vom Herrn ist und daß der Mensch und der Engel nur aufnehmende Formen sind, sehe man ...

HG 10262

Das himmlisch göttlich Gute des Herrn ist aber das eigentliche Verbindungsmittel für alles, weil es das eigentliche Sein des Lebens von allem ist, denn es belebt alles durch das göttlich Wahre, das von jenem göttlich Guten ausgeht und belebt es gemäß der Beschaffenheit der Aufnahme. Die Engel sind aufnehmende Wesen und auch die Menschen; das Wahre und Gute bei ihnen bestimmt die Beschaffenheit, denn dieser gemäß geschieht die Aufnahme, somit die Verbindung.

HG 10299

Obwohl der Herr einfließt und das Gute und Wahre beim Menschen zu Sich erhebt, darf doch der Mensch die Hände nicht sinken lassen, und den Einfluß erwarten, denn das hieße tun, als ob man ein lebloses Bild wäre. Immerhin muß er denken, wollen und handeln wie von sich, und doch alles Denken des Wahren und Streben nach dem Guten dem Herrn zuerkennen. Dadurch wird ihm vom Herrn die Fähigkeit eingepflanzt, Ihn und den Einfluß von Ihm aufzunehmen. Denn der Mensch ist zu nichts anderem geschaffen, als zu einem Aufnahmegefäß des Göttlichen, und die Fähigkeit, das Göttliche aufzunehmen, wird nicht anders gebildet. Ist aber die Fähigkeit gebildet, so will er dann auch nicht anders, als daß es so sein soll, denn dann liebt er den Einfluß vom Herrn

und verabscheut das Wirken von sich, weil der Einfluß vom Herrn der Einfluß des Guten ist, aber das Wirken von sich, das Wirken des Bösen.

Aufrichtigkeit/Aufrichtigen

HG 7747

Die Aufrichtigen wollen nichts anderes reden, ja nicht einmal denken, außer was die anderen auch wissen sollen, wenn es auch alle und der ganze Himmel wäre. Diejenigen dagegen, die nicht wollen, daß die anderen wissen, was sie reden, richten über andere, denken Schlimmes von ihnen und Gutes von sich, und werden zuletzt durch Gewohnheit dahin gebracht, daß sie sogar von der Kirche, vom Himmel, ja vom Herrn selbst Böses denken.

Auge

HG 1806

Das Auge ist das hinausgeführte Sehen des Geistes (= inwendiger Mensch).

HG 4407

Das Auge ist das edelste Organ des Angesichts, und verkehrt unmittelbarer mit dem Verstand, als die anderen Sinnesorgane des Menschen.

Auge, geistige/innere

HG 6032

Das verständige Gemüt ist das innere Auge. Dieses Auge muß von den Wahrheiten des Herrn erleuchtet werden.

HG 6068

Das innere Auge oder das verständige Gemüt, das sein Sehen vom Licht des Himmels hat, sieht auf das, was außerhalb seiner im Natürlichen ist, nämlich auf die wißtümlichen Kenntnisse, so wie das äußere Auge auf die Gegenstände oder auf einen Kreis von Gegenständen außer sich.

Außenlebenssphäre

HG 1504, 1505

Im anderen Leben erkennt man schon beim ersten Herankommen eines andern sogleich, wie er beschaffen ist, wenn er auch nichts spricht; hieraus kann man ersehen, daß das Innere des Menschen in einer unbekannten Tätigkeitsäußerung ist, und daß an dieser ein Geist erkannt wird, wie er beschaffen ist.

HG 10188

Es geht von einem jeden Engel eine Sphäre aus von seiner Liebe, auch von einem jeden guten und bösen Geist gemäß den Trieben ihrer Liebe. Aber die von ihnen ausgehenden Sphären erstrecken sich nicht weit.

Äußere und Innere (des Menschen)

HG 634

Es gibt beim Menschen ein Innerliches, und ein noch Innerlicheres, ja ein Innerstes; und sein Körperliches und Sinnliches ist das Äußerste: die Begehungen und die Dinge des Gedächtnisses sind das Innerliche, die Neigungen und das Rationelle sind das noch Innerlichere, und der Wille zum Guten und das Verständnis des Wahren sind das Innerste.

HG 2018

Die ist Seele eins mit dem Leib, oder sein Inneres mit dem Äußeren, obwohl sie voneinander unterschieden sind, und zuweilen so unterschieden, daß das eine mit dem anderen streitet, wie dies in den Versuchungen zu geschehen pflegt, in denen das Innere das Äußere straft, und das Böse, das im Äußeren ist, verwerfen will, und gleichwohl sind sie verbunden, oder eins, weil sowohl die Seele, als der Leib ebendemselben Menschen angehört.

HG 3084

Das Wißtümliche, das dem natürlichen Menschen angehört, ist ein Äußeres im Verhältnis zum Wahren, und das Wahre ist ein Äußeres im Vergleich zum Guten. Darum wird auch das Wißtümliche im Verhältnis zum Wahren genannt eine Hülle, dann ein Kleid, und ebenso das Wahre im Verhältnis zum Guten.

HG 3167

Jeder Mensch hat ein Inneres und ein Äußeres: sein Inneres = der innere Mensch; sein Äußeres = der äußere Mensch.

Der innere Mensch = der geistige Mensch, der äußere Mensch = der natürliche Mensch. Der geistige Mensch soll mit dem natürlichen Menschen übereinstimmen und eins ausmachen.

HG 4459

Was es heißt im Äußeren ohne Inneres sein. Unterschied zwischen Äußeres und Inneres.

HG 4464

Unterschied zwischen dem Leben im Äußeren und im Inneren.

HG 4585

Im inneren Sinn des Wortes sind Erklärungen enthalten, die ohne adäquate (d.i. genau bezeichnende) Ausdrücke nicht erklärt werden können: wie z.B.:

das Äußere kann nicht genauer und passender ausgedrückt werden, als durch das Natürliche;

das Innere durch das Vernünftige,

das, was Sache des Wahren ist, durch das Geistige,

das aber, was Sache des Guten ist, durch das Himmlische.

HG 5511

Wenn das Äußere nicht in Entsprechung steht mit dem Inwendigen, dann erscheint dem Äußeren alles hart, was inwendig ist und vom Inwendigen kommt. Beispiele.

HG 9473

Nichts entsteht von sich selbst, sondern von einem früheren als es ist, so auch das Wahre und Gute. Dasjenige, aus dem etwas anderes entsteht, ist ein Inneres, und was entsteht, ist das Äußere von diesem. Alles und jedes was existiert, verhält sich wie Ursache und Wirkung; keine Wirkung kann entstehen ohne eine wirkende Ursache. Die wirkende Ursache ist das Innere der Wirkung, und die Wirkung ist das Äußere von jener, und sie verhalten sich wie Trieb und Bewegung.

HG 9666

In der geistigen Welt ist das Innere oder Innerste das Beste oder Vorzüglichste, und das Äußere oder Äußerste das am wenigsten Vollkommenere.

HG 9680

In jedem Himmel ist ein Inneres und ein Äußeres.

HG 9824

Das Äußere oder das Letzte, das in vollkommener Ordnung ist, ist heiliger als das Innere; denn der Herr ist, wenn im Letzten, zugleich in allem, und wenn Er in demselben ist, dann wird das Innere in seiner Ordnung, Verknüpfung und Form zusammengehalten, und auch unter Aufsicht und Leitung nach Seinem Wohlgefallen.

HG 9836

Im Äußersten oder Letzten liegt die Macht und die Stärke.

HG 10044

Es gibt zweierlei, welches das Ganze bedeutet, nämlich das Oberste und Unterste; daß auch das Unterste oder Letzte dies bedeutet, kommt daher, weil alles Innere vom Ersten oder Höchsten an in das Letzte ausläuft und hier beisammen ist. Daß das Letzte auch das Ganze ist erhellt aus vielen Stellen.

HG 10259

Aus dem Letzten und dem Innersten muß das Volle hervorgehen.

HG 10400

Alle Menschen sind im Äußeren ohne Inneres, die in der Selbst- und Weltliebe

sind; denn bei ihnen ist der inwendige Mensch verschlossen und bloß der äußere Mensch geöffnet, und was der äußere Mensch, wenn er das Wort liest, ohne den inwendigen sieht, das sieht er in der Finsternis.

HG 10411

Die, welche im Äußeren ohne das Innere sind, haben mit den Höllen Gemeinschaft und nicht mit den Himmeln; denn das Innere des Menschen ist sein Himmel, und sein Äußeres ist seine Welt. Das Innere ist auch gestaltet zu einem Bild des Himmels, somit zur Aufnahme solcher Dinge, die in demselben sind. Das Äußere aber zu einem Bild der Welt, somit zur Aufnahme solcher Dinge, die hier sind; man sehe in den Stellen, die angeführt sind HG 9279, 10156.

HG 10420

Die, welche in dem vom Inneren getrennten Äußeren sind, wenden sich alle von Gott ab.

HG 10421

Dies erhellt aus der Bedeutung von heraufführen aus Ägyptenland, insofern es heißt, vom Äußeren zum Inneren erheben, somit zum Göttlichen führen, denn durch heraufführen wird bezeichnet, vom Äußeren zum Inneren erheben, und durch Ägypten wird der natürliche oder äußere Mensch bezeichnet, von dem weg die Erhebung stattfindet.

Daß heraufführen bedeutet, vom Äußeren zum Inneren erheben, sehe man HG 3084, 4539, 4969, 5406, 5817; und daß Ägypten das Natürliche oder Äußere bezeichnet, in den HG 9391 angeführten Stellen.

HG 10429

Jeder Mensch hat ein Inneres und ein Äußeres. Sein Inneres ist sein Denken und sein Wollen und das Äußere ist sein Reden und sein Tun. Das Innere ist der inwendige Mensch und das Äußere ist der äußere Mensch. Was es heißt im Äußeren sein ohne das Innere.

HG 10471

Das Innere beim Menschen ist im Himmel, und daher ist es, wenn es geöffnet ist, sein Himmel; aber das Äußere bei ihm ist in der Welt, somit ist es seine Welt, und die Welt ist gemacht, daß sie dem Himmel dienen soll, wie der Knecht seinem Herrn.

HG 10472

Der Mensch, bei dem das Äußere vom Inneren getrennt ist, ist nur in weltlichen, irdischen und leiblichen Dingen gefangen.

HG 10481

Diejenigen, die in dem vom Inneren getrennten Äußeren sind, haben keine Macht, dem Bösen und Falschen von der Hölle zu widerstehen.

HG 10484

Wenn gesagt wird, daß der Himmel durch das Innere in das Äußere des Menschen hineingehe, so wird verstanden, daß der Herr eingehe, weil das Göttliche des Herrn den Himmel macht.

HG 10489

Daß das vom Inneren getrennte Äußere die Hölle beim Menschen ist, beruht darauf, daß das Innere bei ihm der Himmel ist, wie HG 10472 gezeigt wurde, daher ist das Äußere, wenn es getrennt ist vom Inneren, die Hölle. Was auch noch daraus erhellen kann, daß bei denen, die in dem vom Äußeren getrennten Inneren sind, höllische Liebestriebe regieren, welche die Triebe der Selbst- und Weltliebe sind. Auch ist der Mensch, bei dem das Äußere vom Inneren getrennt ist, wirklich in der Hölle, obwohl er es nicht weiß, während er in der Welt lebt.

HG 10492

Das Böse und Falsche ist es, was den inwendigen Menschen verschließt, oder was dasselbe ist, weltliche, irdische und leibliche Liebestriebe, wenn sie herrschen, denn daher kommt alles Böse und Falsche. Der Grund, warum das Innere von diesen verschlossen wird, ist der, weil jene Liebestriebe entgegengesetzt sind den himmlischen Liebestrieben, oder was gleich ist, weil das Böse und Falsche entgegengesetzt ist dem Guten und Wahren.

HG 10505

Daß das Buch, das Jehovah geschrieben hat, und das im folgenden Vers ›Mein Buch‹ oder ›das Buch Jehovahs‹ und anderwärts ›das Buch des Lebens‹ genannt wird, das Innere bedeutet, kommt daher, weil das Innere des Menschen im Himmel ist, somit da, wo der Herr ist, und daher stammt, was in seinem Inneren ist, aus dem Himmel vom Herrn, welches lauter himmlische und geistig göttliche Dinge sind. Diese können vom Inneren des Menschen aufgenommen werden, nicht aber von seinem Äußeren, wenn es getrennt ist vom Inneren, weil das Äußere in der Welt, und zur Aufnahme der natürlichen Dinge in der Welt gebildet ist, die ohne den Einfluß durch das Innere kein himmlisches Leben haben, und daher tote Dinge genannt werden.

Aus diesem kann erhellen, was im Wort durch das Buch des Lebens verstanden wird, und wer diejenigen sind, die verstanden werden unter denen, die geschrieben sind in jenem Buch, nämlich die, welche im Leben des Wahren und Guten sind, somit die, welche aus Liebe und Glauben die göttlichen Gebote tun; denn das Leben nach diesen Geboten öffnet den inwendigen Menschen und bildet ihn, und was in diesem eingeschrieben ist, das ist vom Herrn eingeschrieben, und bleibt in Ewigkeit.

HG 10506

Daß der Himmel beim Menschen in seinem Inneren ist, und daß das Innere das Buch das Lebens ist, und was im Inwendigen ist, aus dem Himmel vom Herrn kommt, sehe man HG 10505.

HG 10528

Die Menschen, die im Guten der Liebe und in den Wahrheiten des Glaubens an den Herrn vom Herrn sind, werden Engel nach dem Tod, und die, welche es werden, sind es schon in Ansehung ihres Inneren, während sie in der Welt leben.

HG 10533

Die, welche im Äußeren ohne das Innere sind, somit in den Trieben der Selbst- und Weltliebe, können gar nichts Göttliches aufnehmen; deshalb wird das Innere bei ihnen verschlossen gehalten. Wenn bei ihnen das Innere geöffnet und das Göttliche einfließen würde, so würden sie ganz zugrunde gehen; denn ihr Leben kommt aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe, und es ist ein fortwährender Gegensatz und Widerspruch zwischen diesen Liebestrieben und den himmlischen Liebestrieben, und himmlische Liebestriebe sind das Göttliche.

HG 10548

Daß es geschehen soll fern von dem Äußeren, worin die israelitische Völkerschaft war, kommt daher, weil das Äußere des Wortes bei jener Völkerschaft ganz anders erscheint, und daher anders erklärt wird, wie daraus erhellen kann, daß sie in demselben nichts sehen vom Glauben und der Liebe zum Herrn, nicht einmal vom Herrn und vom Himmel aus Ihm; sondern was sie sehen, betrifft bloß weltliche und irdische Dinge, und hauptsächlich ihr Hervorragen über andere. Der Grund ist, weil sie im Äußeren sind ohne das Innere; und die, welche von solcher Art sind, können nichts sehen vom Inneren aus. Vom Inwendigen¹ aus sehen heißt nämlich sehen aus dem Himmel vom Herrn.

HG 10559

Die Menschen in der Kirche, die im Äußern ohne dem Inneren sind, werden unwillig über Gott, wenn sie nicht von Ihm bekommen, was sie begehren. Denn wenn sie Gott ehren und anbeten und gleichsam lieben, so geschieht es nicht im Seinetwillen sondern um ihretwillen.

HG 10560

Wie es sich damit verhält, wurde im Vorhergehenden hie und da gezeigt, daß nämlich bei jener Völkerschaft keine Kirche errichtet werden konnte, sondern

¹ bei Inneren und Inwendigen steht in der lateinischen Ausgabe: ›interno‹

nur das Vorbild der Kirche, weil sie in dem vom Inneren getrennten Äußeren war; und die, welche von solcher Art sind, keinen Einfluß vom Göttlichen aufnehmen können; und doch ist die Kirche beim Menschen in seinem Inneren, nicht aber in dem davon getrennten Äußeren.

HG 10574

Das Innere der Kirche aufnehmen heißt, das göttlich Wahre aus dem Himmel und durch dieses die himmlische Liebe aufnehmen.

HG 10578

Diejenigen aber, die in einem Äußeren sind, das nicht getrennt ist vom Inneren, können alle die inneren Dinge des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, somit das Angesicht Jehovahs sehen.

Hieraus folgt, daß die, welche in der Liebe zum Herrn sind, wie auch die, welche in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, es sehen; denn die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten öffnen den inwendigen Menschen, und wenn dieser geöffnet ist, dann ist der Mensch in betreff seines Inneren im Himmel unter den Engeln, wo der Herr ist.

HG 10582

Die im Äußeren ohne Inneres sind, haben einen dunklen bis falschen Glauben.

HG 10591

Der Mensch ist so beschaffen, daß er in betreff seines Inneren nicht sterben kann.

HG 10592

Das Innere hat jeder Mensch, der geboren wird. Sein Äußeres ist es, durch das er das vollbringt, was dem Glauben und der Liebe, somit was dem Inneren angehört; das Innere wird Seele und das Äußere Leib genannt.

HG 10593

Das Äußere, das der Mensch in der Welt an sich hat, ist für die Nutzwirkungen in der Welt eingerichtet; dieses Äußere wird abgelegt, wenn der Mensch stirbt. Das Äußere, das für die Nutzwirkungen im anderen Leben eingerichtet ist, stirbt nicht. Dieses Äußere zusammen mit dem Inneren wird Geist genannt. Ein guter Geist und Engel, wenn der Mensch in der Welt gut gewesen war, und ein böser Geist, wenn der Mensch in der Welt böse gewesen war.

HG 10602

Im Äußeren sein und nicht im Inneren der Kirche heißt, Äußeres als heilig verehren ohne Anerkennung des Herrn und ohne Liebe zu Ihm um Seinetwillen.

HG 10614

Ist aber der Mensch so geartet, daß er im Äußeren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes das innere Heilige nicht inne wird, dann ist bei ihm das Äußere, das getrennt ist vom Inneren. In diesem Äußeren war die israelitische Völkerschaft, man sehe HG 10396 E.

HG 10629

Die Kirche aber kann bei keinem Volk errichtet werden, wenn nicht das Innere desselben geöffnet ist, so daß durch dieses eine Gemeinschaft mit dem Himmel stattfindet. Und das Innere ist nur bei denen geöffnet, die in den Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten des Lebens sind vom Herrn.

HG 10683

Über das Innere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes; was das Äußere derselben, wenn das Innere in demselben ist, und was das Äußere ohne das Innere ist.

HG 10694

Diejenigen, die nur in den äußeren Dingen der Kirche, des Wortes und des Gottesdienstes sind, ohne das Innere, ertragen die inneren Dinge nicht, und zwar deshalb, weil die, welche im Äußeren sind ohne das Innere, in der Selbst- und Weltliebe sind, und daher in einem Lichtschein, welches das Naturlicht genannt wird. Die aber, die im Äußeren und zugleich im Inneren der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes sind, sind in der Liebe gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn, und daher im Licht des Himmels.

HG 10702

Bei denen, die den Herrn lieben, wendet sich das Innere zum Herrn oder zum Himmel, somit einwärts, die aber, die sich selbst lieben, wenden sich zur Welt, somit auswärts. Sich zum Herrn wenden heißt, vom Herrn selbst gewendet werden, denn der Mensch kann von selbst sein Inneres nicht erheben; dagegen sich zu sich selbst wenden heißt, von der Hölle gewendet werden, und wenn dies geschieht, so wird das, was dem inwendigen Menschen angehört, verschlossen, damit der Mensch nicht zwei Herrn diene.

HG 10719

Der Himmel beim Menschen ist in seinem Inneren, somit in seinem Denken und Wollen, und von daher im Äußeren oder im Reden und Tun, nicht aber im Äußeren ohne das Innere.

HG 10720

Wenn der Mensch ins andere Leben kommt, was sogleich nach dem Tode geschieht, dann wird offenbar, ob in ihm der Himmel ist oder die Hölle, nicht aber während er in der Welt lebt; denn in der Welt erscheint nur das Äußere

und nicht das Innere, aber im anderen Leben wird das Innere offenbar, weil der Mensch alsdann in Ansehung seines Geistes lebt.

Auserwählte

Siehe: Berufene.

Aussprüche

HG 2897

Die ›Kriege Jehovahs‹ und die ›Aussprüche‹ war das Wort der Alten Kirche. Die ›Kriege Jehovahs‹ war der historische Teil, und die ›Aussprüche‹ der prophetische.

HG 9942

Alte heilige Bücher der Alten Kirche waren auch die ‚Kriege Jehovahs‘ und die ›Aussprüche‹. Die historischen Bücher, welche die Kriege Jehovahs hießen, hatten eine solche Schreibweise wie in den ersten Kapiteln des 1. Mose, nämlich eine geschichtsartige Einkleidung, damit ihr Inhalt von Kindern und auch von Einfältigen im Gedächtnis behalten werden konnte.

B

Backenstreich

HG 9049

Wer könnte nicht sehen, daß diese Worte (Matth.5/38-42) nicht nach dem Buchstabensinn zu verstehen sind, denn wer würde den linken Backen dem darbieten, der ihm einen Streich auf den rechten Backen gegeben; und wer dem den Mantel lassen, der den Rock nehmen will; und wer das Seinige allen geben, die bitten; und wer wird dem Bösen nicht widerstehen?

Bande, äußere und innere

HG 6213

Wenn der Mensch keine Glaubenswahrheiten hat, wo die Engel einfließen können, dann wird dieser Mensch durch äußere Bande regiert. Diese gehören zum Gebiet seiner eigenen Klugheit, so daß er in der äußeren Form den Nächsten und das Vaterland zu lieben scheint, aber er tut dies nur um seiner Ehre, seines Gewinnes, seines Rufes willen, aus Furcht vor den Strafen des Gesetzes, wie auch aus Furcht vor dem Tod.

HG 6495

Wenn sich aber der Mensch in einen solchen Zustand bringt, daß er den Einfluß von der Hölle aufnimmt, dann empfindet er das Leben der Selbstliebe und Weltliebe als Lust, und das Leben der Liebe zum Nächsten, wenn es nicht zu seinem eigenen Vorteil dient, als Unlust. Und weil der Mensch in diesem Zustand nichts als Böses begehrt und nichts als Falsches denkt über das geistige Leben, deshalb wird er, damit er nicht auch ebenso handeln möge, wie er wünscht, und so reden, wie er denkt, gerade durch jene Liebe in gewissen Banden gehalten, deren Verlust er fürchtet, somit durch Furcht vor Verlust der Ehre, des Gewinnes, des guten Rufes, des Lebens; in diese Bande, welche die letzte Grundlage bilden, fließt dann der Herr ein, und durch sie regiert er ihn.

HG 6914

Nach dem Kommen des Herrn sind die Zustände des Himmels und der Hölle ganz verändert worden; denn da wurden die bösen Geister und Genien, welche die untere Region des Himmels eingenommen hatten, hinabgeworfen und an ihrer Statt die Angehörigen der geistigen Kirche dorthin erhoben. Die Bösen, die hinabgeworfen worden, wurden alsdann der äußeren Bande entledigt, welche die Befürchtungen vor Einbuße der Ehre und des guten Namens und vor Verlust der Besitzungen in jener Region bildeten; und dadurch wurden sie ihrem Inwendigeren überlassen, das nur teuflisch und höllisch war, und sodann in die Höllen gebracht.

HG 9096

Es gibt innere und äußere Banden. Die Bande sind im geistigen Sinn nichts anderes als die Neigungen der Liebe; denn diese sind es, die den Menschen führen und im Zaum halten. Die inneren Bande sind die des Wahren und des Guten, die äußeren Bande sind die Neigungen der Selbst- und Weltliebe.

Bangigkeit

HG 5178

Weil die Sorge wegen der Zukunft es ist, die ängstliche Gefühle beim Menschen verursacht, und weil solche Geister in der Gegen des Magens erscheinen, deshalb wirken auch die Bangigkeiten mehr auf den Magen ein.

HG 10312

Alle Geister und Geistergesellschaften sind umgeben von geistigen Sphären, die aus dem Leben ihrer Neigungen und der daher kommenden Gedanken hervorwallen; wenn daher die Neigungen einander entgegen sind, so entsteht ein Zusammenstoß und dadurch eine Bangigkeit.

Barmherzigkeit

HG 1950

Das vernünftig Gute kämpft gar nicht, wie sehr es auch bekämpft wird, weil es mild und gütig, geduldig und nachgiebig ist, denn es ist Liebe und Barmherzigkeit.

HG 3063

Das Wesen der Barmherzigkeit ist die Liebe. Die Liebe selbst verwandelt sich in Barmherzigkeit und wird Barmherzigkeit, wenn aus Liebe oder Liebtätigkeit jemand, der Hilfe bedarf, angesehen wird.

HG 5057

Es würden, wenn der Himmel aus bloßer Barmherzigkeit zuteil würde, wie auch immer das Leben sein mochte, alle, soviel ihrer wären, aufgenommen. Jemand in die Hölle verstoßen, um daselbst gepeinigt zu werden, während er doch in den Himmel aufgenommen werden könnte, wäre eine Unbarmherzigkeit und nicht Barmherzigkeit, und den einen vor dem anderen auserwählen, wäre auch eine Ungerechtigkeit und nicht Gerechtigkeit.

Der Herr verbietet keinem den Zugang in den Himmel, aber die Bösen halten die Sphäre des Himmels nicht aus.

HG 6180

Barmherzigkeit tun bezeichnet darum das Gute der Liebe, weil jede Barmherzigkeit aus der Liebe stammt, denn wer in der Liebe oder Liebtätigkeit ist, der ist auch in der Barmherzigkeit; und die Liebe und die Liebtätigkeit wird dann bei ihm zur Barmherzigkeit, wenn der Nächste in Dürftigkeit oder Elend

ist, und er ihm in diesem Zustand Hilfe bringt. Daher kommt es, daß durch Barmherzigkeit das Gute der Liebe bezeichnet wird.

HG 8676

Barmherzigkeit ist göttliche Liebe, durch die dem Menschen, der im Zustand des Elends ist, Gutes zuteil wird.

HG 9219

Aus Barmherzigkeit wird gesagt, weil alles, was vom Herrn kommt, aus Barmherzigkeit geschieht, denn das eigentlichste Sein des Herrn ist die göttliche Liebe, und die Liebe wird Barmherzigkeit genannt, wenn sie sich denen erweist, die sich im Elend befinden, somit in Beziehung auf das ganze menschliche Geschlecht, denn dieses ist in Elend und Not.

HG 9528

Barmherzigkeit ist die göttliche Liebe gegen diejenigen, die sich in Nöten und Elend befinden.

HG 10659

Vom Bösen abgelenkt, wiedergeboren und selig werden ist Barmherzigkeit; diese aber ist nicht, wie man glaubt, eine unbedingte sondern eine bedingte, d.h. nur für die, welche vom Bösen ablassen, und so dem Wahren des Glaubens und dem Guten der Liebe vom Herrn Zugang in ihr Leben verschaffen.

Barmherzigkeit des Herrn/göttliche

HG 587

Die Barmherzigkeit Jehovahs oder des Herrn schließt alles und jegliches in sich, was vom Herrn am Menschengeschlecht getan wird, das von solcher Art ist, daß Er Sich desselben erbarmt und zwar eines jeden je nach seinem Zustand.

HG 588

Was die Barmherzigkeit des Herrn ist, kann niemand wissen, weil sie allen Verstand des Menschen unendlich übersteigt. Was aber die Barmherzigkeit des Menschen ist, weiß der Mensch, daher wird nach dem Schein gesprochen, daß es dem Herrn gereut oder schmerzt im Herzen.

HG 1032

Der Herr hat Barmherzigkeit gegen das ganze Menschengeschlecht und will alle, die im Weltall sind, selig machen und zu Sich ziehen. Die Barmherzigkeit des Herrn ist unendlich, und läßt sich nicht beschränken auf die wenigen, die innerhalb der Kirche sind, sondern erstreckt sich auf alle auf dem ganzen Erdkreis.

HG 1799

Der Herr will aus göttlicher Liebe oder Barmherzigkeit alle nahe bei Sich haben, und wenn es möglich wäre, nicht nur bei Ihm, sondern in Ihm seien.

HG 2250

Die Fürsprache des Herrn für das Menschengeschlecht fand damals statt, als Er in der Welt war, und zwar im Stande der Erniedrigung; denn alsdann redete Er, wie schon früher gesagt worden, mit Jehovah wie mit einem anderen. Dagegen aber im Stande der Verherrlichung, nachdem das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt, und dasselbe auch Jehovah geworden ist, tut Er nicht mehr Fürbitte, sondern erbarmt Sich, und schafft aus Seinem Göttlichen Hilfe, und macht selig. Die Barmherzigkeit selbst ist es, welche die Fürsprache ist, denn ihr Wesen ist so beschaffen.

HG 2258

Das Gute ist das Wesentliche der Ordnung, von dem alles ins Gebiet der Barmherzigkeit gehört. Das Wahre ist das, was die zweite Stelle der Ordnung einnimmt, und wovon alle Dinge Wahrheiten sind. Das göttlich Gute spricht alle dem Himmel zu, das göttlich Wahre aber verdammt alle zur Hölle. Gebe es daher nicht eine ewige Barmherzigkeit des Herrn, die dem Guten angehört, so würden alle Menschen, so viele ihrer irgend sein mögen, verdammt sein.

HG 2335

Es verhält sich jedoch mit dem Gericht aus dem Wahren so: der Herr richtet niemals jemanden anders als aus dem Guten, denn Er will alle, so viel ihrer auch sind, in den Himmel erheben; ja, wenn Er könnte bis zu Sich, denn der Herr ist die Barmherzigkeit selbst und das Gute selbst. Die Barmherzigkeit selbst und das Gute selbst können nie jemanden verdammen, sondern der Mensch ist es, der, weil er das Gute verwirft, sich verdammt.

HG 2854

Es ist allgemeine Meinung, daß der Vater den Sohn gesandt hat, damit Er das Härteste bis zum Kreuzestode erdulde, und daß Er durch den Blick auf dessen Leiden und Verdienst Sich des menschlichen Geschlechtes erbarme; aber jeder kann wissen, daß Jehovah nicht durch eine Rücksicht auf Seinen Sohn Sich erbarmt, denn Er ist die Barmherzigkeit selber; sondern daß das Geheimnis des Kommens des Herrn in die Welt ist, daß Er in Ihm selbst das Göttliche mit dem Menschlichen und das Menschliche mit dem Göttlichen vereinigen möchte, was nicht anders geschehen konnte, als durch die schwersten Arten von Versuchungen, und daß somit durch diese Vereinigung das Heil zum menschlichen Geschlechte gelangen könnte; in dem nichts himmlisch und geistig Gutes mehr, nicht einmal natürlich Gutes übrig war.

HG 3875

Die Barmherzigkeit ist aus der göttlichen Liebe, weil der Herr aus Seiner Liebe die verlorenen Menschen ansieht und sie retten will, so wird dies Barmherzigkeit genannt.

HG 5132

Daß Barmherzigkeit die Liebtätigkeit bedeutet, hat den Grund, weil alle, die in der Liebtätigkeit, auch in der Barmherzigkeit sind, oder die, welche den Nächsten lieben, sich auch seiner erbarmen.

Die Barmherzigkeit erscheint zuweilen auch bei Bösen, die in keiner Liebtätigkeit sind, aber es ist nur ein schmerzliches Gefühl darüber, daß man selbst leidet; denn der Böse fühlt nur Barmherzigkeit gegen Freunde, die *eins* mit ihm ausmachen, und wenn diese leiden, so leidet er selbst. Diese Barmherzigkeit ist keine Barmherzigkeit der Liebtätigkeit, sondern sie ist die Barmherzigkeit der selbstsüchtigen Freundschaft, die an sich betrachtet Unbarmherzigkeit ist, denn sie verachtet oder haßt alle anderen außer ihm selbst, somit außer den Freunden, die *eins* mit ihm ausmachen.

HG 5480

Daß das Weinen eine Äußerung des Schmerzes und der Liebe ist, ist bekannt, folglich eine Äußerung der Barmherzigkeit; denn die Barmherzigkeit ist leidtragende Liebe. Die göttliche Liebe wird deswegen Barmherzigkeit genannt, weil das Menschengeschlecht aus sich in der Hölle ist; und wenn der Mensch dieses in sich wahrnimmt, so fleht er die Barmherzigkeit an.

HG 5585

Nicht als ob der Herr keine Barmherzigkeit hätte, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst, sondern wenn kein Mittel da ist, das verbindet, dann scheint es dem Menschen, als ob keine Barmherzigkeit im Herrn wäre; der Grund ist, weil, wenn kein verbindendes Mittel da ist, keine Aufnahme des Guten stattfindet, und wenn keine Aufnahme des Guten, so tritt an dessen Statt das Böse ein. Wenn alsdann der Mensch zum Herrn fleht, so findet er, weil er aus dem Bösen heraus fleht, und somit für sich gegen alle, keine Erhörung; dies erscheint dann, als ob kein Erbarmen vorhanden wäre.

Daß das Angesicht Jehovahs oder des Herrn die Barmherzigkeit bezeichnet, kann aus dem Wort erhellen, denn das Angesicht Jehovahs oder des Herrn im eigentlichen Sinn ist die göttliche Liebe selbst, und weil es die göttliche Liebe ist, so ist es auch die Barmherzigkeit, denn diese geht hervor aus der Liebe gegen das menschliche Geschlecht, das in so großem Elend schmachtet.

HG 5696

Durch Joseph wird im höchsten Sinn der Herr vorgebildet, durch die zehn Söhne Israels das Gute und Wahre im Natürlichen bei denjenigen, die wiedergeboren werden, durch Benjamin aber das Mittel (oder Vermittelnde).

Die Barmherzigkeit aus Liebe bezieht sich auf das Mittlere, weil durch dasselbe das, was unten ist, wiedergeboren wird. Aber des Herrn Liebe und Barmherzigkeit kommt nicht zur Erscheinung, bevor durch das Mittel eine Verbindung zustande gekommen ist. Sie wird sogar so gestellt, daß sie nicht erscheint; denn wenn sie erscheinen würde, so könnte die Wiedergeburt nicht stattfinden.

Es bewirkt das Böse im Menschen, daß die Barmherzigkeit des Herrn nicht wahrgenommen wird.

HG 5816

Die göttliche Liebe wird Barmherzigkeit genannt in Beziehung auf das in so großen Nöten befindliche Menschengeschlecht.

HG 6851

Wenn der Herr jemand im Elend oder in der Trübsal sieht, so erbarmt Er Sich seiner. Der Herr sieht zwar alle, und somit erbarmt Er Sich aller, aber von keinen anderen wird gesagt, daß Er Sich ihrer erbarme, als von denen, die Seine Barmherzigkeit aufnehmen, und das sind diejenigen, die im Guten sind.

HG 8307

Die Barmherzigkeit des Herrn ist fortwährend bei einem jeden Menschen; denn der Herr will alle Menschen, so viele ihrer sind, selig machen. Aber diese Barmherzigkeit kann nicht einfließen, bevor das Böse entfernt worden ist.

HG 8879

Vom Herrn wird aus Barmherzigkeit solches gegeben, was zum ewigen Leben und zur ewigen Seligkeit gehört.

HG 9033

Es ist eine geistige oder echte Wahrheit der Glaubenslehre der Kirche, daß der Herr niemanden straft, weil Er die Barmherzigkeit selbst ist, daher tut Er alles, was Er tut, aus Barmherzigkeit, und durchaus nichts aus Zorn und Rache.

HG 9219

Alles, was vom Herrn kommt, geschieht aus Barmherzigkeit, denn das eigentlichste Sein des Herrn ist die göttliche Liebe, und die Liebe wird Barmherzigkeit genannt, wenn sie sich denen erweist, die sich im Elend befinden, somit in Beziehung auf das ganze menschliche Geschlecht, denn dieses ist in Elend und Not.

HG 9312

Der Herr ist die Barmherzigkeit selbst.

HG 9528

Der Herr hat aus reiner Liebe, somit aus reiner Barmherzigkeit das Menschliche angenommen, und die schwersten Versuchungen, und zuletzt das Leiden am Kreuz ausgehalten, um das Menschengeschlecht zu erretten, dadurch erlangte Er das Verdienst und die Gerechtigkeit.

Barmherzigkeit ist die göttliche Liebe gegen diejenigen, die sich in Nöten und Elend befinden.

HG 10659

Vom Bösen abgelenkt, wiedergeboren und so selig werden, ist Barmherzigkeit. Diese aber ist nicht, wie man glaubt, eine unbedingte, sondern eine bedingte, d. h. nur für die, welche vom Bösen ablassen, und so dem Wahren des Glaubens und dem Guten der Liebe vom Herrn Zugang in ihr Leben verschaffen. Eine unbedingte Barmherzigkeit, nämlich eine solche, die einem jeden aus bloßem Wohlgefallen Gottes zuteil würde, ist gegen die göttliche Ordnung, und was gegen die göttliche Ordnung ist, ist auch gegen Gott; denn von Gott kommt die Ordnung, und Sein Göttliches im Himmel ist die Ordnung. Die Ordnung in sich aufnehmen heißt, selig werden, und dies geschieht einzig und allein durch ein Leben nach den Geboten des Herrn.

Wenn es wirklich eine unbedingte Barmherzigkeit gäbe, so würden alle, soviel ihrer sind in der Welt, selig werden, und es würde keine Hölle geben, denn der Herr ist die Barmherzigkeit selbst, weil Er die Liebe selbst ist, die das Heil aller und niemandes Tod will.

Baum der Erkenntnis

HG 126

Der Mensch soll nicht durch Sinnliches und Wißtümliches in die Geheimnisse des Glaubens eindringen.

HG 127

Jeder Fall einer Kirche geschieht dadurch, daß die Menschen durch Sinnliches und Wißtümliches in die Geheimnisse des Glaubens eindringen wollen.

HG 128

Der weltliche und fleischliche Mensch spricht in seinem Herzen: wofern ich nicht über den Glauben und über das, was Sache des Glaubens ist, belehrt werde durch Sinnliches, daß ich es sehe, oder durch Wissenschaftliches, daß ich es verstehe, so werde ich nicht glauben. Seine Begründung: das Natürliche kann dem Geistigen nicht entgegengesetzt sein. Je mehr er von diesem Baum der Erkenntnis ißt, desto toter ist er.

HG 129

Einmal angenommene Prinzipien, wenn auch noch so falsch, leiten den Menschen. Wer daher den Grundsatz hat, daß er nicht eher glaube, als daß er

es sehen kann, kann gar nie glauben. Die wahre Ordnung ist aber, daß der Mensch aus dem Herrn, d.h. aus Seinem Wort Weisheit hole, und man wird auch in den Vernunftwahrheiten und im Wissenschaftlichen erleuchtet.

HG 130

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches.

Baum: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen

HG 4588

Wenn der natürliche Mensch im Erdenleben nicht vorbereitet wurde das Wahre und Gute des Glaubens aufzunehmen, kann er es auch im anderen Leben nicht aufnehmen: ›Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen‹.

HG 7186

Der Mensch bringt sein Leben ins Jenseits mit; daher stößt der Böse die Barmherzigkeit des Herrn auch im Jenseits zurück, und somit ist eine Besserung im Jenseits nicht möglich: ›wie der Baum fällt, so bleibt er liegen‹.

HG 8991, LL S.157

Jeden Menschen erwartet sein Leben nach dem Tode; wie der Mensch ist, d.h., wie er sich im Laufe seines Lebens zu dem gemacht hat, so bleibt er nach dem Tode; nach dem Sprichwort: ›wie der Baum fällt, so bleibt er liegen‹.

Siehe auch: Verdammnis, ewige.

Beengung der Brust

Siehe Atmungsbeschwerde.

Begierde

HG 105

Das Vorzüglichste, was der Herr beim Menschen und dem Engel besitzt, ist der Wille, der im Worte Herz heißt. Weil aber aus sich selbst niemand Gutes tun kann, so ist der Wille nicht des Menschen, obwohl er dem Menschen zugeschrieben wird; dem Menschen eigen ist Begierde, die er Willen nennt.

HG 808

Es gibt zweierlei Hauptarten von Begierden: Selbstliebe und Weltliebe.

HG 1542

Es ist zweierlei beim Menschen, was bewirkt, daß er nicht himmlisch werden kann: das Verstandesgebiet und das Willensgebiet. Zum Verstandesgebiet gehören alle unnütze Wissensdinge, die er im Knaben- und Jünglingsalter erlernt, und zum Willensgebiet gehören Vergnügungen aus den Begierden, denen er günstig ist. Diese beiden müssen beseitigt werden, damit der Mensch

ins Licht der himmlische Dinge, und endlich ins himmlische Licht selbst eingelassen werden kann.

HG 1587

Die Begierden des Bösen gehören dem Willen an, und die Beredungen des Falschen gehören dem Verstand an, und wenn diese zwei herrschen, so ist der ganze äußere Mensch zugrunde gerichtet, und ist dieser zugrunde gerichtet, so ist er auch geschieden vom inneren, nicht daß die Seele oder der Geist geschieden würde vom Leib, sondern daß das Gute und Wahre von seiner Seele oder seinem Geist geschieden ist, so daß sie nicht einfließen, als nur entfernt.

HG 1666

Es gibt keine Begierde, die nicht Falschheiten erzeugt. Jede Begierde gehört einer garstigen Liebe an, denn man begehrt, was man liebt, daher sie Begierde genannt wird, und in der Begierde selbst ist das stetig sich Fortsetzende jener Liebe.

HG 2892

Wer alles dem Herrn zuschreibt, lebt in Freiheit und ohne Begierden. Wer alles sich zuschreibt, der lebt in Begierden und Sorgen.

HG 4496

Alle fleischliche Begierde stammen von der Selbst- und Weltliebe.

HG 4776

Das eigentlichste Wahre der Kirche ist, daß die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten die Hauptpunkte sind: Mark.12/29-31; dieses Wahre löschen die Begierden aus; denn die im Leben der Begierden sind, können nicht im Leben der Liebe und Liebtätigkeit sein, denn es sind völlige Gegensätze. Das Leben der Begierden ist, sich allein lieben und den Nächsten nur aus dem Ich oder um des Ichs willen; daher löschen sie bei sich die Liebtätigkeit aus, und die, welche die Liebtätigkeit auslöschen, löschen auch die Liebe zum Herrn aus, denn es gibt kein Mittel, den Herrn zu lieben als die Liebtätigkeit, denn der Herr ist in der Liebtätigkeit.

HG 5071

Das ewige Feuer, wohin sie gehen sollen, ist kein elementarisches Feuer, es ist auch keine Gewissenspein, sondern es ist die Begierde zum Bösen; denn die Begierden beim Menschen sind das geistige Feuer, das ihn im Leibesleben verzehrt und im anderen Leben peinigt. Durch diese höllischen Flammen quälen die Höllischen einander auf schreckliche Art.

HG 5127

Aus Sinnlichem bloß denken und aus Begierden tun ist Sache des äußeren

Menschen und gehört dem äußeren Natürlichen an.

HG 7424

Alles Böse ist Sache der Begierden, denn die Begierden gehen aus den Trieben der Liebe hervor.

HG 8487

Die Engel werden durch Zustandswechsel in ihre natürlichen Lustreize versetzt.

Man muß jedoch wissen, daß die Begierden, in welche diejenigen, die im Himmel sind, zurückversetzt werden, wenn bei ihnen Abend ist, keine dem himmlisch Guten entgegengesetzten Begierden sind, sondern es sind Begierden, die einigermaßen mit jenem Guten übereinstimmen, es sind nämlich die Begierden, wohl zu tun in reichlichem Maße, und dadurch einigen Ruhm zu erlangen, worin jedoch Wohlwollen liegt und das Bestreben zu dienen. Es sind auch Lustreize der Prachtliebe in bezug auf die Ausschmückung des Hauses, auf den Schmuck der Kleider und dergleichen mehr; es sind überhaupt solche Dinge, die das Gute der himmlischen Liebe zwar nicht zerstören, gleichwohl aber es verdunkeln, und endlich werden sie, in dem Grade, wie der Mensch wiedergeboren wird, zu den letzten Unterlagen des himmlisch Guten; dann heißen sie aber nicht mehr Begierden, sondern Annehmlichkeiten.

HG 8910

Alle Begierde geht aus einer gewissen Liebe hervor und ist das Fortdauernde der Liebe. Begierde heißt, was böse Liebe atmet. Die Begierde bezieht sich auf die beiden Teile des Gemütes, nämlich auf den Willen und den Verstand.

HG 9140

Wenn der Mensch in der Lust oder Begierden des Leibes ist, dann fragt er wenig die Vernunft um Rat.

Begräbnis

HG 4676

Der Mensch könnte wissen, daß er ewig lebe. Er identifiziert sich mit dem Körper so sehr, daß das Wissen vom ewigen Leben verlorengelht. Beim Begräbnis haben viele den Wunsch um die Lobreden und einige um ihren Nachruhm, weswegen viele so prächtige Grabmäher errichten. So äußert sich das Wissen vom ewigen Leben bei solchen, die sonst den Einfluß aus dem Himmel in betreff des ewigen Lebens nicht aufnehmen können.

Begründungen/Begründer

HG 562

Die Menschen (genannt Nephilim) der Ältesten Kirche vor der Sündflut waren so, daß sie zuletzt beinahe keine Überreste mehr hatten, darum, weil sie einen

solchen Genius hatten, daß sie arge und abscheuliche Irrtümer von allem einsogen, was irgend vorkam und in ihr Denken fiel, so daß sie von denselben nicht im geringsten abweichen wollten, und zwar hauptsächlich aus Selbstliebe, indem sie meinten, sie seien gleichsam Götter und alles was sie denken, sei göttlich.

Eine solche Art von Überredung bestand nirgends bei einem anderen Volk vor und nach, denn sie ist todbringend oder erstickend, daher sie auch im anderen Leben nirgend sein dürfen wo andere Geister sind. Sind sie zugegen, so nehmen sie denselben durch den Einfluß ihrer überaus hartnäckigen Beredungen alles Vermögen zu denken.

HG 570

Wie es sich mit dem Begründen verhält, kann jeder nach sich selbst und anderen beurteilen: die sich irgend etwas einreden, bestärken sich durch alles, was sie für wahr halten, auch durch solches, was im Worte des Herrn steht; denn wenn sie an vorgefaßten und sich eingeredeten Grundsätzen hängen, so machen sie, daß alles günstig ist und zustimmt, und je mehr einer sich liebt, desto steifer und fester bestärkt er sich.

HG 589

Wer falsche Grundsätze begründet, der setzt bei sich einen Grundsatz voraus, von welchem er nimmerdar abgehen oder im geringsten nachlassen will.

HG 806

Die, welche einmal gewisse Meinungen angenommen haben, wenngleich noch so falsche, hängen denselben so hartnäckig an, daß sie nicht einmal etwas hören wollen, was dagegen spricht; somit lassen sie sich durchaus nicht belehren, so deutlich ihnen auch das Wahre vor Augen gestellt wird. Dies ist noch mehr der Fall, wenn sie eine falsche Meinung infolge eines gewissen Heiligenscheins verehren; solche sind es, die alles Wahre wegwerfen, und das, was sie zulassen, verkehren und so ihren Einbildungen eingießen.

HG 1017

Das Wesen der Begründung.

HG 1673

Ein anderes sind die Beredungen des Falschen, die sowohl das Willens- als das Verstandesgebiet des Menschen einnehmen; von solcher Art waren die der Vorsündflutlichen, und derer, die durch die Rephaim, Susim und Emim bezeichnet werden. Ein anderes dagegen sind die Beredungen des Falschen, die bloß das Verstandesgebiet einnehmen, und die aus Grundsätzen des Falschen, die sie bei sich begründet haben, entspringen; diese sind nicht so stark, noch so todbringend, wie die von jenen, dennoch aber bringen sie im anderen Leben den Geistern großen Schaden bei und entziehen ihnen zum Teil ihr Denkver-

mögen.

Geister, die so beschaffen sind, erwecken beim Menschen lauter Begründungen des Falschen, so daß der Mensch nichts anderes sieht, als daß das Falsche wahr und das Böse gut sei; ihre Sphäre ist es, die so beschaffen ist. Sobald etwas Wahres von den Engeln hervorgerufen wird, ersticken sie es, und löschen es aus. Der Mensch kann, ob er von solchen regiert wird, schon daran merken, wenn er die Wahrheiten des Wortes für Falsches hält und sich darin begründet, so daß er nichts anderes sehen kann; alsdann kann er ganz gewiß sein, daß solche Geister bei ihm sind, und daß sie herrschen.

HG 1679

Das Falsche aus Begierden, die dem Willen angehören, ist verderblich, und läßt sich nicht so leicht ausrotten, weil es mit dem eigentlichen Leben des Menschen zusammenhängt; das eigentliche Leben des Menschen ist es, was begehrt, d.h., was liebt; befestigt er bei sich dieses Leben, oder die Begierde oder Liebe, so sind alle Begründungen Falsches, und werden seinem Leben eingepflanzt.

HG 4747

Die Menschen, die innerhalb der Kirche sind und sich begründet haben gegen die göttlichen Wahrheiten, hauptsächlich gegen diese, daß das Menschliche des Herrn göttlich sei, und die Werke der Liebtätigkeit notwendig zur Seligkeit helfen, können im Jenseits nicht mehr dazu gebracht werden die göttlichen Wahrheiten anzunehmen, wenn sie im Erdenleben durch ihr Leben die falschen Begründungen gelebt haben.

HG 5096

Die, welche in Falschem sind, und mehr noch die, welche in Bösem, heißen Gebundene und im Gefängnis, nicht als ob sie in irgendwelchen Banden wären, sondern weil sie nicht in der Freiheit sind; denn die, welche sich nicht in der Freiheit befinden, sind innerlich gebunden. Die, welche im Falschen sich begründet haben, sind nämlich nicht mehr in der Freiheit, das Wahre zu erwählen und anzunehmen, und die, welche sich stark begründet haben, sind nicht einmal in der Freiheit, es zu sehen, noch weniger es anzuerkennen und zu glauben; denn sie sind in der Beredung, daß das Falsche wahr, und das Wahre falsch sei. Die Beredung ist von der Art, daß sie alle Freiheit, etwas anderes zu denken, benimmt, folglich, daß sie das Denken selbst in Banden und gleichsam gefangen hält.

HG 5432

Die das Mannesalter, und mehr noch, die das Greisenalter erreicht und die Wahrheiten der Kirche, die Lehren genannt werden, nicht mit eigenem Blick betrachtet und gesehen haben, ob sie wahr seien, und nachher nicht danach leben wollten, solche behalten sie auch nicht anders bei sich, als wie das übrige

Wißtümliche; sie sind nur in ihrem natürlichen Gedächtnis und dadurch in ihrem Munde, und wenn sie davon reden, so reden sie davon nicht aus ihrem inwendigeren Menschen oder vom Herzen, sondern nur vom auswendigeren Menschen her und aus dem Mund.

Wenn der Mensch in diesem Zustand ist, kann er gar nicht glauben, daß die Wahrheiten der Kirche wahr sind, mag es ihm immerhin dünken, daß er es glaube. Der Grund, warum er zu glauben meint, daß sie wahr seien, ist, weil er sich auf andere verläßt und das, was anderen angehört, bei sich begründet hat. Begründen, was von anderen gesagt worden ist, sei es wahr oder falsch, ist sehr leicht, denn es gehört bloß Verstand dazu.

HG 7766

Der Glaube heißt verdammt oder verworfen, wenn das, was dem Glauben angehört, zur Verteidigung des Falschen und Bösen angewandt wird; wenn die Glaubenswahrheiten dies verteidigen, dann treten sie auf die Seite desselben und werden zu Begründungen.

HG 7778

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube und bei einigen Bösen findet eine Selbstberedung statt, daß das Wahre ihres Glaubens Wahrheit sei.

HG 7950

Wer da glaubt, daß die, welche im Bösen des Lebens sind, zugleich in Erleuchtung in Ansehung der Glaubenswahrheiten sein können, irrt sich ungemein. Solche können in einem Zustand der Begründung sein, d.h., sie können die Glaubenslehren ihrer Kirche begründen, und zwar bisweilen mit Geschick und Geist, aber sie können nicht erkennen, ob das, was sie begründen, wahr ist oder nicht.

behüten

HG 9517

Der Herr behütet den Himmel und die Kirche oder die Engel des Himmels und die Menschen der Kirche durch die Erhebung ihres Inneren zu Ihm, und wenn sie erhoben werden, dann sind sie im Guten der Liebe zu Ihm und im Guten der Liebe gegen den Nächsten.

Beichte

Siehe: Sündenbekenntnis/Beichte.

Bekenntnis/bekennen

HG 3120

Alle Anerkennung und Bekenntnis kommen aus dem Innewerden des Einflusses der Liebe.

HG 5747

Bekennen aus der Lehre können viele, auch die nicht im Guten sind, denn die Lehre ist ihnen nur ein Wissen, aber zu bekennen aus Glauben können nur diejenigen, die im geistig Guten sind, d.h. in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

Belehrung

HG 3057

Über einzelne Vorgänge bei der Belehrung bis zur Annahme der Lehre.

HG 3066

Durch Wahres wird man keineswegs belehrt, sondern durch die Neigungen zum Wahren, denn Wahres ohne Neigung gelangt zwar an das Ohr wie ein Schall, aber geht nicht ins Gedächtnis ein.

HG 6879

Das erste der Kirche ist die Erkenntnis und dadurch die Belehrung, daß ein Gott sei, und daß Er verehrt werden müsse. Das erste Wesentliche vom Ihm, daß Er Schöpfer und Erhalter des Weltalls ist.

HG 6882

Die zweite Belehrung in der Kirche ist, daß das göttlich Wahre vom Göttlich-Menschlichen des Herrn aufgenommen werden müsse.

HG 6887

Das dritte der Belehrung ist die Zuwendung und Verehrung des Herrn im Göttlich- Menschlichen seitens der Menschen.

HG 7298

Es ist Gesetz der göttlichen Ordnung, daß niemand augenblicklich vom Wahren überzeugt werden soll. Der Grund ist, weil das Wahre, das so eingepreßt wird, nur eine Beredungswahrheit wird.

Daher kommt es, daß, sobald irgendeine Wahrheit durch eine deutliche Erfahrung im anderen Leben den guten Geistern vorgestellt wird, gleich darauf irgendein Gegensatz sich einstellt, der einen Zweifel erregt; so werden sie veranlaßt zu denken und zu erwägen, ob es so sei, und sich nach Vernunftgründen umzusehen, und so jene Wahrheit in vernünftiger Weise in ihr Gemüt einzuführen.

HG 8051

Man muß aber wissen, daß die, welche im Guten sind, auch in der Liebe zum Wahren sind, weshalb sie, wenn sie im anderen Leben von den Engeln belehrt werden, das Falsche verwerfen und das Wahre annehmen, und zwar gemäß dem Grad ihrer Liebe zum Wahren, den sie in der Welt hatten.

HG 9188

Vom Herrn wird man gelehrt, wenn man nicht um des eigenen Ichs und der Welt willen, sondern um des Guten und Wahren selbst willen das Wort liest, denn alsdann wird man erleuchtet.

HG 9213

Man soll einen anderen nicht verpflichten oder ihn antreiben, seine Wahrheiten zu bestätigen, sondern ihn anhören und seine Antworten nehmen, wie sie an sich sind; denn wer den anderen verpflichtet und ihn antreibt, daß er seine Wahrheiten bestätigen soll, der macht, daß der andere nicht aus sich denkt oder redet, sondern aus ihm: und wenn jemand aus einem anderen denkt und redet, so werden die Wahrheiten, die bei ihm sind, verwirrt, und er wird doch nicht gebessert; ausgenommen bei einem solchen, der sie noch nicht weiß.

HG 10355

Über die Belehrung durch das Wort:

Die Menschen in den ältesten Zeiten wurden durch unmittelbaren Umgang mit den Engeln des Himmels unterwiesen - Goldene Zeitalter.

Nach dessen Untergang geschah die Unterweisung durch Entsprechungen und Vorbildungen, deren Kenntnisse man von den Uralten her empfangen hatte - Silberne Zeitalter.

Nach dessen Untergang entstand die Kirche bei dem israelitischen und jüdischen Volk, auch in Entsprechungen und Vorbildungen, aber sie wußten nichts vom inneren Sinn - Erzene Zeitalter.

Dann kam der Herr in die Welt und es entstand die christliche Kirche. In dieser geschieht die Belehrung einzig und allein durch das Wort, das in lauter Entsprechungen und Vorbildungen geschrieben ist. Weil aber in dieser Kirche nur mehr einige Wahrheiten, getrennt aber vom Guten, vermittelt werden können, heißt es das Eiserne Zeitalter.

HG 10548

Alle Belehrung über Wahres und Gutes des Glaubens und der Liebe, das die Kirche macht und in den Gottesdienst eingeht, kommt durch das Äußere des Wortes.

Belehrung: Von Gott belehrt werden

HG 3436

Das Wort ist die Lehre selbst. Wer in der Absicht weise zu werden, d.h. das Gute zu tun und das Wahre zu verstehen, das Wort liest, der wird gemäß seiner Absicht und Neigung belehrt; denn ohne daß er es weiß, fließt der Herr ein und erleuchtet das Gemüt, und wo er keinen Bescheid weiß, gibt der Herr ihm Verständnis aus anderen Stellen.

HG 3773

Im Anfang, wenn eine Kirche eingesetzt wird, ist ihnen das Wort zuerst verschlossen, aber hernach wird es aufgeschlossen, indem der Herr es so vorsieht, und sie lernen daraus, daß die ganze Lehre sich auf die zwei Gebote gründet, daß man den Herrn lieben soll über alles und den Nächsten wie sich selbst. Wenn diese zwei Gebote der Endzweck sind, dann ist das Wort aufgeschlossen, denn das ganze Gesetz und alle Propheten, d.h. das ganze Wort, hängt von denselben ab, so daß alles von daher ausgeht, und so alles auf sie sich bezieht; und weil sie dann in den Hauptgrundsätzen des Wahren und Guten sind, werden sie erleuchtet im einzelnen, das sie im Wort sehen; denn der Herr ist dann mittelst der Engel bei ihnen und lehrt sie, obwohl sie es nicht wissen, und führt sie auch ins Leben des Wahren und Guten.

HG 5952

Der Herr lehrt keinen die Wahrheiten ausdrücklich, sondern leitet durch das Gute zum Nachdenken darüber, was wahr sei, und Er flößt dem Menschen unbewußt das Innewerden ein, daß etwas wahr ist und dadurch die Erwählung desselben als Wahrheit, weil das Wort es so sagt und weil es zur Aufnahme paßt. So richtet der Herr die Wahrheiten ein, je nach der Aufnahme des Guten bei einem jeden, und weil dies gemäß der Neigung eines jeden geschieht und somit in Freiheit, wird hier gesagt, ›wie es ihnen gefiel‹.

HG 9188

Vom Herrn wird man gelehrt, wenn man nicht um des eigenen Ichs und der Welt willen, sondern um des Guten und Wahren selbst willen das Wort liest, denn alsdann wird man erleuchtet.

Belohnung

Siehe: Verdienst

Beredungen/Beredungsglaube

HG 1268

Swedenborg redete mit den Vorsündflutlichen von ihren Beredungen, und was sie bei Leibesleben vom Herrn geglaubt hätten; sie antworteten, sie hätten viel über Gott gedacht, aber sich beredet, einen Gott gebe es nicht, sondern die Menschen seien Götter. So seien auch sie Götter gewesen, und darin haben sie sich durch Träume bestärkt.

HG 1587

Die Begierden des Bösen gehören dem Willen an, und die Beredungen des Falschen gehören dem Verstand an, und wenn diese zwei herrschen, so ist der ganze äußere Mensch zugrunde gerichtet, und ist dieser zugrunde gerichtet, so ist er auch geschieden vom inneren, nicht daß die Seele oder der Geist geschieden würde vom Leib, sondern daß das Gute und Wahre von seiner Seele

oder seinem Geist geschieden ist, so daß sie nicht einfließen, als nur entfernt.

HG 1673

Über diejenigen, die Nephilim hießen; ihre große Fähigkeit der Beredungen. Die Beredungen des Falschen, welche den Willen und den Verstand einnehmen. Beredungen, die nur den Verstand einnehmen. Der Mensch kann erkennen, ob Geister bei ihm sind, die ihm Beredungen und Begründungen erwecken.

HG 1675

Es gibt Beredungen des Falschen aus der Selbstliebe, und welche des Falschen aus der Weltliebe. Die Beredungen aus der Selbstliebe sind am verderblichsten und wollen zum Schluß über alles herrschen. Die Beredungen aus der Weltliebe gehen nicht so weit. Die Unterschiede der beiden sind unzählig.

HG 2694

Die Beredung muß gebrochen werden, damit ein Innewerden des Guten und Wahren empfangen werden kann.

HG 3402

Die Entfernung des Guten und Wahren, folglich der Engel von dem Menschen, der im Bösen und Falschen ist, kommt ihm nicht zum Bewußtsein, weil er dann im Beredungswahn ist, das Böse sei gut, und das Falsche sei wahr.

HG 3427

Diejenigen, die allein in den Glaubenslehren sind, nicht aber im Guten des Lebens, können nicht anders als in einem Beredungsglauben sein, d.h. in vorgefaßten ebenso falschen als wahren Meinungen, folglich dumm; denn je wie einer im Beredungsglauben ist, in dem Maß ist er dumm. Hingegen je wie einer in der Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten, insoweit ist er in der Einsicht, d.h. im Glauben vom Herrn.

HG 3464

Die Engel wohnen bei einem jeden in seiner Lebensneigung, somit in der Neigung zu den Lehren, nach denen er lebt, durchaus nicht denen das Leben widerspricht, wenn das Leben widerspricht, wie wenn er etwa in der Neigung ist, Ehren und Vermögen durch die Lehren zu erlangen, dann treten die Engel zurück, und in jener Neigung wohnen Höllengeister, die ihm entweder die Begründungen derselben um seiner selbst und der Welt willen, somit einen Beredungsglauben einflößen, der von der Art ist, daß er sich nicht darum bekümmert, ob es wahr oder falsch ist, wenn man nur die Leute für sich einnimmt.

HG 5096

Die Beredung ist von solcher Art, daß sie alle Freiheit, etwas anderes zu denken, benimmt, folglich, daß sie das Denken selbst in Banden und gleichsam gefangen hält. Der Grad der Beredung hängt auch davon ab, ob sie vom Bösen kommt.

HG 5128

Etwas anderes ist es, in falschen Grundsätzen sein, und etwas anderes, in der Beredung des Falschen. Die in der Beredung des Falschen sind, haben in ihrem Natürlichen einiges Licht, aber ein solches, wie es das Winterlicht ist.

HG 7298

Es ist Gesetz der göttlichen Ordnung, daß niemand in einem Augenblick vom Wahren überzeugt werden soll, weil dies eine Beredungswahrheit wird.

HG 7577

Hier wird der Zustand derjenigen beschrieben, die zur Kirche gehörten und die Frommen im anderen Leben anfeinden, nämlich wenn sie verwüstet sind in Ansehung dessen, was der Kirche angehört, d.h. in Ansehung des Guten und Wahren, das sie bekannten. Daß nämlich alsdann bei ihnen Beredungen des Falschen zugleich mit Begierden des Bösen herrschen, denn ihr innerer Zustand ist dann so beschaffen. Die Beredungen des Falschen und die Begierden des Bösen sind unzertrennlich, denn wer in Ansehung des Lebens im Bösen ist, der ist im Falschen in Ansehung der Lehre.

HG 7627

Jeder Mensch kann schon aus dem Licht seines natürlichen Menschen sehen, daß das Wahre und Gute übereinstimmen, wie auch, daß sie verbunden werden können. Ferner daß das Wahre und Böse nicht übereinstimmen, und daß sie nicht verbunden werden können; ebenso der Glaube und die Liebtätigkeit. Das gleiche bezeugt auch die Erfahrung selbst: wer im Bösen ist in Ansehung des Lebens, ist entweder im Falschen in betreff des Glaubens, oder in keinem Glauben, oder ganz und gar gegen den Glauben. Und was ein Geheimnis ist: wer im Bösen ist in Rücksicht des Lebens, der ist auch im Falschen seines Bösen, wiewohl er glaubt, er sei im Wahren. Daß er glaubt im Wahren zu sein, kommt daher, weil er in einem Beredungsglauben ist, worüber im Folgenden.

HG 7778

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube und bei einigen Bösen findet eine Selbstberedung statt, daß das Wahre ihres Glaubens Wahrheit sei. Solange Bösen Wahrheiten nützen, werden sie um des Zeckes willen geliebt, der ein böser ist; wenn die Wahrheiten aber nicht mehr dienen, werden sie aufgegeben, ja sogar als Falsches angesehen. Diese Selbstberedung ist es, was Beredungs-

glaube, d.h. Wahnglaube genannt wird.

HG 8148

Ein Beredungsglaube kann stattfinden bei einem bösen Leben und ist eine Überzeugung, daß alles Wahrheit sei, was zur Kirchenlehre gehört, nicht um des Wahren willen, auch nicht um des Lebens willen, nicht einmal um des Heils willen, sondern um des Gewinnes willen, d.h. um Ehrenstellen und Reichtümer zu gewinnen.

Die in einem solchen Glauben sind, sind im Bösen und Falschen. In solchem Bösen wohnt auch die Entweihung inne.

HG 9297

Der Glaube, der von der Liebtätigkeit getrennt ist, heißt Beredungsglaube. Wer von den Wahrheiten bloß um des Rufes der Gelehrsamkeit willen, um Ehrenstellen und Vermögen zu erlangen, nicht aber, um Gutes zu wirken fürs Leben, der ist in einem Beredungsglauben, der von ihm selbst stammt und nicht vom Herrn.

HG 9363-9369

Was der Beredungsglaube ist, wie diejenigen beschaffen sind, die einen solchen Glauben haben.

Beschneidung

HG 5058

Es findet keine Erwählung und Aufnahme aus Barmherzigkeit für den Himmel statt, sondern das Leben es ist, das den Himmel macht. Aber alles zum Leben des Guten und zum Glauben des Wahren Gehörige wird aus Barmherzigkeit denjenigen in der Welt zuteil, die Barmherzigkeit aufnehmen, und denen wird Aufnahme aus Barmherzigkeit, und sie sind es, welche die Auserwählten genannt werden.

Besessenheit

HG 1983

Heutzutage gibt es keine äußere Besessenheit wie damals (zur Zeit Jesus), sondern innere von seiten der Sirenen. Die, welche kein Gewissen haben, sind so besessen. Das Inwendigere ihrer Gedanken ist in einer nicht unähnlichen Weise wahnsinnig, aber es wird verborgen und verhüllt durch äußeren Anstand und erheuchelte Sittlichkeit, um ihrer Ehre, ihres Erwerbes, ihres Rufes willen.

HG 2477

Wenn die Geister sich ihres äußeren Gedächtnisses bedienen dürften und daraus auf den Menschen einwirken würden, so wäre der Mensch besessen.

HG 2478

Swedenborg durfte wahrnehmen, wie es ist, wenn Geister aus ihrem äußeren Gedächtnis auf ihn einwirkten.

HG 4793

Weil der Geschmack dem Innwerden und der Neigung zu wissen, zu verstehen und weise zu sein entspricht, und in dieser Neigung das Leben des Menschen ist, deswegen wird keinem Geist und Engel gestattet, in den Geschmack des Menschen einzufließen, denn dieses wäre ein Eindringen ins Leben, das ihm eigen ist. Dennoch gibt es Geister von der höllischen Rotte, die in den Geschmack eindringen und besitzen das Inwendige des Menschen.

Von solchen werden sehr viele heutzutage besessen; denn es gibt heutzutage inwendigere Besessenheiten, nicht aber wie ehemals auswendigere; die inwendigeren Besessenheiten kommen von solchen her; und von welcher Art sie sind, kann man sehen, wenn man auf die Gedanken und Neigungen merkt, hauptsächlich auf die inwendigeren Absichten, welche die Menschen zu offenbaren sich scheuen.

HG 5862

Die Geister, die beim Menschen sind, wissen nicht, daß sie bei dem Menschen sind; dies wissen allein die Engel vom Herrn, denn sie sind der Seele oder dem Geist des Menschen, nicht aber dem Leibe beigesellt; somit reden sie nicht durch des Menschen Zunge, das wäre Besessenheit, auch sehen sie nicht durch seine Augen, auch hören sie nicht durch seine Ohren.

HG 5990

Es gibt sehr viele Geister, die auch in die Reden und Handlungen des Menschen einfließen wollen; dies wird aber vom Herrn verhindert. Daher gibt es keine äußerlichen Besessenheiten, wohl gibt es innere, und sogar durch die höllischen und teuflischen Rotten.

Besinnung

HG 3661

Besinnung ist die Anschauung einer Sache, wie es sich verhält, dann wie beschaffen sie ist; von daher kommt das Innwerden.

Besitz

Siehe: Reichtum.

Besserung

Friedemann Horn übersetzt in seinem Buch GV das Wort ›Besserung‹ mit ›Umbildung‹, daher wurden alle Stellen mit *Besserung* bei ›Umbildung‹ eingeordnet. Siehe: Umbildung.

Beständigkeit

HG 8067

Was bei dem Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingeprägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüte nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter den anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

Bestattung

Siehe: Begräbnis.

Bestehen, fortwährendes

Siehe: Schöpfung.

Bestimmung/Berufung

HG 1702

Der inwendige Mensch hat die Bestimmung, daß er diene dem inneren Menschen beim Menschen oder göttlichen Menschen beim Herrn.

HG 3142

Nichts anderes wird vom Menschen erfordert, als daß er das Haus fegt, d.h. die Begierden des Bösen und die Beredungen des Falschen aus ihm verwirft, dann wird er mit Gutem erfüllt, denn das Gute fließt vom Herrn fortwährend ein, aber in das Haus oder in den Menschen, der gereinigt ist von solchem, was den Einfluß hindert, d.h. was das einfließende Gute abweist oder verkehrt, oder erstickt.

beten/bitten

HG 2535

Das Gebet an sich betrachtet ist ein Reden mit Gott und alsdann eine innere Anschauung der Dinge, welche die Gegenstände des Gebetes sind, und dieser entspricht etwas Ähnliches von Einfluß in das Wahrnehmen oder das Denken des Gemütes, so daß es eine gewisse Öffnung der inneren Regionen des Menschen gegen Gott hin ist. Jedoch dies mit Unterschied je nach dem Zustand des Menschen und nach dem Wesen der Sache, welche Gegenstand des Gebetes ist. Wenn aus Liebe und Glauben das Gebet kommt, und es nur himmlische und geistige Dinge sind, um welche und für welche gebetet wird, alsdann geschieht im Gebet eine Art von Offenbarung, welche sich in des Betenden Gefühl als Hoffnung, Trost, oder eine inwendige Freude kund gibt.

HG 5130

Wer den Glauben annimmt, oder ihn hat, ist fortwährend in der Erinnerung an den Herrn, und zwar auch dann, wenn er über etwas anderes denkt oder redet,

und auch wenn er seine amtlichen oder Privat- oder Hausgeschäfte besorgt, obwohl er nicht weiß, daß er alsdann an den Herrn sich erinnert.

HG 6852

Diejenigen, die schreien und Ihn anflehen für sich allein, und somit gegen andere, wie die Bösen zu tun pflegen, hört der Herr zwar auch, aber Er hilft ihnen nicht; und wenn Er nicht hilft, so wird gesagt, daß Er nicht höre.

HG 7391

Dies erhellt aus der Bedeutung von flehen zu Jehovah, insofern es eine Demütigung bezeichnet, denn wer fleht, ist in der Demütigung; ebenso wer bittet, daß ein anderer für ihn flehen möge. Der Grund, warum flehen dieses bedeutet, liegt darin, daß die Engel nicht auf das Flehen achten, sondern auf die Demütigung, in welcher der Mensch ist, wenn er fleht, denn das Flehen ohne Demütigung ist nur eine tönende Stimme, die nicht zum Gehör und Innewerden der Engel kommt.

HG 8067

Was bei dem Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingeprägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüte nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter den anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

HG 8179

In den Versuchungen soll der Mensch wie aus sich kämpfen und doch anerkennen, daß der Herr für ihn kämpft. Bitten allein bewirkt gar nichts. Die Gebete derer, die in Versuchung sind, werden wenig erhört.

beten ohne Unterlaß

Siehe: beten/bitten.

Betrug/Betrüger

HG 2269

Das Gute kann gar nicht in Falsches, noch das Böse in die Wahrheiten, als in aufnehmende Gefäße hineingebracht werden, denn sie sind von entgegengesetzter Art und Natur, das eine verwirft das andere als seinen Feind. Ja, wenn sie suchen würden, sich zu verbinden, so würde das eine das andere ausspeien: das Gute nämlich das Böse wie Gift, und das Böse das Gute, wie etwas erbrechen Erregendes. Eine solche Feindschaft zwischen dem Bösen und dem Guten ist vom Herrn vorgesehen, damit sie niemals vermischt werden möchten, denn würden sie vermischt, so ginge der Mensch zugrunde. Bei den Betrügern und Heuchlern fehlt nicht viel, daß sie verbunden wären, dennoch aber wird

vom Herrn Vorsorge getroffen, daß sie nicht verbunden werden.

HG 2426

Der Herr sieht stets vor, daß das Böse nicht mit dem Guten vermischt werde, sondern der Mensch in dem Maß, als er im Bösen ist, auch vom Guten entfernt wird, denn es ist besser, daß er ganz im Bösen sei, als im Bösen und zugleich im Guten; denn wenn im Bösen und zugleich im Guten, so kann es nicht anders sein als daß er verdammt ist auf ewig: es sind die Betrüger und Heuchler innerhalb der Kirche, die in dieser Gefahr vor anderen sind.

HG 3993

Verstellung und Schlaueit, die zum Zweck hat das Gute, sei es das Wohl des Nächsten oder des Vaterlandes oder der Kirche, ist Klugheit.

Das Böse, das ihr beigemischt ist, kann vermischt werden mit dem Guten, vermöge des Zwecks und um des Zweckes willen. Hingegen Verstellung und Schlaueit, die das Böse zum Zweck hat, ist nicht Klugheit, sondern List und Betrug. Mit diesem kann das Gute keineswegs verbunden werden, denn der Betrug, welcher ist der Zweck des Bösen, bringt höllisches Wesen in alles und jedes, was beim Menschen ist, und setzt das Böse in die Mitte und wirft das Gute in die Umkreise hinaus, und diese Ordnung ist die eigentlich höllische Ordnung.

HG 6666

Von den Bösen bekommt die Hölle heutzutage einen ungeheuren Zuwachs, und was merkwürdig ist, hauptsächlich von denjenigen, die innerhalb der Kirche sind, wegen der Schlaueiten, Betrügereien, Gehässigkeiten, und wegen der Rachsucht und der Ehebrüche, die bei ihnen mehr als sonstwo im Schwange [Sitte, Brauch] gehen, denn bei diesen werden Schlaueiten für scharfsinnig, und die Ehebrüche für ehrbar gehalten, und diejenigen, die anders gesinnt sind, werden verlacht.

Bewußtsein

HG 9132

Was mit Bewußtsein geschieht, das kommt aus dem Willen und zugleich aus dem Verstand.

Bezeichnungen

HG 2179

Weil der Mensch der Ältesten Kirche Gemeinschaft hatte mit Geistern und Engeln und fortwährend Gesichte, dann auch Träume hatte, wie die Propheten sie hatten, darum kam ihnen, sobald sie irgendein Tier sahen, die Vorstellung entgegen, was es bedeutete. Von daher hatten die Vorbildungen und sinnbildlichen Bezeichnungen ihren ersten Ursprung.

HG 3941

Vergleiche im Wort geschehen alle durch Bezeichnungen.

HG 4489

Diese christliche Kirche ist ihrem eigentlichen Wesen nach in Ansehung der inneren Form dieselbe wie die vorbildliche Kirche, aber die Vorbildungen und Bezeichnungen (Symbole) dieser Kirche wurden aufgehoben, als der Herr in die Welt kam, aus dem Grund, weil alles und jedes Ihn vorbildete, und folglich auch das, was Sache Seines Reiches ist, denn dieses stammt von Ihm und ist sozusagen, Er selbst.

HG 8732

Die Bezeichnungen im Wort sind nämlich immer der vorgebildeten Sache angemessen, wobei jedoch die Bedeutung bleibt, welche dem Ausdruck im eigentlichen Sinn zukommt.

Bibel

Siehe: Wort/Bibel.

Bild Gottes/des Herrn

HG 1013

Bild Gottes heißt die geistige Liebe zum Herrn, d.h. die Liebe zum Nächsten.

HG 4524

Weil ferner die reineren oder inneren Dinge solche Formen sind, die den Einfluß aus der geistigen Welt aufnehmen können, und weil es nur eine einzige Lebensquelle geben kann, so wie in der Natur auch nur *eine* Quelle des Lichtes und der Wärme ist, so ist offenbar, daß alles Leben vom Herrn stammt, Welcher das Erste des Lebens ist, und daß somit alles und jedes, was in der geistigen Welt ist, Ihm selbst entspricht, somit auch alles und jedes, was im Menschen ist; denn dieser ist im kleinsten Bilde eine kleine geistige Welt; deshalb ist auch der geistige Mensch ein Bild des Herrn.

HG 6823

Das Ebenbild des Herrn ist der Größte Mensch.

HG 7624

Das Gute und Wahre ist, wenn es vom Herrn ausgeht, ganz und gar vereint, und zwar so vereint, daß beide nicht zwei, sondern *eins* ausmachen; daher sind diese zwei auch *eins* im Himmel, und weil sie *eins* sind im Himmel, deshalb ist der Himmel das Bild des Herrn. Ebenso würde auch die Kirche sein, wenn Liebtätigkeit und Glaube in derselben *eins* wären.

Bild des Himmels

HG 911

Beim wiedergeborenen Menschen entspricht das Äußere dem Inneren, d.h., es leistet Gehorsam; das Äußere wird zum Gehorsam gebracht, wenn der Mensch wiedergeboren wird, und dann wird er ein Bild des Himmels; ehe er aber wiedergeboren ist, herrscht das Äußere über das Innere, und dann ist er ein Bild der Hölle.

HG 3513

Wenn das Gute, nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten den inneren oder vernünftigen und durch diesen den äußeren und natürlichen Menschen als entsprechend bilden, dann wird der Mensch im Besonderen und Allgemeinen ein Bild des Himmels, folglich ein Bild des Herrn. Dagegen wenn die Verachtung des Herrn und des Guten und Wahren des Glaubens, sowie der Haß gegen den Nächsten ihn bilden, dann wird der Mensch im Besonderen und Allgemeinen ein Bild der Hölle, und mehr noch, wenn dies zugleich geschieht im Heiligen, denn daher kommt Entweihung.

HG 9278, 9279

Daß das Inwendige des Menschen nach dem Bild des Himmels geschaffen ist und sein Äußeres nach dem Bild der Welt, und daß so der Mensch ein Himmel und eine Welt im Kleinen ist, somit nach der Redeweise der Alten ein Mikrokosmos, sehe man HG 6057; mithin ist es der göttlichen Ordnung gemäß, daß der Herr durch den Himmel die Welt beim Menschen regiert, und durchaus nicht umgekehrt.

Bild der Hölle

HG 911

Bei denen, die das Leben allein ins Körperliche, d.h. in Begierden, Vergnügungen, Gelüste und Sinnliches setzen, d.h., die in nichts eine Lust empfinden, als in dem, was Gegenstand der Selbst- und Weltliebe ist, welche Lust einerlei ist mit der des Hasses gegen alle, die ihnen nicht günstig sind und dienen. Weil bei diesen das Körperliche und Natürliche herrscht über das Geistige und Himmlische, so findet nicht allein keine Entsprechung oder Folgsamkeit des Äußeren statt, sondern ganz das Gegenteil, und somit ist die Ordnung völlig zerstört, und weil so die Ordnung zerstört ist, so können sie nichts anderes sein, als Bilder der Hölle.

HG 3513

Wenn das Gute, nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten den inneren oder vernünftigen und durch diesen den äußeren und natürlichen Menschen als entsprechend bilden, dann wird der Mensch im Besonderen und Allgemeinen ein Bild des Himmels, folglich ein Bild des Herrn. Dagegen wenn die Verachtung des Herrn und des Guten und Wahren

des Glaubens, sowie der Haß gegen den Nächsten ihn bilden, dann wird der Mensch im Besonderen und Allgemeinen ein Bild der Hölle, und mehr noch, wenn dies zugleich geschieht im Heiligen, denn daher kommt Entweihung.

Bildnis

HG 9391

Ps.106/19,20: „Sie machten ein Kalb am Horeb und neigen sich vor dem gegossenen Bild, und verwandelten die Herrlichkeit in das Bildnis eines Ochsen, der Gras frißt“: durch Verfertigen eines Kalbes am Horeb und durch das Neigen vor dem gegossenen Bild wird die abgöttische Verehrung bezeichnet, die in Gebräuchen, Satzungen, Rechten und Geboten besteht, bloß in der äußeren Form und nicht zugleich in der inneren; daß sie die Herrlichkeit in das Bildnis eines Ochsen, der Gras frißt, verwandelt haben, bedeutet, daß sie sich den inwendigen Dingen des Wortes und der Kirche entfremdet und das Äußere verehrt haben, das nur ein Wissen ohne Leben ist; das Bildnis eines Ochsen bedeutet das Abbild des Guten in der äußeren Form; denn Bildnis ist Abbild, somit etwas Lebloses, und Ochs bedeutet das Gute im Natürlichen, somit in der äußeren Form: HG 2566, 2781, 9135; Gras essen heißt, sich dasselbe nur wißtümlich aneignen, denn essen bedeutet aneignen; und Gras bezeichnet das Wißtümliche.

bitten

Siehe: beten/bitten.

blicken, einwärts - auswärts/aufwärts - abwärts

HG 7607

Was einwärts blicken und auswärts blicken bedeute, soll mit wenigem gesagt werden: Der Mensch ist so geschaffen, daß er über sich zum Himmel bis zum Göttlichen blicken, aber auch unter sich zur Welt und zur Erde blicken kann. Darin unterscheidet sich der Mensch von den unvernünftigen Tieren. Und zwar blickt der Mensch dann über sich oder zum Himmel bis zum Göttlichen, wenn er zum Zweck hat den Nächsten, das Vaterland, die Kirche, den Himmel, hauptsächlich den Herrn. Unter sich aber blickt er dann, wenn er zum Zweck hat sich selbst und die Welt. Zum Zweck haben, heißt lieben, denn das hat man zum Zweck, was man liebt, und was man liebt, das herrscht in allem, d.h. im einzelnen des Denkens und Wollens. Während der Mensch in die eine Richtung blickt, blickt er nicht in die andere; während er nämlich auf die Welt blickt und auf sich selbst, blickt er nicht zum Himmel und zum Herrn, und umgekehrt; denn es sind entgegengesetzte Richtungen.

HG 7693

Aufwärts oder gen Himmel schauen heißt nicht, an das denken, was des Himmels ist, sondern es zum Zweck haben, d.h., es mehr lieben als alles andere; denn wohin die Liebe sich richtet, dahin wendet sich das Innere des

Menschen, und deshalb auch sein Denken.

HG 7814-7821

Der Mensch ist so beschaffen, daß er aufwärts und abwärts blicken kann.

HG 8604

Was es heiße, auf den Herrn blicken, und was es heiße, auf die Welt und auf sich, also von sich aufwärts und von sich unterwärts blicken, sehe man HG 7814-7821. Von sich aufwärts blicken, heißt nämlich auf den Nächsten, auf das Vaterland, auf die Kirche, auf den Himmel, also auf den Herrn blicken: HG 7814, 7815, 7817; von sich abwärts blicken, heißt auf die Welt und auf sich blicken: HG 7817.

Blut

HG 5385

Durch die Nieren wird in diesen Stellen das Geistige, und durch Herz das Himmlische bezeichnet, d.h. durch die Nieren wird das bezeichnet, was dem Wahren angehört, und durch Herz das, was dem Guten angehört. Der Grund davon ist, weil die Nieren das Blutwasser (Serum) reinigen, und das Herz das Blut selbst.

Blut des Herrn

Siehe: Abendmahl und Kreuzigung des Herrn.

Böse, das/die Bösen

HG 150

Der Mensch, der meint, er lebe aus sich, ist im Falschen, und dadurch, daß er aus sich zu leben glaubt, eignet er sich alles Böse und Falsche an, das er sich nie aneignen würde, wenn er so glaubte, wie die Sache sich verhält.

HG 154

Es gibt nichts Böses und Falsches, das nicht Eigenes und aus dem Eigenen ist; denn das Eigene des Menschen ist das Böse selbst, daher ist der Mensch nichts als Böses und Falsches.

HG 230

Das herrschende Böse der Nachkommenschaft der ältesten Kirche war die Selbstliebe, nicht zugleich auch die Weltliebe, wie in der heutigen Zeit.

HG 231

Das Böse der gesamten Kirchen in der Vergangenheit wie auch in der Jetztzeit ist, daß man nicht dem Herrn oder dem Worte nicht glaubt, sondern sich selbst und seinen Sinnen, daher Unglaube; und wenn kein Glaube da ist, so ist auch keine Nächstenliebe da, somit ist alles falsch und böse.

HG 251

Alles Böse kommt aus dem Sinnlichen und dann aus dem Wißtümlichen.

HG 391

Daß die, welche im Falschen und Bösen sind, sich vor allen fürchten, kann man am besten an den bösen Geistern im anderen Leben sehen. Die Bösen haben eine gar große Freude daran, einer den anderen zu strafen und zu quälen, darin besteht ihr höchstes Vergnügen. Was einer dem anderen anwünscht, kehrt auf ihn selbst zurück.

HG 696

Ein solches Gleichgewicht besteht bei allem und jedem im anderen Leben, daß das Böse sich selbst straft, so daß im Bösen auch die Strafe des Bösen ist.

HG 719

Das Böse im Menschen wird nicht ausgelöscht sondern gemildert durch das Gute.

HG 731

Des Menschen Eigenes ist ganz böse und falsch; solange dies bleibt, so lange ist der Mensch tot, aber wenn er Versuchungen ersteht, dann wird es zerstreut, d.h. aufgelöst und gemildert durch Wahres und Gutes vom Herrn, und so lebendig gemacht, und es scheint, als ob es nicht da wäre. Es scheint nur so, als ob es vertilgt wäre.

HG 789

Jeder Mensch im allgemeinen, auch der Wiedergeborene, ist so beschaffen, daß er, wenn nicht der Herr ihn abhält vom Bösen und Falschen, sich jählings in die Hölle stürzt, und in dem Augenblick, wo er nicht abgehalten wird, stürzt er jählings hinein.

HG 845

Das Böse, das Sache des Willens ist, ist es, was den Menschen verdammt und ihn zur Hölle hinabstößt, nicht so das Falsche, es sei denn mit dem Bösen verknüpft.

HG 868

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, so bleibt trotzdem all sein Böses und Falsches, das er von Kindheit an erblich an sich genommen und durch wirkliches Tun sich angeeignet hat, in ihm zurück; es wird nur durch die Barmherzigkeit des Herrn in Zaum gehalten, so daß der Mensch, wie auch jeder guter Geist oder Engel wie frei ohne Böses und Falsches erscheint.

HG 967

Wenn die Bösen gestraft werden, sind immer Engel dabei, welche die Strafe mäßigen, und die Schmerzen der Unglückseligen lindern, aber wegnehmen können sie dieselbe nicht, weil ein solches Gleichgewicht von allem im anderen Leben besteht, daß das Böse sich selbst bestraft; und wenn dieses nicht durch Abstrafungen weggenommen würde, müßten solche notwendig ewig in einer Hölle zurückgehalten werden, da sie sonst die Vereine der Guten feindselig anfallen, und die vom Herrn eingesetzte Ordnung, auf der das Heil des Weltalls beruht, gewaltsam stören würden.

HG 987

Der Mensch ist nichts als Böses, und kein Mensch kann aus sich über das Böse herrschen.

HG 1011

Die Ordnung, in der alles im anderen Leben steht, bringt es mit sich, daß das Böse sich selbst strafe, ebenso das Falsche, so daß im Bösen und Falschen selbst seine Strafe liegt.

HG 1049

Der Herr weiß, daß der Mensch so beschaffen ist, daß sein Eigenes höllisch ist, und daß es seine Hölle selbst ist, denn durch sein Eigenwilliges hat er Gemeinschaft mit der Hölle. Daß er infolgedessen, und aus sich von der Art ist, daß er nach nichts mehr und brünstiger begehrt, als in die Hölle sich zu stürzen, und nicht einmal damit zufrieden ist, sondern alles im Weltall begehrt. Weil der Mensch aus sich ein solcher Teufel ist, und der Herr dies weiß, so folgt, daß ›des Bundes gedenken‹ nichts anderes ist, als Sich erbarmen und durch göttliche Mittel wiedergebären und mit starker Kraft zum Himmel hinziehen, sofern nämlich der Mensch so beschaffen ist, daß Er es kann.

HG 1311

Alles Böse hat seine Grenzen, wie weit es gehen darf; wenn es über diese Grenze hinaus geführt wird, so verfällt es in die Strafe des Bösen, und zwar im besonderen wie im allgemeinen.

HG 1511

Swedenborg ist sich ganz sicher, woher das Böse und Falsche beim Menschen kommt, nämlich durch den Einfluß der Genien in den Menschen.

HG 1581

Das Böse, das im äußeren Menschen ist, kann bei keinem Menschen, ausgenommen beim Herrn, abgetrennt werden; was der Mensch einmal erworben hat, das bleibt; auch bei den Engeln.

HG 1587

Die Begierden des Bösen gehören dem Willen an, und die Beredungen des Falschen gehören dem Verstand an, und wenn diese zwei herrschen, so ist der ganze äußere Mensch zugrunde gerichtet, und ist dieser zugrunde gerichtet, so ist er auch geschieden vom inneren, nicht daß die Seele oder der Geist geschieden würde vom Leib, sondern daß das Gute und Wahre von seiner Seele oder seinem Geist geschieden ist, so daß sie nicht einfließen, als nur entfernt.

HG 1661

Man kann durchaus nicht kämpfen gegen das Böse und Falsche, ehe man weiß, was böse und falsch, somit nicht bevor man unterrichtet ist. Was böse ist, weiß der Mensch nicht, noch weniger was falsch ist, ehe er des Verstandes und Urteils mächtig ist, und dies ist der Grund, warum der Mensch nicht in Versuchungen kommt, bevor er zum reifen Alter gelangt ist.

HG 1679

Ein anderes ist das Falsche aus dem Bösen, und ein anderes das Falsche und das Böse aus ihm: das Falsche entspringt entweder aus Begierden, die dem Willen angehören, oder aus angenommenen Grundsätzen, die dem Verstand angehören. Das Falsche aus Begierden, die dem Willen angehören, ist verderblich, und läßt sich nicht so leicht ausrotten, weil es mit dem eigentlichen Leben des Menschen zusammenhängt.

HG 1683

Die Bösen sind in ihrem eigentlichen Leberelement, wenn sie angreifen, beständig suchen, um zu verderben.

HG 1691

Alles Böse und Falsche entsteht aus der Selbst- und Weltliebe und aus beiden entstehen alle Arten des Hasses, aus dem Haß alle Rachehandlungen und Grausamkeiten, aus jenen und dieses alle Heimtücken, kurz: alle Höllen.

HG 1742

Das Leben der Bösen besteht in den Begierden der Selbst- und Weltliebe, folglich in allerlei Haß, Rachgier und Grausamkeit.

HG 1835

Der Herr treibt fortwährend, soweit es möglich ist, das Böse und Falsche weg, aber Er tut dies durch das Gewissen. Wenn dieses erschläft, so gibt es kein Mittel mehr, durch das der Herr einfließen könnte, denn der Einfluß des Herrn beim Menschen findet statt durch die Liebtätigkeit in sein Gewissen.

HG 1857

Es verhält sich mit den Bösen im anderen Leben so, daß sie nicht gestraft

werden, ehe ihr Böses den höchsten Grad erreicht hat, und zwar im allgemeinen und im besonderen; denn es ist ein solches Gleichgewicht im anderen Leben, daß das Böse sich selbst straft, oder daß die Bösen in die Strafe des Bösen hineinrennen, aber dies dann, wenn es den höchsten Grad erreicht hat.

HG 2045

Aus der Selbstliebe kommt alles Böse.

HG 2116

Das Böse bleibt im Menschen ewig bestehen. Es scheint nur, als ob es weg wäre.

HG 2219

Daß das allerschlimmste Böse aus der Selbstliebe seinen Ursprung hat, kommt daher, weil die Selbstliebe die Zerstörerin der menschlichen Gesellschaft ist, und die Zerstörerin der himmlischen Gesellschaft.

HG 2256

Allein das Gute wird nie so mit dem Bösen, noch das Böse so mit dem Guten vermischt, daß sie nicht geschieden werden könnten; denn wenn sie miteinander vermischt würden, so ginge der Mensch ewig verloren; dafür tut der Herr Vorsehung.

HG 2269

Das Gute kann gar nicht in Falsches, noch das Böse in die Wahrheiten, als in aufnehmende Gefäße hineingebracht werden, denn sie sind von entgegengesetzter Art und Natur, das eine verwirft das andere als seinen Feind. Ja, wenn sie suchen würden, sich zu verbinden, so würde das eine das andere ausspeien: das Gute nämlich das Böse wie Gift, und das Böse das Gute, wie etwas erbrechen Erregendes. Eine solche Feindschaft zwischen dem Bösen und dem Guten ist vom Herrn vorgesehen, damit sie niemals vermischt werden möchten, denn würden sie vermischt, so ginge der Mensch zugrunde. Bei den Betrügnern und Heuchlern fehlt nicht viel, daß sie verbunden wären, dennoch aber wird vom Herrn Vorsorge getroffen, daß sie nicht verbunden werden.

HG 2397

Das Böse richtet sich selbst zugrunde.

HG 2406, 2410, 2412 (siehe 1049)

Alle Menschen werden vom Herrn vom Bösen abgehalten. Jedes Streben des Menschen ist nur auf das Böse ausgerichtet.

HG 2411

Das Böse und Falsche aus diesem, und das Falsche und das Böse aus diesem

verhindern, daß das Gute und Wahre vom Herrn, welche ständig in den Menschen einfließen, vom Menschen aufgenommen werden.

HG 2426

Der Herr sieht stets vor, daß das Böse nicht mit dem Guten vermischt werde, sondern der Mensch in dem Maße, wie er im Bösen ist, auch vom Guten entfernt wird, denn es ist besser, daß er ganz im Bösen sei, als im Bösen und zugleich im Guten; denn wenn im Bösen und zugleich im Guten, so kann es nicht anders sein, als daß er verdammt ist auf ewig: es sind die Betrüger und Heuchler innerhalb der Kirche, die in dieser Gefahr vor anderen sind.

HG 2447

Das Böse verdammt sich selbst.

HG 2910

Die Eltern häufen ihr Böses an, und durch fortgesetzte Übung und endlich durch Gewohnheit wird es ihrer Natur einverleibt, und so auf ihre Nachkommenschaft durch Vererbung übertragen. Wird der Mensch nicht wiedergeboren, so vermehrt sich das Böse immer mehr von Generation zu Generation.

HG 3033, 3110

Das Böse kann sich nur mit dem Falschen verbinden.

HG 3110

Ein nicht so Wahres verbindet sich auch nur mit einem nicht so Guten, was man aber für ein Gutes hält.

HG 3116

Würde beim Menschen das Böse mit dem Wahren verbunden werden, dann wäre er auf ewig verloren.

HG 3318

Der Mensch, der durch Wiedergeburt neu gemacht wird, behält dennoch bei sich die Neigung zum Bösen, ja das Böse selbst, aber er wird vom Bösen durch den Einfluß des Lebens der Liebe des Herrn abgehalten; ...

HG 3607

Bei den Bösen wird das Gute und Wahre zum Bösen und Falschen.

HG 3670

Böses tun, d.h. gegen Recht und Billigkeit und gegen das Gute und Wahre handeln.

HG 3743

Die Bösen eignen sich das Böse an, weil sie nicht glauben, daß das Böse von der Hölle ist, und daß das Gute ihnen nicht zugeeignet werden kann, weil sie glauben, das Gute sei von ihnen und nicht vom Herrn. Aber dennoch sind die Bösen und auch die Höllischen, Leben vom Herrn aufnehmende Formen, aber solche Formen, daß sie das Gute und Wahre entweder verwerfen, oder ersticken, oder verkehren; und so wird bei ihnen Gutes und Wahres, das aus dem Leben des Herrn ist, zu Bösem und Falschem.

HG 3834

Die Bösen können auch wissen, daß der Herr den ganzen Himmel regiert, ferner daß der Himmel gegenseitige Liebe und Liebe zum Herrn ist, wie auch daß sie dadurch Verbindung mit dem Herrn und Weisheit und Seligkeit haben. Sie können sogar in der Überzeugung sein, daß es so ist, aber dennoch ist kein Wahres des Glaubens, und noch weniger das Gute der Liebe mit ihnen verbunden.

HG 3987

Die Bösen können das Böse wollen und das Gute tun, sodann auch das Böse denken und das Gute lehren.

HG 3993

Es gibt Böses und Falsches, mit denen Gutes und Wahres vermischt sein kann, und es gibt Böses und Falsches, mit denen Gutes und Wahres nicht vermischt sein kann.

HG 4067

Es gibt unzählige Gesellschaften im anderen Leben, die gemäß jeder Art des Guten und Wahren vom Herrn angewiesen und geordnet sind, und auch Gesellschaften, die im Gegensatz sind, gemäß jeder Art des Bösen und Falschen, und zwar so sehr, daß es keine Art des Guten und Wahren gibt, keine Gattung dieser Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, der nicht ebenso geartete Engelgesellschaften hätte, oder dem nicht Engelgesellschaften entsprächen. Und umgekehrt gibt es keine Art des Bösen und des Falschen, noch irgendeine Gattung einer Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, dem nicht teuflische Gesellschaften entsprächen.

HG 4126

Wer Böses denkt, der redet auch zuletzt Böses und tut es. Wer so geartet ist, der ist nicht mehr mit dem anderen verbunden, weil das Denken und Wollen es ist, das verbindet, nicht aber die Worte. In der Welt zwar verbinden Worte, aber nur dann, wenn der andere glaubt, daß man auch Gutes denke und Gutes wolle; dagegen im anderen Leben ist alles Denken offenbar, denn es wird durch eine gewisse Sphäre mitgeteilt, die eine geistige Sphäre ist, die von dem

anderen ausgeht und offenbart, von welcher Gesinnung jemand sei, d.h. wie sein Wollen und Denken beschaffen sei.

HG 4151

Nach der Lehre, die aus dem Wort geschöpft ist, sucht der Teufel beständig den Menschen zu verführen, und flüstert ihm beständig Böses zu, daher sagt man auch, wenn jemand ein großes Verbrechen begangen hat, er habe sich vom Teufel verführen lassen. Auch dies ist wahr, aber dennoch glauben es nur wenige, wenn überhaupt einige. Wie nämlich alles Gute und Wahre vom Herrn ist, so ist auch alles Böse und Falsche von der Hölle, d.h. vom Teufel; denn die Hölle ist der Teufel. Hieraus kann man auch erkennen, daß, wie alles Gute und Wahre, so auch alles Böse und Falsche einfließt, somit auch das Denken und Wollen des Bösen.

Man könnte dann meinen: wenn das Böse von der Hölle ist, dann ist man nicht darüber verantwortlich, aber weil man glaubt, daß das Leben aus einem selbst ist, wird das Böse angeeignet.

HG 4171

Das Böse beim Menschen hat mehrere Grundursachen: 1. Erbböse, 2. das eigene getane Böse, das auch im allgemeinen einen zweifachen Ursprung hat: 1. wird von anderen aufgenommen, ohne seine Schuld, 2. nimmt von anderen auf aber mit eigener Schuld: Beispiele..

HG 4172

Das Böse, das der Mensch durch sein wirkliches Leben sich zusammengehäuft und durch Denken bis zum Glauben und zur Überzeugung begründet hat, kann nicht gebessert werden, sondern bleibt in Ewigkeit. Das Böse der Nichtschuld bleibt auch, aber nur im Äußeren.

HG 4174

Das Böse des eigenen Verdienstes ist vorhanden, wenn der Mensch das Gute sich zuschreibt und glaubt, daß es von ihm stamme und dadurch die Seligkeit verdienen will. Dieses Böse ist es, das im inneren Sinn bezeichnet wird durch Diebstahl. Mit diesem Bösen verhält es sich jedoch auf folgende Weise: ...

HG 4319

Die Bösen, die sich in der Meinung bestärken, daß sie aus sich leben, und daß somit alles, was sie denken, wollen und tun, aus ihnen sei, sagten, wenn ihnen gezeigt wurde, daß die Sache sich völlig gemäß der Lehre verhalte, sie glaubten es jetzt, aber es wurde ihnen gesagt, wissen sei nicht glauben, und das Glauben sei innerlich, und sei nur möglich bei der Neigung zum Guten und Wahren; daher nur bei denen, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind.

HG 4320

Daß auch die Bösen das Leben, das vom Herrn ist, aufnehmen, damit verhält es sich ebenso wie mit den Gegenständen in der Welt, die alle von der Sonne ihr Licht und daher ihre Farben erhalten, aber gemäß ihren Formen. Die Gegenstände, die das Licht ersticken oder verkehren, erscheinen in schwarzer oder häßlicher Farbe, gleichwohl aber haben sie ihre Schwärze und Häßlichkeit vom Sonnenlicht, so auch ist das Licht oder das Leben vom Herrn bei den Bösen. Aber dieses Leben ist kein Leben, sondern es ist, wie es auch genannt wird, der geistige Tod.

HG 4493

Hieraus kann man ersehen, welcher Art der Unterschied war zwischen denen, die durch Chamor und Schechem vorgebildet werden, die, weil sie aus den Überresten der Ältesten Kirche stammten, in den inneren und nicht in den äußeren Dingen waren, und zwischen denen, die durch die Söhne Jakobs bezeichnet wurden, die im Äußerlichen und nicht im Innerlichen waren; und ferner kann man erkennen, daß Chamor und Schechem nicht hinzunahen konnten zu den äußeren Dingen, und das annehmen, was bei den Söhnen Jakobs war, ohne daß ihr Inneres verschlossen worden wäre; wäre aber dieses verschlossen worden, so wäre es auf ewig zugrunde gegangen.

Dies ist die geheime Ursache, warum Chamor und Schechem mit ihren Familien getötet wurden, was sonst nicht zugelassen worden wäre. Dies nimmt aber nicht die Schuld von den Söhnen Jakobs, daß sie nicht eine ungeheure Missetat begangen hätten. Sie wußten nichts von diesem Geheimnis, und hatten auch nicht diesen Zweck im Auge. Jeder wird aber nach seinem Zweck und seiner Absicht gerichtet; daß ihre Absicht eine trügerische war, wird deutlich 1Mo.34/13 gesagt, und wenn so etwas vom Herrn zugelassen wird, geschieht es durch die Bösen und durch die Höllischen, die es einflößen. Aber alles Böse, was die Bösen gegen die Guten beabsichtigen und ausüben, verwandelt der Herr in Gutes, hier so, daß Chamor und Schechem mit ihren Familien errettet wurden.

HG 4564

Das angeerbte sowohl, als das wirklich Böse bei einem Menschen, der wiedergeboren wird, wird nicht so ausgerottet, daß es vernichtet sei, sondern es wird nur losgetrennt und an die Peripherie zurückgedrängt.

HG 4745

Es gibt im allgemeinen zweierlei Ursprung des Bösen: 1. aus dem Leben, 2. aus der Lehre. Das Böse aus der Lehre heißt das Böse des Falschen.

HG 4750

Das Böse der Selbstliebe ist nicht der Stolz sondern der Haß gegen den Nächsten und daher glühende Rachgier und Lust zur Grausamkeit.

HG 4818

Das Böse aus dem Falschen des Bösen ist das Böse des Lebens aus dem Lehrsalschen, das aus dem Bösen der Selbstliebe stammt, d.h. von denen, die in jenem Bösen sind, ausgebrütet und durch den Buchstabensinn des Wortes begründet worden ist. Beispiele.

HG 4836

Das Böse ist eben nichts als Widerwille und Haß gegen das Gute und Wahre der Kirche.

HG 4839

Alles Böse ist gegen die göttliche Ordnung, das im Inneren entspringt und ausfließt aus dem Bösen, d.h. aus der Absicht oder dem Zweck des Bösen, wie es das des Onan war. Was hingegen nicht aus dem Bösen innerlich entspringt oder ausfließt, d.h. aus der Absicht oder dem Zweck des Bösen, das erscheint zuweilen als böse, ist es aber doch nicht, wenn der Zweck nicht böse ist; denn der Zweck gibt jeder Tat ihre Eigenschaft, weil im Zweck das Leben des Menschen ist. Was nämlich der Mensch liebt und daher denkt, das hat er zum Zweck. Das Leben seiner Seele ist nichts anderes.

HG 4997

Das Böse an sich betrachtet, wie auch die Sünde ist nichts anderes als Trennung vom Guten.

Das Böse ist Sache der Selbst- und Weltliebe. Das Böse der Selbstliebe scheidet den Menschen nicht nur vom Herrn, sondern auch vom Himmel. Das Böse der Weltliebe will die Besitztümer anderer sich aneignen. Der Haß und die Feindschaft der Weltliebe ist gegenüber dem Haß und Feindschaft der Selbstliebe geringer.

HG 5071

Alle, die im Bösen sind, haben kein Gewissen.

HG 5134

Das Böse wird beim Menschen an den Umkreis geworfen, wenn das Natürliche durch Liebtätigkeit und Glauben wiedergeboren wird. Es wird aber beibehalten, denn es kann nicht ganz vertilgt werden. Beim Herrn wurde es ganz ausgeworfen und vertilgt.

HG 5149

Das Böse verzehrt das Gute, indem es durch das Falsche die Wahrheiten bekämpft.

HG 5353

Menasche bedeutet in der Grundsprache das Vergessen, somit im inneren Sinn

die Entfernung, nämlich des Bösen, sowohl des wirklichen als des angeerbten, denn wenn dieses entfernt ist, dann entsteht ein neuer Wille; denn das neue Wollen entsteht durch den Einfluß des Guten vom Herrn. Der Einfluß des Guten vom Herrn findet fortwährend beim Menschen statt, aber das Böse, sowohl das wirkliche als das angeerbte, ist es, was dessen Aufnahme hemmt und hindert. Deshalb entsteht, wenn jenes entfernt ist, ein neuer Wille.

HG 5354

Wenige wissen, was gut und böse ist; dies deswegen, weil man nicht weiß, was Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist. Würde man diese kennen, so würde man auch wissen, was gut, und aus dem Guten, was böse ist; denn alles das ist gut, was aus ungeheuchelter Liebtätigkeit gegen den Nächsten kommt.

HG 5398

Das Böse im Menschen kann nie abgelegt werden, sondern wird durch den Einfluß des Herrn aus der Mitte entfernt und der Mensch im Guten erhalten. Der Mensch ist ein solch böses Wesen, daß er nicht einmal von einer einzigen Sünde völlig in Ewigkeit frei werden kann.

HG 5470

Wenn der Mensch Angst empfindet, weil er Böses tut, dann besteht noch Hoffnung auf Besserung.

HG 5702

Was diesen Greuel betrifft, so soll man wissen, daß die, welche in der umgekehrten Ordnung, d.h. im Bösen und daher Falschen sind, zuletzt einen solchen Widerwillen gegen das Gute und Wahre der Kirche haben, daß sie, wenn sie es nur hören, und mehr noch, wenn sie das Inwendigere desselben hören, es so sehr verabscheuen, daß sie einen Ekel und gleichsam einen Reiz zum Brechen fühlen.

HG 5798

Nach dem göttlichen Gesetz hat jedes Böse die Strafe bei sich, und merkwürdigerweise hängen im anderen Leben das Böse und die Strafe zusammen, denn sobald ein höllischer Geist Böses tut über Gebühr, sind Strafgeister da, und strafen, und zwar rücksichtslos.

HG 6028

Bei den Bösen ist das Schlimmste in der Mitte und das Gute ist bis auf die äußersten Grenzen zurückgedrängt, wo es beständig nach außen getrieben wird. Diese Form ist bei den Bösen im besonderen und in den Höllen im allgemeinen; somit ist es die höllische Form.

HG 6071

Das Böse kommt aus der Hölle.

HG 6203

Wie der Einfluß des Bösen von der Hölle beim Menschen entsteht und versucht ständig im Menschen vorherrschend zu bleiben.

Wenn der Mensch zuerst aus Einwilligung, dann aber aus Vorsatz und zuletzt aus dem Lustreiz seiner Neigung sich auf das Böse wirft, dann öffnet sich ihm die Hölle, die in solchem Bösen ist.

HG 6204

Das Böse, das in das Denken eindringt, schadet dem Menschen nicht, weil das Böse von den Geistern aus der Hölle beständig eingeflößt wird und von Engeln beständig zurückgetrieben wird; wenn aber das Böse in den Willen eindringt, dann schadet es, denn dann geht es auch in die Tat über, so oft die äußeren Bande nicht abhalten; das Böse dringt aber in den Willen ein durch Festhalten in den Gedanken, durch Einwilligung und besonders durch die Tat und den Lustreiz aus dieser.

HG 6205

Die bösen Geister fließen in die Überredungen und Begierden des Menschen ein und machen so den Menschen zu ihren Sklaven.

HG 6206, 6324, 6325

Würde der Mensch anerkennen, daß das Böse von der Hölle und das Gute durch den Himmel vom Herrn kommt, dann würde ihm das Gute angeeignet und das Böse nicht. Denn er würde beim Bösen denken, daß es von der Hölle ist, und dann könnten die Engel das Böse abwenden und vertreiben.

HG 6279

Das Böse oder Übel ist die Hölle, weil die Hölle selbst nichts als Böses ist; denn ob gesagt wird, alle in der Hölle seien böse oder die Hölle ist böse ist einerlei. Im geistigen Sinn wird unter dem Bösen die Hölle verstanden.

HG 6308

Das Böse, das in das Denken einfließt, schadet dem Menschen nicht, wenn er es nicht aufnimmt. Erst wenn er es durch den Willen aufnimmt, tut es seine Wirkung.

HG 6324

Wenn der Mensch glauben würde, daß alles Gute und Wahre vom Herrn sei, und alles Böse und Falsche von der Hölle, dann könnte er keines Vergehens für schuldig erklärt und ihm kein Böses zugerechnet werden. Weil er aber glaubt, daß er aus sich handelt, eignet er sich das Böse an.

HG 6325

Es ist eine ewige Wahrheit, daß der Herr den Himmel und die Erde regiert. Wie auch, daß keiner aus sich selbst lebt, außer dem Herrn, und daß folglich alles Leben einfließt, das Gute des Lebens vom Herrn, und das Böse des Lebens von der Hölle. Dieser Glaube ist allgemein in den Himmeln. Wenn der Mensch diesen Glauben hat (und er kann ihn haben, wenn er im Guten ist), dann kann ihm das Böse nicht anhaften, noch angeeignet werden, weil er weiß, daß es nicht aus ihm selbst, sondern aus der Hölle stammt.

HG 6368

Man merke aber wohl, daß niemand von der Hölle losgerissen und befreit werden kann, wenn er nicht im Leben des Körpers im geistig Guten gewesen ist, d.h. in Liebtätigkeit durch den Glauben; denn wenn er nicht in diesem Guten gestanden ist durch den Glauben, so ist nichts da, was das vom Herrn einfließende Gute aufnehmen kann, sondern es fließt durch, ohne daß es irgendwo haften kann. Deshalb können solche nicht von der Hölle losgerissen oder befreit werden, denn alle Zustände, die der Mensch sich erworben im Leben des Körpers, werden beibehalten im anderen Leben und erfüllt. Die Zustände des Guten bei den Guten werden beibehalten und mit Gutem erfüllt, und durch diese werden sie in den Himmel erhoben; aber die Zustände des Bösen bei den Bösen werden beibehalten und mit Bösem erfüllt, und durch dieselben sinken sie hinab zur Hölle. Das ist der Sinn des Sprichwortes: Wie der Mensch stirbt, so bleibt er.

HG 6559

Wenn die bösen Geister etwas Böses in der geistigen Welt tun, und zwar mehr als sie aus dem Leben in der Welt in sich aufgenommen haben, dann sind sogleich Strafgeister da und züchtigen sie, je nachdem sie ihr Maß überschritten haben; denn es ist ein Gesetz im anderen Leben, daß keiner schlimmer werden darf, als er in der Welt gewesen ist.

In der Hölle aber züchtigt einer den anderen, gemäß dem Bösen, das sie durch ihre Taten in der Welt aufgenommen hatten.

HG 6571

Der Mensch, der vom Guten und Wahren entfremdet ist, beabsichtigt nichts als Böses, denn er kann das Gute nicht zum Zweck haben. Und was er beabsichtigt, das herrscht bei ihm und ist daher auch in allen seinen Gedanken, und auch in den geringsten, denn die Absicht oder der Endzweck ist das eigentlichste Leben des Menschen. Der Endzweck ist nämlich seine Liebe, und die Liebe ist das Leben; und was noch mehr, der Mensch ist ganz so, wie der Endzweck bei ihm, und auch sein Bild ist im Licht des Himmels so beschaffen.

HG 6574

Der Herr gestattet den Höllischen im anderen Leben, die Guten in Versuchung

zu führen, folglich auch Falsches und Böses einzuflößen, und dies tun sie auch mit allem Eifer, denn während sie dieses tun, sind sie in ihrem Leben und im Lustreiz desselben. Dann ist aber der Herr selbst unmittelbar und durch die Engel mittelbar bei denen, die in der Versuchung sind, und widersteht, indem Er das Falsche der höllischen Geister widerlegt und ihr Böses zerstreut. In der ganzen geistigen Welt herrscht der Endzweck, der vom Herrn ausgeht, der darin besteht, daß gar nichts, auch nicht das allergeringste statffinde, außer so, daß Gutes daraus hervorgehe. Daher wird das Reich des Herrn ein Reich der Endzwecke und der Nutzwirkungen genannt.

HG 6655

Alle, die im Bösen sind, nennen List Klugheit, und setzen die Einsicht und Weisheit in nichts anders. Im Jenseits werden solche Menschen noch schlimmer.

HG 6666

Die Absicht der Bösen, die in der Hölle sind, ist alles zu unterjochen. Dabei wenden sie alle Bosheit, alle List, allen Trug und alle Grausamkeit an, und zwar eine so große und so arge, daß es kaum zu glauben wäre. Es kann nicht einmal ein Engel widerstehen, sondern nur der Herr allein.

HG 6667

Solche Bösen (HG 6666) haben keine Barmherzigkeit, weil keine Nächstenliebe, sondern nur Selbstliebe. Die Nächstenliebe, die bei ihnen erscheint, ist auch nichts anderes als Selbstliebe, denn inwieweit der andere ihm geneigt ist, d.h. inwieweit er ihm angehört, insoweit wird er geliebt; insoweit er aber ihm nicht geneigt, d.h., insoweit er nicht der Seinige ist, insoweit wird er verworfen, und wenn er früher ein Freund gewesen war, wird er in demselben Grade gehaßt. Solches liegt in der Selbstliebe verborgen, und es offenbart sich nicht in der Welt, sondern im anderen Leben, wo es ausbricht. Der Grund, warum es dort ausbricht ist, weil das Äußere dort weggenommen wird; und alsdann kommt an den Tag, wie der Mensch innerlich gesinnt gewesen war.

HG 6677

Wenn die Höllischen anfechten, dann dürfen sie das Wahre angreifen, nicht aber das Gute. Der Grund ist der, weil das Wahre es ist, was bekämpft werden kann, nicht aber das Gute; dieses wird vom Herrn geschützt, und wenn die Höllischen versuchen, Gutes anzugreifen, werden sie tief in die Hölle geworfen, denn bei der Gegenwart des Guten können sie nicht bestehen, weil in allem Guten der Herr gegenwärtig ist. Daher kommt es, daß die Engel, weil sie im Guten sind, eine so große Gewalt über die höllischen Geister haben, daß *einer* von ihnen tausend Höllische zähmen kann.

Man muß wissen, daß im Guten das Leben ist, denn das Gute gehört der Liebe an, und die Liebe ist das Leben des Menschen, wenn das Böse, das der Selbst-

und Weltliebe angehört, und scheinbar Gutes ist für die, welche darin sind, das Gute bekämpft, das der himmlischen Liebe angehört, so kämpft das Leben des einen gegen das Leben des anderen, und weil das Leben aus dem Guten der himmlischen Liebe vom Göttlichen her stammt, deswegen fängt alsdann das Leben aus der Selbst- und Weltliebe, wenn es mit jenem zusammenstößt, an ausgelöscht zu werden; denn es wird erstickt, und hierdurch werden sie gequält wie die, welche im Todeskampf sind.

HG 6853

Wenn die, welche im Guten sind, in Falsches versinken, kommen sie in Bangigkeit und Ängste, und leiden Pein, denn sie lieben das Wahre und verschmähen das Falsche, und denken immer an die Seligkeit, und auch an die Unseligkeit, wenn bei ihnen das Falsche herrschen würde. Die aber nicht im Guten sind, denen gilt es gleich, ob sie im Falschen oder im Wahren sind, denn sie denken weder an die Seligkeit, noch an die Unseligkeit, denn sie glauben nicht daran; die Lustreize der Selbst- und Weltliebe entfernen den Glauben an ein Leben nach dem Tode; solche sind immerfort in Falsches versunken.

HG 6859

Es gibt zwei Entstehungsursachen des Bösen: 1. liegt im Falschen der Lehre oder Religion, 2. in den Begierden der Selbst- und Weltliebe.

HG 6977

Wer im Weltleben im Bösen ist kann im Jenseits nicht mehr gebessert werden. Das Böse und Falsche nimmt im Jenseits gemäß der Fähigkeit zu, die der Mensch in der Welt erworben hatte, jedoch darf es nicht über die erworbenen Grenzen hinausgehen.

HG 6991

Das Böse kommt vom Menschen, weil er das Gute und Wahre vom Herrn in Böses und Falsches umwandelt.

HG 6997

Nach der göttlichen Ordnung bringt das Gute Belohnung mit sich. Daraus folgt aber, daß das Böse Strafe mit sich bringt, so daß beide miteinander verbunden sind.

HG 7032

Was die Hartnäckigkeit derjenigen betrifft, die im Falschen und daher im Bösen, und im Bösen und daher im Falschen sind, so merke man, daß es eine unbeschreiblich starke ist. Sie lassen durchaus nicht ab, wenn nicht schwere Strafen und Schreckmittel gegen sie angewendet werden. Ermahnungen und Drohungen fruchten gar nichts. Der Grund ist, weil es die Lust ihres Lebens ist, Böses zu tun. Diese Lust haben sie, während sie in der Welt lebten, hauptsächlich

lich dadurch sich angeeignet, daß sie sich allein liebten, nicht den Nächsten, und daß sie somit keine christliche Liebtätigkeit hatten.

HG 7046

Bei den Bösen stellt sich das Inwendigere auf Erden nicht so dar, wie es wirklich ist. Äußere Banden halten es zurück. Er haßt auch seine Mitbürger, das sich auch bei Bürgerkriegen zeigt.

HG 7161

Alle, die im Bösen und daher auch im Falschen sind, verbreiten einen Gestank.

HG 7178

Niemand kann wissen - im geistigen Sinn verstanden - was das Gute ist, wenn er nicht weiß, was die Liebe gegen den Nächsten und die Liebe zu Gott ist. Und niemand kann wissen, was das Böse ist, wenn er nicht weiß, was Selbstliebe und Weltliebe ist. Auch kann niemand aus innerlicher Anerkennung wissen, was das Wahre ist, das dem Glauben angehört, wenn er nicht weiß, was gut ist, und wenn er nicht im Guten steht. Auch kann niemand wissen, was falsch ist, wenn er nicht weiß, was böse ist.

HG 7181

Nichts ist notwendiger für den Menschen, als zu wissen, ob der Himmel in ihm sei oder die Hölle; denn in dem einen oder im anderen muß er leben in Ewigkeit. Um dies zu erkennen, ist es notwendig, daß er wisse, was gut und was böse; denn das Gute macht den Himmel und das Böse macht die Hölle. Beides lehrt die Lehre der Liebtätigkeit.

HG 7188

Wenn die Höllengeister vom Bösestun durch Strafen abgeschreckt werden, so enthalten sie sich endlich der Anfechtung und wollen jene verlassen und entfliehen; weil aber ihre einzige Lebenslust darin besteht, Böses zu tun und anzufechten, deshalb können sie sich nicht enthalten, wenn sie nicht alle Kraft und Macht anwenden, sich zu entfernen; denn was jemandes Lebenslust ist, dem kann, weil es Sache seiner Liebe und seines Lebens ist und ihn mit fortreißt, nicht widerstanden werden, wenn nicht das Unangenehme der Strafe die Lust, Böses zu tun, überwiegt. Daher kommen die Strafen der Bösen im anderen Leben.

HG 7272

Das Böse des Falschen ist ein solches, das seinen Ursprung in den Grundsätzen des Falschen hat. Dieses Böse verdammt nicht so sehr, wie das Böse aus dem Bösen. Beispiele.

HG 7280

Die Furcht der Bösen ist eine äußere, d.h. Angst ihre Ehrenstellen, Einkommen, guten Namen oder Freiheit zu verlieren.

HG 7295

Anfangs, wenn die Bösen im Jenseits sind, sind auch ihnen gute Geister und Engel beigesellt. Nach und nach aber ziehen sich die guten Geister und Engel zurück, und die Bösen werden sich selbst überlassen und dadurch unvernünftiger.

HG 7332

Die Gründe, warum die Bösen das Wahre verfälschen dürfen, sind die, damit sie nicht durch die Wahrheiten, welche dem Glauben angehören, Gemeinschaft haben mit denen, die im Himmel sind, und auch die Macht des Wahren nicht mißbrauchen.

HG 7342

Die Bösen können nicht gebessert werden, weil ihre Neigungen oder Begierden die Wahrheiten des Glaubens nicht aufnehmen.

HG 7344

Das Böse der Strafe und das Böse der Schuld sind im anderen Leben verbunden.

HG 7392

Nichts macht nämlich den Höllischen Freude, als Böses zu tun auf alle mögliche Weise; denn Böses tun ist recht eigentlich ihre Lebenslust, so daß es ihr Leben selbst ist. Deshalb empfinden sie, wenn sie nichts Böses tun dürfen, Überdruß.

Alle diejenigen empfinden Lust am Bösestun im anderen Leben, die in der Welt nicht dem Nächsten Gutes tun um des Nächsten willen, nicht dem Vaterland um des Vaterlandes willen, nicht der Kirche um der Kirche willen, sondern um ihrer selbst willen; folglich die, welche nicht das Wahre und Gute tun um des Wahren und Guten willen.

HG 7424

Das innere Böse ist vom äußeren Bösen dadurch unterschieden, daß das innere Böse dem Denken und Wollen, das äußere Böse aber dem Tun angehört. Daß es ein inneres Böses gibt ohne ein äußeres, wird daraus klar, daß der Mensch böse sein und doch der äußeren Form nach als ein rechtschaffener Mann, ja als ein gläubiger und gewissenhafter Mann erscheinen kann.

Alles Böse ist Sache der Begierden, denn die Begierden gehen aus den Trieben der Liebe hervor.

HG 7437

Was das vom Bösen ausgehende Denken an Falsches betrifft, so merke man, daß die, welche im Bösen sind, notwendig aus demselben an Falsches denken müssen; denn das Böse gehört ihrem Willen und daher ihrer Liebe an, und das Falsche gehört ihrem Denken und daher ihrem Glauben an. Denn was der Mensch will, das liebt er, und was er liebt, das begründet und verteidigt er, und Böses kann nur durch Falsches begründet und verteidigt werden.

HG 7463

Was die Gegenwart und Entfernung des göttlich Wahren bei den Bösen in der geistigen Welt betrifft, so merke man, daß ihnen zuweilen das Wahre vom Göttlichen her erscheint, und zwar durch die Gegenwart eines Engels bei ihnen. Aber das Wahre vom Göttlichen her fließt bei ihnen nicht durch das Inwendigere ein, wie bei den Guten, denn das Inwendigere ist bei ihnen verschlossen, sondern es regt nur ihr Äußeres an. Das geschieht, wenn sie in der Furcht sind, und daher in der Demütigung; denn die Gegenwart des Wahren vom Göttlichen erschüttert sie und jagt ihnen eine Art Todesfurcht ein. Wenn aber das Wahre vom Göttlichen her entfernt wird, dann kehren sie in ihren vorigen Zustand zurück und sind ohne Furcht. Dies wird durch die Gegenwart der Erscheinung des göttlich Wahren und durch die Entfernung derselben verstanden.

HG 7533

Das Böse kommt aus dem Menschen und fließt von der Hölle ein, nicht aber aus dem Himmel. Durch den Himmel vom Herrn fließt eben nur das Gute ein; vom Guten, geschweige vom Guten an sich, kann nichts Böses ausgehen. Das Böse geht aus seinen Entstehungsursachen hervor, nämlich aus dem, was entgegen ist der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten; solche Entstehungsursachen gibt es beim Menschen, aber keineswegs bei Gott.

HG 7541

Weil der Mensch der Kirche keine Kenntnis vom Zustand des Lebens nach dem Tode hat, so glaubt er, der Mensch werde nach dem Leben im Leibe sogleich entweder in den Himmel erhoben, oder in die Hölle geworfen, während dieses doch allmählich geschieht, obwohl mit vieler Verschiedenheit, in betreff der Zeiten und in betreff der Zustände. Bei den Guten, die in den Himmel erhoben werden sollen, wird allmählich das Böse getrennt und dieselben werden mit Gutem erfüllt, gemäß der Aufnahmefähigkeit, die sie in der Welt sich verschafft hatten, und bei den Bösen, die in die Hölle geworfen werden sollen, wird allmählich das Gute getrennt, und sie werden allmählich mit Bösem erfüllt, gemäß der Aufnahmefähigkeit, die sie in der Welt sich verschafft hatten.

HG 7542

Das Inwendigste bei den Guten ist die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen

den Nächsten; das Inwendigste aber bei den Bösen ist die Selbstliebe und die Weltliebe.

HG 7560

Die Bösen haben auch eine Art Gemeinschaft mit dem Himmel, auch diejenigen, die in der Hölle sind, aber es ist keine Verbindung durch das Gute und Wahre.

HG 7568

Wenn bei den Bösen im Jenseits, die verwüstet werden sollen, eine Zustandsveränderung eintreten soll, dann geschieht dies durch einen stärkeren Einfluß des Guten und Wahren aus dem Himmel.

HG 7577

Wer im Bösen ist, der ist auch im Falschen in Ansehung der Lehre.

HG 7604

Das Gute und Wahre im äußeren Natürlichen bei den Bösen blickt abwärts aus dem Grund, weil es dort beisammen ist mit Bösem und Falschem und damit verknüpft. Alles Böse und Falsche blickt abwärts, d.h. auswärts zur Erde und zur Welt, daher auch das damit verknüpfte Gute und Wahre, denn das Böse und Falsche zieht es mit sich, und dies geschieht durch die verkehrte Anwendung. Dieses Gute und Wahre ist es, was bei den Bösen verwüstet wird; denn wenn es nicht verwüstet würde, so würde das Gute und Wahre, das vom Herrn im inneren Natürlichen verborgen und aufbewahrt wurde, einfließen, und sich mit demjenigen, das im Äußeren ist, verbinden, und so zusammenwirken. Infolgedessen würde es ebenfalls abwärts gelenkt, und so zugrunde gehen. Der Mensch unterscheidet sich von den unvernünftigen Tieren dadurch, daß er aufwärts, d.h. zum Göttlichen blicken kann; ohne diese Fähigkeit wäre der Mensch wie ein Tier, denn das Tier blickt nur abwärts.

Hieraus wird nun klar, warum das Gute und Wahre bei den Bösen, das abwärts blickt, ihnen weggenommen wird, und warum nach dessen Wegnahme die Gemeinschaft mit dem Inwendigeren verschlossen wird, wo Gutes und Wahres vom Herrn verborgen und zum Gebrauch aufbewahrt ist.

HG 7627

Jeder Mensch kann schon aus dem Licht seines natürlichen Menschen sehen, daß das Wahre und Gute übereinstimmen, wie auch, daß sie verbunden werden können. Ferner daß das Wahre und Böse nicht übereinstimmen, und daß sie nicht verbunden werden können; ebenso der Glaube und die Liebtätigkeit.

Das gleiche bezeugt auch die Erfahrung selbst: wer im Bösen ist in Ansehung des Lebens, ist entweder im Falschen in betreff des Glaubens, oder in keinem Glauben, oder ganz und gar gegen den Glauben.

Und was ein Geheimnis ist: wer im Bösen ist in Rücksicht des Lebens, der ist

auch im Falschen seines Bösen, wiewohl er glaubt, er sei im Wahren. Daß er glaubt im Wahren zu sein, kommt daher, weil er in einem Beredungsglauben ist, worüber im Folgenden.

HG 7632

In den alten Zeiten wurde um der Einfältigen willen Jehovah alles Böse zugeschrieben, und zwar aus der Ursache, weil die Einfältigen nicht wissen, und die meisten nicht verstehen konnten, wie das, was geschah, anderswoher kommen könnte, als von Jehovah. Auch nicht, wie es zu verstehen sei, daß Jehovah zulasse, daß die teuflische Rotte Böses tue, ohne daß Er es verhindere, während Er doch selbst alle Macht habe. Weil dies die Einfältigen nicht verstehen konnten, und auch kaum die Verständigen, deshalb wurde gesagt, wie auch von vielen geglaubt, daß von Jehovah auch das Böse herrühre. Es ist dies gewöhnlich so im Wort, dessen Buchstabensinn dem Glauben der Einfältigen angemessen ist.

HG 7640

Die Bösen können sich gegenüber dem Herrn nicht demütigen.

HG 7643

Daß das Böse nicht vom Herrn, sondern vom Menschen entsteht, kommt daher, daß der Mensch das Gute, das vom Herrn einfließt, sich zuschreibt, und anstatt bei allem und jedem auf den Herrn zu sehen, und auf das, was des Herrn ist, nur auf sich sieht. Daher kommt die Begierde, über andere zu herrschen, und alles zu besitzen was den anderen gehört, und daher auch die Verachtung gegen andere, und Haß, Rachsucht und Grausamkeit gegen die, welche nicht günstig und gewogen sind. Daher auch Verachtung alles dessen, was Angehör des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, weil man diese, wenn sie vom Herrn einfließen, dem Eigenen zuwendet, und also vom Herrn abwendet.

HG 7680

Die Bösen, die anfechten, können keine Erleuchtung aber ein Innwerden haben. Das Innwerden aber nur so lange, bis sie des Wahren und des Guten abgeödet sind.

HG 7699

Den Höllischen erregt es Unlust, aus lauter Falschem zu vernünfteln, Lust hingegen, aus verfälschtem Wahren durch Sinnestäuschungen und Scheinbarkeiten; man sehe HG 7392.

HG 7704

Durch ›in die Hölle geworfen werden‹ wird nicht verstanden, daß das Falsche von denen, die anfochten, weggenommen und anderswohin geworfen worden sei, sondern daß es bei denen, die anfochten blieb, und sie durch dasselbe in die

Hölle geworfen wurden, wo gleiches sich befindet; denn die Bösen werden im anderen Leben durch jeden Zustand des Bösen und Falschen, in den sie kommen, mit den Höllen verbunden, in denen das ist, was einem solchen Zustand entspricht. Daher findet nach und nach eine Verbindung mit mehreren Höllen statt, bevor sie völlig abgeödet sind.

HG 7706

Das Böse stammt vom Menschen.

HG 7710

Wenn der Herr den Himmel in Ordnung bringt, geschieht gleichzeitig, daß die Bösen stufenweise verwüstet oder abgeödet werden. Die Bösen verkehren das Gute ins Böse.

HG 7721

Wenn die Bösen im anderen Leben abgeödet werden, wird ihnen oft gegeben, inne zu werden, woher bei ihnen das Übel der Strafe komme.

HG 7738, 7740

Je mehr die Höllischen im Falschen aus dem Bösen sind, desto mehr verabscheuen sie das Wahre, und endlich so sehr, daß sie nicht einmal etwas Wahres hören wollen; denn das Wahre ist gegen das Falsche, und das Falsche ist ihnen lieblich, weil das Böse, aus dem das Falsche stammt, der Lustreiz ihres Lebens ist. Deswegen stoßen sie das Wahre, weil es gegen die Freude und Lust ihres Lebens ist, ganz und gar aus ihrer Seele; und wenn sie es hören, fühlen sie Pein (HG 7519).

HG 7768

Daß die Bösen nach der Abödung jetzt diejenigen verabscheuen und fliehen, die der geistigen Kirche angehören, kommt daher, daß das Gute und Wahre, das einfließt, sie nun quält. Es verhält sich damit, wie mit schmerzhaften Geschwüren, die nicht einmal die Berührung mit lauwarmen Wasser, oder den Hauch der Luft vertragen; oder wie mit einem kranken Auge, das nicht einmal die gemilderten Sonnenstrahlen verträgt. So ist auch bei denen, die anfechten, ihr natürliches Gemüt nun so verwundet; denn sobald sie verwüstet sind, d.h. sobald das, was Sache ihres Glaubens war, verworfen ist, empfinden sie Schmerz bei der geringsten Berührung mit dem Guten und Wahren, daher ihr Abscheu dagegen.

HG 7788

Die Achtung aus Furcht wird gesagt, weil die Bösen keine andere Achtung vor dem göttlich Wahren, nicht einmal vor dem Göttlichen Selbst haben, als die bei ihnen aus der Furcht entsteht, denn die in den Höllen lieben nur sich, und die nur sich lieben, haben vor anderen keine Achtung; denn alle Achtung vor

anderen, auch vor dem Göttlichen Selbst, wenden sie sich zu. Wo Liebe ist, da ist auch Achtung; wo nicht Liebe ist, da ist keine Achtung, außer aus Furcht. Daher kommt es, daß die Bösen im anderen Leben Strafen erleiden, bis sie endlich nicht mehr wagen, gegen die Guten sich aufzulehnen und ihnen zu schaden; denn sie werden durch kein anderes Mittel als durch Furcht abgehalten, Böses zu tun.

HG 7790

Welche die Redlichen angefochten haben, nach ihrer Verurteilung alles göttlich Wahre sich entfernt; denn dann sind sie im Zustand ihres Bösen, und das Böse verwirft alles göttlich Wahre und löscht es aus. Bevor sie verurteilt wurden, wußten sie zwar die Glaubenswahrheiten, gleichwohl aber hatten sie die Wahrheiten nicht in sich; denn die Wahrheiten waren damals zwar in ihrem Munde, aber nicht in ihrem Herzen, deswegen bleibt, wenn sie in betreff des Wahren abgeödet sind, das Böse, und dann tritt auch das Falsche des Bösen hervor, das in diesem verborgen lag.

HG 7795

Die Bösen werden allmählich ihres Wahren abgeödet bis sie ihre wahres, böses Inneres zeigen. Erst wenn sie erkennen, daß sie böse sind, werden sie in die Hölle geführt.

HG 7812

Die Menschen auf dem Planet Jupiter werden von Geistern über die Wahrheit belehrt; sodann kommen welche, die das Gegenteil davon behaupten. Aber die Menschen daselbst wissen, welche und was für Geister es sind und kümmern sich daher nicht um sie. Gleichwohl lernen sie dadurch, was böse und was gut ist; denn durch das Böse lernt man, was gut ist, indem man die Beschaffenheit des Guten aus seinem Gegenteil erkennt. Alles Innewerden der Dinge findet statt je nach dem Nachdenken über die Unterschiede, die sich aus den Gegensätzen auf verschiedene Weise und in verschiedenem Grade ergeben.

HG 7877

Jehovah oder der Herr richtet niemand zugrunde, noch weniger verdammt Er und wirft in die Hölle; sondern der böse Geist ist es, der dieses sich selber tut; es ist das Böse, das in ihm ist.

HG 7950

Wer da glaubt, daß die, welche im Bösen des Lebens sind, zugleich in Erleuchtung in Ansehung der Glaubenswahrheiten sein können, irrt sich ungemein. Solche können in einem Zustand der Begründung sein, d. h., sie können die Glaubenslehren ihrer Kirche begründen, und zwar bisweilen mit Geschick und Geist, aber sie können nicht erkennen, ob das, was sie begründen, wahr ist oder nicht.

HG 8094

Das Böse des Lebens führt sein Falsches mit sich. Dieses Falsche liegt im Menschen verborgen, der im Bösen des Lebens ist, und er weiß bisweilen nicht, daß es bei ihm ist. Sobald er aber über die Wahrheiten der Kirche denkt und besonders über das Heil, dann tritt jenes Falsche hervor, und offenbart sich, und wenn er das Wahre selbst im allgemeinen nicht leugnen kann, so erklärt er es zugunsten seines Bösen, und verfälscht es dadurch.

HG 8148

Diejenigen, die im Beredungsglauben um ihres eigenen Vorteils willen sind, sind im Bösen und Falschen. Diese Art des Bösen und des Falschen ist ganz verschieden von den anderen Arten des Bösen und des daraus hervorgehenden Falschen, sie ist verabscheuungswürdiger als die übrigen, weil sie gegen das Gute und Wahre des Glaubens gerichtet ist, und daher diesem Bösen die Entweihung innewohnt. Die Entweihung ist die Anerkennung des Wahren und Guten, verbunden mit einem Leben, was jenem entgegensteht.

HG 8227

Man glaubt, das Böse komme aus dem Göttlichen auch deshalb, weil das Göttliche es zuläßt und nicht entfernt, und wer etwas zuläßt und nicht wegschafft, wenn er kann, der hat den Anschein, als ob er es wolle, und somit der Urheber desselben sei. Das Göttliche läßt das Böse zu, weil es dasselbe nicht verhindern und auch nicht entfernen kann, denn das Göttliche will nichts als das Gute.

HG 8265

Die Bösen können die göttliche Gegenwart durchaus nicht ertragen und aushalten, weil sie durch die göttliche Gegenwart geängstigt, gequält und gleichsam enteelt werden. Sie gebärden sich wie diejenigen, die im Todeskampf sind. Der Grund ist, weil das Göttliche die Allmacht in sich hat, und alles zerstört und ausrottet, was sich ihm entgensetzt, also das Falsche und das Böse. Daher ist das Leben derer, die im Falschen und Bösen sind, durch die göttliche Gegenwart angegriffen, und fühlt alsdann in sich die Hölle, je nach dem Grad der Gegenwart. Damit aber die, welche im Falschen und Bösen sind, nicht ganz und gar zerstört und gequält werden, so werden sie mit ihrem Falschen und Bösen umhüllt, wie mit Nebeldünsten, die so beschaffen sind, daß sie den göttlichen Einfluß brechen, oder zurückstoßen oder ersticken, wie dies die irdischen Nebel oder Wolken mit den Sonnenstrahlen zu tun pflegen.

HG 8282

Wenn die Bösen sich selbst zugrunde richten und in die Verdammnis und Hölle stürzen, scheint es, als ob dies aus dem Göttlichen käme.

HG 8293

Der Lustreiz derer, die in der Hölle sind, besteht darin, anderen Böses zu tun, bei einigen ohne allen Zweck, nur um ihrer Lust willen, bei einigen in der Absicht, sie zu Knechten zu machen, die sie nachher grausam behandeln wollen.

HG 8295

Die Bösen sind so verwegen und unverschämt, daß sie meinen, sie können den Himmel selbst zerstören.

HG 8298

Es ist das Böse, das im geistigen Sinn die Schwere bewirkt und so gleichsam durch seine Schwere hinabsinkt, nicht aber das Falsche durch sich selbst, sondern durch das Böse, das in demselben ist, denn das Falsche hat aus sich selbst kein Gewicht, sondern aus dem Bösen hat es die Eigenschaft, daß es hinabsinkt.

HG 8307

Der Mensch kann aus sich vom Bösen absteigen, aber das Gute kann er nicht aus sich aufnehmen; der Mensch kann aber aus sich vom Bösen absteigen, weil der Herr beständig in den Willen mit diesem Bestreben einfließt.

HG 8311

Es gibt nämlich sehr viele Arten des Bösen, und daher auch des Falschen, denn jede Art des Bösen hat ihr Falsches, das sich zugesellt, weil das Falsche vom Bösen hervorgebracht wird, und das Böse in seiner Form ist, ganz so wie der Verstand beim Menschen die Form seines Willens ist, denn der Wille kommt durch den Verstand an das Licht, gestaltet sich, gewinnt eine Form, und stellt sich durch Bilder dar, und diese durch Vorstellungen, und diese wiederum durch Worte.

HG 8318

Das Böse kommt aus der Selbstliebe und der Weltliebe. Die im Bösen der Selbstliebe sind, lieben nur sich allein und verachten alle übrigen, ausgenommen diejenigen, die eins mit ihnen ausmachen; wobei sie jedoch nicht diese, sondern sich lieben, weil sie sich in ihnen sehen. Das Böse aus diesen Ursprung ist das allerschlimmste. Die im Bösen der Weltliebe sind, hegen auch Geringschätzung gegen den Nächsten, und schätzen ihn nur nach seinem Wohlstand, somit sein Vermögen, nicht aber ihn selbst.

Das dritte Böse kommt aus Grundsätzen einer falschen Religion; dieses Böse wird denen angerechnet, die in der Selbst- und Weltliebe sind, nicht aber, die in der Liebe zum Nächsten und zu ihrem Gott sind.

HG 8343

Das Böse und Falsche stürzt sich selber in die Hölle, und zieht diejenigen mit, an denen es haftet; denn die Menschen werden durch das Böse des Lebens zu Formen des Falschen aus dem Bösen.

HG 8432

Das Böse wird gegeben, so viel man will.

HG 8552

Das Böse ist dem geistigen Leben ganz entgegengesetzt.

HG 8593

Das inwendige Böse ist im Menschen tief innen verborgen in seinem Willen und dadurch in seinem Denken, und wobei in seinem Äußeren, z.B. in seinen Handlungen, in seiner Rede und in seinem Angesicht keine Spur erscheint. Die in einem solchen Bösen sind, verbergen es geschickt und führen das Böse durch andere aus. Sie heißen Genien und sind im Jenseits von den anderen getrennt.

HG 8765

Wenn man diejenigen, die das Heil in den Glauben allein setzen und nicht zugleich in das Leben des Glaubens, d.h. in das Leben der Liebtätigkeit, fragt ob der Teufel zu einem Engel des Himmels werden könne, bejahen sie es, wenn er nur den Glauben annehmen wolle, und zweifeln nicht daran, daß er ihn annehmen könne; wenn man ihnen aber sagt, das Böse könne nicht in Gutes umgewandelt werden, also die Hölle nicht in den Himmel bei den Menschen, und es sei unmöglich, weil gegen die Ordnung, und somit gegen das göttlich Wahre und gegen Gott selbst, Der die Ordnung ist, so antworten sie, dies seien Vernünfteleien über die Seligkeit, um die sie sich nichts bekümmerten.

HG 8885

Diese Verstandesvorstellungen machen bei den Guten eins aus mit den Neigungen ihres Willens; anders aber ist es bei den Bösen, denn bei diesen stimmt das Denken und das Wollen zwar aufs innigste überein, indem ihr Verstand das Böse, das der Wille wünscht, denkt als das Falsche, das mit ihrem Bösen übereinstimmt, allein diese Übereinstimmung stellt sich nicht deutlich vor den Menschen in der Welt dar, weil sie von Kindheit an lernen, anders zu reden, als sie denken, und anders zu handeln als sie wollen. Kurz, sie lernen ihren inneren Menschen vom äußeren zu trennen und in letzterem einen anderen Willen und auch ein anderes Denken zu bilden, als das, was im inneren Menschen ist, und so vermittelst des äußeren Gutes zu heucheln, ganz entgegen ihrem inneren Menschen, der in demselben Augenblick das Böse will und auch denkt, ohne daß man es merkt.

HG 8910

Man glaubt in der Welt, das Denken sei der Mensch; aber es sind zwei Vermögen, die das Leben des Menschen ausmachen: der Verstand und der Wille. Was durch das Denken in den Menschen eingeht, macht ihn nicht unrein. Der Mensch kann nicht absteigen vom Denken des Bösen, wohl aber vom Tun desselben.

HG 9009

Es gibt Böses, das aus dem Willen ohne Vorbedacht hervorgeht, und ein Böses, das aus dem Willen und zugleich mit Vorbedacht hervorgeht. Über die unterschiedlichen Wirkungen der beiden verschiedenen Arten des Bösen.

HG 9012

Wer sich Böses vornimmt, der denkt vorher darüber nach, und weil es Böses ist, was er tut, so geht es aus dem Willen hervor, weil das Tun des Bösen hier seinen Ursprung hat. Das Falsche aber, durch welches das Böse bestärkt, verteidigt und somit gefördert wird, gehört dem Denken an, und geht somit aus einem schlimmen oder verkehrten Verstand hervor.

HG 9013

Das Böse geschieht aus Feindschaft, oder aus Haß, oder aus Rachsucht und zwar sowohl mit List als ohne List, aber das Böse, das durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zum Inneren desselben. Der Grund ist, weil der, welcher List übt, das Böse überlegt und durch dasselbe seinen Verstand ernährt und erfreut, und so alles in demselben zerstört was menschlich ist, d. h. was dem Leben aus dem Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit angehört.

Im anderen Leben ist es dem Bösen erlaubt, Böses und auch Falsches zu reden, aber nicht Gutes und Wahres zu reden, weil dort alle genötigt werden, aus dem Herzen zu reden, und ihr Gemüt nicht zu teilen. Die anderen tun, werden von den übrigen getrennt und in Höllen verborgen, aus denen sie niemals herauskommen können.

HG 9033

Es ist ein Gesetz der göttlichen Ordnung, daß das Gute seinen Lohn, somit den Himmel in sich trägt. Daher kommt es, daß auch das Böse seine Strafe, somit die Hölle in sich trägt. Das erstere Gesetz ist vom Herrn, weil der Herr für alle das Gute will, das letztere aber nicht in gleicher Weise, weil der Herr für niemand Böses will; allein dennoch geschieht es so, nicht aus dem Herrn sondern aus dem Menschen, der im Bösen ist, demnach geschieht es aus dem Bösen. Es wird jedoch dem Herrn im Buchstabensinn des Wortes zugeschrieben, weil es so erscheint.

HG 9049, 8223

Dem Bösen nicht widerstehen heißt: die im Wahren und Guten sind, schadet das Böse nicht, denn sie sind durch den Herrn geschützt. Das Böse fällt auf dem zurück, der Böses tun wollte.

HG 9069

Das Böse aus dem Willensgebiet ohne zugleich aus dem Verstandesgebiet verdammt nicht, denn der Mensch sieht es nicht und ist sich desselben nicht bewußt.

HG 9072

Dem Menschen ist der Verstand gegeben, damit er das Böse sehe und es dann unterdrücke.

HG 9075

Der Mensch, der weiß, was böse ist, und es nicht unterdrückt, ist schuldig und wird verdammt, d.h., er lebt im natürlichen Menschen und der innere Mensch wird verschlossen.

HG 9077

Die Entfernung des Bösen nicht möglich ist, außer durch tatwirkliche Buße, die sich im Leben zeigt; und beides kommt zustande durch geistige Versuchungen, welche die Schwere der Buße sind.

HG 9088

Wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, dann muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Innerhalb der Kirche durch das Wahre aus dem Wort, oder aus der Lehre, die aus dem Wort geschöpft ist. Der Grund davon ist, weil das Wahre lehrt, was Böses und was Falsches ist, und dadurch der Mensch es sieht und anerkennt. Und wenn er es sieht und anerkennt, dann kann es verbessert werden, denn der Herr fließt beim Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß es Böses und Falsches ist.

HG 9089

Wenn jemand durch Falsches das Gute bei sich oder bei anderen zerstört, so tut er es aus dem Bösen, somit aus dem Willen durch den Verstand, denn alles Böse geht vom Willen aus und alles Falsche vom Verstand. Was durch beide geschieht, das bleibt, denn es durchdringt das ganze Leben des Menschen. Anders ist es, wenn das Böse vom Willen ausgeht und nicht zugleich vom Verstand: HG 9009.

HG 9128

Aus dem Bösen und Falschen kann man nicht das Gute und Wahre erkennen. Auch erkennen die Bösen ihr Böses und Falsche nicht.

HG 9193

Hauptsache im Gottesdienst der Alten Kirche war, Gott unter menschlicher Gestalt, somit den Herrn zu verehren; als sie aber vom Guten zum Bösen sich wendeten, fingen sie an, die Vorbilder selbst zu verehren, z. B. Sonne, Mond und Sterne, sodann Haine, Bildsäulen und Gott unter allerlei Bildern, somit Äußeres ohne das Innere. Das geschieht, wenn der inwendige Mensch verschlossen ist. Verschlossen wird er aber durch ein Leben im Bösen, denn durch das Gute fließt der Herr ein, und öffnet den inwendigen Menschen, daher wird er durch das Böse verschlossen; ist dieser verschlossen, so werden die Wahrheiten in Falsches verkehrt, und wo sie bleiben, dienen sie bloß dem Bösen, das der Selbst- und Weltliebe angehört.

HG 9204

Daß dem Herrn Zorn zugeschrieben wird, während er doch beim Menschen ist, sehe man HG 6997, 8284, 8483, 8875. Daß überhaupt das Böse, das dem Herrn im Wort zugeschrieben wird, bei denen ist, die im Bösen sind: HG 1861, 2447, 6071, 6832, 6991, 7533, 7632, 7643, 7679, 7710 E, 7926, 8197, 8227, 8228, 8282.

HG 9256

Ein Leben des Bösen verschließt den inwendigeren Menschen und öffnet die Hölle.

HG 9320

Diejenigen aber, die im Bösen und daher im Falschen sind, suchen zu zerstören, und zerstören auch wo möglich diejenigen, die im Guten sind, aus dem Grund, weil das Böse ihre Triebfeder ist. Weil sie aber alsdann gegen das Gute, das vom Herrn stammt, somit gegen das Göttliche anstürmen, zerstören sie sich selbst, d. h., sie stürzen sich in die Verdammnis und in die Hölle. Von solcher Art ist das Gesetz der Ordnung.

HG 9333

Das Böse und Falsche kann aus dem Menschen nicht vertrieben werden, sondern nur entfernt.

HG 9336

Das Böse und Falsche wird im Menschen nur stufenweise nach der Ordnung entfernt.

HG 9337

Daß die Entfernung vom Bösen und Falschen gemäß dem Wachstum des Guten geschieht, erhellt aus dem, was früher oft gezeigt wurde: der Herr fließt nämlich durch das Gute beim Menschen ein, und durch dieses bringt Er die Wahrheiten in Ordnung, nicht aber umgekehrt. Und in dem Maße, wie die Wahrheiten durch das Gute in Ordnung gebracht werden, wird das Böse und Falsche entfernt.

HG 9346

Das Böse macht das Gute vom Herrn abwendig, weil Böses und Gutes Gegensätze sind, und zwei Gegensätze können nicht beisammen sein.

HG 9378

Das Lassen vom Bösen ist dem Willen oder der Freiheit des Menschen anheimgestellt.

HG 9399

Ein jeder Mensch, der in der Welt ist und gesunde Vernunft besitzt, hat die Fähigkeit das göttlich Wahre zu verstehen und daher auch die Fähigkeit, es aufzunehmen. Alle, so viele ihrer im anderen Leben sind, sowohl Böse als Gute, können verstehen, was wahr und was falsch, wie auch, was gut und was böse ist. Obwohl aber die Bösen das Wahre und das Gute verstehen, so wollen sie es doch nicht verstehen, denn es widerstrebt ihr Wille und in diesem das Böse.

HG 9849

Wenn der Mensch sich vom Herrn abwendet, was geschieht, wenn er Böses tut, dann scheint es ihm, weil der Herr hinter seinem Rücken ist, als ob der Herr ihn nicht sehe, nicht höre und ihn nicht kenne, noch seiner gedenke, obwohl dies doch von seiten des Menschen geschieht; darum wird dem Anschein gemäß im Wort so gesagt. Umgekehrt aber ist es, wenn der Mensch sich dem Herrn zuwendet, was geschieht, wenn er Gutes tut.

HG 9937

Der Mensch ist nichts als Böses, und sein Böses erscheint als ausgetilgt, indem er vom Herrn im Guten gehalten wird. Niemand kann vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten werden, außer der, welcher im Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit vom Herrn ist, d.h. insoweit, als er sich vom Herrn wiedergebären läßt. Aus sich kann der Mensch nicht einmal das allergeringste Böse entfernen, noch weniger die Höllen, und noch weniger in Ewigkeit.

HG 10057

Man muß nämlich wissen, daß beim Menschen, der wiedergeboren wird, die Reinigung vom Bösen und vom Falschen daraus beständig fortwährt; denn in

dem Maße, wie der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt wird, werden ihm Glaubenswahrheiten eingepflanzt und diese mit dem Guten der Liebtätigkeit verbunden, und insoweit handelt dann der Mensch aus dem Guten der Liebtätigkeit. Die Reinigung vom Bösen und Falschen beim Menschen ist aber keine Befreiung von denselben, sondern nur ihre Entfernung; man sehe HG 868, 887, 894, 929, 1581, 2269, 2406, 4564, 8206, 8393, 8988, 9014, 9333, 9446-9451, 9938.

HG 10076

Alle Engel sind menschliche Formen, und zwar solche Formen, wie die Neigungen ihrer Liebe und ihres Glaubens sind; und dies ist in solchem Grade der Fall, daß diejenigen, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, Liebe und Liebtätigkeiten in Gestaltung genannt werden können, und daß umgekehrt die, welche im Bösen sind aus der Liebe zu sich und zur Welt, somit in Haß und dergleichen, wirklich Gestaltungen des Hasses sind.

HG 10109, 10302

Es gibt Falsches und Wahres bei denen, die im Guten oder im Bösen sind. Das Falsche bei denen, die im Bösen sind, ist das Falsche des Bösen, und das Wahre bei ihnen ist verfälschtes Wahre, das tot ist; hingegen das Falsche bei denen, die im Guten sind, wird als Wahres angenommen, denn es wird gemildert durch das Gute und zu guten Nutzzwecken angewendet, und das Wahre bei ihnen ist das Wahre des Guten, das lebendig ist. Solange der Mensch im Bösen ist und im Falschen daraus ist, kann ihm das Gute durchaus nicht angeeignet werden, denn das Böse steigt aus der Hölle herauf, und das Gute steigt aus dem Himmel herab.

HG 10134

Die Entfernung des Bösen und die Einpflanzung des Guten und Wahren und die Verbindung derselben geschieht aber durch das Gute der Unschuld vom Herrn, weil in jedem Guten Unschuld sein muß, damit es ein Gutes sei, und weil ohne dieses das Gute nicht gut ist; denn die Unschuld ist nicht nur der Boden, in den die Wahrheiten eingesät werden, sondern auch das eigentliche Wesen des Guten. Inwieweit daher der Mensch in der Unschuld ist, insoweit wird das Gute zum Guten und lebt das Wahre vom Guten; folglich wird der Mensch insoweit lebendig, und insoweit das Böse bei ihm entfernt.

HG 10187

Wenn das Böse, d. h. diejenigen, die im Bösen oder von der Hölle sind, in diese Sphäre kommen, welche die Sphäre des Himmels ist, werden sie schrecklich geängstigt, und in dem Maße, wie sie in diese Sphäre eindringen, fühlen sie höllische Qualen in sich, und werden dadurch wie diejenigen, die im Todeskampf liegen. Deshalb stürzen sie sich alsbald in die Hölle hinab, und wagen nicht mehr das Haupt zu erheben. Dies ist der Grund, warum die, welche

im Himmel sind, von der Anfechtung des Bösen, das aus der Hölle kommt, sicher sind.

Was aber das Wahre betrifft, so kann dieses vom Bösen angegriffen werden, aus dem Grund, weil die Bösen die Wahrheiten durch unrichtige Auslegungen verkehren, und so zugunsten ihrer Begierden anwenden.

HG 10219

Solange aber der Mensch glaubt, daß er alles von sich tue, sowohl Gutes als Böses, so lange regt das Gute ihn nicht an und das Böse bleibt an ihm hängen. Sobald er aber anerkennt und glaubt, daß das Gute vom Herrn einfließe und nicht von ihm selber und daß das Böse von der Hölle komme, dann regt das Gute ihn an und das Böse bleibt nicht an ihm hängen. Und in dem Maße, als das Gute ihn anregt, wird auch das Böse entfernt, somit wird er davon gereinigt und befreit.

HG 10228

Daß der Mensch nicht befreit werde vom Bösen, und so gereinigt, sondern daß er davon abgehalten werde, wenn er im Guten vom Herrn erhalten wird, und daß so das Böse entfernt werde, darüber sehe man, was angeführt worden HG 10057 E.

HG 10229

Der Mensch denkt aus sich nur Böses, denn aus sich denkt er nicht an Gott, auch nicht an Güte und Gerechtigkeit gegen den Nächsten, außer um seiner selbst willen. Ja auch nicht an den Himmel und an das ewige Leben, sondern an die Welt und an das Leben in ihr. Solange der Mensch in einem solchen Zustand ist, denkt er aus dem, was unter ihm ist, und nicht aus dem, was über ihm ist, somit aus der Hölle und nicht aus dem Himmel. Wenn also der Mensch Gutes denken will, so muß er aus dem Himmel denken, mithin muß sein Gemüt dahin erhoben werden. Dies geschieht einzig durch solche Wahrheiten, wie sie in der Kirche sind aus dem Wort; denn diese lehren, was Gott, was der Nächste ist, daß es einen Himmel, ein ewiges Leben gibt, und im besonderen, was böse und was gut ist. Wenn diese Wahrheiten Eingang finden, dann wird das Innere über sich erhoben, und so abgezogen von dem, was unter ihm ist, somit vom Bösen.

HG 10232

Der Herr fließt stets und fortwährend mit Seiner Barmherzigkeit ein, und sorgt dafür, daß das Wahre und Gute, das der Kirche angehört, nicht nur beim Menschen erhalten wird, sondern auch, daß es sich mehrt und wächst. Solange aber das Böse regiert, wird das Wahre und Gute der Kirche, das vom Herrn einfließt, vom Menschen entweder verworfen, oder erstickt, oder verkehrt; hingegen wenn das Böse entfernt ist, wird es angenommen und anerkannt.

HG 10367

Der Mensch wird in allerlei Böses geboren, und daher in allerlei Falsches; somit ist er aus sich zur Hölle verdammt. Will er nun aus der Hölle herausgerissen werden, so muß er von neuem geboren werden. Diese Neugeburt ist es, was die Wiedergeburt genannt wird. Beschreibung wie der Vorgang der Wiedergeburt beim Menschen ist. Die Menschen, die ihr Böses lieben, können nicht wiedergeboren werden.

HG 10492

Das Böse und Falsche ist es, das den inwendigen Menschen verschließt.

HG 10618

Das Böse hat in sich Feindschaft, Haß, Rache und Wut; und außerdem haßt das Böse das Gute, weil dieses seine Lustreizen entgegen ist. Ob man sagt das Böse oder der böse Mensch ist gleich; denn das Böse ist im Menschen als in seinen Träger.

HG 10621

Das Böse beim Menschen wird nicht weggenommen sondern nur entfernt.

HG 10623

Unter der Hinauswerfung und Verdammung des Bösen und des Falschen daraus, wird verstanden die Hinauswerfung und Verdammung derjenigen, die im Bösen und im Falschen daraus sind; denn das Böse und Falsche ist nur möglich in Subjekten (Trägern), welche Menschen sind.

HG 10624

Das Böse ist die Quelle allen Falschen, weil das Falsche das Böse begründet. Das Böse des Falschen ist, wenn der Mensch das Böse bei sich begründet und daraus geschlossen hat, es sei nicht böse und es daher auch tut.

Brandopfer

HG 922

Die Brand- und Schlachtopfer waren nichts anderes als Vorbilder des inneren Gottesdienstes, und daß sie, wenn sie getrennt wurden vom inneren Dienst, abgöttisch waren. Der innere Gottesdienst besteht in der Liebe zum Herrn und aus dieser Liebe die Nächstenliebe.

HG 10079

Brandopfer und Schlachtopfer wurden erst von Eber eingeführt und sind von da an auf die Nachkommen übergegangen. Sie sind nicht befohlen sondern zugelassen worden. In den Himmeln hatte man kein Wohlgefallen an diesen Opfern. An dem Speisopfer und Trankopfer hatte man ein Wohlgefallen.

Bruder des Herrn

HG 5686

Bruder wird vom Herrn, der hier unter Joseph im höchsten Sinn verstanden wird, jeder geheißen, der etwas Gutes der Liebtätigkeit hat vom Herrn. Ein solcher wird auch der Sohn seiner Mutter genannt, aber alsdann wird unter Mutter die Kirche verstanden.

HG 5692

Jeder, der etwas Göttliches vom Herrn, wie auch, wer etwas Gutes der Liebtätigkeit aufnimmt, der wird vom Herrn Bruder und auch Sohn genannt.

Buch der Ketzereien

HG 10276

Der buchstäbliche Sinn des Wortes ist durch den inneren Sinn heilig. Diejenigen, die sich bloß an den Buchstabensinn des Wortes halten und keine Lehre aus dem Wort haben, oder sich verschaffen, die mit seinem inneren Sinn übereinstimmt, werden in alle möglichen Irrlehren gezogen; daher kommt es auch, daß das Wort wegen solcher ein Buch der Ketzereien genannt wird.

Buch des Lebens

HG 2256

Man muß wissen, daß alles Gute, das je ein Mensch gedacht und getan hat, von der Kindheit an bis zum Ende seines Lebens, zurückbleibt; ebenso alles Böse, so daß nicht das Geringste davon verloren geht: es ist dem Buch seines Lebens, d.h., seinen beiden Gedächtnissen und seiner Natur, d.h. seinem Charakter und seiner Sinnesart, eingeschrieben. Daraus hat er sich sein Leben, und sozusagen seine Seele gebildet, die nach seinem Tode so geartet ist.

Allein das Gute wird nie so mit dem Bösen, noch das Böse so mit dem Guten vermischt, daß sie nicht geschieden werden könnten; denn wenn sie miteinander vermischt würden, so ginge der Mensch ewig verloren; dafür tut der Herr Vorsehung.

HG 2474

Alles, was immer ein Mensch hört und sieht, und wovon er angeregt wird, das dringt nach seinen Vorstellungen und Zwecken, ohne Wissen des Menschen, in sein inneres Gedächtnis ein und bleibt in diesem, so daß gar nichts verlorenght. Dies ist das »Buch des Lebens« des Menschen.

HG 5079

Wenn der Mensch stirbt, nimmt er das Inwendigere des Natürlichen ins andere Leben mit, wo es den geistigen und himmlischen Dingen zur Grundlage dient; denn wenn der Mensch stirbt, verliert er nichts als Gebeine und Fleisch, aber das Gedächtnis von allem, was er getan, geredet und gedacht hatte und alle Neigungen und natürlichen Begierden, somit alles Inwendigere des Natürlichen

nimmt er mit sich.

HG 8620

Wer nicht aus dem inneren Sinn weiß, was das Buch des Lebens ist, und was die Bücher bedeuten, nach denen gerichtet werden soll, kann keine andere Vorstellung haben, als daß es im Himmel solche Bücher gebe, und daß in denselben die Taten aller geschrieben stehen, und so das Gedächtnis derselben bewahrt werde, während doch unter Bücher in den genannten Stellen nicht Bücher verstanden werden, sondern das Andenken an alles, was sie getan haben; denn jeder bringt in das andere Leben die Erinnerung an alle seine Taten mit sich, somit das Buch seines Lebens: HG 2474.

HG 9333

Alles nämlich, was der Mensch von der ersten Kindheit an denkt, will, redet und tut, schließt sich an sein Leben an und bildet es. Dieses kann aber nicht verbannt, sondern nur entfernt werden; und wenn es entfernt wird, dann erscheint der Mensch gleichsam ohne Sünden, weil sie entfernt sind (man sehe HG 8393, 9014, 9088 E).

HG 9386

Der Mensch hat gleichsam zwei Bücher, in denen alle seine Gedanken und Handlungen eingeschrieben sind. Diese zwei Bücher sind das äußere und innere Gedächtnis. Dasjenige, das im inneren Gedächtnis ist, ist Sache des Willens und bleibt in Ewigkeit, und heißt Buch des Lebens.

HG 9841

Die Menschen, die nach dem Tod in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur im natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht im geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandeln. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnis sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist: HG 2474.

HG 9931

Was dem inneren Gedächtnis, das dem Leben angehört, eingegraben ist, das ist, wie man sagt, dem Herzen eingepägt; und weil dies in Ewigkeit bleibt, so bedeutet es auch ›beständig‹.

Es wird gesagt ›den Herzen eingepägt, gemäß der himmlischen Sphäre‹, weil

das, was dem Gedächtnis, besonders dem inneren Gedächtnis (oder dem Buch des Lebens: HG 2474) eingeprägt ist, gemäß der himmlischen Sphäre eingeprägt ist.

HG 10505

Daß das Buch, das Jehovah geschrieben hat, und das im folgenden Vers ›Mein Buch‹ oder ›das Buch Jehovahs‹ und anderwärts ›das Buch des Lebens‹ genannt wird, das Innere bedeutet, kommt daher, weil das Innere des Menschen im Himmel ist, somit da, wo der Herr ist, und daher stammt, was in seinem Inneren ist, aus dem Himmel vom Herrn, welches lauter himmlische und geistig göttliche Dinge sind. Diese können vom Inneren des Menschen aufgenommen werden, nicht aber von seinem Äußeren, wenn es getrennt ist vom Inneren, weil das Äußere in der Welt, und zur Aufnahme der natürlichen Dinge in der Welt gebildet ist, die ohne den Einfluß durch das Innere kein himmlisches Leben haben, und daher tote Dinge genannt werden.

Aus diesem kann erhellen, was im Wort durch das Buch des Lebens verstanden wird, und wer diejenigen sind, die verstanden werden unter denen, die geschrieben sind in jenem Buch, nämlich die, welche im Leben des Wahren und Guten sind, somit die, welche aus Liebe und Glauben die göttlichen Gebote tun; denn das Leben nach diesen Geboten öffnet den inwendigen Menschen und bildet ihn, und was in diesem eingeschrieben ist, das ist vom Herrn eingeschrieben, und bleibt in Ewigkeit.

Buch: sechste und siebente Buch Mose

Siehe: Kriege Jehovahs.

Buchstabensinn des Wortes

HG 1

Daß das Wort des AT Geheimnisse des Himmels enthält, und daß alles und jedes in ihm eine Beziehung hat auf den Herrn, Seinen Himmel, die Kirche, den Glauben und was zum Glauben gehört, ersieht kein Sterblicher aus dem Buchstaben.

HG 3

Wenn das Wort nicht den Herrn, Seine Kirche und den Glauben zum Inhalt hätte, so wäre das Wort in betreff des Buchstabens tot.

HG 4

Aus dem bloßen Buchstabensinn kann man den inneren Sinn des Wortes nicht erkennen.

HG 716

Wer nicht weiß, was der Buchstabensinn des Wortes enthält, aber glaubt, daß er Heiliges in sich schließt, wird im anderen Leben sogleich, wenn er es

verlangt, unterrichtet, was alles und jegliches vorgebildet hat.

HG 1776

Der Buchstabensinn des Wortes ist tot, wird aber im Leser vom Herrn lebendig gemacht gemäß der Fähigkeit eines jeden, und daß es lebendig werde, gemäß dem Zustand seiner Liebtätigkeit und Unschuld.

HG 1832

Der größte Teil derselben erscheint als Wahres, und ist doch nicht Wahres, wie die Dinge, die zum buchstäblichen Sinne des Wortes gehören, und Vorbildungen des Wahren, und sinnbildliche Bezeichnungen des Wahren sind, somit an sich nicht Wahrheiten; einige sind auch Falschheiten, die jedoch zu Gefäßen und Aufnahmebehältern dienen können. Beim Herrn sind nur wesentliche Wahrheiten, daher es keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung derselben mit diesen gibt. Dennoch aber können sie angepaßt werden, daß sie den himmlischen Dingen, welche die der Liebe und Liebtätigkeit sind, zu Gefäßen dienen.

HG 1888

Daß der Buchstabensinn des Wortes eine Darstellung himmlischer Geheimnisse und ein Aufnahmegefäß himmlischer Dinge des Herrn sei, soll durch 2 Beispiele erläutert werden: David ist der Herr - Hes.37/24,25; Hos.3/5.

HG 1984

Aus dem Buchstabensinn geht oft nicht der innere Sinn des Wortes hervor.

HG 2069

Im prophetischen Wort werden öfter Könige und Völker genannt, unter denselben aber keineswegs Könige und Völker verstanden, denn im eigentlichen Wort, das der innere Sinn ist, wird gar nicht gehandelt von Königen und Völkern, sondern von himmlischen und geistigen Dingen, die zum Reich des Herrn gehören, somit vom Guten und Wahren. Der Buchstabensinn führt, wie die menschlichen Wörter, nur die Gegenstände vor, um den daraus sich ergebenden Sinn zu verstehen.

HG 2225

Der Sinn des Buchstabens ist hier der gleiche mit dem inneren Sinn, wie auch anderwärts hin und wieder, besonders wo von wesentlichen Punkten des Glaubens gehandelt wird, welche, weil sie notwendig sind zum Heil, im Buchstaben so gesagt werden, wie sie im inneren Sinn beschaffen sind, wie z.B. 5.Mose 6/4-6: „Jehovah unser Gott ist *ein* Jehovah; und du sollst lieben Jehovah, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften; und es sollen diese Worte auf deinem Herzen sein“; außer anderem ähnlichen.

HG 2242

Der Buchstabensinn ist in Scheinbarkeiten gemäß, damit das Wort von den Menschen angenommen wird.

HG 2553

Der Mensch kann eine rein geistige und himmlische, d.h. göttliche Lehrwahrheit nicht fassen, weil sie seine Fassungskraft, somit auch seinen Glauben unendlich übersteigt. Alle Gedanken des Menschen endigen sich in Natürlichem, das in dem Gebiet der Sinneswahrnehmungen liegt; was nicht aus diesem und gemäß diesem gesagt wird, das wird nicht begriffen, sondern verliert sich, wie ein unbegrenzter Blick in einem Ozean oder dem Universum. Würden daher die Lehrwahrheiten vor dem Menschen anders vorgetragen werden, so würden sie gar nicht angenommen, somit würde man keine Rücksicht für sie haben, was an den einzelnen Teilen des Wortes zur Genüge erhellen kann: in ihm werden die rein göttlichen Wahrheiten selbst aus demselben Grund natürlich, ja sinnlich dargestellt, wie z.B. daß Jehovah Ohren, daß Er Augen, daß Er ein Angesicht, daß Er Gemütsbewegungen habe wie der Mensch, daß Er Zorn habe, und dergleichen; und dies noch mehr zu der Zeit, als der Herr in die Welt kam, damals wußte man nicht einmal, was himmlisch und geistig ist, nicht einmal, daß es ein Inneres gibt. Bloß irdische und weltliche und somit äußere Dinge nahmen ihr ganzes Gemüt ein, wie selbst das der Apostel, welche meinten, das Reich des Herrn werde wie ein Weltreich sein, und deswegen baten, es möchte der eine zur Rechten, der andere zur Linken sitzen dürfen, und lange glaubten, sie würden auf zwölf Thronen sitzen, zu richten die zwölf Stämme Israels, indem sie noch nicht wußten, daß sie im anderen Leben nicht einmal das Geringste eines einzigen Menschen richten könnten.

HG 2899

Wenn nicht alle einzelnen Dinge, die im Worte sind, vorbilden, und jeder einzelne Laut, durch den die Sachen beschrieben sind, Göttliches bezeichnen, das des Herr ist, somit Himmlisches und Geistiges, das Seinem Reiche angehört, dann ist das Wort nicht göttlich; und weil es sich so verhält, konnte es niemals in einem anderen Stil geschrieben werden, denn es korrespondieren durch diesen Stil, und niemals durch einen anderen, menschliche Dinge und Worte mit himmlischen Dingen und Begriffen bis auf das kleinste Jota. Daher kommt es, daß wenn nur das Wort von einem kleinen Kinde gelesen wird, das Göttliche, was darin ist, von den Engeln wahrgenommen wird.

HG 3035

Im Buchstabensinn hat es hier und anderwärts den Anschein, als ob ein anderer Höherer unter Jehovah verstanden werde, aber der Buchstabensinn ist solcherart, daß er unterscheidet, was der innere Sinn vereinigt; und daß aus dem Grund, weil der Mensch, der vom Buchstabensinn aus unterrichtet werden

muß, keine Vorstellung von *einem* haben kann, ehe er die von mehrerem hat; denn was eines ist, wird beim Menschen aus mehrerem gebildet, oder was das gleiche, aus Nacheinanderfolgendem das, was zugleich ist. Mehreres ist im Herrn, und alles ist Jehovah; daher kommt es, daß der Buchstabensinn unterscheidet; aber der Himmel unterscheidet nicht, sondern erkennt *einen* Gott in einfacher Vorstellung an, und keinen anderen als den Herrn.

HG 3074

Was in diesen drei Versen im inneren Sinn enthalten ist, kann einigermaßen aus der Erklärung ersehen werden. Weil es aber zerstreut ist, so kann nicht zur Erscheinung kommen, was es im Zusammenhang in sich schließt, wenn es nicht in eine einzige Vorstellung zusammengefaßt und so betrachtet wird; dann muß man aber den Blick vom Buchstabensinn entfernt halten, denn solange er daran haftet, wird nicht nur die Vorstellung getrübt, sondern es wird auch das Gemüt im Zweifel erhalten, und je wie im Zweifel, in dem Maße wird es verfinstert.

HG 3424

Daß das Wort des Herrn, wie ein Quell, so auch ein Brunnen heißt, erhellt 4Mo.21/17,18: „Es sang Israel das Lied: steig auf Brunnen, antwortet ihm; der Brunnen, gegraben haben ihn die Fürsten, aufgegraben die Vornehmen des Volkes zum Gesetzgeber mit ihren Stäben“: die Fürsten sind die Hauptwahrheiten, aus denen es bestand; die Vornehmen des Volkes sind niedere Wahrheiten, wie es die sind, die der Buchstabensinn enthält.

HG 3425

Was im Buchstabensinn ist erscheint entgegengesetzt dem inneren Sinn, was jedoch dem nicht so ist, sondern die beiden entsprechen sich ganz.

HG 3427

Aus dem Buchstabensinn des Wortes kann jede Glaubensmeinung, auch die irrigste, begründet werden.

HG 3432

Der Buchstabensinn ist ein dreifacher: historischer, prophetischer und lehrhafte. Ein jeder ist so beschaffen, daß er auch von denjenigen begriffen werden kann, die im Äußeren sind.

HG 3436

Das Wort ist in Ansehung des Buchstabensinn so beschaffen, daß Wahrheiten daraus geschöpft werden können; es ist aber auch so beschaffen, daß Nicht-Wahres daraus begründet werden kann.

HG 3438

Der Buchstabensinn des Wortes verhält sich zum inneren Sinn wie Schatten zum Licht.

HG 3439

Wie es sich mit dem Göttlichen im Wort verhält: das Eigentlich-Göttliche ist im höchsten Sinn des Wortes, weil dort der Herr ist; das Göttliche ist auch im inneren Sinn, weil dort das Reich des Herrn in den Himmeln ist, daher wird jener Sinn genannt der himmlische und geistige; das Göttliche ist auch im Buchstabensinn des Wortes, weil dort das Reich des Herrn auf Erden ist, daher wird dieser Sinn genannt der äußere wie auch der natürliche, denn dort sind grobe Scheinbarkeiten, die vom Göttliche entfernter sind; dennoch aber ist dort alles und jedes göttlich.

HG 3440

Im Buchstabensinn des Wortes tritt der innere Sinn in mehreren Stellen offen hervor, wie im Alten Testament bei den Propheten, daß der Herr kommen werde dem Menschengeschlecht zum Heil; daß alles Gesetz und alle Propheten seien: Gott lieben und den Nächsten lieben; daß töten hassen ist, denn wer haßt, tötet in jedem Augenblick, in seinem Wollen und in seiner Lebenslust liegt es; dies gehört dem inneren Sinn im Buchstabensinn an; außer mehrerem anderen.

HG 3451

Der Buchstabensinn ist so beschaffen, daß er in mehreren Stellen sich zu widersprechen scheint, aber die Ursache ist, weil in ihm sind Scheinbarkeiten des Wahren, angepaßt denen, die in Äußerlichem sind, mithin die auch in weltlichen Liebestrieben und ebenso in fleischlichen sind.

HG 3464

Im Buchstabensinn des Wortes sind die inwendigen Wahrheiten; der Buchstabensinn gleicht einem Brunnen, in dem Wasser ist.

HG 3665

Was die Erkenntnisse des äußeren oder leiblichen Wahren selbst betrifft, welche aus dem seitenverwandten Guten sind, und, inwendig in sich Göttliches enthalten, und so echtes Gutes zulassen können, wie solche bei den im Kindesalter stehenden Knaben sind, die nachher wiedergeboren werden, so sind es im allgemeinen solche, wie sie sich in den geschichtlichen Büchern des Wortes finden, z.B. welche dort berichtet werden vom Paradies, vom ersten Menschen darin, vom Baum des Lebens in der Mitte desselben, und vom Baum des Wissens, wo die Schlange war, welche betrog.

HG 3690

Alle Geschichten, die im Wort vorkommen, sind Wahrheiten, die entfernter

sind von den eigentlichen göttlichen Lehren, aber dennoch dienen sie den Kindern und Knaben, daß sie durch sie in die inwendigeren Lehren des Wahren und Guten stufenweise und zuletzt zu den eigentlich göttlichen Lehren eingeführt werden, denn inwendigst in ihnen ist das Göttliche.

HG 3712

Die göttliche Lehre ist auch das Wort im Buchstabensinn, in dem gehandelt wird von dem, was in der Welt und auf Erden ist. Weil aber der Buchstabensinn den inwendigen Sinn und dieser den höchsten zum Inhalt hat, und durch Vorbildliches und Bezeichnendes ganz entspricht, darum ist auch die Lehre aus ihm göttlich.

HG 3769

Das Wort heißt verschlossen, solange es bloß nach dem Buchstabensinn verstanden, und alles das, was darin steht, für eine Lehre angenommen wird; und noch mehr verschlossen, wenn als Lehre anerkannt wird, was die Begierden der Selbst- und Weltliebe begünstigt.

HG 4104

Der Buchstabensinn des Wortes enthält in sich und in seinem einzelnen Geistiges, d.h. solches, was dem inneren Denken und daher auch der inneren oder geistigen Rede angehört, die so ist, wie die der Engel.

HG 4783

Daß das Wort aus dem Buchstabensinn zugunsten einer Meinung durch Auslegungen erklärt werden kann, wird augenscheinlich daraus klar, daß alle möglichen, auch ketzerischen Lehren daraus begründet werden, wie zum Beispiel das Dogma vom getrennten Glauben aus folgenden Worten des Herrn: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“: Joh.3/16; aus diesen und auch aus anderen Stellen schließen sie, daß der Glaube allein ohne Werke es sei, durch den ewiges Leben komme; und wenn sie sich dieses eingeredet haben, dann achten sie nicht mehr auf das, was der Herr so oft von der Liebe zu Ihm und von der Liebtätigkeit und den Werken geredet hat: HG 1017, 2373, 3934

HG 5253

Dreierlei ist es überhaupt, was aus dem Buchstabensinn des Wortes verlorengelht, wenn es zum inneren Sinn wird, nämlich das zeitliche, das Räumliche und das Persönliche. Ursache ist, weil in der geistigen Welt keine Zeit und auch kein Raum ist.

HG 5492

Der Buchstabensinn geht in einen geistigen Sinn über, wenn vom Menschen zu

den Engeln oder in den Himmel, ja in einen noch fremdartigeren, wenn in den innersten Himmel, wo alle Teile des Wortes samt und sonders in Neigungen, die der Liebe und Liebtätigkeit angehören, übergehen, dem der innere Sinn zur Unterlage dient.

HG 5952

Der Buchstabensinn ohne den inneren Sinn kann sich mit jedem Guten verbinden, denn der Herr lehrt keinem Menschen die Wahrheiten ausdrücklich, sondern leitet durch das Gute zum Nachdenken darüber, was wahr sei, und Er flößt dem Menschen unbewußt das Innewerden ein, daß etwas wahr ist.

HG 6221

Wenn daher von der Auferstehung oder Wiedergeburt im Himmel gehandelt wird, und dies sich hinabsenkt und in Weltliches endigt, kann es in nichts anderes als in solche Vorstellung fallen. So verhält es sich mit dem Wort, indem es in Ansehung des Ganzen und des Einzelnen vom Herrn herabgekommen ist und den Himmel durchschritten hat bis zur Welt. Beim Herabkommen kleidete es sich in die Formen, die dem Fassungsvermögen in den drei Himmeln angemessen sind, und endlich in die Form, die sich für das Fassungsvermögen des Menschen eignet, und dies ist der Buchstabensinn.

HG 6222

Es ist bekannt, daß der Buchstabensinn des Wortes von der Art ist, daß der Mensch jede beliebige Lehre (oder Dogma) aus diesem Sinn begründen kann. Die Ursache ist, weil das, was dem Buchstabensinn des Wortes angehört, die allgemeinen Gefäße bildet, welche die Wahrheiten aufnehmen.

HG 6832

Das wißtümliche Wahre der Kirche ist kein anderes als das Wort im Buchstabensinn, und auch jeder vorbildliche und bezeichnende Gegenstand der Kirche bei den Nachkommen Jakobs.

HG 6839

Der Buchstabensinn des Wortes ist auch deswegen so beschaffen, weil er sich nach der Fassungskraft der Einfältigen richtet, die nicht glauben, wenn es nicht so beschrieben ist, wie es erscheint.

HG 6997

Der Buchstabensinn ist die allgemeinste Wahrheit, die von Gott kommt. Diese ist für Kinder, Knaben und Einfältige bestimmt. Der Buchstabensinn ist in Scheinbarkeiten, weil der Mensch von solcher Art ist, daß er das, was er sieht und aus seinem Sinnlichen begreift, glaubt, und was er nicht sieht, und aus seinem Sinnlichen nicht begreift, nicht glaubt, somit nicht annimmt. Daher kommt es, daß das Wort im Buchstabensinn dem gemäß ist, was erscheint; aber

dennoch birgt es in seinem inwendigeren Schoß die echten Wahrheiten, und im inwendigsten Schoß das göttlich Wahre selbst, das unmittelbar vom Herrn ausgeht, somit auch das göttlich Gute, d.h. den Herrn selbst.

HG 7233

Daß man Lehren aus dem Wort hat, daraus folgt noch nicht, daß es göttliche Wahrheiten sind; denn aus dem Buchstabensinn des Wortes kann man jede beliebige Lehre herausbringen, und solches aufgreifen, was den Begierden günstig ist, somit auch das Falsche statt des Wahren, wie es die Lehren der Juden, Sozzinianer und mehrerer anderen sind; nicht aber, wenn die Lehre aus dem inneren Sinn gebildet wird.

HG 7840

Das Gute, das die Unschuld belebt, ist ein inneres und ein äußeres. Das innere Gute ist bei denen, welche Menschen der inneren Kirche genannt werden, das äußere Gute aber bei denen, welche Menschen der äußeren Kirche sind. Menschen der inneren Kirche sind solche, die ihrem Guten durch innere Wahrheiten seine Beschaffenheit gegeben haben, sowie sie im inneren Sinn des Wortes sind. Menschen der äußeren Kirche aber sind solche, die ihrem Guten durch äußere Wahrheiten, sowie sie im Buchstabensinn des Wortes liegen, seine Beschaffenheit gegeben haben. Menschen der inneren Kirche sind die, welche aus der Neigung zur Liebtätigkeit dem Nächsten Gutes tun, Menschen der äußeren Kirche dagegen die, welche es aus Gehorsam tun.

HG 8106

Der Buchstabensinn des Wortes wird eine Wolke genannt, weil der innere Sinn, welcher Herrlichkeit genannt wird, von keinem Menschen verstanden werden kann, wenn er nicht wiedergeboren und alsdann erleuchtet worden ist. Wenn der innere Sinn des Wortes oder das göttlich Wahre in seiner Herrlichkeit einem nicht wiedergeborenen Menschen erscheinen würde, so würde er wie eine Finsternis sein, in der er gar nichts sehen könnte, und wodurch er sogar erblinden, d. h. nichts glauben würde.

HG 8943

Der Buchstabensinn ist gleichsam der Körper, der innere Sinn ist gleichsam die Seele; hieraus erhellt, daß der Buchstabensinn durch den inneren Sinn lebt. Es scheint, als ob der Buchstabensinn durch den inneren Sinn verschwinde, oder ersterbe, allein das Gegenteil ist der Fall: er verschwindet nicht, noch weniger erstirbt er, sondern er lebt durch den inneren Sinn.

HG 8989

Der Buchstabensinn des Wortes ist natürlich und weltlich, und ist für die Menschen, sein innere Sinn aber ist geistig und himmlisch und ist für die Engel. Im Wort gibt es keine bildliche Redensart oder bloß ein Gleichnis,

sondern nur wirkliche Entsprechungen.

HG 9025

Der Buchstabensinn des Wortes ist für die Einfältigen, weiters für diejenigen, die in die inneren Glaubenswahrheiten erst eingeleitet werden, und für solche, die das Innere nicht begreifen. Im Buchstabensinn gibt es anscheinend Widersprüche. Das Wahre aus dem Buchstabensinn schwächt notwendigerweise zuweilen die geistigen Wahrheiten oder die Lehren der Kirche.

HG 9026

Die Wahrheiten, die dem Buchstabensinn des Wortes angehören, können nicht vernichtet werden, weil sie Wahrheiten im Letzten der Ordnung sind.

HG 9031

Alles im Buchstabensinn des Wortes stimmt mit dem inneren Sinn überein, wenn es innerlich oder geistig betrachtet wird.

Der Buchstabensinn ist für den sinnlichen Menschen bestimmt.

HG 9033

Durch den geistigen Sinn soll der Buchstabensinn des Wortes nicht gezeugnet und infolge nicht ausgelöscht werden. Beispiel.

HG 9034

Wie das Wahre des Buchstabensinnes im Worte dem geistigen Sinn dient.

HG 9039

Wenn ein falsches Wahres (z. B. buchstäblicher Glaube) nach vollständiger Anschauung (oder Prüfung) als nichtig erklärt (oder ausgelöscht) wird, so ist es keine Todesstrafe, d. h. Verdammnis, weil es kein göttlich geistig Wahres ist. Wenn es aber ausgelöscht wird vor der vollständigen Anschauung, dann tritt Verdammnis ein, denn es ist eine Verwerfung des Glaubenswahren selbst. Was nämlich für jemand Gegenstand des Glaubens geworden ist, darf, auch wenn es nicht wahr ist, nicht verworfen werden, außer infolge vollständiger Anschauung. Geschieht es vorher, so wird der Keim seines geistigen Lebens vernichtet. Deswegen bricht der Herr auch niemals ein solches Wahres beim Menschen (mit Gewalt), sondern biegt es um soweit als möglich. Beispiel. Wer könnte nicht sehen, daß diese Worte (Matth.5/38-42) nicht nach dem Buchstabensinn zu verstehen sind, denn wer würde den linken Backen dem darbieten, der ihm einen Streich auf den rechten Backen gegeben; und wer dem den Mantel lassen, der den Rock nehmen will; und wer das Seinige allen geben, die bitten; und wer wird dem Bösen nicht widerstehen?

HG 9349

Das Wort im Buchstabensinn ist die Grundlage und Stütze, worauf der geistige

Sinn ruht. Jedes Häkchen im Wort hat eine Bedeutung, welche die Engel im innersten Himmel wahrnehmen. Der Herr hat einiges im Wort aufgehoben, trotzdem behält das Wort ihre göttliche Heiligkeit.

HG 9380

Diejenigen, die bei dem buchstäblichen Sinn des Wortes allein stehenbleiben, entnehmen daraus keine Lehre, denn sie sind getrennt vom inneren Sinn, weil der innere Sinn die eigentliche Lehre ist.

HG 9406

Daß der Buchstabensinn in sich den inneren Sinn enthält, der beziehungsweise geistig und himmlisch ist, erhellt aus allem was in betreff des Wortes bisher gezeigt wurde. Aber je weltlicher und leiblicher der Mensch ist, desto weniger begreift er dies, weil er sich in das geistige Licht nicht erheben läßt, und daher nicht sehen kann, wie das Wort beschaffen ist, daß es nämlich im Buchstaben natürlich und im inneren Sinn geistig ist.

HG 9407

Der Buchstabensinn des Wortes beinhaltet den geistigen und himmlischen Sinn und in seinen Innersten das Göttliche.

HG 9409

Diejenigen, die sich im äußeren Buchstabensinn getrennt vom inneren Sinn des Wortes befinden, nehmen aus dem Wort keine Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens auf. Sie sind auch nur im äußeren Gottesdienst.

HG 9410

Wenn man das Wort nur nach dem Buchstabensinn begreift und nicht zugleich nach einer Kirchenlehre, die das Innere des Wortes ist, hat man keine Verbindung mit den Engeln.

HG 10028

Alle inneren Wahrheiten zusammen sind im Buchstabensinn des Wortes enthalten.

HG 10126

Das Wort im Buchstabensinn ist vorbildlich und bezeichnet dadurch die himmlischen und geistigen Dinge, die in den höheren Himmeln sind und stellt sich daher so für die Fassungskraft des Menschen geeignet dar.

HG 10276

Der buchstäbliche Sinn des Wortes des AT bestand aus Vorbildungen und Bezeichnendes, damit ein Letztes vorhanden wäre, in welches das Innere auslaufen und worauf es stehen konnte, wie ein Gebäude auf seinem Fun-

dament. Der buchstäbliche Sinn ist heilig wegen seines inneren Sinnes, getrennt von dem inneren Sinn ist es nicht heilig.

HG 10431

Der Buchstabensinn des Wortes ist dem Schein beim Menschen gemäß. Wer das Wort liest ohne die Lehre zu kennen und nicht über den Buchstabensinn hinaus denkt verfällt in viele Irrtümer.

HG 10441

Der Buchstabensinn des Wortes ist für die Einfältigen und für Kinder, die zuerst nicht weitergehen.

HG 10453

Der Buchstabensinn des Wortes wäre ein anderer gewesen, wenn das Wort bei einem anderen Volk geschrieben worden wäre, oder wenn das israelitische Volk nicht so geartet gewesen wäre.

HG 10559

Das Wort konnte nicht anderswo geschrieben werden, als im Lande Kanaan, weil die Kirche von den ältesten Zeiten an dort gewesen war, und daher alle Orte wie Täler, Flüsse, Wälder usw. Vorbilder himmlischer und geistiger Dinge geworden waren, und der Buchstabensinn des Wortes sowohl in den historischen als in den prophetischen Schriften notwendig aus solchen bestehen muß; denn das Innere des Wortes, das himmlische und geistige Dinge sind, muß in solches auslaufen und gleichsam darauf stehen, wie ein Haus auf seinen Fundament.

Bund, alter/neuer

HG 1864

Jeder kann sehen, daß Jehovah keineswegs einen Bund schließt mit einem Menschen, dies wäre gegen das Göttliche. Was ist der Mensch anderes, als etwas Geringes und Unreines, das aus sich nichts als Böses denkt und tut.

Buße (Reue)

HG 29

Die dritte Stufe der Wiedergeburt ist der Stand der Buße, von welcher der Mensch vom Schatten zum Licht fortschreitet.

HG 8387

Wer selig werden will, muß seine Sünden bekennen und Buße tun.

HG 8389

Buße tun heißt, nachdem man seine Sünden vor Gott bekannt und mit demütigen Herzen um Vergebung gefleht hat, von denselben ablassen und ein

neues Leben nach den Geboten des Glaubens zu führen.

HG 8390

Wer nur im allgemeinen anerkennt, daß er ein Sünder sein, und sich alles Bösen schuldig hält, aber sich nicht erforscht, d.h. seine Sünden sieht, der legt ein Bekenntnis ab, aber kein Bekenntnis der Buße, denn er lebt nachher wie zuvor.

HG 8391

Wer ein Glaubensleben führt, der tut täglich Buße, denn er denkt über das Böse nach, das in ihm ist, erkennt es als solches, hütet sich vor demselben und bittet den Herrn um Hilfe.

HG 8392

Die Buße, die im Zustand der Freiheit stattfindet, hat Wert, aber die Buße im Zustand des Zwanges hat keine Wert.

HG 8393

Die Buße mit dem Munde, aber nicht mit dem Leben ist keine Buße.

HG 9088

Der Herr fließt beim Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß es Böses und Falsches ist. Daher kommt es, daß diejenigen, die Buße tun sollen, ihr Böses sehen und anerkennen, und dadurch ein Leben des Wahren führen müssen.

HG 9077

Die Entfernung des Bösen nicht möglich ist, außer durch tatwirkliche Buße, die sich im Leben zeigt; und beides kommt zustande durch geistige Versuchungen, welche die Schwere der Buße sind.

HG 10441

Daß gereuen bedeutet, sich erbarmen, kommt daher, weil es den Jehovah niemals reut, denn Er sieht alles voraus und sieht alles vor von Ewigkeit. Reue findet nur bei dem statt, der die Zukunft nicht weiß, und der dann wahrnimmt, er habe geirrt, wenn sie eintritt.

C

Cahin

Siehe: Kain.

Chinesen

HG 2596

Swedenborg schildert ein Erlebnis in der geistigen Welt mit den Chinesen, welche Gefühle der Liebtätigkeit hatten.

Chor

Siehe: Gesang.

Christen

HG 916

Es gibt nirgends ein abscheulicheres Leben als in der Christenheit.

HG 1032

Aus der sogenannten Christenheit kommen die Allerschlimmsten, die mörderisch den Nächsten und mörderisch den Herrn hassen; die vor allen auf dem ganzen Erdkreis Ehebrecher sind.

HG 1059

Bei den sogenannten Christen gibt es eine Wolke gegen den Herrn und gegen die Glaubenswahrheiten, und diese Wolke ist so dunkel, daß Finsternis ist.

HG 1799

In der Christenheit sind es die Lehrbestimmungen, welche die Kirchen unterscheiden, und sie nennen sich von daher Römisch-Katholische, Lutheraner, Calvinisten, oder Reformierte und Evangelische, außer andere Namen. Sie heißen so, bloß von der Lehre her, dies wäre durchaus nicht der Fall, wenn sie die Liebe zum Herrn, und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten zur Hauptsache des Glaubens machen würden, alsdann wären jene Dinge bloß Verschiedenheiten der Meinungen über die Geheimnisse des Glaubens, welche die wahren Christen dem Gewissen eines jeden überlassen, und in ihrem Herzen sagen würden, ein wahrer Christ sei, wer als ein Christ lebt, oder wie der Herr lehrt. So würde aus allen verschiedenen Kirchen *eine* werden, und alle Zwistigkeiten, welche aus der bloßen Lehre entstehen, würden verschwinden, ja der Haß des einen gegen den anderen würde augenblicklich vergehen, und es würde das Reich des Herrn auf Erden entstehen.

HG Vorrede vor 1886

Swedenborg versichert, daß von denen, die ins andere Leben kommen, die aus der Christenheit die allerschlimmsten sind, indem sie den Nächsten hassen, den Glauben hassen und den Herrn leugnen.

HG 2122

Die Verstorbenen, die aus der Christenheit kommen, sinnen und trachten selten nach etwas Anderem, als daß sie die Größten sein, und daß sie alles besitzen möchten, somit sind alle von Selbst- und Weltliebe erfüllt.

HG 2124

Es wurde Swedenborg gesagt, daß bei Menschen, die vor der Sündflut lebten, das im Willen liegende Gute zugrunde ging; heutzutage wird in der Christenheit das verstandesmäßige Gute zugrunde gerichtet.

HG 2125, 2126

Von welcher Art die Menschen der christlichen Kirche sind, wurde Swedenborg durch Vorbildungen gezeigt.

HG 2343

Daß aber die im Bösen sind, d.h. im Leben des Bösen, gar nicht glauben können, daß vom Herrn alles Heil kommt, konnte Swedenborg an denen sehen, die aus der Christenheit ins andere Leben kamen, auch an denen, die bei Leibesleben nach der Glaubenslehre, mit dem Munde bekannt, ja gelehrt hatten, daß ohne den Herrn kein Heil sei, während sie jedoch ein Leben des Bösen führten.

HG 2744

Die Sirenen sind es, die im Beredungswahn, daß huren und ehebrechen ehrbar sei, auch von anderen geachtet waren, weil sie solcher Art, und weil sie in den Zierlichkeiten des Lebens. Der größte Teil von ihnen kommt ins andere Leben aus der Christenheit.

HG 2752

Die, welche von Ehebrüchen angeködert sind, wollen mehr als andere Geister im anderen Leben Menschen in Besitz nehmen, und so durch sie in die Welt zurückkommen, aber sie werden vom Herrn in der Hölle festgehalten, daß sie nicht unter die bei den Menschen befindlichen Geister kommen. Die meisten solcher Art sind aus der christlichen Welt, selten aus anderen.

HG 2754

Die Boshaftesten erscheinen zuweilen hoch über dem Haupt, aber ihre Hölle ist tief unter der Ferse des Fußes. Es sind die heutigen Vorsintfluter, sie wirken hinterlistig durch Unschuld, durch Barmherzigkeit und durch allerlei gute

Regungen mit Überredung. Sie waren, solange sie in der Welt lebten, Ehebrecher vor anderen; wo ein schönes, junges Frauenzimmer war, gingen sie ein, ohne sich ein Gewissen zu machen, und bewogen sie durch jenes zur Unzucht. Sie sind unsichtbar und wollen nicht entdeckt werden, weil sie es heimlich treiben. Sie sind auch grausam, sie haben nur für sich gesorgt, und würden es für nichts geachtet haben, wenn selbst die ganze Welt um ihretwillen zugrunde gegangen wäre.

Solche gibt es heutzutage eine große Zahl. Auch wurde gesagt, sie seien aus der Christenheit. Ihre Hölle ist die allerärgste.

HG 3010

Ein Christ ist der, welcher im Wahren aus dem Guten ist.

HG 3480

Bei den Christen kann dieses nicht so geschehen, weil sie das Inwendigere des Gottesdienstes kennen, aber demselben nicht glauben. Somit können sie nicht in einem äußeren vom inneren getrennten Heiligen sein; ausgenommen bei denjenigen, die im *Leben* des Glaubens sind. Durch Gutes bei ihnen geschieht eine Gemeinschaft, wobei unterdessen Böses und Falsches entfernt wird, und alsdann wird, was zu verwundern, alles und jedes im Wort, das von diesen gelesen wird, vor den Engeln offenbar, und das auch, obwohl sie nicht auf dessen Sinn merken, was mir durch mehrere Erfahrung gezeigt wurde, denn das Innere bei ihnen, das nicht so wahrnehmbar ist, dient als Grundlage.

HG 3803

Daß Jakob sich einen Bruder Labans heißt, da er doch der Sohn seiner Schwester war, kommt daher, weil aus dem Guten *alle* Brüder sind.

Daher kam es, daß in den alten Kirchen alle diejenigen, die im Guten waren, Brüder genannt wurden, auch in der jüdischen Kirche, weil aber diese alle anderen gering schätzte und meinte, sie allein seien die Auserwählten, nannte sie nur diejenigen Brüder, die geborene Juden waren, und die übrigen Genossen oder Fremde. Auch die erste christliche Kirche nannte alle, die im Guten waren, Brüder, aber nachher bloß diejenigen, die in ihrer Gemeinde waren. Aber der Brudernamen verschwand mit dem Guten bei den Christen, und als das Wahre an die Stelle des Guten oder der Glaube an die Stelle der Liebtätigkeit trat, konnten sie nicht mehr aus dem Guten einander Brüder heißen, sondern einen Nächsten.

HG 4197

Anders ist es bei den Christen, die in gegenseitiger Liebtätigkeit sind, und mehr noch bei denen, die in der Liebe zum Herrn sind, diese sind, während sie in der Welt leben, im unmittelbaren Guten, weil in den göttlichen Wahrheiten; deswegen treten sie in den Himmel ein ohne solche Belehrung, wenn nicht in ihren Wahrheiten Falsches gewesen ist, das vorher entfernt werden muß. Die

Christen aber, die nicht in Liebtätigkeit lebten, haben sich den Himmel verschlossen, und viele so sehr, daß er ihnen nicht geöffnet werden kann, denn sie wissen das Wahre und leugnen es und bestärken sich auch dagegen, wenn nicht mit dem Munde, so doch mit dem Herzen.

HG 4944

Die aus der Welt von der Christenheit herkommen, und ein sittlich gutes Leben geführt und etwas Liebtätigkeit gegen den Nächsten gehabt, aber sich um geistige Dinge wenig gekümmert haben, werden größtenteils an Orte unter den Füßen und Fußsohlen versetzt und dort behalten, bis sie die natürlichen Dinge, worin sie waren, abgelegt, und geistige und himmlische Dinge, soweit es nach ihrem Leben möglich ist, angenommen haben. Wenn sie diese angenommen haben, dann werden sie von da zu himmlischen Gesellschaften erhoben. Ich sah einige Male solche heraufkommen, und auch ihre Freude, daß sie ins himmlische Licht kamen.

HG 5006

Es waren Geister aus der Christenheit da, als mein Gemüt sich mit solchen Dingen beschäftigte, und jene wurden alsdann in den Zustand versetzt, worin sie in der Welt waren. Dieselben wurden schon bei dem Gedanken an das geistig Gute und Wahre nicht nur traurig gestimmt, sondern auch aus Widerwillen von einem solchen Ekel ergriffen, daß sie sagten, sie empfänden bei sich ähnliches, wie das, was in der Welt Erbrechen erregt.

HG 5256

Die, welche von der christlichen Kirche heutzutage ins andere Leben kommen, haben beinahe alle eine Vorstellung vom Herrn wie von einem anderen Menschen, nicht nur eine vom Göttlichen getrennte, obwohl sie Ihm das Göttliche auch beilegen, sondern auch eine von Jehovah getrennte und, was noch schlimmer ist, auch eine vom Heiligen, das von Ihm ausgeht, getrennte. Sie sagen zwar, es sei *ein* Gott, aber dennoch denken sie drei, und wirklich teilen sie das Göttliche unter drei, denn sie scheiden es in Personen, und eine jede nennen sie Gott, und schreiben einer jeden etwas unterschiedenes Eigenes zu. Daher sagt man von den Christen im anderen Leben, daß sie drei Götter verehren, weil sie drei denken, wenn sie auch *einen* sagen.

HG 5702

Im allgemeinen nimmt die Christenheit das Inwendigere des Wortes nicht auf. Sie sind in keiner Neigung zum Wahren um des Wahren willen, noch weniger in der Neigung zum Guten aus dem Guten.

HG 6666

Von den Bösen bekommt die Hölle heutzutage einen ungeheuren Zuwachs, und was merkwürdig ist, hauptsächlich von denjenigen, die innerhalb der Kirche

sind, wegen der Schlaueiten, Betrügereien, Gehässigkeiten, und wegen der Rachsucht und der Ehebrüche, die bei ihnen mehr als sonstwo im Schwange [Sitte, Brauch] gehen, denn bei diesen werden Schlaueiten für scharfsinnig, und die Ehebrüche für ehrbar gehalten, und diejenigen, die anders gesinnt sind, werden verlacht.

HG 8972

Ein Christ braucht die Satzungen des AT nicht mehr dem äußeren Sinn nach befolgen, weil ihm der innere Sinn erschlossen wurde.

HG 9211

Das Gesetz für die Juden ist den Christen nicht mehr verbindlich, weil der Herr den inneren Sinn erschlossen hat; jedoch ist die Heiligkeit jener Gesetze nicht aufgehoben, sondern seine Heiligkeit bleibt wegen des Inneren, das darinnen enthalten ist.

HG 9409

Wie die Christen beschaffen sind, die nur im äußeren Sinn des Buchstabens sich befinden.

HG 9410

Diejenigen der Christen, die sich im äußeren Buchstabensinn, getrennt vom inneren Sinn des Wortes, befinden, sind vom Himmel getrennt und daher auch vom Herrn. Die Einfältigen mögen im äußeren Buchstabensinn bleiben, nur sollen sie nach dem göttlich Wahren leben, denn dann werden sie im anderen Leben erleuchtet.

HG 10112

Bei den Christen ist es das Wichtigste und daher das Erste, den Herrn anzuerkennen, denn ohne Anerkennung findet keine Mitteilung statt, und folglich kein Glaube, also auch keine Liebe. Darum ist es ein Hauptpunkt der Lehre in der christlichen Kirche, daß es ohne den Herrn kein Heil gibt. Wer in der Kirche lebt und dennoch im Herzen den Herrn nicht anerkennt, mag das moralische Leben beschaffen sein wie auch immer, den erwartet im Jenseits ein trauriges Los.

HG 10409

Weil aber solche glauben, daß das Göttliche nichts beim Menschen wirke, sondern daß der Mensch sich selbst führe, wie auch, daß dieses Freiheit sei, so soll über diesen Gegenstand hier noch einiges gesagt werden:

In dieser Meinung und zugleich Beredung sind alle die, welche sich und die Welt über alles lieben; denn was sie über alles lieben, das verehren sie als Gott. Von solcher Art sind heutzutage gar viele in der Christenheit. Welcher Art aber diese sind, durfte Swedenborg von solchen hauptsächlich im anderen Leben

erfahren.

HG 10492, 10500

Bei den Christen, welche die Glaubenswahrheiten wissen, aber nicht danach leben, ist der inwendige Mensch verschlossen.

D

Dämon (anbeten)

HG 4533, 4623

Wenn die bösen Geister und Dämonen unter sich sind, und in ihrem Irrlicht, das ähnlich einem Kohlenfeuer ist, dann erscheinen sie sich in menschlicher Gestalt, die auch ihren Phantasien gemäß, nicht unschön ist; aber wenn dieselben von den Engeln des Himmels untersucht werden, dann verschwindet sogleich jenes Licht, und sie erscheinen in ihrer dem Genius entsprechenden Gestalt.

Siehe auch Satan und Teufel.

Daniel

HG 3652

Durch Daniel wird bezeichnet alle Weissagung von der Zukunft des Herrn und vom Zustand der Kirche.

Dasein

Siehe: Sein - Dasein.

David

HG 2842, 3881

Unter David wird der Herr verstanden. David war in der Liebe zu sich selbst und zu seiner Nachkommenschaft.

Definition

HG 4585

Ohne sachgemäße Ausdrücke kann nichts beschrieben werden.

Dekalog

Siehe: Zehn Gebote.

Demut

HG 1153

Demut ist die Anerkennung, daß man selbst nichts Lebendiges und nichts Gutes habe und alles Gute vom Herrn kommt.

HG 1594

Wer sich als unwürdigst erkennt, der empfängt vom Herrn die himmlische Liebe.

HG 1937

Das sich Demütigen wird in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das niederschlagen bedeutet; daß sich niederschlagen im inneren Sinn ist sich nötigen, kann aus sehr vielen Stellen im Wort erhellen, von welcher Bedeutung desselben im Folgenden die Rede sein wird.

Daß der Mensch sich nötigen muß, das Gute zu tun, demjenigen zu gehorchen, was vom Herrn geboten ist und Wahres zu reden, d.h. sich zu demütigen unter die Hände des Herrn, oder sich zu unterwerfen unter die Gewalt des göttlich Guten und Wahren, schließt mehr Geheimnisse in sich, als mit wenigem erklärt werden kann.

HG 2327

Wahre Demut ist, wenn der Mensch anerkennt, daß er unheilig und verdammt ist, und somit von sich aus nicht zum Herrn aufsehen kann.

HG 2423

Die unterschiedliche Gottesverehrung zwischen denen, die in der Neigung zum Guten und denen, die in der Neigung zum Wahren sind. In der Anbetung muß auch Demut sein.

HG 3539

Die Demut ist es, in die beim Menschen das Göttliche einfließen kann, weil in diesem Zustand die Triebe der Selbst- u. Weltliebe entfernt werden, folglich das Höllische, was jenen Einfluß hindert.

HG 3994

Niemand kann in wahrer Demut sein, wenn er nicht im Eigenen der Unschuld ist, d.h. mit dem Herzen anerkennen, daß das Eigene nur böse und falsch ist, und alles Gute und Wahre vom Herrn kommt.

HG 4347, 5957

Der Herr verlangt die Demütigung, Anbetung, Danksagung und mehreres nicht um Seinetwillen, sondern um des Menschen willen.

HG 5758

Das Wahre und Gute sich selber zusprechen, ist deshalb gegen die allgemeine Himmelsordnung, sodann gegen die Anerkennung, daß alles Heil aus Barmherzigkeit geschenkt werde, d.h., daß der Mensch aus sich selbst in der Hölle ist, aber vom Herrn aus Barmherzigkeit herausgezogen wird. Auch kann der Mensch nicht in der Demut sein, folglich die Barmherzigkeit des Herrn nicht aufnehmen, denn diese fließt allein in die Demut oder in ein demütiges Herz ein, wenn er nicht anerkennt, daß er von sich selbst nichts als böse ist, und daß vom Herrn alles Gute stammt.

HG 5957

Der Herr fordert zwar Demütigung, Anbetung, Danksagung und mehreres vom Menschen, was als Vergeltung und also nicht umsonst gegeben erscheint, allein der Herr fordert alles dies nicht um Seinetwillen, denn die Herrlichkeit des Göttlichen wird durch die Demütigung, Anbetung und Danksagungen des Menschen keineswegs vermehrt; im Göttlichen ist durchaus nichts von Selbstliebe denkbar, so daß dergleichen um Seinetwillen geschehen müßte; es geschieht vielmehr nur um des Menschen selbst willen, denn wenn der Mensch in Demut ist, dann kann er Gutes vom Herrn aufnehmen, weil er alsdann von der Eigenliebe und dem Bösen derselben, das widersteht, losgetrennt ist.

HG 7391

Dies erhellt aus der Bedeutung von flehen zu Jehovah, insofern es eine Demütigung bezeichnet, denn wer fleht, ist in der Demütigung; ebenso wer bittet, daß ein anderer für ihn flehen möge. Der Grund, warum flehen dieses bedeutet, liegt darin, daß die Engel nicht auf das Flehen achten, sondern auf die Demütigung, in welcher der Mensch ist, wenn er fleht, denn das Flehen ohne Demütigung ist nur eine tönende Stimme, die nicht zum Gehör und Innewerden der Engel kommt.

HG 7478

Von der Demut der Marsgeister.

HG 7550

Daß Jehovah oder der Herr hier und in anderen Stellen will, daß Seine Kraft und Macht erscheine, und daß Sein Name erzählt werde, und anderwärts, daß Er demütig verehrt und angebetet werde, gibt den Anschein, als ob Er Seine Herrlichkeit zur Schau tragen wolle, und als ob Er die Anbetung um Seiner selbst willen wünsche. Aber damit verhält es sich ganz anders. Es ist nicht um Seiner selbst, sondern um des Menschengeschlechts willen, nicht aus Selbstverherrlichung, sondern aus Liebe; denn Er will Sich mit dem menschlichen Geschlecht verbinden, und ihm Leben und ewige Seligkeit geben; und das kann nicht geschehen, wenn der Mensch nicht in einer demütigen Verehrung ist. Und eine demütige Verehrung ist nicht möglich, wenn der Mensch nicht anerkennt und glaubt, daß er aus sich Staub und Asche, d.h. nichts als lauter Böses ist, und daß Jehovah oder der Herr der Größte und der Heiligste ist, und daß er nicht wagen darf, Ihm zu nahen aus sich selbst. Wenn der Mensch in solcher demütigen Verehrung ist, dann kann der Herr mit dem Leben Seiner Liebe einfließen und den Himmel und die ewige Seligkeit geben.

HG 7596

Es gibt Gebärden oder leibliche Handlungen, die einer jeden Regung des Gemütes entsprechen, wie z.B. der Demut das Niederknien, und der noch tieferen Demut, das Sichniederwerfen zur Erde; dem Flehen aber entspricht die

Ausbreitung der Hände gen Himmel, und dergleichen mehr. Jene Gebärden oder Handlungen bezeichnen im Wort die Regungen selbst, denen sie entsprechen, aus dem Grund, weil sie dieselben vorbilden. Hieraus kann man sehen, was die Vorbildungen sind.

HG 7640

Diese Bedeutung hat es, weil es zu denen gesagt wird, die im Bösen sind, und die sich nicht vor dem Göttlichen demütigen können; denn zweierlei liegt in der Demut: die Erkenntnis seiner selbst, daß man nichts als Böses sei, und daß man selbst im Vergleich mit dem Göttlichen wie nichts sei; dann die Anerkennung des Göttlichen, daß es lauter Gutes, und daß es unendlich ist. Beides ist nicht möglich bei den Bösen, weil sie in der Selbstliebe sind.

HG 8271

Die Demütigung ist das Wesentliche im Gottesdienst.

HG 8678

Inwieweit sich der Mensch vor Gott demütigen kann und inwieweit er den Nächsten wie sich lieben kann, und noch mehr als sich, wie es im Himmel geschieht, insoweit nimmt er das Göttliche auf, und insoweit ist er dadurch im Himmel.

HG 8873

Eine göttliche Verehrung ist gemeint, weil Demut und Unterwerfung das Wesentliche des Gottesdienstes ist, denn ein Gottesdienst ohne sie ist kein Gottesdienst, sondern ein Gebärdenspiel zur Nachahmung derer, die im wahren Gottesdienst sind. In solchen Gebärden ist kein Leben, denn das Leben vom Herrn fließt nur in ein demütiges und gebeugtes Herz ein, weil nur dieses zur Aufnahme geschickt ist. Der Grund davon ist, weil, wenn das Herz wahrhaft demütig ist, keine Selbstliebe und keine Weltliebe hindernd entgegensteht.

HG 9377

Ohne Demütigung kann der Herr nicht verehrt und angebetet werden, aus dem Grund, weil das Göttliche des Herrn in ein stolzes Herz nicht einfließen kann. Die in der Demütigung sind entfernen sich vom Herrn, aus dem Grund, weil sie sich für unwürdig betrachten, dem Göttlichen zu nahen. Wahre Demut ist auf Gott sehen von Gott aus und falsche Demut ist auf Gott von sich aus, d.h. aus dem Bösen, weil der Mensch Böse ist.

Denken/Denker/Denkvorstellung

HG 362

Das Denken des Menschen ist so, daß er, indem er sein Augenmerk auf irgendeine Sache richtet, diese der anderen vorzieht, hauptsächlich wenn die Phantasie jene als Erfindung anspricht, und wenn die Selbst- und Weltliebe

dabei einflüstert, dann stimmt gleichsam alles bei, und bekräftigt es, so daß man beinahe schwört, es sei so, während es doch falsch ist.

HG 443

Im Jenseits stellt sich das Denken deutlich dar; denn wenn die Seele in den Zustand gehalten wird, wie wenn sie noch im Leibe wäre, dann denkt sie ebenso, und dieses Denken teilt sich so deutlich mit, als wenn man sich offen ausspräche.

HG 590

Eine jede Denkvorstellung beim Menschen hat etwas vom Verstand und Willen, oder von seinem Denken und von seiner Liebe. Eine Vorstellung, die nichts vom seinem Willen und seiner Liebe her hat, ist keine Vorstellung, denn anders kann der Mensch nicht denken.

HG 689

Weil eine Verbindung aller mit jeden und jeder mit allen ist, kann keiner aus sich allein denken, fühlen und handeln.

HG 714

Durch das Leben, das der Mensch vom Herrn hat, lebt er nach dem Tode, weil ihn der Herr mit Sich verknüpft, und so kann er in Seinem Himmel bei den Engeln sein und leben in Ewigkeit; und wenn auch der Mensch wie ein wildes Tier lebt, und nichts anderes liebt als sich selbst und was auf ihn selbst sich bezieht, so ist gleichwohl die Barmherzigkeit des Herrn, weil eine göttliche und unendliche, so groß, daß Er ihn nicht verläßt, sondern fortwährend Sein Leben durch die Engel ihm einhaucht, das, obwohl er es nicht anders aufnimmt, dennoch bewirkt, daß er denken, reflektieren, verstehen kann, ob etwas gut oder böse, in sittlicher, bürgerlicher, weltlicher und körperlicher Beziehung, und somit auch ob es wahr oder falsch ist.

HG 904

Der Mensch weiß nicht anders, als daß er aus sich denke, allein der Mensch hat nicht eine einzige Denkvorstellung, und nicht einmal das Geringste einer Vorstellung aus sich, sondern was böse und falsch ist, hat er durch böse Geister von der Hölle, und was gut und wahr ist, hat er durch Engel vom Herrn.

HG 978

Das Denken gehört dem äußeren Menschen an.

HG 1008

In einer jeder Denkvorstellung ist Unzähliges in verschiedener Weise verbunden, so daß sie eine Abbildung, und daher ein gemaltes Bild des Menschen ist, das ganz wie es ist wahrgenommen, ja wirklich erblickt wird im

anderen Leben: Beispiele.

HG 1040

Im Jenseits wird schon an einer einzigen Denkvorstellung von jemanden erkannt, wie er im ganzen Wesen ist.

HG 1072

Das Denken des Menschen ist nur irdisch, leiblich und materiell.

HG 1114, 5229

Die Engel und Geister, oder die Menschen nach dem Tode, können von denen, die sie in der Welt gekannt, und von welchen sie gehört hatten, alle, die sie irgend wünschen mögen, auffinden, sie als gegenwärtig sehen und mit ihnen reden, wenn es der Herr gestattet. Und zwar sind sie, was zu verwundern ist, augenblicklich da und ganz gegenwärtig. So dürfen sie reden nicht nur mit Freunden, die meistens sich finden, sondern auch mit anderen, die sie schätzten und ehrten.

HG 1435

Errungenschaft heißt alles Wißtümliche, aus dem der Mensch denkt; ohne erworbenes Wißtümliches kann der Mensch, sofern er Mensch ist, gar keine Denkvorstellung haben; die Denkvorstellungen gründen sich auf das, was aus dem Sinnlichen dem Gedächtnis eingeprägt ist.

HG 1707

Des Herrn Einfluß durch Geistiges und Wahres beim Menschen macht, daß er denken und reden kann.

HG 1869

In der geistigen Welt kann man erkennen, wieviel in einer Denkvorstellung enthalten ist.

HG 1901

Das verstandesmäßige Wahre ist das eigentlich Geistige, das durch den Himmel, und so durch den inneren Weg, und zwar bei einem jeden Menschen einfließt, und stets den Erkenntnissen entgegenkommt, die durch Sinneswahrnehmungen eingebracht, und dem Gedächtnis eingepflanzt werden, ohne daß der Mensch es weiß, weil es zu rein ist, als daß es durch eine allgemeine Vorstellung erfaßt werden könnte; es ist ein gewisses Licht, das erleuchtet, und die Fähigkeit zu wissen, zu denken, und zu verstehen gibt.

HG 1914

Was das Denken aus dem verstandesmäßigen Wahren sei, kann nicht faßlich erklärt werden, und zwar umso weniger, weil niemand aus jener Neigung, und

aus jenem Wahren dachte, als der Herr; wer aus diesem heraus denkt, der ist über dem Engelhimmel; denn die Engel des dritten Himmels denken nicht aus dem verstandesmäßigen Wahren, sondern aus dem Inwendigeren des Vernünftigen. Inwieweit aber der Herr das menschliche Wesen mit dem göttlichen vereinigte, dachte Er aus dem göttlich Guten selbst, das ist, aus Jehovah.

HG 1919

Diejenigen, die ein Innewerden haben, denken aus dem Innewerden; dennoch aber ist das Innewerden etwas anderes als das Denken.

Das Denken ist unterschieden vom Gewissen; es fließt aber aus dem Gewissen, denn die, welche ein Gewissen haben, die denken und reden nach demselben, und ist das Denken kaum etwas anderes als eine Entfaltung dessen, was im Gewissen liegt, und so eine Zerteilung desselben in Vorstellungen und hernach im Worte.

HG 1926

Unter dem Inwendigeren wird hier dasjenige beim Herrn verstanden, was mit Jehovah oder Seinem Inneren vereinigt war. Die Vereinigung ist nicht sofort und auf einmal geschehen, sondern nach und nach; nämlich vom ersten Knabenalter an bis zum letzten Augenblick Seines Lebens in der Welt, und dies hauptsächlich durch Versuchungen und Siege. Eine jede Versuchung und ein jeder Sieg vereinigte. In dem Maße auch, als Er Sich mit dem Inneren oder Jehovah vereinigte, wurde Sein Denken inwendiger und wurde das verstandesmäßige Wahre vereinigt mit dem göttlich Guten. Dieses Denken ist es, das unter dem inwendigeren Denken, das aus dem Inneren des Herrn kam, verstanden, und das hier eigentlich durch ›Engel Jehovahs‹ vorgebildet und bezeichnet wird.

HG 1935

Das inwendigere Denken des Herrn stammte aus der Neigung zum verstandesmäßigen Wahren, und diese Neigung aus dem göttlich Guten selbst. Ein solches Denken ist bei keinem Menschen und kann auch nicht sein. Beim Menschen ist zwar auch ein inwendiges Denken, das durch seinen inneren Menschen in den inwendigeren vernunftmäßigen Menschen vom Herrn her einfließt bei denen, die ein Gewissen haben, was daraus erhellen kann, daß sie das Böse und Falsche in ihrem äußeren Menschen wahrnehmen können.

HG 2018

Das Denken gehört ebensowohl dem Menschen an wie das Äußere der Mienen, des Mundes und die Gebärde.

HG 2209

Kann die Vernunft glauben, daß in einer einzigen Neigung des Menschen, ja

in einem Seufzer von ihm, so grenzenlos vieles, das die Engel inne werden, enthalten ist, daß man es gar nicht beschreiben kann; und daß eine jede Neigung des Menschen, ja eine jede Vorstellung seines Denkens, ein Bild von ihm ist, und zwar ein solches, daß in wunderbarer Weise alle Teile seines Lebens darin liegen? Und so tausendmal tausend ähnliche Dinge?

HG 2249

Die himmlischen Geheimnisse bringen das mit sich, daß, obwohl sie alle Fassungskraft übersteigen, dennoch jeder sich davon eine Vorstellung macht, denn es kann gar nichts im Gedächtnis festgehalten werden, noch weniger einigermaßen ins Denken eingehen, außer durch eine irgendwie gebildete Vorstellung.

HG 2329

Ohne Vorstellung kann nichts gedacht werden, nicht einmal etwas im Gedächtnis behalten werden.

HG 2493

Swedenborg redete mit den Engeln über das Gedächtnis der vergangenen, und der von daher kommenden ängstlichen Sorge wegen der zukünftigen Dinge, und er wurde belehrt, daß die Engel, je innerlicher und vollkommener sie sind, desto weniger um das Vergangene sich kümmern und an das Zukünftige denken, und daß darauf auch ihre Seligkeit beruht, indem sie sagen, daß der Herr ihnen in jedem Augenblick gebe, was sie denken sollen, und zwar dies mit einem seligen und wonnigen Gefühl, und daß sie so ohne Sorgen und Bekümmernisse seien.

HG 2515

Wie es sich mit dem Denken verhält: es gibt Gedanken aus dem Innwerden, aus dem Gewissen und aus keinem Gewissen. Bei welchen Menschen solche Gedanken stattfinden.

HG 2545

Was das Denken aus der Glaubenlehre ist, kann nicht in faßlicher Weise erklärt werden, denn das Innwerden dieser Sache kann nur in engelische Vorstellung fallen, denen dies in so großen Licht mit himmlischen Vorbildungen dargestellt wird, das kaum etwas davon beschrieben werden kann.

HG 2552

Der himmlische Mensch kann nur denken aus dem Innwerden, und der geistige Mensch nur aus dem Gewissen. Das Innwerden des ersteren, so wie das Gewissen, ist aus dem Herrn, und es erscheint ihm selbst nicht, woher es ist, sein Denken aber ist aus der Vernunft, und erscheint ihm als aus ihm hervorgehend. So auch, wenn er etwas aus der Vernunft denkt, dann kommt der

Schluß des Denkens oder die Antwort aus dem Innwerden oder aus dem Gewissen; mithin wird ihm vom Herrn geantwortet je nach seinem Lebenszustand, seiner Neigung und dem entsprechend eingepflanzten oder eingepprägten Wahren der Lehre.

HG 2556

Bei einem Menschen, der wahrhaft vernünftig, d.h. wiedergeboren ist, ist alles in eine Ordnung gestellt, wie sie im Himmel ist, und zwar dies vermöge des Einflusses. Von daher hat der Mensch eine Fähigkeit zu denken, zu schließen, zu urteilen und zu reflektieren, welche so wunderbar ist, daß sie über alle menschliche Wissenschaft und Weisheit hinausgeht, und unabsehbar weit über die Analysen, welche menschlicher Fleiß daraus entnommen hat.

HG 2619

Beim Menschen verhält es sich so: Das Gute ist es, aus welchem er inne wird, das Wahre aber, durch welches er denkt. Das Gute ist Sache der Liebe und deren Neigungen, folglich ist aus ihm das Innwerden, das Wahre aber ist Sache des Glaubens, folglich gehört dieser dem Denken an.

HG 2689

Das Leben eines jeden ist Regung (affectio, Neigung) oder Liebe; wie die Neigung oder Liebe, so beschaffen ist das Denken.

HG 2851

Das Höllentor ist bei denjenigen offen, die im Bösen und Falschen sind, und nur durch Ritzen ringsumher kommt von oben etwas Licht aus dem Himmel herein, auf daß sie mittelst desselben denken und vernünfteln können.

HG 2886

Keiner, wer er auch sei, Mensch oder Geist oder Engel, kann wollen und denken von sich selbst, sondern nur von anderen, und auch diese anderen nicht von sich, sondern alle wieder von anderen und so fort, somit die einzelnen vom Urquell des Lebens, welcher ist der Herr.

HG 2887

Beim Menschen sind alleweil böse Geister, und sind Engel; durch die Geister hat er Gemeinschaft mit den Höllen, und durch die Engel mit den Himmeln. Wenn ihm jene Geister und Engel weggenommen würden, so wäre er augenblicklich ohne Willen und ohne Denken, somit leblos; daß es so ist, kann als widersinnig erscheinen, aber es ist gewisseste Wahrheit.

HG 2953

Die Denkvorstellungen der Menschen sind die Gegenstände der geistigen Gedanken bei den Engeln, und zwar hauptsächlich die Denkvorstellungen beim

Menschen, die aus dem Wort hergenommen sind, und zwar deshalb, weil hier alle Dinge vorbilden, und alle und jede Worte bezeichnen, und es wird sogleich bemerkt, daß sie aus dem Wort sind, weil hier Geistiges und Himmlisches in der gehörigen und richtigsten Ordnung aufeinanderfolgt, und in jenen sowohl, als in diesen das Heilige aus dem innersten Sinne hervorleuchtet, der allein vom Herrn und Seinem Reiche handelt.

HG 3033

Wenn der Mensch eine Neigung zum Guten hat, d.h. wenn er das Gute von Herzen will, sobald etwas zu denken ist, was zu wollen und zu tun sei, alsdann fließt sein Gut-Wollen in sein Denken ein, und schließt sich dort an, und fügt sich in die da vorhandenen Erkenntnisse als ihre aufnehmenden Gefäße, und durch diese Verbindung treibt es ihn an, so zu denken, zu wollen und zu tun; es ist gleichsam eine Einpfropfung des Guten in die Wahrheiten, oder in die Erkenntnisse des Wahren.

Hat aber der Mensch keine Neigung zum Guten, sondern eine Neigung zum Bösen, d.h. wenn er das Böse will, z.B. wenn er alles für gut hält, was für ihn gut ist, daß er groß und reich werde, und so zu Ehren und Vermögen komme und das sein Zweck ist. Sobald etwas zu denken ist, was zu wollen und zu tun sei, alsdann fließt sein Wollen gleichsam in sein Denken ein, und regt dort Erkenntnisse auf, die wie wahr erscheinen, und treibt ihn so an zum Denken, Wollen und Tun; und zwar, indem er die Erkenntnisse unrichtig anwendet, und einige allgemeine Sätze, die er aus dem Buchstabensinn des Wortes oder aus einer anderen Wissenschaft entnommen hat, als in jedem Sinn anwendbar betrachtet; so ist es das Böse, das mit dem Falschen verknüpft wird; denn alsdann wird das Wahre, das darin liegt, aller Wesenhaftigkeit des Wahren beraubt.

HG 3108

Die, welche nicht im Guten sind und daher nicht im Glauben, haben keine anderen Denkvorstellungen als solche, die gebildet sind von den Gegenständen des Weltlichts. Dieselben wissen nicht, daß ein Geistiges ist, nicht einmal was das Vernünftige im echten Sinn, sondern nur das Natürliche, dem sie alles zuschreiben.

HG 3167

Der Mensch ist so geschaffen, daß Geistiges und Natürliches in ihm, d.h. sein geistiger und natürlicher Mensch übereinstimmen oder eins ausmachen sollen. Aber dann muß der geistige Mensch alles im natürlichen ordnen, und der natürliche gehorchen, wie der Knecht seinem Herrn. Aber infolge des Falls fing der natürliche Mensch an, sich über den geistigen zu erheben, so kehrte er die eigentliche göttliche Ordnung um. Infolge davon trennte sich der natürliche Mensch vom geistigen, und er hatte nichts Geistiges mehr, als was gleichsam durch Ritzen eindringen und die Fähigkeit zu denken und zu reden verleihen

konnte.

HG 3219

Alles Denken fließt von innen her, nicht aber von außen, obwohl es so scheint, denn es ist gegen die Ordnung, daß das Spätere in Frühere, oder das Größere ins Feinere einfließt, somit der Körper in die Seele.

HG 3679

Das Denken des natürlich Guten ist das Denken des vernünftigen oder inwendigen Menschen im natürlichen oder äußeren Menschen, und zwar aus seinem Guten. Wenn der inwendige Mensch nicht denken würde im äußeren, so könnte gar nichts gedacht werden.

Solange der Mensch im Leibe lebt, denkt er aus dem Vernünftigen im Natürlichen, anders jedoch wenn das Natürliche entspricht, und anders wenn das Natürliche nicht entspricht.

Die Geister und Engel denken nicht so wie der Mensch; ihr Denken schließt zwar auch im Natürlichen ab, denn sie haben das ganze natürliche Gedächtnis und seine Neigungen bei sich, aber sie dürfen das natürliche Gedächtnis nicht gebrauchen. Das Vernünftige denkt im Guten des Natürlichen, wenn es das Gute als Zweck betrachtet.

Bei jenem, dessen Vernünftigem das Natürliche entspricht, ist der Verbindungsweg geöffnet, so daß das Licht des Himmels vom Herrn durch das Vernünftige ins Natürliche einfließen und dieses erleuchten kann mit Einsicht und Weisheit; daher ist derselbe vernünftig und denkt geistig. Dagegen bei diesem, dessen Vernünftigem das Natürliche nicht entspricht, ist der Verbindungsweg verschlossen, und bloß im allgemeinen fließt etwas Licht rings herum und gleichsam durch Ritzen ein durch das Vernünftige ins Natürliche, daher ist ein solcher nicht vernünftig und denkt nicht geistig; denn der Mensch denkt so, wie bei ihm der Einfluß des Himmelslichtes ist.

HG 4077

Die Geister beklagen sich sehr, daß der Mensch nicht wisse, daß sie beim Menschen sind, und mehr noch, daß viele nicht nur ihre Gegenwart leugnen, sondern auch, daß es eine Hölle und einen Himmel gibt (sie schreiben dies aber dem Stumpfsinn des Menschen zu), während doch der Mensch nicht das geringste von Denkkraft, noch von Willenskraft besitzt, außer durch den Einfluß vermittelt ihrer vom Herrn, und sie es sind, durch die der Herr mittelbar das menschliche Geschlecht regiert, und einen jeden insbesondere.

HG 4126

Wer Böses denkt, der redet auch zuletzt Böses und tut es. Wer so geartet ist, der ist nicht mehr mit dem anderen verbunden, weil das Denken und Wollen es ist, das verbindet, nicht aber die Worte. In der Welt zwar verbinden Worte, aber nur dann, wenn der andere glaubt, daß man auch Gutes denke und Gutes

wolle; dagegen im anderen Leben ist alles Denken offenbar, denn es wird durch eine gewisse Sphäre mitgeteilt, die eine geistige Sphäre ist, die von dem anderen ausgeht und offenbart, von welcher Gesinnung jemand sei, d.h. wie sein Wollen und Denken beschaffen sei.

HG 4245

Das, was der Mensch denkt, und woraus er denkt, regt ihn an.

HG 4249

Alles Gute und Wahre, was der Mensch denkt und will, kommt vom Himmel, und wenn es Böses und Falsches ist, von der Hölle.

HG 4319

Durch vielfache Erfahrung wurde mir gezeigt, daß sowohl der Mensch, als der Geist, wie auch der Engel, nichts aus sich denkt, redet und handelt, sondern von anderen, und auch diese nicht von sich, sondern wieder von anderen und so fort; und daß also alle und jeder einzelne (es tut) aus dem ersten (Urgrund) des Lebens, d.h. aus dem Herrn, wie sehr es auch immer den Anschein hat, als ob sie es aus sich vermöchten.

HG 4480

Geistig denken heißt, an die Dinge denken, die dem Reiche des Herrn angehören, somit auch an das, was sich auf die Kirche bezieht.

HG 4531

Weil die Einsicht und Weisheit vom Herrn stammt, und wie Licht im Himmel erscheint, deshalb heißen die Engel Engel des Lichtes; somit ist es der Unverstand und der aus dem Eigenen stammende Wahnwitz, der in der Hölle herrscht, und daher werden die, welche dort sind, nach der Finsternis benannt. In der Hölle ist zwar keine Finsternis, aber es herrscht daselbst ein dunkles Licht, so wie das von einem Kohlenfeuer, in dem sie sich gegenseitig sehen; denn sonst könnten sie nicht leben. Dieses Licht entsteht für sie aus dem Licht des Himmels, das, wenn es in ihr Unsinniges, d.h. in ihre Falschheiten und Begierden einfällt, in solches verkehrt wird. Der Herr ist mit dem Licht allenthalben gegenwärtig, auch in den Höllen, sonst hätten sie keine Fähigkeit zu denken und daher zu reden. Aber das Licht gestaltet sich gemäß der Aufnahme.

HG 4652

Das Denken des redenden Menschen ist nichts anderes als die Rede seines Geistes, und die Wahrnehmung der Rede ist nichts anderes als das Gehör seines Geistes. Wenn der Mensch redet, erscheint ihm zwar das Denken nicht als eine Rede, weil es sich mit der Rede des Leibes verbindet, und in derselben ist, und wenn der Mensch hört, erscheint die Wahrnehmung ihm nicht anders

denn als ein Hören im Ohr, daher kommt es, daß die meisten, die nicht darüber nachgedacht haben, nicht anders wissen, als daß ein jeder Sinn in den Organen sei, die dem Leib angehören, und daher, wenn jene Organe durch den Tod zerfallen, kein Sinnesvermögen übrigbleibe, da doch alsdann der Mensch, d.h. sein Geist in sein eigenstes Sinnesleben kommt.

HG 4742

Alles Denken der Engel geschieht durch den Wechsel des Lichtes vom Herrn, wie auch das Denken des Menschen, ohne daß der Mensch dieses weiß, weil beim Menschen jenes Licht in materielle Bilder oder Vorstellungen fällt, die in seinem natürlichen oder äußeren Menschen aus dem Weltlicht vorhanden sind. Daher wird jenes Licht bei ihm so sehr verdunkelt, daß er kaum weiß, daß das Licht und die Sehkraft seines Verstandes von daher kommt. Im anderen Leben aber, wo das Sehen des Auges nicht mehr im Weltlicht ist, sondern im Himmelslicht, da offenbart es sich, daß sein Denken von daher kommt.

HG 4946

Ferner durfte ich ihnen sagen, daß in einer jeden Denkvorstellung unzählig vieles sei, was dem Menschen, hauptsächlich dem natürlichen nur als etwas Einfaches vorkommt, während doch unzählig vieles sei, was aus der geistigen Welt einfließt, und beim geistigen Menschen eine höhere Anschauung bewirkt, vermöge der er sehen und auch innwerden kann, ob etwas wahr oder nicht wahr sei;

HG 5089

Wenn das Denken beim Menschen nicht über Sinnliches erhoben werden kann, so kann er gar nichts Inneres im Wort verstehen, noch weniger Dinge des Himmels.

HG 5127

Aus Sinnlichem denken und aus Begierden tun ist Sache des äußeren Menschen. Das inwendigere Denken besteht darin, daß man aus dem Wahren denkt, und das inwendigere Wollen darin, daß man aus dem Guten handelt. Das Göttliche des Herrn fließt zwar fortwährend beim Menschen ein, und erleuchtet ihn, aber wo Falsches und Böses ist, d.h. wo das Gegenteil von Wahrem und Gutem, da wird das göttliche Licht entweder abgewiesen oder erstickt oder verkehrt und bloß soviel von demselben wird gleichsam durch Ritzen aufgenommen, als er braucht zur Fähigkeit, aus Sinnlichem zu denken und zu reden, auch über geistige Dinge vermöge der Redensarten, die dem natürlichen oder leiblichen Gedächtnis eingeprägt worden sind.

HG 5130

Wer den Glauben annimmt, oder ihn hat, ist fortwährend in der Erinnerung an den Herrn, und zwar auch dann, wenn er über etwas anderes denkt oder redet,

und auch wenn er seine amtlichen oder Privat- oder Hausgeschäfte besorgt, obwohl er nicht weiß, daß er alsdann an den Herrn sich erinnert.

HG 5228

Das Innwerden ist Reden oder Denken der Engel, die beim Menschen sind; wenn jenes Reden oder Denken einfließt, wird es ein Innwerden, daß es so sei oder nicht so sei; aber bei keinem anderen als denen, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, denn es fließt durch das Gute ein.

HG 5229, 1114

Daß gedenken eine Verbindung bezeichnet, hat den Grund, weil das Gedenken an jemand im anderen Leben verbindet; denn sobald ein Geist eines anderen gedenkt, stellt sich derselbe gegenwärtig dar, und zwar so gegenwärtig, daß sie miteinander reden. Daher kommt es, daß die Engel und Geister alle, die sie gekannt, und von denen sie gehört haben, treffen, sie gegenwärtig sehen und mit ihnen reden können, wenn der Herr es gestattet, daß sie ihrer gedenken.

HG 5278, 5287

Wovon der Mensch denkt ist unmittelbar unter seinem Blick, und was mit demselben Gegenstand verwandt ist, stellt sich in der Ordnung umher, bis zum Nichtverwandten, das am entferntesten liegt, und dann in Vergessenheit kommt; was entgegengesetzt ist, wird davon getrennt, und neigt sich abwärts und stellt sich unter hin, und hält demjenigen, was oben ist, das Gleichgewicht. So verhält es sich mit allem Denken des Menschen.

HG 5288

Wer nicht weiß, wie es sich mit dem Verstandesvermögen des Menschen verhält, und wie der Mensch die Sachen betrachten, dieselben inne werden, verständig über sie denken, Schlüsse daraus ziehen und zuletzt sie in den Willen und durch den Willen ins Tun bringen kann, der findet nichts Auffallendes hierbei; er meint, daß alles so seinen natürlichen Gang gehe, während er gar nicht weiß, daß alles und jegliches aus dem Einfluß durch den Himmel vom Herrn kommt, und daß der Mensch ohne jenen Einfluß gar nichts denken kann, und daß, wenn der Einfluß aufhört, alles Denken aufhört. Daher weiß er auch nicht, daß das durch den Himmel vom Herrn einfließende Gute alles ordnet und zu einem Bild des Himmels gestaltet, soweit es der Mensch zuläßt, und daß daher das Denken vor sich geht in Übereinstimmung mit der himmlischen Form.

HG 5337

Vom Verstand kann auch gesagt werden, daß er vom Willen aus- oder hervorgehe, wenn der Verstand der formierte Wille ist, oder wenn er der Wille ist in einer dem inneren Gesicht wahrnehmbaren Form.

Ebenso kann vom Denken, das Sache des Verstandes ist, gesagt werden, es

gehe aus oder hervor, wenn es Rede wird, und vom Willen, wenn er Handlung wird. Das Denken bekleidet sich mit einer anderen Form, wenn es Rede wird, aber dennoch ist es das Denken, das so aus- oder hervorgeht; denn die Worte und Töne, die angenommen werden, sind eben nur Beigegebenes, das macht, daß das Denken auf angemessene Weise wahrgenommen wird.

HG 5477

Alle Glaubenswahrheiten, die der Mensch von Kindheit an auffaßt, werden durch solche Gegenstände und daher Vorstellungen begriffen, die vom Weltlicht her sind, somit alle und jede auf natürliche Weise; denn alle Denkvorstellungen des Menschen, solange er in der Welt lebt, gründen sich auf solche Dinge, die in der Welt sind. Wenn diese ihm daher weggenommen würden, so würde sein Denken ganz aufhören.

Ein Mensch, der nicht wiedergeboren ist, weiß gar nicht, daß es ein geistiges Licht gibt, nicht einmal, daß es im Himmel ein Licht gibt, das mit dem Weltlicht nichts gemein hat, noch weniger weiß er, daß jenes Licht es ist, was die Vorstellungen und Gegenstände, die vom Weltlicht her sind, erleuchtet, und macht, daß der Mensch denken, schließen, sich besinnen kann. Daß dieses geistige Licht solches bewirken kann, hat den Grund, weil jenes Licht die Weisheit selbst ist, die vom Herrn ausgeht.

HG 5492

Hieraus wird auch klar, von welcher Art das Denken und Reden der Engel im Verhältnis zum menschlichen Denken und Reden ist, nämlich daß jenes Denken und Reden geistig, dieses aber natürlich ist; und daß jenes in dieses fällt, wenn es herabsteigt, und daß dieses in jenes verwandelt wird, wenn es aufsteigt; wenn es nicht so wäre, so fände keineswegs irgendeine Gemeinschaft des Menschen mit den Engeln oder der Welt mit dem Himmel statt.

HG 5497

Ein Knabe, der noch nicht gehörig entwickelt ist, kann aus nichts Höherem denken als aus dem äußeren Natürlichen, denn er setzt seine Vorstellungen aus sinnlichen Wahrnehmungen zusammen. Sobald er aber heranwächst, und aus den Sinneswahrnehmungen auf die Ursachen schließt, so fängt er an, aus dem inwendigeren Natürlichen zu denken; denn aus den Sinneswahrnehmungen bildet er dann einige Wahrheiten, die über die Sinneswahrnehmungen hinausgehen. Aber dennoch bleiben sie innerhalb des Gebietes der Natur; wird er aber, wie er dann heranwächst, ein Jüngling, so bildet er, wenn er sein Vernünftiges ausbildet, aus denjenigen Dingen, die in der inwendigeren Natur sind, Vernunftbegriffe, die noch höhere Wahrheiten sind, und gleichsam ausgezogen aus den Dingen, die in der inwendigeren Natur sind. Die Denkvorstellungen aus diesen werden in der wissenschaftlich gebildeten Welt intellektuelle und immaterielle Ideen genannt; hingegen die Vorstellungen aus dem Wißtümlichen beider natürlichen Gebiete, soweit sie von der Welt aus den

Sinnen herkommen, werden materielle Ideen genannt. So steigt der Mensch mit dem Verstand zum Himmel auf, aber dennoch kommt er nicht mit dem Verstand in den Himmel, wenn er nicht das Gute vom Herrn aufnimmt, das immerfort gegenwärtig ist und einfließt. Und wenn er das Gute aufnimmt, wird er auch mit Wahrheiten beschenkt; denn im Guten herbergen alle Wahrheiten; und sowie er mit Wahrheiten beschenkt wird, so wird ihm auch Einsicht verliehen, kraft deren er im Himmel ist.

HG 5614

Das inwendigere Denken des Menschen, der im Guten ist, ist im inneren Sinn, obwohl der Mensch, wenn er im Leibe ist, in tiefer Unkunde davon sich befindet. Das inwendigere Denken ist so beschaffen, wie das der Engel, denn der Geist des Menschen ist mit den Engeln zusammengesellt.

HG 5800

Dies erhellt aus der Bedeutung von fragen, insofern es ist innwerden, was der andere denkt, wovon HG 5597; daß fragen dieses bedeutet, hat den Grund, weil in der geistigen Welt oder im Himmel, niemand den anderen zu fragen braucht, was er denke über solche Dinge, die seiner Neigung angehören, weil der andere das Denken wahrnimmt, das von daher kommt.

HG 5846-5866

Mit dem Einfließen aus der geistigen Welt in den Menschen verhält es sich im allgemeinen so, daß der Mensch nichts denken und nichts wollen kann von sich, sondern daß alles einfließt, das Gute und Wahre vom Herrn durch den Himmel, somit durch die Engel, die beim Menschen sind, das Böse und Falsche von der Hölle, somit durch die bösen Geister, die beim Menschen sind; und zwar in das Denken und Wollen des Menschen.

HG 5874

Das Wißtümliche ist das Letzte im Gedächtnis und Denken des Menschen.

HG 5986

Merkwürdig ist auch, was öfter geschah, und dann auch mir (Swedenborg) gezeigt wurde, daß niemand weder im Himmel, noch in der Hölle aus sich denkt, redet, will und handelt, sondern aus anderen, und so zuletzt alle und jeder aus dem allgemeinen Einfließen des Lebens, das vom Herrn ausgeht.

HG 6004

Wenn das Wahre so in die Kenntnisse eingeführt ist, daß, wenn eine solche Kenntnis in die Gedanken kommt, zugleich auch das Wahre, das hineingebracht wurde, in Erinnerung kommt, alsdann verbreitet und ergießt sich der Gedanke weit hin, und zwar zu gleicher Zeit zu mehreren Gesellschaften in den Himmeln.

HG 6007

Sobald die wißtümlichen Kenntnisse, wie HG 6004 gesagt wurde, mit den Wahrheiten erfüllt sind, wird der Mensch von dem Wißtümlichen zu den tieferen Kenntnissen erhoben, und dann dienen ihm die wißtümlichen Kenntnisse zur untersten Grundlage seiner Anschauung. Gegen das Inwendigere hin erhoben werden heißt innerlicher denken und endlich so denken wie die Geister und Engel.

HG 6040

Durch das Denken an die Personen im anderen Leben werden sie aufgeregt, denn im jenseits teilt sich jedes Denken mit.

HG 6200

Wenn Swedenborg über etwas dachte, erschienen die materiellen Vorstellungen des Denkens gleichsam in der Mitte einer Art von Welle, und diese Welle war nichts anderes, als solches, das mit dem Gegenstand seines Denkens im Gedächtnis verbunden war.

HG 6201

Wenn Swedenborg im Sinnlichen verweilte, dann erschien keine solche Welle, sondern alles war materiell und dem äußeren Sichtbaren nicht unähnliche; dies nennt man im Sinnlichen denken. Diejenigen, die in jenem Denken (aus dem Sinnlichen) sind, heißen Sinnliche; und ihnen sind ähnliche Geister beigesellt. Diese Geister begreifen beim Menschen kaum mehr als das, was auch zur Wahrnehmung des Menschen gelangt, denn sie sind gröber als die übrigen.

HG 6204

Das Böse, das in das Denken eindringt, schadet dem Menschen nicht, weil das Böse von den Geistern aus der Hölle beständig eingeflößt wird und von Engeln beständig zurückgetrieben wird; wenn aber das Böse in den Willen eindringt, dann schadet es, denn dann geht es auch in die Tat über, so oft die äußeren Bande nicht abhalten; das Böse dringt aber in den Willen ein durch Festhalten in den Gedanken, durch Einwilligung und besonders durch die Tat und den Lustreiz aus dieser.

HG 6210

Einige Male geschah es, daß ich (Swedenborg) eifrig über weltliche Dinge dachte, und über solche, die den meisten sehr am Herzen liegen, nämlich an Besitz, an Erwerb von Reichtümern, an sinnliche Vergnügungen und ähnliche Dinge. Als bald bemerkte ich, daß ich in das Sinnliche herabsank, und daß ich in dem Maße, wie mein Denken sich in diese Dinge versenkte, von dem Umgang mit den Engeln entfernt wurde.

HG 6211

Bisweilen wunderte sich Swedenborg darüber, daß die Rede und die Handlung nicht auch durch besondere Geister regiert werde, wie das Denken und Wollen; aber er wurde belehrt, daß die Rede aus dem Denken und die Handlung aus dem Wollen hervorgehe, und daß dies infolge der Ordnung geschehe, somit durch den allgemeinen Einfluß. Aber gleichwohl sind für jedes Glied, das zur Rede, und für jedes Glied, das zur Handlung gehört, besondere Geister bestimmt, aber diese Geister wissen es nicht.

HG 6299

Wenn das Natürliche oder das Äußere nicht übereinstimmt, d.h., es weder will, noch tut, weil es nichts von Vergeltung, also nichts für sich darin erblickt, denn dies liegt im natürlichen oder im äußeren Menschen aus dem angeerbten und wirklichen Bösen, alsdann hat das Innere keine Grundlage und auch kein entsprechendes Aufnahmegefäß, sondern nur solches, was den Einfluß entweder zurückweist oder verkehrt oder vernichtet, und deshalb geht das Innere zugrunde. Es wird nämlich verschlossen und verhärtet, so daß nichts aus dem Himmel in das Natürliche durch das Innere eindringen kann, außer einiges Licht im allgemeinen durch die Ritzen ringsumher, z.B. die Fähigkeit zu denken, zu wollen und zu reden, aber nur nach Maßgabe dessen, was im Natürlichen ist, somit für das Böse und Falsche gegen das Gute und Wahre und dazu muß ihm das geistige Licht dienen, das im allgemeinen ringsumher gleichsam durch die Ritzen einfließt.

HG 6308

Das Böse, das in das Denken einfließt, schadet dem Menschen nicht, wenn er es nicht aufnimmt. Erst wenn er es durch den Willen aufnimmt, tut es seine Wirkung.

HG 6315

Der Mensch, der in seinem Leben durch das Gute des Glaubens über das Sinnliche erhoben worden ist, befindet sich abwechselnd im sinnlichen Licht und im inwendigeren Licht.

Wenn ein solcher Mensch nicht im Weltlichen lebt, sondern im inneren Licht ist, dann denkt er gemäß dem Gerechten und Billigen, und wenn er in ein noch inwendigeres Licht kommt, denkt er aus dem geistig Wahren und Guten.

HG 6322

Es hat ganz den Anschein, als ob die äußeren Sinne wie das Gesicht und das Gehör, in das Denken einflößen und hier Vorstellungen erregen; denn die Gegenstände scheinen die Sinne anzuregen, zuerst die äußeren und dann die inneren, und auch dasselbe scheint die Rede zu tun. Allein, wie stark auch immer dieser Anschein sein mag, so ist er doch nur eine Sinnestäuschung.

HG 6467

Kein Mensch hat Leben aus sich, also kann er auch nicht aus sich selber denken und wollen, denn das Leben des Menschen besteht ja im Denken und Wollen.

HG 6469

Es wurde mir (Swedenborg) auch durch Einfließen gegeben, das wonnige Gefühl zu empfinden, das die Engel dadurch empfinden, daß sie nicht aus sich denken und wollen, sondern aus dem Herrn; dadurch wird ihnen Ruhe, Friede und Glückseligkeit zuteil.

HG 6470

Daß alles Leben vom Herrn stamme, durfte ich auch daraus erkennen, daß kein Geist aus sich denkt und redet, sondern aus anderen, und diese anderen wieder von anderen, und so fort. Dies wurde öfter denen gezeigt, die glaubten, das Leben sei in ihnen, und fließe nicht ein. Daraus durfte ich den Schluß ziehen, daß, weil niemand aus sich, sondern aus anderen denke und rede, zuletzt alle aus *einem*, somit aus dem Herrn denken und reden.

HG 6471

Ein Geist war nicht glücklich und wollte so nicht leben, als er nicht mehr aus sich dachte und wollte.

HG 6472

Wie es sich mit dem Einfluß des zweifachen Lebens verhalte, nämlich mit dem Leben des Denkens und mit dem Leben des Willens vom Herrn, wurde mir durch Offenbarung zu wissen gegeben, daß nämlich der Herr in zweifacher Weise einfließe, nämlich mittelbar durch den Himmel und unmittelbar aus Sich, und daß Er aus Sich einfließe sowohl in das Vernünftige des Menschen, das sein Inneres bildet, als auch in sein Natürliches, das sein Äußeres ist. Was vom Herrn einfließt, ist das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, denn was vom Herrn ausgeht, ist das göttlich Wahre, in dem das göttlich Gute ist. Es wird aber vom Menschen in verschiedener Weise aufgenommen, nämlich je nach seiner Beschaffenheit.

HG 6474

Durch stundenlange Erfahrung wurde mir (Swedenborg) gezeigt, wie alle Gedanken vom Herrn regiert werden. Der Einfluß war wie eine sehr gelinde und fast unmerkliche Strömung, deren Triebkraft nicht sichtbar ist, aber dennoch führt und zieht. Das, was vom Herrn einfloß, leitete die ganze Reihe meiner Gedanken in voller Folgerichtigkeit, zwar gelind, aber dennoch kräftig, und zwar so, daß ich nicht zu anderen Gedanken abschweifen konnte, was ich auch versuchen durfte, aber es war vergeblich.

HG 6564

Der Herr fließt beständig durch das Innere des Menschen mit dem Guten und Wahren ein. Das Gute gibt das Leben und das Wahre die Erleuchtung. Dieser Einfluß wird bei den Bösen, wenn es in das Äußere dringt, bekämpft und zurückgestoßen und entweder verdreht oder erstickt; dadurch wird ihr Inneres verschlossen und zwar so, daß nur Ritzen offen bleiben, damit die Fähigkeit zu denken und wollen gegen das Gute und Wahre bleibt. Diese Bösen werden ganz sinnlich.

HG 6598

Es ist bekannt, daß ein Mensch mehr als der andere befähigt ist, zu verstehen und inne zu werden, was ehrenhaft ist im moralischen Leben, was gerecht im bürgerlichen Leben, und was gut im geistigen Leben; der Grund davon liegt in der Erhebung des Denkens zu dem, was dem Himmel angehört.

HG 6599

Das Denken des Menschen ist in Vorstellungen unterschieden, und eine Vorstellung folgt der anderen wie ein Wort dem anderen in der Rede; aber die Vorstellungen des Denkens folgen mit solcher Schnelligkeit aufeinander, daß dem Menschen, während er im Körper ist, das Denken als ein stetig fortdauernder und daher ohne Unterschied erscheint; im anderen Leben aber zeigt es sich deutlich, daß das Denken sich in Vorstellungen unterscheidet.

Das Denken verbreitet sich ringsumher in die Geister- und Engelgesellschaften, und die Fähigkeit des Verstehens und Wahrnehmens richtet sich nach der Ausdehnung daselbst, d.h. nach dem Einfließen von dort her.

HG 6600

Das Denken des Menschen und auch der Geister, wie auch der Engel verbreitet sich in mehrere Gesellschaften in der geistigen Welt. Je nach der Ausdehnung der Gedanken und Neigungen in die Gesellschaften bildet sich die Fähigkeit zu verstehen und inne zu werden. Die Neigungen zum Guten dringen in die Gesellschaften der himmlischen Engel, und die Neigungen des Wahren in die Gesellschaften der geistigen Engel. Das Ausbreiten des Denkens und das Gefühle (oder die Neigungen) der Menschen, Geister und Engel in die Gesellschaften ist nur dem Anscheine nach, denn es fließt alles vom Inneren ins Äußere.

Umgekehrt aber hat das Denken und das Gefühl derer, die im Bösen und Falschen sind, seine Ausdehnung in höllische Gesellschaften, und zwar auch nach dem Grad des Bösen und Falschen bei ihnen.

HG 6601

Wie es sich mit der Ausdehnung des Denkens von den Gegenständen aus oder von den Dingen, über die gedacht wird, verhält.

HG 6602

Daß die Sphären der Gedanken und der Neigungen sich ringsumher in die Sphären der Gesellschaften ausbreiten, die entfernt von ihnen sind, konnte Swedenborg auch erkennen. Daß man eine Entfernung bemerkt, kommt vom Zustand der Neigung des Wahren und Guten: inwieweit der Zustand der einen Gesellschaft vom Zustand der anderen verschieden ist, so weit erscheinen die Gesellschaften voneinander entfernt.

HG 6603

Man muß wissen, daß die Gedanken und Neigungen, die in die Gesellschaften eindringen, nicht daselbst auf besondere Weise die Vereine bewegen, zu denken und zu wollen, wie der Mensch, der Geist oder der Engel, von dem die Gedanken und Neigungen ausgehen, sondern sie gehen in die allgemeine Sphäre ihrer Neigung und des daraus hervorgehenden Denkens ein.

HG 6604

Die Ausbreitung der Neigungen und Gedanken hat ihre Grenzen und entschwindet in den entferntesten Gesellschaften, wie ein Blick ins Allgemeine. Innerhalb der Begrenzungen dieser allgemeinen Sphäre können die Gedanken und Neigungen wechseln, und bald der einen Gesellschaft, bald der anderen näher sein. Wenn sie inmitten der einen sind, dann sind die übrigen Gesellschaften in den Umkreisen derselben; und so ferner mit aller Verschiedenheit innerhalb dieser Grenzen.

HG 6606

Swedenborg bemerkte, wenn er mit Engelsgeistern redete, daß die Neigungen und Gedanken wie eine Strömung ringsum erschienen, und daß der Gegenstand des Gedanken in der Mitte von dieser Strömung umgeben war, und von hier sich nach jeder Richtung ausbreitete.

HG 6607

Es wurde Swedenborg auch gezeigt, daß die Gedanken mit den Neigungen, wenn sie sich ausbreiteten, fast nach der Form der Windungen der aschgrauen Substanz im menschlichen Gehirn umherfließen.

HG 6610

Solange der Mensch lebt, verändern sich die Vorstellungen seines Denkens; sie werden nämlich teils vermehrt, teils geteilt, und so zu verschiedenen und neuen Gesellschaften ausgedehnt. Bei den Bösen zu höllischen Gesellschaften, ebenso bei denen, die in den Beredungen des Falschen sind. Bei solchen, die wiedergeboren werden, verbreiten sich die Gedanken und Neigungen beständig in neue himmlischen Gesellschaften, und die Ausdehnung nimmt zu.

HG 6611

Swedenborg sprach mit Geistern über die Veränderungen des Zustandes im menschlichen Leben, nämlich daß es unbeständig sei, und daß es aufwärts und abwärts steige gegen den Himmel und gegen die Hölle. Daß aber diejenigen, die sich wiedergebären lassen, immer aufwärts, und dadurch in immer innerlichere himmlische Gesellschaften gebracht werden. Die Ausdehnung der Sphäre bis zu diesen Gesellschaften wird vom Herrn denen gegeben, die wiedergeboren werden, besonders durch Versuchungen, in denen dem Bösen und Falschen widerstanden wird, denn dann kämpft der Herr durch die Engel gegen das Böse und Falsche, und dadurch wird der Mensch in die mehr innerlichen Gesellschaften der Engel eingeführt. Und wenn er einmal in diese eingeführt worden ist, dann bleibt er darin. Und dadurch empfängt er auch eine ausgedehntere und höhere Fähigkeit des Innewerdens.

HG 6612

Je äußerlicher der Mensch denkt, desto geringere Ausdehnung hat er; je innerlicher er denkt, desto größer ist die Ausdehnung. Der Unterschied ist wie zwischen Schall und Licht.

HG 6614

In einer Denkvorstellung ist Unzähliges enthalten.

HG 6615

Wenn das Denken der Engel sich in untergeordnete Gebiete hinabsenkt, erscheint es, wie gleich oben gesagt wurde, wie eine weiße Wolke; wenn aber das Denken der Engel, die in den oberen Himmeln sind, sich herabsenkt, erscheint es wie ein flammendes Licht, aus dem ein Glanz in Schwingungen hervorgeht.

HG 6616

Daß in einer Denkvorstellung Unzähliges enthalten ist, kann der Mensch auch schon daran erkennen: am Ton der Rede, Gesichtszüge des anderen und auch gewissermaßen an seiner Rede hören.

HG 6617

Daß in einer Vorstellung Unzähliges enthalten sein, konnte Swedenborg auch daraus erkennen, daß die Engel im einem Augenblick des Lebens eines Geistes und Engels innewerden, wenn sie ihn nur reden hören oder seine Gedanken beobachten.

HG 6619

Daß Unzähliges in den Vorstellungen des Denkens enthalten sei, und zwar in bestimmter Ordnung vom Inwendigeren her, wurde Swedenborg auch klar, als er Morgens und Abends das Gebet des Herrn las.

HG 6620

In jeder Vorstellung, die vom Herrn stammt, ist das Bild des ganzen Himmels enthalten, weil der Herr selbst der Himmel ist.

HG 6621

Diejenigen, die im Leben des Körpers sich nur mit der Kritik beschäftigten, wenn sie das Wort lasen, bekümmerten sich wenig um den Sinn desselben. Wenn sie bei Swedenborg waren, wurde alles, was gedacht und geschrieben wurde, in Verwirrung gebracht, und durch ihr Denken gleichsam in einen Kerker eingeschlossen, denn es wurde auf den Wortlaut gerichtet, und das Gemüt vom Sinn abgezogen, und dies so sehr, daß sie Swedenborg sehr ermüdeten.

HG 6622

Daß in einer Denkvorstellung Unzähliges enthalten ist, kann man auch daraus erkennen, daß zu einer Handlung Myriaden von bewegenden Fasern zusammenwirken.

HG 6623

Weil so Unzähliges in den Denkvorstellungen liegt, können die Engel schon aus einem Wort, das aus dem Gedanken hervorgeht, erkennen, wie beschaffen der Geist oder wie geartet der Mensch ist.

HG 6624

Weil der Mensch aus dem Sinnlichen denkt, so sind ihm dergleichen Dinge dunkel, ja so dunkel, daß er nicht weiß, was eine Vorstellung ist, und besonders, daß das Denken sich in Vorstellungen unterscheide.

HG 6625

Welche schlecht leben, und daher auch schlecht denken, in deren Vorstellungen sind Haß, Rachsucht, Neid, List, Ehebruch, Hochmut, im Äußerlichen heucheln sie Anständiges.

HG 6626

Weil der Herr der alleinige Mensch ist, so bewirkt Sein Einfließen in den Himmel, daß der ganze Himmel und dadurch jeder Engel sich als Mensch darstellt. So auch beim Menschen. Beim Engel stellt das Allergeringste eines Gedankens einen Menschen dar.

HG 6653

Daß Wahres abstrakt gesagt wird, beruht darauf, weil die Geister und Engel so denken und reden; denn dadurch fassen sie die Sache in universeller Weise auf, und dann zugleich in besonderer Weise das, was zur Sache gehört, ohne auf ein bestimmtes Volk, das im Wahren ist, zu reflektieren, denn diese Reflexion

würde das Gemüt von der universellen Vorstellung, somit von der Ausdehnung der Anschauung, mithin von der Weisheit abziehen; denn die Richtung des Denkens auf ein Volk, sowie auch auf eine Person beschränkt und begrenzt die Vorstellungen, und hindert, die Sache so inne zu werden, wie sie von einem Endpunkt zum anderen beschaffen ist.

HG 6844

Wenn der Mensch in jenem Sinnlichen ist und aus demselben denkt, denkt er über das Göttliche nicht anders als wie über irdische Dinge, und daß er, wenn er im Bösen ist, aus demselben ganz gegen das Göttliche denkt.

HG 6948

Der Mensch denkt aus Täuschungen heraus, wenn er nicht über das Sinnliche erhoben sondern in demselben befangen ist, und aus demselben denkt; kann durch Beispiele erläutert werden.

HG 6893

Das Denken im Jenseits bewirkt Gegenwart.

HG 6949

Der sinnliche und körperliche Mensch, der getrennt ist vom inwendigen oder vernünftigen, denkt aus dem getrennten Sinnlichen. Er verteidigt das Falsche gegen das Wahre und das Böse gegen das Gute, mit einem Wort: er ist im Bösen des Lebens, und daher in keinem Glauben; denn wer böse lebt, der glaubt nichts.

HG 6987

Das Denken des Menschen ist ein tätiges und ein leidendes. Das tätige Denken hat er, wenn er redet, und kann ein redendes Denken genannt werden. Ein leidendes Denken hat er, wenn er nicht redet.

HG 7381

Der Mensch kann ohne die Vorstellung der Zeit und des Raumes gar nicht denken; diese Vorstellung hängt beinahe allem an, was der Mensch denkt. Aber in den Vorstellungen der Engel ist nichts aus Zeit und Raum, sondern an deren Stelle sind Zustände.

HG 7406

Alles, was der Mensch denkt und daher redet, und alles, was er will und daher tut, fließt ein; der Mensch ist nur ein aufnehmendes Organ.

HG 7498

Wer an jemand denkt, der stellt ihn sich gegenwärtig vor und was wunderbar ist, im anderen Leben wird derjenige, an den jemand denkt aus dem Verlangen,

mit ihm zu reden, auch wirklich gegenwärtig dargestellt.

HG 7568

Jede Annäherung in der geistigen Welt wird durch die Richtung des Denkens bewirkt.

HG 7747

Die Aufrichtigen wollen nichts anderes reden, ja nicht einmal denken, außer was die anderen auch wissen sollen, wenn es auch alle und der ganze Himmel wäre. Diejenigen dagegen, die nicht wollen, daß die anderen wissen, was sie reden, richten über andere, denken Schlimmes von ihnen und Gutes von sich, und werden zuletzt durch Gewohnheit dahin gebracht, daß sie sogar von der Kirche, vom Himmel, ja vom Herrn selbst Böses denken.

HG 8067

Was beim Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingeprägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüt nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter dem anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

HG 8128

Das göttlich Wahre geht durch Einfließen in die Wahrnehmung und in das Denken ein. Denken aus dem Innwerden ist eine innere Rede, der die äußere Rede entspricht.

HG 8834

Das Wahre beim Menschen denkt und der Mensch, in dem der Gedanke ist, denkt vermittelt des Wahren; denn der Herr fließt durch das Wahre ein und gibt dadurch dem Menschen Leben.

HG 8885

Beständig im Denken ist aber das, was allgemein darinnen herrscht; und im Menschen herrscht allgemein das, was beständig in seinen Gedanken ist, auch wenn er über andere Dinge nachdenkt oder in Geschäften ist. Das Denken des Menschen schließt vieles zugleich in sich, denn es ist die Form vieler Dinge, die allmählich eingedrungen sind. Im eigentlichen Denken des Menschen ist nur das, was beständig in demselben vorhanden ist, d.h. was allgemein darinnen herrscht und sein Innerstes bildet.

HG 8910

Man glaubt in der Welt, das Denken sei der Mensch; aber es sind zwei Vermögen, die das Leben des Menschen ausmachen: der Verstand und der

Wille. Was durch das Denken in den Menschen eingeht, macht ihn nicht unrein. Der Mensch kann nicht absteigen vom Denken des Bösen, wohl aber vom Tun desselben.

HG 8985

Im Himmel ist Gegenwart wo der Gedanke ist.

Das abstrakte Denken kann den ganzen Himmel durchdringen, ohne daß irgendwo ein Aufenthalt stattfindet; hingegen das auf eine Person oder Ort gerichtete Denken wird festgehalten und zum Stillstand gebracht.

HG 9223

Alles Denken und Wollen beim Menschen fließt ein, und alles Gute und Wahre kommt vom Herrn.

HG 9283

Der Mensch hat ein redendes Denken und ein nicht redendes Denken. Das redende Denken stimmt mit der Rede überein; das nicht redende Denken nicht.

HG 9300

Ohne eine Vorstellung aus erkennbaren und sinnlich wahrnehmbaren Dingen, kann der Mensch nichts denken; und er denkt erst dann richtig, auch über Sachen des Glaubens und der Liebe, wenn er aus Entsprechungen denkt.

HG 9303

Was für eine Vorstellung oder was für einen Gedanken der Mensch der Kirche von dem *einen* Gott habe, erscheint recht offenbar im anderen Leben, denn ein jeder bringt die Vorstellungen seines Denkens mit sich.

HG 9333

Jeder Mensch bringt aus der Welt das Ganze seines Lebens mit sich in die jenseitige Welt, d.h. alles, was er gedacht, gewollt, geredet und getan hat, ja auch alles, was er gesehen und gehört hat von Kindheit an bis zum letzten Augenblick seines Lebens in der Welt, so daß nicht einmal das kleinste Teilchen davon fehlt: HG 2474.

HG 9543

Das meiste, was im himmlischen Reich des Herrn ist, eignet sich nicht für eine menschliche Denkvorstellung, und kaum für die Denkvorstellung der Engelsgeister, die im letzten Himmel sind.

HG 9550

Wenn die Neigung, die der Liebe angehört, weggenommen wird, so erlischt sogleich das Denken; denn die Neigung ist das eigentliche Leben oder die Seele des Denkens. Alle Neigung, die der Liebe angehört, ist Sache des Guten,

und alles Denken aus ihr ist Sache des Wahren.

HG 9704

Wenn der Mensch verständig denkt und weise will, dann denkt und will er vom Inneren aus; wenn aber der Mensch nicht verständig denkt und nicht weise will, dann denkt und will er nicht vom Inneren aus. Folglich denkt und will der Mensch aus dem Inneren, wenn er gut (richtig) denkt über den Herrn und über die Dinge, die dem Herrn angehören, und gut über den Nächsten und über das, was dem Nächsten angehört, und ihnen wohlwill. Dagegen wenn der Mensch Böses von ihnen denkt und ihnen übelwill, dann denkt und will er nicht aus dem Inneren.

Gut denken kommt aus dem Glauben des Wahren, und wohlwollen aus der Liebe zum Guten; hingegen Böses denken kommt aus dem Glauben des Falschen, und übelwollen aus der Liebe zum Bösen.

HG 9705

Inwieweit der Mensch in der Liebe zum Herrn ist und in der Liebe gegen den Nächsten, insoweit ist er im inneren Menschen, und denkt und will aus ihm, und redet und handelt auch aus ihm. Hingegen inwieweit der Mensch in Selbstliebe ist und in Weltliebe, insoweit ist er im äußeren Menschen, und soweit er es wagt, redet und handelt er auch aus demselben.

HG 9915

In den Himmeln ist dreierlei, was der Ordnung nach aufeinanderfolgt, nämlich das Himmlische, das Geistige und das Natürliche. Das Himmlische macht den innersten Himmel, das Geistige den mittleren Himmel, und das Natürliche, das aus dem Geistigen hervorgeht, den letzten Himmel. Ebendieselben drei sind im Menschen, und folgen aufeinander in der gleichen Ordnung wie in den Himmeln; denn der wiedergeborene Mensch ist ein Himmel in kleinster Form, und steht in Entsprechung mit dem größten; aber diese aufnehmenden Vermögen werden Wille, Verstand und Wissen (Erkenntnisvermögen) genannt, aus dem letzteren das Denken oder das Vorstellungsvermögen des äußeren oder natürlichen Menschen stammt. Der Wille nimmt das Himmlische oder das Gute auf, der Verstand nimmt das Geistige oder Wahre daraus auf, und das Wißtümliche, das den Verstand des natürlichen Menschen macht, faßt dieses alles zusammen.

HG 9995

Das Denken und Wollen ist unterschieden. Das Denken ist die Form des Wollens. Dies kann der Mensch schwer erkennen, denn wenn er etwas will, sagt er, er denke es, und oft, wenn er etwas denkt, er wolle es.

HG 10134

Der Mensch, der wiedergeboren wird, und auch der Mensch, der wie-

dergeboren ist, muß ebenfalls durch solche Zustandsveränderungen in Ansehung der Liebe und in Ansehung des Glaubens hindurchgehen; durch Erhebungen gegen das Innere hin und durch Herabsinken gegen das Äußere hin. Doch gibt es nur wenige, die darüber nachdenken können, weil sie nicht wissen, was es heißt, im inneren Menschen zu denken und zu wollen, und so auch im äußeren; sie wissen nicht einmal, was der innere Mensch und was der äußere ist. Denken und wollen im inneren Menschen heißt, im Himmel (denken und wollen), denn der innere Mensch befindet sich dort; aber denken und wollen im äußeren Menschen heißt, in der Welt (denken und wollen), denn der äußere Mensch befindet sich in ihr; deshalb ist der Mensch, wenn er in der Liebe zu Gott ist und im Glauben daraus, im Inneren, weil im Himmel; wenn er aber im Dunkeln ist in Ansehung der Liebe und des Glaubens daraus, dann ist er im Äußeren, weil in der Welt. Diese Zustände werden auch verstanden unter Morgen, Mittag, Abend und Nacht oder Dämmerung im Wort.

HG 10225

Wenn der Mensch zwanzig Jahre alt geworden ist, fängt er an, aus sich zu denken; denn der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren durch, nämlich hindurch Zustände der Einsicht und Weisheit.

HG 10229

Der Mensch denkt aus sich nur Böses, denn auch sich denkt er nicht an Gott, auch nicht an das Gute und an die Gerechtigkeit gegen den Nächsten, außer um seiner selbst willen; ja auch nicht an den Himmel und ans ewige Leben, sondern an die Welt und an das Leben in ihr. Solange er in einem solchen Zustand ist, denkt er aus der Hölle.

HG 10420

Der Geist ist es, der denkt und will im Menschen.

HG 10604

Die Denkvorstellungen der Engel sind geistig, die der Menschen natürliche. Zwischen geistigen und natürlichen Denkvorstellungen findet eine Entsprechung statt.

HG 10719

Der Himmel beim Menschen ist in seinem Inneren, somit in seinem Denken und Wollen, und von daher im Äußeren oder im Reden und Tun, nicht aber im Äußeren ohne das Innere.

HG 10736

Eine jede Denkvorstellung, die ein jeder von irgendeiner Sache hat, stellt sich im Jenseits in lebendiger Wirklichkeit dar, und ein jeder wird dadurch

erforscht, was für einen Glauben er habe.

denken an den Herrn

HG 5130

Wer den Glauben annimmt, oder ihn hat, ist fortwährend in der Erinnerung an den Herrn, und zwar auch dann, wenn er über etwas anderes denkt oder redet, und auch wenn er seine amtlichen oder Privat- oder Hausgeschäfte besorgt, obwohl er nicht weiß, daß er alsdann an den Herrn sich erinnert.

HG 7118

Die, welche anfechten, verhindern soviel als möglich, daß die Frommen, die sie anfechten, an den Herrn denken. Sobald ein Gedanke an den Herrn sich offenbarlich einstellt, nehmen sie ihn sogleich weg, was sie geschickt tun können. Weil aber gleichwohl der Gedanke an den Herrn bei denen, die angefochten werden, ein allgemein vorwaltender, somit ein zu innerlicher ist, als es äußerlich scheint (denn er fließt durch den Himmel ein), darum kommen sie, sobald sie nicht angefochten werden, immer wieder auf den Gedanken an den Herrn.

HG 8067

Was bei dem Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingeprägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüte nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter den anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

denken, geistig

HG 4480

Geistig denken heißt an die Dinge denken, die dem Reich des Herrn angehören, somit auch an das, was sich auf die Kirche bezieht.

Dieb/Diebstahl

HG 4174

Das Böse des eigenen Verdienstes ist vorhanden, wenn der Mensch das Gute sich zuschreibt und glaubt, daß es von ihm stamme, und dadurch die Seligkeit verdienen will. Dieses Böse ist es, das im inneren Sinn durch Diebstahl bezeichnet wird.

HG 5135

Diebstahl bezeichnet das Böse, das entfremdet.

Der Diebstahl bedeutet Entfremdung in Beziehung auf den Platz, den das Böse einnimmt; aus diesem wirft es das Gute und Wahre hinaus und füllt ihn mit Bösem und Falschem an. Diebstahl bedeutet auch die Zueignung von fremdem

Eigentum, insofern derselbe Gutes und Wahres, das in jenem Platz sich befindet, sich zuschreibt und zu dem seinigen macht, und auch zu Bösem und Falschem anwendet.

Damit man wisse, was Diebstahl im geistigen Sinn ist, soll gesagt werden, wie es sich mit Bösem und Falschem verhält, wenn es eindringt und den Platz einnimmt, und auch wenn es sich Gutes und Wahres, was dort ist, zueignet.

HG 5747

Vor der Wiedergeburt meint der Mensch, daß er sich das Wahre selbst verschafft, solange er dies meint, ist er im geistigen Diebstahl.

HG 5749

Erläuterung, warum der Mensch für sich nichts in Anspruch nehmen darf was des Herrn ist.

HG 5758

Nähere Erläuterungen warum keiner im geistigen Diebstahl sein soll.

dienen/Diener

HG 5947

Das Untere muß dem Höheren dienen.

Die Wahrheiten im Natürlichen dienen dem geistig Guten.

Der äußere Mensch dem inneren und der innere dem Herrn.

HG 7038

Dem Herrn dienen heißt, nützliche Dienste leisten, weil der wahre Gottesdienst in Nutzleistungen, somit in Übungen der Liebtätigkeit besteht. Die Übungen der Liebtätigkeit bestehen auch darin, daß jeder in seinem Stand, sein Geschäft auf die rechte Weise besorgt, somit dem Vaterland, den Gesellschaften und dem Nächsten dient, von ganzen Herzen, und wenn er redlich gegen seinen Nebenmenschen handelt, und mit Überlegung seine Pflichten erfüllt, ein jeder nach seiner Beschaffenheit.

HG 7724

Es muß hier gesagt werden, was es heiße, dem Herrn aus dem Guten dienen, und was, ihm aus dem Wahren ohne das Gute verehren, was hier durch die Schafe und Rinder, die bleiben sollten, und durch die Kinder, die gehen sollten, bezeichnet wird. Der eigentlichste Gottesdienst findet aus dem Guten durch das Wahre statt, denn der Herr ist im Guten gegenwärtig. Der Gottesdienst hingegen aus dem Wahren ohne das Gute ist kein Gottesdienst, sondern nur ein Ritus, (d.h. ein frommer Brauch) und eine äußere Handlung, ohne inneren Gehalt; denn das Wahre ohne das Gute ist lediglich ein Gegenstand des Wissens. Dieses Wissen muß, damit es zum Glauben werde, sich mit dem Guten verbinden, dann geht es in den inneren Menschen über und wird zum

Glauben.

Dreieinheit Gottes

HG 2156

Hieraus erhellt, daß die drei Männer, d.h. das Göttliche Selbst, das Göttlich-Menschliche und das ausgehende Heilige mit dem Herrn einer und derselbe sind, und der Herr einer und derselbe mit Jehovah.

Im christlichen Glauben, welcher der Symbolische heißt, wird ebendasselbe anerkannt, wo mit dünnen Worten gesagt wird: ›Es sind nicht drei Unerschaffene, nicht drei Unendliche, nicht drei Ewige, nicht drei Allmächtige, nicht drei Herren, sondern einer‹.

HG 3055

Im Buchstabensinn hat es hier und anderwärts den Anschein, als ob ein anderer Höherer unter Jehovah verstanden werde, aber der Buchstabensinn ist solcherart, daß er unterscheidet, was der innere Sinn vereinigt; und daß aus dem Grund, weil der Mensch, der vom Buchstabensinn aus unterrichtet werden muß, keine Vorstellung von *einem* haben kann, ehe er die von mehrerem hat; denn was eines ist, wird beim Menschen aus mehrerem gebildet, oder was das gleiche, aus Nacheinanderfolgendem das, was zugleich ist. Mehreres ist im Herrn, und alles ist Jehovah; daher kommt es, daß der Buchstabensinn unterscheidet; aber der Himmel unterscheidet nicht, sondern erkennt *einen* Gott in einfacher Vorstellung an, und keinen anderen als den Herrn.

HG 3241

Abgesehen davon, daß die meisten Geistigen über Gutes und Wahres schließen, aus Scheinbarkeiten und Täuschungen, der eine wieder ganz anders als der andere, aber keiner aus einem Innwerden: sie wissen sogar nicht, was Innwerden ist. Weil ihr Verstand so verfinstert ist in betreff des Guten und Wahren des Glaubens, so ist nicht zu verwundern, daß so widersprechende Meinungen sind über das Allerwesentlichste, nämlich über das Göttliche, Menschliche, und ausgehende Heilige des Herrn: die Himmlischen werden inne, daß nicht drei sind, sondern eines, die Geistigen aber bleiben in der Vorstellung von Dreien, aber sie wollen, daß man denke, sie seien eins.

HG 3704

Über die Dreieinheit des Herrn. Der Vater ist das göttlich Gute, der Sohn das göttlich Wahre, der Hl. Geist ist das Heilige des Geistes, oder das Heilige, das durch die Geister oder Engel ausgeht vom Herrn.

HG 3737

Weil der Herr in die Welt gekommen ist, um das ganze Menschliche in Ihm göttlich zu machen, und zwar nach der göttlichen Ordnung, und durch Jakob das Natürliche des Herrn vorgebildet wird, und durch sein Leben in der

Fremdlingschaft im höchsten Sinn, wie der Herr Sein Natürliches göttlich gemacht hat, darum wird hier, wo gesagt wird: ›werde ich im Frieden wiederkommen zum Hause meines Vaters, so wird Jehovah mir zum Gott sein‹, bezeichnet die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit Seinem Göttlichen, und daß Er auch in Ansehung des göttlich Natürlichen Jehovah sein werde durch die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen, und des Menschlichen mit dem Göttlichen.

Es wird nicht verstanden eine solche Vereinigung, wie sie zwischen zweien stattfindet, die voneinander unterschieden sind, und allein durch Liebe verbunden, wie ein Vater mit dem Sohn, wenn der Vater den Sohn liebt und der Sohn den Vater, oder wie wenn ein Bruder den Bruder, oder wie ein Freund den Freund liebt, sondern es ist eine wirkliche Vereinigung in *eins*, daß es nicht zwei sind, sondern *eins*, was auch der Herr in mehreren Stellen lehrt, und weil *eins*, so ist auch alles Menschliche des Herrn das Göttliche Sein oder Jehovah.

HG 3960

Daß das Beiwohnen oder die Beiwohnung im höchsten Sinn das eigentlich Göttliche des Herrn und Sein Göttlich-Menschliches ist, kommt daher, weil das eigentlich Göttliche, das der Vater genannt wird, im Göttlich-Menschlichen ist, das der Sohn heißt, gegen- und wechselseitig, nach den Worten des Herrn selbst bei Joh.14/9-11 und 10/38: „Jesus sprach: Philippe, wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, glaubet Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir“; jene Vereinigung ist keine Beiwohnung, sondern wird durch Beiwohnung im Buchstabensinn ausgedrückt; denn was *eins* ist, das wird als zwei dargestellt im Buchstabensinn, wie denn eben der Vater und der Sohn; ja als drei, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und zwar aus mehreren Gründen, wovon, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts.

HG 4615

Weil hier von der Verbindung des göttlich Natürlichen mit dem göttlich Vernünftigen gehandelt wird, deshalb werden hier Abraham und Jischak genannt, und wird gesagt, daß sie daselbst Fremdlinge waren, damit zugleich das göttliche Leben nämlich in Verbindung mit dem göttlich Natürlichen, das Jakob ist, bezeichnet werde; und weil das Göttliche Selbst, das göttlich Vernünftige und das göttlich Natürliche *eins* sind im Herrn, deshalb wird gesagt (nämlich in der Grundsprache) ›wo auch Abraham und Jischak Fremdling war‹, in der Einzahl, nicht ›Fremdlinge waren‹, in der Mehrzahl.

HG 4766

Wenn nicht diese göttliche Wahrheit, daß das Menschliche des Herrn göttlich sei, angenommen wird, so ist die notwendige Folge, daß man ein dreifaches Wesen anzubeten hat, nicht aber eines; wie auch daß man das halbe Wesen des Herrn anbetet, nämlich Sein Göttliches, nicht aber Sein Menschliches; denn wer betet nicht das Göttliche an? Ist aber da eine Kirche, wo ein dreifaches

Wesen angebetet wird, eines getrennt vom anderen, oder was ebendasselbe, wo drei in gleicher Weise verehrt werden? Denn obwohl man sagt, die Drei seien eins, so unterscheidet und macht der Gedanke doch drei, und bloß die Rede des Mundes sagt eins.

HG 4692

Das göttliche Sein und das göttliche Dasein ist eins.

HG 5110

Dem Herrn hat es gefallen, Sich wirklich so darzustellen, wie Er ist, und wie Er im Himmel erscheint, nämlich als ein göttlicher Mensch. Dieses Göttliche, oder dieses dem Jehovah im Himmel Eigene, ist der Herr von Ewigkeit. Ebendasselbe nahm der Herr an Sich, als Er in Sich das Menschliche verherrlichte oder göttlich machte, was auch augenscheinlich klar wird aus der Gestalt, in der Er vor Petrus, Jakobus und Johannes erschien, als Er verklärt wurde: Matth.17/1,2; wie auch aus derjenigen, in der Er einige Male den Propheten erschien.

Daher nun kommt es, daß ein jeder das Göttliche Selbst sich denken kann als einen Menschen und als den Herrn, in welchem alles Göttliche, und die vollkommene Dreieinigkeit ist, denn im Herrn ist das Göttliche Selbst der Vater, das Göttliche im Himmel ist der Sohn, und das davon ausgehende Göttliche ist der Heilige Geist, und daß diese *eins* sind, wie Er selbst lehrt, erhellt eben hieraus.

HG 5256

Der Herr hatte ein Vorhersehen und eine Vorsehung, da Er in der Welt war, zwar im Menschlichen, aber aus dem Göttlichen, hingegen nachher, als Er verherrlicht war, ist es aus dem alleinigen Göttlichen, denn das verherrlichte Menschliche ist göttlich. Das Menschliche an sich betrachtet, ist eben nur eine das Leben vom Göttlichen aufnehmende Form, aber das verherrlichte Menschliche des Herrn oder Sein Göttlich-Menschliches ist nicht eine das Leben vom Göttlichen aufnehmende Form, sondern es ist das eigentliche Sein des Lebens, und was daraus hervorgeht, ist Leben.

HG 5663

Der Herr ist der einige Gott. Im Herrn ist auch das Göttliche Selbst, und Er ist für uns Menschen im Göttlich-Menschlichen faßbar. Der Herr vereinigte in Sich das Göttliche Selbst und das Göttlich-Menschliche, wie es schon von Ewigkeit vereinigt war.

HG 6303

Es ist kein anderer Gott außer dem Herrn; denn Er selbst ist der Vater und Er selbst ist der Sohn, weil Sie eins sind, denn der Vater ist in Ihm und Er im Vater, wie Er selbst lehrt bei Joh.14/9-11.

HG 6880

Der Vater ist das Göttliche Selbst, der Sohn ist das Göttlich-Menschliche, der Hl. Geist ist das göttlich Wahre, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht. Der Vater ist das Sein, das Göttlich-Menschliche ist das Dasein; nach der Verherrlichung des Menschlichen ist das göttlich Wahre aus dem Göttlich-Menschlichen das Dasein.

HG 7005

Das göttlich Wahre geht durch das Göttlich-Menschliche vom Göttlichen Selbst aus, was dasselbe ist, wie daß das Heilige des Geistes vom Sohn ausgehe, und der Sohn vom Vater, gemäß der Lehre der Kirche. Es ist jedoch so zu verstehen, daß dieses Dreieinige im Herrn sei, und eins in Ihm.

HG 9303

Gott ist ein dreieiniges Wesen. Jehovah als Vater ist das göttlich Gute der göttlichen Liebe, welches das eigentliche Sein ist; das vom Vater Ausgehende ist das göttlich Wahre aus jenem göttlich Guten, somit das göttliche Dasein aus dem göttlichen Sein. Der Herr ist Gott, das Menschliche das Göttliche Selbst in Seiner Gestaltung, das Heilige, das von Ihm ausgeht, ist der Hl. Geist.

HG 10125

Weil man aber heutzutage nicht weiß, was die Seele ist, und kaum, daß sie aus dem Vater stammt, und daß der Körper ihr Bild ist, und daß somit diese beiden *eins* sind, wie das Frühere und das Spätere oder wie das Sein und das Dasein daraus, darum hat der Mensch das Göttliche vom Menschlichen im Herrn getrennt und dieses in zwei Naturen unterschieden, und darum macht er sich keine andere Vorstellung vom Menschlichen des Herrn, als wie vom Menschlichen eines anderen Menschen; während doch die Seele des Menschen aus seinem Vater endlich ist, und aus dem Erblichen das Böse in sich hat, die Seele des Herrn aber, weil aus Jehovah stammend, unendlich ist und nichts als das göttlich Gute der göttlichen Liebe, so daß Sein Menschliches nach der Verherrlichung nicht wie das Menschliche eines anderen Menschen ist.

HG 10152

Das Göttliche Selbst, das der Vater heißt, hätte die Erlösung nicht ohne das Göttlich-Menschliche, das der Sohn heißt, bewirken können, weil das Göttliche Selbst ohne das Göttlich-Menschliche nicht bis zum Menschen hinabreichen kann, und nicht einmal bis zum Engel, nachdem das menschliche Geschlecht sich ganz vom Göttlichen entfernt hatte, wie dies am Ende der Zeiten geschah, als kein Glaube und keine Liebtätigkeit mehr vorhanden war.

HG 10196

Der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst, das der Vater genannt wird, und in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, ist die göttliche

Liebe selbst, somit das göttlich Gute selbst. Aber der Herr als der Himmel, der unterhalb des Herrn als Sonne, ist das göttlich Wahre. Dieses göttlich Wahre hat jedoch in sich das göttlich Gute, so wie es geeignet ist zur Aufnahme der Engel und Geister. Dieses Göttliche ist es, das der Geist Jehovahs und das Heilige genannt wird.

HG 10738

Swedenborg spricht mit Geistern aus einer fernen Erde über die Dreieinheit des Herrn.

HG 10815-10831

Gott ist Einer, Der da ist der Schöpfer und der Erhalter des Weltalls, somit der Gott des Himmels und der Erde. Dieser Gott ist ein Dreieiniger und heißt Jesus Christus - der Herr.

E

Ebenbild/Ebenmaß

Siehe: Ähnlichkeit/Ebenbild.

Eden

HG 79

Der himmlische Mensch ist ein Garten Eden. Weil er dem Herrn angehört, so wird ihm zwar gestattet alles zu genießen, aber nicht als das Seinige es zu besitzen.

Ehe

HG 162

Alle Gesetze des Wahren und Rechten fließen aus himmlischen Grundsätzen oder aus der Lebensordnung des himmlischen Menschen (der ganze Himmel = der Herr). Das Gesetz der himmlischen Ehe (ein Mann und eine Frau) war den ältesten Menschen in ihr Herz eingeschrieben. Bei den Nachkommen, die aufhörten, innerliche Menschen zu sein, begann die Vielweiberei.

HG 718

Ohne eine gewisse Ehe kann durchaus nichts existieren oder hervorgebracht werden; denn selbst in dem Organischen des Menschen, dem zusammengesetzten und dem einfachen, ja, in dem einfachsten, ist ein Leidendes und ein Tätiges. Diese beständigen Ehen haben ihren Ursprung in der himmlischen Ehe.

HG 1432

Es ist in allem und jedem beim Menschen das Bild einer Ehe, und es kann nie etwas auch noch so Kleines geben, worin jenes Bild sich nicht findet, sowohl im äußeren Menschen und dessen Einzelheiten, als auch im inneren Menschen und dessen Einzelheiten.

HG 1907

Eine Ehe kann nur zwischen *einem* Mann und *einer* Gattin sein. Die eheliche Liebe kann gar nicht geteilt werden. Wird sie geteilt unter mehrere, so ist es keine eheliche Liebe, sondern es ist ein unzüchtige.

HG 2173

Das Gute und Wahre kann in den geschichtlichen Teilen des Wortes nicht anders als durch eine Ehe vorgebildet werden, denn so verhalten sie sich: es besteht nämlich eine göttliche Ehe zwischen den himmlischen und den geistigen Dingen, oder was dasselbe ist, zwischen denjenigen, die der Liebe

und denen, die dem Glauben angehören, oder, was abermals dasselbe ist, zwischen denen, die dem Willen und denen, die dem Verstand angehören. Jene sind Sache des Guten, diese sind Sache des Wahren. Eine solche Ehe ist im Reich des Herrn in den Himmeln, eine solche auch im Reich des Herrn auf Erden oder in der Kirche, eine solche in einem jeden Menschen, im einzelnen desselben, ja im allereinzelnsten. Was nicht in einer solchen Ehe ist, lebt nicht. Ja, eine solche Ehe ist von daher in der ganzen Natur, und in ihren einzelnen Teilen aber unter einer anderen Form und Gestalt, sonst würde gar nichts in ihr bestehen.

HG 2618

Die Vereinigung des geistig Göttlichen des Herrn mit Seinem himmlisch Göttlichen ist die eigentliche Ehe des Guten und Wahren, woher die himmlische Ehe, und diese Ehe ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden.

HG 3132

Die Verbindung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im Herrn ist die eigentliche göttliche Ehe, aus der die himmlische Ehe, die gleichfalls die des Guten und Wahren ist; aus dieser stammt die eheliche Liebe.

Daher kommt es, daß wo im Wort gehandelt wird von der Ehe, im inneren Sinn bezeichnet wird die himmlische Ehe, und im höchsten Sinn die göttliche Ehe, welche im Herrn.

HG 4434

Weil die Ehen auf Erden durch wahre, eheliche Liebe der himmlischen Ehe entsprechen, welche die des Guten und Wahren ist, deshalb entsprechen die Gesetze, die im Worte über die Verlobungen und Ehen gegeben sind, ganz und gar den geistigen Gesetzen der himmlischen Ehe; z.B. daß sie nur *eine* Gattin haben sollten: Mark.10/2-8; Luk.16/18; denn so verhält es sich in der himmlischen Ehe, daß nämlich das Gute nur verbunden werden kann mit seinem Wahren, und das Wahre mit seinem Guten; wenn es mit einem anderen Wahren als mit seinem eigenen verbunden würde, so könnte das Gute gar nicht bestehen, sondern würde zerteilt werden und zugrunde gehen.

HG 4823

Die Ehen bilden die Verbindung des Guten und Wahren und das Wahren mit dem Guten vor; denn die eheliche Liebe hat in jener Verbindung ihren Ursprung; die eheliche Liebe bei den Himmlischen aus der Verbindung des Guten mit dem Wahren, und die eheliche Liebe bei den Geistigen aus der Verbindung des Wahren mit dem Guten. Die Ehen entsprechen auch wirklich jenen Verbindungen.

HG 4835

Die Ehe bildete die Ehe des Guten und Wahren, d.h. die himmlische Ehe, mithin auch die Kirche vor.

HG 5002

Weil der Himmel ein Ganzes ausmacht durch die Liebe von Ihm, und die Gegenliebe zu Ihm durch die Aufnahme und durch gegenseitige Liebe, darum wird das, wodurch er ist, eine Ehe genannt.

HG 5051

Himmlische eheliche Liebe ist es, wenn ein Mensch mit seiner Gattin, die er zärtlich liebt, und mit seinen Kindern im Herrn zufrieden lebt.

HG 5053

Die Ehen sind die Pflanzschulen des ganzen Menschengeschlechts, und aus dem Menschengeschlecht bildet sich der Himmel.

HG 6179

Die Ehe im höchsten Sinn ist die Vereinigung des Göttlichen und des Göttlich-Menschlichen im Herrn.

HG 7022

Das Abbild einer Ehe ist, wo ein Tätiges und ein Leidendes ist. Dies kommt daher, weil alles sich auf das Gute und Wahre bezieht; und die himmlische Ehe sich auf die göttliche Ehe bezieht, welche die des göttlich Guten und göttlich Wahren ist.

HG 8423

Zwei bedeutet Verbindung, weil alles im Universum sich auf zwei Dinge bezieht, nämlich auf das Gute und Wahre, oder was das gleiche, auf Liebe und Glaube; denn das Gute ist Sache der Liebe und das Wahre Sache des Glaubens. Daher sind auch zwei Dinge im Menschen, die sein Leben ausmachen, nämlich der Wille und der Verstand. Der Wille beim Menschen ist gebildet zur Aufnahme des Guten oder der Liebe, und der Verstand zur Aufnahme des Wahren oder des Glaubens. Die Verbindung dieser beiden wird Ehe genannt, denn wenn diese beiden miteinander verbunden sind, verhalten sie sich wie Ehegenossen: sie lieben sich gegenseitig, empfangen und gebären; die Kinder derselben werden Früchte genannt.

HG 8998

Diejenigen, die innerhalb der Kirche geboren sind und von Kindheit an die Grundsätze des Wahren der Kirche eingesogen haben, sollen keine Ehe mit denen eingehen, die außerhalb der Kirche sind, und daher solches, was nicht zur Kirche gehört, in sich aufgenommen haben; der Grund ist, weil zwischen

solchen keine Verbindung in der geistigen Welt besteht.

Deswegen werden auch im Himmel die Ehen auf Erden unter denen, die verschiedener Religion sind, für frevelhaft gehalten, und mehr noch die Ehen unter denen, die der Kirche angehören, mit solchen, die außerhalb der Kirche sind.

HG 9182

Eine unrechtmäßige Verbindung ist eine solche, die nicht aus ehelicher Neigung, sondern aus jeder anderen Neigung z.B. aus Neigung zur Schönheit, zum Gewinn, zum Stande der Person oder Lüsternheit zustande kommt. Jedoch kann eine unrechtmäßige Verbindung eine rechtmäßige werden.

Eine rechtmäßige Verbindung ist dann, wenn beide im gleichem Guten und Wahren sind, nämlich in sittlichen und bürgerlichen Guten und Wahren als äußere Menschen, und des geistig Guten und Wahren des inwendigen Menschen.

HG 9961

Die Ehen sind an sich so heilig, daß es nichts Heiligeres gibt, auch aus dem Grunde, weil sie die Pflanzschule des menschlichen Geschlechtes sind, und das menschliche Geschlecht die Pflanzschule der Himmel.

HG 9995

Das Gute und Wahre schließt im inneren Menschen eine Ehe, jedoch beim geistigen Menschen und Engel in anderer Weise als beim himmlischen Menschen und Engel.

HG 10367

Die Ehe beim Menschen ist die Verbindung des Wahren und Guten, somit der Zustand, wenn der Mensch eine Kirche wird und in den Himmel eingeht.

Ehe, göttliche

HG 2173

Es besteht nämlich eine göttliche Ehe zwischen den himmlischen und den geistigen Dingen, oder was dasselbe ist, zwischen denjenigen, die der Liebe und denen, die dem Glauben angehören, oder, was abermals dasselbe ist, zwischen denen, die dem Willen und denen, die dem Verstand angehören.

HG 2803

Die Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen im Herrn ist gegenseitig und wechselseitig oder rückbezüglich, und diese Vereinigung ist es, was die göttliche Ehe genannt wird, aus welcher die himmlische Ehe stammt, und diese ist das eigentliche Reich des Herrn in den Himmeln.

HG 3132

Die Verbindung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im Herrn ist die eigentliche göttliche Ehe, aus der die himmlische Ehe, die gleichfalls die des Guten und Wahren ist; aus dieser stammt die eheliche Liebe.

HG 3211

Die eigentliche göttliche Ehe, die im Herrn, ist die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen, und des Menschlichen mit dem Göttlichen.

HG 3952

Die göttliche Ehe des Herrn ist nicht zwischen dem göttlich Guten und dem göttlich Wahren in Seinem Göttlich-Menschlichen, sondern zwischen dem Guten des Göttlich-Menschlichen und dem Göttlichen Selbst, d.h. zwischen dem Sohn und dem Vater.

HG 3960

Die göttliche Ehe ist die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen des Herrn. Aus dieser Ehe hat die himmlische Ehe ihr Dasein, welche die Verbindung des Guten und Wahren; aus der himmlischen Ehe hat die eheliche Liebe ihr Dasein.

HG 4137

Weil im ganzen und einzelnen des Wortes vom Reiche des Herrn gehandelt wird und im höchsten Sinne vom Herrn, und das Reich des Herrn die Ehe des Guten und Wahren ist oder die himmlische Ehe, und der Herr selbst es ist, in dem die göttliche Ehe und von dem die himmlische Ehe ist, daher ist auch im ganzen und einzelnen des Wortes diese Ehe, was besonders bei den Propheten hervortritt, wo Wiederholungen einer Sache vorkommen, wobei nur die Worte verändert sind.

HG 4575

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist die göttliche Ehe selbst; was aus ihr hervorgeht ist heilig und wird Himmlisches und Geistiges genannt, und bildet die himmlische Ehe. Diese Ehe ist im Himmel, und in einem jeden, der im Himmel ist, auch in einem jeden, der in der Kirche, wenn der in der Kirche Befindliche im Guten und zugleich im Wahren ist.

HG 6179

Die Ehe im höchsten Sinn ist die Vereinigung des Göttlichen und des Göttlich-Menschlichen im Herrn, daher stammt die Vereinigung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im Himmel; denn was vom Herrn ausgeht, ist das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten. Dadurch nur ist der Himmel ein Himmel und wird auch Ehe genannt, denn in demselben ist die Ehe des Guten und Wahren, das vom Herrn ausgeht, und diese macht den Himmel.

Ehe des Guten und Wahren

HG 3090

Was das Entgegenkommen des Wahren, wenn es dem Guten verbunden werden soll, ist, erscheint an den Ehen, denn dann gibt es eine Ehe, wenn eine Übereinstimmung ist von beiden Seiten. Dies hat seinen Grund in der Ehe des Guten und Wahren, es ist der Wille von seiten des Guten und die Zustimmung von seiten des Wahren, infolgedessen eine Verbindung.

HG 6179

Die Ehe im höchsten Sinn ist die Vereinigung des Göttlichen und des Göttlich-Menschlichen im Herrn, daher stammt die Vereinigung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im Himmel; denn was vom Herrn ausgeht, ist das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten. Dadurch nur ist der Himmel ein Himmel und wird auch Ehe genannt, denn in demselben ist die Ehe des Guten und Wahren, das vom Herrn ausgeht, und diese macht den Himmel.

HG 8974

Die Ehe des Guten und Wahren ist die Kirche selbst, weil sie der Himmel im Menschen ist.

HG 9495

Diese Ehe des Wahren mit dem Guten ist eine gegenseitige, nämlich des Wahren mit dem Guten und des Guten mit dem Wahren. Man kann sich eine Vorstellung von dieser Ehe machen, wenn man die Verbindung des Herzens und der Lunge betrachtet: das Herz verbindet sich mit der Lunge und die Lunge wiederum mit dem Herzen; denn das Herz sendet von seiner rechten Seite aus das Blut in die Lunge, und die Lunge sendet es wieder ins Herz zurück, aber in seine linke Seite, und so immerfort. Von solcher Art ist auch die Ehe des Guten mit dem Wahren und des Wahren mit dem Guten im Himmel, wo auch wirklich das Herz dem Guten entspricht, das der Liebe angehört, und die Lunge dem Wahren, das dem Glauben angehört.

HG 9961

Was insbesondere die eheliche Liebe anbelangt, von deren Ausdehnung hier gehandelt wird, so ist sie die Grundlage aller Liebesarten, denn sie steigt hernieder aus der Ehe des Guten und Wahren in den Himmeln; und weil die Ehe des Guten und Wahren in den Himmeln ist und die Himmel ausmacht, deshalb ist die wahre eheliche Liebe der Himmel selbst beim Menschen. Aber die Ehe des Guten und Wahren in den Himmeln steigt hernieder vermöge der Verbindung des Herrn mit den Himmeln; denn was vom Herrn ausgeht und in die Himmel einfließt, ist das Gute der Liebe, und was von den Engeln daselbst aufgenommen wird, ist das Wahre daraus, somit das Wahre, das aus dem Guten ist, oder in dem das Gute ist. Deshalb heißt der Herr in Wort Bräutigam und Gatte, und der Himmel mit der Kirche Braut und Gattin.

HG 10367

Diese Ehe ist die Verbindung des Wahren und Guten beim Menschen, somit der Zustand, wenn der Mensch eine Kirche wird und in den Himmel eingeht. Daß der Mensch in den Himmel eingeht, und eine Kirche wird, wenn er im Guten ist, kommt daher, weil der Herr in das Gute beim Menschen, und durch das Gute in sein Wahres einfließt. Der Einfluß geschieht in den inwendigen Menschen, wo sein Himmel ist, und durch den inwendigen in den äußeren, wo seine Welt ist; wenn daher der Mensch nicht im Guten ist, wird sein inwendiger Mensch nicht geöffnet, sondern bleibt verschlossen, wie sehr er auch in den Wahrheiten betreffs der Lehre sein mag; und weil der Himmel im Inneren des Menschen ist, darum ist, wenn dieser geöffnet wird, der Mensch im Himmel; denn der Himmel ist nicht an einem Ort, sondern im Inneren des Menschen.

Ehe, himmlische

HG 162

Gemäß der himmlischen Ehe sollen alle Ehen auf Erden sein. Die himmlische Ehe besteht darin, daß *ein* Herr und *ein* Himmel, oder *eine* Kirche, deren Haupt der Herr ist.

HG 252

Die himmlische Ehe ist von der Art, daß der Himmel und somit die Kirche vereinigt wird mit dem Herrn durch das Eigene, so daß sie im Eigenen sind.

HG 1023

Die himmlische Ehe ist die Verbindung des Herrn mit dem wiedergeborenen Menschen durch die Liebe. Die himmlische Ehe ist der eigentliche Bund. Die himmlische Ehe beim Menschen der Ältesten Kirche war in seinem eigenen Willen. Die himmlische Ehe beim Menschen der Alten Kirche war in seinem eigenen Verstand.

HG 2508

Die himmlische Ehe selbst besteht allein zwischen dem göttlich Guten und dem göttlich Wahren; aus ihr wird beim Menschen empfangen das Verständige, das Vernunftmäßige und das Wissenschaftliche; denn ohne Empfängnis aus der himmlischen Ehe kann der Mensch durchaus nicht weder mit Verstand, noch mit Vernunft, noch mit Wissenschaft begabt werden, mithin auch nicht Mensch sein. So viel er also von der himmlischen Ehe her an sich hat, insoweit ist er Mensch. Im Herrn selbst ist die himmlische Ehe, so daß der Herr eben diese Ehe selbst ist, denn Er ist das göttlich Gute selbst und zugleich das göttlich Wahre (selbst). Die Engel und die Menschen sind insoweit in der himmlischen Ehe, als sie in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind; und inwieweit sie von daher im Glauben, d.h., inwieweit sie im Guten des Herrn und von daher im Wahren sind, und alsdann heißen sie Töchter und Söhne, und untereinander Schwestern und Brüder, jedoch dies mit

Unterschied.

HG 2618

Was den Stand der Vereinigung des geistig Göttlichen, des Herrn in Seinem himmlisch Göttlichen betrifft, so ist er die eigentliche Ehe des Guten und Wahren, woher die himmlische Ehe, und diese Ehe ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, darum heißt das Reich des Herrn so oft im Wort eine Ehe, und wird mit einer Ehe verglichen, die Ursache, welche ein Geheimnis ist, weil aus der Ehe des göttlich Guten und Wahren und des göttlich Wahren und Guten im Herrn alle eheliche Liebe ist, und durch diese alle himmlische und geistige Liebe.

HG 2803

Die Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen im Herrn ist gegenseitig und wechselseitig oder rückbezüglich, und diese Vereinigung ist es, was die göttliche Ehe genannt wird, aus welcher die himmlische Ehe stammt, und diese ist das eigentliche Reich des Herrn in den Himmeln.

HG 2979

Die himmlische Ehe ist der Himmel, d.h. die Verbindung des Wahren und Guten, und des Guten und Wahren.

HG 3090

Was das Entgegenkommen des Wahren, wenn es dem Guten verbunden werden soll, ist, erscheint an den Ehen, denn dann gibt es eine Ehe, wenn eine Übereinstimmung ist von beiden Seiten. Dies hat seinen Grund in der Ehe des Guten und Wahren, es ist der Wille von seiten des Guten und die Zustimmung von seiten des Wahren, in folgedessen eine Verbindung. Obwohl dies beim Menschen nicht zur Erscheinung kommt, wenn er wiedergeboren wird, d.h. wenn er in die himmlische Ehe eintritt, so geschieht es doch. Dies erhellt augenscheinlicher daraus, daß wenn der Mensch wiedergeboren wird, alsdann eine Art von Ehe entsteht zwischen dem Willen und dem Verstand. Sache des Willens ist das Gute, Sache des Verstandes ist das Wahre.

HG 3132

Die Verbindung des göttlich Guten und des göttlich Wahren im Herrn ist die eigentliche göttliche Ehe, aus der die himmlische Ehe, die gleichfalls die des Guten und Wahren ist; aus dieser stammt die eheliche Liebe.

HG 3161

Die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten und des Wahren im Vernünftigen; dies tut der Herr bei den Menschen.

HG 3952

Die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten mit dem Wahren, aber nicht mit dem Guten und Wahren eines und desselben Grades, sondern zwischen dem Guten und Wahren niederen und höheren Grades.

Beispiel: Gute des äußeren/natürlichen Menschen mit dem Wahren des inwendigeren/geistigen Menschen; mit dem Guten des geistigen Menschen und dem Wahren des himmlischen Menschen; mit dem Guten des himmlischen Menschen mit dem göttlich Wahren des Herrn. Die göttliche Ehe ist zwischen dem Guten des Göttlich-Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen Selbst.

HG 3960

Die göttliche Ehe ist die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen des Herrn. Aus dieser Ehe hat die himmlische Ehe ihr Dasein, welche die Verbindung des Guten und Wahren; aus der himmlischen Ehe hat die eheliche Liebe ihr Dasein.

HG 3969

Die himmlische Ehe ist es, die das Reich des Herrn genannt wird, und auch der Himmel, und zwar deshalb, weil dieser sein Dasein hat von der göttlichen Ehe, die der Herr ist.

HG 3971

Die Verbindung des inwendigen Menschen mit dem äußeren, oder geistigen mit dem natürlichen, ist die himmlische Ehe beim Menschen.

HG 4137

Man muß wissen, daß alle Dinge im Reiche des Herrn sich entweder auf das Gute oder auf das Wahre beziehen, d.h. auf das, was der Liebe und das, was dem Glauben der Liebtätigkeit angehört. Das, was sich auf das Gute bezieht, oder der Liebe angehört, heißt Himmlisches, das aber, was sich auf das Wahre bezieht, oder auf den Glauben der Liebtätigkeit, wird Geistiges genannt. Weil im ganzen und einzelnen des Wortes vom Reich des Herrn gehandelt wird und im höchsten Sinne vom Herrn, und das Reich des Herrn die Ehe des Guten und Wahren ist oder die himmlische Ehe, und der Herr selbst es ist, in Dem die göttliche Ehe und von Dem die himmlische Ehe ist, daher ist auch im ganzen und einzelnen des Wortes diese Ehe, was besonders bei den Propheten hervortritt, wo Wiederholungen einer Sache vorkommen, wobei nur die Worte verändert sind; aber diese Wiederholungen sind nirgends ohne Bedeutung, sondern durch den einen Ausdruck wird das Himmlische bezeichnet, d.h. solches, was Angehör der Liebe oder des Guten ist, und durch den anderen Geistiges, d.h. solches, das dem Glauben der Liebtätigkeit oder dem Wahren angehört.

HG 4145

Das Gute, das vorangeht und einführt, ist die Schönheit, oder die Übereinstimmung der Sitten, oder die äußere Zuneigung des einen zum anderen, oder die gleiche beiderseitige Stellung, oder eine erwünschte Stellung. Dieses Gute bildet das mittlere Gute der ehelichen Liebe. Später kommt dazu die Verbindung der Seelen, so daß der eine will wie der andere, und Freude daran empfindet das zu tun, was dem anderen gefällt; dieser Zustand ist der zweite, und dann werden die früheren Verhältnisse, obwohl sie noch vorhanden sind, nicht weiter beachtet. Dann erst folgt die Vereinigung in Ansehung des himmlisch Guten und des geistig Wahren, daß nämlich der eine glaubt wie der andere, und der eine von demselben Guten angeregt wird wie der andere. Wenn dieser Zustand eingetreten ist, dann sind sie beide zugleich in der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist, somit in der wahren ehelichen Liebe. Denn die eheliche Liebe ist nichts anderes. Und dann fließt der Herr in die Neigungen beider ein, wie in eine. Dieses Gute ist es, was unmittelbar einfließt.

HG 4434

Die himmlische Ehe ist eine Verbindung des Guten und Wahren.

HG 4572

Jede Verbindung des Guten und Wahren hat Freude in sich, weil sie eine himmlische Ehe ist, in der das Göttliche wohnt.

HG 4575

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist die göttliche Ehe selbst; was aus ihr hervorgeht ist heilig und wird Himmlisches und Geistiges genannt, und bildet die himmlische Ehe. Diese Ehe ist im Himmel, und in einem jeden, der im Himmel ist, auch in einem jeden, der in der Kirche, wenn der in der Kirche Befindliche im Guten und zugleich im Wahren ist.

HG 5051

Es erschien mir hierauf ein großer Hund, ähnlich wie der, welcher bei den ältesten Schriftstellern Cerberus genannt wird; er hatte einen schauerlichen Rachen. Es wurde mir gesagt, daß ein solcher Hund die Wache bedeute, daß nicht der Mensch von der himmlischen ehelichen Liebe zur Liebe des Ehebruchs, die höllisch ist, übertrete, denn himmlische eheliche Liebe ist es, wenn ein Mensch mit seiner Gattin, die er zärtlich liebt, und mit seinen Kindern im Herrn zufrieden lebt, wodurch er in der Welt innerliches Wohlsein und im anderen Leben himmlische Freude hat; wenn man aber von jener Liebe zum Gegenteil übergeht, und dabei eine gleichsam himmlische Lust zu haben meint, während es doch eine höllische ist, dann stellt sich ein solcher Hund dar, der gleichsam darüber wachen soll, daß nicht die entgegengesetzten Vergnügungen in Gemeinschaft kommen.

HG 5138

Die himmlische Ehe ist die des Guten und Wahren.

HG 5365

Die gegenseitige Verbindung des Guten und Wahren, nämlich des Wahren mit dem Guten und des Guten mit dem Wahren, ist die himmlische Ehe.

HG 5832

Das Gute muß seine Wahrheiten haben, auf daß es gut sei, und die Wahrheiten müssen ihr Gutes haben, auf daß sie Wahrheiten seien. Das Gute ohne Wahrheiten ist kein Gutes und Wahrheiten ohne das Gute sind nicht wahr, sie bilden miteinander eine Ehe, welche die himmlische Ehe genannt wird.

HG 6343

Daß das Wort in seinem Inneren heilig, ja das Allerheiligste ist, erhellt offenbar daraus, daß im einzelnen des Wortes eine himmlische Ehe ist, nämlich die Ehe des Guten und Wahren, mithin der Himmel; und daß im innersten Sinn im einzelnen die Ehe des Göttlich-Menschlichen des Herrn mit Seinem Reich und der Kirche bezeichnet wird, ja im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen an Sich und des Göttlich-Menschlichen im Herrn. Dieses Allerheiligste liegt im einzelnen des Wortes, ein deutliches Zeichen, daß das Wort aus dem Göttlichen hernieder gekommen ist.

HG 6432

Die eheliche Liebe entspricht der himmlischen Ehe, welche die Ehe des Guten und Wahren ist, denn aus dieser Ehe geht die eheliche Liebe hervor: HG 2618, 2728, 2729, 2803, 3132, 4434, 4835, 6179.

HG 7605

Im Wort, wo vom Guten gehandelt wird, ist auch vom Wahren die Rede, und zwar wegen der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist in den einzelnen Teilen des Wortes, und im höchsten Sinn wegen der Vereinigung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen im Herrn, dem die Ehe des Guten und Wahren im Himmel entspricht, so daß der Herr selbst in Ansehung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen inwendigst im Wort ist.

HG 8894

Die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten und Wahren, die der Himmel im Menschen ist.

HG 9182

Alle Gesetze der Ordnung im Himmel sind aus dem göttlich Wahren und Guten, das vom Herrn ausgeht; daher stammen die Gesetze des Guten der Liebe und des Glaubenswahren. Die Verbindung des Guten und Wahren im Himmel

wird die himmlische Ehe genannt, und dies wird in den Ehen auf Erden vorgebildet, wie auch durch die Ehen im Wort bezeichnet.

HG 9382

Die Verbindung des Guten und Wahren wird die himmlische Ehe genannt, die auch der Himmel ist.

HG 9789

Die himmlische Ehe ist die Ehe des Guten und Wahren, oder die Verbindung des Herrn und des Himmels; man sehe die HG 9263 angeführten Stellen.

HG 10067

Die himmlische Ehe ist der Himmel beim Menschen. In diesem Himmel wohnt der Herr als in dem Seinigen. Im Eigenen des Menschen kann der Herr nicht wohnen, weil es böse ist.

HG 10367

Die himmlische Ehe ist die Verbindung des Wahren und Guten beim Menschen, somit der Zustand, wenn der Mensch eine Kirche wird und in den Himmel eingeht. Damit der Mensch in der himmlischen Ehe sein kann, muß er zunächst die Wahrheiten der Lehre aus dem Wort erlernen und dann die Wahrheiten wollen und tun.

Ehe, höllische

HG 5138

Die höllische Ehe ist die Verbindung des Bösen mit dem Falschen.

HG 9188

Das Falsche des Glaubens und das Böse der Selbstliebe sind verbunden bei denen, die in der Hölle sind, und machen eine höllische Ehe.

HG 9382

Die Verbindung des Bösen und Falschen wird die höllische Ehe genannt, die auch die Hölle ist.

HG 10175

Diejenigen, die einen Lustreiz in Ehebrüchen empfinden, können daher nichts Gutes und Wahres mehr aus dem Himmel aufnehmen; daher kommt es, daß die, welche eine Lust in den Ehebrüchen empfunden haben, nachher das, was der Kirche und dem Himmel angehört, geringschätzen und auch im Herzen leugnen. Der Grund davon ist, weil die Liebe zum Ehebruch aus der Ehe des Bösen und Falschen kommt, das die höllische Ehe ist.

Ehebruch/Ehebrecher/-in

HG 2747, 2748

Weil Ehebruch der ehelichen Liebe entgegen ist, so können die Ehebrecher nicht bei den Engeln im Himmel sein.

HG 2750

Wenn jemand auf Erden einen Ehebruch begeht, wird ihm sogleich der Himmel verschlossen, und daß er nachher bloß in Weltlichem und Leiblichem lebt; und daß dann, wenn er auch von dem, was Sache der Liebe und des Glaubens ist, hört, solches dennoch nicht in sein Inneres eindringt.

HG 2751-2756

Verschiedenes über solche, die Ehebruch betrieben haben und ihre Folgen daraus im Jenseits.

HG 5059, 5060

Von den Ehebrechern, und ihr Zustand im Jenseits.

HG 5394

Diejenigen, die grausam und Ehebrecher waren, haben im anderen Leben nichts lieber als Schmutz und Exkreme. Die stinkenden Dünste aus solchen sind für sie die lieblichsten und angenehmsten, und diese ziehen sie allen anderen Annehmlichkeiten vor; der Grund ist, weil sie entsprechen. Diese Höllen sind teils unter den Hinterbacken, teils unter dem rechten Fuß und teils vorne tief unten; sie sind es, in die der Weg durch den Mastdarm führt.

HG 5714

Welche Schmerzen Swedenborg empfand, als ein Ehebrecher von der geistigen Welt bei ihm war, und ihm dessen Sphäre mitgeteilt wurde.

HG 5990

Ehemalige Ehebrecher wollen bis in das Körperliche, d.h. in die Reden und Handlungen einfließen; der Grund ist, weil sie körperhaft und sinnlich sind.

HG 6310

Die Geizigen, die Ehebrecher, die Wollüstlinge und die Ränkeschmiede sind vorzugsweise sinnliche Menschen und sind in einem sinnlichen Licht, das aus der Hölle kommt.

HG 6666

Von den Bösen bekommt die Hölle heutzutage einen ungeheuren Zuwachs, und was merkwürdig ist, hauptsächlich von denjenigen, die innerhalb der Kirche sind, wegen der Schlaueiten, Betrügereien, Gehässigkeiten, und wegen der Rachsucht und der Ehebrüche, die bei ihnen mehr als sonstwo im Schwange

[Sitte, Brauch] gehen, denn bei diesen werden Schlaueiten für scharfsinnig, und die Ehebrüche für ehrbar gehalten, und diejenigen, die anders gesinnt sind, werden verlacht.

HG 8137

Die Höllen der Ehebrecher befindet sich oberhalb der Höllen, wo sich diejenigen befinden, die in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben waren und einen schlechten Lebenswandel geführt haben. Der Grund, warum die Höllen der Ehebrecher oberhalb sind, liegt darin, daß die Ehebrüche im inneren Sinn die Verfälschungen des Guten und die daher kommenden Verkehrungen des Wahren bedeuten.

HG 8904

Sobald jemand eine Ehebruch auf Erden begeht, und seine Lust dran findet, wird ihm der Himmel verschlossen, d.h., daß derselbe sich weigert, noch irgend etwas von Glauben und der Liebtätigkeit aufzunehmen.

HG 9961

Die Ehebrüche sind so greulich, daß es nichts Greuelhafteres geben kann, weil sie den Himmel und die Kirche beim Menschen zerstören.

HG 10175

Diejenigen, die einen Lustreiz in Ehebrüchen empfinden, können daher nichts Gutes und Wahres mehr aus dem Himmel aufnehmen; daher kommt es, daß die, welche eine Lust in den Ehebrüchen empfunden haben, nachher das, was der Kirche und dem Himmel angehört, geringschätzen und auch im Herzen leugnen. Der Grund davon ist, weil die Liebe zum Ehebruch aus der Ehe des Bösen und Falschen kommt, das die höllische Ehe ist.

eheliche Liebe

Siehe: Liebe, eheliche.

Ehre/ehren

HG 7377

Von diesen Arten der Liebe (Selbst- und Weltliebe) werden aber keineswegs diejenigen beherrscht, die nach Ehrenstellen trachten, nicht um ihrer selbst, sondern um des Vaterlandes willen, und die nach Vermögen trachten, nicht um des Vermögens willen, sondern wegen der Lebensbedürfnisse sowohl für sich, als die Ihrigen, sodann wegen des guten Nutzzweckes, um deswillen ihnen der Wohlstand Freude macht. Ehrenstellen und Vermögen sind bei solchen nur Mittel zum Wohltun.

HG 8257

Unter dem Leben, durch das der Herr hauptsächlich verehrt wird, wird im Wort

das Leben nach Seinen Geboten verstanden, denn durch diese weiß der Mensch, was Glaube und was Liebtätigkeit ist; dieses Leben ist das christliche Leben und wird das geistige Leben genannt.

Ein Leben hingegen nach den Gesetzen des Gerechten und Ehrbaren ohne jenes ist ein bürgerliches und moralisches Leben; dieses Leben macht, daß der Mensch ein Weltbürger ist, jenes aber, daß er ein Himmelsbürger ist.

Ehrerbietung

HG 3719

Dies erhellt aus der Bedeutung der Furcht, insofern sie ist heiliges Erregtsein; und weil das Wort furchtbar in der Grundsprache aus dem gleichen Wort, aus dem Furcht abgeleitet wird, so ist es die Heiligkeit, die dadurch bezeichnet wird; und weil Furcht im inneren Sinn das Heilige bedeutet, wird auch durch das gleiche Wort in der Grundsprache bezeichnet Scheu und Ehrerbietung, die auch heilige Furcht ist.

Ehrgeiz

HG 5464

Die Gewinnsucht, der Ehrgeiz und die Ruhmgier ergreift alle Mittel der Überredung, und zwar nichts lieber als solche Dinge, die Wahrheiten an sich sind; denn diese haben eine verborgene Kraft in sich, die Gemüter anzuziehen.

Eid

Siehe: schwören/Schwur.

Eifer

HG 2351

Dieses Falsche ist es, das hauptsächlich gegen das Gute zürnt, und dadurch bezeichnet wird, daß sie nach Lot schrien. Ursache des Zornes ist alles das, was die Lust irgendeiner Liebe zu zerstören strebt. Zorn heißt es, wenn das Böse das Gute bekämpft, Eifer aber, wenn das Gute das Böse schilt.

HG 3909

Der geistige Unwille selbst, geschweige der himmlische, hat nichts vom Zorn des natürlichen Menschen an sich, sondern vom inwendigeren Wesen des Eifers, welcher Eifer in der äußeren Form wie Zorn erscheint, aber in der inwendigen ist er nicht Zorn, nicht einmal ein Unwille des Zorns, sondern es ist ein trauriges Gefühl mit dem Wunsch, daß es nicht so sein möchte, und in der noch inwendigeren Form nur etwas Dunkles, was die himmlische Lust stört infolge des nicht Guten und Wahren bei einem anderen.

HG 4164

Im Himmel gibt es keinen Zorn sondern den Eifer. Der Zorn unterscheidet sich dadurch vom Eifer, daß im Zorn Böses ist, im Eifer aber Gutes.

HG 4444

Eifer kann niemals stattfinden bei dem, der im Bösen ist, sondern nur bei dem, der im Guten ist.

HG 8598

Die im Eifer sind kämpfen, aber nicht aus irgendeiner Unfreundlichkeit oder Feindseligkeit, sondern vielmehr aus Liebtätigkeit; denn der Eifer unterscheidet sich vom Zorn dadurch, daß der Eifer das Gute der Liebtätigkeit in sich trägt, während der Zorn Haß und Rachsucht.

HG 9143

Man wisse aber, daß der Zorn ein Feuer ist, das aus der Neigung zum Bösen ausbricht, der Eifer aber ein Feuer, das aus der Neigung zum Guten ausbricht: HG 4164, 4444, 8598.

Eigene des Engels/Geistes

HG 987

Es wurde Swedenborg durch lebendige Erfahrung gezeigt, daß der Mensch und der Geist, sogar der Engel, an sich betrachtet, d.h. all sein Eigenes, der schlechteste Auswurf ist; und daß er sich selbst überlassen, nur schnaubt nach Haß, Rache, Grausamkeiten und den schändlichsten Ehebrüchen; dies ist sein Eigenes und dies sein Wille.

Eigene des Herrn

HG 149

Der Herr allein hat ein Eigenes. Aus Seinem Eigenen hat Er den Menschen erlöst und macht den Menschen selig. Das Eigene des Herrn ist das Leben, und aus Seinem Eigenen wird das Eigene des Menschen belebt, das an sich tot ist.

Eigene, himmlisch

HG 1937

Der Mensch muß sich zum Tun des Guten und zum Reden des Wahren nötigen. Das Geheimnis, das hierin verborgen liegt, ist, daß der Mensch so mit himmlisch Eigenem vom Herrn beschenkt wird. Das himmlisch Eigene des Menschen wird im Streben seines Denkens gebildet, und wenn er dieses Streben nicht erlangt dadurch, daß er, wie es den Anschein hat, sich zwingt, so erlangt er es niemals dadurch, daß er sich nicht zwingt.

HG 2657

Aus dem ersten Vernünftigen, das er sich durch die oben angegebenen Mittel erworben hat, glaubt der Mensch, daß er aus sich selbst, somit aus dem Eigenen das Wahre denke und das Gute tue. Dieses erste Vernünftige kann es nicht anders begreifen, wenn er auch belehrt ist, daß alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens vom Herrn sei; wenn er aber wiedergeboren wird, was in

seinem herangewachsenen Alter geschieht, fängt er an, aus dem anderen Vernünftigen, womit er vom Herrn begabt wird, zu denken, daß das Gute und Wahre nicht von ihm selbst oder vom Eigenen sei, sondern vom Herrn, aber daß er dennoch das Gute tue und das Wahre denke wie von ihm selbst. Je mehr er dann hierin bestärkt wird, desto mehr wird er in das Licht der Wahrheit hinüber geführt, bis daß er endlich glaubt, daß alles Gute und alles Wahre vom Herrn sei. Dann wird das Eigene des früheren Vernünftigen allmählich getrennt, und der Mensch wird mit einem himmlischen Eigenen vom Herrn beschenkt, welches dem neuen Vernünftigen zuteil wird.

HG 3812

Im allgemeinen Sinn gibt es zweierlei Eigenes: das eine ist höllisch, das andere himmlisch. Das höllische empfängt der Menschen von der Hölle, das himmlisch empfängt er durch den Himmel vom Herrn.

HG 3813

Das himmlisch Eigene ist ein solches Eigene, das vom Herrn, d.h. das Göttlich-Menschliche lebendig gemacht wird. Ein solches Eigene haben die Menschen und Engel in den Himmeln, die in Ansehung des Geistes im Reich des Herrn sind. Dieses Eigene ist an sich des Herrn allein, aber zugeeignet denen, die im Guten sind, und daher im Wahren.

HG 3994

Das Eigene der Unschuld ist, daß man weiß, anerkennt und glaubt, nicht mit dem Mund, sondern von Herzen, daß nichts als Böses vom Ich und alles Gute vom Herrn kommt, mithin daß das Eigene eben nur schwarz sei, nämlich sowohl das Eigene des Willens, das böse, als auch das Eigene des Verstandes, das falsch ist. Wenn der Mensch in diesem Bekenntnis und Glauben von Herzen ist, dann fließt der Herr ein mit dem Guten und Wahren und flößt ihm ein das himmlisch Eigene, das helle und glänzend ist.

HG 4001, 4002

Daß das Schwarze unter den Lämmern hier der erste Zustand der Unschuld ist, hat den Grund, weil das Eigene des Menschen, der wiedergeboren wird, zuerst regiert, denn er meint aus dem Eigenen das Gute zu tun, und er muß es auch wie aus Eigenem tun, damit er mit himmlisch Eigenem begabt werden kann.

HG 4007

Es sind zwei Dinge, die alle diejenigen ablegen, die in den Himmel eingehen: das Eigene und die Zuversicht aus demselben, sodann das Verdienst ihrer selbst oder der eigenen Gerechtigkeit, und sie ziehen an das himmlisch Eigene, das vom Herrn ist, und das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn, und je mehr dies, um so weiter hinein kommen sie in den Himmel.

HG 5660

Das himmlisch Eigene entsteht aus dem Willen, der vom Herrn gegeben wird, und unterscheidet sich vom Eigenen des Menschen darin, daß man dann nicht mehr in allem und jedem, was man tut, lernt und lehrt, sich selbst zum Zweck im Auge hat, sondern den Nächsten, das öffentliche Wohl, die Kirche, das Reich des Herrn und so den Herrn selbst.

HG 5664½

Das Wahre wird dem Menschen vom Herrn eingeflößt. Es ist ein Unterschied, die Glaubenswahrheiten zu wissen oder zu glauben. Der Mensch hat keine Wahrnehmung des Einflusses. Wenn der Mensch mit himmlischem Eigenen und mit himmlischer Freude begabt werden will, muß er das Gute tun und das Wahre denken wie von sich, wenn er aber nachdenkt, so soll er anerkennen, daß es vom Herrn kommt.

HG 5672

Die Wechsel der Erleuchtung dort sind von solcher Art, nämlich so wie auf Erden der Morgen, Mittag, Abend. Die Zustände des Schattens, wie die am Abend sich einstellen, kommen nicht von der Sonne dort, (d.h. vom Herrn,) die immerfort scheint, sondern vom Eigenen der Engel, denn in dem Maße, wie sie in ihr Eigenes hineinversetzt werden, kommen sie in den Zustand des Schattens oder des Abends, und in dem Maße, wie sie von ihrem Eigenen ins himmlische Eigene erhoben werden, in den Zustand des Lichtes.

HG 6968

Das Fleisch bezeichnet auch das eigene Wollen des Menschen, das lebendig gemacht ist durch das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, somit das himmlische Eigene, d.i. der neue Wille oder das neue Herz; und weil dies durch Fleisch bezeichnet wird, so ist es das Gute der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten, was bezeichnet wird. Aber bei den Angehörigen der geistigen Kirche ist es das Gute des Wahren; denn das Gute bei ihnen geht aus dem Wahren hervor und gemäß dem Wahren der Lehre ihrer Kirche. Dieses Wahre, wenn es Sache des Lebens wird, wird dann Gutes genannt.

HG 8497

Der Herr gibt aus göttlicher Liebe all das Seinige dem Menschen und will Sich mit dem Menschen verbinden; dieses Eigene, das vom Herrn gegeben wird, heißt das himmlisch Eigene.

Eigene des Menschen

HG 41

Alles, was Eigenes des Menschen ist, hat kein Lieben in sich, und wenn es sichtbar dargestellt wird, erscheint es hart wie knöchern und schwarz.

HG 141

Wie sich das Eigene des fleischlichen und weltlichen Menschen, des geistigen Menschen und des himmlischen Menschen verhält.

HG 149

Das Eigene des Menschen, wenn es vom Himmel aus angesehen wird, erscheint ganz als ein unbeseeltes und höchst mißgestaltetes, somit an sich totes Knochengerippe. Der Herr allein hat ein Eigenes; aus Seinem Eigenem macht Er den Menschen selig.

HG 150

Der Mensch, der meint, er lebe aus sich, ist im Falschen, und dadurch, daß er aus sich zu leben glaubt, eignet er sich alles Böse und Falsche an, das er sich nie aneignen würde, wenn er so glaubte, wie die Sache sich verhält.

HG 152

Nichts verführt den Menschen mehr als das Eigene, oder was dasselbe ist: die Selbst- und Weltliebe.

HG 154

Es gibt nichts Böses und Falsches, das nicht Eigenes und aus dem Eigenen ist; denn das Eigene des Menschen ist das Böse selbst, daher ist der Mensch nichts als Böses und Falsches.

HG 155

Das vom Herrn belebte Eigene heißt des Herrn Braut, wie auch Gattin. Dieses Eigene hat ein Innewerden alles Guten und der Liebe und Wahren des Glaubens.

HG 164

Wenn Liebtätigkeit und Unschuld vom Herrn dem Eigenen eingepflanzt wird, erscheint es als gut und schön.

HG 210, 215

Das Eigene besteht in allem Bösen und Falschen, das hervorquillt aus der Selbst- und Weltliebe, und darin, daß man nicht dem Herrn oder dem Wort glaubt, sondern sich selbst und meint, was man nicht sinnlich und wissenschaftlich begreife, das sei nichts.

HG 633

Bei jeglichem Menschen und bei jeglichem Engel, auch dem durchaus himmlischen, ist sein Eigenes nur falsch und böse; denn es ist bekannt, daß die Himmel nicht rein sind vor dem Herrn, und daß alles Gute und alles Wahre des Herrn allein ist.

HG 874

Alles, was der Mensch aus sich hervorbringt, kann nicht gut sein, weil es aus seinem Selbst ist, das eine unreine und höchst unsaubere Quelle ist. Denn er denkt immer an Verdienst und Selbstgerechtigkeit, ja noch mehr, einige verachten andere im Vergleich mit ihnen, wie der Herr lehrt Luk.18/9-14, andere anders. Die eigenen Begierden mischen sich bei, so daß es äußerlich wie gut erscheint, und gleichwohl innerlich unsauber ist.

HG 875

Der Mensch würde aus seinem Eigenen nur böse und falsch handeln.

HG 876

Das Gute, das der Mensch aus sich tut, ist nicht wirklich Gutes.

HG 987

Es wurde Swedenborg durch lebendige Erfahrung gezeigt, daß der Mensch und der Geist, sogar der Engel, an sich betrachtet, d.h. all sein Eigenes, der schlechteste Auswurf ist; und daß er sich selbst überlassen, nur schnaubt nach Haß, Rache, Grausamkeiten und den schändlichsten Ehebrüchen; dies ist sein Eigenes und dies sein Wille.

HG 1049

Der Mensch ist so beschaffen, daß sein Eigenes höllisch ist, und daß es seine Hölle selbst ist, denn durch sein Eigenwilliges hat er Gemeinschaft mit der Hölle. Daß er infolgedessen, und aus sich von der Art ist, daß er nach nichts mehr und brünstiger begehrt, als in die Hölle sich zu stürzen, und nicht einmal damit zufrieden ist, sondern alles im Weltall begehrt.

HG 1316

Das Eigene des Menschen selbst entfremdet den Herrn, denn so kehrt und wendet er das allgemeine Wohl der Gesellschaft, und selbst das der Kirche, ja, das Reich des Herrn sich zu, bis zu dem Maß, daß es wie nur für ihn selbst da ist.

HG 1438

Das Eigene eines jeden Menschen ist höllisch und unrein, und zwar durch das Erbböse vom Vater.

HG 1937

Es gibt einige Geister, die, solange sie in der Welt lebten, weil sie gehört, daß alles Gute vom Herrn sei, und der Mensch nichts Gutes aus sich tun könne, aus Grundsatz sich zu nichts genötigt, sondern sich hatten gehen lassen, indem sie, weil dem so sei, alles Streben für vergeblich hielten, und deswegen einen unmittelbaren Einfluß in das Streben ihres Willens erwarteten, und sich nicht

nötigten, irgend etwas Gutes zu tun, ja sogar so weit gingen, daß, wenn etwas Böses sich einschlich, sie sich, weil sie keinerlei Widerstreben von innen her fühlten, ihm auch preisgaben, in der Meinung, es werde solchergestalt erlaubt sein. Allein diese sind von der Art, daß sie gleichsam ohne Eigenes sind, so daß sie keine Bestimmtheit haben, daher sie zu den Unbrauchbaren gehören, da sie sich ebenso von den Bösen als von den Guten leiten lassen, und von den Bösen viel leiden müssen, wogegen die, welche sich Zwang angetan und sich gewehrt hatten gegen das Böse und Falsche, obwohl sie zuerst meinten, dies geschehe von ihnen selbst oder aus eigener Kraft, nachher aber erleuchtet wurden, daß ihr Streben vom Herrn war, ja das Allergeringste des Strebens, die können im anderen Leben nicht von bösen Geistern geleitet werden, sondern sind unter den Seligen; woraus erhellen kann, daß der Mensch sich zum Tun des Guten und zum Reden des Wahren nötigen muß. Das Geheimnis, das hierin verborgen liegt, ist, daß der Mensch so mit himmlisch Eigenem vom Herrn beschenkt wird. Das himmlisch Eigene des Menschen wird im Streben seines Denkens gebildet, und wenn er dieses Streben nicht erlangt dadurch, daß er, wie es den Anschein hat, sich zwingt, so erlangt er es niemals dadurch, daß er sich nicht zwingt.

HG 1940

Dem Innersten, oder inneren Menschen ist unterworfen das Vernunftmäßige, das als des Menschen Eigenes erscheint, in dieses fließen durch jenen inneren Menschen die himmlischen Dinge der Liebe und des Glaubens vom Herrn her ein; und durch dieses Vernunftmäßige in das Wißtümliche, das dem äußeren Menschen angehört.

HG 2041

Das Eigene des Menschen ist nichts als Selbst- und Weltliebe, somit jede Begierde, die aus derselben stammt.

Weil dieses Eigene bezeichnet wird als ein zu Entfernendes, so heißt es hier Fleisch der Vorhaut. Sie sind die zwei sogenannten Triebe, und deren Begierden, die den Einfluß der himmlischen Liebe vom Herrn hindern; denn wenn dieselben im inwendigen und äußeren Menschen herrschen, und ihn einnehmen, so stoßen sie die einfließende himmlische Liebe entweder zurück, oder ersticken sie, oder verkehren und beflecken sie auch, denn sie sind das gerade Gegenteil der himmlischen Liebe.

HG 3812

Im allgemeinen Sinn gibt es zweierlei Eigenes: das eine ist höllisch, das andere himmlisch. Das höllische empfängt der Menschen von der Hölle, das himmlisch empfängt er durch den Himmel vom Herrn.

HG 4007

Es sind zwei Dinge, die alle diejenigen ablegen, die in den Himmel eingehen:

das Eigene und die Zuversicht aus demselben, sodann das Verdienst ihrer selbst oder der eigenen Gerechtigkeit, und sie ziehen an das himmlisch Eigene, das vom Herrn ist, und das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn, und je mehr dies, um so weiter hinein kommen sie in den Himmel.

HG 4295

Die Engel sagen auch, daß all ihr Eigenes Böses und Falsches sei, sowohl aus Vererbung, als aus ihrem wirklichen Leben in der Welt, als sie Menschen waren, und daß das Böse und Falsche nicht getrennt oder weggenommen sei von ihnen, und sie dadurch gerechtfertigt, sondern daß es ganz bei ihnen bleibe, aber daß sie vom Herrn vom Bösen und Falschen abgehalten und im Guten und Wahren erhalten würden. Dies bekennen alle Engel.

HG 5162

Daß das Eigene des Menschen nur böse ist, sehe man HG 210, 215, 694, 874-876, 987, 1023, 1044, 1047, 1581, 3812 E, 4328.

HG 6206, 6324, 6325

Ferner muß man wissen, daß alles Böse von der Hölle einfließt und alles Gute durch den Himmel vom Herrn. Das Böse wird aber dem Menschen deshalb angeeignet, weil er glaubt und sich selbst beredet, daß er es von sich aus denke und tue, und es somit zu dem Seinigen macht.

HG 8409

Daß das Eigene des Menschen nichts als Böses ist, sehe man HG 210, 215, 694, 874-876, 987, 1043, 1044, 1047, 3812 E, 5660, 5786.

HG 8853

Ein jeder Mensch hat sein Eigenes, das er über alles liebt; dieses wird das Herrschende, oder, wenn man will, das allgemein Herrschende bei ihm genannt. Es ist beständig gegenwärtig in seinem Denken, und auch zugleich in seinem Willen, und bildet sein eigentlichstes Leben.

HG 8943

Was aus der eigenen Einsicht stammt, das ist in sich ohne Leben, ja geistig tot; denn das Eigene des Menschen ist nichts als Böses. Wenn daher aus demselben ein Gottesdienst angeordnet wird, so ist dieser Gottesdienst nichts anderes als ein Götzendienst, ein Anbeten der Schnitzbilder und Gußbilder, in denen kein Atem, d. h. kein Leben ist.

HG 9954

Denn das Göttliche dringt ein durch das Gute der Liebe, und durch dieses ist es gegenwärtig im Himmel und in der Kirche, und somit auch beim Gottesdienst. Aber ohne dasselbe dringt das Göttliche nicht ein, und ist nicht

gegenwärtig, sondern das Eigene des Menschen und mit dem Eigenen die Hölle, und mit der Hölle das Böse und Falsche; denn das Eigene des Menschen ist nichts anderes.

HG 10035

Alles Eigene im Willen des Menschen ist böse, weil der Mensch aus sich nichts liebt, als sich und die Welt, und wenn er den Nächsten liebt, so tut er es nur um seiner selbst willen. Deshalb muß er wiedergeboren werden.

HG 10115

Das Eigene des Menschen ist nur böse.

HG 10117

Das Göttliche aber mit dem Eigenen des Menschen, also mit dem Bösen verbinden heißt, es entweihen.

HG 10125

Der Herr wohnt nicht im Eigenen des Menschen sondern in dem Seinigen bei ihm.

HG 10210

Das Gute der Unschuld ist anerkennen, daß alles Wahre und Gute vom Herrn ist und nichts vom Eigenen des Menschen, somit ist es, vom Herrn geführt werden wollen und nicht von sich selbst.

Hieraus wird klar, daß der Mensch, je mehr er sich selber traut und glaubt, somit je mehr er in der Selbstliebe ist, um so weniger im Guten der Unschuld ist; daher kommt es, daß der Mensch vom Bösen nicht gereinigt werden kann, wenn er nicht im Guten der Unschuld ist; denn wenn er nicht in diesem Guten ist, wird er nicht vom Herrn geführt, sondern von sich selbst, und wer von sich selbst geführt wird, der wird von der Hölle geführt; denn das Eigene des Menschen ist lediglich nur böse, und alles Böse gehört der Hölle an.

HG 10283

Des Menschen Eigenes des Willen ist böse, und das Eigene des Verstandes ist Falsches.

HG 10284, 10309

Was der Mensch aus seinem Eigenen tut und denkt, ist böse und falsch.

HG 10660

Alles Gute ist von Herrn, und was nicht von Ihm ist, das ist vom Menschen, und alles, was vom Menschen ist, mag es auch in der äußeren Form noch so gut erscheinen, ist dennoch böse, denn das Eigene des Menschen ist lediglich nur böse und vom Bösen kann das Gute nicht erzeugt werden.

Eigenliebe

Siehe: Selbstliebe und Weltliebe.

Eigennutz

HG 9265

Alles Weltliche, das geliebt wird, sei es nun Vermögen, oder eine Würde, oder guter Name, oder etwas anderes, das dem natürlichen Menschen schmeichelt wird im allgemeinen Gewinnsucht (oder Eigennutz) genannt.

Einfalt/einfältig/Einfältigen

HG 589

Diejenigen, die einfältig an das Wort glauben und sich nicht begründen, werden spätestens im Jenseits belehrt.

HG 1100

Der Herr ist sehr nahe den Einfältigen, die Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit haben.

HG 1408

Die aus Einfalt den Buchstabensinn des Wortes glauben, schadet es nicht, wenn sie die Liebtätigkeit leben.

HG 2094

Die, welche einfältig dem Wort glauben, brauchen nicht alles dieses zu wissen, weil sie am Ziele sind, das jene, von denen eben die Rede war, nur durch die Erkenntnis solcher Dinge erreichen können. Außerdem ist dieses der Inhalt des inneren Sinnes, und der innere Sinn ist das Wort des Herrn in den Himmeln, die in den Himmeln verstehen es so. Wenn der Mensch im Wahren, d.h. im inneren Sinn ist, dann kann er mit denen im Himmel dem Denken nach eins ausmachen, obgleich der Mensch im Vergleich damit nur die allgemeinste und dunkelste Vorstellung davon hat.

HG 2533

Die Engeln, die im anderen Leben die einfältigen Herzen unterrichten, obwohl die Engel in himmlischer und geistiger Weisheit sind, so erheben sie sich doch nicht über die Fassungskraft derer, die sie lehren, sondern reden einfältig mit ihnen, wobei sie aber stufenweise aufsteigen, so wie dieselben unterrichtet werden. Denn wenn sie aus engelischer Weisheit reden würden, so würden die Einfältigen gar nichts fassen, somit auch nicht zum Wahren und Guten des Glaubens hingeführt werden.

HG 3436

Die Einfältigen werden mit der Fähigkeit begabt, die Wahrheiten im Jenseits inne zu werden.

HG 5089

Die Einfältigen glauben leichter und mehr als die Gebildeten. Auch sind die Einfältigen in himmlischen Dingen weiser als die Gebildeten.

HG 5527

Daß im Guten diese Fähigkeit liegt, die Wahrheit zu erkennen, wurde mir durch mehrfache Erfahrung zu erkennen gegeben: Geister, die, während sie als Menschen in der Welt lebten, nicht gerade scharfsinnig gewesen, aber dennoch ein Leben der Liebtätigkeit geführt hatten, sah ich zu Engelgesellschaften erhoben und dann in gleicher Einsicht und Weisheit mit den Engeln daselbst. Ja sie wußten nicht anders, als daß diese Einsicht und Weisheit in ihnen sei. Sie waren nämlich durch das Gute, worin sie gewesen waren, in der Fähigkeit, allen Einfluß von den Engelgesellschaften, in denen sie waren, aufzunehmen.

HG 6775

Im einfältig Guten stehen, sagt man von denen, die im Äußeren der Kirche sind, und dem Wort in Ansehung seines buchstäblichen Sinnes einfältig glauben, und danach leben. Solchen wird im Jenseits ein Himmel geschenkt gemäß der Beschaffenheit ihres Guten aus den Wahrheiten.

Einfluß

HG 880, 1096

Es ist dreierlei beim Menschen, was zusammenwirkt und sich vereinigt, nämlich das Natürliche, das Geistige und das Himmlische. Sein Natürliches empfängt durchaus kein Leben, außer vom Geistigen, und das Geistige durchaus keines, außer vom Himmlischen, und das Himmlische vom Herrn allein, Welcher das eigentliche Leben ist. Damit man aber eine noch vollere Idee hiervon bekomme, so ist das Natürliche der Behälter, der aufnimmt, oder das Gefäß, dem eingegossen wird das Geistige; und das Geistige ist der Behälter, der aufnimmt, oder das Gefäß, dem eingegossen wird das Himmlische. Somit kommt durch das Himmlische das Leben vom Herrn. Solcherlei ist der Einfluß.

HG 904

Der Mensch weiß nicht anders, als daß er aus sich denke, allein der Mensch hat nicht eine einzige Denkvorstellung, und nicht einmal das Geringste einer Vorstellung aus sich, sondern was böse und falsch ist, hat er durch böse Geister von der Hölle, und was gut und wahr ist, hat er durch Engel vom Herrn; solcherlei ist der Einfluß, und von daher sein Leben, und von daher der Verkehr seiner Seele mit dem Leibe.

HG 1495

Die Ordnung ist, daß das Himmlische einfließe in das Geistige, und sich dieses anpasse; das Geistige soll sofort einfließen ins Vernünftige, und sich dieses

anpassen; das Vernünftige sofort ins Wißtümliche, und dieses sich anpassen. Wenn aber der Mensch im ersten Knabenalter unterrichtet wird, dann ist zwar die gleiche Ordnung, jedoch erscheint es anders, daß er nämlich vom Wißtümlichen fortschreitet zum Vernünftigen, von diesem zum Geistigen, und so endlich zum Himmlischen; daß es so erscheint, hat seinen Grund darin, daß auf diese Weise der Weg geöffnet werden soll für das Himmlische, welches das Innerste ist.

HG 1835

Der Herr treibt fortwährend, soweit es möglich ist, das Böse und Falsche weg, aber Er tut dies durch das Gewissen. Wenn dieses erschläft, so gibt es kein Mittel mehr, durch das der Herr einfließen könnte, denn der Einfluß des Herrn beim Menschen findet statt durch die Liebtätigkeit in sein Gewissen.

HG 1954

Das Schauen vom Höheren her in den unteren, oder was dasselbe ist, vom inwendigeren in den auswendigeren, wird Einfluß genannt, denn es geschieht durch einen Einfluß. Es sieht nicht das Auge sondern die Seele; es sieht nicht die Vernunft sondern ein Inwendigeres, das dem inneren Menschen angehört; es sieht nicht dieses sondern der Herr im inneren Menschen, Der allen sieht, weil Er allein lebt, und dem Menschen gibt, daß er *wie* aus sich selbst sieht.

HG 2411, 3142, 3147, 5828

Das Himmlische und Geistige fließt vom Herrn fortwährend ein, allein das Böse und das Falsche aus diesem, so wie das Falsche und das Böse aus ihm, das vom Leiblichen und Weltlichen her einfließt, ist es, was verhindert, daß es aufgenommen wird.

HG 2556

Bei einem Menschen, der wahrhaft vernünftig, d.h. wiedergeboren ist, ist alles in eine Ordnung gestellt, wie sie im Himmel ist, und zwar dies vermöge des Einflusses. Von daher hat der Mensch eine Fähigkeit zu denken, zu schließen, zu urteilen und zu reflektieren, welche so wunderbar ist, daß sie über alle menschliche Wissenschaft und Weisheit hinausgeht, und unabsehbar weit über die Analysen, welche menschlicher Fleiß daraus entnommen hat. Daß man dies bisher nicht gewußt hat, kommt daher, daß man nicht geglaubt hat, daß alle Neigungen, Wahrnehmungen und Gedanken einfließen, die bösen aus der Hölle, und die gutartigen aus dem Himmel, somit daß sie einen Zusammenhang haben mit der Außenwelt, während es doch sich so verhält, daß der Mensch seinem Geiste nach so verbunden ist mit der Außenwelt (es muß heißen: jenseitigen Welt, siehe auch HG.50, 5848, 5849; WCR 607, F.K.), daß er, wenn er des Zusammenhanges mit dieser beraubt würde, nicht einen Augenblick leben könnte.

HG 2886, 4319

Mit dem Menschen verhält es sich in betreff seiner Neigungen und in betreff seiner Gedanken so: Keiner, wer er auch sei, Mensch oder Geist oder Engel, kann wollen und denken von sich selbst, sondern nur von anderen, und auch diese anderen nicht von sich, sondern alle wieder von anderen und so fort, somit die einzelnen vom Urquell des Lebens, welcher ist der Herr.

HG 2887

Beim Menschen sind alleweil böse Geister, und sind Engel; durch die Geister hat er Gemeinschaft mit den Höllen, und durch die Engel mit den Himmeln. Wenn ihm jene Geister und Engel weggenommen würden, so wäre er augenblicklich ohne Willen und ohne Denken, somit leblos; daß es so ist, kann als widersinnig erscheinen, aber es ist gewisseste Wahrheit.

HG 2888, 4320

Mit dem Leben eines jeden, sowohl Menschen, als auch Geistes, wie auch Engels, verhält es sich so: dasselbe fließt ein allein vom Herrn, Welcher ist das Leben selbst, und es ergießt sich durch den ganzen Himmel, auch durch die Hölle, somit in alle einzelne, und zwar in einer unbegreiflichen Ordnung und Aufeinanderfolge. Aber das Leben, das einfließt, wird von einem jeden aufgenommen, gemäß seiner Sinnesart; das Gute und Wahre wird als gut und wahr von den Guten aufgenommen; dagegen das Gute und Wahre wird als böse und falsch von den Bösen aufgenommen und auch ins Böse und Falsche bei diesen verwandelt.

HG 3219, 5259

Was dem Denken angehört, fließt nicht von außen ein, nämlich durch die äußeren Sinne, denn das ist dem Schein gemäß; sondern es fließt von innen ins Denken.

HG 3721

Der Einfluß findet immer vom Inneren ins Äußere statt.

HG 4249

Wenn das Gute den ersten Platz einnimmt und sich das Wahre unterordnet, was geschieht, wenn der Mensch geistige Versuchungen erleidet, dann hat das Gute, das vom Inwendigeren einfließt, sehr viele Wahrheiten bei sich, die beim Menschen in seinem inneren Menschen verborgen liegen.

HG 4676

Der Mensch könnte wissen, daß er ewig lebe. Er identifiziert sich mit dem Körper so sehr, daß das Wissen vom ewigen Leben verlorengeht. Beim Begräbnis haben viele den Wunsch um die Lobreden und einige um ihren Nachruhm, weswegen viele so prächtige Grabmähler errichten. So äußert sich

das Wissen vom ewigen Leben bei solchen, die sonst den Einfluß aus dem Himmel in betreff des ewigen Lebens nicht aufnehmen können.

HG 4809

Weil hier von dem Zustand eines jeden nach dem Tod und von dem Gericht eines jeden dem Leben gemäß die Rede ist, wird gesagt, daß alle heiligen Engel mit Ihm sein werden, und es wird dadurch bezeichnet, daß durch den Himmel das Gericht geschehe; denn aller Einfluß des göttlich Wahren geschieht durch den Himmel. Ein unvermittelter Einfluß kann von niemand aufgenommen werden.

HG 4939

Die Natur ist es auch, in der dasjenige ausläuft (terminatur), was der geistigen Welt und was dem Himmel angehört; daher kommt es, daß die ganze Natur eine das Reich des Herrn darstellende Schaubühne ist, und daß das einzelne in ihr vorbildet: HG 2758, 3483. Daß ferner die Natur durch den Einfluß jener Ordnung gemäß besteht, und daß sie ohne Einfluß nicht einmal einen Augenblick bestehen könnte.

HG 5119

Durch den gegenseitigen Einfluß wird nicht verstanden, daß das äußere Natürliche ins Innere einfließe, weil dieses unmöglich ist, denn Äußeres kann gar nicht in Inneres oder, was gleich, Unteres oder Späteres in Oberes oder Früheres einfließen, sondern vom Vernünftigen wird dasjenige hervorgerufen, was im inneren Natürlichen ist, und durch dieses das, was im äußeren ist; nicht als ob dasselbe, was in ihm ist, hervorgerufen würde, sondern das, was daraus geschlossen oder gleichsam herausgezogen wird. Von solcher Art ist der gegenseitige Einfluß.

Es scheint, als ob das, was in der Welt ist, durch die Sinnestätigkeiten gegen das Innere hin einfließe, aber dies ist eine Sinnestäuschung, es findet nur ein Einfließen des Inneren ins Äußere statt, und durch diesen Einfluß entsteht die Wahrnehmung.

HG 5288

Wer nicht weiß, wie es sich mit dem Verstandesvermögen des Menschen verhält, und wie der Mensch die Sachen betrachten, dieselben inne werden, verständig über sie denken, Schlüsse daraus ziehen und zuletzt sie in den Willen und durch den Willen ins Tun bringen kann, der findet nichts Auffallendes hierbei; er meint, daß alles so seinen natürlichen Gang gehe, während er gar nicht weiß, daß alles und jegliches aus dem Einfluß durch den Himmel vom Herrn kommt, und daß der Mensch ohne jenen Einfluß gar nichts denken kann, und daß, wenn der Einfluß aufhört, alles Denken aufhört. Daher weiß er auch nicht, daß das durch den Himmel vom Herrn einfließende Gute alles ordnet und zu einem Bild des Himmels gestaltet, soweit es der Mensch zuläßt,

und daß daher das Denken vor sich geht in Übereinstimmung mit der himmlischen Form.

HG 5354

Daß man nicht weiß, was gut und böse, kommt daher, weil man nicht weiß, was Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist. Würde man diese kennen, so würde man auch wissen, was gut, und aus dem Guten, was böse ist, denn alles das ist gut, was aus ungeheuchelter Liebtätigkeit gegen den Nächsten kommt; aber in diesem Guten kann niemand aus sich selber sein, denn es ist das Himmlische selbst, das vom Herrn einfließt. Dieses Himmlische fließt immerfort ein, aber das Böse und Falsche hindert, so daß es nicht aufgenommen werden kann. Wenn es daher aufgenommen werden soll, so ist notwendig, daß der Mensch das Böse, und soweit er kann, auch das Falsche entfernt, und sich so zur Aufnahme des Einflusses geschickt macht.

Wann der Mensch nach Entfernung des Bösen den Einfluß aufnimmt, dann empfängt er einen neuen Willen und einen neuen Verstand. Aus dem neuen Willen fühlt er eine Lust darin, dem Nächsten wohlzutun aus keiner selbstischen Absicht, und aus dem neuen Verstand empfindet er eine Lust im Lernen, was das Gute und Wahre sei um dessen selbst und um des Lebens willen. Weil dieser neue Verstand und dieser neue Wille durch den Einfluß vom Herrn entsteht, deswegen anerkennt und glaubt der Wiedergeborene, daß das Gute und Wahre, wovon er angeregt wird, nicht aus ihm selber, sondern aus dem Herrn ist, daß ferner alles, was aus ihm selber oder aus dem Eigenen, nur böse ist.

HG 5482

Wie der Einfluß stattfindet.

HG 5668, 5670

Der allgemeine Einfluß des Wahren ist die Erleuchtung, welche die Fähigkeit gibt, das Wahre zu vernehmen und zu verstehen. Jene Erleuchtung kommt vom Licht des Himmels, das vom Herrn, und dieses Licht ist nichts anderes als das göttlich Wahre: HG 2776, 3138, 3167, 3195, 3222, 3339, 3485, 3636, 3643, 3993, 4302, 4413, 4415, 5400.

HG 5779

Es scheint, als ob die Sinnesempfindung wie auch die Wahrnehmung aus dem Einfluß von außen her komme, aber es ist Täuschung; denn das Inwendige ist es, was durch das Äußere empfindet. Die im Körper befindlichen Sinne sind nämlich nichts anders als die Organe oder Werkzeuge, die dem Inwendigen Menschen dienen, daß er empfinde was in der Welt ist; deshalb fließt das Inwendige in das Äußere ein, auf daß dieses empfinde, zu dem Zweck, damit es dadurch wahrnehme und vervollkommen werde; nicht aber umgekehrt.

HG 5828

Allgemein gültiges Gesetz ist es, daß der Einfluß sich richtet nach dem Ausfluß und daß, wenn der Ausfluß gehemmt wird, auch der Einfluß gehemmt wird. Durch den inwendigen Menschen findet der Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn statt, durch den äußeren muß der Ausfluß stattfinden, nämlich in das Leben, d.h. bei der Übung der Liebtätigkeit. Wenn dieser Ausfluß stattfindet, dann ist ein fortwährender Einfluß vom Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn vorhanden. Findet aber dieser Ausfluß nicht statt, sondern dagegen im äußeren oder natürlichen Menschen ein Widerstand, d.h. das Böse und Falsche, welches das einfließende Gute zerreißt und auslöscht, so folgt aus dem oben erwähnten allgemeinen Gesetz, daß der Einfluß sich nach dem Ausfluß richtet, mithin daß der Einfluß des Guten sich zurückzieht und so das Inwendige, durch das der Einfluß hindurchgeht, verschlossen wird und die Folge dieser Verschließung ist Unverstand in geistigen Dingen, und zwar ein solcher, daß ein so gearteter Mensch nichts vom ewigen Leben weiß, noch wissen will; und endlich tritt eine solche Unsinnigkeit ein, daß er das Falsche dem Wahren entgegenhält und sagt, jenes sei wahr und dieses falsch, und das Böse dem Guten entgegenhält und jenes zu Gutem und dieses zu Bösem macht; so zerreißt er das Gute ganz und gar.

HG 6040

Der Einfluß verhält sich wie das Entstehen und das Bestehen: nichts entsteht aus sich, sondern aus einem Früheren, somit zuletzt alles vom Ersten, d.h. vom Sein und Entstehen aus sich. Und aus demselben besteht auch alles, denn es verhält sich das Bestehen wie das Entstehen, weil das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist.

HG 6056

Je nach dem Entstehen und Bestehen findet der Einfluß statt, denn durch den Einfluß bestehen alle Dinge; daß aber vermöge des Einflusses alles und jedes durch den Herrn besteht, nicht nur mittelbar durch die geistige Welt, sondern auch unmittelbar, sowohl in den vermittelnden, als in den letzten Dingen, soll im Folgenden nachgewiesen werden.

HG 6058

Jener Einfluß ist aber von solcher Art, weil vom Göttlichen des Herrn ein Einfluß auf jeden Engel, auf jeden Geist und auf jeden Menschen stattfindet, und auf diese Weise der Herr einen jeglichen nicht nur im allgemeinen, sondern auch im allereinzelnsten regiert, und zwar unmittelbar aus Sich selbst und auch mittelbar durch die geistige Welt.

HG 6128, 6190

Was Einfluß ist, kann erhellen aus dem Vergleich solcher Dinge in der Natur, die einfließen: z.B. die Wärme der Sonne auf die Natur. Daraus läßt sich

begreifen, was das Einfließen des Lebens vom Herrn sei, Welcher die Sonne des Himmels ist.

HG 6189

Beim Menschen fließt alles und jedes seiner Freiheit gemäß ein, das Böse von der Hölle und das Gute aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn.

HG 6203-6206

Vom Einfluß des Bösen aus der Hölle in den Menschen.

HG 6207

Der Einfluß der Engel geht besonders auf das Gewissen des Menschen. Hier ist die Grundlage (oder Basis), auf die sie einwirken. Und diese Grundlage ist im Inwendigen des Menschen.

HG 6209

Der Einfluß der Engel beim Menschen wird nicht so empfunden wie der Einfluß der Geister, denn was von ihnen einfließt, ist nicht materiell, sondern geistig, und es erscheint ganz wie eine Luftströmung, von den inwendigeren Engeln wie etwas Leuchtendes, und von den noch innerlicheren wie etwas Flammendes.

HG 6211

Bisweilen wunderte ich mich darüber, daß die Rede und die Handlung nicht auch durch besondere Geister regiert werde, wie das Denken und Wollen; aber ich wurde belehrt, daß die Rede aus dem Denken und die Handlung aus dem Wollen hervorgehe, und daß dies infolge der Ordnung geschehe, somit durch den allgemeinen Einfluß. Aber gleichwohl sind für jedes Glied, das zur Rede, und für jedes Glied, das zur Handlung gehört, besondere Geister bestimmt, aber diese Geister wissen es nicht.

Der allgemeine Einfluß ist ein fortwährendes Einwirken vom Herrn durch den ganzen Himmel auf das einzelne, was zum Leben des Menschen gehört.

HG 6212

Aus dem Wort ist bekannt, daß aus der geistigen Welt und aus dem Himmel ein Einfluß auf die Propheten stattfand, teils durch Träume, teils durch Visionen und teils durch Rede; und bei einigen sogar durch ein Einfließen in ihre Sprache und in ihre Gebärden, somit in das, was dem Körper angehört; und daß sie dann weder aus sich redeten, noch aus sich handelten, sondern aus den Geistern, die alsdann ihren Körper in Besitz hatten.

HG 6213

Daß die Hölle durch ihre Geister beständig Böses und Falsches einströmen läßt, und das Wahre und Gute verdreht und auslöscht, und daß der Herr durch die

Engel es fortwährend abwendet, wegnimmt, mildert und mäßigt, ist mir (Swedenborg) durch eine fast fortwährende Erfahrung von mehreren Jahren so ganz bekannt geworden, daß ich nicht einmal daran denken kann, es zu bezweifeln.

Damit aber die Engel die Einflüsse von der Hölle abwehren können, müssen Glaubenswahrheiten verbunden mit dem Guten des Lebens beim Menschen vorhanden sein, in das sie einfließen können.

HG 6322

Der Einfluß geht immer vom Inneren in das Äußere.

HG 6325

Der Herr regiert Himmel und Erde. Keiner lebt aus sich. Wann der Mensch im Frieden ist. Die Geister, die sich selbst regieren wollen, meinen, sie verlieren ihre Freiheit, wenn sie sich vom Herrn führen lassen.

HG 6472

Wie es sich mit dem Einfluß des zweifachen Lebens verhält: des Denkens und Wollens. Der Herr zwingt den Menschen nicht.

HG 6560

Der Einfluß geht immer vom Inneren ins Äußere.

HG 6813

Wenn die Geister des Merkur zu anderen Gesellschaften kommen, so forschen sie von ihnen aus, was sie wissen, und wenn sie es ausgeforscht haben, gehen sie weiter. Es findet auch wirklich eine solche Mitteilung zwischen Geistern statt, daß, wenn sie in eine Gesellschaft kommen und daselbst willkommen und geliebt sind, ihnen alles mitgeteilt wird, was sie wissen, und zwar nicht durch irgendeine Rede, sondern durch Einfließen.

HG 6982, 6996

Das Wahre, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht, kann von niemanden gehört werden, auch nicht von irgendeinem Engel. Es muß erst durch den Himmel hindurchgehen - was auch unter dem Heiligen Geist verstanden wird, - und erst durch diesen kann das Wahre, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht, als Sprache und Rede dargestellt werden.

HG 7055

Über solche, die zwar das mittelbar vom Göttlichen ausgehende Wahre haben können, dennoch aber nicht mit dem Wahren, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht, verbunden sind. Die Auswirkungen, wenn das mittelbare und unmittelbare göttlich Wahre beim Menschen verbunden ist.

HG 7056

Die Verbindung des unmittelbar vom Göttlichen ausgehenden Wahren mit dem Wahren das mittelbar ausgeht, kann nur im Guten stattfinden. Das Wahre, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht, ist an sich Gutes. Wie die Verbindung beider im Menschen vollzogen wird. Ist sie es, dann erscheint der Herr als gegenwärtig. Wenn keine Verbindung ist, dann ist der Herr gleichsam abwesend. Die Abwesenheit kann nur aus einigem Innewerden empfunden werden.

HG 7147

Man wisse, daß die Anfechtungen in der Weise geschehen, daß Falsches und Böses von den Höllen, dagegen Wahres und Gutes vom Himmel in die Gedanken gebracht, d.h. durch den Himmel vom Herrn eingeflüßt wird; dies geschieht, weil die Menschen und Geister nicht aus sich denken, sondern alles einfließt, obwohl dieses der Empfindung gänzlich widerspricht, und daher unglaublich scheint, so ist es dennoch vollkommen wahr.

HG 7270

Das vom Herrn unmittelbar ausgehende Wahre kann von keinem endlichen Wesen aufgenommen werden. Deshalb schuf der Herr nacheinanderfolgende Sphären und Substanzen als Mittel, durch welche das göttlich Wahre mitgeteilt werden kann. Die Ordnung ist: vom ersten bis zum letzten, welches beim Menschen ist.

HG 7291

Und es ist allgemeine Regel, daß das Inwendige in das Auswendige einfließt, nicht aber umgekehrt, aus dem Grund, weil Inwendiges beziehungsweise reiner ist und einfach, aber Auswendiges gröber, denn es ist das Allgemeine des Inwendigen.

HG 7343

Wer in der Neigung zum Wahren ist, der wendet die Wahrheiten auf sich an nach dem Zustand und der Beschaffenheit seiner Neigungen. Wer in der Neigung zum Falschen ist, der verkehrt und verfälscht die Wahrheiten, wenn er sie auf sich anwendet. Dies kann daraus erhellen, daß das göttlich Wahre bei allen einfließt, daß es sich aber bei einem jeden nach dem Zustand und der Beschaffenheit seines Lebens gestaltet, und daß daher die Höllischen es in Falsches verwandeln, gleich wie sie das göttlich Gute in Böses, himmlische Liebestriebe in teuflische Liebestriebe, Barmherzigkeit in Haß und in Grausamkeit, eheliche Liebe in Ehebrüche, somit ins Gegenteil verwandeln, aus dem Grund, weil die Beschaffenheit und der Zustand ihres Lebens das Gegenteil sind.

HG 8321

Es wird gesagt ›in der Fähigkeit, das Wahre des Guten und das Gute des Wahren aufzunehmen‹, weil keine anderen diese Fähigkeit besitzen, als die, welche ein Leben der Liebtätigkeit geführt haben; dieses Leben gibt jene Fähigkeit. In großem Irrtum sind diejenigen, die glauben, daß der Glaube ohne Liebtätigkeit diese Beschaffenheit verleihen könne, denn der Glaube ohne Liebtätigkeit ist hart und widerstrebend, und stößt allen Einfluß vom Herrn zurück. Aber die Liebtätigkeit mit dem Glauben ist nachgiebig und weich, und nimmt den Einfluß auf.

HG 8598

Wie es sich verhält mit der Verbindung und dem Einfluß des Guten der Liebtätigkeit in das kämpfende Wahre.

HG 8660

Das Innwerden kommt aus dem Einfluß.

HG 8701

Der unmittelbare Einfluß des göttlich Wahren während der Mensch sich im ersten Zustand der Wiedergeburt befindet. Im zweiten Zustand ist der unmittelbare und mittelbare Einfluß, denn da ist der Mensch wiedergeboren. Was geschieht, wenn der unmittelbare Einfluß stattfindet. Jeder wird im Jenseits nach seinem Willen gerichtet.

HG 9110

Es gibt einen geistigen Einfluß, d.h. aus der geistigen Welt in die natürliche, aber nicht umgekehrt.

HG 10057

Es besteht nämlich ein Einfluß aus der geistigen Welt in die natürliche, also durch den inneren Menschen in den äußeren, aber nicht umgekehrt; denn der innere Mensch ist im Himmel, der äußere hingegen in der Welt.

HG 10219

Es wird gesagt *wie von sich*, weil der Mensch das Gute, das er tut, wie aus sich tut; er wird es nicht anders inne, ehe er im Glauben ist aus der Liebe, denn das Gute fließt vom Herrn ein und wird vom Menschen aufgenommen, und was aufgenommen wird, wird zuerst nicht anders empfunden, als wie wenn es in ihm und von ihm selbst wäre; und man wird nicht inne, daß es vom Herrn ist, ehe man zur Erkenntnis und nachher zur Anerkennung aus dem Glauben kommt, denn vorher kann man nicht reflektieren (d.h. darüber nachdenken), daß etwas vom Göttlichen einfließt und es gar nicht innwerden, d.h. in sich empfinden, ehe man anfängt, zu wollen und es gerne zu haben, daß es so sei.

HG 10330

Weil wenige wissen, wie es sich mit dem Einfluß des göttlich Wahren und mit der Erleuchtung durch denselben beim Menschen verhält, so darf hier einiges darüber gesagt werden. Daß alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens nicht vom Menschen ist, sondern aus dem Himmel vom Göttlichen daselbst bei ihm, ist in der Kirche bekannt, wie auch, daß diejenigen, die es aufnehmen, in der Erleuchtung sind. Aber der Einfluß und die Erleuchtung geschieht in folgender Weise: ... Man wisse aber, daß der Einfluß und die Erleuchtung sich nach der Aufnahmefähigkeit beim Menschen richtet, und die Aufnahmefähigkeit nach der Liebe zum Wahren und Guten.

HG 10551

Über den Einfluß, der Erleuchtung zur Folge hat.

Einfluß des Herrn

HG 880

Es ist dreierlei beim Menschen, was zusammenwirkt und sich vereinigt, nämlich das Natürliche, das Geistige und das Himmlische. Sein Natürliches empfängt durchaus kein Leben, außer vom Geistigen, und das Geistige durchaus keines, außer vom Himmlischen, und das Himmlische vom Herrn allein, Der das eigentliche Leben ist. Damit man aber eine noch vollere Idee hiervon bekomme, so ist das Natürliche der Behälter, der aufnimmt, oder das Gefäß, dem eingegossen wird das Geistige; und das Geistige ist der Behälter, der aufnimmt, oder das Gefäß, dem eingegossen wird das Himmlische. Somit kommt durch das Himmlische das Leben vom Herrn. Solcherlei ist der Einfluß.

HG 905

Die Gegenwart des Herrn schließt die Freiheit in sich; das eine folgt dem anderen. Je gegenwärtiger der Herr ist, desto freier ist der Mensch, d.h., inwieweit er in der Liebe zum Guten und Wahren steht, insoweit handelt er frei. Der Einfluß des Herrn durch die Engel ist so beschaffen.

HG 1589

Beim äußeren Menschen lebt durchaus nichts, als die Neigung; der Grund ist, weil die Neigung zum Guten herniedersteigt aus dem Himmlischen, das ist aus der himmlischen Liebe, die alles belebt, in das sie einfließt, ja auch die Neigungen zum Bösen, oder die Begierden belebt; denn das Gute der Liebe fließt vom Herrn fortwährend ein, und zwar durch den inneren Menschen in den äußeren.

HG 1707

Der innere Mensch gehört bei jedem Menschen dem Herrn allein an, denn in ihn legt der Herr das Gute und Wahre nieder, mit dem Er den Menschen von Kindheit an beschenkt. Von da fließt Er durch dasselbe in den inwendigen oder

vernünftigen Menschen ein, und durch diesen in den auswendigen. So wird der Mensch befähigt zu denken und ein Mensch zu sein. Aber der Einfluß vom inneren Menschen in den inwendigen oder mittleren und so in den auswendigen ist ein doppelter, entweder durch Himmlisches oder durch Geistiges oder, was dasselbe ist, entweder durch Gutes oder durch Wahres.

HG 1835

Der Herr treibt fortwährend, so weit es möglich ist, das Böse und Falsche weg, aber Er tut dies durch das Gewissen. Wenn dieses erschläft, so gibt es kein Mittel mehr, durch das der Herr einfließen könnte, denn der Einfluß des Herrn beim Menschen findet statt durch die Liebtätigkeit in sein Gewissen.

HG 1904

Bei einem jeden Menschen ist das verstandesmäßige Wahre, das inwendig ist, oder dem Innersten angehört, nicht Eigentum des Menschen, sondern es ist das des Herrn beim Menschen, von daher fließt der Herr ein ins Vernunftmäßige, wo zuerst das Wahre als dem Menschen angehörend erscheint, und durch das Vernunftmäßige ins Wißtümliche, woraus erhellt, daß der Mensch durchaus nicht denken kann wie von sich aus dem verstandesmäßigen Wahren, sondern aus dem vernunftmäßigen und dem wißtümlichen Wahren, weil diese als das Seine erscheinen.

HG 2034

Als im Herrn das Menschliche göttlich und das Göttliche menschlich wurde, da entstand bei den Menschen ein Einfluß des Unendlichen oder höchsten Göttlichen, welcher gar nicht anders hätte entstehen können. Die reinigende Wirkung auf die jenseitige Geisterwelt.

HG 2041

Man muß wissen, daß himmlische Liebe vom Herrn fortwährend beim Menschen einfließt, und daß nichts anderes ist, was entgegensteht, hindert und macht, daß man sie nicht aufnehmen kann, als die Begierden jener Triebe und die Falschheiten aus ihnen.

HG 2069

Das göttlich Gute des Herrn kann nur beim himmlischen Menschen einfließen, weil es in dessen Willensgebiet einfließt, wie bei der Ältesten Kirche. Das göttlich Wahre des Herrn aber fließt beim geistigen Menschen ein, weil allein in dessen Verstandesgebiet, das in ihm von seinem Willensgebiet getrennt ist; oder, was dasselbe ist, das himmlisch Gute fließt beim himmlischen Menschen ein, das geistig Gute beim geistigen Menschen

HG 2692

Der Einfluß des Herrn in die Neigung zum Wahren, wenn diese im größten

Schmerz wegen Beraubung, ist der Trost.

HG 3085

Es ist ein fortwährender göttlicher Einfluß durch den inneren Menschen in den äußeren, d.h. ein Einfluß himmlischer und geistiger Dinge durch den vernünftigen in den natürlichen, oder was das gleiche, in das Natürliche, das dem Äußeren angehört, und daß durch diesen Einfluß fortwährend Wahres aus dem natürlichen Menschen hervorgerufen, erhoben und eingepflanzt wird dem Guten, das im Vernünftigen ist.

HG 3648

Es findet auch ein Einfluß vom Herrn durch den Himmel in die Subjekte des Pflanzenreiches statt, z.B. in die Bäume jeder Gattung und in deren Fruchtentwicklungen, und in Pflanzen verschiedener Gattung und deren Vermehrungen.

HG 3824

Der Einfluß des Herrn geschieht dadurch, indem der Mensch die inwendigen Wahrheiten wegen ihrer Nutzleistung im Leben angeregt wird, oder sie um des Lebens willen liebt.

HG 4015

Die Herstellung des Wahren inwendigerer Macht ist die Macht des inwendigeren Menschen auf den auswendigeren, oder des geistigen auf den natürlichen; denn alle Herstellung des Guten und Wahren im natürlichen Menschen kommt vom geistigen Menschen, d.h. durch den geistigen Menschen vom Herrn, und zwar durch das Wahre daselbst, denn der Herr fließt ein in das Gute des geistigen oder inwendigeren Menschen, und durch das Wahre daselbst in den natürlichen, nicht aber durch das Gute unmittelbar, ehe der Mensch wiedergeboren ist.

HG 4136

Es wird vom Herrn vorausgesehen, was für ein Leben der Mensch führen werde, und wie er sich vom Herrn werden führen lassen, und weil das Ganze und das Einzelne, ja das Allereinzelnste vorausgesehen wird, so wird es auch vorgesehen, aber wie es sich dann mit den Zustandsveränderungen des Guten verhält, weiß der Mensch gar nicht, und zwar vorzüglich deshalb, weil er keine Kenntnis von dieser Sache hat und heutigentags auch nicht zu haben verlangt, und weil der Herr nicht unmittelbar beim Menschen einfließt und lehrt, sondern in dessen Erkenntnisse, also mittelbar, daher kann derselbe keineswegs die Zustandsveränderungen seines Guten erkennen.

HG 4151

Im allgemeinen verhält es sich so, daß keiner jemals Gutes und Wahres besitzt,

das ihm eigen wäre, sondern alles Gute und Wahre fließt vom Herrn ein, sowohl unmittelbar, als mittelbar durch Engelveereine; aber gleichwohl scheint es, als ob das Gute und Wahre ihm eigen wäre; und zwar aus dem Grunde, damit es dem Menschen angeeignet werde, bis er in jenen Zustand kommt, daß er weiß, und dann anerkennt, und endlich glaubt, daß es nicht ihm anhehöre, sondern dem Herrn.

HG 4353

Der Herr fließt nämlich beim Menschen durch den inneren Menschen ein, und zwar durch das Gute daselbst. Das Gute daselbst kann mit dem Guten im äußeren Menschen verbunden werden, nicht aber das Gute unmittelbar mit dem Wahren. Hieraus kann man erkennen, daß das Wahre beim Menschen zuerst zum Wahren im Willen und in der Tat werden muß, d.h. zum Wahren des Guten, bevor die Verbindung des Vernünftigen mit dem Natürlichen, oder des inneren Menschen mit dem äußeren stattfinden kann. Wie aber das Wahre zum Guten des Wahren wird, kann jedem, der aufmerkt, klar sein.

HG 5092

Überdies gibt es ein dreifaches geistiges Dunkel: das erste kommt aus dem Falschen des Bösen, das zweite aus der Unkenntnis des Wahren, das dritte ist das, in dem das Äußere sich befindet im Vergleich mit dem Inwendigeren, somit das Sinnliche, das dem äußeren Menschen angehört, im Vergleich mit dem Vernünftigen, das dem inwendigen angehört. Alle diese drei Gattungen entstehen gleichwohl daraus, daß das Himmelslicht oder die Einsicht und Weisheit, die vom Herrn kommt, nicht aufgenommen wird, denn diese fließt fortwährend ein, wird aber vom Falschen des Bösen entweder verworfen oder erstickt oder verkehrt, durch die Unkenntnis des Wahren zu wenig aufgenommen, und vom Sinnlichen, das dem äußeren Menschen angehört, abgeschwächt, indem sie ins Allgemeine sich verliert.

HG 5118

Der Einfluß des Herrn geht fortwährend durch das Vernünftige ins innere Natürliche und durch dieses ins äußere Natürliche. Aber was einfließt, verändert und verwandelt sich je nach der Aufnahme.

HG 5127

Das Göttliche des Herrn fließt zwar fortwährend beim Menschen ein, und erleuchtet ihn, aber wo Falsches und Böses ist, d.h. wo das Gegenteil von Wahrem und Gutem, da wird das göttliche Licht entweder abgewiesen oder erstickt oder verkehrt und bloß soviel von demselben wird gleichsam durch Ritzen aufgenommen, als er braucht zur Fähigkeit, aus Sinnlichem zu denken und zu reden, auch über geistige Dinge vermöge der Redensarten, die dem natürlichen oder leiblichen Gedächtnis eingeprägt worden sind.

HG 5288

Wer nicht weiß, wie es sich mit dem Verstandesvermögen des Menschen verhält, und wie der Mensch die Sachen betrachten, dieselben inne werden, verständig über sie denken, Schlüsse daraus ziehen und zuletzt sie in den Willen und durch den Willen ins Tun bringen kann, der findet nichts Auffallendes hierbei; er meint, daß alles so seinen natürlichen Gang gehe, während er gar nicht weiß, daß alles und jegliches aus dem Einfluß durch den Himmel vom Herrn kommt, und daß der Mensch ohne jenen Einfluß gar nichts denken kann, und daß, wenn der Einfluß aufhört, alles Denken aufhört. Daher weiß er auch nicht, daß das durch den Himmel vom Herrn einfließende Gute alles ordnet und zu einem Bild des Himmels gestaltet, soweit es der Mensch zuläßt, und daß daher das Denken vor sich geht in Übereinstimmung mit der himmlischen Form.

HG 5353

Der Einfluß des Guten vom Herrn findet fortwährend beim Menschen statt, aber das Böse, sowohl das wirkliche als das angeerbte, ist es, was dessen Aufnahme hemmt und hindert. Deshalb entsteht, wenn jenes entfernt ist, ein neuer Wille.

HG 5461

Wenn der Glaube in Ansehung des Willens, oder der Wille, das Wahre des Glaubens zu tun, von denjenigen, die in den Kirchenwahrheiten sind, getrennt wird, dann ist der Zusammenhang mit dem Göttlichen so unbedeutend, daß er kaum mehr ist als Anerkennung; denn der Einfluß des Göttlichen vom Herrn beim wiedergeborenen Menschen geht ins Gute und von da ins Wahre, oder was gleich, in den Willen und dadurch in den Verstand. In dem Maße nun, wie der Mensch, der in den Wahrheiten des Glaubens ist, das Gute aufnimmt vom Herrn, bildet der Herr bei ihm einen neuen Willen in seinem Verstandesgebiet. Daß dies in dem Gebiet des Verstandes geschieht, sehe man HG 927, 1023, 1043, 1044, 2256, 4328, 4493, 5113; und insoweit fließt der Herr ein und bewirkt die Neigung Gutes zu tun, d.h. Liebtätigkeit gegen den Nächsten zu üben.

HG 5470

Der Herr wirkt beim Menschen fortwährend mit dem Guten ein und im Guten mit dem Wahren. Der Mensch aber nimmt es entweder an oder nimmt es nicht an. Nimmt er es an, so steht es gut mit ihm, nimmt er es aber nicht an, so steht es böse mit ihm. Wenn er es nicht annimmt und er dann dabei einige Angst empfindet, das hier die Seelenangst ist, so ist Hoffnung, daß er gebessert werden kann, wenn er aber keinerlei Angst empfindet, so verschwindet die Hoffnung.

HG 5471

Das Gute, das vom Herrn einfließt, dringt immer darauf, und redet gleichsam ernstlich zu, angenommen zu werden, aber es hängt vom Menschen ab, ob es angenommen wird.

HG 5479

Der Herr wendet Sich niemals von jemand weg, sondern Er mäßigt den Einfluß des Guten dem Zustand des Menschen oder Engels gemäß.

HG 5482

Das Wahre vom Göttlichen, das durch Joseph vorgebildet wird, fließt durch ein Mittleres ein in das Gute des Glaubens, und durch dieses in sein Wahres, oder was gleich, in das Wollen des Wahren, und durch dieses in das Verstehen des Wahren, oder was abermals gleich, in die Liebtätigkeit gegen den Nächsten und durch diese in den Glauben. Es gibt keinen anderen Weg des Einflusses beim Menschen, der wiedergeboren ist, und keinen anderen Weg des Einflusses bei den Engeln.

HG 5623

Wenn der Herr mit dem Guten im Menschen einfließt, dann fließt Er auch zugleich mit der Fähigkeit das Wahre aufzunehmen ein.

HG 5828

Das Gute, das vom Herrn fortwährend beim Menschen einfließt, geht eben nur durch Böses und daher stammendes Falsches, und durch Falsches und daher stammendes Böse zugrunde. Sobald nämlich jenes fortwährend einfließende Gute durch den inwendigen Menschen zum äußeren oder natürlichen Menschen kommt, begegnet ihm das Böse und Falsche, durch welches das Gute wie von wilden Tieren auf verschiedene Weise zerrissen und ausgelöscht wird. Dadurch wird der Einfluß des Guten durch den inwendigen Menschen gehemmt und eingestellt, folglich das inwendigere Gemüt, durch das der Einfluß hindurchgeht, verschlossen, und nur soviel Geistiges durch dasselbe zugelassen, daß der natürliche Mensch vernünfteln und reden kann, aber alsdann bloß aus irdischen, leiblichen und weltlichen Dingen, und zwar gegen das Gute und Wahre oder heuchlerisch und trügerisch diesem gemäß.

HG 5850

Die Sache verhält sich auf folgende Weise: Vom Herrn geht durch die geistige Welt in die Gegenstände der natürlichen Welt ein allgemeiner Einfluß und ein besonderer Einfluß. Ein allgemeiner Einfluß in dasjenige, was in der Ordnung ist, ein besonderer Einfluß in dasjenige, was nicht in der Ordnung ist.

Die Tiere einer jeglichen Gattung sind in der Ordnung ihrer Natur, deswegen geht in sie ein allgemeiner Einfluß. Daß sie in der Ordnung ihrer Natur sind, erhellt daraus, daß sie in all das Ihrige geboren werden, und durch keine

Belehrung in dasselbe eingeführt zu werden brauchen.

Die Menschen dagegen sind nicht in der Ordnung und in keinem Gesetz der Ordnung, deswegen geht in sie ein besonderer Einfluß, d.h., es sind bei ihnen Engel und Geister, durch die der Einfluß vermittelt wird; und wenn jene nicht bei den Menschen wären, so würden sie in allen Frevel hineinrennen, und sich augenblicklich in die tiefste Hölle stürzen. Der Mensch ist durch jene Geister und durch die Engel unter der Obhut und Leitung des Herrn.

HG 6063

Von dem Einfließen des Inneren in das Natürliche oder Äußere und von dessen Innwerden ist schon früher vielfach gesprochen worden, und es wurde nachgewiesen, daß das Natürliche besteht und lebt durch den Einfluß vom Inneren her, d.h. durch das Innere vom Herrn; denn ohne Einfluß von daher hat das Natürliche kein Leben, weil es in der natürlichen Welt ist und aus dieser sein ganzes Wesen hat, und die natürliche Welt ganz und gar ohne Leben ist. Deswegen muß, damit das Natürliche im Menschen lebe, ein Einfluß vom Herrn stattfinden, nicht nur ein unmittelbarer von Ihm, sondern auch ein mittelbarer durch die geistige Welt, folglich beim Menschen in sein Inneres, denn dieses ist in der geistigen Welt.

HG 6064

Der Einfluß und das Innwerden, worüber HG 6063, kommen vom geistig Guten und den Wahrheiten der Kirche im Natürlichen her.

HG 6128, 6190

Was Einfluß ist, kann erhellen aus dem Vergleich solcher Dinge in der Natur, die einfließen, wie z.B. aus dem Einfluß der Wärme von der Sonne in alle Dinge der Erde. Desgleichen aus dem Einfluß des Schalles auf unser Ohr und so fort.

Daraus läßt sich begreifen, was das Einfließen des Lebens vom Herrn sei, Welcher die Sonne des Himmels ist, von der die Wärme kommt, die Liebe ist, und das geistige Licht, das Glaube ist. Dieser Einfluß wird auch deutlich gefühlt, denn die himmlische Wärme, welche die Liebe ist, bewirkt die Lebenswärme, die im Menschen ist, und das himmlische Licht, das der Glaube ist, bewirkt das Verstandeslicht, das im Menschen ist, aber beide verändern sich je nach der Aufnahme.

HG 6472

Der Herr fließt in zweifacher Weise in den Menschen ein: mittelbar durch den Himmel und unmittelbar aus Sich. Aus Sich fließt Er sowohl in das Vernünftige des Menschen, das sein Inneres bildet, als auch in sein Natürliches, das sein Äußeres ist.

HG 6477

Während vieler Jahre habe ich (Swedenborg) die Sphäre des allgemeinen Einflusses rings um mich her beobachtet. Sie bestand einerseits von der Hölle her aus dem beständigen Antrieb Böses zu tun, andererseits aus dem beständigen Antrieb Gutes zu tun vom Herrn her.

HG 6480

Der Einfluß des Herrn, der unmittelbar durch den Himmel und unmittelbar aus Ihm selbst wirkt, wird Vorsehung genannt.

HG 6495

Der Einfluß, der vom Herrn ausgeht, ist das Gute der himmlischen Liebe, somit der Liebe gegen den Nächsten; in dieser Liebe ist der Herr gegenwärtig; denn Er liebt das gesamte menschliche Geschlecht und will alle auf ewig selig machen; und weil das Gute dieser Liebe vom Ihm stammt, so ist Er Selber darinnen, also auch gegenwärtig bei dem Menschen, der im Guten dieser Liebe steht.

HG 6564

Der Herr fließt beständig durch das Innere des Menschen mit dem Guten und Wahren ein. Das Gute gibt das Leben und das Wahre die Erleuchtung. Dieser Einfluß wird bei den Bösen, wenn es in das Äußere dringt, bekämpft und zurückgestoßen und entweder verdreht oder erstickt; dadurch wird ihr Inneres verschlossen und zwar so, daß nur Ritzen offen bleiben, damit die Fähigkeit zu denken und wollen gegen das Gute und Wahre bleibt. Diese Bösen werden ganz sinnlich.

HG 6840

Jehovah oder der Herr fließt nämlich in den Willen ein, und treibt an zum Tun dessen, was Ihm wohlgefällt.

HG 6845

Der Grund, warum das Göttliche beim Menschen nicht einfließen kann, solange er in jenem Sinnlichen ist, liegt darin, daß der Einfluß vom Göttlichen her eindringt bis zu dem, was in der Ordnung das Letzte ist, somit bis zum Sinnlichen, welches das Äußere des Natürlichen beim Menschen bildet. Sind aber in diesem nur leibliche und irdische Dinge, so werden die göttlichen Dinge, die einfließen, zerstört, denn sie stimmen nicht zusammen.

HG 6948

Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre fließt in einen jeden Menschen ein, durch sein Inneres ins Äußere, und erweckt überall Entsprechendes in seiner Ordnung.

HG 7004

Vom Herrn geht das göttlich Wahre unmittelbar und mittelbar aus. Das, welches unmittelbar ausgeht, ist über allem Verständnis der Engel; dasjenige aber, das mittelbar ausgeht, ist den Engeln in den Himmeln angemessen, und auch den Menschen, denn es geht durch den Himmel hindurch, und nimmt dadurch die Beschaffenheit der Engel und auch die der Menschen an; aber in dieses Wahre fließt der Herr auch unmittelbar ein, und so führt Er die Engel und Menschen sowohl mittelbar als unmittelbar, man sehe HG 6058.

HG 7055

Bei solchen, die ein Innewerden des Wahren aus dem Guten haben, findet auch eine Verbindung des unmittelbaren und mittelbaren Einfluß des Herrn statt.

HG 7056

Nur wenn der Wille und Verstand im Menschen zusammenwirken, kann die Verbindung des unmittelbaren und mittelbaren Einflusses des Herrn stattfinden, und der Herr ist gegenwärtig.

HG 7270

Das Wahre, das unmittelbar vom Herrn ausgeht, kann von niemanden aufgenommen werden. Deshalb schuf der Herr nacheinanderfolgende Sphären, durch die der Herr mittelbar und unmittelbar einfließen konnte.

HG 7442

Was durch den Himmel vom Herrn beim Menschen einfließt, das fließt in sein Inneres ein, und dringt weiter bis zum Letzten oder Äußersten, und stellt sich hier dem Menschen fühlbar dar. Folglich fließt es ein bis in das Sinnliche, und durch dieses in das, was dem Leib angehört.

Ist nun das Sinnliche angefüllt mit Phantasien, die aus Täuschungen und Scheinbarkeiten, oder gar aus Falschem stammen, dann wird das Wahre, das einfließt, daselbst in Gleichartiges verwandelt, denn es wird hier der angenommenen Form gemäß aufgenommen: HG 7343. Inwieweit hier auch das Wahre in Falsches verwandelt wird, insoweit wird das Innere, das den Durchgang für den Einfluß bildet, verschlossen, und öffnet sich zuletzt nur so weit, daß die Fähigkeit zu vernünfteln und Böses durch Falsches zu begründen, hindurchfließen kann.

HG 7491

Das Gute der himmlischen Liebe und das Wahre ihres Glaubens fließt fortwährend vom Herrn ein, wo aber die Selbst- und Weltliebe regiert, da wird es nicht aufgenommen; sondern bei denen, in welchen diese beiden Arten der Liebe regiert, d.h. fortwährend in ihren Gedanken, in ihren Zwecken und ihrem Willen gegenwärtig sind, und bei denen sie das Leben bilden, wird das Gute und Wahre, das vom Herrn einfließt, entweder *verworfen*, oder *ausgelöscht*,

oder *verkehrt*.

HG 8439

Der Einfluß vom Göttlichen geht zuerst in die Wahrnehmung, von da in den Willen und dann in die Handlungen über, und hier endigt er.

HG 8441

Die Belehrung des Herrn durch Einfluß geht in das Wahre beim Menschen ein, das ihm gelehrt wurde.

HG 8685

Der Mensch, der wiedergeboren wird, wird vom Herrn durch unmittelbaren und mittelbaren Einfluß geführt.

HG 8690

Wenn der Mensch im ersten Zustand vor der Wiedergeburt ist, und das Wahre durch Gehorsam tut, fließt der Herr unmittelbar ein; aber dieser Einfluß kommt dem Menschen nicht zur Wahrnehmung; hingegen der unmittelbare und zugleich mittelbare Einfluß des Herrn gelangt zur Wahrnehmung und bewirkt die Neigung.

HG 8701

Wenn der unmittelbare Einfluß des Herrn beim Menschen stattfindet, fließt der Herr zwar mit dem Guten und Wahren ein, aber der Mensch wird nur das Wahre inne. Wenn aber zugleich ein mittelbarer Einfluß des Herrn stattfindet, dann nimmt der Mensch auch das Gute wahr.

HG 8726

Der Mensch, der wiedergeboren wird, wird zuerst durch das Glaubenswahre geführt, wenn er aber wiedergeboren ist, durch das Gute der Liebtätigkeit; und daß im ersten Zustand, nämlich wenn er durch das Wahre geführt wird, der Herr durch das unmittelbar von Ihm ausgehende göttlich Wahre einfließt, dagegen im zweiten Zustand, nämlich wenn er durch das Gute geführt wird, der Herr sowohl durch das unmittelbar als durch das mittelbar von Ihm ausgehende Wahre einfließt; und der mittelbare Einfluß ist ebensowohl vom Herrn, als der unmittelbare.

HG 8728

Der Herr wirkt durch die Engel und Engelgesellschaften beim Menschen. Es kommt auch etwas Eigenes der Engel mit, und das ist solches, was sich der Neigung des Menschen anschmiegt, und an sich nicht gut ist, aber dennoch zur Einführung des Guten und Wahren vom Herrn dienen kann.

HG 9088

Der Herr fließt beim Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß; deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt wurde, daß es Böses und Falsches ist.

HG 9337

Daß die Entfernung vom Bösen und Falschen gemäß dem Wachstum des Guten geschieht, erhellt aus dem, was früher oft gezeigt wurde: der Herr fließt nämlich durch das Gute beim Menschen ein, und durch dieses bringt Er die Wahrheiten in Ordnung, nicht aber umgekehrt. Und in dem Maße, wie die Wahrheiten durch das Gute in Ordnung gebracht werden, wird das Böse und Falsche entfernt.

HG 9399

Das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, fließt fortwährend beim Menschen ein und bildet sein Verstandesvermögen; und, wenn man es glauben will, der Mensch kann ohne fortwährenden Einfluß des vom Herrn ausgehenden göttlich Wahren gar nichts innwerden und verstehen.

HG 9682

Der Einfluß des Herrn ist unmittelbar und auch mittelbar durch den Himmel. Mit Stellenangeben.

HG 9683

Ohne den unmittelbaren Einfluß des Herrn wirkt der mittelbare nichts. Der unmittelbare Einfluß wird gemäß der Ordnung aufgenommen, in welcher der Mensch oder Engel ist, also gemäß dem göttlich Wahren, das vom Göttlichen ist, denn dies ist die Ordnung.

HG 9817

Der Herr fließt hauptsächlich durch das Wort bei den Menschen in der Kirche ein.

HG 9933

Sobald ein Engel in die Sphäre der Himmel erhoben wird, hat er auch ein Innwerden dieser Sphäre. Dieses Innwerden fließt vom Herrn ein, weil das Göttlich-Menschliche des Herrn den Himmel macht.

HG 9938

Es wird gesagt, daß die Gaben und Geschenke dem Jehovah dargebracht wurden, obgleich Jehovah, d.h. der Herr, keine Gaben oder Geschenke annimmt, sondern sie jedem umsonst gibt; aber dennoch will Er, daß sie vom Menschen kommen, wie von ihm selbst, wenn er nur anerkennt, daß sie nicht von ihm, sondern vom Herrn sind; denn der Herr flößt die Neigung ein, das

Gute aus Liebe zu tun, und die Neigung, das Wahre aus dem Glauben zu reden. Aber die Neigung selbst fließt vom Herrn ein, es scheint jedoch, als ob sie im Menschen wäre, somit wie vom Menschen. Denn alles, was der Mensch aus der Neigung seiner Liebe tut, tut er aus dem Leben, weil die Liebe das Leben eines jeden ist.

HG 9940

Was vom Herrn ist, ist näher oder entfernter von Ihm, und es wird dann gesagt, es geschehe aus *Seinem Willen*, aus *Seinem Wohlgefallen*, aus *Seiner Nachsicht* und aus *Seiner Zulassung*: was aus dem Willen, ist zunächst von Ihm; was aus dem Wohlgefallen, ein wenig entfernter von Ihm; was aus Nachsicht, ist noch entfernter; und was aus Zulassung, ist am entferntesten von Ihm. Das sind die Stufen des Einflusses und der Aufnahme des Göttlichen.

HG 10232

Der Herr fließt stets und fortwährend mit Seiner Barmherzigkeit ein, und sorgt dafür, daß das Wahre und Gute, das der Kirche angehört, nicht nur beim Menschen erhalten wird, sondern auch, daß es sich mehrt und wächst. Solange aber das Böse regiert, wird das Wahre und Gute der Kirche, das vom Herrn einfließt, vom Menschen entweder verworfen, oder erstickt, oder verkehrt; hingegen wenn das Böse entfernt ist, wird es angenommen und anerkannt.

HG 10276

Aller Einfluß und alle Gegenwart des Herrn geschieht unmittelbar, und auch in den unteren Himmeln mittelbar durch das himmlisch Gute, welches das Gute des innersten Himmels ist. Damit man aber erkenne, wie es sich damit verhält, muß man wissen, was Vorbildung und was die vorbildliche Kirche ist.

HG 10299

Wenn der Mensch in einem echten Gottesdienste ist, dann fließt der Herr in das Gute und Wahre ein, das beim Menschen ist, und erhebt es zu Sich und mit demselben den Menschen, in dem Maße und in der Weise, wie er darin ist.

HG 10367

Der Einfluß des Herrn geschieht in den inwendigen Menschen, wo sein Himmel ist, und durch den inwendigen in den äußeren, wo seine Welt ist; wenn daher der Mensch nicht im Guten ist, wird sein inwendiger Mensch nicht geöffnet, sondern bleibt verschlossen, wie sehr er auch in den Wahrheiten betreffs der Lehre sein mag; und weil der Himmel im Inneren des Menschen ist, darum ist, wenn dieser geöffnet wird, der Mensch im Himmel; denn der Himmel ist nicht an einem Ort, sondern im Inneren des Menschen.

Einfluß der Engel und Geister

HG 641

Der Einfluß der Engel und bösen Geister im Menschen.

HG 905

Die Gegenwart des Herrn schließt die Freiheit in sich; das eine folgt dem anderen. Je gegenwärtiger der Herr ist, desto freier ist der Mensch, d.h., inwieweit er in der Liebe zum Guten und Wahren steht, insoweit handelt er frei. Der Einfluß des Herrn durch die Engel ist so beschaffen.

HG 5171

Die Engelgesellschaften des Größten Menschen fließen in die Organe oder auf dasjenige Glied des Menschen ein, in welchem sie sind. Ihr Einfließen wird ohne des Herrn Hilfe nicht wahrgenommen.

HG 5470

Wer Böses tut und empfindet dabei keine Angst mehr, auch wenn er darüber bei sich nachdenkt, bei dem hat der Einfluß der Engel aufgehört. Empfindet er mehr oder weniger Angst, dann besteht noch Hoffnung.

HG 5482

Der Einfluß beim Menschen, der wiedergeboren ist, und bei den Engeln, geschieht über das Gute des Glaubens und durch dieses in sein Wahres; d.h. vom Willen in den Verstand, von der Liebtätigkeit und durch diese in den Glauben.

HG 5846-5866; 5976-5993; 6053-6058; 6189-6215

Von den Engeln und Geistern beim Menschen.

HG 5893

Glaubenswahrheiten, die durch die Neigung zum Wahren und durch ein Leben danach im Menschen eingewurzelt sind, bilden die Grundlage, auf welche die Engel einwirken können und so den Menschen führen.

HG 6203

Der Einfluß des Bösen von der Hölle in den Menschen entsteht auf folgende Weise.

HG 6206

Der Einfluß der Engel geht auf das, was der Mensch weiß und glaubt, nicht aber auf das, was der Mensch nicht weiß und nicht glaubt, weil er nur das haftet, wo etwas Bestimmtes im Menschen vorhanden ist.

HG 6307-6326; 6466-6495

Über den Einfluß der Engel und Geister beim Menschen.

HG 6319

Der Einfluß der Engel beim Menschen ist den Entsprechungen gemäß.

HG 6320

Wenn die Engel beim Menschen einfließen, bringen sie auch Neigungen hinzu.

HG 6321

Ohne den Einfluß der Engel könnte der Mensch nicht leben.

HG 6323

Dem Guten der Liebe, das vom Herrn durch die Engel in den Menschen einfließt, wohnt alles Wahre inne.

HG 6996

Um das göttlich Wahre vernehmen zu können, muß eine Vermittlung stattfinden: durch den Himmel, nachher durch Engel und Geister beim Menschen. Die letzte Vermittlung beim Menschen durch den beim Menschen befindlichen Geist.

HG 8728

Der Herr wirkt durch die Engel und Engelgesellschaften beim Menschen. Es kommt auch etwas Eigenes der Engel mit, und das ist solches, was sich der Neigung des Menschen anschmiegt, und an sich nicht gut ist, aber dennoch zur Einführung des Guten und Wahren vom Herrn dienen kann.

HG 10452

Das Wort ermöglicht die Verbindung des Herrn und des Himmels mit dem menschlichen Geschlecht. Würde der Himmel in den Menschen nicht einfließen, würde der Mensch nicht bestehen können.

Einfluß des inneren Menschen

durch den inwendigeren auf den äußeren Menschen

HG 1707

Es ist ein Geheimnis, wie der Einfluß des inneren Menschen durch den inwendigeren Menschen auf den äußeren Menschen ist. Wie der Einfluß beschaffen ist.

Der Einfluß ist bei den Wiedergeborenen himmlisch. Durch Geistiges oder Wahres fließt der Herr bei jeglichem Menschen ein; und wenn dieser Einfluß nicht wäre, so könnte der Mensch nicht denken, somit auch nicht reden.

HG 1725

Der innere Mensch fließt durch den inwendigen in den äußeren ein; der innere Mensch fließt in den inwendigen ein, entweder durch Himmlisches oder durch Geistiges. Durch Himmlisches bei jedem wiedergeborenen Menschen, das ist, bei denen, die in der Liebe zum Herrn und in der Liebe gegen den Nächsten leben; durch Geistiges aber bei jedem Menschen, wie er auch immer beschaffen sei, daher sein Licht aus dem Himmel, d.h., daß er kann denken und reden und ein Mensch sein

HG 1900

Der Einfluß des inneren Menschen hat statt mittelst der Neigung in die Erkenntnisse und Wissensdinge des auswendigeren Menschen; ehe diese vorhanden sind, ist zwar unterdessen ein Verkehr da, aber bloß durch Gefühle, durch die der äußere regiert wird, daher es nur ganz allgemeine Bewegungen sind, und zwar Begierden, sodann einige blinde Hinneigungen, wie sie bei den kleinen Kindern erscheinen.

HG 1940

Diesem Innersten, oder inneren Menschen ist unterworfen das Vernunftmäßige, das als des Menschen Eigenes erscheint, in dieses fließen durch jenen inneren Menschen die himmlischen Dinge der Liebe und des Glaubens vom Herrn her ein; und durch dieses Vernunftmäßige in das Wißtümliche, das dem äußeren Menschen angehört. Was aber einfließt, wird aufgenommen gemäß dem Zustand eines jeden. Wofern das Vernunftmäßige sich nicht dem Guten und Wahren des Herrn unterwirft, wird das, was einfließt, von diesem Vernunftmäßigen entweder erstickt oder verworfen oder verkehrt, und noch mehr, wenn es in das sinnlich Wißtümliche des Gedächtnisses einfließt.

HG 5119

Über den gegenseitigen Einfluß des inneren und äußeren Natürlichen.

HG 5885

Der innere Mensch fließt in den äußeren Menschen ein. Dieser Einfluß in betreff des Guten ist die Neigung zum Wahren und ist zugleich Liebtätigkeit, in betreff auf das Wahre ist er die Anerkennung desselben und der Glaube.

Eingebung, göttliche

HG 9094

Inspiration ist kein bloßes Vorsagen, sondern ein Einfluß aus dem Göttlichen; was aus dem Göttlichen einfließt, das geht durch den Himmel hindurch, und ist hier Himmlisches und Geistiges; kommt es in die Welt, wird es ein Weltliches, das inwendig jenes enthält.

Eins mit Gott

Siehe Gott: Eins mit Gott.

Einsaat

HG 880

Was der Mensch aus dem Wort hört und im Gedächtnis behält, ist eine Einsaat.

Einsicht

HG 99

Der geistige Mensch glaubt, daß er die Einsicht aus sich habe, der himmlische Menschen wird inne, daß sie so vom Herrn einfließt.

HG 109

Die Weisheit und Einsicht ist des Herrn.

HG 112

Es gibt keine Einsicht, außer aus dem Glauben, somit aus dem Herrn.

HG 121, 124

Welche Art die himmlische Ordnung sei, oder wie das, was zum Leben gehört, fortschreitet: vom Herrn geht aus die Weisheit, durch die Weisheit Einsicht, durch die Einsicht Vernunft; so wird durch die Vernunft belebt das Wißtümliche, das dem Gedächtnis angehört.

HG 268

Das Vernünftige gehört auch zum äußeren Menschen, und es ist an sich etwas zwischen dem Inneren und Äußern in der Mitte Liegendes; denn der innere Mensch wirkt durch das Vernünftige auf dem äußeren leiblichen; wenn aber das Vernünftige beistimmt, dann trennt es den äußeren vom inneren, so daß man nicht mehr weiß, daß ein innerer ist, folglich auch nicht, was Einsicht und Weisheit, die dem inneren angehören.

HG 3190

Wenn das Wahre aus dem Natürlichen erhoben wird ins Vernünftige, dann wird es aus der Sphäre des weltlichen Lichts in die Sphäre des himmlischen Lichts versetzt, somit gleichsam aus dem Dunkel der Nacht in die Helle des Tages. Daher wenn das Natürliche erhoben wird ins Vernünftige, wird der Mensch zugleich in die Einsicht und in die Weisheit erhoben; denn alle Einsicht und Weisheit beim Menschen kommt vom Himmel.

HG 4302

Diejenigen, die im himmlischen Innwerden sind, befinden sich im Lichte des Himmels vom Herrn, in welchem Lichte Einsicht und Weisheit ist.

HG 4526

Daß der Mensch durch die Dinge, die ihm im Licht der Welt erscheinen, sich Einsicht erwerben kann, kommt daher, weil das höhere Licht oder das Licht des Himmels in die Gegenstände, die aus dem Licht der Welt sind, einfließt, und macht, daß sie in vorbildlicher und entsprechender Weise erscheinen; denn das Licht, das über dem Weltlicht ist, geht vom Herrn aus, Der den ganzen Himmel erleuchtet. Die Einsicht und Weisheit selbst, die vom Herrn ausgeht, erscheint dort als Licht. Dieses Licht ist es, das den Verstand oder das innere Sehen des Menschen bewirkt. Wenn dasselbe durch den Verstand in die Gegenstände einfließt, die aus dem Weltlicht sind, dann macht es, daß sie vorbildlich und entsprechend, und somit der Einsicht angemessen (d.i. erkennbar) erscheinen.

HG 5070

Dem Leben, das vom Herrn ist, wohnt Weisheit und Einsicht inne, denn das Gute vom Herrn aufnehmen und daher das Gute wollen, ist Weisheit, und das Wahre vom Herrn aufnehmen, und daher das Wahre glauben, ist Einsicht, und die, welche diese Weisheit und Einsicht haben, die haben Leben, und weil mit einem solchen Leben die Seligkeit verknüpft ist, so wird durch Leben auch die ewige Seligkeit bezeichnet.

HG 5081

Der Mensch wird in keine Wissenschaft, noch weniger in eine Einsicht und Weisheit geboren, sondern nur in die Fähigkeit sie aufzunehmen und sich anzueignen. Das geschieht auf zweierlei Wegen, nämlich auf dem inwendigen Weg und auf dem äußeren Weg.

HG 5092

Überdies gibt es ein dreifaches geistiges Dunkel: das erste kommt aus dem Falschen des Bösen, das zweite aus der Unkenntnis des Wahren, das dritte ist das, in dem das Äußere sich befindet im Vergleich mit dem Inwendigeren, somit das Sinnliche, das dem äußeren Menschen angehört, im Vergleich mit dem Vernünftigen, das dem inwendigen angehört. Alle diese drei Gattungen entstehen gleichwohl daraus, daß das Himmelslicht oder die Einsicht und Weisheit, die vom Herrn kommt, nicht aufgenommen wird, denn diese fließt fortwährend ein, wird aber vom Falschen des Bösen entweder verworfen oder erstickt oder verkehrt, durch die Unkenntnis des Wahren zu wenig aufgenommen, und vom Sinnlichen, das dem äußeren Menschen angehört, abgeschwächt, indem sie ins Allgemeine sich verliert.

HG 5497

Ein Knabe, der noch nicht gehörig entwickelt ist, kann aus nichts Höherem denken als aus dem äußeren Natürlichen, denn er setzt seine Vorstellungen aus sinnlichen Wahrnehmungen zusammen. Sobald er aber heranwächst, und aus den Sinneswahrnehmungen auf die Ursachen schließt, so fängt er an, aus dem

inwendigeren Natürlichen zu denken; denn aus den Sinneswahrnehmungen bildet er dann einige Wahrheiten, die über die Sinneswahrnehmungen hinausgehen. Aber dennoch bleiben sie innerhalb des Gebietes der Natur; wird er aber, wie er dann heranwächst, ein Jüngling, so bildet er, wenn er sein Vernünftiges ausbildet, aus denjenigen Dingen, die in der inwendigeren Natur sind, Vernunftbegriffe, die noch höhere Wahrheiten sind, und gleichsam ausgezogen aus den Dingen, die in der inwendigeren Natur sind. Die Denkvorstellungen aus diesen werden in der wissenschaftlich gebildeten Welt intellektuelle und immaterielle Ideen genannt; hingegen die Vorstellungen aus dem Wißtümlichen beider natürlichen Gebiete, soweit sie von der Welt aus den Sinnen herkommen, werden materielle Ideen genannt. So steigt der Mensch mit dem Verstand zum Himmel auf, aber dennoch kommt er nicht mit dem Verstand in den Himmel, wenn er nicht das Gute vom Herrn aufnimmt, das immerfort gegenwärtig ist und einfließt. Und wenn er das Gute aufnimmt, wird er auch mit Wahrheiten beschenkt; denn im Guten herbergen alle Wahrheiten; und sowie er mit Wahrheiten beschenkt wird, so wird ihm auch Einsicht verliehen, kraft deren er im Himmel ist.

HG 5649

Wenn ein Geist, der im Guten und daher (für den Himmel) befähigt ist, in eine Engelgesellschaft kommt, alsdann kommt er zugleich in alle Wissenschaft und Einsicht, welche die Gesellschaft hat, in der er vorher nicht gewesen war, und dann weiß er nicht anders, als daß er es schon früher und von selbst gewußt und so verstanden habe. Wenn er aber nachdenkt, so nimmt er wahr, daß dies ihm durch jene Engelgesellschaft vom Herrn umsonst geschenkt wird.

HG 5749

Daß der Mensch nichts für sich in Anspruch nehmen darf, was vom Herrn kommt, somit nicht das Wahre und Gute, kommt daher, weil der Mensch in der Wahrheit sein soll; und soweit er in der Wahrheit ist, insoweit ist er im Licht, in dem die Engel im Himmel sind, und wie weit er in diesem Licht, insoweit ist er in der Einsicht und Weisheit, und wie weit er in der Einsicht und Weisheit, insoweit ist er in der Seligkeit. Dies ist der Grund, warum der Mensch mit dem Herzensglauben anerkennen muß, daß nichts Wahres und Gutes von ihm selbst kommt, sondern alles vom Herrn; und zwar, weil es wirklich so ist.

HG 5934

Durch die verschiedenen Stufen an Kenntnissen gelangt der Mensch zur Einsicht.

HG 6222

Man glaubt, diejenigen hätten Einsicht in den kirchlichen Dingen, welche die Dogmen oder Lehrbestimmungen ihrer Kirche sehr zu begründen wissen, und zwar bis zu der Beredung, daß es sich wirklich so verhalte, und auch diejeni-

gen, die viele Ketzereien geschickt zu widerlegen verstehen. Gleichwohl ist dies nicht das Verständnis der Kirche, denn ein Dogma begründen ist nicht Sache des Verständnisses, sondern des Scharfsinnes im Gebiet des Sinnlichen, und diese Gabe besitzen bisweilen die Schlimmsten, und auch diejenigen können es, die durchaus nichts glauben, und auch die, welche sich im Falschen selbst befinden. Diesen und jenen ist nichts leichter, als das zu begründen, was ihnen beliebt, und zwar bis zu dem Grade, daß die Einfältigen überzeugt werden.

HG 6524

Einsichtsvolle heißen die, welche im zweiten oder mittleren Himmel sind.

HG 8063

Die Sphäre der Ausdehnung des Wahren ist gemäß der Beschaffenheit und der Quantität des Guten, denn das Gute ist wie eine Flamme, und das Wahre wie ein Licht. Die Sphäre der Ausdehnung in der geistigen Welt dringt zu den Gesellschaften, die ringsumher sich befinden; so weit sich die Sphäre erstreckt, so weit besteht auch Verbindung und Gemeinschaft, worüber man sehe HG 6598-6613. Nach der Sphäre der Ausdehnung im Himmel richtet sich bei einem jeden die Einsicht und Weisheit, wie auch die Glückseligkeit, nämlich gemäß der Größe, zugleich mit der Beschaffenheit der Sphäre.

HG 8943

Was aus der eigenen Einsicht stammt, das ist in sich ohne Leben, ja geistig tot; denn das Eigene des Menschen ist nichts als Böses. Wenn daher aus demselben ein Gottesdienst angeordnet wird, so ist dieser Gottesdienst nichts anderes als ein Götzendienst, ein Anbeten der Schnitzbilder und Gußbilder, in denen kein Atem, d. h. kein Leben ist.

HG 9052

Die Speise, welche die Seele nährt, ist Einsicht und Weisheit.

HG 9723

Der Mensch wird von Kindheit bis zum Ende seines Lebens in der Welt in betreff der Einsicht und Weisheit vervollkommnet, und wenn es gut mit ihm stehen soll, auch in betreff des Glaubens und der Liebe. Die wißtümlichen Kenntnisse tragen vorzüglich zu dieser Nutzwirkung bei.

HG 9943

Einsicht heißt, die göttlichen Wahrheiten wissen und verstehen und nachher ihnen Glauben schenken.

HG 10201

Unter Einsicht und Weisheit wird nicht verstanden die Fähigkeit über einen

jeden Gegenstand zu denken und zu vernünfteln, denn diese findet sich ebenso bei den Bösen wie bei den Guten, sondern die Fähigkeit, Wahres und Gutes, das dem Glauben der Liebtätigkeit und der Liebe zum Herrn angehört, zu sehen und inne zu werden.

HG 10225

Die Einsicht beim Menschen beginnt dann, wenn er nicht aus dem Lehrer, sondern auch sich denkt; und das geschieht nicht eher, als bis sein Inneres gegen den Himmel zu geöffnet wird. Man merke, daß das Äußere beim Menschen in der Welt ist, und das Innere im Himmel, und daß der Mensch nur so viel Einsicht und Weisheit hat, als Licht aus dem Himmel in das einfließt, was er aus der Welt hat; und dies geschieht in dem Maß und in der Art, wie sein Inneres geöffnet ist; und dieses wird in dem Maß geöffnet, als der Mensch für den Himmel lebt, und nicht für die Welt.

HG 10330

Die in der Liebe zum Wahren und Guten sind nicht um des Wahren und Guten, sondern um ihrer selbst und der Welt willen, die können, weil sie immerfort abwärts sehen und sinken, nicht in den Himmel erhoben werden. Sie können also den göttlichen Einfluß aus dem Himmel nicht aufnehmen und erleuchtet werden. Die Einsicht, die bei diesen als die Einsicht des Wahren erscheint, kommt vom Irrlicht her, das vor ihren Augen glänzt aus Begründungen und den daher kommenden Beredungen. Es glänzt aber, mag es falsch oder wahr sein, in gleicher Weise. Allein dieser Glanz wird zu lauter Finsternis, wenn Licht aus dem Himmel einfließt.

HG 10331

Einsicht gehört dem Verstand im inwendigen Menschen an. Einsicht ist dort, wo die Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.

Bei denen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, folgen Weisheit, Einsicht, Wissen und Werk der Ordnung nach vom Inwendigen bis zum Letzten. Weisheit ist bei ihnen das Inwendigste, denn sie ist: gut wollen aus Liebe. Einsicht ist das zweite, denn sie ist: gut verstehen aus dem Gut-Wollen; diese zwei gehören dem inwendigen Menschen an. Wissen ist: gut erkennen, und Werk ist: gut handeln, beides aus dem Gut-Wollen; diese zwei gehören dem äußeren Menschen an.

Einsprache

HG 218

Die Einsprache oder innere Stimme ist der Rest des Innewerdens.

HG 1442

Die, welche geistige Menschen werden, haben etwas dem Innewerden Ähnliches, oder eine, je nachdem sie im Himmlischen der Liebtätigkeit sind,

mehr oder weniger deutliche Einsprache des Gewissens.

Einweihung

HG 3092, 3093

Das Vermögen ›aufzunehmen‹ ist der erste Grad der Einweihung. Und dies geschieht allmählich.

HG 3098

Es wird gehandelt von der ersten Einweihung des Wahren ins Gute, denn wie gesagt, das Gute selbst fließt durchs Vernünftige ins Natürliche ein, somit auf innerem Wege, und erleuchtet, was dort ist; das Wahre selbst aber fließt ein durch das Sinnliche, hauptsächlich des Gehörs und des Gesichts, in das Natürliche, somit auf äußerem Weg, die Entstehung des Wahren ist von daher, was auch jedem bekannt sein kann, der darüber nachdenkt. Aber die Verbindung des Guten und Wahren ist nicht dort, sondern im Vernünftigen, darum wird das Wahre von dort hervorgerufen, somit aus der natürlichen Sphäre in die geistige, denn das dem Guten zu verbindende Wahre ist geistig.

HG 3108

Wenn das Wahre dem Guten vom Menschen geweiht wird, dann wird es ihm angeeignet; es verschwindet dann aus seinem äußeren Gedächtnis, und geht ins innere über, oder was das gleich, es verschwindet im natürlichen oder äußeren Menschen, und geht über in den vernünftigen oder inneren.

HG 3128

Die Einweihung des Wahren in das Gute ist die Verbindung des Wahren mit dem Guten, d.h. die Erleuchtung des Guten durch das Wahre.

HG 3158

Die Einweihung und Verbindung des Wahren und Guten ist eine geistige Verlobung und eine geistige Ehe. Auf beiden Seiten ist ein freier Zustand der Erwägung erforderlich. Daß dies bei der Verlobung und Verhehlung ist bekannt, daß aber bei der Einweihung und Verbindung des Guten und Wahren ist nicht so bekannt, weil es dem natürlichen Menschen nicht zum Bewußtsein kommt, und weil es unter dasjenige gehört, was geschieht, ohne daß der Mensch sich darüber besinnt, so findet es doch in jedem Augenblick statt, wenn der Mensch gebessert und wiedergeboren wird, daß er nämlich in einem freien Zustand ist, wenn das Wahre verbunden wird dem Guten.

HG 3179

Das Wahre selbst, das eingeweiht werden soll fürs Gute, anerkennt sein Gutes, weil das Gute sein Wahres anerkennt, daher die Einwilligung, daß es aber eine dem Wahren vom Guten eingegebene Einwilligung ist, sehe man HG 3161; dem Menschen kommt es gar nicht zum Bewußtsein, daß eine Einwilligung

stattfindet von seiten des Wahren, wenn dieses geweiht und verbunden wird dem Guten, d.h., wenn der Mensch wiedergeboren wird; auch nicht [zum Bewußtsein] von seiten des Guten, daß es sein Wahres anerkennt, und dieses einweihet und sich verbindet, während doch dies wirklich so geschieht.

HG 3768

Durch die Lehre aus dem Wort geschieht die Einweihung und Wiedergeburt.

HG 3808

Einweihung ist eine vorläufige Verbindung.

HG 3833

Die Mahlzeiten, die am Abend gehalten wurden, oder die Abendessen, bezeichneten nichts anderes bei den Alten, welche die gleichen Bräuche hatten, als den Zustand der Einweihung, die der Verbindung vorausgeht; und dieser Zustand ist dunkel im Verhältnis zu dem Zustand der Verbindung; denn wenn der Mensch ins Wahre und daher ins Gute eingeweiht wird, ist ihm alles, was er alsdann lernt, dunkel.

Einwirkung des Herrn

Siehe: Einfluß des Herrn.

Elias

Siehe: Johannes der Täufer.

Elternliebe

HG 1272

Die echte Liebe zu den eigenen Kindern besteht darinnen: zum allgemeinen Besten der Gesellschaft, damit der Himmel vergrößert würde, somit um des Reiches des Herrn willen.

HG 1865

Daß die göttliche Liebe so beschaffen ist, kann erhellen aus der Liebe der Eltern gegen die Kinder, insofern sie in dem Grade wächst, in dem sie niedersteigt, d.h. größer wird in den Nachkommen als in den nächsten Kindern selbst. Es gibt gar nichts ohne Ursache und Ursprung, folglich auch nicht diese Liebe gegen die Nachkommen, insofern sie beim Menschengeschlecht nach und nach immer mehr zunimmt. Die Ursache und der Ursprung kann nicht anderswoher kommen, als aus dem Herrn, von Dem alle eheliche Liebe und Elternliebe gegen die Kinder einfließt, insofern, daß Seine Liebe so beschaffen ist, daß Er alle wie ein Vater seine Kinder liebt, und alle zu Erben machen will, und für ein Erbgut sorgt für die, welche geboren werden sollen, wie für die, welche geboren sind.

Emblem

HG 4966

Man muß wissen, daß die Wissenschaften der Alten ganz andere waren als die Wissenschaften der Jetztzeit. Die Wissenschaften der Alten handelten von den Entsprechungen der Dinge in der natürlichen Welt mit den Dingen in der geistigen Welt. Die Wissenschaften, die man heutzutage philosophische nennt, wie z.B. die aristotelische Philosophie und dergleichen sind, waren ihnen unbekannt. Dies wird auch aus den Büchern der Älteren klar, von denen die meisten in solchen Ausdrücken verfaßt sind, die inwendigere Dinge bezeichneten, vorbildeten und ihnen entsprachen. Zum Beweis möge nur folgendes angeführt werden, um vom übrigen zu schweigen: den Helikon stellten sie als einen Berg dar, und verstanden darunter den Himmel; den Parnassus weiter unten als einen Hügel, und verstanden darunter das Wißtümliche; sie sagten, ein fliegendes Pferd, das sie Pegasus nannten, habe dort eine Quelle mit dem Huf aufgerissen; die Wissenschaften nannten sie Jungfrauen (Musen) usw., denn sie wußten aus den Entsprechungen und Vorbildungen, daß der Berg der Himmel sei, daß der Hügel derjenige Himmel sei, der unten oder beim Menschen ist, daß das Pferd das Verständige sei, daß die Flügel, womit es flog, geistige Dinge bezeichnen, der Huf das Natürliche, die Quelle die Einsicht, und die drei Jungfrauen, die Huldinnen (charites, Gratien) hießen, die Neigungen zum Guten, und die Jungfrauen, die Helikoniden und Parnassiden genannt wurden, die Neigungen zum Wahren.

Man nennt (zwar) jene Dinge Embleme, aber man weiß gar nichts von der Entsprechung und vorbildlichen Bedeutung derselben.

Embryo

HG 3887

Der Einfluß vom himmlischen Reich ins geistige verhält sich ebenso, wie der Einfluß des Herzens in die Lungen; sodann wie der Einfluß alles dessen, was dem Herzen angehört, in das, was den Lungen angehört; denn das Herz regiert im ganzen Leib und in seinen einzelnen Teilen durch die Blutgefäße, und auch die Lunge in seinen einzelnen Teilen durch das Atmen; daher findet überall im Leib gewissermaßen ein Einfluß des Herzens in die Lungen statt, aber gemäß den Formen daselbst und gemäß den Zuständen. Daher entsteht alles Empfinden und alles Handeln, das dem Leibe eigen ist.

Dies kann man auch sehen an den im Mutterleibe befindlichen und kaum erst geborenen Kindern: diese können keine leibliche Empfindung haben und keine willkürliche Handlung, ehe ihnen die Lungen geöffnet sind, und daher der Einfluß des einen in das andere möglich ist.

Empfindung

HG 5779

Vom Inwendigen, d.h. durch das Inwendige vom Herrn, kommt alles Innewerden, denn es kommt nirgend anderswoher, nicht einmal die Empfindung. Es

scheint, als ob die Sinnesempfindung wie auch die Wahrnehmung aus dem Einfluß von außen her komme, aber es ist Täuschung; denn das Inwendige ist es, was durch das Äußere empfindet.

HG 7691

Die Empfindung ist das letzte des Innewerden.

HG 9103

Das innere Gute ist das, welches Liebtätigkeit im inneren Menschen genannt wird, und das äußere Gute ist die Liebtätigkeit im äußeren; dieses Gute lebt von jenem, denn das Gute der Liebtätigkeit im inneren Menschen ist das Gute des geistigen Lebens, und das Gute der Liebtätigkeit im äußeren Menschen ist das Gute des natürlichen Lebens aus jenem. Dieses Gute gelangt in die Empfindung des Menschen als Lustreiz, jenes aber dringt nicht zur Empfindung, sondern nur zum Innewerden, daß es so sein müsse, und macht die Seele zufrieden. Im anderen Leben aber kommt es auch zur Empfindung.

Endzeit

Siehe: Jüngstes Gericht.

Endzweck des Herrn

HG 6574

In der ganzen geistigen Welt herrscht der Endzweck, der vom Herrn ausgeht, welcher darin besteht, daß gar nichts, auch das Allergeringste statffinde, außer so, daß Gutes daraus hervorgehe.

Engel

HG 41

Jedes Wort, eine jede Vorstellung und ein jedes Kleinste von einem Gedanken eines Engelgeistes lebt und hat Leibesgestalt.

HG 50

Beim Menschen sind wenigstens zwei Geister und zwei Engel. Ohne diese Gemeinschaft könnte der Mensch auf Erden nicht leben. Wenn der Mensch nicht wiedergeboren ist, sind bei ihm böse Geister, die über ihn herrschen; wenn er wiedergeboren ist, dann herrschen die Engel und führen ihn.

HG 104

Die Engel haben ein so deutliches Innewerden, daß sie aus ihm wissen und erkennen, was wahr und gut, was vom Herrn und was von ihnen selbst ist, sowie auch wie beschaffen einer ist, der herbeikommt, aus seinem bloßen Herbeikommen und bloß aus einer einzigen seiner Vorstellung.

HG 155

Die Engel werden inne, daß sie vom Herrn leben, und wenn sie nicht daran denken, nicht anders wissen, als daß sie aus sich leben.

HG 227

Es ist die gewisseste Wahrheit, daß der Mensch durch Geister und Engel vom Herrn regiert wird; wenn die bösen Geister anfangen zu herrschen, dann bemühen sich die Engel, das Böse und Falsche abzuwenden, daher entsteht ein Kampf; dieser Kampf ist es, der durch das Innwerden, die innere Stimme und das Gewissen empfunden wird.

HG 228

Die Engel haben ein großes Wahrnehmungsvermögen ob etwas gegen das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe beim Menschen eintritt. Das Kleinste eines Gedankens beim Menschen ist den Engeln wahrnehmbarer, als dessen Größtes.

HG 553

Diejenigen, die in gegenseitiger Liebe sind, nähern sich im Himmel fortwährend dem Lenz ihrer Jugend; denn die Güte und Liebtätigkeit ist es, die gestaltet, und ein Ebenbild von sich darstellt und macht, daß das Liebliche und Schöne der tätigen Liebe aus den einzelsten Teilen des Angesichtes herausstrahlt, so daß sie eigentliche Gestalten der Liebtätigkeit sind.

HG 633

Bei jeglichem Menschen und bei jeglichem Engel, auch dem durchaus himmlischen, ist sein Eigenes nur falsch und böse; denn es ist bekannt, daß die Himmel nicht rein sind vor dem Herrn, und daß alles Gute und alles Wahre des Herrn allein ist.

HG 686, 687

Kein Engel oder Geist kann je ein Leben haben, er sei denn in einer Gesellschaft.

HG 868

Daß der Himmel im Wort nicht rein heißt, ist deshalb, weil die Engel und guten Geister im Grunde ihres Wesen böse und falsch sind, und nur durch die Barmherzigkeit des Herrn im Guten und Wahren gehalten werden.

HG 1079

Diejenigen, welche in der Liebtätigkeit sind, sehen das Böse des anderen kaum, merken aber all sein Gutes und Wahres, und was böse und falsch ist legen sie zum Guten aus. Von dieser Art sind alle Engel, was sie vom Herrn haben, Der alles Böse zum Guten lenkt.

HG 1276

Die Lage der Engel im Himmel.

HG 1376

Den Geistern, denen körperliche und irdische Vorstellungen ankleben, begreifen es nicht, daß ihre Vorstellung des Ortes und der Entfernung bei ihnen nichts Reales sei. Die Engel sind in der Vorstellung der Zustände.

HG 1382

Die Idee der göttlichen Unendlichkeit wird den Engeln dadurch nahe gebracht, daß sei dem Blick des Herrn augenblicklich zugegen sind; und die Idee der göttlichen Ewigkeit dadurch, daß tausend Jahre ihnen nicht als Zeit erscheinen, kaum anders als wenn sie eine Minute gelebt hätten; und beides dadurch, daß sie in ihrem Gegenwärtigen zugleich das Vergangene und Zukünftige haben.

HG 1383

Die Engel fühlen (wahrnehmen oder innerwerden) was wahr und gut und was vom Herrn von ihnen selbst, sodann, wenn das, was sie denken, reden und tun, von ihnen selbst ist, woher und wie beschaffen es ist.

HG 1521-1534

Vom Licht, in dem Engel und Geister leben.

HG 1521

Die Engel und Geister haben alle Sinne außer den Geschmack.

HG 1525

Die Engel im dritten Himmel unterscheiden sich in himmlische und geistige.

HG 1581

Die Engel wissen nicht anders, als daß das Böse von ihnen abgetrennt sei, allein es ist bloß eine Abhaltung vom Bösen, somit ein Ruhen, so daß es als nicht vorhanden erscheint, folglich ist es ein Schein - was die Engel auch wissen, wenn sie darüber nachdenken.

HG 1619

Alles was die Engel sehen ist vorbildlich und bezeichnend.

HG 1628

Alle Engel haben ihre Wohnungen, wo sie sich befinden, und diese sind prächtig. Sie haben ihre Wohnung vom Herrn.

HG 1636

Wie schwer die Menschen zu dem Glauben gebracht werden können, daß es

Geister und Engel gibt, ja noch mehr, daß jemand mit ihnen reden könne, konnte Swedenborg durch ein Beispiel mit einem verstorbenen Gelehrten erleben.

HG 1645

Die Rede der Engel ist unaussprechlich, weit über die Rede der Geister, weit über der der engelischen Geister, und dem Menschen, solange er im Körper lebt, in keinerlei Weise verständlich. Ihre Rede ist nicht eine Rede von Sachen, sondern sie ist eine Rede der Endzwecke und der aus ihnen hervorgehen Nutzwirkungen.

HG 1646

Die Rede der Engel erscheint zuweilen in der Geisterwelt und so vor dem inwendigeren Gesicht, wie das Schwingen des Lichtes oder einer glänzenden Flamme, und zwar mit Abwechslung gemäß dem Zustand der Gefühle ihrer Rede. Nur das Allgemeine ihrer Rede in betreff der Zustände des Gefühls, wie es aus unzähligen Unterschiedenen hervorgeht, ist es, was so vorgebildet wird.

HG 1647

Die Rede der himmlischen Engel ist unterschieden von der Rede der geistigen Engel.

HG 1705

Nirgends hat irgendein Engel im Himmel einen Namen, sondern es ist das Gute und Wahre, von dem die Namen ausgesagt werden, z.B. Michael und andere Engel im Wort.

HG 1735

Weil der Herr das Leben ist, so hat alles und jedes von daher sein Sein und sein Leben. So ist es eine Sinnestäuschung, daß den Menschen scheint, sie leben von sich. Die Engel empfinden es lebhaft, daß sie nicht von sich leben, sondern vom Herrn; dennoch aber wird ihnen, mehr als allen anderen, der Schein gegeben, als ob sie auch sich lebten und zwar mit unaussprechlicher Seligkeit.

HG 1745

Der Engel redet zuweilen nicht aus sich, sondern aus dem Herrn, und dann weiß er nicht anders, als daß er der Herr ist, alsdann ruht sein Äußeres. Die Ursache ist, weil sein innerer Mensch Besitztum des Herrn ist.

HG 1752

Die guten Geister sind zwar auch Engel, aber niedrigere, denn sie sind ersten Himmel; die engelischen Geister aber im zweiten Himmel, hingegen die eigentlich sogenannten Engel im dritten Himmel.

HG 1754

Die Engel haben keineswegs einen Namen, sondern werden am Guten und Wahren erkannt, wie sie beschaffen sind.

HG 1755

Die Engel herrschen über die bösen Geister.

HG 1776

Die Engel verstehen den inneren Sinn des Wortes besser, wenn kindliche Knaben und Mädchen es lesen, als wenn Erwachsenen, die nicht im Glauben der Liebtätigkeit stehen.

HG 1802

Die Engel des ersten Himmels sind untergeordnet den Engeln des zweiten Himmels, und die Engel im zweiten Himmel den Engeln des dritten Himmels untergeordnet. Das Innere eines jeden der Engel in den drei Himmeln bestimmt die Nähe zum Herrn. Das Innere ist Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

Aber vom ersten oder äußeren Himmel kann nie jemand in den zweiten oder inwendigeren Himmel erhoben werden, bevor er unterrichtet ist im Guten der Liebe und in den Wahrheiten des Glaubens; inwieweit er unterrichtet ist, insoweit kann er erhoben werden und unter die engelischen Geister kommen; ebenso diese, bevor sie in den dritten Himmel erhoben werden, oder unter die Engel kommen können.

HG 1850

Die Engel streben fort und fort zum Leben einer kräftigen und blühenden Jugend hin.

HG 1880

Die Engel und Geister haben viel schärfere Sinne als die Menschen, nämlich Gesicht, Gehör, Geruch und Tastsinn, sie haben aber keinen Geschmackssinn. Die Engel und Geister können mit ihrem Gesichtssinn nicht sehen, was in der Welt ist, so wie auch der Mensch die geistige Welt nicht sehen kann. Nur durch des Menschen Gesichtssinn können die Engel und Geister die Welt sehen, dies gestattet aber der Herr nur bei solch einem Menschen, dem der Herr auch verleiht mit den Engeln und Geister zu reden.

HG 1914

Die Engel des dritten Himmels denken nicht aus dem verstandesmäßigen Wahren, sondern aus dem Inwendigeren des Vernünftigen.

HG 1925

Es waren Engel, die zu den Menschen gesandt wurden; wie denn auch solche

durch die Propheten sprachen; was sie aber sprachen, war nicht *von* den Engeln, sondern *durch* die Engel; denn sie waren alsdann in einem Zustand, in dem sie nicht anders wußten, als daß sie Jehovah, das ist der Herr seien. Sobald sie aber ausgeredet hatten, traten sie in ihren vorigen Zustand zurück, und redeten wie aus sich.

HG 1929

Wie die Engel das Wort des Herrn verstehen. Der innere Sinn ist ihnen das Wort des Herrn.

HG 1984

Die Engel sehen nur den inneren Sinn des Wortes.

HG 2016

Über das Innerwerden der Engel; sie erkennen klar, was alles vom Herrn in ihnen ist und was ihr Eigenes ist.

HG 2039

Wenn die Engel die Vorstellung der Reinigung vom unreinen Natürlichen haben, so stellt sich in der Geisterwelt urplötzlich etwas der Beschneidung Ähnliches dar.

HG 2077

Die Engel, die in himmlischer Liebe sind, würden alles tun, um jemand aus der Hölle zu retten.

HG 2131

Die, welche in den Himmel eingelassen werden, werden mit Liebe und Freude aufgenommen. Manche durchwandern mehrere Gesellschaften, bis sie die ihr passende gefunden haben. In dieser Gesellschaft bleiben sie so lange, bis sie noch vollkommener werden, und von da in noch größere Seligkeit gehoben werden.

HG 2135

Die Engel verstehen nur den inneren Sinn des Wortes.

HG 2242

Der Buchstabensinn ist so beschaffen, daß er den Scheinbarkeiten gemäß ist, und wäre er nicht den Scheinbarkeiten gemäß, so würde das Wort niemand verstehen und anerkennen, somit nicht annehmen. Die Engel aber sind nicht so in Scheinbarkeiten wie der Mensch, daher denn das Wort, während es in betreff des Buchstabens für den Menschen ist, in betreff des inneren Sinnes für die Engel, dann auch für diejenigen Menschen ist, denen, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gegeben ist, während sie in der Welt leben, wie die Engel

zu sein.

HG 2268

Das menschliche Gemüt wird in Rücksicht der Wahrheiten einer Stadt verglichen, und auch eine Stadt genannt; und in Rücksicht des Guten, das in den Wahrheiten ist, wird es den Bewohnern in ihr verglichen, und wird auch Bewohner genannt; denn es verhält sich damit ebenso, wenn die Wahrheiten, die in den Gedächtnissen des Menschen, und in den Gedanken seines Gemütes sind, ohne Gutes sind, so sind sie wie eine Stadt ohne Bewohner, somit leer und gehaltlos. Ja, es kann auch von den Engeln gesagt werden, daß sie gleichsam in den Wahrheiten des Menschen wohnen, und Gefühle des Guten vom Herrn her einflößen, wenn der Mensch in der Liebe zum Herrn, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten lebt, denn so haben sie ihre Lust daran, bei solchen Menschen zu wohnen, d.h. zu leben. Anders bei denen, die in einigem Wahren sind, und in keinem Guten der Liebtätigkeit.

HG 2249

Die Engel vervollkommen sich im Himmel. Da sie auch Menschen waren, nehmen sie ihre unvollkommenen Erkenntnisse mit, und werden daher ewig vervollkommenet, d.h. ihre falschen Vorstellungen werden beseitigt.

HG 2268

Das menschliche Gemüt wird in Rücksicht der Wahrheiten einer Stadt verglichen, und auch eine Stadt genannt; und in Rücksicht des Guten, das in den Wahrheiten ist, wird es den Bewohnern in ihr verglichen, und wird auch Bewohner genannt; denn es verhält sich damit ebenso, wenn die Wahrheiten, die in den Gedächtnissen des Menschen, und in den Gedanken seines Gemütes sind, ohne Gutes sind, so sind sie wie eine Stadt ohne Bewohner, somit leer und gehaltlos. Ja, es kann auch von den Engeln gesagt werden, daß sie gleichsam in den Wahrheiten des Menschen wohnen, und Gefühle des Guten vom Herrn her einflößen, wenn der Mensch in der Liebe zum Herrn, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten lebt, denn so haben sie ihre Lust daran, bei solchen Menschen zu wohnen, d.h. zu leben. Anders bei denen, die in einigem Wahren sind, und in keinem Guten der Liebtätigkeit.

HG 2333, 1405

Wenn der Mensch das Wort liest, verwandelt sich der Buchstabensinn, vermöge der Entsprechung, bei den Engeln in geistige und himmlische Vorstellung.

HG 2493

Swedenborg redete mit den Engeln über das Gedächtnis der vergangenen, und der von daher kommenden ängstlichen Sorge wegen der zukünftigen Dinge, und er wurde belehrt, daß die Engel, je innerlicher und vollkommener sie sind,

desto weniger um das Vergangene sich kümmern und an das Zukünftige denken, und daß darauf auch ihre Seligkeit beruht, indem sie sagen, daß der Herr ihnen in jedem Augenblick gebe, was sie denken sollen, und zwar dies mit einem seligen und wonnigen Gefühl, und daß sie so ohne Sorgen und Bekümmernisse seien.

HG 2507

Die Engel und die Menschen sind insoweit in der himmlischen Ehe, als sie in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind; und inwieweit sie von daher im Glauben, d.h., inwieweit sie im Guten des Herrn und von daher im Wahren sind, und alsdann heißen sie Töchter und Söhne, und untereinander Schwestern und Brüder, jedoch dies mit Unterschied.

HG 2551

Die Engel sind in ihrer Seligkeit und Wonne, wenn sie über den Herrn, über Sein Göttliches und Menschliches und darüber wie dieses göttlich wurde, denken, denn sie werden von einer himmlischen und geistigen Sphäre umflossen, welche voll ist des Herrn, so daß man sagen kann: sie seien im Herrn.

HG 2572

Weil die Engel in der Liebe zum Herrn und in gegenseitiger Liebe sind, sind sie auch in allem Wahren, somit in aller Weisheit und Einsicht, nicht nur in himmlischen und geistigen Dingen, sondern auch in vernunftmäßigen und natürlichen; denn aus der Liebe, weil aus dem Herrn, sind sie in den eigentlichen Urgründen oder Quellen der Dinge, d.h. in den Endzwecken und Ursachen.

Dennoch aber ist die Weisheit und Einsicht der Engel eine beschränkte und gegenüber der göttlichen des Herrn eine sehr beschränkte und kaum etwas. Wie dies daraus erhellen kann, daß zwischen dem Unendlichen und Endlichen kein Verhältnis stattfindet, gleichwohl jedoch eine Gemeinschaft vermöge der göttlichen Allmacht, und von daher, daß der Herr das Gute selbst, und die Liebe selbst, mithin das eigentliche Sein des Guten und das eigentliche Sein der Liebe, die bei den Engeln somit das eigentliche Sein ihrer Weisheit und Einsicht ist.

HG 2574

Es gibt Engel, die, als sie Menschen waren, eine Vorstellung vom Menschlichen des Herrn gefaßt hatten, wie von dem Menschlichen bei einem anderen Menschen, so wird, damit sie mit den himmlischen Engeln im anderen Leben zusammen sein können, denn die durch die Neigung zum Guten eingegebenen Vorstellungen verbinden im anderen Leben, dergleichen durch den inneren Sinn des Wortes zerstreut, und sie so vervollkommen.

HG 2576

Es gibt drei Himmel und daher Engel des ersten Himmels, Engel des zweiten Himmels und Engel des dritten Himmels.

HG 2654

Das menschliche Vernünftige würde spotten, wenn man ihm sagte, er habe nichts Eigenes, sondern daß es Täuschung oder Schein sei, daß er es habe; und noch mehr, wenn man ihm sagte, daß je mehr er in der falschen Meinung sei, er habe Eigenes, er um so weniger habe, und umgekehrt. Ebenso, alles was er aus dem Eigenen denkt und tut, sei böse, wenn es auch gut wäre, und daß er nicht eher weise sei, als wenn er glaubt und inne wird, alles Böse komme von der Hölle, und alles Gute vom Herrn. In diesem Glauben, ja Innwerden sind alle Engel, die jedoch Eigenes in reichlicherem Maße haben als alle Menschen und Geister, aber wissen und innwerden, daß dasselbe vom Herrn ist, aber daß es ganz den Anschein habe, als ob es ihnen gehöre.

HG 2882, 2946

Der Mensch kann aus sich nicht das Gute und Wahre denken; der Herr ist das Gute und Wahre selbst. Alle Engel sind im Innwerden, daß es so ist. Die inwendigsten Engel werden inne, wie viel vom Herrn und wie viel von ihnen selbst.

HG 2953

Die Denkvorstellungen der Menschen sind die Gegenstände der geistigen Gedanken bei den Engeln, und zwar hauptsächlich die Denkvorstellungen beim Menschen, die aus dem Wort hergenommen sind, und zwar deshalb, weil hier alle Dinge Vorbilden, und alle und jede Worte bezeichnen, und es wird sogleich bemerkt, daß sie aus dem Wort sind, weil hier Geistiges und Himmlisches in der gehörigen und richtigsten Ordnung aufeinanderfolgt, und in jenen sowohl, als in diesen das Heilige aus dem innersten Sinne hervorleuchtet, der allein vom Herrn und Seinem Reiche handelt.

HG 3039

Die Engel im Himmel erkennen auch an und werden inne, daß nichts Gutes und Wahres von ihnen, sondern vom Herrn, so sehr, daß sie alles verabscheuen, was eine andere Vorstellung veranlaßt.

HG 3207

Man soll aber wissen, daß keine Wahrheiten beim Menschen, nicht einmal beim Engel, rein, d.h. ohne Scheinbarkeiten sind, alle und jede sind Scheinwahrheiten, werden aber doch vom Herrn als Wahrheiten angenommen, wenn Gutes darin ist. Der Herr allein hat reine, weil göttliche Wahrheiten, denn es ist der Herr wie das Gute selbst, so das Wahre selbst.

HG 3218

Wenn die Engel in Neigungen und zugleich in Rede darüber sind, dann fällt solches in der unteren Sphäre bei den Geistern in vorbildliche Arten von Tieren. Ist die Rede von guten Neigungen, so stellen sich schöne, sanfte und nützliche Tiere dar.

Hingegen aber die Rede der Engel von bösen Neigungen stellt sich dar durch garstige, wilde und unnützliche Tiere.

HG 3221

Die Reden der Engel werden zuweilen vorgebildet durch Wolken und durch die Formen, Farben, Bewegungen und Versetzungen derselben.

HG 3308

Mit dem Guten und Wahren verhält es sich wie mit einer Leibesfrucht, es wird empfangen, es ist im Mutterleib, es wird geboren, es wächst heran, dann nimmt es zu an Alter bis zum Letzten. Der Zustand des Fortschreitens erfolgt von der Geburt an, und ist der Zustand der Verbindung des Guten und Wahren. Das erste dieses Zustandes ist, was hier bezeichnet wird durch heranwachsen. Dieser Zustand fängt sogleich nach der Geburt an, und setzt sich fort bis zum letzten Augenblick des Lebens, und bei denen, die im Guten sind, nach dem Leibesleben in Ewigkeit. Die Engel werden so fortwährend vervollkommnet.

HG 3316

Wenn vom Menschen im Wort Brot gelesen wird, dann werden die Engel himmlische Liebe, bei Wein geistige Liebe inne. Würde der Mensch in heiliger Stimmung ebenso denken, könnten sich die Engel ihm nahen bis die Gedanken sich zusammengesellen, sofern der Mensch zugleich im Guten wäre.

HG 3342

Alle Reden der Geister und Engel geschieht auch durch Vorbilder, denn durch wunderbare Abwechslungen von Licht und Schatten stellen sie das, was sie denken, dem äußeren und zugleich dem inneren Gesicht dessen, mit dem sie reden, lebhaft vor, und durch angemessene Änderung des Zustandes der Neigungen flößen sie es ein.

HG 3344

Es werden die Engel des ersten, zweiten und dritten Himmels erwähnt.

HG 3345

Des Menschen Rede ist bekannt, wie sie beschaffen ist, wenn auch das Denken, aus dem jene Rede herkommt, und dessen Analytisches seinem Wesen nach gar nicht erforscht werden kann; der guten Geister oder der Engel des ersten Himmels Rede und Denken, aus dem jene Rede kommt, ist eine inwendigere, worin noch mehr Wunderbares und Unerforschliches; der Engel des zweiten

Himmels Rede und Denken, aus dem wiederum jene, ist eine noch inwendigere, worin noch Vollkommeneres und Unaussprechlicheres; der Engel aber des dritten Himmels Rede und Denken, aus dem wiederum jene, ist die inwendigste, worin ganz Unaussprechliches.

HG 3362

Die eigentlichen göttlichen Wahrheiten sind so beschaffen, daß sie von gar keinem Engel, noch weniger von einem Menschen gefaßt werden können, denn sie gehen über all ihr Verstandesvermögen hinaus. Auf daß aber dennoch eine Verbindung des Herrn mit ihnen sein möge, fließen die göttlichen Wahrheiten bei ihnen in Scheinbarkeiten ein, und wenn in diesen jene Wahrheiten sind, können sie sowohl aufgenommen, als auch anerkannt werden.

HG 3405

Die Engel des dritten Himmels sind im vierten Grad über den Menschen.

HG 3419

Die Engelsrede, die dem Menschen unbegreiflich ist, weil geistig und himmlisch, wenn sie zum Menschen, der in der natürlichen Sphäre ist, herniederkommt, fällt in solche Vorbilder und Bezeichnungen, wie sie im Wort sind, daher kommt es, daß das Wort das heilige Buch ist; denn das Göttliche kann dem Menschen nicht anders dargestellt werden, auf daß eine völlige Entsprechung sei.

HG 3464

Die Engel wohnen bei einem jeden in seiner Lebensneigung, somit in der Neigung zu den Lehren, nach denen er lebt, durchaus nicht denen das Leben widerspricht, wenn das Leben widerspricht, wie wenn er etwa in der Neigung ist, Ehren und Vermögen durch die Lehren zu erlangen, dann treten die Engel zurück, und in jener Neigung wohnen Höllengeister.

HG 3482

Die Redeweise im Wort, obwohl sie dem Menschen einfach und an einigen Stellen roh vorkommt, ist die Redeweise der Engel selbst, aber die äußerste.

HG 3507

Die Vorstellungen der Engel sind den menschlichen ganz unähnlich: die der Engel sind geistig, und wenn sie mehr nach innen gehen, sind sie himmlisch, die menschlichen aber sind natürlich, und wenn sie zu den historischen gehören, sind sie sinnlich.

HG 3633

Alle Geister und Engel erscheinen sich als Menschen, mit einem solchen Antlitz und mit einem solchen Leib, mit Organen und Gliedern, und das aus

dem Grund, weil ihr Innerstes zu einer solchen Gestalt hinstrebt. Wie der erste Keim des Menschen, der aus der Seele des Vaters ist, zur Bildung des ganzen Menschen im Ei und Gebärlaub hintreibt, obwohl dieser erste Keim nicht in der Gestalt des Leibes ist, sondern in einer anderen höchst vollkommenen, die dem Herrn allein bekannt; und weil das Innerste ebenso bei einem jeden zu einer solchen Form hinstrebt und hintreibt, darum erscheinen dort alle als Menschen.

HG 3638

Alle Engel sind nicht allein beim Herrn, sondern im Herrn, oder was gleich, daß der Herr bei ihnen und in ihnen ist, sonst würde dieses Verhältnis nicht bestehen.

HG 3679

Die Geister und Engel denken nicht so wie der Mensch; ihr Denken schließt zwar auch im Natürlichen ab, denn sie haben das ganze natürliche Gedächtnis und seine Neigungen bei sich, aber sie dürfen das natürliche Gedächtnis nicht gebrauchen.

HG 3741

Aus dem Göttlichen des Herrn ist alles Himmlische, das dem Guten angehört, und alles Geistige, das dem Wahren angehört, im Himmel. Alle Engel daselbst sind Formen oder Substanzen, die gebildet sind gemäß der Aufnahme der göttlichen Dinge, die vom Herrn ausgehen. Göttliches des Herrn, das bei ihnen aufgenommen wird, ist es, was genannt wird Himmlisches und Geistiges, wenn nämlich göttliches Leben und göttliches Licht in ihnen als den Aufnehmenden vorhanden ist und modifiziert wird.

HG 3742

Die Engel, Geister und Menschen sind Empfänger des Lebens, das einzig allein nur vom Herrn kommt. Die Engel werden den Einfluß deutlich inne. Aber trotzdem wird ihnen das Leben des Herrn zugeeignet, so daß sie innwerden, als ob sie aus sich leben.

HG 3804

Das Gute des einen, obwohl es als ganz gleich erscheint, ist doch nicht, wie das des anderen; denn das Gute in allen und jeden im ganzen Weltkreis ist daher unterschieden.

Es verhält sich damit, wie mit den menschlichen Angesichtern, in denen sich meistens die Neigungen abspiegeln, insofern es im ganzen Menschengeschlecht gar keine ganz gleichen gibt. Die Wahrheiten selbst machen sozusagen das Angesicht des Guten, dessen Schönheit von der Form des Wahren herkommt. Aber was anregt, ist das Gute. Solcherart sind alle Engelsgestalten, und solcherart wäre der Mensch, wenn er in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten vom inwendigeren Leben her wäre. Zu

solchen Formen ist der Mensch geschaffen, weil zur Ähnlichkeit und zum Bild Gottes, und solche Formen sind die Wiedergeborenen in betreff ihrer Geister, mögen sie dem Leib nach erscheinen, wie sie wollen.

HG 3954, 4387

Wenn der Buchstabensinn des Wortes zum Himmel aufsteigt, wird der innere Sinn von den Engeln vernommen.

HG 4085

Die Engel sind auch so beschaffen, daß sie unwillig werden, wenn ihnen etwas Gutes und Wahres zugeschrieben wird, was sie reden, und sie entfernen soviel wie möglich eine solche Vorstellung bei anderen, vorzüglich beim Menschen; denn sie wissen und werden inne, daß bei ihnen aus dem Herrn, somit aus dem Göttlichen, alles Gute und Wahre zuteil wird, was sie denken, wollen und bewirken.

HG 4220

Diejenigen, die im irdischen Leben das Göttliche, das dem Herrn angehört, aufgenommen haben, nämlich Seine Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht, die Liebtätigkeit gegen den Nächsten und die Gegenliebe zum Herrn, diese werden im anderen Leben mit Einsicht und Weisheit und mit unaussprechlicher Seligkeit begabt, denn sie werden Engel, d.h. wahre Menschen.

HG 4286

Die drei Himmel und deren Engel: himmlische, geistige und natürliche; ihre Hauptwesensart.

HG 4295

Die Engel werden im AT auch Götter genannt. Der Herr wurde auch von den Engeln versucht, weil das Eigene der Engel nur böse und falsch ist. Die Engel werden vom Herrn in Ewigkeit vervollkommnet, und trotzdem kann sich nie ein Engel mit der Weisheit und Einsicht des Herrn vergleichen. Sie wissen und anerkennen es auch, daß ihr Eigenes nur böse und falsch ist.

HG 4319

Kein Engel kann auch sich denken, reden oder handeln, sondern von anderen, und diese wieder von anderen usf. Alles Leben kommt vom Herrn.

HG 4368

Die Geister und Engel unterhalten sich wie Menschen: sie reden miteinander, nämlich über das Ehrbare und Anständige, über das Gerechte und Billige, wie auch über das Gute und Wahre, ähnlich wie die Menschen Erörterungen anstellen, und noch weit vollkommener; weniger noch glaubt man, daß sie

gegenseitig sich sehen, hören, erforschen, zu Gesellschaften verbinden, zusammen wohnen, und mehreres andere.

HG 4383

Die Engel, die doch in so großer Weisheit im Verhältnis zum Menschen sind, bekennen, daß es Unaussprechliches ist, was sie wissen und inne werden, daß sie nämlich verhältnismäßig nur das Allgemeinste wissen, und daß das, was sie nicht wissen, unbegrenzt ist. Sie wagen nicht zu sagen, unendlich, weil es keine Beziehung und kein Verhältnis gibt zwischen Endlichem und Unendlichem.

HG 4531

Weil die Einsicht und Weisheit vom Herrn stammt, und wie Licht im Himmel erscheint, deshalb heißen die Engel Engel des Lichtes; somit ist es der Unverstand und der aus dem Eigenen stammende Wahnwitz, der in der Hölle herrscht, und daher werden die, welche dort sind, nach der Finsternis benannt.

HG 4622

Die Geister und Engel sind mit Sinnesorganen ausgerüstet, und zwar mit weit vorzüglicheren, als die Menschen in der Welt, nämlich mit Gesicht, Gehör, Geruch, mit einem dem Geschmack ähnlichen Sinn, und mit dem Gefühl, besonders aber mit Wonnegefühlen der Neigungen.

HG 4626

Die Engelsgeister können, so es der Herr gestattet, jeden sich ihnen nahenden Geist aus seiner Sphäre erkennen: wie sein Leben, seine Neigung und sein Glauben beschaffen ist.

HG 4796

Wenn die Engel sich sichtbar darstellen, so erscheinen ihre inwendigen Neigungen in ihrem Angesicht. Eine Verstellung ist nicht erlaubt.

HG 4797

Die Veränderungen des Zustandes der Neigungen im Angesicht der Engel erscheinen auch ganz genau. Wenn sie in ihrer Gesellschaft sind, dann sind sie in ihrem eigenen Angesicht; wenn sie aber in eine andere Gesellschaft kommen, dann verändern sich den Neigungen des Guten und Wahren jener Gesellschaft gemäß ihre Angesichter, aber doch ist das echte Angesicht gleichsam die Grundform, die in allen jenen Veränderungen erkannt wird.

HG 4803

Die Engel vervollkommen sich ständig; die Vollkommenheit des Herrn können sie jedoch nie erreichen.

HG 4814

Aber man muß wissen, daß die Gedanken der Engel nichts mit Zeit und Raum gemein haben, weil sie im Himmel sind; denn mit der Welt haben sie auch den Zeit- und Raumbegriff verlassen, und die Begriffe des Zustandes, nämlich des Zustandes des Guten und Wahren angenommen. Wenn daher der Mensch das Wort liest, und dabei an die Zeit und an das die Zeit Betreffende denkt, werden die Engel bei ihm nichts von Zeit inne, sondern statt derselben das, was den Zustand betrifft.

HG 4837

Die göttliche Ordnung ist der Herr selbst im Himmel. Das göttlich Gute und Wahre, das von Ihm, bildet nämlich die Ordnung, so daß sie die Ordnung sind. Das göttlich Gute ist das Wesentliche derselben und das göttlich Wahre das Formbildende. Wenn die göttliche Ordnung in der Form vorgebildet wird, erscheint sie wie ein Mensch, denn der Herr, von Dem sie ist, ist der alleinige Mensch: HG 49, 288, 477, 565, 1871, 1894, 3638, 3639; und wieviel die Engel, Geister und Menschen von Ihm haben, d.h., inwieweit sie im Guten und daher im Wahren sind, somit inwieweit in Seiner göttlichen Ordnung, insoweit sind sie Menschen.

HG 4882

Es scheint den Engeln, daß sie von einem Ort zu anderen fortschreiten und sich bewegen, und zwar ganz wie es den Menschen vorkommt; aber dennoch sind es die Veränderungen des Lebenszustandes. Sie haben auch das Gefühl, als ob sie wie aus sich selbst leben, wissen aber genau daß dies vom Herrn kommt. Ein jeder Engel sieht immer die Guten zur rechten und die Bösen zur linken Seite.

HG 4971

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht innewohnend, sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttlichen vom Herrn sind.

HG 5102

Es ist bekannt, daß die Regungen sich im Angesicht sichtbar darstellen bei denjenigen, die in der Unschuld sind, und mit den Regungen auch die Gedanken im allgemeinen; denn diese sind Formen der Regungen. Daher ist das Angesicht, an sich betrachtet, nichts anderes, als das Darstellungsbild des Inwendigeren. Alle Angesichter erscheinen den Engeln nicht anders, denn die Engel sehen das Angesicht des Menschen nicht in der materiellen Form, sondern in der geistigen Form, d.h. in der Form, welche die Regungen und daher die Gedanken darstellen. Diese sind es auch, die das eigentliche Angesicht beim Menschen bilden, was man daraus wissen kann, daß ein derselben beraubtes Angesicht nichts ist als etwas Totes, und daß das Angesicht durch sie belebt und gefällig ist, je nachdem sie sind.

HG 5133

Alle Engel sind Formen der Liebtätigkeit. Ihre Schönheit kommt von den Wahrheiten, die dem Glauben angehören, und das Leben der Schönheit kommt von dem Guten, das der Liebtätigkeit angehört.

HG 5147

Die Speisen der Engel sind nichts anderes als das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit, denn dadurch werden sie nicht nur belebt, sondern auch erquickt. Die Speisen bezeichnen das Gute und der Trank das Wahre.

HG 5199

Aus den Angesichtern der Engel leuchtet das Gute der Liebe hervor durch das Wahre des Glaubens, das nicht bloß für den Gesichtssinn erscheint, sondern auch empfunden wird von den Sphären, die von ihnen ausgehen.

HG 5249

Die Engel reden miteinander was der innere Sinn des Wortes enthält, nämlich von der Verherrlichung des Herrn, von Seinem Reich, von der Kirche, von der Wiedergeburt des Menschen durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, aber von diesen Dingen in Geheimnissen, die größtenteils unaussprechlich sind.

HG 5275

Vorbildliche Darstellung von solchem war das, was zu damaliger Zeit geschah, hauptsächlich wegen des Wortes, damit dieses schriftlich verfaßt werden und auf diese Weise das Wort solches, was göttliche, himmlische und geistige Dinge in fortlaufendem Zusammenhang vorbilden konnte, und so nicht allein dem Menschen der Kirche, sondern auch den Engeln im Himmel dienen, denn die Engel werden daraus Göttliches inne, und so werden sie von dem Heiligen angeregt, was sich dem Menschen mitteilt, der aus Neigung das Wort liest, woher ihm auch das Heilige zuteil wird. Dies ist der Grund, warum solche Dinge in Ägyptenland sich zugetragen haben.

HG 5293

Speise im inneren Sinn bedeutet eigentlich das, was die Seele des Menschen nährt, d.h., was ihn nach dem Leibesleben nährt; denn alsdann lebt er als eine Seele oder ein Geist, und bedarf keiner materiellen Speise mehr, wie in der Welt, sondern geistiger Speise, und diese Speise ist alles das, was nutzbar ist, und alles das, was zum Nutzen dient. Zum Nutzen dient: wissen, was gut und wahr ist, aber nutzbringend ist: dasselbe wollen und tun. Dies ist es, womit die Engel sich nähren, und was daher geistige und himmlische Speise genannt wird.

HG 5316

Es wird noch weiter gehandelt von der Herrschaft, die Pharao dem Joseph über Ägyptenland übergab, daß nämlich Pharao auf seine Gewalt verzichtet und ganz Ägypten dem Joseph unterworfen habe. Dies ist somit aus göttlicher Vorsehung geschehen, damit Joseph die vorbildliche Bedeutung des Himmlichen des Geistigen erhalten sollte, das der Herr hatte, da Er in der Welt war, und durch das der Herr Sein Natürliches, wie auch Sein Sinnliches in eine solche Ordnung brachte, daß Er beides nach und nach göttlich machte. Es geschah also zu dem Ende, damit das Wort, das über Joseph geschrieben wurde, göttliche Dinge enthielt, somit solche Dinge, die in den Himmeln hochheilig sind, und die für die Engel in den Himmeln passen; denn die Engel befinden sich daselbst im Herrn, weil in der Sphäre des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht; deshalb werden sie von den göttlichen Dingen, die den Herrn und die Verherrlichung Seines Menschlichen im inneren Sinn des Wortes betreffen, angeregt, und zwar so sehr, daß sie daraus alle Wonne ihrer Weisheit und Einsicht inne werden.

HG 5329

Die Engel können die eigentlichen Geschichten gar nicht inne werden, weil sie solche Dinge sind, die der Welt angehören, nicht aber solche, die dem Himmel angehören. Was der Welt angehört, kommt ihnen nicht zur Erscheinung. Weil aber eine Entsprechung aller weltlichen Dinge mit den himmlischen stattfindet, darum werden die Engel Himmlisches inne, wenn die Menschen Weltliches; wenn es nicht so wäre, hätte durchaus kein Engel aus dem Himmel beim Menschen sein können; damit es aber möglich sei, ist das Wort gegeben worden, in dem die Engel das göttlich Heilige inne werden sollen, um es dem Menschen, bei dem sie gegenwärtig sind, mitteilen zu können.

HG 5427

Die Engel in den Himmeln können alles und jedes sehen was in der Geisterwelt geschieht, wie auch im Land der Unteren, ja was in den Höllen geschieht, nicht aber umgekehrt. Auch verhält sich die Sache so, daß die Engel eines oberen Himmels alles sehen könne was in einem unteren Himmel geschieht, nicht aber umgekehrt, wenn das Mittel fehlt.

HG 5576

Die Engel genießen keine materielle Speise. Die Speise, welche die Engel nährt, ist: das Wahre verstehen und weise sein fürs Gute, welche Speise die geistige Speise genannt wird; und was merkwürdig ist, die Engel werden wirklich von dieser Speise ernährt.

HG 5579

Wenn die Engel mit dem Wahren und Guten gesättigt sind, und wenn ihnen die geistige Speise zur Nutznießung gedient hat, tritt bei ihnen ein Mangel ein und

es tritt der Abend oder Schatten ihres Tages ein; aber nach demselben kommt die Dämmerung und der Morgen; so wechseln die Zustände dort miteinander ab.

HG 5649

Es gibt Engelgesellschaften, die im auswendigeren Natürlichen, und solche, die im inwendigeren sind. Aber das Natürliche, das sie haben, ist nicht ein solches Natürliche, wie es der Mensch hat, sondern es ist ein geistig Natürliches, das dadurch geistig worden ist, daß es dem Geistigen verbunden und unterworfen wurde.

HG 5672

Die Engel haben auch Zustandswechsel, die durch ihr Eigenes verursacht werden.

HG 5846-5866; 5976-5993; 6053-6058; 6189-6215

Von den Engeln und Geistern beim Menschen.

HG 5962

Die Engel und Geister haben wechselhafte Lebenszustände; dadurch können sie vervollkommen werden. Die Zustände entsprechen dem Morgen, Mittag und Abend. Ihr Morgen ist, wenn der Herr gegenwärtig ist und sie mit offener Glückseligkeit segnet, alsdann sind sie im Innewerden des Guten; Mittag ist, wenn sie im Lichte der Wahrheiten sind; Abend, wenn sie von ihnen entfernt werden.

HG 5963

Je nach dem Innewerden wird den Engeln und Geistern Ruhe zuteil.

HG 6048

Wenn die Engel aus himmlischer Neigung unter sich über das Gute der Liebtätigkeit reden, an mehreren Orten in der geistigen Welt und auch im ersten oder letzten Himmel Herden von Kleinvieh und Rindern erscheinen; wenn von dem mehr inwendigen Guten der Liebtätigkeit die Rede ist, Schafherden; aber wenn von dem mehr äußerlichen, Rinderherden; man sehe HG 3218-3220.

HG 6110

Die Engel und Geister haben auch eine Art von Abödung, damit sie ewig vervollkommen werden. Der Wechsel dieser Zustände werden Morgen, Mittag und Abend genannt. Noch bemerkenswerter aber ist, daß die Schatten des Abends und die Finsternisse der Nacht nicht aus dem Herrn kommen, sondern aus dem Eigenen der Engel, Geister und der Menschen; denn der Herr leuchtet beständig als Sonne und fließt ein, aber das Böse und Falsche aus dem Eigenen,

weil in den Menschen, Geistern und Engeln, dreht und wendet sie ab vom Herrn und bringt sie so in die Schatten des Abends.

HG 6135

Daß der Leib im eigentlichen Sinn das Gute der Liebe bezeichnet, konnte Swedenborg ganz deutlich an den Engeln erkennen; wenn diese sich als gegenwärtig darstellen, strömt Liebe von ihnen aus, und dies in solchem Grade, daß man glaubt, sie seien nichts als Liebe und zwar aus ihrem ganzen Leib.

HG 6213

Damit aber die Engel die Einflüsse von der Hölle abwehren können, müssen Glaubenswahrheiten verbunden mit dem Guten des Lebens beim Menschen vorhanden sein, in das sie einfließen können. Dies muß für sie die Grundlage sein, auf die sie einwirken.

HG 6232

Alles, was in der geistigen Welt ist, und aus dem Unendlichen hervorgeht, wie das Wahre und das Gute, können ins Unendliche vermehrt werden und zunehmen.

Unendlich wird gesagt, weil es durch keine Zahl bestimmt und gefaßt werden kann, aber dennoch ist dies Unendliche endlich in bezug auf den Unendlichen, mithin so begrenzt, daß kein Verhältnis zu demselben besteht. Die Wahrheiten und das Gute können ins Unendliche zunehmen, weil sie vom Herrn, Welcher der Unendliche ist, hervorgehen.

Daß die Wahrheiten und das Gute so beschaffen sind, kann daraus ersehen werden, daß der ganze Himmel im Wahren und Guten ist, und doch keiner in den völlig gleichen. Dies würde auch der Fall sein, wenn der Himmel auch tausend- und abertausendmal größer wäre; ebenso aus dem Umstand, daß die Engel in Ewigkeit vervollkommen werden können, d.h. beständig im Guten und Wahren wachsen, und doch niemals zu der Stufe einer absoluten Vollkommenheit kommen können, denn immer bleibt noch Unendliches übrig, denn die Wahrheiten sind der Zahl nach unendlich, und jede Wahrheit hat Unendliches in sich, und so fort.

HG 6307-6326; 6466-6495

Über den Einfluß der Engel und Geister beim Menschen.

HG 6370

Man muß wissen, daß es zahllose Höllen gibt, unterschieden nach allen Arten des Bösen und des Falschen aus diesem, und nach deren Gattungen und dem einzelnen der Gattungen; und daß in einer jeden Hölle eine Ordnung besteht, und daß diese Ordnung vom Herrn erhalten wird, sowohl unmittelbar als mittelbar durch die himmlischen Engel. Bisweilen werden auch Engel dorthin gesandt, damit sie das Unordentliche daselbst wieder in Ordnung bringen; und

wenn sie dort sind, sind sie in Sicherheit.

HG 6469

Es wurde mir (Swedenborg) auch durch Einfließen gegeben, das wonnige Gefühl zu empfinden, das die Engel dadurch empfinden, daß sie nicht aus sich denken und wollen, sondern aus dem Herrn; dadurch wird ihnen Ruhe, Friede und Glückseligkeit zuteil.

HG 6478

Wenn ein Engel jemanden Gutes erzeugt, so teilt er ihm auch sein eigenes Gutes, sein Glück und seine Seligkeit mit. Wenn er in solcher Mitteilung ist, dann fließt das Gute mit seiner Wonne und Seligkeit ihm weit mehr zu, als er gibt, und zwar in fortwährender Zunahme. Sobald der Engel wegen dieser Seligkeit willen das Seinige mitteilen würde, verliert sich der Einfluß der Seligkeit.

HG 6482

Die Engel sind nur deshalb Diener des Herrn, damit sie in einem tätigen Leben stehen, und darin ihre Glückseligkeit finden; dennoch aber sind die Dienste, die sie leisten, nicht aus ihnen, sondern aus dem Einfluß vom Herrn, was auch die Engel einmütig bekennen.

HG 6492

Engel geben sich untereinander auch Geschenke.

HG 6604

Es erschien Swedenborg ein Engel und sein Angesicht war sehr deutlich zu erkennen; es veränderte sein Angesicht ständig nach den Neigungen, wie dieselben abwechselnd bei ihm der Ordnung nach folgten, also von einer Grenze zur anderen; dennoch blieb die allgemein herrschende Neigung, aus der man erkennen konnte, daß es derselbe Engel war.

HG 6614

Wie die Vorstellungen der Engel in die Vorstellungen der Geister einfließen, die unterhalb und daher in gröberen Vorstellungen sind.

HG 6615

Wenn das Denken der Engel sich untergeordnete Gebiete hinabsenkt, erscheint es wie eine weiße Wolke; wenn aber das Denken der Engel, die in den oberen Himmeln sind, sich herabsenkt, erscheint es wie ein flammendes Licht, aus dem ein Glanz in Schwingungen hervorgeht.

HG 6623

Weil so Unzähliges in den Denkvorstellungen liegt, so können die Engel schon

aus einem Wort, das aus dem Gedanken hervorgeht, erkennen, wie beschaffen der Geist oder wie geartet der Mensch ist.

HG 6849

Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflöße, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird.

HG 6653

Daß Wahres abstrakt gesagt wird, beruht darauf, weil die Geister und Engel so denken und reden; denn dadurch fassen sie die Sache in universeller Weise auf, und dann zugleich in besonderer Weise das, was zur Sache gehört, ohne auf ein bestimmtes Volk, das im Wahren ist, zu reflektieren, denn diese Reflexion würde das Gemüt von der universellen Vorstellung, somit von der Ausdehnung der Anschauung, mithin von der Weisheit abziehen; denn die Richtung des Denkens auf ein Volk, sowie auch auf eine Person beschränkt und begrenzt die Vorstellungen, und hindert, die Sache so inne zu werden, wie sie von einem Endpunkt zum anderen beschaffen ist.

HG 6677

Wenn die Höllischen anfechten, dann dürfen sie das Wahre angreifen, nicht aber das Gute. Der Grund ist der, weil das Wahre es ist, was bekämpft werden kann, nicht aber das Gute; dieses wird vom Herrn geschützt, und wenn die Höllischen versuchen, Gutes anzugreifen, werden sie tief in die Hölle geworfen, denn bei der Gegenwart des Guten können sie nicht bestehen, weil in allem Guten der Herr gegenwärtig ist. Daher kommt es, daß die Engel, weil sie im Guten sind, eine so große Gewalt über die höllischen Geister haben, daß *einer* von ihnen tausend Höllische zähmen kann.

HG 6695

Ich (Swedenborg) habe nicht mit den Bewohnern der Erdkörper selbst geredet, sondern mit den Geistern und Engeln, die Einwohner daselbst gewesen waren, und zwar nicht einen Tag oder eine Woche, sondern mehrere Monate lang, wobei ich vom Himmel genau belehrt wurde, woher sie waren. Daß es mehrere Erdkörper gibt, und auf ihnen Menschen, und daher Geister und Engel, ist im anderen Leben ganz bekannt; denn jedem, der es wünscht, wird gestattet, mit ihnen zu reden.

HG 6701

Die Geister und Engel aus anderen Erdkörpern sind, alle nach ihren Erdkörpern, voneinander getrennt; sie erscheinen nicht beisammen an einem Ort. Der Grund ist, weil die Einwohner des einen Erdkörpers eine ganz andere Sinnesart haben als die Einwohner des anderen. Auch werden sie nicht in den Himmeln zusammengestellt, ausgenommen im innersten oder dritten Himmel. Die, welche dort hinkommen, sind beisammen von einem jeden Weltkörper, und bilden zusammen im engsten Verein jenen Himmel.

HG 6849

Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflöße, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird.

HG 6872

Daß der Mensch ganz ist wie seine Liebe, ist feststehende Wahrheit. Es wird offenbar an den Engeln im anderen Leben, die, wenn sie gesehen werden, als Formen der Liebe erscheinen. Die Liebe selbst leuchtet nicht nur aus ihnen, sondern sie atmet auch aus ihnen, so daß man sagen kann, sie seien nichts als Liebesliebe. Der Grund ist, weil alle inwendigeren Teile des Engels, wie auch des Menschen, lediglich nur Leben aufnehmende Formen sind, und weil sie Leben aufnehmende Formen sind, so sind es Formen, die Liebestriebe aufnehmen; denn die Liebestriebe machen das Leben des Menschen. Wenn daher die einfließende Liebe und die aufnehmende Form übereinstimmen, so ist die Folge, daß der Engel oder Mensch so beschaffen ist, wie seine Liebe; und zwar nicht bloß in seinen organischen Anfängen, die im Gehirn sind, sondern auch im ganzen Leib; denn der Leib ist eben nur ein Organ, das hergeleitet ist von seinen Anfängen.

HG 6987

Die Rede der Engel im Himmel besteht aus verständigen Vorstellungen, die von den Philosophen immaterielle Ideen genannt werden.

HG 6996

Die Rede der Engel des inwendigsten Himmels besteht aus Gefühlen, die der himmlischen Liebe angehören.

HG 7038

Die Engel im Himmel haben alle ihre Seligkeit von den Nutzwirkungen und gemäß denselben, so daß die Nutzwirkungen für sie der Himmel sind.

HG 7112

Das ist der innere Sinn dieser Worte, der freilich vom Buchstaben entfernt erscheint. Aber man wisse, daß nichts in der natürlichen Welt ist, das nicht irgendeiner Sache in der geistigen Welt entspricht; und die Engel beim Menschen verstehen alles geistig, was der Mensch natürlich (auffaßt). Jene wissen nichts von Stroh und von Ziegeln; solche Dinge waren ihnen bekannt, als sie in der Welt waren, kamen aber in Vergessenheit, als sie in den Himmel kamen, weil sie hier geistige Begriffe annahmen. Daher kommt es, daß die Engel, wenn sie beim Menschen Vorstellungen von solchen Dingen wahrnehmen, sie in das entsprechende Geistige verwandeln.

HG 7191

Die Rede der Engel ist fortlaufend, zwar mit Ruhepausen, aber dabei wird das Vorhergehende mit dem Folgenden in wunderbarer Weise verknüpft. In der Engelsrede stellt sich die Form des Himmels dar.

HG 7269

Was die Bedeutung von Gott weiter betrifft, so merke man, daß Gott im höchsten Sinn das Göttliche bezeichnet, das *über* den Himmeln ist, im inneren Sinn aber das Göttliche, das *in* den Himmeln. Das Göttliche, das *über* den Himmeln, ist das göttlich Gute, aber das Göttliche *in* den Himmeln, ist das göttlich Wahre; denn aus dem göttlich Guten geht das göttlich Wahre hervor und macht den Himmel und ordnet ihn. Was nämlich eigentlich Himmel heißt, ist nichts anderes, als das daselbst gestaltete Göttliche; denn die Engel, die im Himmel, sind menschliche Gestalten, die das Göttliche in sich aufnehmen und miteinander eine gemeinsame Gestalt bilden, welche die eines Menschen ist. Und weil das göttlich Wahre in den Himmeln es ist, was im Wort des Alten Testaments unter Gott verstanden wird, so kommt es daher, daß in der Grundsprache Gott Elohim in der Mehrzahl heißt, wie auch, daß die Engel in den Himmeln, weil sie die das göttlich Wahre in sich aufnehmende Wesen sind, Götter heißen.

HG 7801

Die Engel, die aus dem Jupiter stammen, befinden sich bei den Engeln der übrigen Weltkörper; denn alle wahren Engel bilden einen gemeinsamen Himmel.

HG 7802

Mit den Geistern und Engeln zu reden, war auch auf unserer Erde gewöhnlich, aus dem gleichen Grund, weil man nämlich (viel) an den Himmel und wenig

an die Welt dachte; aber dieser lebhafteste Verkehr mit dem Himmel wurde aufgehoben, sowie der Mensch aus dem inneren ein äußerer wurde, d.h., wie er anfangs, an die Welt zu denken, aber wenig an den Himmel; mehr noch, als er nicht mehr glaubte, daß es einen Himmel gebe und eine Hölle, und daß der Mensch an sich ein Geist sei, der nach dem Tode fortlebe.

HG 7873

Im Wort werden mehrmals Götter genannt. Wenn Engel so genannt werden, bedeuten sie Wahrheiten (HG 4295, 4402, 7268); daher werden im entgegengesetzten Sinn durch die Götter der Heiden die Falschheiten (d. h. Irrtümer), bezeichnet: HG 4402, 4544. Die Wahrheiten werden Götter genannt, weil das Wahre aus dem Göttlichen Selbst hervorgeht, und an sich göttlich ist; daher werden diejenigen, die es aufnehmen, Götter genannt, nicht als ob sie Götter wären, sondern insofern das Wahre bei ihnen göttlich ist. Daher kommt es, daß in der Ursprache Gott durch die Mehrzahl Elohim ausgedrückt wird. Das Göttliche Selbst ist seinem Wesen nach das göttlich Gute, aber was von Ihm ausgeht, ist das göttlich Wahre, das den ganzen Himmel erfüllt.

HG 8003

Die Engelgesellschaften sind alle unter sich unterschieden nach dem Guten, und zwar im allgemeinen, im besonderen und im einzelnen: HG 3241, 4625. Diejenigen sind zusammengestellt, die in gleichem Guten sind; diese bilden *ein* Gutes, weil jede Einheit nicht aus einem, sondern aus vielem besteht; denn aus vielen Verschiedenen, die aber gleichwohl übereinstimmen, bildet sich die Form, welche die Einheit bewirkt, vermöge der Harmonie; im Himmel durch die geistige Harmonie, welche die des Guten der Liebe ist.

HG 8004

Denn die Gesellschaften im Himmel sind unterschieden je nach den Verrichtungen aller Glieder, Eingeweide und Organe im Körper, wie am Ende mehrerer Kapitel gezeigt wurde. Die Verrichtung eines jeden Gliedes, Eingeweides und Organes bezieht sich vermöge der Entsprechung auf ein besonderes Gutes, das unterschieden ist von dem anderen. Daraus geht hervor, daß es vielerlei Arten des Guten gibt, und daß diese durchaus nicht vermischt werden dürfen, wenn aus ihnen unterschiedene Formen entstehen sollen, die zusammengenommen die höchst vollkommene Form des Himmels bilden, denn wenn sie vermischt würden, würde der Unterschied aufhören.

HG 8029

Aus dem, was schon früher wiederholt bemerkt wurde, geht hervor, daß es nur wenige gibt, die bei ihrem Eintritt in das andere Leben sogleich in den Himmel kommen, daß sie vielmehr unterhalb des Himmels verweilen, damit sie abstreifen, was sie von irdischen und fleischlichen Begierden aus der Welt mitbrachten, und dadurch vorbereitet werden, daß sie im Verkehr mit Engeln

sein können. Gleiches geschieht mit den Menschen aller Weltkörper, daß sie nämlich nach ihrem Abscheiden zuerst unterhalb des Himmels unter den Geistern verweilen, und nachher, wenn sie vorbereitet sind, Engel werden. Es wurde Swedenborg gestattet, zu sehen, wie Geister von unserer Erde Engel wurden.

HG 8030

Dieser Engelhimmel, zu dem sie erhoben werden, ist der erste, d. h. der unterste von den dreien. Dieser Himmel erscheint zur Rechten ihres Erdkörpers, und ganz getrennt von dem ersten oder untersten Himmel derjenigen Engel, die aus unserer Erde stammen.

HG 8108

Die Engel werden fortwährend vervollkommnet, was ohne beständige Zustandswechsel keineswegs geschehen kann.

HG 8192

Die Namen der Engel, wie z.B. Michael oder Raphael sind nicht die Namen solcher Engel, welche die obersten Engel sind, sondern sie bedeuten das Amt der Engel selbst, somit auch das Göttliche des Herrn in Ansehung dieses Amtes.

HG 8237

Der Herr regiert die Höllen durch die Engel, denen Er Macht gibt, von dem Ort aus, wo sie sind, alles zu sehen, was dort vorhanden ist. Dies geschieht darum, damit auch dort Ordnung herrsche, und nicht einer dem anderen über das Erlaubte hinaus Gewalt antue. Dieses Amt ist den Engeln übertragen und damit die Herrschaft über die Höllen.

HG 8301

Die Engel heißen auch im guten Sinn Götter, weil sie die Substanzen oder Formen sind, die das Wahre aufnehmen, in dem das Gute vom Herrn ist.

HG 8302

Weil Heiligkeit von dem göttlich Wahren ausgesagt wird, das vom Herrn ausgeht, deshalb werden die Engel, weil sie dasselbe aufnehmen ›Heilige‹ genannt.

HG 8480

Die Engel beim Menschen sind und wohnen gleichsam im Guten vom Herrn; aber im Guten vom Menschen können sie nicht sein; sie entfernen sich von demselben so weit als möglich, denn vom Innersten her ist es böse.

HG 8487

Die Engel werden durch Zustandswechsel in ihre natürlichen Lustreize versetzt.

Man muß jedoch wissen, daß die Begierden, in welche diejenigen, die im Himmel sind, zurückversetzt werden, wenn bei ihnen Abend ist, keine dem himmlisch Guten entgegengesetzten Begierden sind, sondern es sind Begierden, die einigermaßen mit jenem Guten übereinstimmen, es sind nämlich die Begierden, wohl zu tun in reichlichem Maße, und dadurch einigen Ruhm zu erlangen, worin jedoch Wohlwollen liegt und das Bestreben zu dienen. Es sind auch Lustreize der Prachtliebe in bezug auf die Ausschmückung des Hauses, auf den Schmuck der Kleider und dergleichen mehr; es sind überhaupt solche Dinge, die das Gute der himmlischen Liebe zwar nicht zerstören, gleichwohl aber es verdunkeln, und endlich werden sie, in dem Grade, wie der Mensch wiedergeboren wird, zu den letzten Unterlagen des himmlisch Guten; dann heißen sie aber nicht mehr Begierden, sondern Annehmlichkeiten.

HG 8588

Die Gemeinschaft mit den Engeln im Himmel fand zu jener Zeit durch vorbildliche Darstellung in folgender Weise statt: Ihr äußerer Gottesdienst wurde in Verbindung gebracht mit den engelartigen Geistern, die einfältigen Gemütes sind und nicht über das Innere nachdenken, gleichwohl aber innerlich gut sind. Solche sind es, die im Größten Menschen den Häutchen entsprechen. Diese achten gar nicht auf das Innere des Menschen, sondern nur auf dessen Äußeres. Wenn dies heilig erscheint, denken sie auch heilig darüber. Die inwendigeren Engel des Himmels schauten in diesen Geistern die Dinge, die vorgebildet wurden, somit das Himmlische und Göttliche, dem sie entsprachen, denn bei diesen konnten sie sein und diese Dinge sehen, nicht aber bei den Menschen, außer durch jene, denn die Engel wohnen bei den Menschen im Inwendigen, wo aber kein Inwendiges ist, wohnen sie in dem Inneren der einfältigen Geister; denn die Engel verstehen nur die geistigen und himmlischen Dinge, die das Innere in den vorbildlichen Darstellungen sind.

HG 8687

Die Engel sind wechselweise in zwei Zustände: im innerlichen, das ist der Morgen, im äußerlichen, das ist der Abend.

HG 8694

Der Grund, warum bei denen, die im Guten sind, eine Offenbarung stattfindet, und bei denen, die im Bösen sind, keine Offenbarung, liegt darin, daß alles und jedes im Wort im inneren Sinn sich auf den Herrn und auf Sein Reich bezieht, und daß die Engel, die beim Menschen sind, das Wort nach dem inneren Sinn vernehmen; dieses teilt sich dem Menschen mit, der im Guten ist und das Wort liest, und dabei das Wahre aus Neigung wünscht, und daraus erhält er Erleuchtung und Innewerden.

HG 8728

Man muß wissen, daß auch einiges von den Engeln selbst kommt, die beim Menschen sind; aber alles Gute und Wahre, das Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit wird, d.h. Sache des neuen Lebens beim Menschen, kommt allein vom Herrn, aber auch durch die Engel von Ihm. Desgleichen jede Anordnung für diesen Zweck, wenn sie fortdauernd ist. Was von den Engeln selbst kommt, ist solches, was sich der Neigung des Menschen anschmiegt, und an sich nicht gut ist, aber dennoch zur Einführung des Guten und Wahren vom Herrn dienen kann.

HG 8750

In der innersten Sphäre des Himmels findet ein gewisses Fortschreiten statt, und diesem Fortschreiten gemäß erleiden die Zustände aller im Himmel Veränderungen; so ist die Folge davon, daß die Engel abwechselnd im Guten der Liebe und im Wahren des Glaubens sind, und auch im Dunklen in bezug auf beides.

HG 8794

Ein jeder Engel, Geist und Mensch hat eine geistige Sphäre, und zwar gemäß seiner Ausbreitung zu den Gesellschaften; diese Ausbreitung geht nicht bis zu den Gesellschaften hinein, sondern nur bis in die Sphäre ihres Guten.

HG 8797

Wenn ein Engel aus eigenem Willen von seinem Himmel in den nächst höheren Himmel gelangen will, und es wird dies zugelassen, erleidet er Hartes und versuchen so schnell wie möglich in ihren Himmel zu gelangen.

HG 8802

Die Engel, die ein allgemeines Innwerden des himmlischen Guten haben, sind Vermittler zwischen dem himmlischen und geistigen Reich.

HG 8838

Wenn das Innere nicht umhüllt würde, so würde das Göttliche hineindringen und es zerstören; denn die Göttliche Gegenwart ist wie ein verzehrendes Feuer für die, welche nicht umhüllt (oder bedeckt) sind. Daher kommt es, daß selbst die Engel von einer Wolke umhüllt sind: HG 6849.

HG 8946

Jehovah ist nämlich die reine Liebe, und von Ihm ist das reine Licht, in diesem gesehen werden, heißt zugrunde gehen. Deshalb werden auch selbst die Engel im Himmel von einer Wolke bedeckt: HG 6849.

HG 9094

In die Weisheit der Engel kommt der Mensch nach Ablegung seines Körpers,

doch nur wenn er ein Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit vom Herrn in der Welt aufgenommen hat.

HG 9139

Daß das Feld und der Weinberg diese Bedeutung haben, schreibt sich von den Vorbildern in der geistigen Welt her, denn vor den Geistern erscheinen Felder voll Weizen und Gerste, wenn bei den Engeln, die in einem oberen Himmel sind, von einer Gemeinde, die im Guten steht, die Rede ist; und es erscheinen Weinberge voll Trauben, mit Keltern darin, wenn bei den Engeln von einer Gemeinde, die im Wahren des Guten steht, die Rede ist. Diese Vorbilder kommen nicht daher, daß auf Erden dergleichen Dinge sind, sondern von Entsprechungen, insofern Weizen und Gerste, oder das Brot daraus, den Leib nähren, wie das Gute der Liebe und Liebtätigkeit die Seele nährt, und der Wein ebenso wie der Trank.

HG 9166

Wenn bei den Engeln von zwei Wahrheiten die Rede ist, die nicht miteinander übereinstimmen, stellen sich unterhalb ihrer zwei Geister dar, die miteinander streiten, und welche die Träger mehrerer Gesellschaften sind. Dann erscheint das Ganze und Einzelne, was der einen Wahrheit angehört, bei dem einen Geist, und das Ganze und Einzelne, was der anderen Wahrheit angehört, bei dem anderen, dadurch wird man inne, wie sie verbunden werden können.

HG 9221

Engel sind auch die Wahrheiten, weil Aufnehmer des göttlich Wahren vom Herrn.

HG 9272

Wenn bei den Engeln die Rede ist von der Wiedergeburt des Menschen vom Herrn durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit, dann erscheinen unten in der Geisterwelt Felder, Fluren, Neubrüche und auch Ernten; und zwar aus dem Grund, weil sie entsprechen.

HG 9297

Die Engel sind Gestaltungen oder Formen ihres Nutzzweckes.

HG 9303

Über die Denkvorstellung der Engel von der Dreieinigkeit des Herrn.

HG 9338

Der Herr wohnt beim Engel nur in dem Seinigen bei diesen; ebenso beim Menschen, denn das Göttliche muß im Göttlichen wohnen, nicht im Eigenen irgend jemandes.

HG 9410

Die Engel heißen auch Mächte, weil sie die Macht vom Herrn empfangen durch das göttlich Wahre.

HG 9479

Daß der Himmel das Heiligtum bedeutet, beruht darauf, weil der Himmel ein Himmel ist vermöge des Göttlichen in demselben; denn die Engel in demselben bilden den Himmel nur insoweit, als sie Göttliches vom Herrn haben. In dem Maße aber, wie sie aus sich (Eigenes) haben, bilden sie den Himmel nicht.

HG 9503

Je vollkommener die Engel das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre aufnehmen, desto vollkommener menschlische Gestalten sind sie; und zuletzt so vollkommen, daß ihre Schönheit über den Glauben hinausgeht; denn sie sind himmlische Liebe und Liebtätigkeit in Gestalt, und diese ist die wahre menschliche Gestalt.

HG 9517

Der Herr behütet den Himmel und die Kirche oder die Engel des Himmels und die Menschen der Kirche durch die Erhebung ihres Inneren zu Ihm, und wenn sie erhoben werden, dann sind sie im Guten der Liebe zu Ihm und im Guten der Liebe gegen den Nächsten.

HG 9694, 9695

Ein Engel, der eine Engelgesellschaft ist, belehrt ein Volk auf einem fremden Stern.

HG 9696

Aus dem Lichte im Jenseits kann man auf den Verstand der Geister und Engel schließen, weil es das vom Herrn als Sonne ausgehende göttlich Wahre ist, welches leuchtet, und den Engeln die Fähigkeit gibt, nicht nur zu sehen, sondern auch zu verstehen.

HG 9741

Die im äußersten oder untersten Himmel sind heißen engelartige Geister.

HG 9814

Die Engel, die den Alten erschienen, z.B. dem Abraham, der Sarah, dem Lot, dem Jakob, dem Josua, dem Gideon, wie auch den Propheten, sind nicht mit den Augen ihres Körpers gesehen worden, sondern mit dem Auge ihres Geistes, die dann geöffnet waren.

HG 9877

Was die himmlische Form anbelangt, so ist sie es, nach der alle Gesellschaften

im Himmel geordnet sind und somit auch alle Wahrheiten aus dem Guten; denn die Engel in den Himmeln sind Aufnahmegefäße für die Wahrheiten aus dem Guten. Das vom Herrn ausgehende göttlich Gute bildet diese Form; nach dieser Form richten sich alle Neigungen, die der Liebe, und daher alle Gedanken, die dem Glauben angehören, denn gemäß jener verbreiten sie sich in die Engelgesellschaften und bilden eine Gemeinschaft.

HG 9878

Die Engel, die den Himmel bilden, sind Aufnahmegefäße des Guten und Wahren vom Herrn, und weil sie Aufnahmegefäße derselben sind, sind sie auch Formen derselben, nämlich Formen der Liebe und der Liebtätigkeit. Das Wahre des Glaubens bildet ihre Schönheit, jedoch diese gemäß den Wahrheiten aus dem Guten, d. h. gemäß den Wahrheiten, durch die das Gute hervorleuchtet.

HG 9933

Sobald ein Engel in die Sphäre der Himmel erhoben wird, hat er auch ein Innwerden dieser Sphäre. Dieses Innwerden fließt vom Herrn ein, weil das Göttlich-Menschliche des Herrn den Himmel macht.

HG 10076

Alle Engel sind menschliche Formen, und zwar solche Formen, wie die Neigungen ihrer Liebe und ihres Glaubens sind; und dies ist in solchem Grade der Fall, daß diejenigen, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, Liebe und Liebtätigkeiten in Gestaltung genannt werden können.

HG 10113

Ein neuer Zustand ist jeder Zustand der Verbindung des Guten und Wahren, und dieser tritt ein, wenn der Mensch, der wiedergeboren wird, aus dem Guten handelt, somit aus der Neigung der Liebe, und nicht wie früher, aus dem Wahren, oder aus bloßem Gehorsam. Ein neuer Zustand ist es auch, wenn diejenigen, die sich im Himmel befinden, im Guten der Liebe sind, welcher Zustand dort Morgen genannt wird; denn die Zustände der Liebe und des Glaubens wechseln dort, wie auf Erden Mittag, Abend, Dämmerung und Morgen.

HG 10125, 10151

Die Engel an sich betrachtet bilden nicht den Himmel, sondern der Herr bei ihnen, denn der Herr wohnt nicht in dem Eigenen eines Engels, sondern in dem Seinigen bei ihnen.

HG 10134

Die Engel durchlaufen Zustandswechsel:

Morgen = Zustand des Friedens und der Unschuld = Liebe zum Herrn.

Mittag = Zustand des Lichtes im Klaren.

Abend = Zustand des Lichtes im Dunkeln.

Keine Nacht sondern Dämmerung = Zustand der Liebe im Dunkeln.

Die Engel sind im inneren Menschen, wenn sie im Morgen und Mittag sind, im äußeren Menschen, wenn sie im Abend und der Dämmerung sind.

HG 10135

Der Grund, daß die Engel Zustände des Morgens, Mittag, Abend und der Dämmerung durchlaufen, ist der, weil sie es selbst wünschen, bald im Inneren und bald im Äußeren zu sein.

HG 10153

Die in den Himmeln sich befinden, sind Formen der himmlischen Liebtätigkeit und Liebe, und von so großer Schönheit, daß sie nicht beschrieben werden kann.

HG 10177

Der Mensch ist so beschaffen wie seine Liebe; daher kommt es, daß die Engel in den Himmeln ihrem Wesen nach Liebe und Liebtätigkeit in mannigfaltiger Gestalt sind. Daher ist die Gestalt, die sie haben, die menschliche Gestalt, weil der Herr, Der in ihnen ist und sie gestaltet, in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die göttliche Liebe selbst ist. Daher kommt es, daß man aus ihren Angesichtern, aus ihrer Rede und aus ihren Gebärden, und hauptsächlich aus den Sphären der Neigungen, die von ihnen auf eine Entfernung hin ausströmen, deutlich wahrnimmt, wie beschaffen sie in Ansehung der Liebe sind.

HG 10188

Außerdem geht von einem jeden Engel eine Sphäre aus von seiner Liebe, auch von einem jeden guten und bösen Geist gemäß den Trieben ihrer Liebe. Aber die von ihnen ausgehenden Sphären erstrecken sich nicht weit wie die göttliche Sphäre.

HG 10196

Der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst, das der Vater genannt wird, und in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, ist die göttliche Liebe selbst, somit das göttlich Gute selbst. Aber der Herr als der Himmel, der unterhalb des Herrn als Sonne, ist das göttlich Wahre. Dieses göttlich Wahre hat jedoch in sich das göttlich Gute, so wie es geeignet ist zur Aufnahme der Engel und Geister. Dieses Göttliche ist es, das der Geist Jehovahs und das Heilige genannt wird.

Der Grund, warum dieses das göttlich Wahre und nicht das göttlich Gute heißt, ist der, weil die Engel und Geister Geschöpfe sind, und daher Wesen, die das vom göttlich Guten ausgehende göttlich Wahre aufnehmen. Auch sie besitzen wie die Menschen zwei Fähigkeiten, nämlich Verstand und Willen, aber der

Verstand ist gebildet zur Aufnahme des göttlich Wahren, und der Wille zur Aufnahme des göttlich Guten. Der Verstand dient ihnen zur Aufnahme und auch zum Innewerden.

HG 10267

Die Engel in den Himmeln wissen und anerkennen nämlich kein anderes Göttliches, als das Göttlich-Menschliche des Herrn, denn an dieses können sie denken, und dieses können sie lieben. An das Göttliche aber, das der Vater genannt wird, können sie nicht denken, somit dasselbe auch nicht lieben, weil es unbegreiflich ist, nach den Worten des Herrn, Joh.5/37: „Sie haben weder Seine Stimme jemals gehört, noch Seine Gestalt gesehen“.

HG 10298

Die Worte der Sprache der Geister und Engel sind nicht so beschaffen wie bei den Menschen in der Welt, sondern sie sind ganz übereinstimmend mit dem Wahren und Guten in ihnen, so daß sie aus demselben natürlich hervorgehen. Wenn die Engel eine einzige Vorstellung eines Menschen, oder eine einzige Vorstellung eines Geistes inne werden, wissen sie sogleich, wie der Mensch oder der Geist beschaffen ist.

HG 10380

Swedenborg wurde belehrt, daß die Einwohner ihrer Erde in den Dingen des Himmels unterrichtet werden durch einen unmittelbaren Verkehr mit Engeln und Geistern; in diesen können sie leichter als andere gebracht werden, weil sie das Leibliche aus ihrem Denken und ihrer Neigung abweisen.

HG 10381

Es ist nicht die Art der Engel nach Bösem beim Menschen zu forschen, wenn nicht zugleich nach Gutem.

HG 10413

Im anderen Leben wechseln die Zustände der Geister und Engel in Ansehung der Liebe und des Glaubens, wie die Tages- und Jahreszeiten wechseln in Ansehung der Wärme und des Lichtes. Wenn bei denen, die in den Himmeln sind, Morgen ist, dann sind sie im Zustand himmlischer Liebestriebe, und daher in ihrer Freude.

HG 10454

Die Engel nehmen aus dem Ton eines einzigen Wortes wahr, wie beschaffen jemand in Ansehung seines Inneren ist.

HG 10528

Die Menschen, die im Guten der Liebe und in den Wahrheiten des Glaubens an den Herrn vom Herrn sind, werden Engel nach dem Tod, und die, welche es

werden, sind es schon in Ansehung ihres Inneren, während sie in der Welt leben.

HG 10568

Im Himmel wird das Wort geistig aufgefaßt; wenn daher im Wort ein Land genannt wird, dann wird an das Kirchliche in jenem Lande oder bei der dortigen Völkerschaft gedacht; die Engel des Himmels können mit ihren Gedanken sich nicht bei der Vorstellung eines Landes aufhalten, weil dies eine materielle Vorstellung ist; daher schwebt ihnen die geistige Vorstellung vor, die sich auf die Kirche bezieht.

HG 10561

Die Engel fassen das Wort nach dem inneren Sinn auf. Sie haben ihren Namen von ›gesendet werden‹.

HG 10604

Die Denkvorstellungen der Engel sind geistig, die der Menschen natürliche. Zwischen geistigen und natürlichen Denkvorstellungen findet eine Entsprechung statt.

Wie die Engel das Wort verstehen, wenn der Mensch im Wort liest.

HG 10608

Die Engel und Geister wohnen beieinander wie die Menschen hier auf Erden. Die himmlischen Engel wohnen auf Bergen, die geistigen Engel auf Felsen, und die noch nicht Engel geworden sind auf Ebenen zwischen den Bergen und zwischen den Felsen.

HG 10643

Die Alten hatten ihren Gottesdienst hauptsächlich auf Bergen, auf Hügeln und in Hainen; daselbst stellten sie Bildsäulen auf. Auf den Bergen aus dem Grund, weil die Berge den Himmel bezeichneten, wo himmlische Liebe regiert, welche ist die Liebe zum Herrn; auf Hügeln aber aus dem Grund, weil die Hügel den Himmel bezeichneten, wo geistige Liebe regiert, welche ist die Liebe gegen den Nächsten; und in Hainen aus dem Grund, weil die Haine himmlische Weisheit und Einsicht bezeichneten; das alles vermöge der Entsprechungen.

HG 10813

Man muß wissen, daß die Geister und Engel, wenn es dem Herrn wohlgefällt, das, was in der Welt ist, durch die Augen eines Menschen sehen können; aber dies gestattet der Herr nur bei dem, welchem Er verleiht mit Geistern und mit Engeln zu reden und bei ihnen zu sein. Durch meine Augen durften sie das sehen, was in der Welt ist, und zwar so deutlich, wie ich. Dann (durften) sie auch Menschen mit mir reden hören.

Engel, böse (genii)

HG 6200

Daß in jenem ringsum wallenden Stoffe Unzähliges war, was mit dem (gedachten) Gegenstand übereinstimmte, konnte ich daraus erkennen, daß die Geister, die in einer feineren Sphäre waren, aus derselben alles erkannten, was ich jemals über diesen Gegenstand gewußt hatte, und daß sie so alles vollständig erfassen und in sich aufnehmen, was Eigentum des Menschen ist, aber die bösen Engel (genii), die nur auf die Begierden und Neigungen achten, das, was den (herrschenden) Neigungen angehört.

HG 10076

Alle Engel sind menschliche Formen, und zwar solche Formen, wie die Neigungen ihrer Liebe und ihres Glaubens sind; und dies ist in solchem Grade der Fall, daß diejenigen, die im Guten der Liebe und der Liebtätigkeit sind, Liebe und Liebtätigkeiten in Gestalt genannt werden können, und daß umgekehrt die, welche im Bösen sind aus der Liebe zu sich und zur Welt, somit in Haß und dergleichen, wirklich Gestaltungen des Hasses sind.

Engel, geistige

HG 203

Die geistigen Engel reden vom Glauben und begründen auch das, was zum Glauben gehört, durch Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches. Aber niemals ziehen sie Schlüsse daraus über den Glauben.

Sie haben auch ein Innwerden alles dessen, was des Glaubens ist, vom Herrn, aber nicht ein solches Innwerden, wie es die himmlischen Engel haben. Das Innwerden der geistigen Engel ist eine Art von Gewissen, das vom Herrn belebt worden ist und wie ein himmlisches Innwerden erscheint.

HG 1273

Wenn die aus der Welt neuangekommenen Seelen aus der Gesellschaft der geistigen Engel entlassen werden sollen, damit sie unter die Geister, und zuletzt in den Verein kommen, in dem sie waren, als sie im Leibe lebten, so werden sie von den Engeln umhergeführt zu mehreren Aufenthaltsorten, die gesonderte Vereine und dennoch mit anderen verbunden sind, und werden hin und wieder aufgenommen, dann wieder von da weiter zu anderen geführt.

HG 1384

Die geistigen Engel haben auch ein Innwerden, jedoch kein solches, wie die himmlischen Engel.

HG 1525

Alle guten Geister, die im ersten Himmel sind, und alle engelischen Geister, die im zweiten Himmel, und alle Engel, die im dritten sind, im allgemeinen sich unterscheiden in himmlische und geistige. Himmlische sind die in der Liebe

zum Guten, geistige die in der Liebe zum Wahren sind.

HG 1997

Alle Engel in den Himmeln sind unterschieden in himmlische und geistige; himmlisch sind die, welche im Trieb zum Guten, geistig die, welche im Trieb zum Wahren sind, jenen erscheint der Herr als Sonne, diesen aber als Mond.

HG 2157

In jedem einzelnen, was das Wort enthält, ist sowohl ein Gefühl, als auch eine Sache. Die himmlischen Engel verstehen das Wort wie es im inneren Sinn ist, nach dem Gefühl; die geistigen Engel hingegen wie es im inneren Sinn ist nach der Sache.

HG 2275

Zweierlei ist im inneren Sinn des Wortes, nämlich ein Geistiges und ein Himmlisches. Das Geistige ist, daß weggehend vom Buchstaben Dinge befaßt werden, welchen der buchstäbliche Sinn als Träger dient, wie die Dinge, welche das Auge sieht, wenn sie zu Trägern des Denkens über Höheres dienen. Das Himmlische besteht darin, daß man allein die Gefühlsanregung der im inneren Sinn enthaltenden Dinge inne wird. In jenem sind die geistigen Engel, in diesem aber die himmlischen Engel.

HG 3691

Die aber in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, so daß sie das Innwerden der Liebtätigkeit haben, nicht aber auf gleiche Weise das Innwerden der Liebe zum Herrn, die sind auf niedrigerer Stufe des Guten und Wahren, und im inwendigeren oder zweiten Himmel, und so entfernter vom Herrn, und werden geistige Engel genannt.

HG 3886

Und was wunderbar ist, die Rede der himmlischen Engel wird nicht gehört von den geistigen Engeln, sondern wahrgenommen unter einer Art von Herzschlag, und zwar aus dem Grund, weil die Rede der himmlischen Engel den geistigen Engeln nicht verständlich ist, denn jene geschehen durch Neigungen, die der Liebe angehören, hingegen die der Geistigen durch verständige Vorstellungen.

HG 4286

Der mittlere oder zweite Himmel ist der geistige, denn die darin befindlichen Engel werden Geistige genannt, weil sie in Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, die so beschaffen ist, daß einer den anderen mehr liebt, als sich. Sie sind deswegen in großer Einsicht und werden daher auch Einsicht genannt. Sie werden in innerliche und äußerliche unterschieden.

HG 8797

Wenn ein Engel des 2. Himmel aus eigenem Wollen in den 3. Himmel gelangen will, erleidet er Hartes und stürzt in Angst in seinen Himmel zurück.

HG 8827, 9741

Die Engel im zweiten oder mittleren Himmel werden geistige Engel genannt.

HG 9596

In solcher Ordnung folgt das Geistige und Himmlische aufeinander, oder das Wahre und Gute beim Menschen und dem Engel, der im mittleren oder zweiten Himmel ist, denn das erste ist das Wahre aus himmlischem Ursprung, dann kommt die Liebe oder die Neigung des Wahren, hernach die Liebe oder die Neigung zum Guten daraus und zuletzt das geistig Gute.

HG 9809

Die geistigen Engel sind Aufnahmegefäße des göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten ist.

HG 9995

Das Gute und Wahre schließt eine Ehe im inneren Menschen, jedoch findet sie beim geistigen Menschen und Engel im Verstandesgebiet statt, aber beim himmlischen Menschen und Engel im Willensgebiet.

HG 10124

Die Aufnahme des Guten im himmlischen Reich wird durch das Wahre in das Willensgebiet eingepflanzt und wird durch das Innewerden wahrgenommen. Bei denen im geistigen Reich wird es in das Verstandesgebiet aufgenommen und ist ein Wissen.

Engel: geistig-natürliche, -himmlische Engel

HG 2576

Der dritte Vorhang, oder der Decke für das Tor des Vorhofs, bildete noch niedrigere oder auswendigere Scheinbarkeiten des Guten und Wahren vor, welche sind die untersten des Vernunftmäßigen, und in denen die Engel des ersten Himmels sind. Diese Scheinbarkeiten, weil sie den inwendigeren entsprechen, sind in ähnlicher Weise beschrieben, mit dem Unterschied jedoch, daß die Säulen nicht mit Gold überzogen, sondern mit Silber eingefaßt, und daß die Haken aus Silber sein sollten, wodurch die Vernunftwahrheiten bezeichnet werden, die ihren Ursprung unmittelbar aus den wissenschaftlichen haben, und die Fußgestelle aus Erz, wodurch natürlich Gutes bezeichnet wird.

HG 4286

Der letzte oder erste Himmel ist auch ein himmlischer und geistiger Himmel, aber nicht so wie der himmlische und geistige Himmel, denn das Natürliche

hängt den Engeln an. Deswegen werden sie himmlisch und geistig Natürliche genannt. Sie sind auch in gegenseitiger Liebe, aber sie lieben sich nicht mehr als sich, sondern so wie sich. Sie sind in der Neigung des Guten und in der Erkenntnis des Wahren. Sie werden in innerliche und äußerliche unterschieden.

Engel, himmlische

HG 32

Die himmlischen Engel wissen nicht, was Glaube ist, außer dem, welcher der Liebe angehört.

HG 155

Die himmlischen Engel werden inne, daß sie vom Herrn leben, und wenn sie nicht daran denken, nicht anders wissen, als daß sie aus sich leben. Wenn sie nur im geringsten vom Guten der Liebe und vom wahren des Glaubens abweichen, werden sie die Veränderung sofort inne.

HG 202

Die himmlischen Engel, die inniger himmlisch sind, lassen es nicht einmal zu, daß der Glaube oder irgendein Gegenstand, der vom Geistigen etwas an sich hat, genannt werde. So leiten die himmlischen Engel alles, was Sache des Glaubens ist, ab von der Liebe und Liebtätigkeit.

HG 1384

Bei den himmlischen Engeln ist ein Wahrnehmen des Guten, und daher alles dessen, was Sache des Wahren ist; daher lassen die keine Gespräche, noch weniger ein Vernünfteln des Wahren zu, sondern sagen, so sei es, oder es sei nicht so.

HG 1525

Alle guten Geister, die im ersten Himmel sind, und alle engelischen Geister, die im zweiten Himmel, und alle Engel, die im dritten sind, im allgemeinen sich unterscheiden in himmlische und geistige. Himmlische sind die in der Liebe zum Guten, geistige die in der Liebe zum Wahren sind.

HG 1914

Die Engel des dritten Himmels denken nicht aus dem verstandesmäßigen Wahren, sondern aus dem Inwendigeren des Vernünftigen.

HG 1997

Alle Engel in den Himmeln sind unterschieden in himmlische und geistige; himmlisch sind die, welche im Trieb zum Guten, geistig die, welche im Trieb zum Wahren sind, jenen erscheint der Herr als Sonne, diesen aber als Mond.

HG 2157

In jedem einzelnen, was das Wort enthält, ist sowohl ein Gefühl, als auch eine Sache. Die himmlischen Engel verstehen das Wort wie es im inneren Sinn ist, nach dem Gefühl; die geistigen Engel hingegen wie es im inneren Sinn ist nach der Sache.

HG 2275

Zweierlei ist im inneren Sinn des Wortes, nämlich ein Geistiges und ein Himmlisches. Das Geistige ist, daß weggehend vom Buchstaben Dinge befaßt werden, welchen der buchstäbliche Sinn als Träger dient, wie die Dinge, welche das Auge sieht, wenn sie zu Trägern des Denkens über Höheres dienen. Das Himmlische besteht darin, daß man allein die Gefühlsanregung der im inneren Sinn enthaltenden Dinge inne wird. In jenem sind die geistigen Engel, in diesem aber die himmlischen Engel.

HG 2813

Das göttlich Vernünftige des Herrn in betreff des Guten konnte nicht leiden. Das gebundene göttlich Wahre konnte versucht werden. Vom göttlich Guten können sich nur die himmlischen Engel, welche ein Innwerden haben, eine Vorstellung machen.

HG 3475

Die Engel des dritten Himmel sehen den Herrn.

HG 3691

Die, welche in der eigentlichen Liebe zum Herrn sind, so daß sie das Innwerden der Liebe haben, die sind auf höherer Stufe des Guten und Wahren, und im inwendigsten und dritten Himmel, somit dem Herrn näher, und werden himmlische Engel genannt.

HG 4286

Der innerste oder dritte Himmel ist der himmlische; denn die darin befindlichen Engel werden Himmlische genannt, weil sie in der Liebe zum Herrn sind, und daher sind sie in der engsten Verbindung mit dem Herrn, und deshalb in Weisheit vor allen übrigen. Sie sind unschuldig und werden daher Unschuld und Weisheit genannt. Diese Engel werden in innerliche und äußerliche unterschieden.

HG 4750

Die Sphäre der himmlischen Engel ist so stark, daß niemand, der nicht in demselben Zustand ist, ihnen nahen kann, ohne daß er ohnmächtig würde, deshalb werden sie mit anderen Engeln umgeben, wenn sie zu anderen gesandt werden.

HG 5052

Die himmlischen Engel haben auch die Aufgabe, daß das werdende Kind im Mutterleib ernährt und vervollkommnet wird.

HG 6365

Ein himmlischer Engel kämpft nicht und behandelt niemand als Feind, doch wird so gesagt, weil es sich in der Welt so verhält.

HG 6371

Vor der Ankunft des Herrn in der Welt fand das Einfließen des Lebens bei den Menschen und bei den Geistern von Jehovah oder dem Herrn durch das himmlischen Reich statt, d.h. durch die Engel, die in diesem Reich waren. Als der Herr das Menschliche annahm in der Welt und es göttlich machte, nahm Er die Macht an Sich, die vorher die Engeln hatten.

HG 6996

Der Mensch kann nicht einmal die Geister, die bei ihm sind, miteinander reden hören, und wenn er sie hören würde, so würde er sie nicht verstehen können, aus dem Grund, weil die Geisterrede keine menschlichen Worte hat, und alle Sprachen umfaßt. Ferner können auch die Geister die Engel nicht hören, und wenn sie dieselben hörten, würden sie sie nicht verstehen, denn die Engelsrede ist noch umfassender, ja die Engel des inwendigsten Himmels können noch weniger gehört und verstanden werden, weil ihre Rede keine Rede ist, die aus Vorstellungen besteht, sondern aus Gefühlen, die der himmlischen Liebe angehören.

HG 7877

Die Engel im dritten Himmel sind in der Unschuld. Sie sind auch im Innwerden des Wahren, das dem Glauben angehört.

Die geistigen Engel haben kein Innwerden, sondern sie werden durch das Glaubenswahre der Liebtätigkeit geführt.

HG 8827

Die himmlischen Engel im dritten oder innersten Himmel sind am nächsten beim Herrn und sind auch in der Liebe zum Herrn und haben mehr als die anderen Engel Frieden und Unschuld.

HG 9570

Wie die Engel des innersten Himmels beschaffen sind und wie im Vergleich mit ihnen die Engel des mittleren Himmels beschaffen sind, kann man aus der Entsprechung ersehen: den Engeln des innersten Himmels entsprechen diejenigen Organe bei dem Menschen, die zum Gebiet des Herzens mit des kleinen Gehirns gehören; den Engeln des mittleren Himmels aber entsprechen diejenigen Organe bei dem Menschen, die zur Gegend der Lungen und des

großen Gehirns gehören.

HG 9741

Die Engel im innersten Himmel heißen himmlischen Engel.

HG 9809

Die himmlischen Engel sind Aufnahmegefäße des göttlich Guten, das von Ihm ist.

HG 9810

Das göttlich Himmlische ist das Göttliche des Herrn im innersten Himmel, denn die Engel daselbst werden himmlische Engel genannt, und sind Aufnahmegefäße des göttlich Wahren in ihrem Willensgebiet. Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, das in diesem Gebiet aufgenommen ist, heißt das himmlisch Gute, wenn es aber im Verstandesgebiet aufgenommen ist, heißt es das geistig Gute.

HG 9818

Die himmlischen Engel wissen die Wahrheiten nicht aus einem Wissen und aus diesem durch Glauben, sondern aus einem innerlichen Innwerden. Das Gute ist ihrem Willensgebiet und das Wahre daraus ihrem Verstandesgebiet eingepflanzt.

HG 9995

Das Gute und Wahre schließt eine Ehe im inneren Menschen, jedoch findet sie beim geistigen Menschen und Engel im Verstandesgebiet statt, aber beim himmlischen Menschen und Engel im Willensgebiet.

HG 10124

Die Aufnahme des Guten im himmlischen Reich wird durch das Wahre in das Willensgebiet eingepflanzt und wird durch das Innwerden wahrgenommen. Bei denen im geistigen Reich wird es in das Verstandesgebiet aufgenommen und ist ein Wissen.

Engel: himmlisch geistige, geistig himmlische Engel (vermittelnde)

HG 4286

Was aber das himmlisch Geistige sei, soll auch mit wenigem gesagt werden: Himmlisch Geistige heißen diejenigen, die gleich oben Geistige genannt wurden, und im mittleren oder zweiten Himmel sich befinden. Sie werden nämlich Himmlische genannt, zufolge der gegenseitigen Liebe, und Geistige, zufolge der Einsicht daraus. Die innerlichen bei ihnen sind es, die durch Joseph vorgebildet, und auch im Wort Joseph genannt werden. Die äußerlichen aber werden durch Israel vorgebildet, und werden auch im Wort Israel genannt. Jene, nämlich die innerlichen, die Joseph heißen, haben mehr Anteil an dem

Vernünftigen, die äußerlichen aber, die Israel heißen, mehr an dem Natürlichen, denn sie stehen in der Mitte zwischen dem Vernünftigen und dem Natürlichen. Daher wurde gesagt, Israel sei der himmlisch-geistige Mensch im Natürlichen, also der natürliche, und Joseph der himmlisch-geistige Mensch selbst, welcher der vernünftige ist, denn im ganz allgemeinen Sinn wird jedes Gute, das der Liebe und der Liebtätigkeit angehört, himmlisch genannt, und jedes Wahre, das von da aus dem Glauben und der Einsicht angehört, wird das Geistige genannt.

HG 9670

Diese beiden Himmel, nämlich der innerste und mittlere, sind so unterschieden, daß man nicht von dem einen in den anderen eingehen kann, gleichwohl aber bilden sie *einen* Himmel durch die vermittelnden Engelgesellschaften, die eine solche Geistesbeschaffenheit haben, daß sie bis zum Guten beider Himmel hinankommen können. Diese Gesellschaften sind es, welches das vereinigende Mittlere bilden, das durch den Vorhang vorgebildet wurde. Es wurde mir auch einige Male gegeben mit Engeln aus diesen Gesellschaften zu reden.

HG 9671

Diejenigen, die im Himmel das vereinigende Mittlere darstellen, heißen himmlisch geistige Engel, und geistig himmlische Engel. Stellenangaben, wo noch über die beiden Arten geschrieben steht.

HG 9673

Es bedeutet aber auch, daß nicht das geistig Gute und das himmlisch Gute, somit jene beiden Himmel vermengt werden, weil, wenn sie vermengt würden, das Gute beider verletzt würde, und zwar so sehr, daß die Himmel selbst zugrunde gingen. Dies kann man erkennen aus dem Unterschied des beiderseitigen Guten, somit der beiderlei Himmel (man sehe die HG 9670 angeführten Stellen). Daher gibt es vermittelnde Engelgesellschaften, die im himmlisch geistig Guten und im geistig himmlisch Guten sind, durch welche die Verbindung stattfindet: HG 9671. Bei diesen Engelgesellschaften ist aber das beiderlei Gute auch nicht verbunden, sondern unter sich geschieden. Hieraus erhellt, daß diese Gesellschaften die Wachen sind, daß nicht beiderlei Gutes vermischt werde, und somit auch, daß diese Wache und Vorsorge des Herrn durch die Cherubim bezeichnet wird.

HG 9826

Es gibt nämlich drei Himmel, der innerste, welcher der himmlische heißt, der mittlere, welcher der geistige, und der letzte (äußerste), der an das Natürliche grenzt. Im innersten Himmel herrscht das Gute der Liebe zum Herrn, im mittleren das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und im letzten das Gute des Glaubens. Diese Himmel sind unter sich ganz unterschieden und zwar so sehr, daß die, welche in dem einen sind, durchaus nicht in den anderen

übergehen können. Weil (diese drei) aber *einen* Himmel bilden, werden sie durch vermittelnde Engelgesellschaften verbunden; auf solche Weise geht der eine Himmel aus dem anderen hervor.

Engelsgeist

HG 9543

Was im himmlischen Reich des Herrn ist, eignet sich nicht für eine menschliche Denkvorstellung, und kaum für die Denkvorstellung der Engelsgeister, die im letzten Himmel sind.

HG 9577

Man möge wissen, daß die Engelsgeister, die im letzten oder ersten Himmel sind, fortwährend Bilder von Dingen sehen, die solchen ähnlich sind, die in der Welt sind, z.B. Paradiese, Bäume darin mit Früchten, Blumen und Pflanzen, sodann Häuser, Paläste, wie auch Tiere von mehreren Gattungen, außer unzähligen anderen, was man in der Welt nicht sieht; das alles sind Vorbilder himmlischer Dinge, die in den oberen Himmeln sind. Diese werden dort in solcher Gestalt den Augen der Geister unten vorgestellt, damit der Engelsgeist daraus vernehmen und innwerden kann das einzelne, was in den oberen Himmeln existiert; denn alles bis auf das einzelste ist vorbildend und bezeichnend.

Engelsseelen

HG 3016

Der innere Sinn ist hauptsächlich für die Engel, und für Menschen, welche Engelsseelen sind.

Entsprechung/Innerer Sinn des Wortes

HG 1-4

Daß das Wort des Alten Testaments Geheimnisse des Himmels enthält.

HG 66

Es sind im allgemeinen vier verschiedene Stile im Wort:

1. Den die Älteste Kirche hatte. 2. Der geschichtliche Stil. 3. Der prophetische Stil 4. Die Psalmen, dieser Stil hält die Mitte zwischen dem prophetischen und der Sprache des gemeinen Lebens.

HG 82

Mit dem Inneren des Wortes verhält es sich so, daß alles, was gesagt wird von der Kirche, von einem jeden in der Kirche gilt; wenn dieser nicht eine Kirche wäre, so könnte er kein Teil der Kirche sein, wie der, welcher nicht ein Tempel des Herrn ist, auch nicht das sein kann, was durch den Tempel bezeichnet wird, welches ist die Kirche und der Himmel; deswegen wird denn auch die Älteste Kirche Mensch in der Einzahl genannt.

HG 403

Die Ältesten hatten Freude daran, alles in einen geschichtsartigen Zusammenhang zu bringen.

HG 605

Die Alten kleideten alles in Typen ein und je besser sie in historischer Ordnung paßte, desto angenehmer war es ihnen.

HG 618

Der innere Sinn ist so beschaffen, daß er keine Rücksicht auf die Zeiten hat.

HG 621

Im Wort wird nie ein Wort für ein anderes genommen, sondern beständig dasjenige gebraucht, welches eigentlich die Sache, von der es sich handelt, ausdrückt, und zwar so, daß aus dem bloßen Wörtern, die gebraucht werden, sogleich erhellt, was im inneren Sinne bezeichnet wird.

HG 647

Es ist unsinnig die Gegenstände des Glaubens durch Sinnliches und Wissenschaftliches erforschen zu wollen.

HG 716

Wer nicht weiß, was der Buchstabensinn des Wortes enthält, aber glaubt, daß er Heiliges in sich schließt, wird im anderen Leben sogleich, wenn er es verlangt, unterrichtet, was alles und jegliches vorgebildet hat.

HG 755

Niemand kann je ahnen, daß unter den Jahren des Alters Noachs, wobei sowohl die Jahre, als die Monate und Tage angegeben werden, verstanden wird der das Willige betreffende Stand der Versuchung, aber, wie gesagt, von dieser Art war die Rede- und Schreibart der Uralten, und hauptsächlich ergötzten sie sich daran, daß sie Zeiten und Namen angeben, und daraus eine wahrscheinliche Geschichte zusammensetzen konnten; darin bestand ihre Weisheit.

HG 771

Weil ein jedes Wort in der Schrift vom Herrn ist, und somit Göttliches einem jeden innewohnt, so erhellt, daß nirgends ein Wort, nicht einmal ein Jota ist, das nicht etwas bezeichnet und in sich schließt; so auch wenn es hier heißt *drei* Weiber, dann Weiber *seiner* Söhne, wie auch *mit ihnen*. Was aber das einzelne in sich schließt zu erklären, wäre zu weitläufig, es genügt, bloß vom Allgemeinen eine allgemeine Vorstellung zu geben.

HG 793

Wenn im Wort von anderen Sachen die Rede ist, dann erkennt man es auch

darán, daß derselbe oder fast derselbe Satz wiederholt wird.

HG 838

Das Wort ist so beschaffen, daß es von allen und jeden handelt, wo von einem gehandelt wird, mit einem nach einer jeden Sinnesart sich richtenden Unterschied; dieser Sinn ist der allumfassende Sinn des Wortes.

HG 855

Könnte der Mensch nur ein *einer* solchen Idee sein, wie die Engel das Wort des Herrn verstehen, dann würde er Tausende und wieder Tausende von Dingen in vielfacher Reihenfolge sehen; von solcher Beschaffenheit ist das Wort des Herrn überall im inneren Sinn.

HG 913

Der innere Mensch kann den äußeren Menschen dienstbar machen. D.h. der äußere Mensch wird in die Entsprechung zum inneren gebracht. Das Gute und Wahre vermehrt sich.

HG 1003

Nach dem Kommen des Herrn hörte das Vorbildende der Entsprechung auf.

HG 1025

Wenn der Mensch das Wort liest und aus demselben keinen anderen Sinn als den buchstäblichen erfaßt, dann erfassen die Engel nicht den buchstäblichen Sinn, sondern den inneren; die materiellen, weltlichen und leiblichen Vorstellungen, die der Mensch hat, wenn er das Wort liest, werden bei den Engeln geistige und himmlische Vorstellungen; so z.B. während der Mensch liest von Abraham, Jischak und Jakob, denken die Engel durchaus nicht an Abraham, Jischak und Jakob, sondern an solche Dinge, die durch sie vorgebildet und so bezeichnet werden.

HG 1143

Obwohl dies Namen derjenigen Völkerschaften waren, die zusammen die Alte Kirche ausmachten, so werden dennoch im inneren Sinn Sachen verstanden, nämlich die Gottesdienste selbst. Von Namen, Ländern, Völkerschaften und dergleichen, wissen die im Himmel nichts; von dergleichen hat man dort keine Vorstellung, sondern von den durch sie bezeichneten Dingen. Vom inneren Sinn her hat das Wort des Herrn sein Leben, er ist wie die Seele, und der äußere Sinn ist gleichsam deren Leib

HG 1222

Der innere Sinn des Wortes ist von der Art, daß das Geschichtliche des buchstäblichen Sinnes nicht beachtet wird, wenn es auf Universelles abgesehen ist, das abgezogen vom buchstäblichen Sinne ist, denn es findet zwischen ihnen

ein anderes Wechselverhältnis statt.

HG 1408

Die Geheimnisse des Himmels können nicht gesehen werden, solange das Gemüt mit dem Auge am Geschichtlichen haftet, und sie werden auch nicht eher geoffenbart, bis das Gemüt vom Buchstabensinn entfernt ist.

Die aus Einfalt den Buchstabensinn des Wortes glauben, schadet es nicht, wenn sie die Liebtätigkeit leben.

HG 1411

Es steht daher hier im historischen Sinn: er solle ausgehen von diesem Land, aber im vorbildlichen Sinn heißt es, er solle abtreten von dem, was Angehör des äußeren Menschen ist, d.i. das Äußere solle nicht widerstreben, noch stören; und weil vom Herrn (die Rede ist): das Äußere solle mit dem Inneren übereinstimmen.

HG 1540

Im Wort ist ein innerer Sinn, der durch die gemachten oder tatsächlichen Geschichten verborgen ist.

HG 1783

Alles und jedes im Wort ist eingegeben, deswegen kann es nicht anders als aus himmlischen Ursprung sein, d.h. Himmlisches und Geistiges bergen, denn sonst wäre es nicht das Wort des Herrn. Wenn der innere Sinn sich herausstellt, so verschwindet der Buchstabensinn, als ob er gar nicht wäre, wie auch umgekehrt.

HG 1807

Wer auf das Innere hinsieht vom Äußeren aus, der denkt, wenn er den Himmel sieht, gar nicht an den Sternenhimmel, sondern an den Engelhimmel; und wenn er die Sonne sieht, denkt er nicht an die Sonne, sondern an den Herrn, daß Er die Himmelssonne sei; ebenso wenn er den Mond, und dann auch, wenn er die Sterne sieht. Ja, wenn er die Unermeßlichkeit des Himmels sieht, denkt er nicht an dessen Unermeßlichkeit, sondern an die unermeßliche und unendliche Macht des Herrn; so auch bei dem übrigen, denn alles ist vorbildlich.

HG 1831

Der Herr ist es, Der Liebe und Liebtätigkeit gibt, die Kirche ist es, die empfängt. Was sie vereinigt, ist das Gewissen, dem Liebe und Liebtätigkeit eingepflanzt wird; daher der Zwischenraum zwischen den Teilen dasjenige beim Menschen bedeutet, was das Innwerden, das innere Sprechen und das Gewissen genannt wird. Was oberhalb des Innwerdens, der Einsprache und des Gewissens ist, ist Eigentum des Herrn, was unterhalb ist, ist beim Menschen. Weil sie somit gegenseitig aufeinander hinsehen, so heißt es eine

gegenseitige Beziehung, und weil sie einander gegenseitig entsprechen, wie das Tätige und das Leidende, so heißt es eine Entsprechung.

HG 1887

Jedes einzelne Wort im Wort (Bibel) des Herrn schließt in sich Himmlisches und Geistiges. Was vom Herrn inspiriert wird, kommt vom Herrn durch die Engelhimmel und durch die Geisterwelt zum Menschen und stellt sich im Buchstaben dar. Im Himmel stellen sich die göttlichen Dinge vor (Vor-bildungen). Wie das Wort in den Himmeln beschaffen ist, das wird nur aus dem inneren Sinn erkannt, denn der innere Sinn ist das Wort des Herrn in den Himmeln.

HG 1929

Der innere Sinn ist den Engeln das Wort.

HG 1984

Wenige können glauben, daß im Wort ein innerer Sinn ist, der gar nicht aus dem Buchstabensinn hervorleuchtet. In seinem inneren Sinn bezieht sich das Wort auf den Herrn, Sein Reich, die Kirche, und dasjenige, was Sache Seines Reiches und Seiner Kirche bei den Menschen ist.

HG 2026

Im inneren Sinn ist das Wahre in seiner Reinheit.

HG 2094

Der innere Sinn ist das Wort des Herrn in den Himmeln.

HG 2135

Die Engel verstehen nur den inneren Sinn des Wortes.

HG 2157

In jedem einzelnen, was das Wort enthält, ist sowohl ein Gefühl, als auch eine Sache. Die himmlischen Engel verstehen das Wort wie es im inneren Sinn ist, nach dem Gefühl; die geistigen Engel hingegen wie es im inneren Sinn ist nach der Sache.

HG 2225

Der äußere Sinn des Buchstabens ist manchmal gleich mit dem inneren Sinn, wie auch anderwärts hin und wieder, besonders wo von wesentlichen Punkten des Glaubens gehandelt wird, welche, weil sie notwendig sind zum Heil, im Buchstaben so gesagt werden, wie sie im inneren Sinn beschaffen sind, wie z.B. 5Mo.6/4-6: „Jehovah unser Gott ist *ein* Jehovah; und du sollst lieben Jehovah, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften; und es sollen diese Worte auf deinem

Herzen sein“; außer anderem ähnlichen.

HG 2275

Zweierlei ist im inneren Sinn des Wortes, nämlich ein Geistiges und ein Himmlisches. Das Geistige ist, daß weggehend vom Buchstaben Dinge befaßt werden, welchen der buchstäbliche Sinn als Träger dient, wie die Dinge, welche das Auge sieht, wenn sie zu Trägern des Denkens über Höheres dienen. Das Himmlische besteht darin, daß man allein die Gefühlsanregung der im inneren Sinn enthaltenden Dinge inne wird. In jenem sind die geistigen Engel, in diesem aber die himmlischen Engel. Die, welche in diesem oder in der Gefühlsanregung sind, werden sogleich inne, was der Buchstabe in sich schließt, wenn er vom Menschen gelesen wird, schon aus der bloßen Gefühlsanregung, und aus ihr bilden sie sich himmlische Ideen, und zwar in unzähliger Mannigfaltigkeit, und auf unaussprechliche Weise, gemäß der sich ergebenden Zusammenstimmung der himmlischen Dinge der Liebe, die in der Gefühlsanregung ist.

HG 2333

Wenn der Mensch das Wort liest, so verwandelt sich der Buchstabensinn, vermöge der Entsprechung, bei den Engeln in geistige und himmlische Vorstellung.

HG 2520

Weil die menschliche Vernunft so beschaffen ist, darum ist im Wort nach des Menschen Fassungskraft auch nach seiner Denkungsart gesprochen worden; daher kommt es, daß der innere Sinn des Wortes ein anderer ist als sein buchstäblicher.

HG 2531

Im Worte des Herrn sind die Wahrheiten selbst; allein in dessen buchstäblichem Sinn sind Wahrheiten, welche der Fassungskraft derjenigen angepaßt sind, die innerliche Menschen sind; die nämlich in Ansehung der Lehre und zugleich des Lebens engelartig sind. Ihre Vernunft wird von daher in dem Maß erleuchtet, daß die Erleuchtung mit dem Glanz der Sterne und der Sonne verglichen wird: Dan.12/3, Matth.13/43. Hieraus wird offenbar, wieviel daran gelegen ist, daß man die inwendigeren Wahrheiten kennt und annimmt.

HG 2533

Es ist gesagt worden, daß die Lehre des Glaubens, obwohl sie an sich göttlich ist, und so über alle menschliche, auch engelische Fassungskraft hinausgeht, dennoch im Worte stets der Fassungskraft des Menschen gemäß in vernunftmäßiger Weise ausgesprochen worden ist. Es verhält sich damit gerade wie mit einem Vater, der die noch in der Kindheit stehenden Knaben und Mädchen lehrt; indem er lehrt, legt er alles und jedes nach ihrer Auffassungsweise aus,

obwohl er aus inwendigerem oder höherem Standpunkt denkt, sonst wäre es etwas lehren, was nicht gelernt wird, oder gleichsam Samen auf einen Felsen hinwerfen; auch wie mit den Engeln, welche im anderen Leben die einfältigen Herzen unterrichten, obwohl die Engel in himmlischer und geistiger Weisheit sind, so erheben sie sich doch nicht über die Fassungskraft derer, die sie lehren, sondern reden einfältig mit ihnen, wobei sie aber stufenweise aufsteigen, so wie dieselben unterrichtet werden. Denn wenn sie aus engelischer Weisheit reden würden, so würden die Einfältigen gar nichts fassen, somit auch nicht zum Wahren und Guten des Glaubens hingeführt werden. Ebenso wäre es, wenn der Herr nicht nach der Fassungskraft des Menschen auf vernunftmäßige Weise im Worte gelehrt hätte. Dennoch aber ist das Wort bis zum engelischen Verstand in seinem inneren Sinn erhoben, und doch ist es in dieser höchsten Erhebung, in der es vor den Engeln ist, noch unendlich unterhalb des Göttlichen. Daraus erhellt, wie das Wort in seinem Ursprung, und so an sich beschaffen ist, und daß es somit allenthalben mehr in sich schließt, als der ganze Himmel nur einem kleinen Teile nach davon zu begreifen fähig ist, wenn es auch noch so unbedeutend und schmucklos im Buchstaben erscheint.

HG 2540, 2551

Daß hier so viel im inneren Sinn die Rede ist vom Innewerden, das der Herr hatte, als Er im Menschlichen war, und vom Denken über das Vernunftmäßige in der Glaubenslehre, hat den auch schon oben angegebenen Grund; sodann den, daß es die Weise des Englischen ist, sich das Leben des Herrn in der Welt in seinen mannigfaltigen Beziehungen deutlich zu denken, und wie Er das menschlich Vernunftmäßige auszog, und dasselbe aus eigener Kraft göttlich machte. Und zugleich über die Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens, wie sie beschaffen ist, wenn sich das Vernunftmäßige einmischt, außer mehrerem, das zum Inwendigeren der Kirche und des Menschen gehört, und davon abhängt.

Dergleichen erscheint einem Menschen, welchem die weltlichen und leiblichen Dinge im Sinn und am Herzen liegen, als bedeutungslos und vielleicht als etwas, das ihm zu nichts nütze ist, allein eben diese Dinge sind für die Engel, denen die himmlischen und geistigen Dinge im Sinn und am Herzen liegen, von hohem Wert. Ihre Ideen und Wahrnehmungen über diese Dinge sind unaussprechlich. Daraus wird klar, daß die meisten Dinge, welche dem Menschen unwichtig sind, weil sie seine Fassungskraft übersteigen, den Engeln höchst schätzbar sind, weil sie in das Licht ihrer Weisheit eingehen; und umgekehrt, daß Dinge, welche dem Menschen höchst schätzbar, weil weltlich sind, und so in sein Fassungsvermögen eingehen, den Engeln unwichtig sind, weil sie über das Licht ihrer Weisheit hinausgehen; mit dem inneren Sinn des Wortes verhält es sich in dieser Beziehung in vielen Stellen ebenso.

HG 2576, 4234

Der innere Sinn ist für die Engel.

HG 2762

Die Lehre des Glaubens ist das gleiche, was das Verständnis des Wortes in betreff des Inwendigen oder der innere Sinn.

HG 2763

Außer den Vorbildungen gibt es auch Entsprechungen, welche in der natürlichen Welt ganz anders als in der geistigen Welt lauten und auch bedeuten, wie z.B. das Herz die Neigung zum Guten, die Augen den Verstand, die Ohren den Gehorsam, die Hände die Macht, außer unzählig viel anderem. Diese Dinge werden nicht so in der Geisterwelt vorgebildet, sondern es entspricht das Natürliche dem Geistigen.

HG 2953

Der innere Sinn ist so beschaffen, daß nicht die Ausdrücke und Worte, sondern deren Sinn, wie er aus dem Zusammenhang sich ergibt, eine Vorstellung gewährt, und zwar für die Engel ein geistige, welcher der äußere oder buchstäbliche Sinn als Gegenstand dient, aus welchem jene hervorgeht. Die Denkvorstellungen beim Menschen, hauptsächlich die, die aus dem Wort sind, sind die Gegenstände der geistigen Gedanken bei den Engeln.

HG 2987-2989

Was Vorbildungen und Entsprechungen sind.

HG 2990, 2991

Es gibt eine geistige und eine natürliche Welt. Die Dinge, die aus der geistigen Welt einfließen und in der natürlichen Welt sich darstellen, sind im allgemeinen Vorbildungen; und soweit sie zusammentreffen, sind sie Entsprechungen.

HG 2993

Die gesamte Pflanzenwelt bildet etwas von der geistigen Welt vor und entspricht ihr.

HG 2994

Der Mensch, solange er im Körper lebt, kann von den Entsprechungen der natürlichen Welt mit der geistigen Welt wenig fühlen und inne werden.

HG 2995

Die Menschen der Ältesten Kirche sahen in den einzelnen Dingen der Natur etwas Geistiges und Himmlisches, deswegen konnten sie mit Engeln reden und mit ihnen zusammen sein.

HG 2996

Alles, was im menschlichen Körper ist, hat eine Entsprechung mit dem, was im

Himmel ist.

HG 2997

Der geistige oder innere Mensch hat Entsprechung mit seinem natürlichen oder äußeren Menschen.

HG 3001

Die Menschen, die in Liebe und Liebtätigkeit sind, sind in Entsprechung, denn sie stimmen überein, und es wird von ihnen das Leben vom Herrn gleichartig aufgenommen. Die im Bösen und Falschen sind, sind nicht in Entsprechung.

HG 3016

Der innere Sinn ist hauptsächlich für die Engel, und für Menschen, welche Engelsseelen sind.

HG 3085, 3086

Auch ist der innere Sinn hauptsächlich für die Engel, aus dem Grund, daß durch das Wort eine Gemeinschaft zwischen dem Himmel und dem Menschen sei, und es gehört zu ihren Wonnegenüssen, weil himmlische Speise nichts anders ist, als alles das, was zur Einsicht und Weisheit gehört, und alles, was vom Herrn handelt, ist ihnen das Selige der Weisheit und Einsicht.

HG 3223

Es gibt zweierlei Licht, wodurch der Mensch erleuchtet wird: das Weltlicht, das von der Sonne, das Himmelslicht, das vom Herrn ist. Das Weltlicht ist für den natürlichen Menschen und für die Dinge in der Welt, das Himmelslicht ist für den geistigen oder inneren Menschen. Zwischen diesen zweierlei Lichtern findet eine Entsprechung statt, wann der äußere Mensch eins macht mit dem inneren, d.h., wenn jener diesem dient.

HG 3225

Eine Entsprechung ist zwischen dem was dem Himmelslicht und dem Weltlicht angehört, d.h. zwischen dem was dem inneren oder geistigen Menschen angehört und was dem äußeren oder natürlichen Menschen angehört.

HG 3338

Die Liebe und die Neigungen entsprechen der geistigen Wärme aus der Sonne, in welcher der Herr ist. Die Weltwärme äußert sich beim äußeren Menschen durch natürliche Liebestriebe und Neigungen.

HG 3428

Wenn die, welche etwas leugnen, z.B. wie den inneren Sinn des Wortes, und darüber streiten oder zanken, so kann es nicht anders sein, als ob es sei.

HG 3454

Den inneren Sinn des Wortes verletzen heißt, dasjenige leugnen, was die Hauptpunkte jenes Sinnes sind, und diese sind die eigentlichen Heiligtümer des Wortes: nämlich das Göttlich-Menschliche des Herrn, die Liebe zu Ihm, und die Liebe gegen den Nächsten. Der vierte Punkt ist: daß das Wort in seinem ganzen und einzelnen, ja bis auf den kleinsten Strich göttliche ist, daß somit der Herr im Wort ist.

HG 3464

Es sind in allen aus dem Buchstabensinn des Wortes entnommenen Lehren inwendigere Wahrheiten; denn der Buchstabensinn des Wortes ist gleich einem Brunnen, in dem Wasser, denn in allen und jeden Teilen des Wortes ist ein innerer Sinn, der auch in den Lehren ist, die aus dem Wort. So verhält es sich auch mit den Lehren, die aus dem Buchstabensinn des Wortes, daß der Mensch, wenn er in denselben ist, und zugleich im Leben nach denselben, in sich die Entsprechung hat.

HG 3484

Es gibt nur ein einziges Leben, welches ist vom Herrn. Dieses Leben fließt in den Menschen ein und macht, daß er lebt. Jenem Leben entsprechen die Formen, welche sind Substanzen, die durch den fortwährenden göttlichen Einfluß so belebt werden, daß es ihnen scheint, als lebten sie aus sich. Dies ist die Entsprechung der Organe mit dem Leben.

HG 3605

Der innere Sinn ist hauptsächlich für diejenigen, die im Himmel sind, wenn er daher von da herniederkommt und sich in den buchstäblichen Sinn abzweigt, dann fällt, wenn das Historische solches mit sich bringt, die Regung des Verschmähens in den Ausdruck des Hasses, aber doch so, daß die im Himmel keine Vorstellung des Hasses in sich haben. Es verhält sich dies wie das, was HG 1875 aus einer Erfahrung berichtet wurde, über die Worte im Gebet des Herrn: ›Führe uns nicht in Versuchung, sondern befreie uns vom Bösen‹, daß nämlich die Versuchung und das Böse verworfen werde, bis daß das wie Engelhafte, nämlich das Gute, ohne die Vorstellung der Versuchung und des Bösen überbleibe, und das mit einem daran sich schließenden Schein des Unwillens und des Verschmähens darüber, daß man an Böses denken solle, wenn an den Herrn.

HG 3720

Aber im Wort wird bald gesagt das Haus Gottes, bald der Tempel; beides bedeutet das gleiche, aber mit dem Unterschied, daß Haus Gottes gesagt wird, wo vom Guten die Rede ist, hingegen Tempel, wo vom Wahren. Hieraus wird klar, daß durch das Haus Gottes bezeichnet wird die himmlische Kirche des Herrn, und im umfassenderen Sinn der Himmel der himmlischen Engel, im

umfassendsten das himmlische Reich des Herrn, und im höchsten Sinn der Herr in Ansehung des göttlich Guten; und daß durch Tempel bezeichnet wird die geistige Kirche des Herrn, und im umfassenderen Sinn der Himmel der geistigen Engel, im umfassendsten das Geistige Reich des Herrn, und im höchsten der Herr in Ansehung des göttlich Wahren, man sehe HG 2048.

HG 3735

Wenn der Mensch in heiliger Stimmung an das Brot denkt, dann denken die Engel, die bei ihm sind, an das Gute. So ist es mit allen Dingen, die eine Entsprechung haben.

HG 3839

Zweierlei bildet den inneren Sinn des Wortes, nämlich Regungen und Sachen. Die Regungen, die in den Worten des göttlichen Wortes verborgen liegen, werden dem Menschen nicht offenbar, sondern sind inwendigst dort verborgen und können nicht offenbar werden, weil der Mensch, solange er im Leibe lebt, in weltlichen und leiblichen Regungen ist, die nichts gemein haben mit denjenigen Regungen, die im inneren Sinn des Wortes sind; denn es sind dort Regungen geistiger und himmlischer Liebe, die der Mensch um so weniger inne werden kann, weil es wenige sind, die in denselben sind, und jene wenigen sind meistens einfältig, die über die Regungen nicht reflektieren können; die übrigen wissen nicht einmal, was echte Regung sei. Jene Regungen sind in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn.

HG 3954, 10633

Wenn der Buchstabensinn in den Himmel aufsteigt, wird der innere Sinn von den Engeln vernommen, denn der innere Sinn ist das Wort der Engeln.

HG 4279

Das Wort hat einen göttlichen Sinn, wenn es vom Herrn herabsteigt oder zu Ihm hinaufstieg. Es hat noch einen vierfachen Sinn:

1. höchste Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird, ist für den innersten oder dritten Himmel;
2. innere Sinn, in dem vom Reiche des Herrn gehandelt wird, ist für den mittleren oder zweiten Himmel;
3. untere Sinn, in dem der innere Sinn sich auf das Volk bezieht, das daselbst genannt wird, ist für den unteren oder den ersten Himmel;
4. unterste oder der Buchstabensinn, ist für den Menschen, so lange er noch in der Welt lebt. Im Buchstabensinn kann dem Menschen die drei anderen Ebenen mitgeteilt werden.

HG 4280

Wie weit aber gleichwohl diese Wissenschaft der Entsprechungen die anderen Wissenschaften übertreffe, kann daraus erkannt werden, daß das Wort in

Ansehung seines inneren Sinnes ohne sie niemals verstanden werden kann, und weil die Engel, die beim Menschen sind, das Wort jenem Sinn gemäß inne werden. Ferner auch, weil durch diese Wissenschaft für den Menschen eine Gemeinschaft mit dem Himmel möglich ist; und was unglaublich ist, der innere Mensch selbst denkt nicht auf andere Weise; während nämlich der äußere (Mensch) das Wort dem Buchstaben gemäß auffaßt, faßt jener es dem inneren Sinn gemäß auf, obwohl der Mensch, solange er im Körper lebt, es nicht weiß. Dies kann hauptsächlich daraus erkannt werden, daß der Mensch, wenn er in das andere Leben kommt und ein Engel wird, (jene Kenntnis) ohne Belehrung wie von selbst erlangt.

HG 4442

Die alten Weisen hatten diese Sitte von der Alten Kirche, die über einen großen Teil der asiatischen Länder verbreitet war: HG 1238, 2385; denn die Angehörigen der Alten Kirche verbanden die heiligen Dinge durch Vorbildliches und Sinnbildliches miteinander; die Alte Kirche aber hatte dieses aus der Überlieferung der Uralten, die vor der Sündflut lebten: HG 920, 1409, 1977, 2896, 2897, und diese vom Himmel; denn sie standen in Gemeinschaft mit dem Himmel: HG 784, 1114-1125; denn der erste Himmel, welcher der unterste von den dreien ist, befindet sich in solchem Vorbildlichen und Sinnbildlichen; daher kommt es, daß das Wort in einem solchen Stil geschrieben ist.

HG 4585

Um den inneren Sinn des Wortes zu erklären, bedarf es der genauen Ausdrücke.

HG 4599

Luk.14/27,28,31,33: „Wer nicht sein Kreuz trägt und Mir nachfolgt, kann nicht Mein Jünger sein; denn wer ist unter euch, der, wenn er einen Turm bauen will, nicht zuerst sitzt und die Kosten überschlägt, ob er habe, ihn auszuführen zur Vollendung; oder welcher König, der sich anschickt mit einem anderen König Krieg anzufangen, sitzt nicht zuvor und beratschlagt, ob er vermag mit zehntausend zu begegnen dem, der mit zwanzigtausend ihm entgegenkommt“: wer den inneren Sinn des Wortes nicht kennt, meint nichts anderes, als daß der Herr hier gleichnisweise geredet habe, und daß durch »einen Turm bauen und Krieg führen« nichts anderes verstanden sei, und weiß nicht, daß alle Vergleiche im Wort bezeichnend und vorbildend sind, und daß »einen Turm bauen« bedeutet, sich innere Wahrheiten erwerben, und »einen Krieg beginnen« aus denselben kämpfen; denn es wird hier von den Versuchungen gehandelt, welche diejenigen, die zur Kirche gehören, und hier Jünger des Herrn heißen, erleiden müssen. Diese Versuchungen werden bezeichnet durch Sein Kreuz, das sie tragen sollen. Daß sie aber keineswegs aus sich und dem Ihrigen, sondern durch den Herrn siegen, wird bezeichnet durch die Worte: „wer nicht absagt allen seinen Kräften, der kann nicht Mein Jünger sein“ :Luk.14/33; so

hängt dies alles zusammen. Wenn man aber das, was vom Turm und vom Krieg gesagt wird, nur als ein Gleichnis ohne inneren Sinn auffaßt, dann hängt es nicht zusammen. Hieraus erhellt, wieviel Licht man vom inneren Sinn empfängt.

HG 4606-4609

Die Namen der Söhne Jakobs in der Entsprechung: im höchsten, im inneren und äußeren Sinn.

HG 4677

Es ist förderlich und wichtig, daß man den inneren Sinn des Wortes kennt, denn ohne denselben kann jeder aus dem Wort jede beliebige Lehrmeinung begründen.

HG 4690

Aus diesem kann erhellen, daß im inneren Sinn hier nicht bloß von dem Vorbild der Kirche gehandelt wird, das bei Jakobs Nachkommen eingesetzt worden ist, sondern auch von der darauf folgenden christlichen Kirche, denn das Wort des Herrn ist allumfassend und begreift im allgemeinen jede Kirche, denn es wurde vom Herrn ebenso vorhergesehen, wie es sich mit der christlichen Kirche verhalten würde, als wie mit der jüdischen Kirche, aber zunächst mit der jüdischen. Deswegen wird dieser Sinn der nächste oder der inwendig historische und der andere der innere Sinn genannt.

HG 4726

Göttliche Wahrheit ist es, daß das Wort heilig und bis auf ein jedes Jota von Gott eingegeben ist, und daß seine Heiligkeit und göttliche Eingebung darauf beruht, daß ein jedes Wörtchen darin ein Vorbild und eine Bezeichnung himmlischer und geistiger Dinge des Reichs des Herrn ist. Wenn aber das Wort in Ansehung des inneren Sinnes aufgeschlossen und gelehrt wird, was das einzelne vorbildet und bezeichnet, dann werfen es solche, die im alleinigen Glaubens sind, unter die bedeutungslosen Dinge, indem sie sagen, es habe keinen Nutzen, obwohl es wahrhaft himmlische und geistige Dinge sind, die den inwendigen Menschen wonniglich anregen würden, mehr als weltliche Dinge den äußeren.

HG 4750

Die meisten Ausdrücke im Wort haben zweierlei Sinn, nämlich einen guten Sinn und einen diesem entgegengesetzten. Aus dem guten Sinn derselben wird erkannt, welches ihr entgegengesetzter Sinn ist, denn das, was im Entgegengesetzten liegt, ist das gerade Gegenteil von dem, was im Guten enthalten ist.

HG 4857

Der innere Sinn kann die Seele des Wortes genannt werden.

HG 4989

Wer in den Himmel kommt behält nicht den historischen Inhalt des Wortes, sondern bloß den inneren Sinn des Wortes. Er weiß dann nichts von Joseph, Abraham, Jischak und Jakob, sondern nur von den geistigen und göttlichen Dingen, die er aus dem Wort erlernt und auf sein Leben angewandt hatte.

HG 5095

Wo im Wort mehrere Personen in einem Vers oder Kapitel vorkommen wird im inneren Sinn zwar Verschiedenes bezeichnet, aber bloß auf eine Person.

HG 5131

Es gibt eine Entsprechung: des Sinnlichen mit dem Natürlichen; des Natürlichen mit dem Geistigen; des Geistigen mit dem Himmlischen; und des Himmlischen mit dem Göttlichen des Herrn. Somit findet eine Aufeinanderfolge von Entsprechungen vom Göttlichen bis zum letzten Natürlichen statt. Zweck, Ursache und Wirkung entsprechen, wenn sie eins ausmachen - nähere Erläuterung.

HG 5168

weil heutzutage innerhalb der Kirche keine Liebtätigkeit mehr ist (denn es ist die letzte Zeit der Kirche), mithin auch keine Neigung, solches zu wissen. Deshalb verspürt man sogleich einen Widerwillen, wenn von etwas Innerlichem oder Übersinnlichem die Rede ist, und infolgedessen, wenn man etwas von solchen Dingen, die der Engelsweisheit angehören, bespricht. Weil aber solche Dinge im inneren Sinn liegen (denn was der innere Sinn enthält, ist der Engelsweisheit angemessen), und weil jetzt das Wort in Ansehung des inneren Sinnes erklärt wird, so müssen sie dennoch besprochen werden, mögen sie auch dem Sinnlichen noch so fernliegend erscheinen.

HG 5225

Die Vorstellung der Personen verwandelt sich im inneren Sinn in die Vorstellung der Sache, wie die Vorstellung des Mannes, des Gatten, der Frau, der Gattin, des Sohnes, der Tochter und ähnliches, in die Vorstellung des Wahren und Guten.

HG 5247

Wer nicht weiß, und mehr noch, wer nicht glaubt, daß das Wort einen inneren Sinn hat, und daß der Buchstabensinn eine vorbildliche Darstellung der Dinge ist, die der innere Sinn enthält, wird kaum etwas Heiliges in diesem anerkennen, während doch etwas sehr Heiliges darin liegt.

HG 5253

Dreierlei ist es überhaupt, was aus dem Buchstabensinn des Wortes verlorengeht, wenn es zum inneren Sinn wird: nämlich das Zeitliche, das Räumliche und das Persönliche. Ursache ist, weil in der geistigen Welt keine Zeit ist und auch kein Raum; denn diese zwei sind Eigenheiten der Natur, deshalb sagt man auch von den Sterbenden, daß sie aus der Zeit scheiden, und daß sie das Zeitliche verlassen. Daß man in der geistigen Welt nichts im Auge hat, das sich auf eine Person bezieht, hat den Grund, weil der Hinblick auf eine Person in der Rede die Vorstellung einengt und beschränkt, nicht aber ausdehnt und unbeschränkt macht. Das Ausgedehnte und Unbeschränkte in der Rede macht, daß sie allumfassend ist, und daß sie Unzähliges und auch Unaussprechliches in sich begreift und ausdrücken kann.

HG 5423

Entsprechung ist die Erscheinung des Inwendigen im Äußeren und seine vorbildliche Darstellung in diesem.

HG 5427

Aus dem Wahren vom Göttlichen erscheinen alle und jede Wahrheiten, die unterhalb sind, oder die im Natürlichen, nicht aber umgekehrt, wenn kein Mittel, noch weniger wenn keine Entsprechung vorhanden ist und keine Verbindung durch die Entsprechung. Dies kann offenbar daraus erhellen, daß die Engel, die in den Himmeln, somit im Himmelslicht sind, alles und jedes sehen können, was in der Geisterwelt geschieht, welche Welt zunächst unter den Himmeln ist, wie auch alles und jedes, was im Land der Unteren, ja was in den Höllen geschieht, nicht aber umgekehrt.

Es verhält sich dies auch, wie mit dem inwendigeren Menschen oder seinem Geist, der auch die Seele genannt wird; dieser kann alles und jedes sehen, was im auswendigeren Menschen ist und geschieht, nicht aber umgekehrt, wenn keine Entsprechung oder Vermittlung da ist. Daher kommt es, daß dem auswendigeren Menschen, der nicht in der Entsprechung ist, der inwendigere wie nichts erscheint, so sehr, daß wenn etwas den inwendigeren Menschen Betreffendes gesagt wird, es dem auswendigeren entweder so dunkel erscheint, daß er nicht einmal den Blick dahin richten will, oder als ein Nichts, das unglaublich ist.

HG 5428

Wer aus dem natürlichen Licht, das noch nicht vom Himmelslicht erleuchtet ist, weil das Mittel fehlt, und noch weniger, wenn keine Entsprechung vorhanden ist, über die Herrlichkeit des Himmels denkt, kann keine andere Vorstellung von ihr haben, wie von der Herrlichkeit der Welt. So auch über die Macht der Engel, hauptsächlich der Erzengel, oder über die Freiheit.

HG 5492

Der Buchstabensinn geht in einen geistigen Sinn über, wenn vom Menschen zu den Engeln oder in den Himmel, ja in einen noch fremdartigeren, wenn in den innersten Himmel, wo alle Teile des Wortes samt und sonders in Neigungen, die der Liebe und Liebtätigkeit angehören, übergehen, dem der innere Sinn zur Unterlage dient.

HG 5648

Der innere Sinn des Wortes ist hauptsächlich für diejenigen, die im anderen Leben sich befinden; wenn diese bei einem Menschen sind, der das Wort liest, werden sie es inne nach dem inneren Sinn.

HG 5651

Das Natürliche wird unterjocht, wenn es zur Entsprechung gebracht ist, dann widerstrebt es nicht mehr, sondern tut, wie ihm befohlen wird, und folgt auf den Wink des Geistigen.

HG 5806

Das entsprechende Vorbild bekommt seine Qualität je nach dem Vorbild, mit dem ist im Zusammenhang erwähnt wird. Beispiel Benjamin: das Wahre (Benjamin), das aus dem geistig Guten (Israel) kommt, ist äußerlicher, als wenn das Wahre (Benjamin) bei Joseph ist, dann ist es das inwendiger Wahre.

HG 5996

Dies erhellt aus der Bedeutung von aufbrechen, insofern es das Aufeinanderfolgende und Zusammenhängende bezeichnet; hier die Fortsetzung und Aufeinanderfolge der Verherrlichung des Herrn, Welcher im höchsten Sinn Israel und Joseph ist; aber im inneren Sinn das Zusammenhängende und Aufeinanderfolgende bei der Wiedergeburt des Menschen.

HG 6071

Die Wahrheiten müssen in die wißtümlichen Kenntnisse eingepflanzt werden. Die wißtümlichen Kenntnisse sind heutzutage solche, die aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft sind. Wenn in diese Kenntnisse keine Wahrheiten aus dem inneren Sinn eingepflanzt werden, so kann das Gemüt zu jeder Irrlehre verleitet werden, wenn aber Wahrheiten in dieselben eingepflanzt sind, dann kann das Gemüt nicht zu Irrlehren verleitet werden. Beispiele zur Erläuterung.

HG 6226

Übrigens kann jeder wissen, daß das Neigen Israels über das Haupt des Bettes, und daß er hernach sich aufsetzte in seinem Bett, zu geringfügige Dinge sind, als daß sie in dem hochheiligen Wort erwähnt werden könnten, wenn sie nicht ein Geheimnis in sich schlossen. Das Geheimnis kann aber nur durch den inneren Sinn enthüllt werden, folglich nur durch die Kenntnis der Bedeutung

der einzelnen Worte im geistigen Sinn, d.h. in dem Sinn, in dem die Engel sind; denn die Engel denken nicht wie der Mensch aus den Gegenständen der Welt, des Körpers und der Erde, sondern aus den Gegenständen des Himmels.

HG 6319

Der Einfluß der Engel beim Menschen ist den Entsprechungen gemäß.

HG 6333

Aus dem, was in 1.Mo. 49. Kap. von Jakob gesagt worden, kann deutlich erhellen, daß dem Worte nach eine anderer Sinn innewohnt, als der, welcher im Buchstaben erscheint.

HG 6415

Aus dem, was Israel in dieser Weissagung von Dan, Gad, Ascher und Naphthali sagt, geht deutlich hervor, daß es einen inneren Sinn gibt, und daß ohne inneren Sinn kaum etwas verstanden oder erkannt werden könnte, was es bedeute, z.B. daß Dan eine Schlange auf dem Wege, eine Hornschlange auf dem Pfade sei, welche beißt in die Fersen des Rosses, daß rücklings fällt sein Reiter; daß den Gad eine Kriegsschar bedrängen, und er ihre Fersen drängen werde; daß Ascher fettes Brot habe, und die Leckerbissen des Königs geben werde; und daß Naphthali wie eine losgelassene Hindin sei, und schöne Reden führe. Wer kann verstehen, was dies bedeute ohne den Schlüssel aus dem inneren Sinn?

HG 6438, 6444

Aus dem, was Israel über Joseph vorhersagte, kann man auch erkennen, daß in den Einzelheiten ein innerer Sinn liegt, und daß ohne diesen Sinn kaum etwas davon verstanden wird. Wer nur den Buchstabensinn ins Auge faßt, kann glauben, daß das von Joseph Gesagte seinen Nachkommen aus Menasche und Ephraim begegnen sollte: 1Mo.49/1; aber aus den historischen Büchern Mosis, Josuas, der Richter, Samuelis und der Könige wird nichts Derartiges über sie gefunden, denn sie hatten nicht mehr Segen als die anderen; und wurden, wie die übrigen, in die Gefangenschaft geführt und zerstreut unter den Völkern. Hieraus erhellt, daß es nicht bloß das bezeichnet, was im Buchstabensinn liegt, sondern etwas anderes, was im inneren Sinn.

HG 7050

Daß in diesen drei Versen Geheimnisse sind, die man ohne den inneren Sinn gar nicht wissen kann, wird aus dem einzelnen in denselben klar; denn wer würde wissen, was es bedeutet, daß Jehovah, nachdem Er dem Mose befohlen hatte, nach Ägypten zu gehen, bald darauf, als er auf dem Weg war, ihm begegnete und ihn zu töten suchte. Wer würde wissen, was es bedeutet, daß Zippora, als sie die Vorhaut ihres Sohnes beschnitten hatte, seine Füße berühren ließ, und zu Mose sagte, er sei ihr ein Blutbräutigam? Wer sieht nicht, daß hierin Geheimnisse verborgen sind, und daß diese lediglich nur aus dem inneren Sinn

entdeckt werden können?

HG 7089

Wie der innere Sinn, der im Himmel ist, und der buchstäbliche Sinn, der auf Erden ist, voneinander unterschieden sind, kann z.B. an den Zehn Geboten gezeigt werden. Der innere Sinn im Himmel ist jedoch tiefer, als er durch die menschliche Sprache ausgesprochen werden kann.

HG 7112

Das ist der innere Sinn dieser Worte, der freilich vom Buchstaben entfernt erscheint. Aber man wisse, daß nichts in der natürlichen Welt ist, das nicht irgendeiner Sache in der geistigen Welt entspricht; und die Engel beim Menschen verstehen alles geistig, was der Mensch natürlich (auffaßt). Jene wissen nichts von Stroh und von Ziegeln; solche Dinge waren ihnen bekannt, als sie in der Welt waren, kamen aber in Vergessenheit, als sie in den Himmel kamen, weil sie hier geistige Begriffe annahmen. Daher kommt es, daß die Engel, wenn sie beim Menschen Vorstellungen von solchen Dingen wahrnehmen, sie in das entsprechende Geistige verwandeln.

HG 7233

Innerer Sinn ist nicht bloß derjenige Sinn, der im äußeren Sinn verborgen liegt, wie bisher gezeigt worden, sondern auch der, welcher aus mehreren Stellen des Buchstabensinns, wenn sie miteinander richtig verglichen werden, sich ergibt, und von denjenigen wahrgenommen wird, die in Ansehung des Verstandesvermögens vom Herrn erleuchtet werden.

HG 7290

Entsprechungen, vorbildliche und bezeichnende Dinge verbinden die natürliche Welt mit der geistigen.

HG 7840

Das Gute, das die Unschuld belebt, ist ein inneres und ein äußeres. Das innere Gute ist bei denen, welche Menschen der inneren Kirche genannt werden, das äußere Gute aber bei denen, welche Menschen der äußeren Kirche sind. Menschen der inneren Kirche sind solche, die ihrem Guten durch innere Wahrheiten seine Beschaffenheit gegeben haben, sowie sie im inneren Sinn des Wortes sind. Menschen der äußeren Kirche aber sind solche, die ihrem Guten durch äußere Wahrheiten, sowie sie im Buchstabensinn des Wortes liegen, seine Beschaffenheit gegeben haben. Menschen der inneren Kirche sind die, welche aus der Neigung zur Liebtätigkeit dem Nächsten Gutes tun, Menschen der äußeren Kirche dagegen die, welche es aus Gehorsam tun.

HG 7850

Daß das Fleisch diese Bedeutung hat, war bei den Alten sehr bekannt,

heutzutage aber ist es so unbekannt, daß jeder sich wundert, wenn man sagt, daß Fleisch solches bedeutet. Wenn man sagt, dies sei die geistige Entsprechung, so wird es nicht verstanden; sagt man aber, es sei ein Sinnbild, so wird das zwar verstanden, aber in einem anderen Sinn als in dem, der das entsprechende Sinnbildliche hat, nämlich als völlig getrennt, während doch das Geistige oder sinnbildlich Entsprechende mit dem verbunden ist, dem es entspricht, wie das Gesicht des Menschen mit seinem Auge, sein Gehör mit dem Ohr, das Denken, das geistig ist, mit der Form des Inneren im Menschen, und durch sie mit den feinen Organen der Rede, oder wie der Wille, der auch geistig ist, mit den Fasern der Muskeln, durch die eine Handlung zustande kommt. So verhält sich alles geistig Entsprechende, oder Sinnbildliche zu seinem Natürlichen, mit dem es in Entsprechung steht.

HG 7933

Im inneren Sinn des Wortes, sowohl in den Büchern Mose, als bei den Propheten, wird von der Befreiung derer gehandelt, die vor der Ankunft des Herrn in der unteren Erde zurückgehalten und von den Bösen angefochten wurden, und von ihrer Erhebung in den Himmel.

HG 8106

Der Buchstabensinn des Wortes wird eine Wolke genannt, weil der innere Sinn, welcher Herrlichkeit genannt wird, von keinem Menschen verstanden werden kann, wenn er nicht wiedergeboren und alsdann erleuchtet worden ist. Wenn der innere Sinn des Wortes oder das göttlich Wahre in seiner Herrlichkeit einem nicht wiedergeborenen Menschen erscheinen würde, so würde er wie eine Finsternis sein, in der er gar nichts sehen könnte, und wodurch er sogar erblinden, d. h. nichts glauben würde.

HG 8186

Im inneren Sinn ist das eigentliche Wahre in seiner Nacktheit.

HG 8314

Man merke wohl, daß es im Worte Ausdrücke gibt, die sich auf die Klasse der geistigen Dinge beziehen, und solche, die sich auf die himmlischen Dinge beziehen, d.h., die solches ausdrücken, was dem Wahren oder dem Glauben angehört, und andere, die solches ausdrücken, was dem Guten oder der Liebe angehört. Auch gibt es Worte, die auf beide Arten angewendet werden². Wer dies weiß, kann bei dem ersten Anschauen oder Lesen des Wortes, besonders in der Grundsprache, erkennen, wo im inneren Sinn von solchen Dingen gehandelt wird, welche Sache des Wahren, oder von solchen, die Sache des Guten sind.

² Siehe: Wörter, die sich auf Gutes und Wahres beziehen

HG 8610

Das Innere verbindet sich nämlich mit dem Äußeren, und endlich mit dem Letzten durch die Entsprechungen, dann hat das erste Wahre seine Kraft im Letzten, weil es in demselben ist und durch dasselbe handelt. Wenn aber keine Entsprechung besteht, findet Trennung statt, und dadurch hat das erste Wahre keine Kraft im Letzten.

HG 8615

In den Entsprechungen liegt alle Kraft, und zwar so sehr, daß, was auf Erden nach den Entsprechungen geschieht, auch im Himmel gilt, denn die Entsprechungen sind aus dem Göttlichen. Die im Guten und Wahren sind stehen in der Entsprechung, und das Göttliche wirkt alles bei ihnen. Alle im Wort vorkommende Wunder wurden durch Entsprechungen vollbracht.

HG 8943

Der Buchstabensinn ist gleichsam der Körper, der innere Sinn ist gleichsam die Seele; hieraus erhellt, daß der Buchstabensinn durch den inneren Sinn lebt. Es scheint, als ob der Buchstabensinn durch den inneren Sinn verschwinde, oder ersterbe, allein das Gegenteil ist der Fall: er verschwindet nicht, noch weniger erstirbt er, sondern er lebt durch den inneren Sinn.

HG 8989

Im Wort gibt es keine bildlichen Redensarten oder bloße Gleichnisse, sondern nur wirkliche Entsprechungen. Auch die Gleichnisse werden in demselben aus solchen gebildet, was entsprechend ist.

HG 9034

Wie der Buchstabensinn dem geistigen Sinn dient.

HG 9049

Der Herr offenbart in diesem Matth. Kap. 5 und in dem folgenden das Innere des Himmels, aber durch solches, was in der Welt ist. Durch solche (Ausdrücke) tat Er es aber, damit nicht die Weltmenschen es verstünden, sondern nur die himmlischen Menschen. Die Weltmenschen sollten es nicht verstehen, damit sie nicht das Innere des Wortes entweihen möchten, denn dadurch würden sie sich in die allerschrecklichste Hölle stürzen, nämlich in die Hölle der Entweiher des Wortes.

HG 9086

Das Wort des Herrn hat einen göttlichen Sinn. Was aber im inneren Sinn des Wortes enthalten ist, ist nichts anderes, als was die echte Lehre der Kirche lehrt. Die echte Kirchenlehre lehrt den Herrn, die Liebe zu Ihm und die Liebe zum Guten, das von Ihm stammt. Diese Liebe ist die Liebtätigkeit gegen den Nächsten: HG 6709, 6710, 8123.

HG 9186

Niemand kann den inneren Sinn des Wortes, somit auch nicht die Gegenstände der Engelsweisheit begreifen, als wer weiß und versteht, daß alles und jegliches im Himmel sich auf das Gute und Wahre bezieht, und daß dort nichts existiert, was nicht aus der Verbindung des einen mit dem anderen hervorgeht.

HG 9209

Der Herr redete so, daß das einzelne zugleich einen inwendigen Sinn hatte, der für die Engel ist, und zugleich für den Menschen der inneren Kirche; denn der innere Sinn enthält solches, was die echte Lehre der Kirche lehrt.

HG 9212

Hieraus erhellt abermals, in welcher Weise der Herr geredet hat, nämlich so, daß im einzelnen ein innerer Sinn lag, und zwar zu dem Zweck, damit der Himmel mit der Welt verbunden wäre durch das Wort; denn ohne Wort gibt es keine Verbindung, d. h. ohne das geoffenbarte göttlich Wahre, und wenn keine Verbindung da ist, so geht das Menschengeschlecht zugrunde.

HG 9259

Das, was sie im Buchstaben enthalten, kommt selten vor, nämlich, daß man den irrenden Ochsen oder Esel eines Feindes antrifft, und daß man den Esel eines Hassers unter der Last liegen sieht, und daß es daher keine so große Bedeutung hat, daß es unter den Gesetzen und Rechten vom Berg Sinai herab wäre verkündigt worden. Aber das, was sie in ihrem Inneren enthalten, macht, daß sie zu den wichtigsten Rechten gehören, denn sie enthalten, daß man auch die Heiden lieben, sie in den Glaubenswahrheiten belehren und in Beziehung auf das Leben bessern soll.

HG 9272

Wer nicht weiß, wie es sich mit dem Zustand des Himmels verhält, glaubt nicht anders, als daß die Ausdrücke im Wort bloß bildliche Redensarten und Vergleichen seien; allein, es sind wirkliche Entsprechungen; denn wenn bei den Engeln die Rede ist von der Wiedergeburt des Menschen vom Herrn durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit, dann erscheinen unten in der Geisterwelt Felder, Fluren, Neubrüche und auch Ernten.

HG 9280

Alles im Wort hat Entsprechung, und alles in der Welt entspricht dem Geistigen. Der innere Sinn stellt sich im Himmel dar. Solange der Mensch nicht weiß, was das Geistige ist, kann er auch nicht wissen, was der geistige Sinn, somit auch nicht, was Entsprechung ist. Die Alten hatten von daher ihre Einsicht und die Engel ihre Weisheit. Wenn der Mensch wegen des Buchstabensinnes das Göttliche im Wort nicht findet, dann fängt er an, es gering zu schätzen und später zu leugnen. Jedoch ist der geistige Sinn im Buchstaben.

HG 9300

Die Entsprechungen sind natürliche Wahrheiten, in denen sich wie in einem Spiegel die geistigen Wahrheiten abbilden.

HG 9389

Das Wort handelt im innersten und höchsten Sinn vom Herrn allein, und hauptsächlich von der Verherrlichung Seines Menschlichen, daher stammt die ganze Heiligkeit des Wortes. Dieser Sinn stellt sich aber hauptsächlich im innersten oder dritten Himmel dar, wo diejenigen sich befinden, die mehr als die übrigen in der Liebe zum Herrn und daher auch in der Weisheit sind.

HG 9396

Das Wort ist gemäß den Entsprechungen geschrieben und wird im Himmel nicht anders verstanden und vernommen. Wenn jemand Paradies, oder Gärten oder Weinberg liest, wird im Himmel solches verstanden, was der Einsicht und Weisheit aus dem Herrn angehört; und zwar nicht infolge von Erklärungen, auch nicht vergleichsweise, sondern kraft der Entsprechungen in voller Wirklichkeit.

HG 9407

Das Wort ist das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, das in seinem Ursprung göttlich ist, und im Fortgang durch die Himmel im innersten Himmel himmlisch, im zweiten oder mittleren geistig, im ersten oder letzten geistig natürlich, und in der Welt natürlich und weltlich ist. So beschaffen ist es im Sinn des Buchstabens, der für den Menschen ist.

HG 9424

Der innere Sinn des Wortes enthält die echte Lehre der Kirche.

HG 9430

Der Mensch ist auf Erden zugleich im inneren Sinn des Wortes, wenn er in der echten Lehre der Kirche in Ansehung des Glaubens und des Lebens ist. Wenn er in den Himmel kommt, begreift er das Wort nicht anders, als nach seinem inneren Sinn, und weiß nichts von seinem äußeren Sinn.

HG 10199

Was Entsprechung ist, und wie beschaffen sie ist, kann man auch daran erkennen, daß die Sinnesorgane des äußeren Menschen in betreff des inneren Menschen Geistiges bezeichnen, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht.

HG 10216

Der innere Sinn des Wortes ist so beschaffen wie der Sinn desselben in den Himmeln. In diese gehen die Namen nicht über, z. B. die Namen Israel, Mose,

Aharon usf., denn diese gehören zu den materiellen Dingen, die bloß für den körperlich-sinnlichen Menschen sind, sondern statt derselben werden auf geistige Weise die Dinge aufgefaßt, die dem Himmel und der Kirche angehören; denn die Engel des Himmels sind geistig, und was vorkommt, das fassen sie ihrem Wesen gemäß, d. h. geistig auf.

HG 10217

Daß zählen dies bedeutet, beruht darauf, daß das Zählen eine Musterung in sich schließt, und was vom Herrn gemustert wird, das wird auch geordnet und richtig bestimmt. Auch bezeichnet das Wörtchen, womit hier das Zählen ausgedrückt wird in der Grundsprache mustern, schätzen, wahrnehmen, wie auch heimsuchen, befehlen, vorstehen, somit auch anordnen und richtig bestimmen. Der Grund, warum diese Bedeutungen in jenem Wörtchen enthalten sind, liegt darin, daß das eine das andere im geistigen Sinn in sich schließt, und der geistige Sinn ist der innere Sinn der Worte, der gar oft in den Worten der Sprachen liegt, hauptsächlich der morgenländischen.

HG 10265

Im innersten Himmel werden alle Teile des Wortes auf das Göttlich-Menschliche des Herrn bezogen, denn die Engel denken dort unmittelbar aus dem Herrn, und werden das Wort in seinem innersten Sinn, das der himmlische Sinn ist, inne.

HG 10276

Der buchstäbliche Sinn des Wortes ist durch den inneren Sinn heilig. Diejenigen, die sich bloß an den Buchstabensinn des Wortes halten und keine Lehre aus dem Wort haben, oder sich verschaffen, die mit seinem inneren Sinn übereinstimmt, werden in alle möglichen Irrlehren gezogen.

HG 10323

Den echten Sinn des Wortes fassen keine anderen als die, welche erleuchtet sind, und erleuchtet werden nur diejenigen, die in der Liebe und im Glauben an den Herrn sind.

HG 10324

Das Wort im Buchstabensinn kann nur begriffen werden mittelst der Lehre aus dem Wort, die von einem Erleuchteten verfaßt ist.

HG 10397

Wer das Innere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes vom Äußeren trennt, der trennt das heilige Göttliche davon, denn ihr Inneres ist ihr Geist, das Äußere aber ist der Leib dieses Geistes, und der Leib ohne Geist ist tot.

HG 10460

Wer sich vom inneren Sinn des Wortes abwendet, der wendet sich auch vom Inneren der Kirche und vom Inneren des Gottesdienstes ab.

HG 10584

Daß das Wort ohne Lehre nicht begriffen werden kann, und daß die Lehre aus dem Wort, die von einem Erleuchteten gemacht ist, dem Verstand zu einer Leuchte dienen muß, sehe man HG 9382, 9409, 9410, 9424, 9430, 10105, 10324, 10400, 10431; und daß der innere Sinn diese Lehre lehrt: HG 9430.

HG 10604

Das Wort hat einen inneren Sinn. Zwischen dem geistigen und natürlichen Denkvorstellungen des Menschen findet eine Entsprechung statt.

HG 10633, 10634, 10635

Das Wort aber ist so geschrieben, daß die darin enthaltenen Worte in ihrem Zusammenhang Reihenfolgen von geistigen Dingen in sich schließen, die dem Menschen nicht erscheinen, wenn er die Entsprechungen nicht weiß; darin liegt das Göttliche im Wort verborgen, und daher ist das Wort geistig, wie es auch genannt wird.

HG 10687

Daß es die Verbindung des Himmels mit dem Menschen ist, beruht darauf, daß das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben, und daher so beschaffen ist, daß es den Himmel mit dem Menschen verbindet; denn der Himmel ist im inneren Sinn des Wortes, und dem inneren Sinn entspricht der äußere Sinn. Wenn daher das Wort vom Menschen gelesen wird, so werden die Engel, die beim Menschen sind, dasselbe im geistigen Sinn inne, das der innere Sinn ist, und dadurch fließt das Heilige von den Engeln her ein, wodurch eine Verbindung entsteht. Zu diesem Zweck ist ein solches Wort gegeben worden.

Siehe auch: Gleichnisse und Zehn Gebote.

Entsprechung der natürlichen Abläufe auf Erden

HG 1807

Wer auf das Innere hinsieht vom Äußeren aus, der denkt, wenn er den Himmel sieht, gar nicht an den Sternenhimmel, sondern an den Engelhimmel; und wenn er die Sonne sieht, denkt er nicht an die Sonne, sondern an den Herrn, daß Er die Himmelssonne sei; ebenso wenn er den Mond, und dann auch, wenn er die Sterne sieht. Ja, wenn er die Unermeßlichkeit des Himmels sieht, denkt er nicht an dessen Unermeßlichkeit, sondern an die unermeßliche und unendliche Macht des Herrn; so auch bei dem übrigen, denn alles ist vorbildlich.

Entsprechungen, die in der Umgangssprache vorhanden sind

HG 4406

Weil das Sehen des Auges dem Verstand entspricht, deshalb wird auch dem Verstand ein Schauen zugeschrieben; und dies wird das geistige Sehen genannt; auch werden die Dinge, die der Mensch wahrnimmt, Gegenstände dieses Schauens genannt; und auch in gewöhnlicher Rede wird gesagt, man sehe das, was man versteht; vom Verstand wird auch Licht und Erleuchtung ausgesagt, und daher Klarheit und umgekehrt Schatten und Verfinsterung und daher Dunkelheit.

HG 4624

Gute Nase haben: scharfsinnig sein, richtig erraten haben.

HG 4653

Auf einem hören: gehorsam sein; auf die Stimme jemandes hören: gehorchen.

HG 5017

Auf jemand hören: gehorchen; jemand hören: vernehmen.

HG 8420

Wandeln im Gesetz: nach dem Gesetz leben.

HG 10422

Vom Weg abweichen: vom Wahren abweichen, etwas Unrechtes tun.

Entstehung

Siehe: Schöpfung.

Entweihung

HG 301

Wenn die Menschen umgekehrte Lebensordnung geworden sind und bloß aus sich und dem Eigenen leben und weise sein wollen, dann vernünfteln sie bei jedem Gegenstand des Glaubens. Die Folge davon ist, daß sie leugnen, und wenn sie leugnen, so lästern und entweihen sie auch. Wenn beim Menschen Unheiliges mit Heiligen vermischt ist, dann ist er im anderen Leben so verdammt, daß gar keine Hoffnung des Heils mehr übrig ist.

HG 303

Der Mensch erwirbt sich ein Leben durch alles, wovon er sich überzeugt, das ist, was er anerkennt und glaubt; wovon er sich nicht überzeugt, oder was er nicht anerkennt und glaubt, das regt sein Gemüt nicht an, daher niemand Heiliges entweihen kann, wenn er nicht davon überzeugt ist, so daß er es anerkennt, und es dann doch wieder leugnet; die, welche nicht anerkennen, können wissen, aber sie sind, wie wenn sie nicht wüßten, und sind wie die,

welche Dinge wissen, die nichts sind.

HG 571

Wenn der Mensch von solcher Art ist, daß er die Glaubenswahrheiten in seine unsinnigen Begierden versenkt, so entweiht er die Wahrheiten und beraubt sich der Überreste, die, obwohl sie bleiben, dennoch nicht hervortreten können.

HG 582

Wenn daher das Heilige und Wahre, das man anerkannt hat, in Begierden versenkt wird, so ist es um den Menschen geschehen, denn sie können nicht ausgerottet und abgelöst werden. In jeder Vorstellung hängen sie zusammen, und die Vorstellungen sind es, die sich im anderen Leben gegenseitig mitteilen. Sobald daher eine Vorstellung des Heiligen und Wahren hervorgebracht wird, so hängt ihr Unheiliges und Falsches an, was man plötzlich und augenblicklich inne wird.

HG 1008

Die Verschiedenheiten von Entweihungen.

HG 1010

Wer das Wort entweiht, der haßt nicht bloß die Wahrheit, sondern löscht sie auch aus oder mordet sie; was sich offenbar an denen, die entweiht haben, im anderen Leben zeigt, mögen sie auch in der äußeren Gestalt noch so ehrbar, weise und andächtig geschienen haben, solange sie im Leibe lebten, - im anderen Leben haben sie tödlichen Haß gegen den Herrn und alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens, aus dem Grund, weil es entgegen ist ihren innerlichen Hassungen, Räubereien und Ehebrüchen, die sie mit Scheinheiligem verdeckt, und jenes zu ihren Gunsten geschändet haben.

HG 1094

Die Juden nennen ihren Gott Jehovah, indem sie, wie auch noch heutzutage, meinen, die bloße Nennung des Jehovah mache sie zu Heiligen und Ausgewählten, während doch dies vielmehr sie vor anderen verdammt, denn so können sie das Heilige entweihen, was die Heiden nicht können.

HG 1327

Niemand kann das Heilige entweihen, als der, welcher die Erkenntnisse des Glaubens hat und sie anerkennt; wer sie nicht hat, kann auch nicht entweihen. Die Entweihung des Heiligen hat die ewige Verdammnis zur Folge.

HG 1878

Es gibt auch solche, die bei Leibesleben das Wort verachtet hatten; und es gibt solche, welche die im Wort gebrauchten Ausdrücke zu Redensarten des Spottes mißbraucht; es gibt solche, die gemeint hatten, das Wort sei nichts, könne aber

dienen für das gemeine Volk, daß dieses einigermaßen in Banden gehalten werde; es gibt solche, die das Wort gelästert, und es gibt solche, die es entweiht hatten. Diese haben im anderen Leben ein erbärmliches Los, ein jeder nach der Beschaffenheit und dem Grad der Verachtung, Verspottung, Lästerung und Entweihung.

HG 2051

Die innerhalb der Kirche sind könne die hl. Wahrheiten entweihen, die Heiden können es nicht.

HG 2056

Im Jesaja 6/10 wird auch von solchen gehandelt, die das Gute und Wahre des Glaubens entweihen.

HG 2057

Die, welche innerhalb der Kirche im Falschen sind und zugleich in der Selbstliebe, sind es, die hauptsächlich das Heilige entweihen, nicht so die, welche in irgendeiner anderen Liebe sind, denn die Selbstliebe ist unter allen die unreinste, weil sie zerstörend für die Gesellschaft, somit zerstörend für das Menschengeschlecht ist.

HG 2357

Der Herr sorgt dafür, daß die, welche in der Welt leben und im Bösen sind, nicht weiter zugelassen werden, als zur Erkenntnis des Guten und des Herrn, nicht aber bis zum eigentlichsten Anerkennen und Glauben, und dies darum, weil so lange sie im Bösen sind, sie nicht zugleich im Guten sein können. Wer einmal anerkennt und glaubt, der entweiht, wenn er zum Leben des Bösen zurückkehrt, das Gute und Heilige, wer aber nicht anerkennt und glaubt, der kann auch nicht entweihen. Die Strafe der Entweihung ist eine sehr schwere in der Hölle.

HG 3398

Entweihen kann nur der, der vorher die Wahrheit anerkannt hatte. Die Folgen der Entweihung. Der Herr ist bestrebt den Menschen vor der Entweihung anzuhalten.

HG 3399

Die Angehörigen der geistigen Kirche können das Gute nicht so schänden, es entweihen, darum, weil sie das Gute nicht bis zu dessen Innwerden aufnehmen können. Die das Gute entweihen können, gehören der himmlischen Kirche an, denn dieselben können es bis zum Innwerden aufnehmen.

HG 3402

Daß es der Vorsehung des Herrn gemäß ist, daß niemand ins Gute und Wahre,

d.h. in die Anerkennung und Neigung zu demselben, weiter zugelassen wird, als er darin verbleiben kann, wegen der Gefahr ewiger Verdammnis, sehe man HG 3398. Die aber entweihen, können davon nicht abgehalten werden.

HG 3754

Der vierte Zustand der verwüsten Kirche ist der der Entweihung des Guten und Wahren.

HG 3755, 3756

›Denn es wird alsdann große Trübsal sein, wie solche nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und auch nicht werden wird‹ bedeutet den höchsten Grad der Verkehrung und Verwüstung der Kirche in Ansehung des Guten und Wahren, welcher ist die Entweihung; denn die Entweihung des Heiligen bringt den ewigen Tod, und einen viel ärgeren, als die übrigen Zustände des Bösen, und einen um so ärgeren, je inwendiger das Gute und Wahre ist, das entweiht wird. Und weil dieses Inwendigere geoffenbart und bekannt ist in der christlichen Kirche, und dasselbe entweiht wird, so wird gesagt, dann werde sein eine große Trübsal, wie solche nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und auch nicht werden wird.

HG 3757

Entweihung können nur diejenigen, die das Gute und Wahre wissen, anerkennen und annehmen, nicht aber, die es nicht anerkannt haben, weniger noch die, die es nicht wissen. Die Angehörigen der himmlischen Kirche können heiliges Gutes entweihen; die Angehörigen der geistigen Kirche heiliges Wahres. Entweihung ist Vermischung und Verbindung des Guten und Bösen, dann des Wahren und Falschen.

Daß die Menschen deswegen, so weit es möglich ist, von der Anerkennung und dem Glauben des Guten und Wahren abgehalten werden, wenn sie nicht darin beharren können.

Zusammenfassung von HG-Stellen über die Entweihung.

HG 3941

Hes.4/9,12: „Der Geist Jehovahs sprach zum Propheten: nimm dir Weizen, und Gerste, und Bohnen, und Linsen, und Hirse, und Spelt, und tue es in *ein* Gefäß, und mache es dir zu Brot; mit Kot von Menschenmist sollst du einen Kuchen machen vor ihren Augen: so werden essen die Söhne Israels ihr unreines Brot“: hier wird gehandelt von der Entweihung des Guten und Wahren; Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse, Spelt für Gattungen des Guten und daher des Wahren; Brot daraus oder Kuchen mit Kot von Menschenmist bedeutet die Entweihung von alle dem.

HG 4290

Man sehe jedoch, was früher von der Entweihung gesagt und gezeigt worden,

nämlich, daß die, welche es wissen und anerkennen, das Heilige entweihen können, nicht aber, die es nicht wissen und nicht anerkennen: HG 593, 1008, 1010, 1059, 3398, 3898;
 daß die, welche innerhalb der Kirche sind, das Heilige entweihen können, nicht aber die, welche außerhalb derselben: HG 2051;
 daß daher diejenigen so viel als möglich von der Anerkennung und dem Glauben des Guten und Wahren abgehalten werden, die nicht darin bleiben können: HG 3398, 3402;
 daß sie in Unwissenheit erhalten worden, damit sie nicht entweihen: HG 301-303;
 welche Gefahr aus der Entweihung des Heiligen entstehe: HG 571, 582;
 daß der Gottesdienst ein äußerlicher werde, damit man das Innere nicht entweihe: HG 1327, 1328;
 daß deshalb den Juden die inneren Wahrheiten nicht entdeckt wurden: HG 3398.

HG 4601

Die Entweihung des Guten durch den getrennten Glauben geschieht, wenn das Wahre der Kirche und das Gute derselben anerkannt und geglaubt wird, und man doch dawider lebt; denn bei denen, die das, was Sache des Glaubens ist, von dem, was Sache der Liebtätigkeit ist, im Verstande und daher auch im Leben trennen, wird das Böse mit dem Wahren und das Falsche mit dem Guten verbunden. Gerade diese Verbindung ist es aber, die Entweihung genannt wird. Anders verhält es sich bei denen, die, obgleich sie wissen, was das Gute und Wahre des Glaubens ist, es doch nicht von Herzen glauben.

HG 4868

Was aber diejenigen betrifft, die im Wort durch Babel (römisch-kath. Kirche) bezeichnet werden, so sehen diese die inwendigen Wahrheiten der Kirche ebenso an, aber weil dieselben das Inwendige wissen, und auch in jungen Jahren dasselbe anerkennen, dagegen im reiferen Alter leugnen, werden sie im Wort durch schändliche Ehebrüche und ruchlose Unzucht beschrieben; denn es sind Entweihungen.

HG 4922

Offb.18/16: „Wehe, wehe, du große Stadt, die du bekleidet warst mit Byssuszeug, und Purpur und Scharlach, vergoldet mit Gold, und Edelstein, und Perlen“: wo von Babel die Rede ist, durch welche die Entweihung des Guten bezeichnet wird: HG 1182, 1283, 1295, 1304, 1306-1308, 1321, 1322, 1326; hier die Entweihung sowohl des Guten als des Wahren, das die Babylonische ist.

HG 5128

Zwei Dinge sind es, die dem Menschen die Fähigkeit berauben, irgendeinmal

vernünftig zu werden: Arglist und Entweihung.

HG 5897

Die Überreste, im geistigen Sinn verstanden, werden durch das Böse des Lebens und die Beredungen des Falschen so sehr eingeschlossen, daß sie nicht mehr erscheinen, und durch die Verleugnung des Wahren, das zuvor anerkannt wurde, und besonders, wenn beides aus innerer Neigung geschieht, werden sie verzehrt; denn dann findet ein Vermischen des Wahren und Falschen statt, welches Entweihung genannt wird.

HG 6348

Wenn der Glaube sich mit dem Bösen verbindet, welches geschieht, wenn man zuerst an das Wahre des Glaubens glaubt, und mehr noch, wenn man zuerst danach lebt, und nachher es leugnet und dagegen lebt, dann findet Entweihung statt. Solche Menschen erwartet im Jenseits das allerschlimmste Los; denn bei solchen kann das Gute vom Bösen nicht getrennt werden.

Damit nun keine Entweihung des Guten und Wahren statfinde, wird der Mensch, der von solcher Beschaffenheit ist, daß der sich nicht wiedergebären läßt (was vom Herrn vorhergesehen wird), vom Glauben und von der Liebtätigkeit abgehalten, und ihm gestattet im Bösen zu sein, und daraus im Falschen; denn dann kann er nicht entweihen; man sehe, was im vorigen von der Entweihung gesagt und gezeigt worden ist: HG 301-303, 571, 582, 593, 1001, 1008, 1010, 1059, 1327, 1328, 2051, 2426, 3398, 3399, 3402, 3489, 3898, 4289, 4601.

HG 6959

Die Angehörigen der geistigen Kirche können das Wahre entweihen, nicht so sehr das Gute. Die Entweihung derjenigen in dieser Kirche, die im Knabenalter Glauben an die Lehren ihrer Kirche hatten später von diesem Glauben zurücktreten, ist nicht so schwer, und der Herr kann diese Entweihung durch göttliche Mittel entfernen. Wenn aber der Mensch aus eigenem Verständnis an die Lehren der Kirche glaubt, und später dagegen lebt und sie leugnet, dann geschieht die Entweihung des Wahren.

HG 6963

Es gibt eine äußerliche und eine innerliche Entweihung. Aussatz entspricht der Entweihung.

HG 6971

Wenn einmal der Zugang für den Einfluß des Himmels geöffnet war, und nachher verschlossen wird, dann wird der Mensch gleichsam genötigt, nach unten zu sehen, nicht aber nach oben, und zwar geschieht dies der göttlichen Ordnung gemäß, damit die Wahrheiten, die er einmal anerkannt hatte, und die in seinem inwendigeren Menschen bleiben, nicht mit Falschem besudelt und

dadurch entweiht werden.

Ebenso verhält es sich mit den Heiden, die von ihrer Religion zurücktreten, jedoch ist ihr Los ein besseres, als das Los derjenigen, die innerhalb der Kirche sind, denn jene haben die Wahrheiten aus dem Wort nicht, daher keine echten Wahrheiten, sondern Wahrheiten, die mit vielen Täuschungen verbunden sind, und die nicht so entweiht werden können.

HG 7290

Daß Wunder nötigen zum Glauben und drängen dem äußeren Menschen Vorstellungen auf, daß es so sei. Wenn der innere Mensch nachher das leugnet, was die Wunder bestätigt haben, dann entsteht ein Gegensatz und Zusammenstoß des inwendigen und äußeren Menschen, und endlich, wenn die Vorstellungen aus den Wundern zerstoßen sind, entsteht eine Verbindung des Falschen und Wahren, somit Entweihung.

HG 7319

Unterschied zwischen der Entweihung und Verfälschung des Wahren.

HG 7524

Der Aussatz bedeutet im geistigen Sinn die Entweihung des Wahren: HG 6963.

HG 7711

Das Wort, durch das in diesem Vers das dichte Dunkel ausgedrückt wird, bedeutet aber die dichteste Finsternis, durch die im inneren Sinn solches Falsches bezeichnet wird, das aus dem Bösen hervorquillt. Solches Böses entsteht bei denen, die der Kirche angehörten und doch ein Leben des Bösen gegen die Glaubensvorschriften, die sie kannten, geführt haben. Das Böse, aus dem dieses Falsche hervorquillt, ist gegen die Kirche, gegen den Himmel und gegen den Herrn, also ganz und gar gegen das Gute und Wahre.

HG 8148

Diejenigen, die im Beredungsglauben um ihres eigenen Vorteils willen sind, sind im Bösen und Falschen. Diese Art des Bösen und des Falschen ist ganz verschieden von den anderen Arten des Bösen und des daraus hervorgehenden Falschen, sie ist verabscheuungswürdiger als die übrigen, weil sie gegen das Gute und Wahre des Glaubens gerichtet ist, und daher diesem Bösen die Entweihung innewohnt. Die Entweihung ist die Anerkennung des Wahren und Guten, verbunden mit einem Leben, was jenem entgegensteht.

HG 8169

Ein Unterliegen in Versuchungen heißt, sich befestigen im Falschen und Bösen gegen das Wahre und Gute des Glaubens; aber Unterliegen im Zustand der Anfechtungen heißt zwar auch sich bestärken im Falschen und Bösen, jedoch nicht offenbar gegen das Wahre und Gute des Glaubens. Hieraus erhellt, daß

ein Unterliegen in Versuchungen ein Lästern des Wahren und Guten einschließt, und bisweilen eine Entweihung, und die allergrößte und schrecklichste Verdammnis ist die Verdammnis infolge der Entweihung.

HG 8394

Wenn ein Mensch sich erforscht, seine Sünden anerkennt und Buße getan hat, muß er im Guten bleiben bis an sein Lebensende; fällt er in sein früheres böses Leben zurück, und gewinnt dieses lieb, dann begeht er eine Entweihung.

HG 8540

Bei Sach.5/5-11 handelt es sich um die Entweihung, die zu jener Zeit in der Kirche war. Denn Entweihtes ist das mit dem Guten verbundene Böse.

HG 8882

Das Wahre in Böses verkehren und das Gute ins Falsches ist Entweihung. Der Mensch, der entweiht, lebt im Jenseits in schrecklichen Zustände.

Durch ›den Namen Gottes ins Eitle führen‹ wird im eigentlichen Sinn bezeichnet das Wahre in Böses verkehren, d.h. glauben, daß es wahr sei, und dennoch im Bösen leben. Auch bedeutet es, das Gute in Falsches verkehren, d.h. heilig leben, und doch nicht glauben. Beides ist Entweihung: HG. 4601.

Was Entweihung sei, und bei wem sie statfinde, sehe man übrigens HG 593, 1003, 1008, 1010, 1059, 1327, 1328, 2051, 2426, 3398, 3399, 3402, 3489, 6348, 6595, 6960, 6963, 6971, 8394.

HG 9020

Wer um seinen eigenen Nutzen willen die Lehre des Herrn dafür verwendet, ist im geistigen Sinn ein Dieb. Hat er früher die Lehre des Herrn ohne Eigennutzen angenommen, so begeht er damit die Entweihung.

HG 9021

Diejenigen, die innerhalb der Kirche sind, können das Heilige entweihen, nicht aber diejenigen, die außerhalb derselben sind. Daher kommt es, daß die Leugnung des Herrn keine Entweihung bei denen ist, die außerhalb der Kirche sind, wie bei den Heiden, Mohammedanern und Juden.

HG 9022

Der Entweihung geht Leugnung und Lästerung voran.

HG 9188

Der Herr hält den Menschen, so weit es möglich ist, ab von der Verbindung des Wahren und Guten mit dem Falschen und Bösen, weil diese Verbindung eine Entweihung ist; aber dennoch können mehrere von der Angehörigen der Kirche nicht davon abgehalten werden.

HG 9298

Wenn die Wahrheiten verfälscht werden zur Beschönigung des Bösen, was auch durch verkehrte Auslegung geschieht, dann werden sie vermengt und es entsteht eine Entweihung des Wahren.

HG 9818

Matth.12/31,32: „Jegliche Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben werden, aber die Lästerung des Geistes wird dem Menschen nicht vergeben werden. Wenn jemand ein Wort redet wider den Sohn des Menschen, dem wird es vergeben werden, wer aber redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser Welt, noch in der künftigen“: ein Wort reden wider den Menschensohn heißt, wider das göttlich Wahre, das noch nicht dem Leben des Menschen eingepflanzt oder eingeschrieben ist; aber reden wider den Heiligen Geist heißt, wider das göttlich Wahre reden, das dem Leben des Menschen eingepflanzt oder eingeschrieben ist, besonders über das göttlich Wahre des Herrn selbst. Wider dieses reden oder es leugnen, wenn es einmal anerkannt war, ist Entweihung, und diese Entweihung ist von der Art, daß sie das Innere des Menschen gänzlich zerstört. Daher heißt es, daß diese Sünde nicht vergeben werden könne.

HG 10033

Den Juden wurden die inneren Wahrheiten nicht offenbart, denn sie hätte diese entweiht. Daß dieses Volk von solcher Art war, sehe man in den HG 9320 E und 9380 angeführten Stellen.

HG 10117

Das Göttliche aber mit dem Eigenen des Menschen, also mit dem Bösen verbinden heißt, es entweihen.

HG 10287

Entweihung ist eine Verbindung des göttlich Wahren mit Falschen aus Bösen. Nur bei solchen findet eine Entweihung statt, die zuvor, was der Kirche angehört und hauptsächlich den Herrn anerkennt hatten, und nachher ebendasselbe leugnen; bei solchen tritt im Jenseits eine Zerrissenheit ein, infolge derer alles innere Leben zugrunde geht; nach dieser Zerreißung erscheinen sie wie versengte Knochen. Es gibt viele Gattungen von Entweihungen.

Mit Stellenangaben von der Bibel, wo von den Entweihungen gehandelt wird.

HG 10652

Wenn das Böse auf das Wahre und das Wahre auf das Böse angewandt wird, was geschieht durch unrichtige Erklärung des Wahren und Anwendung desselben auf das Böse, und somit durch Einpflanzung des einen in das andere. Infolgedessen bleibt das Wahre nicht mehr wahr, sondern es wird ertötet und

entweicht.

Entwicklung der Menschen (dies- und jenseits)

HG 4598

Was das himmlisch Geistige des Natürlichen sei, ist im vorigen erklärt worden, daß es nämlich das Gute des Wahren ist, oder das Gute der Liebtätigkeit, erworben durch das Wahre des Glaubens. Was das Fortschreiten gegen das Inwendigere hin sei, ist zu wenig bekannt in der Welt. Es ist nicht ein Fortschreiten zum Wißtümlichen, denn ein solches Fortschreiten findet oft statt, ohne irgendwelchen Fortschritt gegen das Inwendigere hin, und oft in Verbindung mit einem Rückschreiten. Auch ist es nicht ein Fortschreiten zu einem reiferen Urteil, denn dieses findet auch oft statt bei einem Wegschreiten vom Inwendigeren. Auch besteht es nicht in den Erkenntnissen des inwendigeren Wahren, denn die Erkenntnisse bewirken nichts, wenn der Mensch nicht von ihnen angeregt wird. Das Fortschreiten gegen das Inwendigere hin ist ein Fortschreiten gegen den Himmel und zum Herrn hin durch die Erkenntnisse des Wahren, die der Neigung derselben eingepflanzt sind, somit durch Willensneigungen.

Siehe auch: Mensch, Jenseits, Wiedergeburt, und vollkommen (wie der Vater im Himmel).

Entzweiung

HG 343

Alle Sammlung und Vereinigung kommt aus Liebtätigkeit, und alle Zerstreuung und Entzweiung aus Mangel an Liebtätigkeit.

Erbarmung

HG 6767

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich erbarmen, insofern es einen Einfluß der Liebtätigkeit vom Herrn bezeichnet, denn wenn jemand aus Liebtätigkeit einen im Elend sieht, wie hier die Tochter Pharaos das Kind im Kästchen von Schilfrohr und weinend sah, so äußert sich ein Erbarmen, und weil dieses vom Herrn stammt, so ist es eine Mahnung. Diejenigen, die ein Innewerden besitzen, erkennen auch wirklich, wenn sie sich erbarmen, daß sie vom Herrn gemahnt werden, Hilfe zu bringen.

Erbböse/Erbsünde/Erbübel

HG 313

Das Erbböse stammt nicht von den ersten Menschen ab und wird nicht bis heute von dort her übertragen. Mit dem Erbbösen hat es die Bewandnis, daß ein jeder, der eine wirkliche Sünde begeht, sich dadurch eine Natur anbildet und das Böse von daher den Kindern eingepflanzt wird und erblich wird.

HG 494

Jeder Erzeuger fügt neues Böses zu dem ererbten hinzu. Alles wirkliche Böse bei den Eltern nimmt die Art der Natur an, und wenn es oft sich wiederholt, wird es zur Natur und kommt zum dem ererbten Böse hinzu, und wird fortgepflanzt auf die Kinder und so auf die Nachkommen; auf diese Weise vermehrt sich das Erbböse bei den Nachkommen ins Ungeheure.

HG 966

Niemand erduldet im anderen Leben eine Strafe oder Qual wegen seines Erbbösen, sondern wegen des wirklichen Bösen, das er begangen hat.

HG 1414, 1573

Es gibt zweierlei Anererbtes, das dem Menschen angeboren wird, das eine vom Vater, das andere von der Mutter. Der Teil vom Vater bleibt in Ewigkeit, der von der Mutter wird bei der Wiedergeburt des Menschen zerstreut.

HG 1573

Ohne Erbböse wäre der Herr nicht versuchungsfähig gewesen. Wo Erbböses ist, da ist auch Falsches.

HG 1815

Ein anderes ist, was der Mensch von seinem Vater empfängt, und ein anderes, was von der Mutter: vom Vater empfängt der Mensch alles was innerlich ist, die Seele selbst oder das Leben ist aus dem Vater; von der Mutter aber empfängt er alles was äußerlich ist. Kurz, der inwendigere Mensch oder der Geist, ist von seinem Vater, der auswendigere Mensch aber oder der Leib selbst ist von der Mutter.

HG 1902

Hätte der Mensch kein Erbübel, dann würde das Vernunftmäßige unmittelbar aus der Ehe der himmlischen Dinge des inneren Menschen mit dessen geistigen geboren, und durch das Vernunftmäßige würde das Wißtümliche geboren, so daß der Mensch alles Vernunftmäßige und alles Wißtümliche sogleich, wenn er in die Welt kommt, bei sich hätte.

HG 2307

Auch die Kinder, die früh gestorben sind und im Jenseits Engel wurden, haben eine Erbböses.

HG 2308

Niemand wird für das anererbte Erbböse bestraft, weil es nicht sein eigen ist, sondern für das wirkliche Böse, das sein eigen ist.

HG 2410

Das Böse aus dem Anererbten und das aus dem eigenen Tun klebt dem Menschen an in seinen einzelnen Gedanken, ja in den kleinsten Teilchen der Gedanken, dies zieht ihn abwärts, der Herr aber hält ihn ab und erhebt ihn durch das Gute, das Er einflößt. So wird der Mensch zwischen dem Guten und Bösen in der Schwebe erhalten. Würde er daher auch nur einen kleinen Augenblick nicht durch den Herrn vom Bösen abgehalten, so würde er von selbst hinabstürzen.

HG 3469

Das Gute, in das der Mensch geboren wird, hat er von den Eltern. In welchen Zustand die Eltern bei der Zeugung sind, in diesen Zustand wird der Mensch geboren. So bekommen die Gezeugten auch erblich das Gute der Liebe zum Bösen und das Gute der Liebe zum Falschen.

HG 3701

Durch das Erbböse der Vorfahren ist der Mensch im Bösen und Falschen: sich selbst mehr zu lieben als die anderen wird als normal und gut empfunden. Diese Natur wird durch den Herrn während der Wiedergeburt ausgetauscht. Am Anfang werden Erkenntnisse eingeflößt, die nicht ganz den Falschheiten entgegen sind. Die Entwicklung bis er den Nächsten um des Guten das bei ihm ist, liebt und ihm wohl tut.

HG 3993

Der Mensch hat, wie bekannt ist, durch Vererbung das Böse ins sich, das allmählich von den Eltern angehäuft worden ist; aus diesem erzeugt er wirklich durch das Tun das Böse, und macht es zu seinem eigenen, und tut noch das Böse von sich aus dazu.

HG 4317

Das angeerbte Böse hat seinen Ursprung von den Eltern eines jeden, und von den Großeltern usf. Das Böse vom Vater ist mehr innerlich und kann nicht leicht ausgerottet werden, das Böse der Mutter ist mehr äußerlich und kann ausgerottet werden. Das Erbböse ist das Wollen und hieraus das Denken des Bösen.

HG 4563

Es ist bekannt, daß der Mensch von den Eltern Böses erbt, und daß dieses Böse das Erbböse genannt wird. Diese Böse ist besonders in der Kindheit noch verborgen. Angerechnet wird es erst, wenn aus eigenem Verständnis und dem Willen danach gehandelt wird.

HG 4564

Das angeerbte und das wirkliche Böse bei einem Menschen, der wiedergeboren

wird, wird nicht so ausgerottet, daß es verschwindet oder vernichtet wird, sondern es wird nur losgetrennt und durch die Anordnung vom Herrn an die Peripherie zurückgedrängt. - Anders beim Herrn: Er entfernte ganz aus Sich heraus alles anerbte Böse von der Mutter.

HG 4644

Überdies muß man wissen, daß kein Mensch in irgendein Gutes geboren wird, sondern ein jeder ins Böse, in ein inwendigeres Böse aus dem Vater und in ein auswendigeres Böse von der Mutter her; denn ein jeder hat Erbböses, aber der Herr allein ist geboren in das Gute und in das eigentlich göttlich Gute, insoweit Er vom Vater stammt; dieses göttlich Gute, in das der Herr geboren wurde, ist es, von dem hier gehandelt wird.

HG 4963

Es ist bekannt, daß der Mensch, der geboren wird, sein Wesen sowohl vom Vater als von der Mutter her hat, und daß er sein Innerstes vom Vater, aber das Äußere oder das, was jenes Innerste bekleidet, von der Mutter her hat. Beides, nämlich was er vom Vater und von der Mutter her hat, ist durch Erbböses verunreinigt.

HG 8409

Wer aus einer erleuchteten Vernunft denkt, kann durch dieselbe sehen und wahrnehmen, daß der Mensch nicht ohne Kampf, d. h. ohne geistige Versuchung wiedergeboren werden kann, wie auch, daß er nicht durch eine, sondern durch viele Versuchungen wiedergeboren wird, denn es gibt sehr viele Arten des Bösen, die den Lustreiz seines früheren Lebens, d. h. sein altes Leben ausmachen. Dieses Böse kann nicht alles auf einmal und zu gleicher Zeit bezwungen werden, weil es hartnäckig an ihm haftet, denn es ist im Menschen von seinen Vorfahren her seit vielen Jahrhunderten eingewurzelt, somit ihm angeboren und durch das von ihm selbst begangene Böse von Kindheit an verstärkt worden. All dieses Böse steht mit dem himmlischen Guten, das eingeflößt werden und das neue Leben bilden soll, im stärksten Gegensatz.

HG 8549

Der Mensch wird von seinen Eltern nicht in das geistige, sondern in das natürliche Leben geboren. Geistiges Leben heißt: Gott über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst; und zwar gemäß den Geboten des Glaubens, die der Herr im Wort gelehrt hat. Natürliches Leben aber heißt: sich und die Welt mehr als den Nächsten lieben, ja mehr als Gott selbst.

HG 8550

Jeder Mensch wird in das Böse der Selbst- und Weltliebe von seinen Eltern geboren. Jedes Böse, das durch Gewohnheit gleichsam zur Natur geworden ist, geht auf die Nachkommenschaft über. Die beständige Vererbung wird nicht

unterbrochen oder verändert, außer durch ein Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit vom Herrn.

HG 8552

Das Erbböse, wenn es belebt, dadurch verstärkt und noch Böses hinzugefügt wird, ist dem geistigen Leben ganz entgegengesetzt, es zerstört dasselbe; denn dann will der Mensch nichts anderes, und denkt daher auch auf nichts anderes, als was der Hölle angehört. Deshalb kommt der Mensch in Verdammnis, wenn er nicht vom Herrn in Ansehung des geistigen Lebens von neuem empfangen, von neuem geboren und von neuem erzogen, d. h. von neuem geschaffen wird.

HG 9336

Der Mensch, wenn er geboren wird, ist in Ansehung des anererbten Bösen eine Hölle in kleinster Gestalt, und wird auch eine Hölle, in dem Maß, als er von dem anererbten Bösen annimmt, und demselben noch eigenes Böses hinzufügt. Daher muß das Leben des Menschen zerstört werden; dies kann aber durchaus nicht in Eile geschehen, denn sonst würde der Mensch seinen Geist ganz aufgeben.

Erde

Siehe: Welt.

Erde, untere

HG 1106

Es gibt viele, die, während sie in der Welt waren, aus Einfalt und Unkunde, Falsches in betreff des Glaubens eingesogen, und eine Art von Gewissen nach ihren Glaubensgrundsätzen gehabt, und nicht, wie andere, in Haß, Rache und Ehebrüchen gelebt hatten. Diese können im anderen Leben, solange sie im Falschen sind, nicht in himmlische Gesellschaften eingelassen werden, denn so würden sie dieselben beflecken, daher sie eine Zeitlang auf der unteren Erde gehalten werden, damit sie daselbst die falschen Grundsätze ablegen.

HG 2759

Zur rechten Seite stieg etwas vom Unterland (e terra inferiore) herauf wie eine Rolle. Es wurde gesagt, es seien viele Geister vom ungebildeten, nicht schlechten Volk, es waren Landleute und andere Einfältige. Ich redete mit ihnen, sie sagten, daß sie den Herrn wissen, Dessen Namen sie sich anbefehlen. Außerdem wissen sie wenig vom Glauben und dessen Geheimnissen. Nachher stiegen andere herauf, die ein wenig mehr wußten. Daß ihr Inneres hätte eröffnet werden können, wurde wahrgenommen, denn dies kann im anderen Leben deutlich wahrgenommen werden. Sie hatten ein Gewissen, das mir mitgeteilt wurde, daß ich es wissen sollte; und es wurde gesagt, daß sie in ehelicher Liebe einfältig gelebt haben. Sie sagten, daß sie den Ehegatten geliebt und sich vor Ehebrüchen gehütet haben; daß dies aus Gewissen, erhellte

daraus, daß sie sagten, sie haben nicht anders können, weil es gegen ihren Willen. Solche werden im anderen Leben unterrichtet, und im Guten der Liebe und Wahren des Glaubens vervollkommenet, und werden endlich unter die Engel aufgenommen.

HG 4728

Daß Gruben Falsches bezeichnen, kommt daher, weil die Menschen, die in den Grundsätzen des Falschen gewesen sind, nach dem Tod eine Zeit lang unter der unteren Erde behalten werden, bis daß das Falsche ihnen benommen und gleichsam auf die Seite geworfen ist. Die Orte dort werden Gruben genannt. Die dorthin kommen, sind solche, die in der Abödung sein müssen, wovon HG 1106-1113, 2699, 2711, 2714; daher kommt es, daß durch Gruben im abgezogenen Sinn Falsches bezeichnet wird.

Die untere Erde ist zunächst unter den Füßen und die Gegend rings umher auf geringe Entfernung; dort sind die meisten nach dem Tode, ehe sie in den Himmel erhoben werden; dieser Erde geschieht auch hie und da im Wort Erwähnung; unter ihr sind Orte der Abödung, die Gruben genannt werden.

HG 4940

Als ich zum zweitenmal mit einer Säule von Engeln umgeben in die Orte der Unteren hinabgelassen wurde, durfte ich ganz fühlbar innwerden, daß diejenigen, die in dem Land der Unteren waren, den Füßen und Fußsohlen entsprechen. Auch sind jene Orte unter den Füßen und Fußsohlen. Dasselbst habe ich auch mit ihnen geredet; es sind solche, die in der natürlichen Lust waren, und nicht in der geistigen. Über die untere Erde sehe man HG 4728.

HG 4941

In jenen Orten befinden sich auch diejenigen, die der Natur alles, dem göttlichen Wesen aber nur wenig zugeschrieben haben. Mit ihnen habe ich dort geredet, und als von der göttlichen Vorsehung die Rede war, da schrieben dieselben alles der Natur zu, wenn aber hier diejenigen, die ein sittlich gutes Leben geführt haben, eine Zeitlang dort behalten worden sind, legen sie dennoch nach und nach diese Grundsätze ab, und nehmen die Grundsätze des Wahren an.

HG 4942

Als ich daselbst war, hörte ich auch in einer Kammer, wie wenn auf der anderen Seite der Wand einige wären, die einbrechen wollten; dadurch wurden die dort Befindlichen erschreckt, in der Meinung, es seien Räuber; und es wurde gesagt, daß die dort Befindlichen in einer solchen Furcht erhalten werden in der Absicht, sie vom Bösen abzuschrecken, weil die Furcht für einige ein Mittel der Besserung ist.

HG 4943

Auf der unteren Erde unter den Füßen und Fußsohlen sind auch solche, die in gute Taten und Werke ein Verdienst gesetzt haben. Mehrere von ihnen glauben Holz zu spalten. Der Ort, wo sie sind, ist ziemlich kalt, und sie meinen sich durch ihre Arbeit warm zu machen. Ich habe auch mit ihnen geredet, und ich durfte ihnen sagen, ob sie nicht von jenem Ort weggehen wollten. Sie sagten, sie hätten mit ihrer Arbeit noch nichts verdient.

Wenn aber jener Zustand durchgemacht ist, dann werden sie von da weggenommen. Auch sie sind Natürliche, weil die Seligkeit verdienen wollen nicht geistig ist; und außerdem ziehen sie sich anderen vor; einige verachten auch andere. Wenn sie keine größere Freude als die übrigen im anderen Leben bekommen, werden sie unwillig gegen den Herrn, deshalb erscheint zuweilen, wenn sie Holz spalten, gleichsam etwas vom Herrn unter dem Holz, und zwar infolge ihres Unwillens. Weil sie aber ein frommes Leben geführt und jenes aus Unwissenheit getan haben, in der etwas von Unschuld war, darum werden von Zeit zu Zeit Engel zu ihnen gesendet, die sie trösten. Und außerdem erscheint ihnen von oben her zur Linken zuweilen wie ein Schaf, von dessen Anblick sie auch Trost empfangen.

HG 4944

Die aus der Welt von der Christenheit herkommen, und ein sittlich gutes Leben geführt und etwas Liebtätigkeit gegen den Nächsten gehabt, aber sich um geistige Dinge wenig gekümmert haben, werden größtenteils an Orte unter den Füßen und Fußsohlen versetzt und dort behalten, bis sie die natürlichen Dinge, worin sie waren, abgelegt, und geistige und himmlische Dinge, soweit es nach ihrem Leben möglich ist, angenommen haben. Wenn sie diese angenommen haben, dann werden sie von da zu himmlischen Gesellschaften erhoben. Ich sah einige Male solche heraufkommen, und auch ihre Freude, daß sie ins himmlische Licht kamen.

HG 4946

In welcher Lage die Orte unter den Füßen sind, wurde (mir, Swedenborg) noch nicht zu wissen gegeben; es sind sehr viele, und dieselben voneinander sehr verschieden. Im allgemeinen werden sie genannt Land (oder Erde) der Unteren (Terra inferiorum).

HG 4947

Unter den Fußsohlen sind auch solche, die im Leibesleben der Welt und dem Wohlleben gefrönt haben, indem sie sich an weltlichen Dingen ergötzen, und gerne herrlich und in Freuden lebten, aber nur aus äußerer oder leiblicher Begierde, nicht aber aus inwendiger oder Gemütsneigung; denn sie übten keinen Hochmut, so daß sie sich anderen vorgezogen hätten, obwohl sie in hoher Würde standen. Daß sie so lebten, taten sie nur in Rücksicht auf ihren Körper; daher haben solche die Lehren der Kirche nicht verworfen, weniger

noch haben sie sich dagegen begründet; im Herzen haben sie denselben beigespflichtet, weil diejenigen, die das Wort studieren, es verstehen müssen. Bei einigen, die so beschaffen, ist das Inwendigere bis zum Himmel geöffnet, und es wird in dasselbe nach und nach Himmlisches eingepflanzt, nämlich Gerechtigkeit, Redlichkeit, Frömmigkeit, Liebtätigkeit, Barmherzigkeit, und alsdann werden sie in den Himmel erhoben.

HG 5321

Es gibt auch einen Ort zur Rechten um die untere Erde her, wo Wagen und Pferde erscheinen, nebst Ställen, die in einer bestimmten Ordnung aufgestellt sind. Hier lustwandeln und besprechen sich die miteinander, die in der Welt Gebildete waren, und die Bildung für den Zweck des Lebens hielten. Solche Dinge erscheinen ihnen von den Engeln in den oberen Himmeln her, denn wenn bei diesen die Rede ist von verständigen Dingen und von Lehrbestimmungen und Kenntnissen, dann erscheinen den Geistern in jener Gegend solche Dinge.

HG 6854, 6857

Die geistigen Menschen, die allein in betreff ihres Verstandesgebietes nicht aber in betreff ihres Willensgebietes wiedergeboren werden können, bekommen vom Herrn in ihr Verstandesgebiet einen neuen Willen eingepflanzt. Sie werden aber von den Höllen, bis sie vom Herrn endgültig befreit sind, bekämpft.

Bis zum Kommen des Herrn wurden sie in der *unteren Erde* aufbewahrt und der zweite Himmel geschaffen.

HG 6858

Was unter der Region, die eingenommen ist von Bösem aus Falschem, und auch von den übrigen Gattungen des Bösen und Falschen verstanden wird, soll gesagt werden: Vor dem Kommen des Herrn in die Welt nahmen böse Genien und Geister jene ganze Gegend des Himmels ein, zu der nachher die Geistigen erhoben wurden; denn ehe der Herr kam, schwärmte ein großer Teil solcher frei umher, und focht die Guten an, hauptsächlich die Geistigen, die auf der unteren Erde waren, aber nach der Ankunft des Herrn wurden alle in ihre Höllen hinuntergestoßen, und jene Gegend wurde befreit, und den Angehörigen der geistigen Kirche zum Erbe gegeben.

HG 6928

Die Geister des Erdkörpers Merkur sind ganz verschieden von den Geistern unseres Erdkörpers, denn die Geister unserer Erde, besonders wenn sie eben erst im anderen Leben angekommen sind, lieben leibliche und weltliche, d.h. materielle Dinge, und begehren solche im anderen Leben zu erkennen. Deshalb werden sie, damit sie mit guten Geistern, die sich um dergleichen nicht kümmern, zusammen sein können, in Gegenden behalten, die unter den

Fußsohlen sind, und im Wort die untere Erde genannt werden, und zwar so lange, bis sie das Leibliche und Irdische verschmähen, und dadurch ablegen. Ist das geschehen, dann werden sie in den Himmel erhoben, und in Inwendiges eingeweiht, und werden Engel.

HG 6945

Die der geistigen Kirche angehörten, konnten erst nach dem Kommen des Herrn, als Er das Menschliche in Ihm göttlich machte, von der unteren Erde, wo sie von Falschem angefochten wurden, nicht früher herausgeführt und in den Himmel erhoben werden, als nach der Auferstehung des Herrn: HG 6914.

HG 7090

Hier und im Folgenden wird von denjenigen Angehörigen der geistigen Kirche gehandelt, die durch das Kommen des Herrn in die Welt selig gemacht wurden, und die vor Seinem Kommen auf der unteren Erde behalten, und daselbst vom Falschen, d.h. von Höllengeistern, die im Falschen aus dem Bösen sind, beunruhigt worden waren. Jene Erde ist unter den Fußsohlen, rings umgeben von den Höllen.

Heutzutage werden die Angehörigen der Kirche, die ihre Vorstellungen mit weltlichen Dingen erfüllen, und dadurch bewirken, daß die Wahrheiten des Glaubens mit solchen Vorstellungen verbunden werden, in die untere Erde hinabgesetzt, und dort sind sie ebenfalls in Kämpfen, und zwar so lange, bis jene weltlichen und irdischen Dinge von den Wahrheiten des Glaubens losgetrennt und solche Vorstellungen eingepflanzt sind, vermöge derer sie nicht mehr mit den weltlichen und irdischen Vorstellungen verbunden werden; ist es soweit gekommen, dann werden sie von da in den Himmel erhoben.

HG 7093

Die Geister auf der unteren Erden wurden bei der Auferstehung des Herrn von der unteren Erde befreit.

HG 7147

Die auf der unteren Erde (Frommen) sind werden gegen Ende der Anfechtungen härter angefochten als vorher und zwar bis zum Zustand der Verzweiflung.

HG 7155

Diejenigen, die bis zur Verzweiflung angefochten werden, meinen, daß sie sich gleichsam dem Falschen gefangen geben müssen; aber dann beginnt ihre Befreiung.

HG 7186

Daß die, welche zur geistigen Kirche gehören und auf der unteren Erde sind, nur allmählich und stufenweise, nicht alsbald von den Anfechtungen befreit

werden, kommt daher, daß das anhaftende Böse und Falsche nicht anders entfernt, und Gutes und Wahres an dessen Statt eingeflößt werden kann. Dies geschieht vielmehr durch viele Zustandsveränderungen, somit allmählich und stufenweise.

HG 7207

Daß durch jene Worte bezeichnet wird, die Angehörigen der geistigen Kirche sollen denjenigen im Himmel beigesellt werden, die dort dem Herrn dienen, kommt daher, weil sie vor dem Kommen des Herrn auf der unteren Erde behalten worden waren, und in den Himmel erhoben wurden, als der Herr auferstand, und alsdann zu denjenigen hinzugetan, die dem Herrn dienen; man sehe HG 6854, 6914, 7090 E.

HG 7686

Im inneren Sinn wird besonders von denen gehandelt, die vor der Ankunft des Herrn in der unteren Erde waren, und nicht in den Himmel erhoben werden konnten, bevor der Herr in die Welt kam und das Menschliche annahm und es göttlich machte (man sehe HG 6854, 6914); diese wurden unterdessen von den Bösen, die auch der Kirche angehört und die Glaubenswahrheiten bekannt hatten, jedoch ein Leben des Bösen führten, angefochten.

HG 7828

Daß dieser Monat das Haupt der Monate wurde, und der erste unter allen, kommt daher, weil durch denselben der Anfang der Befreiung derer bezeichnet wird, die der geistigen Kirche angehören und bis dahin im Zustand der Gefangenschaft waren, weil sie in der unteren Erde zurückgehalten und daselbst von den Bösen angefochten wurden, die durch Pharaon und die Ägypter vorgebildet werden.

Daß der erste Zustand derselben, als sie befreit wurden, der wichtigste von allen war, und der Anfang, von dem alle folgenden in Ewigkeit abhingen, kommt daher, weil die, welche sich dort befanden, befreit wurden durch die Ankunft des Herrn in der Welt, und daß sie ohne die Ankunft des Herrn in der Welt keineswegs hätten selig werden können; und weil sie damals befreit wurden, als der Herr auferstand.

HG 7849

Diejenigen, die vor der Ankunft des Herrn in der unteren Erde in Verwahrung gehalten wurden (HG 6854, 6914, 7091 E, 7828), mußten, als sie befreit werden sollten, vorbereitet werden zur Aufnahme des Einflusses des Guten und Wahren vom Herrn, denn sie mußten mitten durch die Hölle hindurchgehen; und damit nicht bei diesem Durchgang von den Höllischen ringsherum Böses und Falsches einfließen möchte, mußten sie vorbereitet werden, damit sie alsdann im vollen Zustand des Wahren und Guten waren.

HG 7632½

Die Söhne Israels bildeten diejenigen vor, die der geistigen Kirche angehörten, und vor der Ankunft des Herrn in der Welt lebten, und die nur durch den Herrn selig werden konnten, und deshalb in der unteren Erde aufbewahrt und zurückgehalten wurden, wo sie inzwischen von den Höllen ringsumher angefochten wurden. Als nun der Herr in die Welt kam, und das Menschliche in Sich göttlich machte, da befreite Er bei Seiner Auferstehung diejenigen, die dort aufbewahrt und zurückgehalten wurden, und erhob sie, nachdem sie die Versuchungen bestanden hatten, in den Himmel.

HG 7933

Im inneren Sinn des Wortes, sowohl in den Büchern Mose, als bei den Propheten, wird von der Befreiung derer gehandelt, die vor der Ankunft des Herrn in der unteren Erde zurückgehalten und von den Bösen angefochten wurden, und von ihrer Erhebung in den Himmel.

HG 7986, 7985

Dies erhellt aus der Bedeutung von dreißig Jahren und vierhundert Jahren, insofern sie einen vollen Zustand bezeichnen, und die Dauer der Abödung oder der Anfechtung derer, die der geistigen Kirche angehörten, und in der unteren Erde bis zur Ankunft des Herrn zurückgehalten und dann befreit wurden.

HG 8006

Dies erhellt aus der Bedeutung der Gemeinde Israels, insofern sie alles Wahre und Gute in einer Zusammenfassung bezeichnet, somit auch diejenigen, die in dem Wahren sind, durch welches das Gute, und in dem Guten, durch welches das Wahre sich bildet; also auch die Angehörigen der geistigen Kirche. Sie alle sollten das Passah halten, damit sie die Befreiung derer vorbildeten, die der geistigen Kirche angehörten und in der unteren Erde bis zur Ankunft des Herrn zurückgehalten wurden.

HG 8099

Diejenigen, die der geistigen Kirche angehörten und bis zur Ankunft des Herrn in der unteren Erde behalten und dort von denen angefochten wurden, die in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, wurden, als sie aus diesem Zustand befreit waren, nicht unmittelbar in den Himmel erhoben, sondern zuvor in einen anderen Zustand der Reinigung geführt, nämlich in den der Versuchungen. Denn das Wahre und Gute des Glaubens kann ohne Versuchungen weder befestigt noch verbunden werden, und bevor es befestigt und verbunden war, konnten jene nicht in den Himmel erhoben werden.

HG 8159

Die der geistigen Kirche angehörten und vor der Menschwerden des Herrn lebten, konnten erst dann versucht werden, als der Herr Sein Menschliches

verherrlicht hatte.

HG 8261, 8668

Daß die Verherrlichung des Herrn wegen der Befreiung stattfand, erhellt auch aus dem, was 2.Mose Kapitel 14 gezeigt worden ist, daß nämlich diejenigen, die der geistigen Kirche angehörten, einzig und allein durch die Ankunft des Herrn in die Welt erlöst wurden; und daß sie so lange in der unteren Erde zurückgehalten und daselbst von den Geistern, die im Falschen aus dem Bösen sind, angefochten und dann befreit wurden vom Herrn, als Er das Menschliche in Sich göttlich machte: HG 6914, 7035, 7091 E, 7828, 7932, 8018, 8054. Daß die Angehörigen der geistigen Kirche einzig und allein durch die Ankunft des Herrn in der Welt erlöst wurden, sehe man HG 2661, 2716, 2833, 2834, 6372; und daß sie so lange in der unteren Erde zurückgehalten und vom Herrn erst dann befreit wurden, als Er Sein Menschliches zum Göttlichen machte: HG 6854.

Erhöhung

Siehe: Verherrlichung des Menschlichen des Herrn.

Erkenntnis/Erkennen

HG 125

An die Stelle des Innewerdens der Ältesten Kirche, trat die Erkenntnis des Wahren und Guten aus früher Geoffenbartem, später aus dem im Worte Geoffenbartem.

HG 1458

Die Erkenntnisse sind himmlische und geistige Wahrheiten, die ebenso viele Ausstrahlungen der Lichtes im Himmel sind. Durch die Erkenntnisse wird die Verständigkeit oder Einsicht erworben.

HG 1461

Der äußere Mensch kann nicht anders zur Entsprechung und Übereinstimmung mit dem inneren Menschen gebracht werden als durch Erkenntnisse.

HG 1472

Im Knabenalter (und auch im äußeren Menschen) ist die Lust um das Erkennen der Wissenschaft willen vorhanden, d.h., lernen um zu wissen, nicht aber um des Nutzens willen. Die Wissenschaft der Erkenntnisse sollte keinen anderen Zweck beinhalten, als um der Nutzwirkung willen.

HG 1475

Ohne Erkenntnisse, als die Mittel, kann der äußere Mensch nicht einmal ein Mensch werden.

HG 1616

Es kann durchaus niemand, sofern er Mensch ist, verbunden werden mit dem Herrn, außer durch Erkenntnisse, denn durch die Erkenntnisse wird der Mensch zum Menschen.

HG 1802

Niemand kann inne werden, was er nicht weiß und glaubt, somit nicht begabt werden mit dem Vermögen, das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens inne zu werden, außer durch Erkenntnisse, so daß er weiß, was es ist, und wie es beschaffen ist.

HG 1910

Das Vernunftmäßige empfängt sein Leben vom inneren Menschen. Das Leben der Neigungen zu Erkenntnissen und Wissenschaft gibt dem Vernunftmäßigen gleichsam einen Leib, oder bekleidet das Leben des inneren Menschen wie der Leib die Seele.

HG 1964

Das Vernunftmäßige kann nicht empfangen und geboren, noch gebildet werden ohne Wißtümliches und Erkenntnisse. Diejenigen, welche die Kenntnisse erlernen, um im Glauben der Liebe vervollkommnet zu werden, empfangen ein himmlisches Leben vom Herrn, und daraus haben sie die Fähigkeit, alles inne zu werden, was zum Reich des Herrn gehört.

HG 2046

Niemand kann von jenen unreinen Trieben gereinigt werden, als wer im Wahren ist; aus dem Wahren erkennt man, was rein und unrein, und was heilig und unheilig ist. Bevor man dieses weiß, sind keine Mittel da, auf die und durch welche die himmlische Liebe wirken kann, die fortwährend vom Herrn einfließt, und nur im Wahren aufgenommen werden kann; weshalb der Mensch durch die Erkenntnisse des Wahren umgebildet und wiedergeboren wird, und zwar nicht früher, als er mit ihnen ausgerüstet ist.

HG 2049

Alle Erkenntnisse haben zum Endzweck das Leben. Würden sie nicht um des Lebens willen erlernt, so wären sie von keinem Nutzen, als etwa daß sie davon reden, und daher für gelehrt in der Welt gehalten, zu Ehrenstellen erhoben werden, und Ruhm und Vermögen erwerben könnten; woraus erhellt, daß das Leben der Erkenntnisse des Glaubens kein anderes ist, als das Leben der Liebtätigkeit.

Allein die Lehren oder Erkenntnisse des Glaubens sind dennoch höchst notwendig zur Bildung des Lebens der Liebtätigkeit, das ohne dieselben nicht gebildet werden kann.

HG 2063

Niemand kann anders wiedergeboren werden, als durch die Erkenntnisse des Glaubens, welche die Wahrheiten sind, durch die er zur Verbindung fortschreitet. Diesen kommt der Herr entgegen durch das Gute, d.h. durch die Liebtätigkeit, und gestaltet sie nach den Erkenntnissen des Glaubens, d.h. nach dessen Wahrheiten; denn alle Wahrheiten sind aufnehmende Gefäße des Guten, je echter daher die Wahrheiten sind, und je mehr sie vervielfältigt werden, desto mehr wird dem Guten Gelegenheit gegeben dieselben als Gefäße anzunehmen und sie in Ordnung zu bringen, und zuletzt sich zu offenbaren, bis sie am Ende nicht als Wahrheiten erscheinen, außer soweit durch sie das Gute hindurchleuchtet.

HG 2850

Wenn das, was dem vernünftigen Menschen angehört, nämlich Gutes und Wahres von Erkenntnissen übereinstimmt mit dem, was dem natürlichen Menschen angehört, nämlich mit dem Wißtümlichen, so daß sie eins ausmachen, oder sich gegenseitig bestätigen, dann entsprechen sie. Zu dieser Entsprechung bringt der Herr das Vernünftige und Natürliche des Menschen, wenn Er ihn wiedergebirt, oder geistig macht.

HG 2973

Die äußeren Erkenntnisse sind die Gebräuche und die Glaubenslehren der Kirche, welches Äußeres der Kirche ist. Die inwendigen Erkenntnisse sind Anhör der Glaubenlehren, welche auf das Innere der Kirche sich beziehen.

HG 3086

Dem natürlichen Menschen gehört das Wißtümliche, die Erkenntnisse und die Lehren an.

HG 3391

Erkenntnisse gehören dem natürlichen Menschen an. Vernunftbegriffe oder was das gleiche, die Scheinbarkeiten des Wahren, d.h. geistige Wahrheiten, sind nicht die Erkenntnisse sondern in den Erkenntnissen.

HG 3417

Somit die in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind und nicht im Leben der Liebtätigkeit, können nicht wissen, daß es eine andere Lust gibt als die, welche aus dem Vorrang entspringt, und weil diese Lust einzig und allein in ihren Gemütern haftet und das ein und alles ihres Lebens ausmacht, darum kennen sie die himmlische Lust, die aus der Erniedrigung und aus der Neigung, anderen zu dienen, entspringt, d.h. die Lust der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, folglich das Glück und die Seligkeit, die daher kommt, ganz und gar nicht. Dies ist der Grund, warum der Herr ihrer Schwachheit angemessen geredet hat, damit sie angeregt und angeleitet werden

könnten, sowohl zum Lernen und Lehren als auch zum Tun des Guten.

HG 3420

In der Wissenschaft der Erkenntnisse sind diejenigen, die in den Lehren des Glaubens aber die Wahrheiten der Erkenntnisse oder Lehren nicht wissen wollen.

HG 3427

Wie diejenigen beschaffen sind, die nur in den Wissenschaften der Erkenntnisse sind. Sie leugnen den inneren Sinn des Wortes und haben sich und die Welt im Herzen.

HG 3502

Das Natürliche wird neu, oder empfängt ein dem Vernünftigen entsprechendes Leben, d.h. wird wiedergeboren, lediglich nur durch Lehren oder Erkenntnisse des Guten und Wahren. Die Lehren oder die Erkenntnisse des Guten und Wahren können dem natürlichen Menschen nicht mitgeteilt, somit auch nicht verbunden und angeeignet werden, außer durch Angenehmes und Liebliches, das ihm angemessen ist, denn sie werden auf äußerem oder sinnlichem Weg eingeflößt.

HG 3508

Es wird hier im höchsten Sinn gehandelt von der Verherrlichung des Natürlichen des Herrn, und im vorbildlichen Sinn von der Wiedergeburt des Natürlichen beim Menschen: HG 3490. Der Ordnung gemäß ist, daß dies geschieht durchs Wahre, d.h. durch die Erkenntnisse des Guten und Wahren; denn ohne sie kann das Natürliche vom Vernünftigen, oder durchs Vernünftige nicht erleuchtet, somit nicht wiedergeboren werden.

Die Erkenntnisse sind die aufnehmenden Gefäße des Guten und Wahren, das vom Vernünftigen einfließt. Je wie und in welchem Maße die Gefäße aufnehmen, in so und in solchem Maße werden sie erleuchtet. Die Gefäße, die das Gute und Wahre vom Vernünftigen aufnehmen, sind die Wahrheiten des Natürlichen selbst, die nichts anderes sind als Wißtümliches, Erkenntnisse und Lehren. Aus der Ordnung dessen, was einfließt, und aus der Ordnung dessen, was dort beieinander ist, werden sie Gutes, daher stammt das Gute des Natürlichen.

HG 3665

Was die Erkenntnisse des äußeren oder leiblichen Wahren selbst betrifft, welche aus dem seitenverwandten Guten sind, und, inwendig in sich Göttliches enthalten, und so echtes Gutes zulassen können, wie solche bei den im Kindesalter stehenden Knaben sind, die nachher wiedergeboren werden, so sind es im allgemeinen solche, wie sie sich in den geschichtlichen Büchern des Wortes finden, z.B. welche dort berichtet werden vom Paradies, vom ersten

Menschen darin, vom Baum des Lebens in der Mitte desselben, und vom Baum des Wissens, wo die Schlange war, welche betrog.

HG 3676

Das äußere Wahre, aus dem das Gute stammt, ist nichts anderes als Erkenntnisse. Diese werden für Wahrheiten gehalten von denen, die am Anfang der Wiedergeburt stehen.

HG 3680

Erkenntnisse des Guten werden sie genannt, weil alle Wahrheiten Erkenntnisse des Guten sind, Wahrheiten, welche nicht aus dem Guten, oder welche nicht aufs Gute als Zweck zielen, sind keine Wahrheiten. Dagegen insofern sie die Lehre bezielen, heißen sie Erkenntnisse des Wahren.

HG 3726

Es wird gesagt, daß den Erkenntnissen das Gute vom Herrn eingepflanzt werden könne, sodann daß das Wahre das Aufnahmegefäß des Guten sei; wer aber keine andere Vorstellung von den Erkenntnissen, wie auch von den Wahrheiten hat, als daß es eben abgezogene Begriffe seien, eine Vorstellung, wie sie die meisten auch von den Gedanken haben, der kann gar nicht begreifen, was es heißt, daß den Erkenntnissen das Gute eingepflanzt werde, und daß das Wahre das Aufnahmegefäß des Guten sei, aber man muß wissen, daß die Erkenntnisse und Wahrheiten ebensowenig abstrakte Begriffe von den reinsten Substanzen sind, welche dem inwendigeren Menschen oder seinem Geist angehören, als das Gesicht abstrahiert ist seinem Organ oder dem Auge oder das Gehör von seinem Organ oder dem Ohr. Es sind vielmehr reinere Substanzen, welche wirklich sind, und aus welchen sie existieren, und deren Veränderungen, die sie in Beziehung auf die durch den Einfluß des Lebens vom Herrn beseelte und modifizierte Form erfahren, jenes darstellen; und die Übereinstimmungen und Harmonien derselben nacheinander oder zu gleicher Zeit sind es, welche anregen, und dasjenige bewirken, was schön, lieblich und angenehm genannt wird.

HG 6538

Die Erkenntnisse des Guten und Wahren sind das erste, wodurch der Mensch in den Bereich der Kirche eingeführt wird.

HG 6539

Bevor die Erkenntnisse des Guten und Wahren, welche die einführenden Mittel sind, in das Gute eingepflanzt werden und so zum Guten der Kirche werden können, wird Schmerz empfunden, denn das Natürliche muß in einen anderen Zustand eingehen und das Wißtümliche in demselben muß anders geordnet werden, somit muß das, was der Mensch früher liebte, zerstört werden, und deshalb muß er auch Versuchungen erleiden.

HG 9723

Diese Kenntnisse werden durch das Hören, Sehen und Lesen erworben und im äußeren oder natürlichen Gedächtnis niedergelegt. Sie dienen dem inneren Sehen oder dem Verstand zur Unterlage für die Gegenstände, damit er aus diesen solche erwähle und hervorrufe, durch die er weise werden kann.

Ebenso verhält es sich mit dem, was seiner geistigen Einsicht und Weisheit angehört, und was sich auf den Glauben und die Liebe bezieht. Um dieses dem inneren Menschen einzupflanzen, dazu dienen gleichfalls die wißtümlichen Kenntnisse, jedoch nur solche, die aus dem Wort oder der Kirchenlehre geschöpft sind, und Erkenntnisse des Wahren und Guten genannt werden.

HG 9279

Die Erkenntnisse des Guten und Wahren des Glaubens vom Herrn, und daher auch des Glaubens an den Herrn, schließen das Verstandesvermögen des Menschen auf.

HG 9544

Die Erkenntnisse gehören dem natürlichen Gedächtnis des Menschen an.

HG 10331

Erkenntnisse gehören dem Verstand und daher der Rede im äußeren Menschen an. Wahre Erkenntnis ist nur bei solchen, die in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind.

Erkenntnis Gottes

Siehe Gotteserkenntnis.

Erleuchtung

HG 2701

Die Erleuchtung geschieht auf einem dem Menschen unbekannten Seelenweg. Erklärung des Vorganges. Mit Erleuchtung werden nur diejenigen beglückt, welche geistig sind.

HG 2776

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist es, das sowohl das Gesicht als den Verstand der Geistigen erleuchtet, was nicht geschehen würde, wenn nicht der Herr das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hätte; und wenn Er es nicht vereinigt hätte, wäre auch kein Verständnis und Innewerden des Guten und Wahren mehr für den Menschen in der Welt, und keines für den geistigen Engel im Himmel, somit für sie auch kein Glück und keine Seligkeit, folglich auch kein Heil möglich gewesen.

HG 3058

In Glaubenswahrheiten belehrt und so erleuchtet werden.

HG 3071

Erleuchtung kommt von der Belehrung.

HG 3094

Mit der Erleuchtung des Wißtümlichen im natürlichen Menschen verhält es sich so, daß alle Erleuchtung aus dem Guten ist, denn das Gute, welches der Liebe angehört ist vergleichsweise wie die Sonnenflamme, aus welcher Wärme und Licht, das Wahre aber ist wie der Gegenstand, durch welchen die Flamme hindurchscheint, daher vom Licht Erleuchtung. Aber wie das Licht von daher, so beschaffen ist die Erleuchtung. Nichts anderes als das Wahre ist es, was das Gute aufnimmt, aber wie das Wahre, so beschaffen ist die Aufnahme, und so beschaffen daher die Erleuchtung.

HG 3102

Alles Wahre, das aus dem natürlichen Menschen, d.h. aus dem Wißtümlichen, oder den Erkenntnissen und Lehren, denn diese gehören dem natürlichen Menschen an, in den vernünftigen erhoben und dort aufgenommen wird, muß zuerst erkannt werden, was für eines es ist, ob es mit dem Guten dort übereinstimmt oder nicht. Stimmt es überein, so wird es aufgenommen, stimmt es aber nicht überein, so wird es verworfen. Erscheinende Wahrheiten sind in einer Gruppe mehrere, aber bloß diejenigen werden verbunden, die das Gute dort anerkennen, somit die sich gegenseitig lieben. Damit sie aber als so beschaffen anerkannt werden, muß eine Erleuchtung im natürlichen Menschen stattfinden, damit dort alles und jedes in einem Blick überschaut werden, und eine Auswahl geschehen kann. Jene Erleuchtung im natürlichen Menschen ist vom Guten, aber dennoch durch das Wahre, man sehe HG 3094.

HG 3128

Die Einweihung des Wahren in das Gute ist die Verbindung des Wahren mit dem Guten, d.h. die Erleuchtung des Guten durch das Wahre. Wie es sich mit der Erleuchtung vom Guten durch das Wahre im natürliche Menschen verhält.

HG 3138

Von der Vorbereitung und Erleuchtung des natürlichen Menschen.

HG 3141

Bevor der natürliche Mensch erleuchtet werden kann, muß die Belehrung vorangehen.

HG 3974

Diejenigen, die ein Verlangen haben, den inneren Sinn des Wortes zu wissen, d.h., die in der Neigung zum geistig Guten und Wahren sind, werden in solchen Dingen erleuchtet.

HG 4214

Die Erleuchtung ist vom Herrn und zwar durch das Gute, das beim Menschen ist. Vernünfteln über das Gute und Wahre und Böse und Falsche ist keine Erleuchtung.

HG 4235

Weil von der Umwandlung des Zustandes im Natürlichen des Herrn, so daß das Gute an erster Stelle, das Wahre an zweiter zu stehen kommt, und von der Einpflanzung des Wahren in das Gute bei Ihm gehandelt wird: HG 4232, und dies ohne Erleuchtung vom Göttlichen nicht geschehen konnte, deshalb wird hier zuerst von der Erleuchtung aus dem Guten gehandelt, in welches das Wahre eingepflanzt werden sollte.

HG 5097

Der Zustand der Erleuchtung in Dingen die dem Guten und Wahren angehören, tritt dann ein, wenn man anerkennt und mehr noch, wenn man inne wird, daß das Gute gut und das Wahre wahr ist.

HG 5208

Die Erleuchtung des Natürlichen kommt vom Himmlischen des Geistigen. Sie geht vom allgemeinen bis ins besondere.

HG 5221

Es wird hier von jenem Zustand und dessen Beschaffenheit gehandelt, daß nämlich eine Bekümmernis eingetreten sei wegen des Dunkels, hinsichtlich dessen, was sich ereignen würde; aber von der Beschaffenheit jenes Zustandes kann kaum jemand etwas wissen, wenn er nicht in einer geistigen Sphäre ist, und dann zugleich in der Aufmerksamkeit auf das, was inwendig vorgeht; sonst kann man nicht einmal wissen, was es heißt in allgemeiner Beziehung erleuchtet werden, und in besonderer Beziehung erleuchtet werden, und nicht einmal, was heißt erleuchtet werden, noch weniger, daß im allgemeinen Zustand der Erleuchtung Anfangs eine Verstörung vorhanden sei und nicht eher Ruhe eintrete, bis die Wahrheiten aus dem Guten in ihre Ordnung gestellt sind.

HG 5668

Der allgemeine Einfluß des Wahren ist die Erleuchtung, welche die Fähigkeit gibt, das Wahre zu vernehmen und zu verstehen. Jene Erleuchtung kommt vom Licht des Himmels, das vom Herrn, und dieses Licht ist nichts anderes als das göttlich Wahre: HG 2776, 3138, 3167, 3195, 3222, 3339, 3485, 3636, 3643, 3993, 4302, 4413, 4415, 5400.

HG 6047

Wenn der Mensch aus Neigung zum Wahren im Wort forscht ob die Lehren der

Kirche Wahrheiten sind, wird er vom Herrn erleuchtet. Nachdem er so in den Glaubenwahrheiten gefestigt ist, darf er alle wissenschaftlichen Kenntnisse zur Begründung benützen.

HG 6222

Das Verständnis der Kirche bildet sich, wenn der Mensch das Wort liest, und eines mit dem anderen fleißig vergleicht, und dadurch inne wird, was man glauben und was man tun muß. Das geschieht nur bei denen, die vom Herrn erleuchtet und auch wirklich in der christlichen Welt Erleuchtete genannt werden, und diese Erleuchtung wird nur denen zuteil, die sich sehnen, die Wahrheiten zu erkennen, nicht um des Ruhmes und der Ehre, sondern um des Lebens und des Nutzens willen. Diese Erleuchtung selbst wird vom Verstand des Menschen aufgenommen, denn das Verstandesgebiet ist es, das erleuchtet wird.

HG 6405

Die aus dem Wahren und noch nicht aus dem Guten ihre Werke tun, haben nur ein dunkles Verständnis; die aus dem Guten handeln, haben ein erleuchtetes Verständnis, weil das Gute erleuchtet.

HG 6608

Das Licht des Verstandes wurde von Swedenborg wie eine Erleuchtung wahrgenommen, welche die Substanz des inneren Gesichts erhellte, wie das Sonnenlicht die Organe des Gesichts.

HG 6610

Bei denen, die wiedergeboren werden, verbreiten sich die Gedanken und Neigungen beständig in neue himmlische Gesellschaften, und die Ausdehnung nimmt zu. Auch werden die früheren Gedanken und Neigungen geteilt, und die geteilten mit den Vorstellungen vereinigt, die wiederum mit neuen Gesellschaften in Verbindung stehen. Hauptsächlich wird das Allgemeine mit Besonderem erfüllt, und dieses mit Einzelem, also mit neuen Wahrheiten, durch welche die Erleuchtung zunimmt.

HG 7012

Erleuchtet werden nur die vom Herrn, die im Äußeren und zugleich im Inneren sind. Einem jeden wird eine solche Erleuchtung zuteil, wie seine Neigung zum Wahren ist, und eine solche Neigung zum Wahren, wie das Gute seines Lebens beschaffen ist. Wer nur um seiner eigenen Vorteile willen forscht, wird nicht erleuchtet, sondern nur in Lehrmeinungen bestärkt.

HG 7306

Die im Falschen sind können nicht erleuchtet werden, wohl aber kann ihre Aufmerksamkeit erhoben werden.

HG 7950

Wer da glaubt, daß die, welche im Bösen des Lebens sind, zugleich in Erleuchtung in Ansehung der Glaubenswahrheiten sein können, irrt sich ungemein. Solche können in einem Zustand der Begründung sein, d.h., sie können die Glaubenslehren ihrer Kirche begründen, und zwar bisweilen mit Geschick und Geist, aber sie können nicht erkennen, ob das, was sie begründen, wahr ist oder nicht.

HG 8367

Nach den bestandenen Versuchungen kommt Erleuchtung und Neigung zum Guten, somit Angenehmes aus der Erleuchtung und das Wonnige aus der Neigung zum Guten.

HG 8368

Wer Wahrheiten in Fülle hat, der hat auch Erleuchtung, und wer Erleuchtung hat, der hat, wenn er das Wahre aus Neigung wünscht, eine angenehme Empfindung.

HG 8521

Diejenigen werden beständig vom Herrn erleuchtet, die in der Neigung zum Wahren sind wegen der Nutzleistung im Leben.

HG 8780

Durch Offenbarung wird hier im inneren Sinn keine Offenbarung verstanden, wie sie dem israelitischen Volk vom Berg Sinai herab zuteil wurde, daß nämlich der Herr mit lauter Stimme redete und das umherstehende Volk hörte; es wird vielmehr eine Offenbarung verstanden, die nicht mit lauter Stimme geschieht, sondern inwendig im Menschen. Diese Offenbarung geschieht durch die Erleuchtung des inneren Gesichtes, d. h. des Verstandes, wenn der Mensch, der in der Neigung zum Wahren aus dem Guten ist, das Wort liest.

HG 8967

Wenn der Mensch durch Versuchungen die Herrschaft über das Böse und Falsche erlangt hat, stellt sich Erleuchtung und Innewerden ein.

HG 9188

Vom Herrn wird man gelehrt, wenn man nicht um des eigenen Ichs und der Welt willen, sondern um des Guten und Wahren selbst willen das Wort liest, denn alsdann wird man erleuchtet.

HG 9300

Diejenigen, die erleuchtet werden, sehen inwendig in sich und werden inne, ob etwas wahr ist. Wenn sie von echten Glaubenswahrheiten erleuchtet werden, dann ist es der Verstand des inwendigen Menschen.

HG 9382

Jeder wird erleuchtet und unterwiesen aus dem Wort gemäß der Neigung zum Wahren und dem Grade des Verlangens danach und auch gemäß der Aufnahmefähigkeit. Die nicht in der Neigung zum Wahren aus dem Guten sind, und daher auch nicht in dem Verlangen, weise zu sein, sind, werden mehr verblendet als erleuchtet.

HG 9405

Die das Wort lesen und dabei zum Herrn aufsehen, mit der Anerkennung, daß alles Wahre und alles Gute von Ihm ist und nichts von ihnen selbst, werden erleuchtet.

HG 9405

Aber die Ankunft und die Gegenwart des Herrn im Wort wird bezeichnet, weil das Wort das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, und was vom Herrn ausgeht, der Herr selbst ist. Deshalb werden diejenigen, die das Wort lesen und dabei zum Herrn aufsehen, mit der Anerkennung, daß alles Wahre und alles Gute von Ihm ist und nichts von ihnen selbst, erleuchtet, und sehen das Wahre und werden inne das Gute aus dem Wort. Diese Erleuchtung kommt vom Licht des Himmels, und dieses Licht ist das göttlich Wahre selbst, das vom Herrn ausgeht, denn dieses erscheint vor den Engeln im Himmel als Licht.

HG 9407

Wenn der Mensch im Guten ist, und aus dem Guten in den Wahrheiten, dann wird er in dieses göttliche Licht erhoben, und je nach dem Maße und der Beschaffenheit des Guten in ein mehr inneres Licht. Dadurch wird ihm eine allgemeine Erleuchtung zuteil, in der er vom Herrn unzählige Wahrheiten sieht, die er aus dem Guten inne wird; und alsdann wird er vom Herrn zur Wahrnehmung und Annahme dessen geführt, was für ihn taugt, und zwar in den einzelsten Dingen der Ordnung gemäß, wie es für sein ewiges Leben förderlich ist.

HG 9409

Wer nicht um es Wahren und Guten willen das Wort liest, kann nicht erleuchtet werden.

HG 9411

Diejenigen, die in der Erleuchtung sind und im Worte lesen, sehen den Herrn.

HG 9424

Ein jeder in der Kirche, der aus der Lehre denkt, sieht die Wahrheiten im Wort aus seiner Lehre und derselben gemäß; und was mit ihr nicht übereinstimmt, erklärt er, und was ihr entgegengesetzt zu sein scheint, übergeht er, als ob er es nicht so sehe, oder nicht verstünde. Der Erleuchtende aber, wenn er das Wort

liest, sieht überall die Wahrheiten, die übereinstimmen, und gar nichts Widersprechendes.

HG 9571

Die Erleuchtung durch das vom göttlich Guten des Herrn ausgehende göttlich Wahre ist eine Erleuchtung des Gemütes, durch die Einsicht und Weisheit im Wahren und Guten des Glaubens stattfindet. Das Gemüt wird aber durch das Wort erleuchtet, weil das Wort das göttlich Wahre vom Herrn ist.

HG 9930

Daß das Blech die Erleuchtung bezeichnete, kam von dem Glanz her, denn es glänzte vermöge des Goldes auf der Stirne Aharons, und jeder Glanz bedeutet Erleuchtung, wie sie in den Himmeln vom Herrn als Sonne ausgeht. Die Erleuchtung daselbst ist die Weisheit und Einsicht aus dem vom Herrn ausgehenden göttlich Wahren, denn dieses erleuchtet ihr Inneres. Ihr Inneres entspricht dem Verstandesgebiet beim Menschen, das vom Herrn erleuchtet wird, wenn das Wahre und Gute der Kirche und des Himmels innerlich wahrgenommen wird, denn das Verstandesgebiet bildet den Boden oder die Unterlage für die Aufnahme, weil ohne Unterlage keine Aufnahme möglich ist.

HG 10105

Die Wahrheiten aus dem Worte müssen zu einer Lehre zusammengefaßt werden, wenn sie einen Nutzen bringen sollen, was von denen geschehen muß, die in der Erleuchtung vom Herrn sind.

HG 10290

Der Herr redet mit dem Menschen der Kirche nicht anders, als durch das Wort, denn alsdann erleuchtet Er, so daß der Mensch das Wahre sieht, und gibt auch ein Innewerden, so daß der Mensch innerlich vernimmt, daß es so sei. Die, welche das Wahre lieben um des Wahren willen, sind in der Erleuchtung, und die das Wahre lieben um des Guten willen, die sind im Innewerden.

HG 10323

Den echten Sinn des Wortes fassen keine anderen als die, welche erleuchtet sind, und erleuchtet werden nur diejenigen, die in der Liebe und im Glauben an den Herrn sind.

HG 10324

Das Wort im Buchstabensinn kann nur begriffen werden mittelst der Lehre aus dem Wort, die von einem Erleuchteten verfaßt ist.

HG 10330

Einiges über den Einfluß des göttlich Wahren und der Erleuchtung des Menschen durch das göttlich Wahre.

HG 10355

In jetziger Zeit findet eine Offenbarung allein durch das Wort statt, eine echte Offenbarung aber nur bei denen, die bei der Liebe zum Wahren um des Wahren willen sind, und nicht bei denen, die bei der Liebe zum Wahren Ehren und Einkommen zum Zweck haben; denn, wenn man es glauben will, der Herr ist das Wort selbst, weil das Wort das göttlich Wahre ist, und das göttlich Wahre ist der Herr im Himmel, weil vom Herrn kommend. Deshalb lieben die, welche das göttlich Wahre um des göttlich Wahren willen lieben, den Herrn. Und bei denen, die den Herrn lieben, fließt der Himmel ein, und erleuchtet. Hingegen diejenigen, die das göttlich Wahre nur lieben um der Ehrenstellen und der Einkünfte willen als Zweck, wenden sich vom Herrn ab zu sich selbst und zur Welt. Daher kann bei ihnen ein Einfluß und eine Erleuchtung nicht stattfinden. Und weil diese ihr Augenmerk nur auf den Buchstabensinn, und auf ihren Ruf und Ruhm richten, darum wenden sie diesen Sinn auf solches hin, was ihren Liebestrieben günstig ist.

HG 10551

Nur die Menschen werden vom Herrn erleuchtet, die das Wahre um des Wahren willen lieben, und das Gute und des Guten willen. Wie der Einfluß geschieht, der zur Erleuchtung führt.

HG 10638

Wenn die Menschen die Hauptgebote, die ewige Wahrheiten sind, tun, so wird das Böse und Falsche entfernt werden. Diese Gebote sind die, welche im inneren Sinn folgen, deren vornehmste sind: daß sie keinen anderen Gott anerkennen sollen als den Herrn, und daß von Ihm alles Gute und alles Wahre, wie auch, daß das Heil und das ewige Leben von Ihm komme.

Bei denen, die dieses glauben und es lieben, daß es so ist, wird alles Böse und Falsche entfernt, indem sie das Wort lesen, weil der Herr sie alsdann erleuchtet und sie führt; und dann denken sie nicht aus sich. Auch werden sie durch das Wort nicht angeregt aus sich, sondern aus dem Herrn; daher findet nichts Böses und Falsches des Bösen Eingang, denn der Herr entfernt es. Diese sind es, die das Wort verstehen und von den Wahrheiten daraus angeregt werden, und auch lieben danach zu leben.

HG 10640

Der Mensch, der vom Herrn erleuchtet werden will, muß sich hauptsächlich hüten, daß er sich keine Lehre aneignet, die das Böse in Schutz nimmt.

HG 10702

Die, welche sich zum Herrn oder zum Himmel wenden, nehmen den Einfluß von daher auf, und sind in der Erleuchtung, und so im Innewerden des Wahren inwendig in ihnen.

Erlösung

HG 1676

Der Herr mußte in die Welt kommen, um die Höllen durch Versuchungen zu besiegen und damit alle zu erlösen, die gefallen waren und sind.

HG 1690

Der Herr wurde vom Knabenalter an versucht und ging fort bis zu seinem Tod am Kreuz. Die letzte Versuchung war, daß Er für alle am Kreuze betete. Er hatte die schwersten Versuchungen.

HG 2034

Durch die Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen im Herrn, konnte der Herr unmittelbar selbst die jenseitige Geisterwelt reinigen; ansonsten wäre das gesamte Menschengeschlecht verloren gewesen.

HG 2321

Wäre der Herr nicht in die Welt gekommen und das göttliche Wesen mit den menschlichen Wesen nicht vereinigt, dann hätte die Menschheit nicht selig werden können.

HG 2523

Als die Älteste Kirche zugrunde ging, hätte der Herr schon auf die Erde kommen müssen, wäre nicht Sein ganzes Menschenleben auf Erden im Worte nicht beschrieben, und dann auch alle religiösen Gebräuche in der jüdischen Kirche vorgebildet worden, dadurch war der Herr den Engeln im Himmel gegenwärtig. Denn schon damals war sofort eine Weissagung vom Kommen des Herrn gegeben worden 1.Mose 3/15.

HG 2661

Wäre die Älteste Kirche in der Unschuld geblieben, so hätte der Herr nicht nötig gehabt als Mensch geboren zu werden. Der Herr ist nicht in die Welt gekommen, um die Himmel, sondern um die Geistigen zu retten.

HG 2776

Das höchste Göttliche konnte das menschliche Geschlecht nicht mehr erreichen, das sich von dem Himmlischen der Liebe und dem Geistigen des Glaubens so weit entfernte, daß sie es nicht einmal mehr anerkannten, noch weniger inne wurden. Damit das höchste Göttliche so hinabsteigen konnte zu einem solchen Menschen, kam der Herr in die Welt und vereinigte in Sich das Menschliche mit dem Göttlichen, und diese Vereinigung konnte nicht anders geschehen als durch die schwersten Kämpfe und Siege in den Versuchungen, und endlich durch die letzte, welche die des Kreuzes war. Daher kommt es, daß der Herr auch die von dem Himmlischen der Liebe entfernten Seelen erleuchten kann, wenn sie nur im Glauben der Liebtätigkeit sind.

HG 2954

Was die Erlösung anbelangt, so ist es das gleiche, was Besserung und Wiedergeburt und daher Befreiung von der Hölle und Seligmachung. Die Erlösung oder Umwandlung und Seligmachung der Menschen von der geistigen Kirche geschieht durch das Wahre, aber die der Menschen der himmlischen Kirche durch das Gute.

HG 2966

Die Erlösung ist allein des Herrn, somit auch der Erlösungspreis. Der Erlösungspreis ist das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn durch die schwersten Versuchungen, durch welche Er das menschliche Wesen mit dem Göttlichen und das Göttliche mit dem Menschlichen vereinigte.

HG 6280,6281

Der Herr wird in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen Erlöser genannt.

HG 6281

Erlösen bedeutet wiederherstellen und sich aneignen, was Eigentum gewesen war, und wird von der Knechtschaft, vom Tode und vom Bösen ausgesagt.

HG 7206

Der Mensch wird nicht dadurch selig, daß er glaubt, daß er durch die Wahrheiten des Glaubens, die er hat, sondern daß er anerkennt, daß er durch die Barmherzigkeit des Herrn vom Bösen abgehalten wird, selig zu sein.

HG 9937

Das vorzüglichste Werk der Erlösung ist: den Menschen von den Höllen erlösen und befreien, und dadurch das Böse und das Falsche entfernen.

HG 10152

Der Herr erlöste die Menschen nicht durch das Blut am Kreuze, sondern weil Er die Höllen unterjochte und die Himmel in Ordnung brachte, als Er auf Erden war. Darum wurde der Herr auch Mensch, weil das Göttliche Selbst ohne das Göttlich-Menschliche nicht bis zu den Menschen hinabreichen kann, und nicht einmal bis zu den Engeln, nachdem das menschliche Geschlecht sich ganz vom Göttlichen entfernt hatte, wie dies am Ende der Zeiten geschah, als kein Glaube und keine Liebtätigkeit vorhanden war.

HG 10659

Die meisten innerhalb der Kirche glauben, der Herr sei in die Welt gekommen, um den Vater durch das Leiden am Kreuz zu versöhnen; und daß nachher die angenommen werden sollten, für die Er bitte. Ferner, daß Er den Menschen von der Verdammnis erlöst habe dadurch, daß Er allein das Gesetz erfüllte, das sonst einen jeden verdammt hätte; und daß so alle selig werden, die diesen

Glauben mit Zuversicht und Vertrauen haben. Allein die, welche in einiger Erleuchtung sind vom Himmel, können sehen, daß es sich nicht so verhält; z. B. daß das göttliche Wesen, das die Liebe selbst und die Barmherzigkeit selbst ist, das Menschengeschlecht von Sich verstoßen und zur Hölle habe verdammen können; und daß es notwendig versöhnt werden mußte durch das Leiden Seines Sohnes am Kreuz, und daß Es so und nicht anders zur Barmherzigkeit bewogen werden konnte.

Wenn es wirklich eine unbedingte Barmherzigkeit gäbe, so würden alle, soviel ihrer sind in der Welt, selig werden, und es würde keine Hölle geben, denn der Herr ist die Barmherzigkeit selbst, weil Er die Liebe selbst ist, die das Heil aller und niemandes Tod will.

HG 10828

Der Herr ist in die Welt gekommen, um das Menschengeschlecht zu retten, das sonst im ewigen Tod zugrunde gegangen wäre. Und Er hat es dadurch gerettet, daß Er die Höllen unterjochte, die jeden Menschen, der in die Welt kam, und aus der Welt ging, anfochten; und zugleich dadurch, daß Er Sein Menschliches verherrlichte, denn dadurch kann Er die Höllen ewig unterjocht halten.

Erlösung der Menschen, die vor der Menschwerdung und Verklärung des Herrn gelebt haben

HG 1676

Der Herr mußte in die Welt kommen und alle Menschen, auch die, die vor Seiner Menschwerdung gelebt hatten, zu erlösen.

HG 6372

Vor der Ankunft des Herrn war das geistige Reich nicht so, wie nach der Ankunft des Herrn, unterschieden vom himmlischen Reich, sondern eins mit dem himmlischen, nur daß es das Äußere desselben war.

HG 6373

Vor der Ankunft des Herrn war das Reich des Herrn in Unruhe, weil es nicht stark genug war, um die Höllen in Ordnung zu halten; weshalb die teuflischen Geister von den Höllen sich hinausgaben und über die Seelen, die von der Welt kamen, herrschten.

HG 6854

Die Geistigen konnten bis zur Menschwerdung des Herrn nicht in den Himmel gelangen, und deshalb wurden sie einstweilen in der unteren Erde behalten, und zwar an solche Orte, die im Wort Gruben genannt werden. Diese Erde war rings umher belagert von Höllen, wo Falsches herrscht, und von diesen wurden sie alsdann vielfach angefochten. Nachdem der Herr sein Menschliches göttlich machte, befreite Er die dort Befindlichen und brachte sie in den für sie geschaffenen zweiten Himmel.

HG 6858

Vor dem Kommen des Herrn in die Welt nahmen böse Genien und Geister jene ganze Gegend des Himmels ein, zu welcher die Geistigen erhoben wurden.

HG 6914

Wie es im unteren Raum des Himmels war, bevor der Herr zur Erde kam, Sein Menschliches verherrlichte, und das geistige Reich neu gestaltete.

HG 6945

Die Angehörigen der geistigen Kirche, die bis vor der Menschwerdung des Herrn gelebt haben, hatten kein Innewerden, begriffen nicht das Göttlich-Menschliche des Herrn und konnten sich nicht vorstellen, wie der Mensch ohne Leib leben kann. Sie konnten deswegen erst in den Himmel gehoben werden, nachdem der Herr das Menschliche in Ihm göttlich gemacht hatte.

HG 7090

Wo sich örtlich (=zustandsmäßig) die Angehörigen der geistigen Kirche befanden, bevor der Herr Sein Menschliches verherrlichte, und dann sie in den Himmel führte.

HG 7186

Diejenigen, die vor der Menschwerdung des Herrn gelebt hatten und nach dem Tode in der ›unteren Erde‹ lebten, konnten nur nach und nach in den Himmel gehoben werden, nachdem der Herr Sein Menschliches verherrlichte.

HG 7828

Diejenigen, welche der geistigen Kirche angehörten, wurden durch den Herrn nach Seiner Auferstehung befreit. Auch alle Menschen, die nachher der geistigen Kirche angehörten, hätten nicht beseligt werden können.

HG 7849

Diejenigen, welche vor der Ankunft des Herrn in der ›unteren Erde‹ in Verwahrsam gehalten wurden, mußten, als sie befreit werden sollten, vorbereitet werden zur Aufnahme des Einflusses des Guten und Wahren vom Herrn, denn sie mußten mitten durch die Höllen hindurch gehen.

HG 7931, 7932½

Als der Herr in die Welt kam und das Menschliche in Sich göttlich machte, da befreite Er bei Seiner Auferstehung diejenigen, die in der *unteren Erde* aufbewahrt und zurückbehalten wurden, und erhob sie, nachdem sie die Versuchungen bestanden hatten, in den Himmel.

HG 7966

Die Angehörigen der geistigen Kirche sind in zwei Zustände, wenn sie im

Guten sind: die erste ist, daß sie aus dem Guten des Willens das Wahre sehen und denken; die zweite, daß sie aus dieser Verbindung des Guten und Wahren Wahres hervorbringen, welches durch dieses Wollen und dieses Tun wiederum zum Guten wird.

HG 8099

Diejenigen, die der geistigen Kirche angehörten, und bis zur Ankunft des Herrn in der *unteren Erde* gehalten und von denen angefochten wurden, die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind, wurden, als sie aus diesem Zustand befreit waren, nicht unmittelbar in den Himmel erhoben, sondern zuvor in einem Zustand der Reinigung geführt, nämlich in den der Versuchungen.

HG 8159

Diejenigen, die vor der Menschwerdung des Herrn und Seiner Verherrlichung der geistigen Kirche angehörten, mußten durch Versuchungen geläutert werden.

Ernährung

HG 1002

In der Urzeit aß man kein Fleisch von Tieren sondern Samen, hauptsächlich Brote aus Weizen, Früchte von Bäumen, Gemüse, Milch und Milchprodukte. Tiere schlachten und ihr Fleisch essen, galt ihnen für etwas Sündiges und wilden Tieren Ähnliches. Keiner wird verdammt, weil er Fleisch ist, wenn er es aus dem Gewissen tut.

HG 5293

Das Gemüt des Menschen, in dem sein inwendigerer Verstand und inwendigerer Wille ist, oder wo die Bestrebungen oder Endzwecke sind, wird auch mit keiner anderen Speise ernährt, selbst während er noch im Leibe lebt. Die materielle Speise dringt nicht dahin, sondern bloß zu dem, was dem Leibe angehört, und dieses wird von jener Speise erhalten, zu dem Zweck, damit jenes Gemüt seine Speise genießen kann, während der Leib die seinige, d.h., damit jenes Gemüt gesund sein möge in einem gesunden Leibe.

HG 6078, 8352

Wenn der Mensch während dem Essen spricht oder zuhört, dann wird die Nahrung besser aufgenommen, als wenn er alleine ist.

HG 9003

Der Mensch ist in Ansehung seines Inneren nichts als Neigung. Der gute Mensch ist die Neigung zum Guten und daraus zum Wahren, der böse dagegen die Neigung zum Bösen und daraus zum Falschen. Dies erkennt man besonders am Menschen, wenn er ein Geist wird: die Lebenssphäre, die dann aus ihm hervorströmt, ist entweder die einer Neigung zum Guten oder einer Neigung

zum Bösen. Seine Nahrung oder seinen Unterhalt empfängt er dann nicht mehr aus natürlicher Speise und natürlichem Trank, sondern aus Geistigem, das beim bösen Geist das Falsche aus dem Bösen ist, und beim guten Geist das Wahre aus dem Guten. Auch ist die Ernährung der menschlichen Gemüter, während sie im Körper und in der Welt leben, keine andere.

Siehe auch: Speise.

Erniedrigung

Siehe: Herr, Dessen Erniedrigung/Entäußerung.

Erscheinungen von Geistern, Engeln und des Herrn

HG 1861

Jehovah oder der Herr erscheint einem jeden so wie dieser beschaffen ist: den himmlischen Engeln als Sonne, den geistigen Engeln als Mond, allen Guten als ein Licht von verschiedener Annehmlichkeit und Lieblichkeit, den Bösen aber wie Rauch und wie verzehrendes Feuer.

HG 6832

Der Herr erscheint jedem gemäß seiner Beschaffenscheit. Im dritten Himmel als Sonne, im zweiten Himmel als Mond, im ersten Himmel wie ein Licht und in der Hölle als eine schwarze Wolke. Moses erschien der Herr in einem brennenden Dornbusch.

HG 8814

Überhaupt erscheint das Göttliche im anderen Leben einem jeden je nach der Beschaffenheit seines Glaubens und seiner Liebe.

HG 8819

Niemand kann den Herrn auf andere Weise sehen, als dem Zustand gemäß, in dem er sich befindet.

HG 10751

Geister eines Sternes erzählten Swedenborg, wie sie auf ihrer Erde den dort Lebenden erscheinen. Als dem Abraham, der Sarah, dem Lot und anderen der Herr erschien, meinten sie, daß die Erscheinung des Herrn ein wirklicher Mensch sei, es war aber so, daß ihr geistiges Auge geöffnet war.

Essen, das

Siehe: Ernährung.

Eva

Siehe: Adam und Eva.

Evangelien

Siehe: Wort/Bibel

Existenz: Vor- und Nachexistenz der Menschenseele

HG 10315

Viele von den Bewohnern der dritten Erde glaubten, die Geister ihrer Leiber seien von Ewigkeit her gewesen und in den Leib bei der Empfängnis eingegossen worden. Aber sie setzten hinzu, sie wüßten jetzt, daß es nicht so sei, und es tue ihnen leid, eine solche falsche Meinung gehabt zu haben.

Ewigkeit/ewig

HG 1382

Der Mensch kann die Ewigkeit nur als eine Ewigkeit der Zeit erfassen.

HG 8939

Während der Mensch in der Welt lebt, nennt er Segen, was ihn in der Zeit glücklich und selig macht, nämlich Reichtum und Ehrenstellen; aber nicht das Zeitliche wird im Wort nach seinem inneren Sinn verstanden, sondern das Ewige, im Vergleich mit dem das Zeitliche unbedeutend ist; denn zwischen dem Zeitlichen und Ewigen findet kein Verhältnis statt, nicht einmal, wenn es Tausende oder Myriaden von Jahren sind, denn diese nehmen ein Ende; das Ewige hingegen hat kein Ende; deshalb ist nur das Ewige wahrhaft, denn was ohne Ende ist, das ist, weil es das Sein vom Göttlichen hat, das unendlich ist.

HG 10048

Das Göttliche, das dem Herrn allein angehört, ist nämlich an sich unendlich und das Unendliche ist in bezug auf seine Dauer das Ewige. Daher kommt es, daß alles, was der Herr verfügt und anordnet, ewig ist.

F

Fähigkeit

HG 5464

Mit einer solchen Fähigkeit, nämlich mit der Fähigkeit zu verstehen, ob es Wahrheiten seien, ist der Mensch begabt, mag er geartet sein, wie er will, wenn er nur nicht blödsinnig ist, und zwar deshalb, damit er vermöge seines Verstandes gebessert und wiedergeboren werden kann. Wenn er sich aber in Verkehrtheiten verrannt, und das, was zum Glauben der Kirche gehört, ganz verworfen hat, dann besitzt er zwar die gleiche Fähigkeit, die Wahrheiten zu verstehen, aber er will sie nicht mehr verstehen; er wendet sich ab von ihnen, sobald er nur davon hört.

HG 5623

Die Fähigkeiten oder die Kräfte, das Wahre aufzunehmen, verhalten sich ganz dem Guten gemäß, denn der Herr fügt sie dem Guten bei; wenn nämlich der Herr mit dem Guten einfließt, dann fließt Er auch mit der Fähigkeit ein; daher ist das in den Kräften empfangene Wahre dem Guten gemäß.

Daß die Fähigkeiten, das Wahre aufzunehmen, sich nach dem Guten richten, kann aus vieler Erfahrung im anderen Leben erhellen, denn die, welche dort im Guten sind, haben nicht nur die Fähigkeit das Wahre inne zu werden, sondern auch aufzunehmen, aber nach dem Maß und der Beschaffenheit des Guten, in dem sie sind. Die aber, die im Bösen sind, haben umgekehrt keine Fähigkeit das Wahre aufzunehmen; dies hat seinen Grund in der Lust dazu, und daher in dem Verlangen danach.

Übrigens ist ein jeder Mensch, der bei gesundem Verstand ist, in der Fähigkeit, Wahres aufzunehmen, aber diese Fähigkeit löschen diejenigen aus, die zum Bösen sich wenden, dagegen erhöhen diese Fähigkeit diejenigen, die zum Guten sich hinwenden.

HG 5859

Gleich nach dem Tode bekommt der Mensch die Fähigkeit, alle Weisheit des geistigen Vereins in den sie kommen, an sich zu ziehen und zu besitzen.

HG 5937

Das Innwerden kann nur vom Inneren zum Äußeren stattfinden. Ein jeder Mensch hat die Fähigkeit innerlich wahrzunehmen, ob etwas sich so oder so verhält. Dieses Innwerden findet beim Menschen nur bei weltlichen Dingen statt; bei keinem Menschen aber in geistigen Dingen.

HG 6148

Die Fähigkeit das Gute und Wahre aufzunehmen hat der Mensch unmittelbar vom Herrn. Indem sich der Mensch zum Bösen wendet, bleibt zwar die Fähigkeit, aber es wird ihr der Zugang zum Denken und Fühlen verschlossen, und deshalb erstirbt die Fähigkeit, das Wahre zu sehen und das Gute zu fühlen in dem Maße, als der Mensch sich zum Bösen wendet.

HG 6564

Der Herr fließt beständig durch das Innere des Menschen mit dem Guten und Wahren ein. Das Gute gibt das Leben und das Wahre die Erleuchtung. Dieser Einfluß wird bei den Bösen, wenn es in das Äußere dringt, bekämpft und zurückgestoßen und entweder verdreht oder erstickt; dadurch wird ihr Inneres verschlossen und zwar so, daß nur Ritzen offen bleiben, damit die Fähigkeit zu denken und wollen gegen das Gute und Wahre bleibt. Diese Bösen werden ganz sinnlich.

HG 6598

Es ist bekannt, daß ein Mensch mehr als der andere befähigt ist, zu verstehen und inne zu werden, was ehrenhaft ist im moralischen Leben, was gerecht im bürgerlichen Leben, und was gut im geistigen Leben. Der Grund davon liegt in der Erhebung des Denkens zu dem, was dem Himmel angehört.

HG 7870

Das Vermögen, das Himmelslicht zu erkennen, bleibt bei den Bösen in der Hölle, wie bei allen Menschen, wie sehr sie auch im Bösen oder Falschen sein mögen. Wenn aber dieses Himmelslicht von jenem Vermögen aus in ihren Willen übergeht (sie wollen es nämlich nicht erkennen), und somit in das Böse und Falsche, das bei ihnen ist, dann wird das Himmelslicht bei ihnen in ein Licht verkehrt, das dem Licht eines Kohlenfeuers ähnlich ist; und dieses Licht wird in dichte Finsternis verkehrt vom Himmelslicht, wenn es einfließt.

HG 8307

Der Mensch kann aus sich vom Bösen absteigen, aber das Gute kann er nicht aus sich aufnehmen. Der Mensch kann aber aus sich vom Bösen absteigen, weil der Herr beständig in den Willen des Menschen mit diesem Bestreben einfließt, und dadurch ihm Freiheit gibt vom Bösen abzustehen, wie auch sich zum Guten hinzuwenden. Der Herr gibt ihm auch die Fähigkeit das Wahre zu verstehen, wenn er es aber nicht versteht, so liegt der Grund darin, daß er es nicht verstehen will, und dies wegen des Bösen seines Lebens; denn das Falsche verteidigt das Böse, und das Wahre verdammt es.

HG 8321

Die Fähigkeit, das Wahre des Guten und das Gute des Wahren aufzunehmen, besitzen nur diejenigen, die ein Leben der Liebtätigkeit führen.

HG 9008

Der Tod bedeutet aber die Verdammnis, weil bei denen, die verdammt sind, das Glaubenswahre und das Gute der Liebe erloschen sind; denn diese beiden sind es, die das eigentlichste Leben des Menschen bilden, weil sie aus dem Herrn stammen, von Dem allein das Leben kommt. Wenn diese erloschen sind, tritt an ihre Stelle Falsches und Böses, das, weil es dem Wahren und Guten, d. h. dem Leben entgegengesetzt ist, den Tod herbeiführt, nämlich den geistigen Tod, der Verdammnis, Hölle und ewige Unseligkeit ist. Gleichwohl aber leben auch diejenigen, die im Bösen und Falschen oder in der Hölle sind, weil sie als Menschen geboren sind, und darum die Fähigkeit besitzen, Leben vom Herrn aufzunehmen, und auch wirklich soviel Leben vom Herrn aufnehmen, daß sie denken, vernünfteln und reden, und dadurch das Böse bei sich so darstellen können, daß es als Gutes, und das Falsche, daß es als Wahres erscheint, und auf diese Weise können sie sich den Schein des Lebens geben.

HG 9399

Ein jeder Mensch, der in der Welt ist und gesunde Vernunft besitzt, hat die Fähigkeit das göttlich Wahre zu verstehen und daher auch die Fähigkeit, es aufzunehmen. Alle, so viele ihrer im anderen Leben sind, sowohl Böse als Gute, können verstehen, was wahr und was falsch, wie auch, was gut und was böse ist. Obwohl aber die Bösen das Wahre und das Gute verstehen, so wollen sie es doch nicht verstehen, denn es widerstrebt ihr Wille und in diesem das Böse.

HG 9744

Der Mensch hat zwei Fähigkeiten, die eine ist bestimmt zur Aufnahme des Wahren, die andere zur Aufnahme des Guten. Die zur Aufnahme des Wahren bestimmte Fähigkeit heißt der Verstand, und die zur Aufnahme des Guten bestimmte Fähigkeit heißt der Wille.

HG 10109

Unter der Aneignung des Guten beim Menschen wird nur die Fähigkeit das Gute vom Herrn aufzunehmen verstanden; diese Fähigkeit empfängt er durch den Wiedergeburt.

HG 10203

Der Mensch, der die Geheimnisse des Himmels nicht weiß, meint, der Gottesdienst sei von ihm, weil er denkt und anbetet; aber der Gottesdienst, der vom Menschen selbst kommt ist kein Gottesdienst, sondern der, welcher vom Herrn beim Menschen ist; denn die Liebe und der Glaube machen den Gottesdienst, und wenn die Liebe und der Glaube vom Herrn sind, so ist auch der Gottesdienst von Ihm. Auch kann der Mensch nichts von sich aus in den Himmel erheben, sondern der Herr erhebt es; im Menschen liegt bloß die Fähigkeit, daß es geschehen kann, und diese wird ihm geschenkt, wenn er

wiedergeboren wird; aber alles Wirksame und Lebendige dieser Fähigkeit ist vom Herrn.

HG 10227

Alle haben die Fähigkeit zu verstehen und weise zu sein, daß aber der eine weiser ist als der andere, hat seinen Grund darin, daß sie nicht auf gleiche Weise alles, was der Einsicht und Weisheit angehört, nämlich alles Wahre und Gute, dem Herrn zuerkennen. Diejenigen, die alles dem Herrn zuerkennen, sind weiser als die übrigen, weil alles Wahre und Gute, das die Weisheit macht, aus dem Himmel, d.h. aus dem Herrn daselbst einfließt.

Falsches/Falsche des Bösen

HG 150

Der Mensch, der meint, er lebe aus sich, ist im Falschen, und dadurch, daß er aus sich zu leben glaubt, eignet er sich alles Böse und Falsche an, das er sich nie aneignen würde, wenn er so glaubte, wie die Sache sich verhält.

HG 154

Es gibt nichts Böses und Falsches, das nicht Eigenes und aus dem Eigenen ist; denn das Eigene des Menschen ist das Böse selbst, daher ist der Mensch nichts als Böses und Falsches.

HG 232

Heutzutage ist der Unglaube viel schlimmer als zur Zeit des Unterganges der Ältesten Kirche. Daher ist eine so große Finsternis, daß sie gar nicht beschrieben werden kann.

HG 865

Die Falschheiten bei dem geistigen Menschen, hauptsächlich ehe er wiedergeboren ist, verhalten sich wie dichte Wolkenflecken.

HG 887

Die Falschheiten sind nicht mehr so groß wie früher, sie bleiben jedoch beim Menschen, nur werden sie durch das Wahre an den Rand gebracht, und zwar durch das Gute, mit dem der Mensch begabt wird.

HG 989

Kein Mensch vermag im Geringsten von sich selbst über das Falsche zu herrschen.

HG 1106

Es gibt viele, die, während sie in der Welt waren, aus Einfalt und Unkunde, Falsches in betreff des Glaubens eingesogen, und eine Art von Gewissen nach ihren Glaubensgrundsätzen gehabt, und nicht, wie andere, in Haß, Rache und

Ehebrüchen gelebt hatten. Diese können im anderen Leben, solange sie im Falschen sind, nicht in himmlische Gesellschaften eingelassen werden, denn so würden sie dieselben beflecken, daher sie eine Zeitlang auf der unteren Erde gehalten werden, damit sie daselbst die falschen Grundsätze ablegen.

HG 1188

Falsches der Lehre gibt es aus dreierlei Ursprung:

1. Falsches aus Täuschung der Sinne, aus Finsternis der Verstandes, weil er nicht erleuchtet ist, und aus Unwissenheit.
2. Ein anderer Ursprung ist aus derselben Ursache, aber mit vorherrschender Sucht, als entweder nach Neuerung, oder nach Auszeichnung.
3. Aus dem Willen, somit den Begierden, daß man nichts anderes als wahr anerkennen will, als was den Begierden günstig ist.

HG 1212

Es gibt im allgemeinen zweierlei Entstehungen der Falschheiten:

1. Aus Begierden, die der Selbst- und Weltliebe angehören.
2. Aus Erkenntnissen und Wißtümlichem, und durch Vernünfteleien.

HG 1295

Über Falsches aus Unkunde des Wahren und Falsches aus Begierden.

HG 1366

Wer in einem Irrglauben geboren ist, und sich im Falschen desselben so begründet hat, daß er sich gänzlich beredet, kann nur schwer, wenn je dazu gebracht werden, das Wahre aufzunehmen.

HG 1511

Swedenborg ist sich ganz sicher, woher das Böse und Falsche beim Menschen kommt, nämlich durch den Einfluß der Genien in den Menschen.

HG 1587

Die Begierden des Bösen gehören dem Willen an, und die Beredungen des Falschen gehören dem Verstand an, und wenn diese zwei herrschen, so ist der ganze äußere Mensch zugrunde gerichtet, und ist dieser zugrunde gerichtet, so ist er auch geschieden vom inneren, nicht daß die Seele oder der Geist geschieden würde vom Leib, sondern daß das Gute und Wahre von seiner Seele oder seinem Geist geschieden ist, so daß sie nicht einfließen, als nur entfernt.

HG 1661

Man kann durchaus nicht kämpfen gegen das Böse und Falsche, ehe man weiß, was böse und falsch, somit nicht bevor man unterrichtet ist. Was böse ist, weiß der Mensch nicht, noch weniger was falsch ist, ehe er des Verstandes und Urteils mächtig ist, und dies ist der Grund, warum der Mensch nicht in

Versuchungen kommt, bevor er zum reifen Alter gelangt ist.

HG 1666

Es gibt keine Begierde, die nicht Falsches erzeugt. Alles, was der garstigen Liebe oder deren Fortlaufendes - die Begierde - günstig ist oder zustimmt, das wird Falschheit genannt.

HG 1679

Ein anderes ist das Falsche aus dem Bösen, und ein anderes das Falsche und das Böse aus ihm: das Falsche entspringt entweder aus Begierden, die dem Willen angehören, oder aus angenommenen Grundsätzen, die dem Verstand angehören.

Das Falsche aus Begierden, die dem Willen angehören, ist verderblich, und läßt sich nicht so leicht ausrotten, weil es mit dem eigentlichen Leben des Menschen zusammenhängt.

Das Falsche aus angenommen Grundsätzen, die dem Verstand angehören, kann nicht so eingewurzelt werden in dem Willensgebiet des Menschen, wie es z.B. die falschen Irrlehren sind.

HG 1835

Der Herr treibt fortwährend, soweit es möglich ist, das Böse und Falsche weg, aber Er tut dies durch das Gewissen. Wenn dieses erschlappt, so gibt es kein Mittel mehr, durch das der Herr einfließen könnte, denn der Einfluß des Herrn beim Menschen findet statt durch die Liebtätigkeit in sein Gewissen.

HG 2243

Es gibt zwei Gattungen des Falschen: ein Falsches, das aus Bösem kommt, und ein Falsches, das Böses hervorbringt.

HG 2351

Das Falsche, das innerhalb der Kirche ist, ist hauptsächlich das Falsche, das dem Bösen des Lebens günstig ist, wie z.B. dieses, daß das Gute, d.h. die Liebtätigkeit, nicht den Menschen der Kirche mache, sondern das Wahre, d.h. der Glaube.

HG 3033,3110

Das Falsche kann sich nur mit dem Bösen verbinden.

HG 3116

Würde beim Menschen das Falsche mit dem Guten verbunden werden, dann wäre der Mensch auf ewig verloren.

HG 3993

Es gibt Böses und Falsches, das nicht mit dem Guten und Wahren beisammen

sein kann, und es gibt Böses und Falsches, das mit dem Guten und Wahren nicht beisammen sein kann. Beispiele.

HG 4067

Es gibt unzählige Gesellschaften im anderen Leben, die gemäß jeder Art des Guten und Wahren vom Herrn angewiesen und geordnet sind, und auch Gesellschaften, die im Gegensatz sind, gemäß jeder Art des Bösen und Falschen, und zwar so sehr, daß es keine Art des Guten und Wahren gibt, keine Gattung dieser Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, der nicht ebenso geartete Engelgesellschaften hätte, oder dem nicht Engelgesellschaften entsprächen. Und umgekehrt gibt es keine Art des Bösen und des Falschen, noch irgendeine Gattung einer Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, dem nicht teuflische Gesellschaften entsprächen.

HG 4551

Bevor der Mensch durch die Wiedergeburt vom Herrn zum Guten kommt und aus dem Guten das Wahre tut, hat er viel Falsches, das mit dem Wahren vermischt ist.

HG 4552

Wenn das Falsche beim wiedergeborenen Menschen entfernt wird, dann wird es auch zum Untersten des Natürlichen hinabgedrängt.

HG 4729, 4770

Es gibt dreierlei Ursprünge des Falschen: 1. aus der Lehre der Kirche, 2. aus der Täuschung der Sinne, 3. aus dem Leben der Begierden.

HG 4736

Es gibt ein Falsches, worin kein Wahres, weil kein Gutes bezweckt wird. Umgekehrt gibt es Falsches, das als wahr angenommen wird, wenn darin das Gute, hauptsächlich das Gute der Unschuld, ist, wie bei den Heiden und auch bei mehreren innerhalb der Kirche.

HG 4822

Die Falschheiten sind voneinander verschieden, wie auch die Wahrheiten; es gibt unzählige und jede Gattung hat ihre Eigentümlichkeiten.

HG 5033

Es ist bekannt, daß Falsches begründet werden kann, so daß es ganz wie Wahres erscheint. Dies kann man an jeder Irrlehre, und an den einzelnen Sätzen in der Irrlehre sehen, die, obwohl falsch, dennoch durch Begründungen derer, die in der Irrlehre befangen sind, als wahr erscheinen.

HG 5096

Die, welche in Falschem sind, und mehr noch die, welche in Bösem, heißen Gebundene und im Gefängnis, nicht als ob sie in irgendwelchen Banden wären, sondern weil sie nicht in der Freiheit sind; denn die, welche sich nicht in der Freiheit befinden, sind innerlich gebunden. Die, welche im Falschen sich begründet haben, sind nämlich nicht mehr in der Freiheit, das Wahre zu erwählen und anzunehmen, und die, welche sich stark begründet haben, sind nicht einmal in der Freiheit, es zu sehen, noch weniger es anzuerkennen und zu glauben; denn sie sind in der Beredung, daß das Falsche wahr, und das Wahre falsch sei. Die Beredung ist von der Art, daß sie alle Freiheit, etwas anderes zu denken, benimmt, folglich, daß sie das Denken selbst in Banden und gleichsam gefangen hält.

HG 5149, 6859

Das Falsche ist von zweierlei Ursprung: das Falsche der Lehre und das Falsche des Bösen. Das Böse bekämpft durch das Falsche das Gute, indem das Falsche die Wahrheit angreift. Das Falsche der Lehre verzehrt nicht das Gute; denn der Mensch kann im Falschen der Lehre sein und doch im Guten.

HG 5217

So verhält es sich auch in der geistigen Welt: wo Falsches ist, da kann Wahres nicht bestehen, und umgekehrt, wo Wahres, da nicht Falsches; das eine verdrängt das andere, denn es sind Gegensätze. Ursache ist, weil das Falsche aus der Hölle und das Wahre aus dem Himmel stammt. Es scheint zuweilen, als ob Falsches und Wahres in einem Subjekt sei, aber es ist nicht Falsches, das entgegengesetzt ist dem Wahren daselbst, sondern das beigesellt wird durch verkehrte Anwendungen. Ein Subjekt, wo Wahres und zugleich Falsches, das entgegengesetzt ist, besteht, wird lau genannt, und ein Subjekt, in dem Falsches und Wahres vermischt ist, wird unheilig genannt.

HG 6757

Anfechtung des Falschen im Jenseits.

HG 6784

Das Falsche aus dem Bösen ist das echte Falsche. Das Falsche, das nicht aus dem Bösen ist, sondern aus Unwissenheit des Wahren, ist nicht so beschaffen. Wenn sogar noch Unschuld enthalten ist, wird das Falsche aus Unwissenheit vom Herrn was wahr angenommen.

HG 6853

Wenn die, welche im Guten sind, in Falsches versinken, kommen sie in Bangigkeit und Ängste, und leiden Pein, denn sie lieben das Wahre und verschmähen das Falsche, und denken immer an die Seligkeit, und auch an die Unseligkeit, wenn bei ihnen das Falsche herrschen würde. Die aber nicht im

Guten sind, denen gilt es gleich, ob sie im Falschen oder im Wahren sind, denn sie denken weder an die Seligkeit, noch an die Unseligkeit, denn sie glauben nicht daran; die Lustreize der Selbst- und Weltliebe entfernen den Glauben an ein Leben nach dem Tode; solche sind immerfort in Falsches versunken.

HG 6869

Es gibt zwei Entstehungsursachen des Falschen: 1. aus dem Falschen der Lehre oder Religion, und 2. aus dem Bösen der Begierden der Selbst- und Weltliebe.

HG 6863

Die im Falschen sind können die Angehörigen der geistigen Kirche nicht unterjochen, weil der Herr sie beschützt.

HG 6907

Wie es sich mit denen verhält, die im Falschen sind, insofern sie sich denen, die in den Wahrheiten stehen, widersetzen.

HG 7178

Niemand kann wissen - im geistigen Sinn verstanden - was das Gute ist, wenn er nicht weiß, was die Liebe gegen den Nächsten und die Liebe zu Gott ist. Und niemand kann wissen, was das Böse ist, wenn er nicht weiß, was Selbstliebe und Weltliebe ist. Auch kann niemand aus innerlicher Anerkennung wissen, was das Wahre ist, das dem Glauben angehört, wenn er nicht weiß, was gut ist, und wenn er nicht im Guten steht. Auch kann niemand wissen, was falsch ist, wenn er nicht weiß, was böse ist.

HG 7272

Es gibt ein Böses, das seine Grundsätze aus dem Falschen hat. Beispiele.

HG 7306

Die im Falschen sind können nicht erleuchtet werden, wohl aber kann ihre Aufmerksamkeit erhoben werden.

HG 7437

Was das vom Bösen ausgehende Denken an Falsches betrifft, so merke man, daß die, welche im Bösen sind, notwendig aus demselben an Falsches denken müssen; denn das Böse gehört ihrem Willen und daher ihrer Liebe an, und das Falsche gehört ihrem Denken und daher ihrem Glauben an. Denn was der Mensch will, das liebt er, und was er liebt, das begründet und verteidigt er, und Böses kann nur durch Falsches begründet und verteidigt werden.

HG 7465

Man muß wissen, daß ein jedes in Ägypten geschehene Wunder einen besonderen Zustand bezeichnet, in den diejenigen kommen, die im Falschen

sind und anfechten im anderen Leben. Es sind zehn Zustände, in die sie nach und nach kommen, ehe sie alles Wahren ganz entkleidet, somit ehe sie in die Hölle geworfen werden; denn die, welche in der Kenntnis des Glaubens, aber im Bösen des Lebens sind, werden nach dem Tod nicht sogleich in die Hölle geführt, sondern nach und nach. Zuerst werden sie überwiesen, daß sie im Bösen sind und nachher wird ihnen die Kenntnis des Glaubens weggenommen, und zuletzt werden sie dem Bösen ihres Lebens überlassen; dies geschieht durch mehrere nach und nach eintretende Zustände.

HG 7686

Es gab vor der Menschwerdung des Herrn ein Falsches, das es nicht mehr geben wird.

HG 7887

Das Gute hat eine unendliche Verschiedenheit und erhält seine Beschaffenheit aus dem Wahren. Daher ist das Gute so beschaffen, wie die Wahrheiten, die eindringen. Die Wahrheiten, die eindringen, sind selten echte, sondern Scheinbarkeiten des Wahren, und sogar falsche, gleichwohl aber keine den Wahrheiten entgegengesetzte. Wenn diese in das Gute einfließen, was geschieht, sobald man ihnen gemäß lebt, und zwar aus Unwissenheit, die aus Unschuld hervorgeht, und wenn der Zweck dabei ist, Gutes zu tun, dann werden sie dennoch vom Herrn und im Himmel nicht als Falsches betrachtet, sondern als dem Wahren ähnliches, und je nach der Beschaffenheit ihrer Unschuld als Wahrheiten aufgenommen; dadurch erhält das Gute seine Beschaffenheit.

HG 7909

Das Falsche stimmt nicht mit dem Guten überein, sondern zerstört das Gute, denn das Falsche ist Sache des Bösen, und das Wahre ist Sache des Guten. Etwas anderes ist es, das Falsche sich aneignen, und etwas anderes, es beifügen.

HG 8051

Das Falsche und Verfälschte wird von keinem angeeignet, der im Guten ist und im Wahren sein will, sondern von dem, der im Bösen ist, und daher nicht im Wahren sein will.

HG 8062

Das Falsche streitet gegen das Wahre, das verfälschte Wahre wird zur Begründung des Bösen verwendet.

HG 8298

Es ist das Böse, das im geistigen Sinn die Schwere bewirkt und so gleichsam durch seine Schwere hinabsinkt, nicht aber das Falsche durch sich selbst,

sondern durch das Böse, das in demselben ist, denn das Falsche hat aus sich selbst kein Gewicht, sondern aus dem Bösen hat es die Eigenschaft, daß es hinabsinkt.

HG 8311

Es gibt eine Unterscheidung zwischen dem Falschen aus dem Bösen und dem Falschen, das solche haben, die trotzdem im Guten sind. Dieses Falsche verdammt nicht, wenn es nicht gegen das Gute streitet.

HG 8343

Die Menschen werden durch das Böse des Lebens zu Formen des Falschen aus dem Bösen.

HG 8593

Das Falsche des inwendigen Bösen ist nicht so wie das Falsche der bösen Geister, denn es ist an sich Böses; die in diesem Bösen sind, fallen nicht das Wahre des Glaubens an, sondern das Gute des Glaubens.

HG 9011

Ein jeder kann sehen, daß der aus Versehen geschehene Mord nicht ohne geheime Ursache beschrieben wurde durch das Eisen der Axt, das im Wald seinem Stiel entfuhr, weil ja ein solches Versehen selten und kaum einmal in vielen Jahren vorzukommen pflegt. Dieses Versehen wurde aber durch solches beschrieben, wegen des inneren Sinnes, in welchem der Schaden beschrieben wird, der von einem anderen durch das Falsche des Glaubens, das er nach seiner Religion für Wahrheit hielt, einer Seele zugefügt wurde; denn wer durch Falsches, das er für Wahrheit hält, Schaden zufügt, verursacht den Schaden nicht vorsätzlich, sondern mit gutem Gewissen, weil aus dem Glauben an seine Religion, und daher aus Eifer.

HG 9012

Wer sich Böses vornimmt, der denkt vorher darüber nach, und weil es Böses ist, was er tut, so geht es aus dem Willen hervor, weil das Tun des Bösen hier seinen Ursprung hat. Das Falsche aber, durch welches das Böse bestärkt, verteidigt und somit gefördert wird, gehört dem Denken an, und geht somit aus einem schlimmen oder verkehrten Verstand hervor.

HG 9088

Wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, dann muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Innerhalb der Kirche durch das Wahre aus dem Wort, oder aus der Lehre, die aus dem Wort geschöpft ist. Der Grund davon ist, weil das Wahre lehrt, was Böses und was Falsches ist, und dadurch der Mensch es sieht und anerkennt. Und wenn er es sieht und anerkennt, dann kann es verbessert werden, denn der Herr fließt beim

Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß es Böses und Falsches ist.

HG 9089

Wenn jemand durch Falsches das Gute bei sich oder bei anderen zerstört, so tut er es aus dem Bösen, somit aus dem Willen durch den Verstand, denn alles Böse geht vom Willen aus und alles Falsche vom Verstand. Was durch beide geschieht, das bleibt, denn es durchdringt das ganze Leben des Menschen. Anders ist es, wenn das Böse vom Willen ausgeht und nicht zugleich vom Verstand: HG 9009.

HG 9128

Aus dem Falschen und Bösen kann man nicht das Wahre und Gute erkennen.

HG 9132

Wer sieht, daß das Gute oder Wahre, das bei ihm ist, durch das Falsche aus dem Bösen weggenommen wird, der ist schuldig ihm Gewalt angetan zu haben, denn es geschieht mit seinem Wissen. Was nämlich mit Bewußtsein geschieht, das kommt aus dem Willen und zugleich aus dem Verstand, somit aus dem ganzen Menschen, denn der Mensch ist Mensch durch beides; und was aus beiden geschieht, das geschieht aus dem Falschen, das aus dem Bösen ist. Aus dem Falschen, weil aus dem Verstand, und aus dem Bösen, weil aus dem Willen; dadurch kommt der Mensch in Schuld.

HG 9164

Wenn der Mensch im Wahren aus dem Guten ist, alsdann ist das Wahre, das er mit dem größten Glauben erfaßt, in der Mitte und daran schließen sich die Wahrheiten, an die er weniger Glauben hat, und zuletzt die zweifelhaften. Auf den Grenzen umher ist das Falsche, das jedoch nicht in der gleichen Reihe mit den Wahrheiten sich befindet, und nicht aufrecht zum Himmel steht, wie die Wahrheiten des Guten, sondern abwärts geneigt ist, und zur Hölle sieht, soweit es vom Bösen ausgeht. Wenn aber das Falsche an die Stelle des Wahren tritt, dann wird die Ordnung umgekehrt, und die Wahrheiten gehen auf die Seiten und bilden die Umgebungen, und das Falsche des Bösen nimmt die Mitte ein.

HG 9192

Es gibt Menschen, die im Falschen sind und trotzdem selig werden. Das Falsche aus dem Bösen ist Böses in seiner Gestaltung.

HG 9258

Es gibt Falsches, das mit dem Guten der Kirche übereinstimmt, und es gibt Falsches, das nicht mit dem Guten der Kirche übereinstimmt.

HG 9259

Falsches, das nicht mit dem Guten der Kirche übereinstimmt, ist alles, was gegen den Herrn ist und gegen das Gute der Liebe zu Ihm, wie auch gegen das Gute der Nächstenliebe.

HG 9317

Das Falsche des Bösen wird verehrt, wenn der Gottesdienst nach einer Lehre geschieht, die zusammengefügt ist aus verfälschten Wahrheiten und verunstaltetem Guten; dies geschieht, wenn man herrschsüchtige und eigennützige Zwecke im Auge hat, und die Wahrheiten aus dem Wort als Mittel dazu betrachtet.

HG 9327

Weil alle Macht dem Wahren angehört, so folgt daraus, daß das Falsche aus dem Bösen gar keine Macht hat; denn es ist das, was das Wahre aus dem Guten, also die Macht aufhebt. Deshalb haben auch diejenigen, die in der Hölle sind, weil alle daselbst im Falschen aus dem Bösen sind, gar keine Macht.

HG 9330

Die, welche im Falschen aus dem Bösen sind, streiten im anderen Leben zuerst gegen diejenigen, die im Wahren aus dem Guten sind. Mit ihnen zu streiten wird deshalb zugelassen, damit Gutes daraus entstehe. Das Gute, das daraus entsteht, liegt darin, daß die, welche im Wahren aus dem Guten sind, dadurch im Wahren gegen das Falsche bestärkt werden, und daß die, welche im Falschen aus dem Bösen sind, im Falschen bestärkt werden und so sich selbst aböden; denn im anderen Leben wird von denen, die im Wahren aus dem Guten sind, das Falsche entfernt, und von denen, die im Falschen aus dem Bösen sind, werden die Wahrheiten entfernt. Dadurch werden die, welche im Wahren aus dem Guten sind, in den Himmel erhoben, und die, welche im Falschen aus dem Bösen sind, sinken in die Hölle hinab, und wenn sie in der Hölle sind, dann sind sie in der Furcht und Bestürzung vor den Wahrheiten aus dem Guten, in dem die Engel sind aus dem Herrn.

HG 9331

Es gibt Falsches, das nicht, das leicht, das schwer verletzt und ein Falsches, das tötet. Das Falsche aus dem Bösen ist das Böse, das in Gestalt erscheint.

HG 9332

Die Heviter das Falsche aus leichterem Bösen: HG 6860, die Kanaaniter das Falsche aus schwererem Bösen: HG 4818, 8054, und die Hethiter das Falsche aus dem schwersten Bösen: HG 2913, 6858.

HG 9336

Das Böse und Falsche wird im Menschen nur stufenweise nach der Ordnung

entfernt.

HG 10109, 10302

Es gibt Falsches und Wahres bei denen, die im Guten oder im Bösen sind. Das Falsche bei denen, die im Bösen sind, ist das Falsche des Bösen, und das Wahre bei ihnen ist verfälschtes Wahre, das tot ist; hingegen das Falsche bei denen, die im Guten sind, wird als Wahres angenommen, denn es wird gemildert durch das Gute und zu guten Nutzzwecken angewendet, und das Wahre bei ihnen ist das Wahre des Guten, das lebendig ist.

HG 10406

Aus dem Eigenen kommt alles Falsche.

HG 10492

Das Böse und Falsche ist es, das den inwendigen Menschen verschließt.

HG 10623

Unter der Hinauswerfung und Verdammung des Bösen und des Falschen daraus, wird verstanden die Hinauswerfung und Verdammung derjenigen, die im Bösen und im Falschen daraus sind; denn das Böse und Falsche ist nur möglich in Subjekten (Trägern), welche Menschen sind.

HG 10624

Das Böse ist die Quelle alles Falschen, weil das Falsche es ist, was das Böse begründet, und dieses wirkt beim Menschen zusammen wie der Wille und der Verstand; denn was der Mensch tun will, das will er auch verstehen. Durch den Verstand bildet er nämlich sein Böses sich selbst gegenüber in seinem Denken, vor den anderen aber in seiner Rede. Hieraus erhellt, was das Böse und das daraus hervorgehende Falsche oder das Falsche des Bösen ist.

HG 10648

Falsches, das nicht vom Bösen kommt, ist zwar in der äußeren Form falsch, aber nicht in der inneren; denn es gibt Falsches bei denen, die im Guten des Lebens sind, aber innerlich ist das Gute darinnen und macht, daß das Falsche des Bösen entfernt wird. Die Verfälschung des Wahren geschieht auf dreierlei Weise.

Familie

HG 4121

Die Familienbanden hören im Jenseits auf, wenn sie nicht auf Erden im gleichen Guten gewesen sind.

Farbe

HG 4677

Die Farben im anderen Leben entstehen aus der verschiedenen Gestaltung des Lichtes daselbst, und sind sozusagen Modifikationen der Einsicht und Weisheit; denn das Licht, das dort erscheint, kommt aus dem göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht, oder es ist das göttlich Geistige von Ihm, oder, was gleich, es ist die göttliche Einsicht und Weisheit; diese erscheint als Licht vor den Augen der Engel und Geister. Hieraus wird klar, was durch die Farben aus jenem Licht bezeichnet wird, nämlich die Qualitäten des Wahren, somit die Scheinbarkeiten desselben, und daß sie aus den Neigungen zum Guten und Wahren erscheinen. Über die Farben im anderen Leben sehe man HG 1042, 1043, 1053, 1624, 3993, 4530.

HG 9466

Die Sphäre der Neigungen zum Guten und Wahren stellt sich auch wirklich sinnlich wahrnehmbar dar vor den Augen der Geister und Engel durch Farben und die Einzelheiten durch verschiedene gefärbte Gegenstände; dies deshalb, weil die Farben Modifikationen des himmlischen Lichtes, somit der Einsicht und Weisheit sind.

HG 9467

Es gibt nämlich zwei Grundfarben, von denen die übrigen herkommen: die rote Farbe und die weiße Farbe. Die rote Farbe bedeutet das Gute, das der Liebe angehört, und die weiße Farbe das Wahre, das dem Glauben angehört. Daß die rote Farbe das Gute bedeutet, das der Liebe angehört, hat den Grund, weil sie vom Feuer herkommt, und Feuer das Gute der Liebe bedeutet. Und daß die weiße Farbe das Wahre bedeutet, das dem Glauben angehört, hat den Grund, weil sie vom Licht herkommt, und Licht das Wahre des Glaubens bezeichnet. Alle Farben, die im Himmel erscheinen, sind nämlich Modifikationen des himmlischen Lichtes und der himmlischen Flamme auf jenen beiden Grundlagen, denn das himmlische Licht ist ein reales wirkliches, und ist an sich das vom göttlich Guten des Herrn ausgehende göttlich Wahre.

HG 9865

Es gibt zwei Grundfarben, auf die sich alle anderen Farben beziehen, rot und weiß. Rot bezieht sich auf die Liebe, weiß auf die Weisheit.

flehen

HG 7391

Dies erhellt aus der Bedeutung von flehen zu Jehovah, insofern es eine Demütigung bezeichnet, denn wer fleht, ist in der Demütigung; ebenso wer bittet, daß ein anderer für ihn flehen möge. Der Grund, warum flehen dieses bedeutet, liegt darin, daß die Engel nicht auf das Flehen achten, sondern auf die Demütigung, in welcher der Mensch ist, wenn er fleht, denn das Flehen ohne

Demütigung ist nur eine tönende Stimme, die nicht zum Gehör und Innwerden der Engel kommt.

HG 9202

Ein angelegentliches Flehen wird im Wort durch Schreien ausgedrückt, weil ein, wenn auch leises Flehen derjenigen, die von Herzen flehen, wie ein Schreien im Himmel gehört wird. Dies geschieht, wenn die Menschen nur denken, und mehr noch, wenn sie seufzen aus aufrichtigem Herzen. Dies wurde durch das Schreien in der vorbildlichen Kirche vorgebildet; und ebendaher wurde es bei den Juden ein religiöser Brauch.

Aber die Regungen des Bösen und Falschen werden im Himmel gar nicht gehört, auch wenn der Mensch, der aus jenen fleht, laut schreit, und auch dabei seine Hände kräftig zusammendrückt, und sie samt den Augen zum Himmel aufhebt; sie werden in der Hölle gehört, und zwar ebenfalls als Geschrei, wenn sie heftig sind.

Fleisch

Siehe: Leib.

Fleisch essen

HG 1002

In der Urzeit aß man kein Fleisch von Tieren sondern Samen, hauptsächlich Brote aus Weizen, Früchte von Bäumen, Gemüse, Milch und Milchprodukte. Tiere schlachten und ihr Fleisch essen, galt ihnen für etwas Sündiges und wilden Tieren Ähnliches.

Fleisch des Herrn

Siehe: Abendmahl, hl.

Folgsamkeit

HG 9312

Die Folgsamkeit aus Glauben und Liebe ist eine lebendige Folgsamkeit, weil sie Leben aus Glauben und Liebe in sich hat. Mit der Folgsamkeit verhält es sich, wie mit allem Tun des Menschen. Im Tun des Menschen lebt nichts als die Liebe und der Glaube; das übrige, was dem Leben angehört, hat nur Leben aus ihnen und ihnen gemäß, denn das Leben der Liebe und des Glaubens ist Leben vom Herrn, Der das Leben selbst ist. Dieses Leben ist das Leben des Himmels und aller derer, die Engel werden. Mit der Folgsamkeit verhält es sich ebenso.

Form, himmlische

HG 9877

Die himmlische Form ordnet alle himmlischen Gesellschaften und somit auch alle Wahrheiten aus dem Guten. Das vom Herrn ausgehende göttlich Gute

bildet diese Form. Wie aber die Form beschaffen ist, kann im einzelnen nicht begriffen werden, weil sie über alles Verständnis hinausgeht.

HG 9878

Die Engel, die den Himmel bilden, sind Aufnahmegefäße des Guten und Wahren vom Herrn, und weil sie Aufnahmegefäße derselben sind, sind sie auch Formen derselben, nämlich Formen der Liebe und der Liebtätigkeit. Das Wahre des Glaubens bildet ihre Schönheit, jedoch diese gemäß den Wahrheiten aus dem Guten, d. h. gemäß den Wahrheiten, durch die das Gute hervorleuchtet. Die Formen der Liebe und der Liebtätigkeit, wie sie die Engel in den Himmeln haben, sind aber menschliche Formen; der Grund davon ist, weil das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht, und dessen Aufnahmegefäße die Engel sind, in Ebenbildern und Ähnlichkeiten des Herrn besteht.

Formen des Guten

HG 4574

Die Wahrheiten, die aus dem Guten stammen, werden Formen des Guten genannt, weil sie nichts anderes sind als das ausgestaltete Gute. Es erscheint zwar so, als ob sie vom Guten getrennt wären, aber nur bei denen die nicht im Guten sind. Der Mensch ist nämlich so erschaffen, daß Verstand und Wille ein Gemüt bilden, und dieses geschieht nur dann, wenn der Verstand in Übereinstimmung mit dem Willen handelt - durch ein Beispiel erläutert.

Frau

Siehe: Weib.

Frauen sollen in der Kirche oder Gemeinde schweigen

HG 8994

Es ist nämlich der göttlichen Ordnung gemäß, daß die Männer in den Kenntnissen, die Frauen aber nur in den Neigungen dazu sind, damit sie sich nicht selber wegen ihrer Kenntnisse lieben, sondern die Männer, woraus das eheliche Verhältnis sich bildet. Daher kommt es auch, daß von den Alten gesagt wurde, die Frauen sollten schweigen in der Kirche oder Gemeinde. Man merke jedoch, daß dies sich so verhält bei denen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, umgekehrt aber bei denen, die dem himmlischen Reich angehören: in diesem sind die Männer in der Neigung, die Frauen aber in den Erkenntnissen das Guten und Wahren; dadurch bildet sich bei ihnen das eheliche Verhältnis.

Freiheit

HG 892

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann erst kommt er in den Stand der Freiheit. Vorher war er im Zustand der Knechtschaft. Was Freiheit und Knechtschaft ist.

HG 905

Der Zustand der Freiheit festigt sich. Der Mensch wird dabei vom Herrn durch die Engel sanft geführt.

HG 918

Die Freiheit des geistigen Menschen ist, indem er vom Herrn durch Gewissen geführt wird. Das Gewissen ist aus dem verständigen Teil gebildet worden.

HG 1937

Nur in Freiheit kann der Mensch das Gute und Wahre vom Herrn bekommen.

HG 1947

Jeder muß sich aus Freiheit selbst bezwingen. Unfreiwilliger Zwang führt zu keiner Freiheit. Dem Herrn ist nur das angenehm, das aus Freiheit geschieht. Der Unterschied zwischen der höllischen und himmlischen Freiheit. Was es heißt: Die Wahrheit wird euch frei machen ...

HG 2870

Die eigentliche Freiheit ist Liebe zum Herrn und Liebe gegen den Nächsten. Höllische Freiheit ist was der Welt- und Selbstliebe angehört.

HG 2871

Die höllischen Geister wissen nicht, daß es eine andere Freiheit gibt als die der Selbst- und Weltliebe. Würde ihnen diese beiden Lieben genommen werden, dann würden sie kein Denk- und Willensvermögen mehr haben.

HG 2872

Vom Herrn kommt die himmlische Freiheit. Wie diese Freiheit geartet ist.

HG 2873; LL S.260

Es besteht ein großer Abstand zwischen der himmlischen und höllischen Freiheit.

HG 2874

Freiheit ist denken und wollen aus der Neigung heraus. Die Freiheit ist so geartet wie die Neigung ist. Die höllische Freiheit kommt aus der Hölle, die himmlische Freiheit vom Herrn.

HG 2875

Der Glaube kann nur angenommen werden, wenn eine Neigung dazu vorhanden ist. Das Gute des Leben fließt vom Herrn, dem Menschen ganz unbewußt, auf dem inwendigen Weg ein. Das Wahre der Lehre aber, oder der Glaube, auf dem äußeren Weg und wird ins Gedächtnis getragen.

HG 2876

Niemand kann gebessert werden, als in der Freiheit; darum wird die Freiheit dem Menschen belassen.

HG 2877

Sooft die Neigung zum Wahren und die Neigung zum Guten vom Herrn dem Menschen eingeflößt wird, eignet er sich das Wahre an und tut das Gute in Freiheit. Um gebessert zu werden, muß der Mensch wie von sich das Wahre denken und das Gute tun.

HG 2878

Unzählige Ursachen sind es, aus denen und um deren willen der Mensch das Wahre zu lernen und das Gute zu tun liebt. Der Herr lenkt den Menschen dadurch bis der Mensch in die Neigung zum geistig Wahren und geistig Guten eingeführt werden kann.

HG 2879

Das Wahre und Gute muß im Innersten des Menschen verbunden sein.

HG 2880

Nichts als was aus der Freiheit fließt erscheint dem Menschen als das Seine, oder was das gleiche, als sein Eigenes.

HG 2881

Wenn der Mensch durch Zwang gebessert werden könnte, so gäbe es keinen Menschen in der ganzen Welt, der nicht selig würde, denn nichts wäre dem Herrn leichter, als den Menschen zu nötigen Ihn zu fürchten, verehren und zu lieben. Wenn der Mensch gegen seine Selbst- und Weltliebe kämpft, so scheint es ihm, daß er nicht in Freiheit wäre.

HG 2882

Hauptsächlich darum glaubt der Mensch, er habe keine Freiheit, weil er weiß, daß er aus sich nicht das Gute tun und das Wahre denken kann.

HG 2883

Auf daß nun der Mensch ein himmlisch Eigenes empfangen kann, muß er wie von sich das Gute tun und das Wahre denken.

HG 2884

Die vermeintliche Freiheit der Selbst- und Weltliebe und ihre Begierden ist Knechtschaft.

HG 2885

Niemand kann wissen was Freiheit und Knechtschaft ist, als der, der es aus

dem Wort weiß; und wenn er weiß, wie es sich mit dem Menschen in betreff seiner Neigungen und seiner Gedanken verhält.

HG 2886

Kein Mensch, Geist oder Engel kann aus sich denken oder wollen. Die Quelle ist der Herr. Böses und Falsches kommt von der Hölle.

HG 2890

Es ist Freiheit für den Menschen von Engeln geführt zu werden und Knechtschaft von bösen Geistern geführt zu werden.

HG 2892

Wer im Guten lebt und glaubt, daß der Herr die Welt regiert, und daß von Ihm alles Gute und Wahre, ja das Leben kommt, der kann begabt werden mit der himmlischen Freiheit. Wer glaubt, daß er sich selbst regiert, dem kleben Begierden des Bösen und Beredung des Falschen an.

HG 3043

Freiheit wird ausgesagt vom natürlichen Menschen, nicht aber so vom Vernünftigen, denn durch den vernünftigen Menschen fließt in den natürlichen ein das Gute in himmlischer Freiheit vom Herrn. Der natürliche Mensch ist es, der es aufnehmen muß, und damit er es aufnehme, und so verbunden werde der himmlischen Freiheit, welche durch den vernünftigen einfließt, wird der natürliche in der Freiheit gelassen; denn Freiheit gehört der Liebe oder Neigung an. Wenn er nicht die Neigung zum Wahren aus der einfließenden Neigung zum Guten aufnimmt, wird der natürliche Mensch nimmer dem geistigen verbunden. So verhält es sich beim Menschen. Daß dieser durch die Freiheit vom Herrn gebessert wird, sehe man HG. 1937, 1947, 2876, 2877, 2878, 2881.

HG 3145

Ohne Freiheit kann gar kein Wahres im natürlichen Menschen erzeugt, noch im Vernünftigen hervorgerufen und da mit dem Guten verbunden werden.

HG 3146

Über den Zweck der Freiheit: ohne die Verbindung des Wahren mit dem Guten im Vernünftigen, gäbe es keine Frucht des Glaubens.

HG 3158

Die Einweihung und Verbindung des Wahren und Guten ist eine geistige Verlobung und eine geistige Ehe. Auf beiden Seiten ist ein freier Zustand der Erwägung erforderlich. Daß dies bei der Verlobung und Verehelichung ist bekannt, daß aber bei der Einweihung und Verbindung des Guten und Wahren ist nicht so bekannt, weil es dem natürlichen Menschen nicht zum Bewußtsein

kommt, und weil es unter dasjenige gehört, was geschieht, ohne daß der Mensch sich darüber besinnt, so findet es doch in jedem Augenblick statt, wenn der Mensch gebessert und wiedergeboren wird, daß er nämlich in einem freien Zustand ist, wenn das Wahre verbunden wird dem Guten.

HG 4031

Die Führung des Herrn beim Menschen geht über die Willensfreiheit des Menschen. Wunder, Tote auferwecken, unmittelbar Offenbarungen und dergleichen würde den Menschen zwingen. Sich selbst zwingen ist Freiheit.

HG 5096

Die, welche in Falschem sind, und mehr noch die, welche in Bösem, heißen Gebundene und im Gefängnis, nicht als ob sie in irgendwelchen Banden wären, sondern weil sie nicht in der Freiheit sind; denn die, welche sich nicht in der Freiheit befinden, sind innerlich gebunden. Die, welche im Falschen sich begründet haben, sind nämlich nicht mehr in der Freiheit, das Wahre zu erwählen und anzunehmen, und die, welche sich stark begründet haben, sind nicht einmal in der Freiheit, es zu sehen, noch weniger es anzuerkennen und zu glauben; denn sie sind in der Beredung, daß das Falsche wahr, und das Wahre falsch sei. Die Beredung ist von der Art, daß sie alle Freiheit, etwas anderes zu denken, benimmt, folglich, daß sie das Denken selbst in Banden und gleichsam gefangen hält.

HG 5763

Die Freiheit aus dem Eigenen oder des Menschen ist höllisch. Diese Freiheit muß ausgezogen und die himmlische Freiheit, die vom Herrn kommt, angezogen werden. Die himmlische Freiheit besteht darin das Gute wollen und tun, und das Wahre verlangen und daher das Wahre denken.

HG 5786

Freiheit aus dem Eigenen ist: allen möglichen Lüsten frönen, anderen neben sich zu verachten, sich dieselben als Knechte untertänig machen; andernfalls sie zu verfolgen, hassen, sich freuen über das Böse, das ihnen widerfährt, und mehr noch, das er selbst ihnen absichtlich oder mit List zufügt, ihnen den Tod wünschen.

HG 5854

Der Herr hätte durch die Engel den Menschen in gute Zwecke mit allmächtiger Kraft führen können; aber das würde heißen, ihm das Leben nehmen; denn sein Leben gehört ganz entgegengesetzten Liebestrieben an. Daher ist es ein unverletzliches göttliches Gesetz, daß der Mensch in der Freiheit sein, und daß das Gute und Wahre oder die Liebtätigkeit und der Glaube in der Freiheit und durchaus nicht im Zwang eingepflanzt werden soll.

HG 6325

Die Geister, die sich selbst regieren wollen, meinen, daß man durch jenen Glauben seinen Willen, somit seine Freiheit verliere, und folglich alle Lust, somit das ganze Leben und seine Freude. Dies sagen und meinen sie, weil sie nicht wissen, wie die Sache sich verhält, denn der Mensch, der vom Herrn geführt wird, ist in der wahren Freiheit, und dadurch in der eigentlichen Lust und Seligkeit.

HG 6477

Der Mensch ist im Gleichgewicht zwischen Bösen und Guten. Aber das Gleichgewicht verändert sich, je nach dem das Böse oder das Gute beim Menschen vorherrscht.

HG 8988, 9096

Dem Herrn dienen, indem man das Gute tut nach Seinen Geboten, und dadurch Gehorsam übt, heißt nicht Knecht sein, sondern frei sein; denn die eigentlichste Freiheit des Menschen besteht darin, daß er vom Herrn geführt wird.

HG 9378

Das Lassen vom Bösen ist dem Willen oder der Freiheit des Menschen anheimgestellt.

HG 9586

Aus dem Lustreiz der Liebe Gutes tun, erscheint als Freiheit, und ist auch Freiheit, weil es aus dem Herrn stammt.

HG 9587

Der Herr hält den Menschen in der Freiheit zu denken, und soweit die äußeren Bande, nämlich die Furcht vor dem Gesetz, die Sorge für das Leben und auch die Furcht vor dem Verlust des guten Namens, die Ehre und des Gewinnes nicht hindern, hält der Herr ihn auch in der Freiheit zu handeln.

HG 9588

Was in Freiheit eingepflanzt wird, das bleibt, weil es im Willen des Menschen selbst Wurzel schlägt.

HG 9589

Es gibt himmlische Freiheit: vom Herrn geführt werden und ist die Liebe zum Guten und Wahren. Es gibt eine höllische Freiheit: vom Teufel geführt werden und ist die Liebe zum Bösen und Falschen, im eigentlichen Sinn die böse Begierde.

HG 9590

Die in höllischer Freiheit sind glauben, es sei Knechtschaft und Zwang, wenn

man nicht nach Belieben das Böse tun und das Falsche denken dürfe.
Die in himmlischer Freiheit sind, haben einen Abscheu das Böse zu tun und das Falsche zu denken, und wenn sie dazu gezwungen werden, so fühlen sie Pein.

HG 9877

Diejenigen, die im Guten der Liebe zum Herrn und dadurch in den Wahrheiten des Glaubens sind, befinden sich in einem ganz freien Zustand des Wollens und Denkens.

HG 10097

Frei heißt aber das, was aus Liebe geschieht, somit was aus dem Willen hervorgeht; denn was der Mensch liebt, das will er auch. Der Herr fließt beim Menschen in dessen Liebe, also in dessen Willen ein, und macht, daß das, was der Mensch aufnimmt, in Freiheit ist, und was er in Freiheit aufnimmt, das tut er auch mit Freiheit. Er liebt es, und daher wird es zur Sache seines Lebens.

HG 10409

Vom Herrn geführt werden ist Freiheit.

Freude

HG 33

Die wahre Freude ist die Freude eines wahren Lebens, das die Liebe zum Herrn ist.

HG 3118

Freude wird vom Guten gesagt und Fröhlichkeit vom Wahren. Es ist auch Fröhlichkeit Sache des Angesichts, aber Freude Sache des Herzens, oder was das gleiche, Fröhlichkeit ist Sache der geistigen Neigung oder des Wahren, Freude aber Sache der himmlischen Neigung oder des Guten, somit steht Fröhlichkeit auf einer niedrigeren Stufe als die Freude.

HG 5963

Das Gefühl der Freude wohnt in der Ruhe des Friedens.

HG 8339

In alten Zeiten bezeugte man die Fröhlichkeit des Herzens nicht nur durch musikalische Instrumente und durch Lieder, sondern auch durch Reigentanz; denn die Freude des Herzens oder die innere Freude zeigte sich am Körper durch verschiedene Handlungen, z.B. durch Gesang und auch durch Reigentanz, weil in den alten Zeiten die Freuden, welche die übrigen übertrafen, geistige Freuden waren, d.h. aus den Neigungen der geistigen Liebe hervorgingen, oder des Guten und Wahren, deshalb war es damals auch gestattet, mit dem Gesang und der Musik Reigentänze zu verbinden, und auch in dieser Weise seine Freude zu bezeugen.

HG 8672

Der Zustand des Göttlichen, wenn den Engeln und den Menschen in der Kirche Gutes geschieht, wird im Wort durch Freude ausgedrückt. Es gibt auch eine unendliche Freude, weil sie Sache der Liebe ist.

HG 9545, 9546

Aus der göttlichen Liebe kommt, z. B. Unschuld, Friede, Freude, somit der Himmel selbst beim Menschen und Engel: HG 222, 223, 5585, 9306.

HG 9993

Die Dinge, an denen der Mensch Freude hat, werden auch begriffen.

HG 10416

Alle freudige Stimmung und Fröhlichkeit kommt aus den Lustreizen der Liebestriebe, worin der Mensch ist. Daß auch die Übereinstimmung bezeichnet wird, beruht darauf, daß jede innere freudige Stimmung eine Übereinstimmung in sich hat, denn wenn etwas nicht übereinstimmt und widerspricht, so geht die freudige Stimmung verloren. Die innere Freudigkeit beruht in der Freiheit des Menschen, und alle Freiheit kommt aus einer Liebe, der sich nichts entgegenstellt.

EKO 1194

Weil der Mensch geschaffen ist, um Nützliches zu leisten, und eben darin die Liebe gegen den Nächsten besteht, deshalb müssen alle, die in den Himmel kommen, nützliche Dienste leisten. Je nach diesen Nutzleistungen und ihrer Liebe zu denselben, wird ihnen alle Freude und Wonne zuteil, eine andere Quelle gibt es nicht für die himmlische Freude.

Siehe auch Glückseligkeit und Vergnügungen.

Freude, himmlische

HG 4459

Wer nur im Äußerlichen lebt, kann durchaus nicht begreifen, daß die himmlische Freude darin besteht, den Nächsten mehr als sich zu lieben und den Herrn über alles, und daß die Glückseligkeit sich nach dem Maß und der Beschaffenheit dieser Liebe verhalte, denn wer nur im Äußerlichen ist, liebt sich mehr als den Nächsten, und wenn er die anderen liebt, so ist es, weil sie ihn begünstigen, und somit liebt er sie um seinetwillen, daher sich in ihnen und sie in sich. Wer so beschaffen ist, kann nicht wissen, was es heißt, die anderen mehr als sich lieben, ja er will es nicht wissen, noch kann er es wissen; wenn ihm daher gesagt wird, daß der Himmel in solcher Liebe bestehe: HG 548, so ist dies ihm zuwider.

HG 4984

Das Wahre des Glaubens macht niemand selig, sondern das Gute des Glaubens,

denn dieses regt eben dasjenige an, was dem Leben des Menschen angehört, nämlich sein Wollen, und gibt ihm inwendigere Lust oder Wonne, und im anderen Leben eine Seligkeit, die himmlische Freude genannt wird.

HG 8037

Die, welche die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt zum Zweck haben, können nimmermehr in der Liebtätigkeit und im Glauben sein. Die in solchen Arten der Liebe sind, wissen nicht einmal, was Liebtätigkeit und was Glaube ist, und begreifen gar nicht, daß dem Nächsten Gutes wollen ohne Wiedervergeltung der Himmel im Menschen sei, und daß dieser Neigung eine so große Glückseligkeit innewohne, wie die der Engel, die unaussprechlich ist; denn sie glauben, wenn man sie der Freude beraube, die aus der Herrlichkeit der Ehrenstellen und des Wohlstandes stammt, dann gebe es keine Freude mehr für sie, während doch dann erst die himmlische Freude anfängt, die unaussprechlich über jene hinausgeht.

HG 10722

Die ewige Seligkeit, die auch die himmlische Freude genannt wird, haben diejenigen, die in der Liebe und im Glauben an den Herrn vom Herrn sind. Diese Liebe und dieser Glaube haben diese Freude in sich; in diese kommt nach dem Tode der Mensch, der den Himmel in sich hat, vorher liegt sie verborgen in seinem Inneren.

Freundlichkeit/Freundschaft

HG 1158

Freundschaft ist unterhalb der Liebtätigkeit.

HG 3875

Die gegenseitige Liebe unterscheidet sich darin von der Freundschaft, daß die gegenseitige Liebe ihr Absehen hat auf das Gute, so findet sie auch statt gegen den, der im Guten ist; die Freundschaft aber hat ihr Absehen auf den Menschen, und sie ist auch gegenseitige Liebe alsdann, wenn sie auf den Menschen absieht aus dem Guten oder wegen des Guten, hingegen wenn nicht aus dem Guten oder wegen des Guten, sondern wegen des eigenen Ich willen, das sie gut nennt, dann ist die Freundschaft nicht gegenseitige Liebe, sondern nähert sich der Selbstliebe, und in dem Maß, als sie sich nähert, ist sie der gegenseitigen Liebe entgegengesetzt.

HG 4055

Es gibt aber Gesellschaften, die keinen Zweck des Nutzwirkens haben, außer dem, daß sie unter Freunden und Freundinnen seien, und in Vergnügungen bei diesen, die somit bloß ihrem Ich frönen, und bloß für ihre Haut sorgen, und wenn sie etwa häusliche oder öffentliche Geschäfte besorgen, dies nur für den gleichen Zweck tun.

Solcher Geister-Gesellschaften gibt es heutzutage mehrere als man je glauben kann; sobald jene sich einstellen, wirkt ihre Sphäre, und löscht bei anderen die Neigungen zum Wahren und Guten aus, und wenn diese ausgelöscht sind, dann sind sie im Vergnügen ihrer Freundschaft.

Sie bewirken gleichsam Verstopfungen des Gehirns, und verursachen Stumpfsinnigkeit. Mehrere aus solchen bestehenden Gesellschaften waren bei mir, und ich merkte an der Blödigkeit, Trägheit und Beraubung der Neigung, daß sie da waren; und einigemal habe ich auch mit ihnen geredet. Sie sind eine Pest und Verderben, wiewohl sie im bürgerlichen Leben, während sie in der Welt waren, als gut, angenehm, artig und auch witzig erschienen sind; denn sie wissen, was sich ziemt, und wie man sich dadurch einschmeicheln kann, hauptsächlich in Freundschaften.

Im Jenseits haben sie ein trauriges Los.

HG 4804

Es gibt sehr viele Gesellschaften im anderen Leben, die Freundschaftsgesellschaften genannt werden; sie werden aus denjenigen gebildet, die im Leben des Leibes die Lust der Unterhaltung jeder andere Lust vorgezogen haben, und diejenigen, mit denen sie sich unterhielten, geliebt haben, ohne sich zu kümmern, ob sie gut oder böse waren. Die Anwesenheit solcher Geister bewirkte ein Erschlaffen, eine Abstumpfung und Beraubung der Lustreize, worin sich Swedenborg befand. Es kann zwar jeder Freund sein dem anderen, aber dennoch soll er am meisten dem Guten befreundet sein.

HG 4805

Im Jenseits gibt es auch Gesellschaften von inniger Freundschaft, welche die äußere Lust des anderen nicht vorwegnehmen und auf sich überleiten, sondern seine inwendige Lust oder Wonne aus der Neigung zu geistigen Dingen. Auf Erden liebten sie alle, die innerhalb dieser Gemeinschaft waren und glaubten, daß nur sie allein lebendig und im Lichte lebten und aus diesen wenigen der Himmel des Herrn besteht.

Frieden

HG 92

Wie die Friedensruhe des äußeren Menschen beschaffen sei, wenn der Kampf oder die Unruhe von den Begierden und Falschheiten aufhört, kann keiner wissen, der nicht den Stand des Friedens kennt.

HG 1726

Schalem bedeutet in der Grundsprache Frieden, wie auch Vollkommenheit, somit den Zustand des Friedens und den Zustand der Vollkommenheit: der Zustand des Friedens ist der Zustand des Reiches des Herrn. In diesem Zustand ist das Himmlische und Geistige des Herrn wie in seiner Morgenröte und seinem Frühling, denn der Friede verhält sich wie zur Morgenzeit die

Morgenröte und zur Frühlingszeit der Frühling; die Morgenröte und der Frühling machen, daß alles, was dann die Sinne berührt, voll Freude und Fröhlichkeit ist; das einzelne bekommt seine Stimmung vom allgemeinen Wesen der Morgenröte und des Frühlings; so verhält es sich mit dem Zustand des Friedens im Reich des Herrn.

HG 2780

Der Zustand des Friedens in den Himmeln verhält sich wie der Zustand der Morgenröte auf Erden; im Zustande des Friedens in den Himmeln befindet sich alles Himmlische und Geistige, und daraus ziehen alle ihr Wohlsein, Glück und Seligkeit, sowie im Zustande der Morgenröte auf Erden alles dem Menschen als angenehm und fröhlich sich vergegenwärtigt.

HG 3696

Mit den Wiederzugebarenden verhält es sich so, daß sie zu allererst im Zustand der Ruhe oder im Zustand des äußeren Friedens sind. Später kommt er in einen unruhigen Zustand, da er in Versuchungen kämpft, aber inwendigst hat er einen Friedensstand, den er bei den Kämpfen immer als Zweck im Auge hat.

HG 5662

Himmlischer Friede herrscht dann, wenn man sich vom Herrn führen läßt und die Begierden der Selbst- und Weltliebe weggeschafft sind.

HG 5963

Die im Innwerden der Gegenwart des Herrn sind, empfinden in ihrem Inneren, daß alles und jedes, was ihnen widerfährt, zu ihrem Besten dient, und daß das Böse sie nicht antasten kann, daher sind sie in Ruhe. Ohne solchen Glauben oder Vertrauen zum Herrn, kann man durchaus nicht zur Ruhe des Friedens gelangen, somit auch nicht zu dem beseligenden Gefühl der Freude, weil diese Seligkeit der Ruhe des Friedens innewohnt.

HG 6325

Wenn der Mensch im Guten ist und weiß, daß alles Gute vom Herrn und alles Böse von der Hölle stammt, dann kann ihm Frieden gegeben werden, denn dann vertraut er einzig dem Herrn. Der Friede kann keinem anderen gegeben werden, als denen, die in diesem Vertrauen aus Liebtätigkeit sind, denn die anderen stürzen sich beständig in Sorgen und Begierden, aus denen Beunruhigungen entstehen.

HG 8455

Das göttlich Wahre vom Herrn wird auch das Wahre des Friedens genannt und macht auch den Himmel zum Frieden. Im Frieden liegt das Vertrauen auf den Herrn, daß Er alles regiere und für alle Sorge, und alles zu einem guten Ende führe. Der Friede ist das Innerste eines jeden Lustreizes.

HG 8517

Wenn der Mensch im Zustand des Friedens ist, dann wird er auch vom Herrn durch das Gute geführt. Würde alsdann der Mensch sich selbst führen, wenn auch durch das Wahre, so würde der Zustand des Friedens verschwinden, und dadurch keine Verbindung mehr sein, man sehe HG 8516.

HG 8595

Das göttlich Wahre selbst, das unmittelbar vom Herrn ausgeht, ist nicht kämpfend, sondern friedlich, denn es ist der Friede selbst, indem es vom göttlich Guten der göttlichen Liebe des Herrn ausgeht. Damit es aber zum kämpfenden werde, fließt es bei solchen Engeln ein, die in brünstigen Eifer für das Wahre und Gute sind, und von diesem Eifer angeregt kämpfen.

HG 9545, 9546

Aus der göttlichen Liebe kommt, z. B. Unschuld, Friede, Freude, somit der Himmel selbst beim Menschen und Engel: HG 222, 223, 5585, 9306.

Fröhlichkeit

HG 3118

Freude wird vom Guten gesagt und Fröhlichkeit vom Wahren. Es ist auch Fröhlichkeit Sache des Angesichts, aber Freude Sache des Herzens, oder was das gleiche, Fröhlichkeit ist Sache der geistigen Neigung oder des Wahren, Freude aber Sache der himmlischen Neigung oder des Guten, somit steht Fröhlichkeit auf einer niedrigeren Stufe als die Freude.

HG 8339

In alten Zeiten bezeugte man die Fröhlichkeit des Herzens nicht nur durch musikalische Instrumente und durch Lieder, sondern auch durch Reigentanz; denn die Freude des Herzens oder die innere Freude zeigte sich am Körper durch verschiedene Handlungen, z. B. durch Gesang und auch durch Reigentanz, weil in den alten Zeiten die Freuden, welche die übrigen übertrafen, geistige Freuden waren, d. h. aus den Neigungen der geistigen Liebe hervorgingen, oder des Guten und Wahren, deshalb war es damals auch gestattet, mit dem Gesang und der Musik Reigentänze zu verbinden, und auch in dieser Weise seine Freude zu bezeugen.

HG 10416

Alle freudige Stimmung und Fröhlichkeit kommt aus den Lustreizen der Liebestriebe, worin der Mensch ist. Daß auch die Übereinstimmung bezeichnet wird, beruht darauf, daß jede innere freudige Stimmung eine Übereinstimmung in sich hat, denn wenn etwas nicht übereinstimmt und widerspricht, so geht die freudige Stimmung verloren. Die innere Freudigkeit beruht in der Freiheit des Menschen, und alle Freiheit kommt aus einer Liebe, der sich nichts entgegenstellt.

Frömmigkeit

HG 8252

Der Mensch der Kirche muß ein Leben der Frömmigkeit und ein Leben der Liebtätigkeit haben, und beide müssen verbunden sein, denn ein Leben der Frömmigkeit ohne ein Leben der Liebtätigkeit nützt zu nichts, aber dieses mit jenem vereinigt, ist zu allem nütze.

HG 8253

Das Leben der Frömmigkeit besteht darin, daß man fromm denkt und fromm redet, fleißig dem Gebet obliegt, sich demütig benimmt, häufig die Kirche besucht und dabei die Predigten andächtig anhört, mehrmals im Jahr das heilige Abendmahl feiert, und ebenso die anderen gottesdienstlichen Handlungen nach den Satzungen der Kirche vollzieht.

Das Leben der Liebtätigkeit aber besteht darin, daß man dem Nächsten wohlwill und Gutes erweist, bei jedem Werk nach Gerechtigkeit und Billigkeit, und aus dem Guten und Wahren handelt, desgleichen in jedem Beruf. Mit einem Wort: das Leben der Liebtätigkeit besteht im Vollbringen nützlicher Handlungen, d. h. in Nutzleistungen.

HG 8256

Der Mensch ist auch wirklich so beschaffen wie das Leben seiner Liebtätigkeit, nicht aber so, wie das Leben seiner Frömmigkeit ohne jenes. Daher bleibt das Leben der Liebtätigkeit dem Menschen in Ewigkeit, das Leben der Frömmigkeit aber nur so weit, wie dieses mit jenem übereinstimmt.

Früchte des Glaubens

Siehe: Werke (gute).

führen: geführt vom Herrn

HG 10407

Vom Herrn geführt werden heißt, in der Freiheit zu sein und in den Himmel erhoben werden, von sich selbst geführt werden heißt, in der Knechtschaft zu sein und in die Hölle hinabgeworfen werden.

Außerdem wird ein jeder Mensch vom Göttlichen durch seinen Verstand geführt. Würde er nicht durch diesen geführt, so könnte kein Mensch selig werden.

Führung des Herrn

HG 2364

Alle werden vom Herrn zum Guten des Lebens gelenkt durch das Gute ihres Glaubens, also anders die Heiden als die Christen, anders die Einfältigen als die Gebildeten, anders die Kinder als die Erwachsenen. Die Bösen, daß sie sich dem Bösen enthalten und das Gute beabsichtigen.

HG 2447

Alle Ordnung kommt vom Jehovah, d.h. vom Herrn, und nach ihr wird vom Herrn alles und jedes regiert, aber mit vielfachem Unterschied, nämlich nach Seinem Willen, nach Seinem Wohlgefallen, infolge Seiner Erlaubnis und infolge Seiner Zulassung.

HG 3479, 4231

Weil die Juden von der Art war, daß sie ins äußere Heiligkeit sein konnten, und so die Gebräuche heilig hielten und hauptsächlich eine heilige Scheu vor dem Wort hatten, darum ist in jener Nation eine vorbildliche Kirche entstanden. Weil sie auch heute noch so sind, sind sie noch nicht ausgerottet worden. Anders wenn die Christen auch als inwendige Menschen leben würden, dann wäre die jüdische Nation wie einige andere ausgelöscht worden.

HG 4364

Der Herr führt einen jeden durch seine Neigungen und lenkt ihn so durch die geheim wirkende Vorsehung, denn Er führt ihn vermöge des freien Willens.

HG 4366

Der Mensch wird vom Herrn im geistigen Leben fast durch gleiches geführt, wie der Mensch andere im bürgerlichen Leben leitet: in diesem ist es gebräuchlich, sich zu weigern, (etwas anzunehmen), damit es aus Neigung, also nicht aus dem Denken allein, sondern auch aus dem Wollen geschehe; denn, wenn es nicht angenommen würde, so würde der beabsichtigte Zweck verlorengehen. Deswegen dringt die Absicht darauf, daß der andere kräftiger denkt und dadurch auch von Herzen will.

HG 4493

Hieraus kann man ersehen, welcher Art der Unterschied war zwischen denen, die durch Chamor und Schechem vorgebildet werden, die, weil sie aus den Überresten der Ältesten Kirche stammten, in den inneren und nicht in den äußeren Dingen waren, und zwischen denen, die durch die Söhne Jakobs bezeichnet wurden, die im Äußerlichen und nicht im Innerlichen waren; und ferner kann man erkennen, daß Chamor und Schechem nicht hinzunahen konnten zu den äußeren Dingen, und das annehmen, was bei den Söhnen Jakobs war, ohne daß ihr Inneres verschlossen worden wäre; wäre aber dieses verschlossen worden, so wäre es auf ewig zugrunde gegangen.

Dies ist die geheime Ursache, warum Chamor und Schechem mit ihren Familien getötet wurden, was sonst nicht zugelassen worden wäre. Dies nimmt aber nicht die Schuld von den Söhnen Jakobs, daß sie nicht eine ungeheure Missetat begangen hätten. Sie wußten nichts von diesem Geheimnis, und hatten auch nicht diesen Zweck im Auge. Jeder wird aber nach seinem Zweck und seiner Absicht gerichtet; daß ihre Absicht eine trügerische war, wird deutlich 1Mo.34/13 gesagt, und wenn so etwas vom Herrn zugelassen wird, geschieht

es durch die Bösen und durch die Höllischen, die es einflößen. Aber alles Böse, was die Bösen gegen die Guten beabsichtigen und ausüben, verwandelt der Herr in Gutes, hier so, daß Chamor und Schechem mit ihren Familien errettet wurden.

HG 5002

Wenn keine Gesetze da wären, die vereinigen, und wenn nicht der Verlust des Erwerbes, der Ehre, des guten Namens und des Lebens zu fürchten wäre, so würde die Gesellschaft ganz auseinandergehen. Deshalb ist das Sein einer solchen Gesellschaft auch eine Verbindung oder Vereinigung (adunatio), aber bloß im Äußeren, dagegen in Beziehung auf das Inwendige bei ihr ist es kein Sein. Deshalb werden auch solche im anderen Leben in der Hölle behalten, und ebenso daselbst durch äußere Dinge in Zaum gehalten, hauptsächlich durch Furcht. Sooft aber diese Bande gelockert werden, sucht einer den anderen ins Verderben zu stürzen, und begehrt nichts mehr, als den anderen ganz zu vertilgen.

HG 8782

Was es heißt, vom Herrn durch das Wahre geführt zu werden, und was durch das Gute, sehe man HG 8516, 8539, 8643, 8648, 8658, 8685, 8690, 8701.

HG 9846

Hieraus kann man erkennen, wie der Herr den Menschen durch die Glaubenswahrheiten oder durch den Glauben führt, nämlich durch das Gute der Liebe bei ihm, und auch wie der Herr den Menschen mittelbar durch den Himmel regiert.

HG 10409

Jeder Mensch wird vom Göttlichen durch seinen Verstand geführt. Würde er nicht durch diesen geführt werden, so könnte kein Mensch selig werden.

Siehe auch Einfluß des Herrn, Vorsehung und Zulassung.

Fürbitte

HG 8573

In jeder Liebe liegt eine Vermittlung (Fürbitte), und somit auch in jeder Barmherzigkeit. Die Fürbitte des Herrn ist eine ständige Entschuldigen und ein fortwährendes Vergeben Seiner Liebe, und nicht nach dem Buchstabensinn, wo es heißt, der Sohn bittet den Vater.

Fundament

HG 9538

Daß Festigkeit in der natürlichen Sphäre ist, hat den Grund, weil alles Geistige in das ausläuft, was das natürlich Wahre genannt wird, und alles Himmlische in das, was das natürlich Gute genannt wird, und daselbst fortbesteht. Daher

kommt es, daß das Natürliche ihnen als Fundament, folglich als Befestigung dient.

Furcht

HG 986

Wenn der innere Mensch herrscht, dann hat der Mensch Furcht vor dem Bösen und Schrecken vor dem Falschen. Wie es sich verhält, daß der äußere Mensch sich fürchtet und schreckt.

HG 3718

Es gibt im allgemeinen zweierlei Furcht: eine Furcht im Unheiligen und ist bei den Bösen; eine Furcht im Heiligen und ist bei denen, die im Guten sind. Die Liebe ohne Furcht ist wie eine Speise ohne Salz. Wo keine Liebe zum Guten und Wahren ist, da ist keine Furcht vor dem Heiligen, sondern nur Furcht vor dem Verlust der Ehre, des Einkommens und ähnliches.

HG 4180

Wie es sich verhält, daß das göttliche Wahre vom Herrn bei denen, die nicht im Guten sind, Furcht mit sich bringt, nicht aber das göttlich Gute.

HG 4249

Furcht und Angst gehen den geistigen Versuchungen voran.

HG 4942

Furcht ist für einige ein Mittel zur Besserung.

HG 4256

Alle, die im Guten sind, beginnen auch sich zu fürchten, wenn das Falsche im Licht des Guten erscheint, denn sie fürchten das Falsche und wollen, daß es ausgerottet werde. Aber dies kann nicht geschehen, wenn es festhaftet, außer durch göttliche Mittel vom Herrn. Daher kommt es, daß die, welche wiedergeboren werden sollen, nach der Furcht und Angst auch in Versuchungen kommen; denn die Versuchungen sind göttliche Mittel, um jenes zu entfernen. Dies ist die allergeheimste Ursache, warum der Mensch, wenn er wiedergeboren wird, geistige Versuchungen zu erleiden hat. Aber diese Ursache wird dem Menschen keineswegs klar, weil sie über der Sphäre seiner Wahrnehmungen ist, wie alles, was das Gewissen bewegt, reizt und peinigt.

HG 5323

Alle inneren Triebe, die dem Willen und somit der Liebe oder Neigung angehören, und daher auch dem Leben eigen sind, haben äußere, ihnen entsprechende Handlungen oder Gebärden. Diese Handlungen oder Gebärden ergeben sich eben aus der Entsprechung des Auswendigeren mit dem Inwendigeren. Die heilige Furcht und daher die Demut und Anbetung hat die

ihr entsprechenden Handlungen oder Gebärden, nämlich die Beugung der Knie, das Niederfallen auf die Knie und auch das Niederwerfen des Körpers bis zur Erde. In diesem Zustand, wenn die Anbetung aus ungeheuchelter Demut, oder wenn die Demut aus ungeheuchelter heiliger Furcht kommt, findet ein Zurücktreten der (Lebens-)Geister statt, daher ein Zusammensinken der Gelenke auf der Grenzscheide oder in der Mitte, wo das Geistige sich mit dem Natürlichen verbindet, somit wo die Knie sind; denn was unten ist, hat Entsprechung mit dem Natürlichen, und was oben, mit dem Geistigen. Daher kommt es, daß die Kniebeugung das vorbildliche Zeichen der Anbetung ist. Bei himmlischen Menschen erfolgt dieser Akt von selbst, bei geistigen aber willkürlich.

HG 5459

Durch ›fürchten‹ wird im höchsten Sinn, wenn es vom Herrn ausgesagt wird, nicht Furcht, sondern Liebe bezeichnet; auch bedeutet Furcht Gottes hie und da im Wort Liebe zu Gott, denn die Liebe zu Gott verhält sich den Subjekten gemäß. Diese Liebe wird zur Furcht bei denjenigen, die in einem äußeren Gottesdienst sind ohne den inwendigen; und diese Liebe wird zu einer heiligen Furcht bei denjenigen, die in einem geistigen Gottesdienst sind. Hingegen wird sie zu einer Liebe, in der heilige Scheu ist bei denjenigen, die in einem himmlischen Gottesdienst sind. Aber im Herrn war keine Furcht, sondern reine Liebe.

HG 5566

Es kam einer zu mir, der erschien wie eine schwarze Wolke, umgeben von schwankenden Sternen. Wenn schwankende Sterne im anderen Leben erscheinen, so bedeuten sie Falsches, Fixsterne dagegen Wahres. Ich nahm wahr, daß es ein Geist war, der herzunahen wollte. Als er herankam, jagte er Furcht ein. Das können einige Geister, hauptsächlich Räuber. Daraus konnte ich schließen, daß er ein Räuber gewesen sei.

HG 5647

Die Furcht kommt von verschiedenen Ursachen her, z.B. von Gefahr für das Leben, das Einkommen, wie auch für Verlust der Ehre und des guten Namens, wie auch die Besorgnis, man möchte in Sklaverei geraten, und so die Freiheit, und mit der Freiheit die Lebenslust verlieren.

HG 6678

Die Gott fürchten, halten die Gebote. Alle heilige Furcht kommt aus dem Göttlichen und nicht vom Menschen.

HG 7280

Die Furcht der Frommen ist eine inwendigere; hingegen die Furcht der Bösen ist eine äußere.

HG 8171

Die geistige Furcht ist die Furcht vor der Verdammnis.

HG 8925

Eine heilige Furcht wird dem Menschen, der wiedergeboren wird, eingepflanzt.
Wie die heilige Furcht beschaffen ist.

Fürsprache

HG 2250

Die Fürsprache des Herrn für das Menschengeschlecht fand damals statt, als Er in der Welt war, und zwar im Stande der Erniedrigung; denn alsdann redete er, wie schon früher gesagt worden, mit Jehovah wie mit einem anderen. Dagegen aber im Stande der Verherrlichung, nachdem das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt, und dasselbe auch Jehovah geworden ist, tut Er nicht mehr Fürbitte, sondern erbarmt Sich, und schafft aus Seinem Göttlichen Hilfe, und macht selig. Die Barmherzigkeit selbst ist es, welche die Fürsprache ist, denn ihr Wesen ist so beschaffen.

Fürsprecher

HG 8573

In jeder Liebe liegt eine Vermittlung (Fürbitte), und somit auch in jeder Barmherzigkeit. Die Fürbitte des Herrn ist eine ständige Entschuldigen und ein fortwährendes Vergeben Seiner Liebe, und nicht nach dem Buchstabensinn, wo es heißt, der Sohn bittet den Vater.

HG 8705

Wie der Herr als Fürsprecher zu verstehen ist.

G

Gastmahl

HG 7996

Im allgemeinen hielt man die Gastmähler, sowohl die Mittags- als die Abendmahlzeiten, innerhalb der Kirche um sich zu vereinigen und zu verbinden in Ansehung der Liebe, und um sich gegenseitig zu unterrichten in dem, was Sache des Glaubens und der Liebe ist, somit in dem, was sich auf den Himmel bezieht.

Gatte

Siehe Mann.

Gattin

Siehe Weib.

Gebärden

HG 4215

Es gibt eine Entsprechung des Inneren mit allen Teilen des Angesichts, daher leuchtet die Gesinnung aus der Miene hervor, und die inwendigere Gesinnung oder das Gemüt aus den Augen; es gibt auch eine Entsprechung der Gedanken und Neigungen mit den Handlungen und Gebärden des Körpers, daß mit allen willkürlichen, ist bekannt; aber sie besteht auch mit allen unwillkürlichen, denn die Demut des Herzens ruft die Kniebeugung hervor, die eine Gebärde des äußeren Körpers ist, die noch größere oder inwendigere Demut das Niederwerfen auf die Erde. Die Fröhlichkeit der Seele und die Freude des Gemütes Gesang und Loblied, Niedergeschlagenheit und Trauer Tränen und Händeringen; Verbindung aber aus Neigung erzeugt das Küssen.

Hieraus erhellt, daß solche äußerliche Handlungen, weil sie entsprechen, Zeichen der inneren Vorgänge sind, und daß in ihnen, als in den Zeichen, ein Inneres ist, aus dem sie ihre Beschaffenheit empfangen.

HG 7596

Es gibt Gebärden oder leibliche Handlungen, die einer jeden Regung des Gemütes entsprechen, wie z.B. der Demut das Niederknien, und der noch tieferen Demut, das Sichniederwerfen zur Erde; dem Flehen aber entspricht die Ausbreitung der Hände gen Himmel, und dergleichen mehr. Jene Gebärden oder Handlungen bezeichnen im Wort die Regungen selbst, denen sie entsprechen, aus dem Grund, weil sie dieselben Vorbilden. Hieraus kann man sehen, was die Vorbildungen sind.

Gebet

Siehe: beten/bitten.

Gebildete

Siehe: Gelehrte.

Gebote, Zehn

Siehe: Zehn Gebote.

Gedächtnis

HG 1639

Die Wörtersprache ist die den Menschen eigene Sprache, und zwar die ihres körperlichen Gedächtnisses, hingegen die Sprache der Denkvorstellungen ist die Sprache der Geister, und zwar die des inwendigen Gedächtnisses, welches das Gedächtnis des Geistes ist. Daß sie dieses haben, wissen die Menschen nicht, weil das Gedächtnis der besonderen oder materiellen Dinge, das körperlich ist, alles ausmacht, und das inwendige verdunkelt; während doch der Mensch ohne das inwendige, seinem Geist eigene Gedächtnis, nichts denken kann.

HG 2249

Die himmlischen Geheimnisse bringen das mit sich, daß, obwohl sie alle Fassungskraft übersteigen, dennoch jeder sich davon eine Vorstellung macht, denn es kann gar nichts im Gedächtnis festgehalten werden, noch weniger einigermaßen ins Denken eingehen, außer durch eine irgendwie gebildete Vorstellung.

HG 2469

Kaum einer weiß, daß ein jeder Mensch zwei Gedächtnisse hat: ein inneres und ein äußeres.

HG 2470

Das innere Gedächtnis ist dem Menschen kaum bewußt. Die Vorstellungen des Denkens, die dem inneren Gedächtnis angehören, fließen in die Dinge, welche im äußeren Gedächtnis sind.

HG 2471

Diese zwei Gedächtnisse sind ganz voneinander verschieden. Was zum äußeren und zum inneren Gedächtnis gehört.

HG 2472

Der Mensch kann nur in der Sprache der artikulierten Laute reden, weil dies aus seinem äußeren Gedächtnis geschieht. Die Geister reden durch eine Universalsprache, die in Vorstellung geschieden ist.

HG 2473

Das innere Gedächtnis hat unermessliche Vorzüge vor dem äußeren Gedächtnis.

HG 2474

Alles, was immer ein Mensch hört und sieht, und wovon er angeregt wird, das dringt nach seinen Vorstellungen und Zwecken, ohne Wissen des Menschen, in sein inneres Gedächtnis ein und bleibt in diesem, so daß gar nichts verloren geht. Das ist das ›Buch des Lebens‹.

HG 2475

Der Mensch verliert im Jenseits nichts was in seinen beiden Gedächtnissen ist.

HG 2476

Im Jenseits kann sich der Mensch nur des inneren Gedächtnisses bedienen.

HG 2477, 2478

Warum im Jenseits die Geister sich nur des inneren Gedächtnisses bedienen können. Swedenborg durfte wahrnehmen, wie es ist, wenn Geister aus ihrem äußeren Gedächtnis auf ihn einwirkten.

HG 2479

Ein neu angekommener Geist wurde unwillig, daß er das äußere Gedächtnis nicht mehr benützen konnte. Er wurde darüber aufgeklärt, daß das innere Gedächtnis viel vorzüglicher ist.

HG 2480

Kein Geist kann sich einer Sprache bedienen, nur das, was er durch die Sprache aufgenommen hat.

HG 2481

Swedenborg erlebte wie ein Geist einem anderen einen Brief vorlas, den er ihm zu Lebzeiten geschrieben hatte.

HG 2482

Swedenborg hörte, wie ein Geist dem anderen schalt, daß er seine Gelder behalten zu Lebzeiten behalten hatte. Dies mit Umständen, die dem äußeren Gedächtnis angehörten.

HG 2483

Bespiele, wie bei Geistern, die ihre Schandtaten leugnen, aus ihrem äußeren Gedächtnis diese Schandtaten hervorgeholt werden.

HG 2486

Swedenborg erlebte bei vielen Geistern, die bei ihm waren, daß sie vieles

wieder wußten, was sie zu Lebzeiten auf Erden getan und gedacht hatten.

HG 2487

Das äußere Gedächtnis ist etwas Organisches, gebildet aus den Gegenständen der Sinne, besonders des Gesichts und Gehörs. Das innere Gedächtnis ist ebenfalls etwas Organisches, aber reiner und vollkommener und gebildet aus dem inwendigen Auge.

HG 2488

Die Geister und Engel wissen über alles, was im Gedächtnis des Menschen ist, Bescheid, und dies viel deutlicher, als es der Mensch selbst kann.

HG 2489

Was zum inneren Gedächtnis gehört, offenbart sich im anderen Leben durch eine gewisse Sphäre, an der man den Geist schon aus der Entfernung erkennt, wie er beschaffen ist.

HG 2490

Im inneren Gedächtnis wird alles aufbewahrt, was je ein Mensch von Kindheit an gesehen und gehört, gedacht und getan hat, und auch was er im anderen Leben sieht und hört.

HG 2491

Wie sich das innere und äußere Gedächtnis im Jenseits, je nach Lebensweise des Geistes auf Erden, darstellt.

HG 2492

Wie sich das äußere und innere Gedächtnis im Jenseits darstellen.

HG 3316

Der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, oder bei welchem dem Guten verbunden wird das Wahre, ist, daß zu allererst in seinem natürlichen Menschen, oder in seinem Gedächtnis, die Lehren des Wahren ohne bestimmte Ordnung zusammengetragen werden. Das Gute bringt eine Ordnung, indem es einfließt, und in dem Maß, als es einwirken kann, bringt das Gute die Ordnung zustande.

HG 3336

Es kann gar nichts ins Gedächtnis gelangen, wenn nicht irgendeine Neigung dazu da wäre.

HG 3512

Die Wahrheiten wie auch alle anderen Wißtümlichkeiten, die im Gedächtnis abgelegt werden, das dem natürlichen Menschen angehört, werden nach ihren

Grad von Lieblichkeit und Angenehmen eingereiht. Kehrt das Liebliche zurück, so kehren auch die Dinge wieder zurück; so auch, wenn die Dinge zurückkehren, kehrt auch das Angenehme wieder zurück.

HG 3539

Obwohl der Mensch nach dem Tod ein Geist wird, so hat er doch bei sich im anderen Leben dasjenige, was seinem äußeren Menschen angehört, nämlich natürliche Neigungen und auch Lehren, ebenso Wißtümliches, mit einem Wort, alles was dem auswendigen oder natürlichen Gedächtnis angehört; denn diese sind die Grundlagen, auf welchen sein Inwendigeres ruht. Wie nun diese disponiert sind, von solcher Art wird das Inwendigere, wenn es einfließt; denn eben hier wird es modifiziert.

HG 3679

Die Geister und Engel denken nicht so wie der Mensch; ihr Denken schließt zwar auch im Natürlichen ab, denn sie haben das ganze natürliche Gedächtnis und seine Neigungen bei sich, aber sie dürfen das natürliche Gedächtnis nicht gebrauchen.

HG 3824

Es wird gesagt, die inwendigen Wahrheiten werden dem Natürlichen verbunden, wenn sie erlernt, anerkannt und geglaubt werden; im Natürlichen des Menschen oder in dessen Gedächtnis sind sowohl äußere als inwendige Wahrheiten, und dort als wißtümliche Lehren; aber sie sind nicht eher verbunden, als wenn der Mensch von denselben wegen ihrer Nutzleistung im Leben angeregt wird, oder sie um des Lebens willen geliebt werden; denn alsdann wird das Gute mit ihnen verknüpft, wodurch sie verbunden werden mit dem Vernünftigen, folglich mit dem inwendigen Menschen; auf diesem Wege geschieht der Einfluß des Lebens in sie vom Herrn.

HG 3843

Wer den Zustand des Menschen nicht kennt, der kann glauben, daß es eine Verbindung nicht nur mit äußeren Wahrheiten, sondern auch mit inwendigen gebe, wenn er dies und das weiß, oder wenn er dies und das in seinem Gedächtnis hat. Aber dennoch findet keine Verbindung statt, ehe er danach lebt, denn das Leben offenbart die Verbindung.

Es verhält sich hiermit wie mit allem, was dem Menschen vom Knabenalter an eingepflanzt wird: dies wird nicht sein eigen, ehe er danach tut, und zwar aus Neigung, denn alsdann durchdringt es seinen Willen und geht nicht mehr aus der Wissenschaft oder Lehre ins Tun über, sondern aus einem ihm unbekannten Lustreiz, und gleichsam aus innerer Anlage oder von Natur, denn ein jeder verschafft sich eine Anlage durch häufige Übung oder Gewöhnung, und diese aus dem, was er gelernt hat. Dies kann aber nicht geschehen, ehe das, was er durch die Lehren aufgenommen hat, vom auswendigen Menschen her in den

inwendigeren Menschen gelegt wird, denn wenn es im inwendigeren Menschen ist, dann handelt er nicht mehr aus dem Gedächtnis, sondern aus seiner Anlage, bis daß es zuletzt wie von selber ins Tun übergeht, denn alsdann ist es dem inwendigeren Gedächtnis des Menschen eingeschrieben, und was von diesem ausgeht, erscheint wie angeboren: wie man sehen kann an den Sprachen, die der Mensch im Knabenalter aufgefaßt hat, sodann an der Fähigkeit, vernünftig zu denken, und auch am Gewissen.

HG 4018

Gutes und Wahres, das vom Menschen erlernt wird, von dem er nicht angeregt wird, geht zwar ins Gedächtnis ein, haftet aber dort nur so leicht, wie eine Flaumfeder an der Wand, die vom leichtesten Windzug weggeweht wird.

HG 4038

Das Leibliche des Menschen hat durch die Sinnestätigkeiten Gemeinschaft mit seinem Natürlichen, das der mittlere Teil ist, wie schon gesagt wurde, denn was durch die Sinne eingeht, legt sich in das Natürliche ein wie in einen Behälter. Dieser Behälter ist das Gedächtnis.

HG 4588

Der Mensch hat nämlich sein ganzes natürliches Gedächtnis oder das des äußeren Menschen bei sich im anderen Leben, aber dort ist es ihm nicht erlaubt, es zu gebrauchen: HG 2469-2494, deshalb dient ihm dasselbe gleichsam als Grund und Boden, in den das innere Wahre und Gute hineinfällt. Wenn diese Grundlage nicht empfänglich ist für das Gute und Wahre, das vom Inwendigeren einfließt, so wird das inwendigere Gute und Wahre entweder ausgelöscht oder verkehrt oder verworfen. Hieraus kann man erkennen, daß das Natürliche gleichsam wie eine Wehmutter sich verhält.

HG 5079

Wenn der Mensch stirbt, nimmt er das Inwendigere des Natürlichen ins andere Leben mit, wo es den geistigen und himmlischen Dingen zur Grundlage dient; denn wenn der Mensch stirbt, verliert er nichts als Gebeine und Fleisch, aber das Gedächtnis von allem, was er getan, geredet und gedacht hatte und alle Neigungen und natürlichen Begierden, somit alles Inwendigere des Natürlichen nimmt er mit sich.

HG 5094

In das äußere oder natürliche Gedächtnis des Menschen kommen die Gegenstände aus der Welt durch Sinnliches von der einen Seite herein, und in ebendasselbe kommen Gegenstände durch die Vernunftkenntnis von der anderen Seite. Vernunftkenntnisse sind im Gedächtnis mehr nach innen, Erkenntnisse, die durch das Sinnliche hereinkommen, nehmen ihren Platz nach außen ein.

HG 5212

Die untersten Wahrheiten oder die Wahrheiten des auswendigeren Natürlichen werden Wißtümlichkeiten genannt, weil sie im natürlichen oder äußeren Gedächtnis sind, und weil sie größtenteils am Licht der Welt teilhaben. Was aber im inwendigeren Gedächtnis ist, wird nicht Wißtümliches sondern Wahres genannt, sofern es teilhat am Licht des Himmels.

HG 5853

Die Geister, die an den Menschen herankommen, treten in sein ganzes Gedächtnis ein und in alle Kenntnisse des Gedächtnisses, die der Mensch besitzt; dadurch ziehen sie alles an, was dem Menschen angehört, bis zu dem Grade, daß sie nicht anders wissen, als es gehöre ihnen. Dieses Vorrecht haben die Geister vor den Menschen voraus.

HG 5874

Das Wißtümliche ist das Letzte im Gedächtnis und Denken des Menschen.

HG 5881

In welche Ordnung die Kenntnisse und Wahrheiten im Gedächtnis des Menschen gebracht sind, weiß der Mensch nicht, aber die Engel wissen es, wenn es dem Herrn wohlgefällt.

HG 5893

Alles, was im Gedächtnis des Menschen ist, wird durch irgendeine Liebe eingeführt und bleibt in derselben verbunden, so auch die Wahrheiten, die Angehör des Glaubens sind: wenn sie durch die Liebe zum Wahren eingeführt werden, bleiben diese Wahrheiten mit dieser Liebe verbunden.

HG 6618

Einige Geister rühmten sich, alles zu wissen. Diese Geister stellen im Größten Menschen das Gedächtnis dar. Es ist ihnen jedoch gesagt worden, daß es unendlich vieles gebe, was sie nicht wüßten, ja, daß *eine* Vorstellung von unendlich vielem erfüllt sein und dennoch als einfach erscheinen könne. Ferner wurde gesagt, wenn sie auch in Ewigkeit täglich mit vielen Vorstellungen erfüllt würden, könnten sie doch nicht einmal alles Allgemeine wissen, und daraus könnten sie schließen, wie vieles noch sei, was sie nicht wüßten. Dies wurde ihnen auch nachgewiesen, bis daß sie es anerkannten.

HG 6696

Es gibt Geister, die im Größten Menschen das Gedächtnis darstellen; dieselben sind aus dem Planeten Merkur. Dieselben dürfen umherschweifen, und sich Kenntnisse von den Gegenständen, die im Weltall sich finden, verschaffen, auch dürfen sie aus diesem Sonnensystem hinaus in andere hinübergehen. Diese sagten, es gebe nicht bloß Erdkörper mit Menschen darauf, in diesem

unserem Weltgebiet, sondern auch im Universum, in unermesslicher Anzahl.

HG 6808

Was die Geister vom Planeten Merkur im Größten Menschen darstellen, wurde mir auch aus dem Himmel entdeckt, nämlich das Gedächtnis, aber das Gedächtnis solcher Dinge, die vom Irdischen und bloß Materiellen ganz abgezogen sind.

HG 6809, 6922

Merkurgeister untersuchten das Gedächtnis von Swedenborg. Die Geister können das Gedächtnis eines Menschen sehr gut durchforschen.

HG 7122

Diese Anfechtung wird zugelassen, damit das Falsche entfernt und das Wahre eingepflanzt werde, was keineswegs ohne Anfechtung geschehen kann; denn dem Menschen hängt nach dem Tode sein ganzes Denken in der Welt an, sein ganzes Streben, sein ganzes Wollen, all sein Reden und all sein Tun, und es wohnt auch seinem Gedächtnis inne, denn es wird nichts vergessen. Daß aber alles dieses seinen Gedächtnissen, hauptsächlich seinem inwendigeren Gedächtnis, das eigentlich das Gedächtnis seines Geistes ist, eingeprägt sei, sehe man HG 2469, 2470, 2474, 2475; und weil es sich so verhält, so muß ihm notwendig Häßliches und Unreines, wie auch Böses und Falsches vom Leben in der Welt her ankleben und bewirken, daß das Wahre, das der Mensch gleichfalls erlernt, und das Gute, das er angenommen hat, sich verbirgt.

HG 7170

Hieraus durfte Swedenborg schließen, daß die Geister der Venus, die auf dieser Seite des Planeten sind, mit den Geistern des Planeten Merkur übereinstimmen, und daß sie das Gedächtnis der materiellen Dinge darstellen, sofern es übereinstimmt mit dem Gedächtnis der nicht materiellen Dinge, welche die Merkurgeister bilden.

HG 7398

Man glaubt, daß das, was eingeht, ganz vergessen und ausgestoßen sei, wenn der Mensch sich nicht mehr daran erinnert, aber es ist nicht vergessen oder ausgestoßen, sondern es haftet darin, entweder im inwendigen Gedächtnis, oder im äußeren unter denjenigen Gegenständen, die zur Gewohnheit wurden; denn was zur Gewohnheit wird, das ist wie die natürlichen Dinge, die von selbst hervorfließen und nicht erst durch bewußte Reflexion aus dem Gedächtnis hervorgerufen werden.

HG 9034

Vom Menschen (oder Angehörigen) der Kirche wird zuerst das Wahre aus dem Buchstabensinn des Wortes erlernt, welches das allgemeine Wahre ist und

angemessen der Fassungskraft des äußeren Menschen, der im natürlichen Licht sich befindet. Dieses Wahre wird auf äußerem Weg, nämlich vermittelt des Gehörs aufgenommen und in das Gedächtnis des äußeren Menschen niedergelegt, wo auch die verschiedenen wißtümlichen Kenntnisse aus der Welt sich befinden: HG 2469-2491. Diese im Gedächtnis niedergelegten Dinge werden später dem Blick oder der Anschauung des inneren Menschen vorgelegt, der aus dem Licht des Himmels sieht.

HG 9043

Der Mensch, der von neuem empfangen, und gleichsam im Mutterleib getragen und geboren wird, d. h. derjenige, der wiedergeboren wird, empfängt zuerst aus der Lehre seiner Kirche oder aus dem Wort das, was Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist; dies legt er dann unter den wißtümlichen Kenntnissen in seinem Gedächtnis nieder, das dem äußeren oder natürlichen Menschen angehört. Von diesem aus wird es in den inneren Menschen gebracht und im Gedächtnis desselben niedergelegt. (Daß der Mensch zwei Gedächtnisse hat, sehe man HG 2469-2494).

HG 9386

Der Mensch hat gleichsam zwei Bücher, in denen alle seine Gedanken und Handlungen eingeschrieben sind; diese Bücher sind zwei Gedächtnisse: das äußere und das innere. Was in sein inneres Gedächtnis eingeschrieben ist, das bleibt in alle Ewigkeit und wird gar nicht vertilgt, es ist hauptsächlich das, was Sache seines Willens geworden ist, d. h. Sache der Liebe; denn was Sache der Liebe ist, gehört dem Willen an. Dieses Gedächtnis ist es, was verstanden wird unter dem Buch des Lebens eines jeden; man sehe HG 2474.

HG 9723

Diese Kenntnisse werden durch das Hören, Sehen und Lesen erworben und im äußeren oder natürlichen Gedächtnis niedergelegt. Sie dienen dem inneren Sehen oder dem Verstand zur Unterlage für die Gegenstände, damit er aus diesen solche erwähle und hervorrufe, durch die er weise werden kann; denn das innere Sehen oder der Verstand sieht aus seinem Licht, das aus dem Himmel ist, auf jene Unterlage, oder auf jenes Gedächtnis, das unterhalb seiner ist, und aus den daselbst befindlichen verschiedenen Dingen erwählt und ruft er solches hervor, was mit seiner Liebe übereinstimmt. Dieses nimmt er von da heraus, und legt es in sein Gedächtnis nieder, welches das innere Gedächtnis ist, worüber man sehe HG 2469-2494. Daher kommt das Leben des inneren Menschen, seine Einsicht und Weisheit.

HG 9841

Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur im natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen und nicht im inneren oder geistigen Gedächtnis, kommen sich, wenn sie

ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften; hingegen diejenigen, welche die Glaubenswahrheiten auch im inneren Gedächtnis mitbringen, wandeln zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten.

HG 9931

Was dem inneren Gedächtnis, das dem Leben angehört, eingegraben ist, das ist, wie man sagt, dem Herzen eingepägt; und weil dies in Ewigkeit bleibt, so bedeutet es auch ›beständig‹.

HG 10751

Die Geister haben in ihrem natürlichen Gedächtnis alle Kenntnisse ihrer Erde; nur wenn es dem Herrn gefällt, kann der Geist auf das natürliche Gedächtnis zurückgreifen.

Gedanken

HG 41

Jedes Wort, eine jede Vorstellung und ein jedes Kleinste von einem Gedanken eines Engelgeistes lebt und hat Leibesgestalt.

HG 1318

Den Gedanken zu tun ist nichts anderes als das Bestreben, das ist der Endzweck.

HG 1931

Der Mensch glaubt, daß niemand weiß, was er denkt. Schon die gewöhnlichen Geister werden die Gedanken der Menschen besser inne als der Mensch selbst; die engelischen Geister das noch Inwendigere der Gedanken, und die Engel noch Inwendigeres, nämlich die Ursache und Endzwecke, von denen der Menschen wenig weiß.

HG 2515

Es gibt Gedanken aus dem Innwerden, Gedanken aus dem Gewissen und Gedanken aus keinem Gewissen.

HG 2553

Der Mensch kann eine rein geistige und himmlische, d.h. göttliche Lehrwahrheit nicht fassen, weil sie seine Fassungskraft, somit auch seinen Glauben unendlich übersteigt; alle Gedanken des Menschen endigen sich im Natürlichen, das in dem Gebiet der Sinneswahrnehmungen liegt. Was nicht aus diesem und gemäß diesem gesagt wird, das wird nicht begriffen, sondern verliert sich wie ein unbegrenzter Blick in einem Ozean oder dem Universum.

HG 4042

Das Gehirn ist es, und dessen Inwendigeres, durch welches das Ab- und Aufsteigen geschieht, denn dort sind die eigentlichen Anfänge, oder die ersten und letzten Zwecke, von denen alles, was sich samt und sonders im Leibe befindet, ausfließt und abgeleitet wird. Dort auch ist der Ausgangspunkt der Gedanken, die dem Verstand angehören, und der Neigungen, die dem Willen angehören.

HG 4850

Vom Inwendigeren des Menschen, nämlich seinen Neigungen und den daher kommenden Gedanken kann keine Zeit und Zeitverlauf und auch kein Raum oder räumliche Ausdehnung ausgesagt werden, weil sie nicht in der Zeit und nicht im Raum sind, obwohl es den Sinnen in der Welt so erscheint, aber im Inwendigeren ist das, was der Zeit und dem Ort entspricht.

HG 5102

Die Gedanken sind Formen der Regungen.

HG 5597, 5601

Im Himmel findet eine Mitteilung aller Gedanken statt, und zwar in dem Grad, daß keiner den anderen zu fragen braucht, was er denkt.

HG 6004

Vom Wahren sagt man, es werde in die Kenntnisse eingeführt, wenn es so in dieselben eindringt, daß es sich in ihnen befindet, und dies geschieht zu dem Ende, damit, wenn eine solche Kenntnis in die Gedanken kommt, zugleich auch das Wahre, das hineingebracht wurde, in Erinnerung komme. Wenn z.B. an einen Fremdling gedacht wird, so stellen sich, weil durch ihn die zu Belehrenden bezeichnet werden, sogleich alle Erweisungen der Liebtätigkeit gegen solche dar, somit die darin liegenden Wahrheiten. Ebenso bei den übrigen Ausdrücken.

Wenn die Kenntnisse mit solchen Wahrheiten erfüllt sind, alsdann verbreitet und ergießt sich, wenn man aus den Kenntnissen heraus denkt, der Gedanke weit hin, und zwar zu gleicher Zeit zu mehreren Gesellschaften in den Himmeln, denn weil eine solche Kenntnis aus so vielen in ihr liegenden Wahrheiten besteht, so entwickelt sie sich in solcher Weise, ohne daß es der Mensch weiß; allein das, was darin liegt, muß auch wahr sein.

HG 6214

Dem Menschen fällt es schwer zu glauben, daß die Geister und Engel bei ihm alle seine Gedanken wissen.

HG 6474

Durch stundenlange Erfahrung wurde Swedenborg gezeigt, wie alle Gedanken

vom Herrn regiert werden.

HG 6600

Das Denken des Menschen und auch der Geister, wie auch der Engel verbreitet sich in mehrere Gesellschaften in der geistigen Welt. Je nach der Ausdehnung der Gedanken und Neigungen in die Gesellschaften bildet sich die Fähigkeit zu verstehen und inne zu werden. Die Neigungen zum Guten dringen in die Gesellschaften der himmlischen Engel, und die Neigungen des Wahren in die Gesellschaften der geistigen Engel. Das Ausbreiten des Denkens und das Gefühle (oder die Neigungen) der Menschen, Geister und Engel in die Gesellschaften ist nur dem Anscheine nach, denn es fließt alles vom Inneren ins Äußere.

Umgekehrt aber hat das Denken und das Gefühl derer, die im Bösen und Falschen sind, seine Ausdehnung in höllische Gesellschaften, und zwar auch nach dem Grad des Bösen und Falschen bei ihnen.

HG 6613

In *einer* Denkvorstellung ist Unzähliges enthalten, und mehr noch in einem aus Vorstellungen zusammengesetzten Gedanken.

HG 8985

Im Himmel ist Gegenwart wo der Gedanke ist.

HG 9213

Die, welche im anderen Leben in das Haus eines anderen hineingehen, und in einem Zimmer miteinander reden, teilen dadurch ihre Gedanken allen mit, die daselbst sich befinden, so daß sie gar nicht anders wissen, als daß sie selbst solches aus sich denken. Wenn sie aber draußen stehen, alsdann werden die Gedanken zwar vernommen, aber wie von einem anderen, und nicht wie von ihnen selbst. Dies geschieht alltäglich im anderen Leben, darum erscheinen die, welche *einer* Meinung und *einer* Ansicht sind, beisammen in *einem* Haus, und mehr noch, wenn in *einem* Zimmer des Hauses; und wenn dieselben nicht übereinstimmen, dann verschwinden sie aus den Augen derer, die nicht übereinstimmen.

Gedankenwahrnehmung, ›Gedankenlesen‹

HG 5855

Nachdem Swedenborg mit den Geistern reden konnte, erkannte er, daß ein Geist alle seine Gedanken wußte, die er dachte. Hieraus ergab sich denn, wie schwer es dem Menschen ist zu glauben, daß ein Geist wisse, was er denkt, während er doch nicht bloß die Gedanken kennt, die der Mensch selbst hat, sondern auch die kleinsten Bestandteile der Gedanken und Neigungen, die der Mensch nicht kennt. Dieses weiß ich aus einer fortwährenden mehrjährigen Erfahrung.

HG 5383

Es ist dies eine wunderbare Erscheinung im anderen Leben, die kaum jemand in der Welt glauben kann. Sobald ein Geist zu einem anderen kommt, und mehr noch, wenn zu einem Menschen, so weiß er sogleich seine Gedanken und seine Neigungen, und was er damals getan hatte, somit seinen ganzen gegenwärtigen Zustand ganz so, wie wenn er lange bei ihm gewesen wäre; von solcher Art ist die Mitteilung. Aber jene Wahrnehmungen sind unterschiedlich, es gibt solche, die Inwendigeres inne werden, und solche, die nur Auswendigeres. Diese, wenn sie wißbegierig sind, erforschen das Inwendigere anderer auf verschiedene Weisen.

HG 5855

Ehe es mir offenbar war, daß ich mit Geistern redete, war ich der Meinung, es könnte gar kein Geist und kein Engel meine Gedanken wissen und innwerden, weil sie inwendig in mir seien, ausgenommen Gott allein. Da trug es sich einmal zu, daß ich bemerkte, wie ein gewisser Geist wußte, was ich dachte; denn er redete mit mir davon, mit wenigen Worten, und gab den Beweis seiner Gegenwart durch ein gewisses Zeichen. Darüber staunte ich, und hauptsächlich, daß er meine Gedanken wußte.

Gefühle

HG 2693

Daß die Menschen über ihren Zustand befragt werden, liest man hie und da im Wort, aber die Ursache ist, weil der Mensch nicht anders glaubt, als daß niemand die Gedanken wisse, noch weniger den Zustand der Neigung; dann auch damit sie einen Trost darin finden, daß sie die Gefühle des Herzens offenbaren können, was gewöhnlich zur Beruhigung dient.

HG 3528

Alles Gefühl bezieht sich auf den Tastsinn, und dasselbe stammt her und hat sein Dasein vom Innwerden. Das Gefühl ist nichts anderes als ein äußeres Innwerden, und das Innwerden ist nichts anderes als ein inneres Gefühl.

Gegensätze

HG 5798

Wenn der Herr den Himmel und die Gesellschaften daselbst in Ordnung bringt (was wegen der neuen Ankömmlinge fortwährend geschieht, und ihnen Wonne und Seligkeit gibt); wenn dieses in die Gesellschaften, die im Gegensatz sind, einfließt (denn im anderen Leben haben alle Gesellschaften des Himmels ihre Gegengesellschaften in der Hölle, daher kommt das Gleichgewicht), und diese spüren eine Veränderung infolge der Gegenwart des Himmels, dann werden sie zornig und hitzig, und brechen in das Böse aus, und kommen alsdann zugleich in das Böse der Strafe hinein.

Gegenwart des Herrn

HG 904

Die Gegenwart des Herrn wird bestimmt je nach dem Zustand der Nächstenliebe und des Glaubens, in dem der Mensch ist. In der Liebe zum Nächsten ist der Herr gegenwärtig und spricht mit dem Menschen.

HG 905

Die Gegenwart des Herrn schließt die Freiheit in sich; das eine folgt dem anderen. Je gegenwärtiger der Herr ist, desto freier ist der Mensch, d.h., inwieweit er in der Liebe zum Guten und Wahren steht, insoweit handelt er frei. Der Einfluß des Herrn durch die Engel ist so beschaffen.

HG 981

Bei jedwedem Menschen ist der Herr gegenwärtig, aber soweit der Mensch entfernt ist von der Liebtätigkeit, insoweit ist die Gegenwart des Herrn sozusagen abwesender, oder der Herr entfernter.

HG 1023

Als nämlich das Wollen des Menschen ganz verdorben wurde, da trennte der Herr auf wunderbare Weise sein eigenes Verständiges von jenem verdorbenen eigenen Wollen, und bildete in seinem verständigen Eigenen einen neuen Willen, welcher ist das Gewissen, und dem Gewissen flößte Er Liebtätigkeit und der Liebtätigkeit Unschuld ein, und so verband Er Sich, oder was dasselbe ist, Er ging einen neuen Bund ein mit dem Menschen.

Inwieweit das Willenseigene des Menschen getrennt werden kann von diesem Verstandeseigenen, insoweit kann der Herr bei ihm gegenwärtig sein, d.h. Sich mit ihm verbinden oder einen Bund mit ihm eingehen.

HG 1032

Der Herr ist bei den Heiden in ihrer Liebtätigkeit und Unschuld gegenwärtig, denn es gibt keine Liebtätigkeit und Unschuld außer vom Herrn.

HG 1038

Die Gegenwart des Herrn selbst ist zwar bei jedem Menschen, aber sie ist näher und entfernter, ganz gemäß den Fortschritten zur Liebe hin, und der Entfernung von der Liebe.

HG 1059

Der Herr ist bei denen, die außerhalb der Kirche sind und Heiden genannt werden ebenso in der Liebtätigkeit gegenwärtig, wie bei denen, die innerhalb der Kirche sind; ja Er ist noch gegenwärtiger, weil keine so große Wolke in ihrem verständigen Teile ist, als im allgemeinen bei den sogenannten Christen.

HG 1096

In der Liebtätigkeit ist der Herr gegenwärtig; in der äußeren Kirche ist der Herr nicht so gegenwärtig als in der inneren Kirche.

HG 1100

Überall wo Liebtätigkeit ist, wirkt der Herr und ist gegenwärtig. Bei den Kindern, hauptsächlich bei solchen, die untereinander in Liebe leben, ist der Herr gegenwärtiger als bei Erwachsenen. Bei den Einfältigen mehr als bei solchen, die viel wissen, aber nicht danach leben.

HG 1038

Die Gegenwart des Herrn selbst ist zwar bei jedem Menschen, aber sie ist näher und entfernter, ganz gemäß den Fortschritten zur Liebe hin und der Entfernung von der Liebe.

HG 1442

Die, welche geistige Menschen werden, das ist, die Liebtätigkeit vom Herrn empfangen, haben etwas dem Innerwerden Ähnliches (analogon), oder eine, je nachdem sie im Himmlischen der Liebtätigkeit sind, mehr oder weniger deutliche Einsprache des Gewissens; das Himmlische der Liebtätigkeit bringt dies mit sich, denn in solchem allein ist der Herr gegenwärtig, und in demselben erscheint Er dem Menschen.

HG 1616

Im Himmlischen, das der Liebe zu Jehovah angehört, ist das eigentliche Leben des inneren Menschen, oder, was dasselbe ist, im Himmlischen, das der Liebe angehört, d.h. in der himmlischen Liebe, ist Jehovah gegenwärtig, und diese Gegenwart wird nicht im äußeren Menschen gefühlt, bevor die Verbindung geschehen ist.

HG 2706

Der Herr ist bei einem jeden gegenwärtig. Anders bei denen, die in der Selbst- und Weltliebe sind, und anders bei denen, die ein Leben des Guten und Wahren leben.

HG 2915

Die Gegenwart des Herrn ist im Guten und daher im Gerechten und Redlichen und weiter im Ehrenhaften und Anständigen (das Ehrenhafte ist der Inbegriff aller sittlichen Tugenden, das Anständige ist nur die Form desselben); denn dies sind die Arten des Guten, die nach der Ordnung aufeinanderfolgen, und sind die Grundlagen, auf die vom Herrn das Gewissen gegründet wird und demzufolge Einsicht und Weisheit.

HG 3900

Die ›Zukunft des Herrn‹ bedeutet nicht nach dem Buchstaben, daß Er wieder erscheinen werde in der Welt, sondern Seine Gegenwart in einem jeden, die so oft da ist, als das Evangelium gepredigt und an das Heilige gedacht wird.

HG 4198

Der Herr ist bei einem jeden Menschen gegenwärtig, aber gemäß der Aufnahme.

HG 4299

Das Gewissen ist nämlich ein neuer Wille und ein neues Verständnis vom Herrn, somit ist es die Gegenwart des Herrn beim Menschen, und dieselbe ist um so näher, je mehr der Mensch in der Neigung zum Guten oder zum Wahren ist.

HG 4311

Der Herr ist unterschiedlich bei den Menschen gegenwärtig. Beim jüdischen Volk war er nur in vorbildlicher Weise gegenwärtig.

HG 4672

In der Kirche, die dem Alter nach Knabe heißt, und die von der Art ist, daß sie schnell abweicht, ist der Herr auch zuerst gegenwärtig, sowohl bei denen, die lehren, als bei denen, die lernen; aber nachher wird Er von ihnen entfremdet.

HG 4686, 4689

In jeder Kirche gibt es solche, die in ihrer Mitte oder welche die Inwendigsten sind, und es sind diejenigen, die in der Liebtätigkeit, hier, die im Glauben einiger Liebtätigkeit sind. Bei diesen ist der Herr gegenwärtig, weil der Herr in der Liebtätigkeit ist, und durch die Liebtätigkeit im Glauben: HG 4672.

HG 4712

Der Herr ist auch gegenwärtig, wenn in das Denken aus dem Wort das Wahre einfließt.

HG 4959

Daß der Herr dieses von Sich sagt (Matth.25/34-36), hat den Grund, weil der Herr in denjenigen ist, die so beschaffen sind, deshalb sagt Er auch: „Amen, Ich sage euch, was ihr getan habt einem dieser Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir getan“: Matth.25/40,45.

HG 4971

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht innewohnend, sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttlichen vom Herrn sind.

HG 6495

Es gibt einen unmittelbaren Einfluß vom Herrn und auch einen mittelbaren durch den Himmel; aber der Einfluß, der vom Herrn ausgeht, ist das Gute der himmlischen Liebe, somit der Liebe gegen den Nächsten; in dieser Liebe ist der Herr gegenwärtig, denn Er liebt das gesamte menschliche Geschlecht, und will alle selig machen auf ewig; und weil das Gute dieser Liebe von Ihm stammt, so ist Er selber darin, also auch gegenwärtig bei dem Menschen, der im Guten dieser Liebe steht.

HG 6806

Die Liebtätigkeit ist das, was den Herrn mit dem Menschen verbindet, und macht, daß der Herr bei ihm gegenwärtig ist, folglich daß Er ihn erkennt. Der Herr erkennt zwar alle in der ganzen Welt, aber wie ein Vater als Seine Söhne nur diejenigen, die im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind.

HG 7056

Wenn der Wille und Verstand beim Menschen zusammenwirken, nämlich wenn der Wille das Gute will und der Verstand es durch das Wahre bestätigt, dann erscheint der Herr als gegenwärtig; Seine Gegenwart wird auch empfunden.

HG 7058

Was die Unterweisung im einzelnen der Lehre betrifft, so findet sie statt, wenn das vom Göttlichen des Herrn unmittelbar ausgehende Wahre verbunden wird mit dem Wahren, das mittelbar ausgeht, denn alsdann findet ein Innwerden statt, man sehe HG 7055. Diese Verbindung findet hauptsächlich bei den Engeln statt, die im inwendigsten oder dritten Himmel sind und himmlische genannt werden. Diese haben ein ganz klares Innwerden von beiderlei Wahrem, und daher von der Gegenwart des Herrn. Der Grund ist, weil sie mehr als andere im Guten sind, denn sie haben das Gute der Unschuld, deswegen sind sie dem Herrn am nächsten und in einem blitzenden und gleichsam flammenden Licht; denn sie sehen den Herrn als Sonne, deren Lichtstrahlen solcherart sind, infolge der Nähe.

HG 7195

Im Zustand der Versuchungen ist der Herr gegenwärtiger, als außer demselben, obwohl es anders scheint: man sehe HG 840.

HG 7926

Jehovah oder der Herr stellt Sich nicht gegenwärtig dar bei denen, die in der Hölle sind, um Verdammnis über sie zu verhängen, gleichwohl aber ist es Seine Gegenwart, die sie bewirkt; denn die Höllen streben fortwährend die Guten anzufechten, und bemühen sich auch beständig in den Himmel emporzusteigen und diejenigen zu beunruhigen, die darin sind. Sie können jedoch nicht höher

steigen, als bis zu denen, die an den äußersten Grenzen des Himmels sind; denn ihre feindliche Gesinnung erzeugt beständig eine Sphäre der Feindschaft und Gewalttätigkeit. Der Herr trägt aber fortwährend Sorge, daß diejenigen, die an den äußersten Grenzen des Himmels sind, in Sicherheit und Ruhe verbleiben. Dies geschieht aber durch Seine Gegenwart bei ihnen, denn wenn die Höllischen sich dahin eindringen, wo der Herr gegenwärtig ist, d. h. in Seine Gegenwart, dann stürzen sie sich in das Böse, (d. h. in die Qualen) der Verwüstung, und zuletzt in die Verdammnis. Solches bewirkt nämlich die Gegenwart des Herrn, in die sie sich stürzen, wie früher gezeigt worden.

HG 8137

Was die Verherrlichung an Pharao und an seinem Heer anbelangt, so bedeutet sie hier die Versenkung in jene Hölle, und das Überfluten, gleichsam wie von Meereswogen, bloß vermöge der Gegenwart des Herrn, wie oben gesagt worden; denn die Bösen fliehen die Gegenwart des Herrn, d. h. die Gegenwart des Guten und Wahren, die von Ihm ist, denn beim bloßen Heranfließen desselben entsetzen sie sich und werden gequält, und schon zufolge der Gegenwart desselben werden sie von ihrem Bösen und Falschen überflutet, denn alsdann bricht es aus ihnen hervor; und es umgibt sie und tritt dazwischen, damit nicht das Göttliche einfließe, und sie durch dasselbe gequält werden.

HG 8197

Die Gegenwart des Herrn ist das himmlische Licht selbst. Aber dieses Licht wird bei den Bösen zur Finsternis.

HG 8206

Wenn der Mensch im Guten und Wahren vom Herrn gehalten wird, dann wird das Falsche und Böse entfernt, und das Entfernte umgibt ihn wie eine Mauer, denn es kann nicht in die Sphäre eindringen wo das Gute und Wahre ist. Der Grund davon ist, weil der Herr im Guten und Wahren gegenwärtig ist, und die Gegenwart des Herrn nach allen Seiten hin das Böse und Falsche entfernt, denn das Gute und Wahre ist dem Bösen und Falschen gänzlich entgegengesetzt, weshalb sie nicht beisammen sein können, ohne daß das eine das andere zerstört.

HG 8265

Die Bösen können die göttliche Gegenwart durchaus nicht ertragen und aushalten, weil sie durch die göttliche Gegenwart geängstigt, gequält und gleichsam entseelt werden. Sie gebärden sich wie diejenigen, die im Totenkampf sind. Der Grund ist, weil das Göttliche die Allmacht in sich hat, und alles zerstört und ausrottet, was sich ihm entgegengesetzt, also das Falsche und das Böse. Daher ist das Leben derer, die im Falschen und Bösen sind, durch die göttliche Gegenwart angegriffen, und fühlt alsdann in sich die Hölle, je nach

dem Grad der Gegenwart. Damit aber die, welche im Falschen und Bösen sind, nicht ganz und gar zerstört und gequält werden, so werden sie mit ihrem Falschen und Bösen umhüllt, wie mit Nebeldünsten, die so beschaffen sind, daß sie den göttlichen Einfluß brechen, oder zurückstoßen oder ersticken, wie dies die irdischen Nebel oder Wolken mit den Sonnenstrahlen zu tun pflegen.

HG 8652

Wo Aufnahme der Barmherzigkeit ist, da ist Gegenwart, die vorzüglich in der Kirche ist, weil in ihr das Wort ist und durch das Wort die Gegenwart des Herrn.

HG 8816

Diejenigen, die im Guten sind, erzittern zwar bei der Gegenwart des Göttlichen, dies ist jedoch ein heiliges Erbeben, das der Aufnahme vorangeht. Hingegen diejenigen, die im Bösen sind, geraten bei der göttlichen Gegenwart in Schrecken, und fliehen deshalb, dann hüllen sie sich in ihr Falsches, wie in eine dunkle Wolke, und verbergen sich. Dies wird bezeichnet durch die Felsenhöhlen, in die sie sich dann zurückziehen.

HG 9276

Durch das Gute der Liebtätigkeit ist der Herr gegenwärtig.

HG 9297

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann ist der Herr nicht nur im Guten bei ihm gegenwärtig, sondern auch in den Wahrheiten, die aus dem Guten sind.

HG 9382

Wenn der Herr kommt oder im Wort gegenwärtig ist, findet eine Erleuchtung statt.

HG 9405

Aber die Ankunft und die Gegenwart des Herrn im Wort wird bezeichnet, weil das Wort das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, und was vom Herrn ausgeht, der Herr selbst ist. Deshalb werden diejenigen, die das Wort lesen und dabei zum Herrn aufsehen, mit der Anerkennung, daß alles Wahre und alles Gute von Ihm ist und nichts von ihnen selbst, erleuchtet, und sehen das Wahre und werden inne das Gute aus dem Wort. Diese Erleuchtung kommt vom Licht des Himmels, und dieses Licht ist das göttlich Wahre selbst, das vom Herrn ausgeht, denn dieses erscheint vor den Engeln im Himmel als Licht;

HG 9415

Es wird gesagt, die Gegenwart des Herrn bei ihnen habe durch Vermittlung stattgefunden, weil der Herr Sich beim Menschen als gegenwärtig darstellt, nicht aber der Mensch beim Herrn; denn alles Gute, das der Liebe angehört,

und alles Wahre, das dem Glauben angehört, kommt vom Herrn und gar nichts Gutes und Wahres vom Menschen. Deshalb ist die Gegenwart des Herrn nur bei denen, die Ihm Zutritt gewähren, d. h. bei denen, die mit Glauben und Liebe das göttlich Wahre, das von Ihm ist, aufnehmen.

HG 9594

Wie der Herr in den Himmeln wohnt, kann aus dem erhellen, was vom Herrn früher gezeigt worden ist, nämlich daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die Sonne ist, aus der Wärme und Licht in den Himmeln (ist). Die Wärme aus dem Herrn als der Sonne ist die Liebe, und das Licht ist der Glaube. Daher wohnt der Herr bei denen, die von Ihm das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens aufnehmen, somit die Wärme und das Licht des Lebens; Seine Gegenwart findet statt je nach den Graden der Aufnahme.

HG 9682

Wie es sich mit der Gegenwart des Herrn im innersten, mittleren und letzten Himmel verhält, kann aus dem erhellen, was über den Einfluß des Guten und Wahren in vielen Abschnitten gezeigt worden ist. Die Gegenwart des Herrn findet durch den Einfluß statt, und der Einfluß verhält sich je nach dem Leben des Guten und Wahren. Der Herr ist im Guten. Der Herr ist in der Gnadensonne und ist in dem Himmel durch das Licht und der Wärme gegenwärtig.

HG 9946

Der Herr selbst ist über den Himmeln, denn Er ist die Sonne des Himmels; gleichwohl aber ist Seine Gegenwart in den Himmeln, und zwar so, als ob Er selbst da wäre. Er selbst in den Himmeln, d. h. Sein göttlich Gutes und göttlich Wahres daselbst kann vorgebildet werden, aber nicht Sein Göttliches über den Himmeln, und zwar deshalb, weil dieses nicht in die Vorstellung der menschlichen, ja nicht einmal in die der Engelsgemüter fallen kann, denn es ist das Unendliche. Aber das Göttliche in den Himmeln, das aus jenem stammt, ist zur Aufnahme geeignet.

HG 9954

Denn das Göttliche dringt ein durch das Gute der Liebe, und durch dieses ist es gegenwärtig im Himmel und in der Kirche, und somit auch beim Gottesdienst. Aber ohne dasselbe dringt das Göttliche nicht ein, und ist nicht gegenwärtig, sondern das Eigene des Menschen und mit dem Eigenen die Hölle, und mit der Hölle das Böse und Falsche; denn das Eigene des Menschen ist nichts anderes.

HG 10022

Wenn nämlich der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt worden ist, was durch die Entfernung desselben geschieht, dann fließt das Gute und Wahre vom

Herrn ein, und in dem Maße, wie das Gute und Wahre in diesen Zustand einfließt, wird es auch eingepflanzt und verbunden, denn der Herr ist beständig zugegen mit dem Guten und Wahren bei einem jeden Menschen. Es wird aber nur insoweit aufgenommen, als das Böse und Falsche entfernt worden ist, mithin in dem Maße, wie der Mensch davon gereinigt ist. Die Verbindung des Wahren und Guten ist aber die Wiedergeburt.

HG 10127

Der Herr ist nämlich bei einem jeden Menschen mit dem Guten der Liebe gegenwärtig, denn Er liebt alle und will aus Liebe Sich mit ihnen verbinden, was durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens geschieht. Allein das Böse und das Falsche aus demselben, das der Mensch durch ein böses Leben sich angeeignet hat, widersteht und verhindert den Einfluß.

HG 10129

Das Gute des geistigen Reiches oder das geistig Gute heißt heilig, aber das Gute des himmlischen Reiches oder das himmlisch Gute heißt hochheilig. Das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn ist, wird aber hochheilig genannt, weil der Herr durch dieses Gute unmittelbar in die Himmel einfließt; durch das geistig Gute aber, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, mittelbar durch jenes; man sehe HG 9473, 9683, 9873, 9992, 10005. Einfließen wird gesagt, weil der Herr über den Himmeln ist und von dort einfließt: HG 10106; Er ist aber dennoch wie gegenwärtig in den Himmeln.

HG 10146

Der Herr ist zwar bei einem jeden Menschen gegenwärtig, aber in anderer Weise bei einem Guten als bei einem Bösen.

HG 10153

Der Herr fließt beim Menschen in sein Gutes, das er vom Herrn empfängt, ein, und ist dadurch gegenwärtig.

Man glaubt, der Herr sei gegenwärtig in dem Wahren, was man das Glaubenswahrheit nennt; allein Er ist nicht gegenwärtig in dem Wahren ohne das Gute. Wo aber Gutes ist, da ist Er im Wahren gegenwärtig durch das Gute, und nur so weit im Wahren, als es zum Guten hinführt und vom Guten ausgeht.

HG 10157

Der Herr ist bei den Engeln des Himmels und bei den Menschen der Kirche nicht in ihrem Eigenen gegenwärtig, sondern in dem Seinigen bei ihnen, somit im Göttlichen, gemäß dem, was HG 10151 gezeigt worden ist; und wenn der Herr gegenwärtig ist in Seinem Göttlichen in den Himmeln und in der Kirche, so ist Er auch alles in allem daselbst. Daher ist Er der Himmel selbst, und daher kommt es auch, daß der ganze Himmel den Herrn darstellt in Ansehung Seines

Göttlich-Menschlichen; und daß der Himmel in seinem Inbegriff (d. h. als Ganzes) *ein* Mensch ist, welcher der Größte Mensch genannt wird.

HG 10548

Es wird gesagt, ›durch das Äußere des Wortes‹, weil alle Belehrung über Wahres und Gutes des Glaubens und der Liebe, das die Kirche macht und in den Gottesdienst eingeht, von daher kommt; und weil den Herrn fragen heißt, sich beim Wort Rat holen, denn im Wort ist der Herr gegenwärtig. Das Wort ist nämlich das göttlich Wahre, das von Ihm kommt, und bei den Engeln ist Er in Seinem göttlich Wahren, wie auch bei den Menschen der Kirche, die Ihn aufnehmen.

HG 10569, 10645

Die Gegenwart des Herrn ist im Wahren und Guten des Glaubens und der Liebe.

Gehässigkeit

HG 6666

Von den Bösen bekommt die Hölle heutzutage einen ungeheuren Zuwachs, und was merkwürdig ist, hauptsächlich von denjenigen, die innerhalb der Kirche sind, wegen der Schlauheiten, Betrügereien, Gehässigkeiten, und wegen der Rachsucht und der Ehebrüche, die bei ihnen mehr als sonstwo im Schwange [Sitte, Brauch] gehen, denn bei diesen werden Schlauheiten für scharfsinnig, und die Ehebrüche für ehrbar gehalten, und diejenigen, die anders gesinnt sind, werden verlacht.

Geheimnis

HG 2249

Die himmlischen Geheimnisse bringen das mit sich, daß, obwohl sie alle Fassungskraft übersteigen, dennoch jeder sich davon eine Vorstellung macht, denn es kann gar nichts im Gedächtnis festgehalten werden, noch weniger einigermaßen ins Denken eingehen, außer durch eine irgendwie gebildete Vorstellung.

Gehirn

HG 641

Was Swedenborg auch klar zu wissen gegeben worden ist, daß das Intellektuelle von Geistern und Engeln einfließt in den linken Teil des Hauptes oder des Gehirns, dagegen das Wollen in den rechten; der gleiche Fall ist auch beim Angesicht. Wenn engelische Geister einfließen, so fließen sie weich wie die sanftesten Lüftchen ein; dagegen wenn böse Geister, dann ist es gleichsam eine Überflutung, in den linken Teil des Gehirns mit Einbildungen und greulichen Beredungen, in den rechten mit Begierden. Ihr Einfluß ist gleichsam eine Überschwemmung von Einbildungen und Begierden.

HG 644

Zu der linken Hirnhälfte gehört das Verständige, zu der rechten das Willige.

HG 3884

Die linke Seite des Gehirns entspricht den vernünftigen oder verständigen Dingen, die rechte aber den Neigungen oder den Willensdingen.

HG 4039-4054

Von der Entsprechung vom großen und kleinen Gehirn des Größten Menschen.

HG 4052

Die, welche der rechten Seite des Gehirns entsprechen, sind es, die im Willen des Guten sind, und von daher im Willen des Wahren; hingegen die der linken Seite des Gehirns entsprechen, sind solche, die im Verständnis des Guten und Wahren sind und von daher in der Neigung dazu.

HG 4325

Der Sinn im allgemeinen oder der Gemeinsinn wird unterschieden in den willkürlichen und den unwillkürlichen. Der willkürliche Sinn steht dem großen Gehirn näher, der unwillkürliche dem kleinen Gehirn. Diese beiden allgemeinen Sinne sind beim Menschen verbunden, aber dennoch unterschieden.

HG 4326

Über den Einfluß des Kleingehirns und des Großgehirns auf die Mimik im Gesicht.

HG 5717

Es gibt auch solche, die nicht nur die zähesten Flüssigkeiten des Gehirns, die seine Auswurfstoffe sind, darstellen, sondern dieselben auch gleichsam zu vergiften wissen. Wenn solche herbei kommen, dringen sie in die Hirnschale ein, und von da immer weiter bis in das Rückenmark.

Es wurde gesagt, daß sie in die Hirnschale eindringen, und von da immer weiter bis ins Rückenmark; aber man muß wissen, daß es nur den Anschein hat, als ob die Geister selbst hineindrängen; sie bewegen sich außerhalb (des Menschen) auf einem Weg, der jenen Räumen im Leib entspricht, und dies wird empfunden, als ob es ein Anfall von innen her wäre; die Entsprechung macht dies. Daher wird ihre Einwirkung leicht auf den Menschen übergeleitet, auf den sie hingichtet wird.

HG 5724

Es gibt im Gehirn schleimige Stoffe, denen etwas Geistiges oder Lebenskräftiges beigemischt ist. Wenn diese schleimartigen Stoffe aus dem Blut daselbst ausgeschieden worden sind, fallen sie zuerst in die Hirnhäute, dann in die (Nerven-) Fasern, ein Teil davon in die großen Vertiefungen im Gehirn

usw.

Die Geister, die zu jenen schleimigen Stoffen, in denen etwas Geistiges oder etwas Leben ist, der Entsprechung gemäß gehören, erscheinen über der Mitte des Hauptes beinahe in gerader Richtung, in mittlerem Abstand, und sind von solcher Art, daß sie, wie es im Leben des Leibes ihre Gewohnheit war, Gewissensskrupel erregen und bei Dingen einflößen, die mit dem Gewissen nichts zu schaffen haben. Auf solche Weise beschweren sie das Gewissen der Einfältigen. Auch wissen sie nicht, was das Gewissen beunruhigen soll, indem sie sich aus allem, was vorkommt, ein Gewissen machen. Solche bewirken auch eine fühlbare Bangigkeit im unter dem Zwerchfell liegenden Teil des Unterleibes.

HG 5725

Aus Erfahrung durfte ich vernehmen, was eine Überschwemmung oder Sündflut im geistigen Sinne ist. Diese Überschwemmung ist von zweierlei Art: die eine kommt von Begierden, die andere von Falschheiten her. Die von Begierden herkommende gehört dem Gebiet des Willens an, und ist der rechten Seite des Gehirns eigen, aber die von Falschheiten herkommende gehört dem Gebiet des Verstandes an, zu dem die linke Seite des Gehirns gehört.

Gehorsam

HG 4653

Die Geister, die dem Gehör entsprechen, oder die das Gebiet des Ohres bilden, sind es, die im einfältigen Gehorsam sind, die nämlich nicht vernünfteln, ob es so sei, sondern weil von anderen gesagt wird, es sei so, glauben, daß es so sei. Daher können sie Gehorsamkeiten genannt werden.

HG 4654

Es waren Geister bei mir, die sehr stark ins Denken einwirkten, wenn es sich um solches handelte, was Sache der Vorsehung ist, hauptsächlich wenn ich dachte, daß nicht geschehen sei, was ich hoffte und wünschte. Es wurde von den Engeln gesagt, daß es Geister wären, die, als sie in der Welt gelebt, wenn sie um etwas gebetet und es nicht erlangt hatten, alsdann unwillig wurden, und deshalb in Zweifel an die Vorsehung gerieten, aber dennoch, wenn sie außerhalb jenes Zustandes waren, Frömmigkeit übten gemäß dem, was andere sagten. Daß sie somit in einfältigem Gehorsam waren.

HG 989

Es gibt solche, die aus bloßem Gehorsam Liebeswerke üben, d.h., weil es so geboten ist vom Herrn, und gleichwohl sind sie nicht wiedergeboren; diese werden, wenn sie nicht in die Werke Gerechtigkeit setzen, im anderen Leben wiedergeboren.

HG 8690

Im 1. Zustand vor der Wiedergeburt tut der Mensch das Wahre aus Gehorsam.

HG 8979

Wer aus Gehorsam handelt, der handelt nicht aus der Freiheit; denn gehorchen ist nicht Freiheit.

HG 8987

Diejenigen, die aus Neigung handeln, handeln aus dem Herzen, und somit aus freiem Willen, demnach tun sie auch das Wahre um des Wahren willen und das Gute um des Guten willen, und dadurch üben sie die Liebtätigkeit um des Nächsten willen.

Die aber, die aus Gehorsam handeln, handeln nicht in gleicher Weise aus dem Herzen, demnach auch nicht aus freiem Willen; wenn sie auch glauben, aus dem Herzen und aus freiem Willen zu handeln, so geschieht es doch nur wegen einigen Ruhmes ihres Ichs, der bewirkt, daß es so wahrgenommen wird. Auch tun sie nicht das Wahre um des Wahren willen, und das Gute um des Guten willen, sondern wegen des Lustreizes, der in jenem Ruhm liegt. So üben sie auch nicht die Liebtätigkeit gegen den Nächsten um des Nächsten willen, sondern um gesehen zu werden und Lohn zu empfangen.

HG 8988

Diejenigen, die bloß aus Gehorsam handeln, handeln nicht aus ihrem Willen, sondern nach dem Willen ihres Herrn, also nicht aus sich, sondern aus Antrieb eines anderen. Deswegen sind sie verhältnismäßig in Knechtschaft.

HG 8990

Diejenigen dagegen, die bloß in den Glaubenswahrheiten sind und nicht im Guten der Liebtätigkeit, sind verhältnismäßig Knechte, denn sie handeln nicht aus sich, weil sie das Gute, aus dem sie handeln sollten, nicht in sich haben, sondern außerhalb ihrer, und sie tun nur dann Gutes, wenn sie sich daran erinnern. Diejenigen, die bis an ihr Lebensende so beschaffen sind, bleiben daher nach dem Tode in diesem Zustand und können nicht in den Zustand gebracht werden, daß sie aus dem Gefühl der Liebtätigkeit, somit aus dem Guten handeln, sondern sie handeln nur aus Gehorsam. Diese stellen im Größten Menschen, welcher der Himmel ist, diejenigen Dinge dar, die im Inwendigeren dienen, so wie die Membranen und Häute.

HG 8991

Diejenigen, die das Gute aus Gehorsam des Glaubens und nicht aus Neigung der Liebtätigkeit tun, können im anderen Leben niemals zum Zustand des Guten gebracht werden, d. h. dazu, daß sie aus dem Guten handeln; denn einen jeden erwartet sein Leben nach dem Tode; wie der Mensch ist, wenn er stirbt, so bleibt er, nach dem Sprichwort: wie der Baum fällt, so liegt er.

Geist (geistiges Wesen)

HG 445-447

Die Seele im Menschen wird auch Geist genannt.

HG 3342

Denn der Mensch ist ein mit einem Leibe bekleideter Geist; wie daraus erhellen kann, daß jede mit dem Ohr vernommene Rede, wenn sie verinnerlicht wird, in Vorstellungen, die den sichtbaren nicht unähnlich sind, und von diesen in verständige übergeht, und so entsteht das Innwerden des Sinnes der Worte.

HG 3356

Im anderen Leben erscheint zwar alles wie im Raum, und erfolgt wie in der Zeit, aber an sich sind es Zustandsveränderungen, denn sie kommen daher. Das ist einem jeden Geist gar wohl bekannt, auch den bösen, die durch die anderen beigebrachten Zustandsveränderungen machen, daß sie anderswo erscheinen, während sie doch nicht dort sind.

HG 3474

Ein Geist kam zu mir, nicht lange nach seinem Verscheiden aus dem Leibe, was ich daraus schließen konnte, daß er noch nicht wußte, daß er im anderen Leben sei, indem er meinte, er lebe in der Welt.

HG 3679

Die Geister und Engel denken nicht so wie der Mensch; ihr Denken schließt zwar auch im Natürlichen ab, denn sie haben das ganze natürliche Gedächtnis und seine Neigungen bei sich, aber sie dürfen das natürliche Gedächtnis nicht gebrauchen.

HG 3726

Daß die Geister, oder was gleich, die Seelen, mit einem Leib ausgestaltet sind, einander wie am hellen Tage sehen, unter sich reden, einander hören, und ein viel feineres Gefühl haben, als während sie im Leib oder in der Welt waren, kann aus demjenigen, was aus der Erfahrung so reichlich berichtet wurde, offenbar erhellen.

HG 3993

Hier wird im höchsten Sinn gehandelt vom Herrn, wie Er Sein Natürliches göttlich gemacht hat, und im vorbildlichen Sinn vom Natürlichen beim Menschen, wie der Herr dasselbe wiedergebiert und zur Entsprechung bringt mit dem Menschen seines Inwendigeren, d.h. mit demjenigen, der leben wird nach dem Hingang des Leibes, und alsdann der Geist des Menschen genannt wird, der, wenn er gelöst ist vom Leib, alles bei sich hat, was dem äußeren Menschen angehört, ausgenommen Bein und Fleisch.

HG 4051

Es kamen Geister vorne, redeten mich (Swedenborg) an, und sagten, daß sie Menschen seien, aber diesen durfte geantwortet werden, daß sie nicht Menschen seien mit einem Körper begabt, sondern Geister, und insofern auch Menschen, weil das Ganze eines Geistes zu dem hinstrebt, was zu einem Menschen gehört, auch zu der Gestalt, die dem mit einem Körper ausgestatteten Menschen ähnlich ist, denn der Geist ist der inwendige Mensch; sodann weil sie Menschen seien vermöge der Einsicht und Weisheit, nicht vermöge der Gestalt, deshalb seien die guten Geister, und mehr die Engel Menschen vor denen, die in einem Körper sind, weil sie mehr im Licht der Weisheit sind.

HG 4364

Der Mensch ist ein Geist, und derselbe ist mit einem Körper bekleidet, solange er in der Welt lebt. Auch dies ist eine Wahrheit, die dem Guten eingepflanzt werden muß; denn wenn sie nicht eingepflanzt ist, so bekümmert sich der Mensch nicht um den Himmel.

HG 4368

Die Geister und Engel unterhalten sich wie Menschen: sie reden miteinander, nämlich über das Ehrbare und Anständige, über das Gerechte und Billige, wie auch über das Gute und Wahre, ähnlich wie die Menschen Erörterungen anstellen, und noch weit vollkommener; weniger noch glaubt man, daß sie gegenseitig sich sehen, hören, erforschen, zu Gesellschaften verbinden, zusammen wohnen, und mehreres andere.

HG 4464

Wer im Äußeren ist glaubt nicht, wenn jemand sagen würde, die Seele oder der Geist, der nach dem Tode lebt, sei der Mensch selbst, nicht aber der Körper, den er in der Welt besitzt.

HG 4652

Was für eine Entsprechung zwischen der Seele und dem Leib, oder zwischen den Dingen, die dem innerhalb des Menschen befindlichen Geist angehören, und den Dingen, die dem außerhalb desselben befindlichen Leib angehören, stattfindet, kann augenscheinlich erhellen aus der Entsprechung, dem Einfluß und der Gemeinschaft des Denkens und Wahrnehmens, das dem Geist angehört, mit der Rede und dem Gehör, die dem Leib angehören.

HG 4659

Diejenigen, die nicht begreifen, wie es sich mit dem Geist des Menschen und mit seinem Leib verhält, können hieraus den Schluß ziehen, daß auf diese Weise der Geist inwendig im Leib wohne, und der Leib ihn gleichsam umgebe und bekleide. Aber man möge wissen, daß der Geist des Menschen im Leib im

Ganzen und in jedem Teil desselben ist, und daß er die reinere Substanz desselben ist, sowohl in seinen Bewegungs-, als in seinen Sinnesorganen, und sonst überall, und daß der Leib das ihm angefügte Materielle ist, angemessen der Welt, worin er sich eben befindet.

HG 4676

Der Geist des Menschen nimmt an Vollkommenheit zu, während sein leibliches Wesen abnimmt; und das in höherem Maße im anderen Leben. Die dort im Himmel sind, werden fort und fort in ein vollkommeneres Leben geführt vom Herrn, und zuletzt in ein blühendes Jugendleben; so auch die, welche in einem hohen Greisenalter gestorben sind. Es wurde gesagt, der Geist des Menschen oder der inwendige Mensch wisse nicht, ...

HG 4835

Die Seele oder der Geist des Menschen ist sein Inwendiges, und der Leib ist das Äußere, oder was dasselbe, die Seele oder der Geist ist die eigentliche Gestalt des Menschen, der Leib aber ist sein Darstellungsbild.

HG 4837

Die göttliche Ordnung ist der Herr selbst im Himmel. Das göttlich Gute und Wahre, das von Ihm, bildet nämlich die Ordnung, so daß sie die Ordnung sind. Das göttlich Gute ist das Wesentliche derselben und das göttlich Wahre das Formbildende. Wenn die göttliche Ordnung in der Form vorgebildet wird, erscheint sie wie ein Mensch, denn der Herr, von Dem sie ist, ist der alleinige Mensch: HG 49, 288, 477, 565, 1871, 1894, 3638, 3639; und wieviel die Engel, Geister und Menschen von Ihm haben, d.h., inwieweit sie im Guten und daher im Wahren sind, somit inwieweit in Seiner göttlichen Ordnung, insoweit sind sie Menschen.

HG 5114

Ebenso verhält es sich auch mit dem Geist des Menschen nach dem Tod, wenn er unter den Seligen ist: Auf der letzten Stufe ist er daselbst, wenn im ersten Himmel, auf der inwendigeren Stufe, wenn im zweiten und auf der inwendigsten, wenn im dritten. Und wenn er auf dieser ist, dann ist er zwar zugleich auf den übrigen, aber diese ruhen bei ihm, beinahe wie das Leibliche beim Menschen im Schlafe ruht, aber mit dem Unterschied, daß das Inwendigere bei den Engeln alsdann im höchsten Wachen ist. Es gibt also beim Menschen ebensoviel unterschiedene Stufen, als Himmel sind, außer der letzten, die der Leib mit seinen Sinnestätigkeiten ist.

HG 5222

Unter Geist verstanden die Alten die inwendigere Neigung und das inwendigere Denken, das auch dem Geist des Menschen angehört, und insonderheit den inwendigeren Menschen, der gewöhnlich die Seele oder Geist genannt

wurde. Heutzutage versteht man unter Geist bloß das Denkvermögen und zwar ohne ein anderes Subjekt als den Leib, in dem es sich befindet.

HG 5383

Sobald ein Geist zu einem anderen kommt, und mehr noch, wenn zu einem Menschen, so weiß er sogleich seine Gedanken und seine Neigungen, und was er damals getan hatte, somit seinen ganzen gegenwärtigen Zustand ganz so, wie wenn er lange bei ihm gewesen wäre; von solcher Art ist die Mitteilung. Aber jene Wahrnehmungen sind unterschiedlich, es gibt solche, die Inwendigeres inne werden, und solche, die nur Auswendigeres.

HG 5427

Der inwendige Mensch oder der Geist wird auch die Seele genannt.

HG 5649

Wenn ein Geist, der im Guten und daher für den Himmel befähigt ist, in eine Engelgesellschaft kommt, alsdann kommt er zugleich in alle Wissenschaft und Einsicht, welche die Gesellschaft hat, in der er vorher nicht gewesen war, und dann weiß er nicht anders, als daß er es schon früher und von selbst gewußt und so verstanden habe. Wenn er aber nachdenkt, so nimmt er wahr, daß dies ihm durch jene Engelgesellschaft vom Herrn umsonst geschenkt wird.

HG 5874

Der Mensch, wenn er in das andere Leben kommt und ein Geist wird, hat zwar die wißtümlichen Kenntnisse bei sich, darf aber keinen Gebrauch davon machen, und zwar aus mehreren Ursachen: HG 2476, 2477, 2479, und dennoch denkt und spricht er über das Wahre und Gute viel genauer und vollkommener als in der Welt.

HG 5883

Nach dem Tod des Menschen lebt der innere Mensch weiter und wird Geist genannt.

HG 8383

Einst wurde es einigen bösen Geistern von unserer Erde gestattet, ...

HG 7648

Was das allgemein Herrschende sei, kann man aus dem Vergnügen erkennen, wenn es gelingt, und aus dem Schmerz, wenn es nicht gelingt. Das, was beim Menschen allgemein herrscht, gestaltet das Bild seines Geistes. Sein Angesicht bildet sich ganz und gar demselben gemäß. Wenn das Vorherrschende Böses und Falsches ist, dann ist die Gestalt seines Geistes teuflisch; wenn aber Gutes und Wahres vorherrscht, dann ist sie engelartig, denn der Geist an sich betrachtet ist die Neigung in ihrer Ausgestaltung, und die herrschende Neigung

ist seine eigentlichste Form, und seine übrigen Neigungen schließen sich dieser an.

HG 9031

Das Leben des inneren Menschen ist ein Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit. Der innere Mensch ist der Geist des Menschen, der nach dem Tode lebt und der eigentliche Mensch ist.

HG 9818

An vielen Stellen im Worte wird der Ausdruck ›Geist‹ gebraucht, und wenn vom Menschen die Rede ist, dann wird durch Geist das dem Verstandesgebiet eingeschriebene Gute und Wahre bezeichnet und folglich dessen Leben. Wenn vom Herrn die Rede ist wird unter Geist das aus dem göttlich Guten ausgehende Wahre verstanden, und wenn dieses Göttliche, wenn es bei dem Menschen einfließt und von ihm aufgenommen wird, der Geist der Wahrheit, der Geist Gottes und der Heilige Geist ist.

HG 10099

Die meisten unter den Gelehrten haben heutzutage keine andere Vorstellung von dem Aufeinanderfolgenden, als wie von einem Fortgesetzten (Stetigen) oder wie von einem durch Fortsetzung Zusammenhängenden. Weil sie diese Vorstellung von der Aufeinanderfolge der Dinge haben, deshalb können sie nicht begreifen, welcher Unterschied stattfindet zwischen dem Äußeren und dem Inneren des Menschen, somit auch nicht den Unterschied zwischen dem Körper und dem Geist des Menschen. Deshalb können sie, wenn sie aus solchen Vorstellungen über diese Dinge denken, gar nicht verstehen, daß der Geist des Menschen nach der Auflösung des Leibes oder nach dem Tode auch noch in menschlicher Form leben könne.

HG 10593

Das Äußere, das der Mensch in der Welt an sich hat, ist für die Nutzwirkungen in der Welt eingerichtet; dieses Äußere wird abgelegt, wenn der Mensch stirbt. Das Äußere, das für die Nutzwirkungen im anderen Leben eingerichtet ist, stirbt nicht. Dieses Äußere zusammen mit dem Inneren wird Geist genannt. Ein guter Geist und Engel, wenn der Mensch in der Welt gut gewesen war, und ein böser Geist, wenn der Mensch in der Welt böse gewesen war.

HG 10594

Der Geist des Menschen erscheint im anderen Leben in menschlicher Gestalt, ganz wie in der Welt. Er hat auch die Fähigkeit zu sehen, zu hören, zu reden und zu fühlen wie in der Welt; und besitzt vollständig das Vermögen zu denken, zu wollen, und zu handeln wie in der Welt. Mit einem Wort, er ist Mensch im ganzen und einzelnen, nur daß er nicht mit dem groben Leib, den er in der Welt hatte, umgeben ist; diesen läßt er dahinten, wenn er stirbt und

nimmt ihn niemals wieder an.

HG 10751

Wie die Geister den Menschen erscheinen können, wenn es ihnen erlaubt ist.

Geist, engelische

HG 459

Der Himmel gibt es drei: der erste ist, wo die guten Geister, der zweite, wo die engelischen Geister, der dritte, wo die Engel sind. Es werden sowohl die Geister, als die engelischen Geister und die Engel unterschieden in Himmlische und in Geistige. Himmlische sind die, welche durch die Liebe Glauben empfangen haben vom Herrn, wie die von der Ältesten Kirche, von der gehandelt worden ist; Geistige sind die, welche durch Erkenntnisse des Glaubens vom Herrn Liebtätigkeit empfangen haben und, nachdem sie selbige empfangen, aus ihr handeln.

HG 1525

Alle guten Geister, die im ersten Himmel sind, und alle engelischen Geister, die im zweiten Himmel, und alle Engel, die im dritten sind, im allgemeinen sich unterscheiden in himmlische und geistige. Himmlische sind die in der Liebe zum Guten, geistige die in der Liebe zum Wahren sind.

HG 1752

Die guten Geister sind zwar auch Engel, aber niedrigere, denn sie sind ersten Himmel; die engelischen Geister aber im zweiten Himmel, hingegen die eigentlich sogenannten Engel im dritten Himmel.

HG 1802

Die Engel des ersten Himmel sind untergeordnet den Engeln des zweiten Himmel, und die Engel im zweiten Himmel den Engeln des dritten Himmels untergeordnet. Das Innere eines jeden der Engel in den drei Himmel bestimmt die Nähe zum Herrn. Das Innere ist Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

HG 3474

Aber bald vernahm Swedenborg, daß er zu den engelischen Geistern gehoben worden sei, die vorne ein wenig zur Rechten auf der ersten Schwelle des Himmels sind.

HG 3693

Die guten und engelhaften Geister werden, wenn sie in den Zustand der Selbstliebe und daher in den Zustand des Falschen verfallen, ein wenig in ihren natürlichen oder niedrigeren Stand zurückversetzt, und da mit Erkenntnissen des Guten und Wahren über jene Sache versehen. Nachdem sie in dem Zustand

waren, kehren sie wieder in den vorigen Zustand zurück.

HG 9741

Dieser Himmel heißt der Vorhof, weil in ihm diejenigen sind, die im Guten des Glaubens sind, und noch nicht im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die im Guten der Liebtätigkeit sind, sind im mittleren Himmel. Die im äußersten oder untersten Himmel sind, welcher der Vorhof genannt wird, heißen engelartige Geister, die im mittleren Himmel sind, heißen geistige Engel, die aber im innersten Himmel sind, himmlische Engel.

Geist: im Geist sein

Siehe: Gesichte/Visionen.

Geister (auch gute)

HG 34

Die Geister, die im Wissen der Glaubenlehren ohne Liebe sind, sind in einem so kalten Leben und dunklen Licht, daß sie nicht einmal der ersten Schwelle des Vorhofs des Himmel nähern können, sondern vielmehr zurückfliehen.

HG 868

Die guten Geister wie auch die Engel, würden in die Hölle rennen, wenn der Herr ihr Eigenes, das nur böse und falsch ist, nicht unterdrücken würde.

HG 1376

Den Geistern, denen körperliche und irdische Vorstellungen ankleben, begreifen es nicht, daß ihre Vorstellung des Ortes und der Entfernung bei ihnen nichts Reales sei. Die Engel sind in der Vorstellung der Zustände.

HG 1385

Es gibt Geister, die Vernünfteln für Weisheit halten, und daher kein Innewerden haben.

HG 1386

Solange Geister sich selbst führen, können sie kein Innewerden haben.

HG 1399

Ein jeder Geist hat Gemeinschaft mit dem inwendigen und den innersten Himmel, und zwar ohne daß er etwas davon weiß, sonst könnte er nicht leben.

HG 1504-1520

Die Geister können durch ihre ausstrahlenden Sphären verschiedenartig wahrgenommen und erkannt werden, wenn es dem Herrn genehm ist.

HG 1516

Swedenborg sprach mit den Geistern über den Geschmacksinn, von dem sie sagten, sie haben ihn nicht, sondern etwas, woraus sei gleichwohl erkennen, welcherlei der Geschmack ist, den sie mit dem Geruchssinn vergleichen, jedoch nicht beschreiben konnten.

HG 1521

Die Engel und Geister haben alle Sinne außer den Geschmack.

HG 1521-1534

Vom Licht, in dem Engel und Geister leben.

HG 1525

Alle guten Geister, die im ersten Himmel sind, und alle engelischen Geister, die im zweiten Himmel sind, und alle Engel, die im dritten sind, unterscheiden sich im allgemeinen in himmlische und geistige.

HG 1629

Über die Wohnungen der guten Geister und engelischen Geister.

HG 1635

Das Reden der Geister wird ebenso deutlich gehört und empfunden, wie das Reden mit einem Menschen.

HG 1636

Wie schwer die Menschen zu dem Glauben gebracht werden können, daß es Geister und Engel gibt, ja noch mehr, daß jemand mit ihnen reden könne, konnte Swedenborg durch ein Beispiel mit einem verstorbenen Gelehrten erleben.

HG 1637,1639

Zu den Wunderdingen, die sich im anderen Leben finde, gehört auch dies, daß das Reden der Geister mit dem Menschen in dessen Muttersprache geschieht. Die Sprache im Jenseits ist keine Wörtersprache, sondern eine Sprache der Denkvorstellungen.

HG 1638

Die Wörter, durch welche die Geister reden, d.h., die sie aus dem Gedächtnis des Menschen erwecken und herausnehmen, sind gewählt und klar, sinnvoll, deutlich ausgesprochen, zur Sache passen, und merkwürdigerweise wissen sie die Worte besser und gewandter zu wählen, als der Mensch selbst.

HG 1641

Die Geister im anderen Leben reden unter sich wie die Menschen auf Erden,

und zwar die, welche gut sind, in aller Vertraulichkeit der Freundschaft und der Liebe. Ihre Sprache ist die Universalsprache, die allen zugrunde liegt, mittels der ursprünglichen Begriffe der Wörter, und sie drücken in einer Minute mehr aus als die Menschen in einer Stunde.

HG 1642

Die Sprache der engelischen Geister ist noch umfassender und vollkommener, als die der Geister; und die Sprache der Engel ist noch umfassender und vollkommener.

Es gibt drei Himmel: der erste ist, wo die guten Geister, der zweite, wo die engelischen Geister und der dritte, wo die Engel sind.

HG 1643

Die Rede der engelischen Geister ist unbegreiflich; selbst ihre vorbildliche Rede läßt sich kaum beschreiben.

HG 1644

Es gibt sehr viele inwendige böse Geister, die auch nicht reden wie die Geister, sondern ebenfalls in den Prinzipien der Ideen, somit noch feiner sind als die Geister.

HG 1648

Es gibt eine Rede der guten Geister und der engelischen Geister, die ein Zusammen-sprechen vieler ist, hauptsächlich in Kreisen oder Chören.

HG 1752

Die guten Geister sind zwar auch Engel, aber niedrigere, denn sie sind im ersten Himmel; die engelischen Geister aber im zweiten Himmel, hingegen die eigentlich sogenannten Engel im dritten Himmel.

HG 1758

Die Rede der Geister ist verschieden; eine jede Gesellschaft oder Familie von Geistern kann man an der Rede erkennen, ja einen jeden Geist, kaum anders als die Menschen.

HG 1759

Die Rede der himmlischen Geister kann nicht leicht einfließen in artikulierten Töne und Worte beim Menschen, sondern mehr in die Gefühle.

Die Rede der Geister, welche die Mitte bilden zwischen den himmlischen und geistigen, ist süß, gleich der milden Atmosphäre dahin fließend.

HG 1761

Die Rede derjenigen, die das Wort aus mehrfachen Gründen verwerfen.

HG 1762

Es gibt Geister, die nicht reden, sondern durch Veränderungen, die sie dem Angesicht Swedenborgs beibrachten, die Gesinnung ihrer Seelen ausdrückten.

HG 1763

Aufzählen von Reden verschiedener Geister.

HG 1773

Geister, die bei Leibesleben sich am Wort des Herrn mit Lust ergötzt hatten, haben im anderen Leben eine angenehme himmlische Wärme.

HG 1799

Im Reich des Herrn sind Äußerliche (Externi), Innerliche (Interiores) und Innere (Interni); die guten Geister, die im ersten Himmel sind, sind die Äußerlichen; die engelischen Geister, die im anderen Himmel sind, sind die Innerlichen; die Engel, die im dritten sind, sind die Inneren. Die Äußerlichen sind nicht so nahe verwandt oder nicht so nahe dem Herrn, wie die Innerlichen; und diese nicht so nah verwandt oder nahe wie die Inneren.

HG 1802

Die Engel des ersten Himmels sind untergeordnet den Engeln des zweiten Himmels, und die Engel im zweiten Himmel den Engeln des dritten Himmels untergeordnet. Das Innere eines jeden der Engel in den drei Himmeln bestimmt die Nähe zum Herrn. Das Innere ist Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

HG 1880

Die Engel und Geister haben viel schärfere Sinne als die Menschen, nämlich Gesicht, Gehör, Geruch und Tastsinn, sie haben aber keinen Geschmacksinn. Die Engel und Geister können mit ihrem Gesichtssinn nicht sehen, was in der Welt ist, so wie auch der Mensch die geistige Welt nicht sehen kann. Nur durch des Menschen Gesichtssinn können die Engel und Geister die Welt sehen, dies gestattet aber der Herr nur bei solch einem Menschen, dem der Herr auch verleiht mit den Engeln und Geistern zu reden.

HG 1931

Die gewöhnlichen Geister werden die Gedanken der Menschen besser inne, als der Mensch selbst.

HG 2891

Neu angekommene Geister werden im Jenseits belehrt, daß sie zwar nicht Gutes und Wahres aus sich tun können, dennoch aber so leben sollen, als käme es aus ihnen selbst.

HG 2893

Die guten Geister verwundern sich, daß das Wissen, daß alles Gute und Wahre vom Herrn kommt, nicht in der Kirche geglaubt wird.

HG 3691

Die aber in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, bloß aus Neigung zum Wahren, so daß sie kein Innewerden der eigentlichen Liebtätigkeit gegen den Nächsten haben, außer aus dem Wahren, von dem sie angeregt werden, die sind auf noch niedrigerer Stufe des Guten und Wahren, und sind im auswendigeren oder ersten Himmel, und so noch entfernter vom Herrn, und heißen gute Geister.

HG 3693

Die guten und engelhaften Geister werden, wenn sie in den Zustand der Selbstliebe und daher in den Zustand des Falschen verfallen, ein wenig in ihren natürlichen oder niedrigeren Stand zurückversetzt, und da mit Erkenntnissen des Guten und Wahren über jene Sache versehen. Nachdem sie in dem Zustand waren, kehren sie wieder in den vorigen Zustand zurück.

HG 3726

Die Geister selbst sind Gestalten, d.h. sie bestehen aus zusammenhängenden Formen, ebenso wie die Menschen, aber aus reineren, und für das leibliche Gesicht oder Auge nicht sichtbaren. Weil aber diese Formen oder Substanzen dem leiblichen Auge nicht sichtbar sind, so weiß der Mensch heutzutage nichts anders, als daß die Erkenntnisse und Gedanken abgezogene Begriffe seien; daher kommt auch der Wahnsinn unseres Zeitalters, daß man nicht glaubt, man habe in sich einen Geist, der nach dem Tod des Leibes leben wird, da doch jener eine viel realere Substanz ist als die materielle Substanz seines Leibes; ja, wenn du es glauben willst, der Geist ist nach der Lösung vom Leiblichen eben jener gereinigte Leib, von welchem mehrere sagen, daß sie einen solchen bekommen werden zur Zeit des Letzten Gerichts, wo sie erst auferstehen werden, wie sie glauben.

Daß die Geister, oder was gleich, die Seelen, mit einem Leib ausgestaltet sind, einander wie am hellen Tage sehen, unter sich reden, einander hören, und ein viel feineres Gefühl haben, als während sie im Leib oder in der Welt waren, kann aus demjenigen, was aus der Erfahrung so reichlich berichtet wurde, offenbar erhellen.

HG 4110

Es gibt gute Geister, und es gibt Geister mittlerer Art, und es gibt böse Geister, die dem Menschen, wenn er wiedergeboren wird, beigesellt werden, zu dem Zweck, damit er durch sie eingeführt werde in echtes Gutes und Wahres, und zwar durch die Vermittlung der Engel vom Herrn.

HG 4111

Die Zustände der Geister in bezug auf das Gute und Wahre verhalten sich gemäß den Gesellschaften, in denen sie sich befinden; denn alles Denken fließt durch andere ein, wie vorhin gezeigt worden, und zunächst durch diejenigen, mit denen sie in Gesellschaft sind. Wenn sie daher von einer Gesellschaft entfernt und in eine andere geschickt werden, so wird auch der Zustand ihrer Erkenntnisse und Neigungen verändert, somit auch ihr Zustand in bezug auf das Wahre und Gute. Wenn sie aber zu nicht übereinstimmenden Gesellschaften versetzt werden, dann empfinden sie Unlust, und aus der Unlust Zwang, weswegen sie von diesen getrennt und zu übereinstimmenden Gesellschaften versetzt werden.

HG 4186

Ein jeder Mensch hat Geister bei sich, und sobald diese zum Menschen kommen, und in seine Neigung eindringen, wissen sie nicht anders, als daß alles, was des Mensch ist, nämlich das Ganze seiner Neigung und seines Denkens ihnen gehöre.

HG 4319

Kein Geist kann aus sich denken, reden oder handeln, sondern von anderen, und auch diese nicht von sich, sondern wieder von anderen usf. Jeder tut es aus der Urquelle des Lebens - aus dem Herrn.

HG 4417

Es gibt nämlich Geister, die man Vernünftler nennen muß, weil sie über alles vernünfteln, ob es so sei; diese sind meistens im Dunkeln über jede Wahrheit.

HG 4622

Die Geister und Engel sind mit Sinnesorganen ausgerüstet, und zwar mit weit vorzüglicheren, als die Menschen in der Welt, nämlich mit Gesicht, Gehör, Geruch, mit einem dem Geschmack ähnlichen Sinn, und mit dem Gefühl, besonders aber mit Wonnegefühlen der Neigungen. Diejenigen, die im anderen Leben sind, können nichts von dem, was in der Welt ist, durch die Augen eines Menschen sehen. Diejenigen, die durch Swedenborg die Welt sahen, taten dies nicht durch seine leiblichen Augen, sondern durch die Augen seines Geistes.

HG 4626

Durch eine gewissen geistige Sphäre wird ein jeder Geist wahrgenommen, auch wenn er sich noch so verbirgt.

HG 4630

Es gibt Geister, die *natürliche Unsichtbare* heißen, weil sie in einer geistigen Sphäre unsichtbar, und in einer natürlichen sichtbar sind.

HG 4794

Der Geist oder der Mensch nach dem Tode hat alle Sinnesempfindungen, wie während er in der Welt lebte, nämlich Gesicht, Gehör, Geruch und Tastsinn, aber keinen Geschmack, sondern an dessen Statt etwas Ähnliches, das dem Geruch beigesellt ist. Daß er keinen Geschmack hat, ist deshalb, damit er nicht in den Geschmack des Menschen eingehen und so sein Inwendigeres in Besitz nehmen kann; sodann auch, damit dieser Sinn ihn nicht vom Verlangen zu wissen und weise zu sein, somit von dem Verlangen nach geistiger Nahrung abbringen möchte.

HG 4800, 5862

Die Geister wissen nicht, welchem Gebiet sie beim Menschen bestimmt sind, wohl aber den Engeln.

HG 4882

Es scheint dem Geist, daß er auch von einem Ort zu anderen fortschreitet und zwar wie es den Menschen vorkommt; aber dennoch sind es Veränderung des Lebenszustandes, welche jenen Schein hervorbringen. So sieht auch ein jeder Geist zur rechten Seite Gute und zur linken Seite Böse, und zwar nach welcher Himmelsgegend er sich auch wendet.

HG 5050

Hier soll nun gesagt werden, was für Gesellschaften im Himmel oder im Größten Menschen es sind, denen die Lenden, wie auch die mit den Lenden zusammenhängenden Glieder, welche die Geschlechtsteile genannt werden, entsprechen.

Im allgemeinen merke man, daß die Lenden und die mit ihnen zusammenhängenden Glieder der echten ehelichen Liebe, folglich denjenigen Gesellschaften entsprechen, wo sich Geister von solcher Art befinden. Die daselbst sich befinden, sind mehr als die übrigen himmlisch, und leben mehr als die übrigen in der Wonne des Friedens.

HG 5078

Die Menschen nach dem Tode, die alsdann Geister genannt werden und Engel, wenn sie im Guten gelebt hatten,

HG 5172

Es gibt gewisse gutartige Geister, die denken, ohne sich zu besinnen, und daher schnell und gleichsam unvorbedacht aussprechen, was in ihre Gedanken kommt. Diese haben ein inwendigeres Innwerden, das sich nicht so sichtbar gestaltet hat durch Überlegungen und Gedanken, wie bei anderen; denn im Fortgang des Lebens sind sie wie von selbst über die Güte der Dinge, aber nicht so über deren Wahrheit belehrt worden. Es wurde mir angezeigt, daß solche zu dem Gebiet der Thymusdrüse gehören; denn der Thymus (Brustdrüse) ist eine

Drüse, die hauptsächlich den kleinen Kindern dient, und in diesem Alter weich ist.

HG 5859

Gute Geister, wenn sie in die himmlische Gesellschaft kommen, ziehen alle Weisheit, die alle in jener Gesellschaft haben, an und besitzen sie; denn von solcher Art ist die Gemeinschaft, und zwar ist dies der Fall, obwohl sie im Leben des Leibes gar nichts von dem, was in der himmlischen Gesellschaft gesprochen wird, gewußt hatten. Dieses geschieht, wenn sie im Guten der Liebtätigkeit in der Welt gelebt hatten. Das Gute bringt das mit sich, daß ihm das Ganze der Weisheit angeeignet werden kann, denn im Guten selbst liegt dies als Anlage verborgen. Daher wissen sie nun gleichsam von selbst, was ihnen im Leben des Leibes unbegreiflich, ja unaussprechlich war.

HG 5862

Die Geister, die beim Menschen sind, wissen nicht, daß sie beim Menschen sind. Dies wissen allein die Engel vom Herrn, denn sie sind der Seele oder dem Geist desselben, nicht aber seinem Leib beigesellt.

HG 5865

Wenn die Geister in das blicken, was dem Lichte der Welt angehört, so erscheint ihnen das, was dort ist, als lauter Finsternis.

HG 5962

Die Geister und Engel haben wechselhafte Lebenszustände, dadurch können sie vervollkommnet werden. Die Zustände heißen Morgen, Mittag und Abend.

HG 5991

Es erschienen Swedenborg Geister, die man Körperhafte nennen darf. Es sind hauptsächlich Gelehrte, die ihr Wissen gegen das Göttliche und für die Begründungen, daß alles Natur sein, eingesetzt haben.

HG 6559

Was hingegen die guten Geister anbelangt, so werden sie, wenn sie etwa unrecht reden oder unrecht tun, nicht bestraft, sondern es wird ihnen verziehen, auch werden sie entschuldigt, denn es ist nicht ihre Absicht, Böses zu reden und Böses zu tun, und sie wissen, daß dergleichen bei ihnen von der Hölle angeregt wird und daß sie es nicht aus eigener Schuld getan haben. Das wird auch erkannt aus ihrem Widerstreben und nachher aus ihrem Schmerzgefühl.

HG 6663

Die meisten Geister, die aus der Welt kommen und ein Leben nach den Geboten des Herrn geführt haben, werden, ehe sie in den Himmel erhoben und hier den Gesellschaften angeschlossen werden können, von dem Bösen und

Falschen, das sie haben, angefochten, zu dem Zweck, daß es entfernt werde (man sehe HG 6639); denn im Leibesleben haben sie Unreines angenommen, das keineswegs mit dem Himmel übereinstimmt; die Anfechtungen geschehen durch Versenkungen in ihr Böses und Falsches.

HG 6987

Die Rede der Geister besteht aus Vorstellung der Einbildungskraft, die materielle Ideen genannt werden.

HG 7218

Man muß wissen, daß alles Denken einfließt; wenn aber bei den Geistern der Zustand des Abends und der Nacht ist, dann ist ihr Denken in einem Zustand des Zwanges; alsdann werden sie gezwungen, an das Falsche zu denken, was eingeflößt wird, und von diesem Zwang können sie sich schlechterdings nicht loswinden. Hingegen, wenn bei ihnen der Zustand des Morgens und Mittags ist, dann ist ihr Denken in einem freien Zustand; denn alsdann dürfen sie an das denken, was sie lieben, somit an das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebätigkeit; denn das sind die Gegenstände ihrer Liebe.

HG 7247

Keinem Geist erscheint die Weltsonne oder die Planeten., sondern die Geister haben nur eine Vorstellung, daß sie da sind.

HG 7802

Mit den Geistern und Engeln zu reden, war auch auf unserer Erde gewöhnlich, aus dem gleichen Grund, weil man nämlich (viel) an den Himmel und wenig an die Welt dachte; aber dieser lebhafte Verkehr mit dem Himmel wurde aufgehoben, sowie der Mensch aus dem inneren ein äußerer wurde, d.h., wie er anfang, an die Welt zu denken, aber wenig an den Himmel; mehr noch, als er nicht mehr glaubte, daß es einen Himmel gebe und eine Hölle, und daß der Mensch an sich ein Geist sei, der nach dem Tode fortlebe.

HG 8131

Die Versuchungen bei den Menschen sind geistige Kämpfe zwischen den bösen und guten Geistern; die Kämpfe entstehen aus dem und über das, was der Mensch getan und gedacht hat und was aus seinem Gedächtnis ist. Ebenso verhält es sich mit den Geistern, wenn sie Versuchungen erleiden.

HG 8687

Die Geister befinden wechselweise in zwei Zustände; im innerlichen, das ist der Morgen, im äußerlichen, das ist der Abend.

HG 9297

Die Geister sind Gestaltungen oder Formen ihres Nutzzweckes.

HG 9578

Alle Einwohner oder Menschen eines jeden Erdkörpers werden nämlich, nachdem sie das Leben in der Welt vollbracht haben, Geister, und bleiben im Umkreis ihrer Erde.

HG 9694, 9695

Geister außerhalb unseres Sonnensystems verehren einen Engel, der sie belehrt. Dieser Engel ist eine Engelsgesellschaft. Den höchsten Gott, der in der Sonne des Engelhimmels sei, derselbe erscheint ihrem Engel, aber nicht ihnen selbst, und Er sei zu groß, als daß sie es wagten, Ihn anzubeten.

HG 9741

Die im äußersten oder untersten Himmel sind heißen engelartige Geister.

HG 10153

Alle Geister werden aus ihren Liebesarten erkannt, und wenn sie in diesen gehalten werden, können sie nichts dagegen tun, denn gegen diese handeln heißt, gegen sich selbst handeln. Sie sind daher Formen ihrer Liebesarten.

HG 10196

Der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst, das der Vater genannt wird, und in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, ist die göttliche Liebe selbst, somit das göttlich Gute selbst. Aber der Herr als der Himmel, der unterhalb des Herrn als Sonne, ist das göttlich Wahre. Dieses göttlich Wahre hat jedoch in sich das göttlich Gute, so wie es geeignet ist zur Aufnahme der Engel und Geister. Dieses Göttliche ist es, das der Geist Jehovahs und das Heilige genannt wird.

Der Grund, warum dieses das göttlich Wahre und nicht das göttlich Gute heißt, ist der, weil die Engel und Geister Geschöpfe sind, und daher Wesen, die das vom göttlich Guten ausgehende göttlich Wahre aufnehmen. Auch sie besitzen wie die Menschen zwei Fähigkeiten, nämlich Verstand und Willen, aber der Verstand ist gebildet zur Aufnahme des göttlich Wahren, und der Wille zur Aufnahme des göttlich Guten. Der Verstand dient ihnen zur Aufnahme und auch zum Innwerden.

HG 10286

Die Geister, die alles dem Glück oder der eigenen Klugheit und nichts dem Göttlichen zuschreiben, wie sie es in der Welt getan haben, wissen auf mancherlei Weise, Göttliches nachzuahmen.

HG 10298

Die Worte der Sprache der Geister und Engel sind nicht so beschaffen wie bei den Menschen in der Welt, sondern sie sind ganz übereinstimmend mit dem Wahren und Guten in ihnen, so daß sie aus demselben natürlich hervorgehen

HG 10413

Im anderen Leben wechseln die Zustände der Geister und Engel in Ansehung der Liebe und des Glaubens, wie die Tages- und Jahreszeiten wechseln in Ansehung der Wärme und des Lichtes. Wenn bei denen, die in den Himmeln sind, Morgen ist, dann sind sie im Zustand himmlischer Liebestriebe, und daher in ihrer Freude.

HG 10594

Der Geist des Menschen erscheint im anderen Leben in menschlicher Gestalt, ganz wie in der Welt; er hat auch die Fähigkeit zu sehen, zu hören, zu reden und zu fühlen wie in der Welt, und besitzt vollständig das Vermögen zu denken, zu wollen und zu handeln wie in der Welt.

HG 10608

Die Engel und Geister wohnen beieinander wie die Menschen hier auf Erden. Die himmlischen Engel wohnen auf Bergen, die geistigen Engel auf Felsen, und die noch nicht Engel geworden sind auf Ebenen zwischen den Bergen und zwischen den Felsen.

HG 10813

Man muß wissen, daß die Geister und Engel, wenn es dem Herrn wohlgefällt, das, was in der Welt ist, durch die Augen eines Menschen sehen können; aber dies gestattet der Herr nur bei dem, welchem Er verleiht mit Geistern und mit Engeln zu reden und bei ihnen zu sein. Durch meine Augen durften sie das sehen, was in der Welt ist, und zwar so deutlich, wie ich. Dann (durften) sie auch Menschen mit mir reden hören.

Geister, böse/höllische

HG 50

Beim Menschen sind wenigstens zwei Geister und zwei Engel. Ohne diese Gemeinschaft könnte der Mensch auf Erden nicht leben. Wenn der Mensch nicht wiedergeboren ist, sind bei ihm böse Geister, die über ihn herrschen; wenn er wiedergeboren ist, dann herrschen die Engel und führen ihn.

HG 986

Die bösen Geister, die beim Menschen sind, dürfen nichts Falsches aufregen.

HG 1322

Die bösen Geister sind ebenso wie die guten in Vereine geschieden, aber ihre Verbindung wird dadurch erhalten, daß sie in gleichen Phantasien und Begierden gebunden sind, so daß sie übereinwirken in dem, daß sie das Wahre und Gute verfolgen. Sobald dieses Allgemeine sich auflöst, stürzen sich die bösen Geister aufeinander, und ihre Lust besteht dann darin, daß sie den Genossen und die Genossen quälen.

HG 1511

Die Geister, die im Falschen sind, fließen ins Denken ein und machen völlig glauben, daß das Falsche wahr sei. In gleicher Weise fließen die Genien, die im Bösen sind, so in den Willen ein, und machen ganz, als ob das Böse gut wäre.

HG 1644

Es gibt sehr viele inwendige böse Geister, die auch nicht reden wie die Geister, sondern ebenfalls in den Prinzipien der Ideen, somit noch feiner sind als die Geister.

HG 1667

Die bösen Geister dürfen beim Menschen nur auf das einwirken, was sie er selbst angeeignet hat und nicht auf das, was ihm anererbt ist.

HG 1742

Das Leben, welche die bösen Geister haben, und welche sie im höchsten Grade lieben, ist das Leben der Begierden der Selbst- und Weltliebe; folglich das Leben in allerlei Haß, Rachgier und Grausamkeit.

HG 1749

Bei den bösen Geistern regiert die Selbst- und Weltliebe, daher meinen sie, sie seien die Götter des Weltalls und vermögen viel.

HG 1755

Die Engel herrschen über die bösen Geister.

HG 1760

Die bösen Geister haben auch eine fließende Rede, aber nur auswendig für das Gehör, inwendig aber ist sie zischend.

HG 1969

Die bösen Geister im anderen Leben sind kaum etwas anderes als Begierden und Phantasien, sie haben sich kein anderes Leben erworben. Ihre Phantasien sind von der Art, daß sie gar nicht anders inne werden, als daß es so sei. Die Phantasien der Menschen können mit den ihrigen gar nicht verglichen werden, denn sie sind in einem vollkommeneren Zustand auch in solchen Dingen: solche Phantasien sind fortdauernd bei den Höllischen, wo der eine den anderen durch Phantasien jämmerlich quält.

HG 2871

Es wurden einem bösen Geist sein Leben, d.h. seine Liebesneigungen mit ihren Begierden genommen, was im anderen Leben durch Trennung von Seinesgleichen geschieht, und da erschien er offenbar wie ein Kind, das mit den Händen

schwimmt, die er kaum bewegen konnte, und war zugleich in einem Zustand, daß er noch weniger als ein Kind denken, gar nichts reden, auch gar nichts wissen konnte.

HG 2889

Die bösen Geister können nicht begreifen, daß sie nicht aus sich leben. Erst wenn sie ihre Begierden ablegen, können sie wirklich zu leben anfangen.

HG 3464

Die Engel wohnen bei einem jeden in seiner Lebensneigung, somit in der Neigung zu den Lehren, nach denen er lebt, durchaus nicht denen das Leben widerspricht, wenn das Leben widerspricht, wie wenn er etwa in der Neigung ist, Ehren und Vermögen durch die Lehren zu erlangen, dann treten die Engel zurück, und in jener Neigung wohnen Höllengeister.

HG 4299

Es ist das Böse und Falsche beim Menschen, das ihn in die Versuchungen bringt, somit auch die bösen Geister und Genien, die es einflößen; niemand kann versucht werden, d.h. eine geistige Versuchung erleiden, der kein Gewissen hat.

HG 4533, 4623

Wenn die bösen Geister und Dämonen unter sich sind, und in ihrem Irrlicht, das ähnlich einem Kohlenfeuer ist, dann erscheinen sie sich in menschlicher Gestalt, die auch ihren Phantasien gemäß, nicht unschön ist; aber wenn dieselben von den Engeln des Himmels untersucht werden, dann verschwindet sogleich jenes Licht, und sie erscheinen in ihrer dem Genius entsprechenden Gestalt.

HG 4555

In der geistigen Welt können die Höllen sich niemals dem Himmel nahen, noch böse Geister einer himmlischen Gesellschaft, weil sie in dem ›Schrecken Gottes‹ sind; denn wenn die bösen Geister sich einer himmlischen Gesellschaft nahen, fallen sie plötzlich in Beängstigung und Pein, und diejenigen, die einige Male in diese Pein gekommen sind, wagen es nicht, sich zu nahen; daß sie es nicht wagen, kommt daher, weil unter ›Schrecken Gottes‹ im inneren Sinn verstanden wird, nicht daß Gott oder der Herr sie in Schrecken versetze, sondern daß sie, weil sie im Falschen und Bösen sind, somit in dem, was dem Guten und Wahren entgegengesetzt ist, und weil sie das Falsche und Böse selbst tun, in Angst und Qualen geraten, wenn sie sich dem Guten und Wahren nahen.

HG 4623

Man muß aber wissen, daß das Empfindungsleben der Geister ein doppeltes ist,

nämlich ein reales und ein nicht reales. Das eine ist vom anderen darin unterschieden, daß alles das real ist, was denen erscheint, die im Himmel sind, aber alles nicht real, was denen erscheint, die in der Hölle sind; denn alles, was aus dem Göttlichen, d.h. vom Herrn kommt, ist real, denn es kommt aus dem Sein (oder Wesen) der Dinge selbst und aus dem Leben in sich; aber alles, was aus dem Eigenen des Geistes kommt, das ist nicht real, weil es nicht aus dem Sein der Dinge und nicht aus dem Leben in sich kommt.

Die bösen Geister täuschen die Neuangekommenen mit ihren Trugbildern.

HG 4674

Bisweilen können neuangekommene böse Geister im Jenseits in den Himmel eingehen, denn sie glauben, daß dies nur Sache der Gnade sei. Sie erleben Bangigkeit und glauben zu ersticken. Sie stürzen sich kopfüber aus dem Himmel in ihren entsprechenden Zustand.

HG 4798

Die bösen Geister kann man an ihren Angesichter erkennen. Unter sich können die bösen Geister ihr Aussehen durch ihre Phantasie verbergen.

HG 4837

Die bösen Geister in der Hölle erscheinen zwar unter sich aus Phantasie als Menschen, aber im Licht des Himmels als Mißgestalten, mehr oder weniger gräßlich und schauerlich, gemäß dem Bösen, worin sie sind: HG 4533, und zwar aus dem Grund, weil das Böse selbst gegen die Ordnung, somit gegen die menschliche Form, denn die göttliche Ordnung, wenn sie in der Form vorgebildet wird, erscheint als ein Mensch.

HG 5035

Es gibt zweierlei Versuchungen, nämlich in Beziehung auf Wahres und in Beziehung auf Gutes. Die Versuchungen in Beziehung auf Wahres kommen von [bösen] Geistern, aber die Versuchungen in Beziehung auf Gutes kommen von Genien.

HG 5407

Die bösen Genien und Geister wollen nicht hören, daß man von ihnen sagt, sie leben nicht, oder sie seien tot, denn sie sagen, sie hätten Leben, weil sie wollen können und denken können, aber es wird ihnen gesagt, wenn im Guten und Wahren Leben ist, so könne es durchaus nicht im Bösen und Falschen sein, denn es sind Gegensätze.

HG 5713

Alle Höllengeister führen Krankheiten herbei, (wiewohl mit Unterschied), aus dem Grund, weil alle Höllen in den Lüsten und Begierden des Bösen sind, mithin im Gegensatz gegen das, was dem Himmel angehört. Daher wirken sie

aus dem Gegensatz auf den Menschen ein.

HG 5852

Wenn die bösen Geister sich beim Menschen befinden, so sind sie in der Geisterwelt und nicht in der Hölle. Dann sind sie auch nicht in der höllischen Pein sondern in den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe, wie auch in den Vergnügungen, in denen der Mensch selbst ist; denn sie sind in allem Denken und in aller Neigung des Menschen.

HG 5863

Wenn die bösen Geister inne würden, daß sie sich bei einem Menschen befinden, und daß sie Geister seien, die von ihnen gesondert sind, und wenn sie in das, was seinem Leib angehört, einfließen könnten, so würden sie ihn auf tausenderlei Arten zu verderben trachte, denn sie haben einen tödlichen Haß gegen den Menschen.

HG 5864

Weil die bösen Geister hörten, daß Geister beim Menschen seien, meinten sie, sie könnten jene Geister und zugleich mit ihnen die Menschen finden. Sie versuchten es auch längere Zeit, aber umsonst. Sie hatten den Vorsatz, sie zu verderben, denn wie es die Lust und Wonne des Himmels ist, dem Menschen Gutes zu tun, und zu seinem ewigen Wohl beizutragen, so ist es umgekehrt die Lust der Hölle, dem Menschen Böses zu tun, und zu seinem ewigen Verderben beizutragen; sie stehen somit im Gegensatz zueinander.

HG 5977

Beim Menschen sind zwei Arten von Geister: Geister die auf den Verstande einwirken und Falsches einflößen, und Genien, die auf den Willen einwirken und Böses verursachen.

HG 6200

Daß in jenem ringsum wallenden Stoffe Unzähliges war, was mit dem (gedachten) Gegenstand übereinstimmte, konnte ich daraus erkennen, daß die Geister, die in einer feineren Sphäre waren, aus derselben alles erkannten, was ich jemals über diesen Gegenstand gewußt hatte, und daß sie so alles vollständig erfassen und in sich aufnehmen, was Eigentum des Menschen ist, aber die bösen Engel (genii), die nur auf die Begierden und Neigungen achten, das, was den (herrschenden) Neigungen angehört.

HG 6321

Es gibt boshafte Geister, die Kunstgriffe ersonnen haben, um den Einfluß der Engel zu verhindern, aber nur teilweise vermögen sie es.

HG 6559

Wenn die bösen Geister etwas Böses in der geistigen Welt tun, und zwar mehr als sie aus dem Leben in der Welt in sich aufgenommen haben, dann sind sogleich Strafgeister da und züchtigen sie, je nachdem sie ihr Maß überschritten haben; denn es ist ein Gesetz im anderen Leben, daß keiner schlimmer werden darf, als er in der Welt gewesen ist.

In der Hölle aber züchtigt einer den anderen, gemäß dem Bösen, das sie durch ihre Taten in der Welt aufgenommen hatten.

HG 6762

Wenn die höllischen Geister, die im Falschen sind, in der Geisterwelt gewesen sind, und dort die Wahrheiten bei denjenigen, die in der Versuchung sind, zu zerstören gesucht haben, werden sie nachher in die Hölle verwiesen, von wo sie nicht mehr herausgehen können; davon habe ich mich durch mehrfache Erfahrungen überzeugen dürfen. Das ist es, was durch die Verweisung unter das Falsche bezeichnet wird.

HG 6858

Was unter der Region, die eingenommen ist von Bösem aus Falschem, und auch von den übrigen Gattungen des Bösen und Falschen verstanden wird, soll gesagt werden: Vor dem Kommen des Herrn in die Welt nahmen böse Genien und Geister jene ganze Gegend des Himmels ein, zu der nachher die Geistigen erhoben wurden; denn ehe der Herr kam, schwärmte ein großer Teil solcher frei umher, und focht die Guten an, hauptsächlich die Geistigen, die auf der unteren Erde waren, aber nach der Ankunft des Herrn wurden alle in ihre Höllen hinuntergestoßen, und jene Gegend wurde befreit, und den Angehörigen der geistigen Kirche zum Erbe gegeben.

HG 7501

Wenn die bösen Geister jemanden angreifen, so wissen sie in seine Lustreize, die den Begierden angehören, und auch in seine angenehmen Empfindungen, die seinen Grundsätzen angehören, einzudringen, somit in dasjenige, was seiner Liebe angehört; und solange sie in solchem Eindringen sind, halten sie denjenigen, den sie anfechten, wie gebunden; er kann nicht loskommen, wie sehr er sich auch bemüht, außer durch die göttliche Hilfe des Herrn, denn die Liebe und das Eindringen in den Lustreiz der Liebe bringt eine Verbindung hervor. Solche List gebrauchen die böse Geister und Genien im anderen Leben.

HG 7502

Die bösen Geister, die im Jenseits die Frommen anfechten, waren Angehörige der Kirche. Ihnen wird im Jenseits allmählich das Wahre des Glaubens genommen, damit sie nicht damit ihr Falsches und Böses verteidigen können.

HG 7877

Jehovah oder der Herr richtet niemand zugrunde, noch weniger verdammt Er und wirft in die Hölle; sondern der böse Geist ist es, der dieses sich selber tut; es ist das Böse, das in ihm ist.

HG 8593

Die bösen Geister, die im äußeren Bösen sind, sind getrennt von den bösen Genien. Das Falsche der bösen Geister greift das Wahre des Glaubens an. Die Höllen der bösen Geister haben sie vor dem Menschen und seitwärts.

HG 8722

Böse Geister können das Wahre aber nicht das Gute angreifen.

HG 8870

Im anderen Leben machen die bösen Geister ein Bild dessen, was vom Göttlichen stammt, indem sie eine Ähnlichkeit und einen Anschein desselben im Äußeren darstellen, in dem inwendig nichts Göttliches ist. Diese Kunst lernen die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen im anderen Leben. Im allgemeinen aber alle, die aus häufiger Übung die Gewohnheit angenommen haben, anders zu reden als zu denken, und anders zu handeln als zu wollen.

HG 9671

Aus den Gegensätzen, die in den Höllen sind, wird erkannt, welcher Unterschied besteht zwischen den Himmlischen und den Geistigen im Himmel. Diejenigen, die in den Höllen den Himmlischen entgegengesetzt sind, werden Genien genannt und die daselbst den Geistigen entgegengesetzt sind, werden böse Geister genannt. Die Genien, die den Himmlischen entgegengesetzt sind, sind im Rücken, die Geister aber, die den Geistigen entgegengesetzt sind, sind vor dem Angesicht, und die Mittleren sind an den Seiten. Die Genien, die den Himmlischen entgegengesetzt sind, sind in einem inwendigeren Bösen als die Geister. Was über diese und jene aus Erfahrung berichtet wurde, sehe man HG 5977, 8593, 8622, 8625. Die Hölle der Genien ist ganz und gar von der Hölle der Geister getrennt, und zwar so weit, daß diejenigen, die in der einen sind, nicht in die andere kommen können, es gibt aber auch hier Vermittelnde, die verbinden, und diese sind den Vermittelnden in den Himmeln entgegengesetzt.

HG 10284

Unter den Geistern gibt es ziemlich viele, die Göttliches geflissentlich und künstlich nachahmen; denn sie geben sich den Anschein der Redlichkeit, Rechtschaffenheit und Frömmigkeit dermaßen, daß selbst die guten Geister verführt würden, wenn der Herr sie nicht erleuchtete und das Innere derselben sehen ließe, und wenn dieses erscheint, so schauern die guten Geister und entfliehen. Aber solche Heuchler werden ihres Äußeren entkleidet und in ihr Inwendiges versetzt, das teuflisch ist und sinken so von selbst in die Hölle

hinunter.

HG 10812

Es wurden böse Geister von der sechsten Erde in die Hölle geworfen.

Geister, körperhafte

HG 5991

Es erschienen mir Geister, die man Körperhafte nennen darf. Sie stiegen aus der Tiefe hervor an der Seite der Fußsohle des rechten Fußes. Vor dem Blick meines Geistes erschienen sie wie in einem groben Körper; und als ich fragte, wer die wären, die so beschaffen seien, wurde mir gesagt, es seien solche, die in der Welt durch ihre Geistesgaben und durch ihre Kenntnis der Wissenschaften sich ausgezeichnet hätten. Durch diese aber hätten sie sich völlig gegen das Göttliche begründet, somit auch gegen das, was der Kirche angehört, und weil sie sich völlig beredeten, daß alles der Natur angehöre, so verschlossen sie mehr als andere ihr Inneres, somit das, was dem Gebiet des Geistes angehört; daher erscheinen sie grob körperlich.

Geister, schwärmerische

HG 1968

Die schwärmerischen Geister sind von ähnlicher Art wie die Visionäre, sie haben aber Gesichte in Beziehung auf Glaubenssachen, von denen sie so stark beredet werden, und andere bereden, daß sie schwören können, das Falsche sei war, und die Täuschung sei Wirklichkeit.

Geisterwelt/Mittelreich

HG 59

In der Geisterwelt herrscht solch tödlicher Haß gegen das, was zur Liebe und zum Glauben an den Herrn gehört, daß er gar nicht beschrieben werden kann.

HG 2026

Und weil der Herr den ganzen Himmel regiert, so regiert Er auch alles, was auf Erden ist, denn sie sind so miteinander verknüpft, daß wer den einen regiert, alles regiert; denn vom Himmel der Engel ist der Himmel der engelischen Geister abhängig, von diesem die Geisterwelt, von dieser wiederum das Menschengeschlecht; und ebenso von den Himmeln alles, was in der Welt und Natur ist, denn ohne den Einfluß des Herrn durch die Himmel würde gar nichts, was in der Natur und ihren drei Reichen ist, entstehen und bestehen.

HG 2039

Merkwürdig ist, wenn die Engel im Himmel die Vorstellung der Reinigung von unreinen Natürlichen haben, so stellt sich in der Geisterwelt urplötzlich etwas der Beschneidung Ähnliches dar; denn die Engelsideen werden in der Geisterwelt zu sinnbildlichen Darstellungen.

HG 2121

Die Geisterwelt ist heutzutage voll von bösen Genien und von bösen Geistern, besonders aus der Christenheit. Unter ihnen herrscht nichts als Haß, Rache, Grausamkeit, Unzüchtigkeit und dann auch arglistige Ränke.

Und nicht bloß die Geisterwelt, in der die von der Welt her eben abscheidenden Seelen zuerst anlanden, sondern auch die inwendigere Sphäre jener Welt, in der die sind, die in betreff ihrer Bestrebungen und Endzwecke tief innerlich böse waren. Diese ist in gleicher Weise heutzutage so angefüllt, daß ich mich wunderte, wie es irgendeine so große Menge geben konnte, denn alle werden nicht augenblicklich in die Höllen hinabgeworfen, weil den Gesetzen der Ordnung gemäß ist, daß ein jeder von solcher Art in sein Leben zurückkehre, das er in der Welt hatte, und infolgedessen stufenweise in die Hölle niedersinke.

HG 2122

Christen, welche die Größten sein wollen, kommen heutzutage haufenweise ins andere Leben, und füllen die auswendigere und die inwendigere Sphäre der Geisterwelt an.

HG 2179

In der Geisterwelt stellen sich mancherlei Vorbildungen dar, und zwar dort vor den Augen der Geister oftmals auch Tiere, wie z.B. Pferde, auf mancherlei Weise geschmückt, Rinder, Schafe, Lämmer und andere von verschiedener Art, zuweilen solche, die auf der Erde gar nicht gesehen werden, sie sind aber bloß Vorbildungen. Gute Geister wissen sehr wohl, was sie bedeuten, sodann schließen sie daraus auch auf das, was die Engel untereinander reden; denn die Rede der Engel, wenn sie in die Geisterwelt herabfällt, stellt sich zuweilen so dar.

HG 3213

In der Geisterwelt gibt es unzählige und beinahe fortwährende Vorbilder, welche sind Gestalten geistiger und himmlischer Dinge, nicht unähnlich denen in der Welt. Woher sie kommen, durfte ich aus einem langen Umgang mit Geistern und Engeln wissen. Sie fließen ein aus dem Himmel und aus den Vorstellungen und Reden der Engel dort, denn die Vorstellungen und daher Reden der Engel, wenn sie zu den Geistern herniederkommen, stellen sich vorbildlich dar auf verschiedene Weise.

HG 5852

Die bösen Geister, die beim Menschen sich befinden, sind zwar von den Höllen, dann aber, wenn sie bei ihm sich befinden, sind sie nicht in der Hölle, sondern daraus entnommen. Der Ort, wo sie alsdann sind, ist mitten zwischen der Hölle und dem Himmel, und wird die Geisterwelt genannt, deren früher oft Erwähnung geschah.

HG 6657

Wenn Geister von der Hölle gegen die Engel kämpfen, so sind sie in der Geisterwelt, und daselbst im freien Zustand: HG 5852.

HG 6699

Einigemal sah ich (Swedenborg) wie einen großen fortwährenden Strom zur Rechten in ziemlich weiter Entfernung, auf der Fläche der Fußsohle; und es wurde von den Engeln gesagt, daß auf diesem Weg die Geister aus den Welten herkommen, und daß sie wegen der Menge gleich einem Strom erscheinen. Aus der Größe und Wallung des Stroms konnte ich urteilen, daß einige Myriaden täglich ankommen, auch hieraus wurde mir zu erkennen gegeben, daß es Erdkörper in großer Anzahl gibt.

HG 8321

Solange die Bösen nicht in die Hölle geworfen waren, konnte kaum jemand hindurchgehen, d. h. errettet werden, denn alsdann erregten die Bösen fortwährend das Böse und Falsche bei denen, die in das andere Leben kamen, und zogen sie so vom Guten und Wahren ab. Damit nun diejenigen, die im Guten und Wahren sich befanden, von solchen befreit würden, kam der Herr in die Welt, und als Er in der Welt war, unterjochte Er dieselben durch fortwährende gegen Sich zugelassene Versuchungen und durch beständige Siege über dieselben, und bewirkte nachher durch Seine Gegenwart, daß sie in die Hölle geworfen wurden, wo sie, besessen von ihrem Bösen und Falschen, in Ewigkeit in Banden gehalten werden.

HG 9272

Wenn bei den Engeln die Rede ist von der Wiedergeburt des Menschen vom Herrn durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit, dann erscheinen unten in der Geisterwelt Felder, Fluren, Neubrüche und auch Ernten; und zwar aus dem Grund, weil sie entsprechen.

HG 10483

Eine jede Hölle ist ringsumher verschlossen, wird aber oben, je nachdem es nötig und Bedarf ist, geöffnet. Diese Öffnung geht in die Geisterwelt, die in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, denn hier laufen die Höllen nach oben zu aus, und die Himmel nach unten zu.

geisteskrank

HG 7217

Menschen, die sich Sorgen um die Beraubung des Guten und Wahren machen, sind in den Augen der natürlichen Menschen wie Geisteskranke.

Geistige, göttlich

HG 4669

Das göttlich Geistige, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, ist das göttlich Wahre, das von Ihm im Himmel und in der Kirche ist. Das Geistige ist in seinem Wesen nichts anderes.

HG 6417

Der Herr ist nichts anderes als das göttlich Gute; was aus Seinem göttlich Guten hervorgeht und in den Himmel einfließt, wird in Seinem himmlischen Reiche das göttlich Himmlische genannt, und in Seinem geistigen Reiche das göttlich Geistige in Bezug auf die verschiedene Aufnahme.

HG 9804

Durch das Priestertum wurde der Herr in Ansehung des göttlich Himmlischen vorgebildet, welches das göttlich Gute im Himmel ist; und durch die Kleider der Priester wurde das göttlich Geistige vorgebildet, welches das daraus hervorgehende göttlich Wahre ist.

HG 9811

Das göttlich Geistige ist das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Himmlischen hervorgeht, somit das Göttliche des Herrn, wie es aufgenommen wird im zweiten oder mittleren Himmel.

HG 9814

Das göttlich Geistige ist das vom göttlich Guten des Herrn hervorgehende göttlich Wahre; dieses erscheint im Himmel als Licht, und ist auch das Licht, welches das Gesicht der Engel, sowohl das äußere, als das innere, erleuchtet.

HG 10087

Das göttlich Geistige ist das Gute der Liebtätigkeit, welches das Gute des mittleren oder zweiten Himmels ist.

Geistige, das

HG 61

Geistig heißt alles, was dem Glaubenserkenntnissen angehört.

HG 775

Alles und jegliches ist vom Herrn. Von Ihm ist das Himmlische, durch das vom Herrn das Geistige entsteht, durch das Geistige das Natürliche, durch das Natürliche das Körperliche und Sinnliche.

HG 1096

Das Geistige ist der Glaube, darum gibt es keinen Glauben außer durch die Liebtätigkeit oder die Liebe vom Herrn.

HG 1443

Beim Menschen ist Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches; sein Innerstes ist das Verständige, sein Innerliches ist das Vernünftige und sein Äußerliches ist das Wißtümliche, dies alles heißt sein Geistiges, das in solcher Ordnung ist.

HG 1614

Alles Himmlische und Geistige, oder Gute und Wahre, kommt vom Herrn allein.

HG 1832

Alle geistigen Dinge gehören dem Glauben an, obwohl sie nicht des Glaubens sind, bevor sie mit der Liebtätigkeit verbunden sind. Sie werden durch Unterricht aufgenommen und erscheinen als Wahres, einiges ist Falsches.

HG 1901

Das verstandesmäßige Wahre ist das eigentliche Geistige, das durch den Himmel, und so durch den inneren Weg, und zwar bei jedem Menschen einfließt, und stets den Erkenntnissen entgegenkommt, die durch Sinneswahrnehmungen eingebracht, und dem Gedächtnis eingepflanzt werden, ohne daß der Mensch es weiß, weil es zu rein ist, als daß es durch eine allgemeine Vorstellung erfaßt werden könnte. Es ist ein gewisses Licht, das erleuchtet, und die Fähigkeit zu wissen, zu denken und zu verstehen gibt.

HG 2048

Geistige heißen diejenigen, die in der Liebe zum Nächsten und so im Wahren des Glaubens sind.

HG 2504

Geistige Dinge des Glaubens sind alle Wahrheiten, welche aus dem Guten kommen, d.h. himmlischen Ursprungs; alles, was aus himmlischen Ursprung stammt ist Geistiges des Glaubens.

HG 2507

Himmlisch heißt dasjenige, was dem Guten angehört, das ist, was Sache der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist; und Geistiges das, was Sache des Wahren, d.h. des Glaubens aus jener ist.

HG 2691

Das Vernünftige des Menschen wird geboren von der Neigung zu den Wissenschaften, als Mutter; aber sein Geistiges von der Neigung zu den Kenntnissen des Wahren aus der Lehre, hauptsächlich aus dem Wort.

HG 2706

Ein Geistiges gibt es nicht ohne Subjekt. So verhält es sich auch mit dem übrigen, was im abstrakten Sinn gesagt wird.

HG 2830

Durch Geistiges wird der Mensch eingeführt in Himmlisches, oder was dasselbe ist, durch Glaubenswahres in das Gute der Liebe.

HG 2861

Durch die mit dem Guten des Lebens verbundenen Wahrheiten der Lehre wird der Mensch geistig; alles Geistige kommt davon her.

HG 3166

Nichts ist im Weltall, das nicht aufs Gute und aufs Wahre sich bezieht; alles was dem Nutzen und dem Leben angehört, bezieht sich aufs Gute, was aber der Lehre und der Wissenschaft hauptsächlich über den Nutzen und das Leben angehört, aufs Wahre, oder was das gleiche, was Sache des Willens ist, wird gut oder böse genannt, was aber Sache des Verstandes ist, heißt wahr oder falsch. Das Gute also, das allein ist Sache der Liebe und Liebtätigkeit, und vom Herrn einfließt, ist himmlisch, das Wahre aber, das aus Ihm, ist geistig.

HG 3170

Wenn dem natürlichen Menschen Geistiges angeeignet wird, alsdann tritt zurück, was der Begierde zum Bösen und die Beredung des Falschen angehört; und tritt herzu, was der Neigung zum Guten und Wahren angehört.

HG 3374

Im echten Sinn wird durch das Geistige das eigentliche Licht des Wahren, das vom Herrn kommt, verstanden. Es gibt ein vernünftiges und ein natürliches Geistige.

HG 4167

Ohne Gewissen kann niemals etwas Himmlisches und Geistiges, das vom Himmel ist, befestigt werden.

HG 4137

Das, was sich auf das Wahre oder auf den Glauben der Liebtätigkeit bezieht, wird Geistiges genannt.

HG 4570

Geistig bezieht sich auf das Wahre.

HG 4585

Im inneren Sinn des Wortes sind Erklärungen enthalten, die ohne adäquate (d.i.

genau bezeichnende) Ausdrücke nicht erklärt werden können: wie z.B.:
das Äußere kann nicht genauer und passender ausgedrückt werden, als durch
das Natürliche;
das Innere durch das Vernünftige,
das, was Sache des Wahren ist, durch das Geistige,
das aber, was Sache des Guten ist, durch das Himmlische.

HG 4669

Das göttlich Wahre heißt auch das göttlich Geistige und geht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn aus.

HG 4675

Das göttlich Wahre ist das Geistige, das vom Herrn ausgeht, und wenn es im Vernünftigen leuchtet, das Geistige des Vernünftigen heißt, und wenn es von daher im Natürlichen leuchtet, das Geistige des Natürlichen heißt.

HG 4980

Das Geistige wird sowohl vom Vernünftigen als auch vom Natürlichen ausgesagt. Das Geistige ist seinem Wesen nach das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht.

HG 5150

Das eigentliche Geistige, das in den Himmel vom Göttlichen des Herrn einfließt, wohnt ursprünglich im inneren Vernünftigen. Es fließt aber auch ins äußere Vernünftige und ins Natürliche. Das Geistige kommt vom göttlich Wahren.

Ist das Geistige im Vernünftigen, so heißt es das Geistige im Vernünftigen. Ist das Geistige im Natürlichen, so heißt es das Geistige im Natürlichen.

HG 5201

Die wißtümlichen Kenntnisse sind Mittel, und sind gleichsam Spiegel, in denen das Bild der inwendigeren Dinge sich darstellt, und in diesem Bilde, gleichsam wiederum in einem Spiegel, stellt sich dar und vergegenwärtigt sich Wahres und Gutes des Glaubens, mithin das, was dem Himmel angehört und Geistiges genannt wird.

HG 5328

Unter dem Geistigen wird das im Natürlichen verstanden, was dem Himmelslicht angehört.

HG 5373

Wenn der Mensch in betreff des Natürlichen wiedergeboren wird, so wird alles Gute und Wahre samt und sonders in das Wißtümliche zusammengebracht. Wenn die geistigen Dinge nicht im Natürlichen vorbildlich, somit durch

solches, was in der Welt ist, dargestellt würde, so könnten sie keineswegs begriffen werden.

HG 3518

Das Geistige ist gleich dem Wahren, und es gibt unzählig viele Gattungen davon.

HG 5639

Das Geistige im Vergleich zum Natürlichen: Das Geistige ist seinem Wesen nach die innere Neigung zum Guten und Wahren um des Guten und Wahren willen und nicht um des Ichs willen, wie auch die Neigung zum Gerechten und Billigen um des Gerechten und Billigen willen und nicht um des Ichs willen. Im allgemeinen bezeichnet das Geistige die Neigung zum Guten und zum Wahren.

HG 5755

Jede Tat ist Sache des Willens. Die Tat selbst ist das Natürliche, und der Wille ist das Geistige, von dem sie ausgeht.

HG 5965

Geistiges heißt, was im Licht des Himmels ist; denn was in diesem Licht ist, trägt die Neigung zum Guten und das Innwerden in sich.

HG 6685

Das Geistige in seinem ersten Ursprung ist das göttlich Wahre, das hervorgeht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, und dieses Wahre hat in sich das göttlich Gute, weil das göttlich Wahre ausgeht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, welches das göttlich Gute ist. Dieses göttlich Wahre, in dem das göttlich Gute, ist das eigentliche Geistige in seinem Ursprung, und ist das Leben selbst, das den Himmel erfüllt, ja, welches das Weltall erfüllt; und wo ein aufnehmendes Subjekt ist, da fließt es ein. Aber in den Subjekten gestaltet es sich verschieden nach der Form: in den Subjekten, die mit dem Guten übereinstimmen, bringt es ein geistiges Leben hervor, aber in den Subjekten, die mit dem Guten nicht übereinstimmen, da ruft es ein dem geistigen Leben entgegengesetztes Leben hervor, das im Wort Tod genannt wird.

Hieraus wird nun klar, was geistiges Leben sei; daß es nämlich bezeichnet, in den vom Guten stammenden Wahrheiten sein, die vom Herrn ausgehen.

HG 6943

Das nackte (rein) Geistige begreift der Mensch nicht, und es kann nicht mit Worten menschlicher Rede ausgedrückt werden. Deswegen wurde Geistiges durch entsprechendes Natürliches beschrieben und so dem Menschen mitgeteilt. Auf diese Weise frommt das Wort dem Menschen in der natürlichen Welt, wie auch dem Menschen in der geistigen Welt. Dadurch bildet sich ein

Verkehr des Himmels mit dem Menschen, und eine Gemeinschaft.

HG 8981

Alles, was vom Geistigen kommt, heißt gut, weil das Geistige an sich das Gute der Liebtätigkeit ist.

HG 9550

Wenn die Neigung, die der Liebe angehört, weggenommen wird, so erlischt sogleich das Denken; denn die Neigung ist das eigentliche Leben oder die Seele des Denkens. Alle Neigung, die der Liebe angehört, ist Sache des Guten, und alles Denken aus ihr ist Sache des Wahren. Das Wahre, das aus dem Guten kommt, wird das Geistige genannt, und das Gute, aus dem das Wahre, wird das Himmlische genannt.

HG 9568

Ebenso folgen aufeinander das Himmlische, das Geistige und das Natürliche: aus dem Himmlischen kommt alles Geistige, aus dem Geistigen kommt alles Natürliche, d. h. aus dem Himmlischen durch das Geistige. Himmlisch heißt beim Menschen alles, was dem Guten der Liebe angehört; geistig, was dem Wahren des Glaubens daher angehört; und natürlich, was dem Wißtümlichen angehört.

HG 9918

Wenn wißtümliche Kenntnisse des Guten und Wahren, welche die Lehrbestimmungen aus dem Worte sind, im Gedächtnis des inneren oder geistigen Menschen eintreten, welches geschieht, wenn ihnen gemäß gelebt wird, dann werden die Lehrbestimmungen in bezug auf das Wahre ›Sache des Glaubens‹, und in bezug auf das Gute ›Sache der Liebtätigkeit‹ und heißen Geistiges.

HG 10005, 10017

Das Geistige ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und bildet den mittleren oder zweiten Himmel.

Geistige des Himmlischen / geistig Himmlische

HG 2184

Daß die Milch das Geistige ist, das aus dem Himmlischen stammt, kommt daher, daß Wasser das Geistige bedeutet, Milch aber, weil darin etwas Fettes ist, das geistig Himmlische, oder was dasselbe:

- das Wahre des Guten,
- den Glauben der Liebe oder Liebtätigkeit,
- das Verstandesmäßige des Guten des Willens,
- die Neigung zum Wahren, in der inwendig die Neigung zum Guten ist,
- die Neigung zu den Erkenntnissen und Wissenschaften aus der Neigung der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, wie sie bei denen ist, die den Nächsten

lieben, und sich darin bestärken durch die Erkenntnisse des Glaubens, sodann aus Dingen des Wissens, und diese deshalb lieben.

Dies alles ist das gleiche, was das geistig Himmlische (coeleste spirituale) und wird ausgesagt je nach der Sache, von der es sich handelt.

HG 4585, 4592

Das geistig Himmlische ist dieses Vermittelnde, das zwischen dem inneren Natürlichen und dem äußeren Vernünftigen vermittelt. Geistig wird es genannt vom geistigen Menschen, der an sich betrachtet der innere Natürliche ist, und himmlisch vom himmlischen Menschen, der an sich betrachtet der vernünftige ist. Joseph ist der äußere Vernünftige, weshalb von ihm das himmlisch Geistige aus dem Vernünftigen ausgesagt wird.

HG 4594

Daß der Herr als geistig-himmlischer Mensch geboren wurde, geschah aus dem Grunde, damit Er Sein Menschliches göttlich machen konnte, und zwar gemäß der Ordnung vom untersten Grade bis zum höchsten, und so alles in Ordnung brachte, was in den Himmeln und was in den Höllen ist, denn das geistig Himmlische ist das Vermittelnde zwischen dem natürlichen oder äußeren Menschen und zwischen dem vernünftigen oder inneren.

HG 5411

Das Geistige des Himmlischen ist das Vermittelnde zwischen dem Inwendigen und dem Auswendigen des Menschen. Wie das Geistige des Himmlischen beschaffen ist, kann nicht faßlich beschrieben werden.

HG 5413

Das Vermittelnde geht bei den bloß Äußeren ohne das Innere verloren.

HG 5600

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Benjamins, insofern er das Geistige des Himmlischen bezeichnet, oder was gleich ist, das Wahre des Guten oder das inwendigere Wahre. Daß Benjamin das Wahre ist, in dem das Gute oder das Geistige des Himmlischen, sehe man HG 3969, 4592. Dieses inwendigere Wahre ist dasjenige, welches das Mittlere ist zwischen dem Wahren vom Göttlichen und dem Wahren im Natürlichen.

HG 6247

Das geistig Himmlische ist das Wahre des Guten, also die Neigung zum Wahren aus dem Guten.

HG 6440

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Benjamins, insofern er das Geistige des Himmlischen bezeichnet, worüber HG 4592. Das Geistige des

Himmlischen ist das Wahre des Guten, hier das Wahre dieses Guten, das der geistigen Kirche angehört, die durch Joseph in dieser Weissagung Israels vorgebildet wird; denn weil durch Joseph die geistige Kirche vorgebildet wird (HG 6417), so wird durch ihn auch das Gute, das Angehör dieser Kirche ist, vorgebildet, denn die Kirche ist Kirche aus dem Guten, das Wahre dieses Guten aber ist Benjamin.

HG 9671

Diejenigen, die im Himmel das vereinigende Mittlere darstellen, heißen himmlisch Geistige und geistig Himmlische.
Stellenangaben wo über das himmlisch Geistige und geistig Himmlische in den HG geschrieben wurde.

HG 9673

Die geistig-himmlischen Engel und himmlisch-geistigen Engel wachen auch darüber, daß nicht das geistig Gute und das himmlisch Gute, somit jene beiden Himmel vermengt werden, weil, wenn sie vermengt würden, das Gute beider verletzt würden, und zwar so sehr, daß die Himmel selbst zugrunde gingen.

Geistige, himmlisch (aus dem [äußeren] Vernünftigen)

HG 4283

Ferner aus der Bedeutung der Morgenröte, insofern sie die Verbindung des durch Jakob bezeichneten natürlich Guten mit dem himmlisch Geistigen, oder dem göttlich Guten des Wahren ist, worüber HG 4275.

HG 4570

Was aber das himmlisch Geistige sei, ist schon früher einigemal gesagt worden, daß nämlich das Himmlische das ist, was dem Guten, und das Geistige das, was dem Wahren angehört; somit ist das himmlisch Geistige das, was Sache des Guten vom Wahren ist.

HG 4585

Joseph ist der äußere Vernünftige, weshalb von ihm das himmlisch Geistige aus dem Vernünftigen ausgesagt wird, oder das Gute des Wahren.

HG 4592

Hieraus erhellt, was Benjamin im eigentlichen Sinn bezeichnet, nämlich das geistig Wahre vom himmlisch Guten, was Joseph bezeichnet.

HG 4598

Was das himmlisch Geistige des Natürlichen sei, ist im vorigen erklärt worden, daß es nämlich das Gute des Wahren ist, oder das Gute der Liebtätigkeit, erworben durch das Wahre des Glaubens.

Geistige des Natürlichen

HG 4675

Das Geistige im Natürlichen ist das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, und das, wenn es im Vernünftigen oder inwendigen Menschen leuchtet, das Geistige des Vernünftigen heißt, und wenn es von dort im natürlichen oder äußeren Menschen leuchtet, das Geistige des Natürlichen heißt.

Geistige im Natürlichen

HG 4980

Das Himmlische wie das Geistige wird sowohl vom Vernünftigen, als vom Natürlichen ausgesagt, d.h. vom inneren Menschen, das der vernünftige Mensch ist, und vom Äußeren, das der natürliche Mensch ist, denn das Geistige ist seinem Wesen nach das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, und das Himmlische ist das göttlich Gute, das in jenem göttlich Wahren ist. Das göttlich Wahre, worin das göttlich Gute, heißt, wenn es vom vernünftigen oder vom inneren Menschen aufgenommen wird, das Geistige im Vernünftigen, und wenn es vom natürlichen oder vom äußeren Menschen aufgenommen wird, heißt es das Geistige im Natürlichen.

HG 5344

Im inneren Natürlichen ist ein Inwendigeres, das Geistiges genannt wird und dieses entspricht den Engelgesellschaften im zweiten Himmel.

HG 5637

Das Inwendigere des Wißtümlichen ist das Geistige im Natürlichen, und das Geistige ist in diesem, wenn das Wißtümliche daselbst erleuchtet ist vom Himmelslicht, und zwar ist es dann vom Himmelslicht erleuchtet, wenn der Mensch Glauben hat an die Lehren aus dem Wort, und er hat dann Glauben, wenn er im Guten der Liebtätigkeit ist, denn alsdann werden vom Guten der Liebtätigkeit, wie von einer Flamme der Wahrheiten, auch das Wißtümliche erleuchtet; von daher hat dieses sein geistiges Licht. Hieraus kann erhellen, was unter dem Inwendigeren des Wißtümlichen verstanden wird.

Geistige im Vernünftigen

HG 4980

Das Himmlische wie das Geistige wird sowohl vom Vernünftigen, als vom Natürlichen ausgesagt, d.h. vom inneren Menschen, das der vernünftige Mensch ist, und vom Äußeren, das der natürliche Mensch ist, denn das Geistige ist seinem Wesen nach das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, und das Himmlische ist das göttlich Gute, das in jenem göttlich Wahren ist. Das göttlich Wahre, worin das göttlich Gute, heißt, wenn es vom vernünftigen oder vom inneren Menschen aufgenommen wird, das Geistige im Vernünftigen, und wenn es vom natürlichen oder vom äußeren Menschen aufgenommen wird, heißt es das Geistige im Natürlichen.

Geiz

HG 938-940

Von den Höllen der Geizigen.

HG 1327

Nichts entfernt mehr vom Inneren als der Geiz, weil er die niedrigste irdische Begierde ist.

HG 1742

Den Geizigen scheint es im anderen Leben so, als halten sie sich unter Schweinen auf, und dies infolgedessen, weil das Leben der Schweine dem Geiz entspricht, und deshalb ihnen angenehm ist.

HG 4751

Die Erwerbsucht und der Geiz hat es in sich, daß er nicht bloß die ganze Welt besitzen sondern auch um des Gewinnes willen eine jeden berauben, ja umbringen möchte. Im Geiz ist nicht nur die Weltliebe sondern auch die allerniedrigste und gemeinste Selbstliebe. Die Geizigen sind mehr als die übrigen gegen jedwedes Gute.

HG 6310

Die Geizigen, die Ehebrecher, die Wollüstlinge und die Ränkeschmiede sind vorzugsweise sinnliche Menschen und sind in einem sinnlichen Licht, das aus der Hölle kommt.

HG 8301

Der Geiz, wie er bei den Juden ist, daß man nämlich Gold und Silber um des Goldes und Silbers willen liebt, ist die allerirdischste Leidenschaft und zieht das Gemüt ganz und gar in das Körperliche, versenkt es in dasselbe und verschließt das Innere so sehr, daß durchaus nichts von Glauben und Liebe aus dem Himmel eindringen kann.

HG 10407

Weil die israelitische Völkerschaft diesen Götzendienst aus Ägypten mitbrachte, darum wird in Anwendung auf diese Völkerschaft durch das Kalb, wenn es als Gott von ihnen verehrt wurde, der Lustreiz der Triebe jenes Volkes im Gottesdienst bezeichnet. Von welcher Art ihre Triebe waren, kann aus dem erhellen, was in den HG 10396 angeführten Stellen gezeigt wurde. Sie waren nämlich damals, wie heutigentags, in der Selbstliebe und in der Weltliebe vor allen anderen; daß sie noch heutzutage in einer im höchsten Grad irdischen Liebe sind, ist bekannt, denn sie lieben Silber und Gold nicht um irgendeines Nutzzweckes willen, sondern um des Silbers und Goldes selbst willen, welche Liebe die im höchsten Grade irdische Liebe ist, denn es ist schmutziger Geiz. Die Selbstliebe tritt bei ihnen nicht so hervor, daß sie erscheint, sondern sie

liegt inwendig in ihrem Herzen verborgen, wie es bei allen schmutzig Geizigen der Fall ist. Daß keine Nächstenliebe bei ihnen ist, weiß man ebenfalls, und in dem Maße, wie einer keine Nächstenliebe hat, hat er Selbstliebe.

Gelehrte/Gebildete/Wissenschaftler

HG 196

Ein Wissenschaftler oder wer aus der Wissenschaft seine Schlüsse zieht, der sagt: Was ist ein Geist, als etwa ein Hauch oder eine Wärme oder irgend etwas anderes, das Gegenstand meines Wissen ist; wenn dergleichen erloschen ist, so verschwindet er.

HG 445

Die Gelehrten glauben, daß die Seele (oder der Geist), die nach dem Tode leben soll, ein abstraktes Denken sei.

HG 1911

Eine verstandesmäßige Wahrheit ist, daß der himmlische Mensch ein Innwerden des Guten und Wahren vom Herrn her hat, das erste Vernünftige leugnet entweder das Innwerden ganz und gar, oder meint, wenn er von einem anderen und nicht von ihm selbst her inne würde, so wäre er wie unbeseelt oder leblos: ja je mehr das Vernunftmäßige aus den von den Sinneswahrnehmungen herkommenden Wissensdingen, und je mehr es aus Philosophischem denkt, desto weniger begreift es diese und die übrigen verstandesmäßigen Wahrheiten; denn die Täuschungen werden dadurch in um so dichtere Schatten eingehüllt; woher auch kommt, daß die Gelehrten weniger als andere glauben.

HG 3428

Die heutige Gelehrsamkeit geht kaum über die Grenze hinaus, nämlich ob es sei, und ob es so sei, deswegen stehen sie ausgeschlossen von der Einsicht des Wahren.

HG 5089

Die Gebildeten glauben weniger und sind auch weniger weise in himmlischen Dingen als die Einfältigen.

HG 5128

Die Gelehrten sind vielfach in der Beredung des Falschen; denn sie haben bei sich Falsches begründet durch Logisches und Philosophisches und zuletzt durch mehreres Wißtümliches. Solche hießen bei den Alten ›Schlangen vom Baum der Erkenntnis‹. Aber heutzutage kann man sie innerliche Sinnliche, die ohne Vernunft sind, nennen.

HG 5649

Bei den Gebildeten ist der Unglaube mehr anzutreffen als bei den Einfältigen.

HG 5991

Viele Gelehrte im Jenseits heißen Körperhafte, weil sie ihr Wissen gegen Gott und für die Begründungen, daß alles Natur ist, eingesetzt haben.

HG 6316

Die Gelehrten sind seltsamerweise zum größten Teil sinnenhaft.

Über die Ursache. Alle Wissenschaften, die in der gelehrten Welt existieren, sind Mittel, um weise zu werden, aber auch Mittel, um töricht zu werden.

HG 6317

Es waren Geister bei Swedenborg, die in der Welt Gelehrte genannt wurden. Als sie noch auf Erden lebten, konnten sie nicht dahin gebracht werden zu glauben, daß ein Geist irgendeinen Sinn besitze, und auch das übrige, was sie von den Geistern oder Seelen nach dem Tode gedacht hatten, war ganz ohne alle Merkmale irgendeiner Beschaffenheit.

HG 9240

Die Gelehrten innerhalb der Kirche nennen den Glauben, der selig macht, eine Zuversicht und ein Vertrauen.

Geld

Siehe: Reichtum/Reicher.

Gemüt

HG 200

Die Menschen der Ältesten Kirche (vor der Sündflut) hatten eine ganz andere Gemütsart als irgend bei jemand heutzutage sich findet; diese Gemütsbeschaffenheit war von der Art, daß sie aus dem Guten das Wahre wußten oder aus der Liebe das, was des Glaubens ist. Als aber diese Generation ausstarb, folgte eine andere, welche eine von jenen ganz verschiedene Gemütsart hatte. Diese erkannte nämlich nicht aus dem Guten das Wahre oder aus der Liebe das, was des Glaubens ist, sondern aus dem Wahren wußten sie das Gute oder aus dem, was zu den Glaubenserkenntnissen gehörte, das, was zur Liebe gehört.

HG 201

Die himmlischen Engel sind von solcher Gemütsart, wie sie die Wiedergeborenen der Urzeit vor der Sündflut hatten; hingegen die Engel und Engelgeister, welche geistige heißen, sind von solcher Gemütsart, wie die nach der Sündflut, welche wiedergeboren waren.

HG 310

Die Menschen der Ältesten Kirche (vor der Sündflut) waren himmlisch, daher die Liebe das ganze Gemüt beherrschte und es zu *einem* machte. Das Gemüt besteht aus zwei Teilen, aus dem Willen und Verstand. Aus der Liebe oder dem

Guten wurden sie inne, was Sache des Glaubens oder des Wahren ist, somit war es *ein* Gemüt.

HG 875

Der Boden selbst wird beim geistigen Menschen zubereitet in seinem intellektuellen Gemüt, und wenn er zubereitet ist, dann wird vom Herrn das Gute der Liebtätigkeit eingeflößt, daher das Gewissen, aus dem er hernach handelt, d.h., durch das der Herr das Gute und Wahre des Glaubens wirkt.

HG 2231

Der Mensch ist so beschaffen, daß der Wille und Verstand *ein* Gemüt ausmachen sollten.

HG 2851

Das vernünftige Gemüt wird einer Stadt verglichen wegen dem Guten und Wahren darin. Das vernünftige Gemüt ist in der Mitte zwischen dem Guten und Bösen und Wahren und Falschen.

HG 3020

Das vernünftige Gemüt gibt Anordnungen durch Einfluß ins natürliche Gemüt; das natürliche Gemüt bedient und verwaltet. Was dem natürlichen Gemüt und was dem vernünftigen Gemüt angehört.

HG 3197

Das natürliche Gemüt ist im Verhältnis zum vernünftigen Gemüt dunkel.

HG 3212

Bei der Wiedergeburt des Menschen wird sein Gemüt ein anderes. Das Gemüt ist es, das den Menschen zu einem neuen macht, denn sein Gemüt wird himmelwärts geöffnet und es wohnt darinnen Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit zum Nächsten.

HG 3347

Swedenborg hörte die Engel reden von den menschlichen Gemütern, und ihrem Denken und der Rede daraus.

HG 3509

Das vernünftige Gemüt ist unterschieden in zwei Vermögen: Wille und Verstand.

HG 3573

Das Natürliche ist nicht eher wiedergeboren, als wenn es verbunden ist mit dem Vernünftigen. Wie dies geschieht. Das vernünftige Gemüt, welches das inwendigere Wollen und Verstehen beim Menschen ist, muß sich gegenwärtig

darstellen im natürlichen Gemüt und zwar im Angesicht. Die Uralten verstellten ihr Angesicht nicht, wie es größtenteils in der heutigen Zeit geschieht.

HG 4054

Das Gemüt des Menschen ist im Gehirn.

HG 4345

Das natürliche Gemüt und was zu diesem Gemüt gehört, ist weniger allgemein, weil innerlicher, und wird beziehungsweise das Besondere genannt. Das vernünftige Gemüt aber, und das, was diesem Gemüt angehört, ist noch inwendiger und beziehungsweise Einzelnes.

HG 4574

Der Mensch ist nämlich so erschaffen, daß Verstand und Wille ein Gemüt bilden, und dies geschieht nur dann, wenn der Verstand in Übereinstimmung mit dem Willen handelt, d.h., wenn der Mensch so denkt und redet, wie er will und daher tut. Dann sind auch die Erkenntnisse seines Verstandes die Formen seines Willens. Diese Erkenntnisse seines Verstandes werden Wahrheiten genannt, denn die Wahrheiten gehören recht eigentlich dem Verstand an; dem Willen aber das, was das Gute genannt wird, denn das Gute ist im eigentlichen Sinn Sache des Willens.

HG 4973

Es ist im Menschen ein natürliches und ein vernünftiges Gemüt; das natürliche Gemüt ist in seinem äußeren Menschen, das vernünftige in seinem inwendigeren. Die wißtümlichen Kenntnisse sind die Wahrheiten des natürlichen Gemütes. Die Gutheiten und Wahrheiten entsprechen dem Himmlischen des Geistigen aus dem Vernünftigen und sind mehr innerlich.

HG 5023

Das natürliche wie auch das vernünftige Gemüt ist wie ein Haus.

HG 5286

Das Natürliche des Menschen oder sein natürliches Gemüt, das unterhalb seines vernünftigen Gemütes ist, sorgt für nichts aus sich, sondern seine Fürsorge kommt vom Inwendigeren.

HG 5301, 5302

Das Gemüt ist der Mensch selbst. Es gibt ein natürliches und ein vernünftiges Gemüt.

HG 5373

Wenn der Mensch in betreff des Natürlichen wiedergeboren wird, so wird alles

Gute und Wahre samt und sonders in das Wißtümliche zusammengebracht. Was nicht im Wißtümlichen daselbst ist, ist nicht im Natürlichen, denn das natürliche Gemüt besteht in betreff desjenigen Teiles, der dem Verständigen unterworfen ist, bloß aus Wißtümlichem.

HG 5614

Daß das Denken des Menschen, der im Guten ist, dem inneren Sinn gemäß sei, kann daraus erhellen, daß er nach dem Tod, wenn er in den Himmel kommt, alsbald ohne alle Unterweisung im inneren Sinn ist, was keineswegs der Fall wäre, wenn er nicht schon in der Welt mit dem inwendigeren Denken in jenem Sinn gewesen wäre. Daß er darin ist, hat den Grund, weil eine solche Entsprechung zwischen geistigen und natürlichen Dingen stattfindet, daß nicht einmal ein Kleinstes ist, das nicht seine Entsprechung hätte. Deswegen nun, weil das inwendigere oder vernünftige Gemüt des Menschen, der im Guten ist, in der geistigen Welt sich befindet, und sein auswendigeres oder natürliches Gemüt in der natürlichen Welt, so kann es nicht anders sein, als daß beide Gemüter denken, aber das inwendigere geistig und das auswendigere natürlich, und daß das, was geistig ist, ins Natürliche fällt, und beide zusammenwirken durch Entsprechung.

Daß das inwendigere Gemüt des Menschen, dessen Denkvorstellungen intellektuelle genannt werden und auch immaterielle heißen, nicht aus den Worten irgendeiner Sprache, folglich nicht aus natürlichen Formen denkt, kann demjenigen einleuchten, der über diese Dinge reflektieren kann, denn er kann in einem Augenblick denken, was er kaum in einer Stunde aussprechen kann. Somit durch universelle (oder vielumfassende) Begriffe, die sehr viel Besonderes in sich fassen.

HG 5835

Das Gemüt des Menschen, welches der Mensch selbst ist und in dem das Leben des Menschen ist, hat zwei Vermögen: das eine ist gewidmet den Wahrheiten, die dem Glauben angehören, und das andere ist gewidmet dem Guten, das der Liebtätigkeit angehört. Das Vermögen, das für die Wahrheiten bestimmt ist, die dem Glauben angehören, wird Verstand genannt, und das, welches für das Gute bestimmt ist, das der Liebtätigkeit angehört, wird Wille genannt. Damit nun der Mensch ein wahrer Mensch sei, müssen jene beiden Vermögen eins ausmachen.

HG 5893

Im natürlichen Gemüt müssen Wahrheiten sein, damit das Gute wirken kann, und die Wahrheiten müssen durch die Neigung eingeführt sein, die der echten Liebe angehört.

HG 6032

Das verständige Gemüt ist das innere Auge. Dieses Auge muß von den

Wahrheiten des Herrn erleuchtet werden.

HG 6068

Das innere Auge oder das verständige Gemüt, das sein Sehen vom Licht des Himmels hat, sieht auf das, was außerhalb seiner im Natürlichen ist, nämlich auf die wißtümlichen Kenntnisse, so wie das äußere Auge auf die Gegenstände oder auf einen Kreis von Gegenständen außer sich.

HG 6141

Das eigentliche Aufnahmegefäß ist das Gemüt, hier das natürliche Gemüt.

HG 6158

Verstand und Wille bilden das Gemüt. Das Wahre aus dem Glauben und dem Guten der Liebtätigkeit bilden das inwendige Gemüt.

HG 6690

Wie es mit den wißtümlichen Wahrheiten, die dem natürlichen Gemüt angehören, sich verhält; es soll daher mit wenigen Worten gesagt werden: Die wißtümlichen Wahrheiten im Natürlichen sind in fortlaufende Reihen geordnet, die eine Reihe hängt mit der anderen, und so alle untereinander zusammen, gemäß den verschiedenen Verwandtschaftsverhältnissen. Und sie verhalten sich fast ebenso wie die Familien und ihre Zeugungen, denn das eine wird vom anderen geboren, und so pflanzt es sich fort. Daher wurde das, was dem Gemüt angehört, nämlich das Gute und Wahre, von den Alten Häuser genannt, das regierende Gute Vater, und das [aus] diesem Guten Wahre Mutter, und die Abstammungen Söhne, Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter usf.

HG 6843

Daß zu Gott nahen, wenn es vom Menschen gesagt wird, das Denken über das Göttliche bezeichnet, hat den Grund, weil der Mensch zum Göttlichen nicht hintreten kann mit dem Leib, wie der Mensch zum Menschen, sondern mit dem Gemüt, also mit dem Denken und Wollen. Es gibt kein anderes Hinzutreten zum Göttlichen, weil das Göttliche über das Räumliche und Zeitliche erhaben ist. Es geschieht beim Menschen durch das, was man seine Zustände nennt, nämlich die Zustände der Liebe und die Zustände des Glaubens, somit die Zustände beider Fähigkeiten des Gemütes: des Wollens und des Denkens; nur dadurch kann der Mensch zum Göttlichen nahen.

HG 7130

Der Mensch hat zwei Gemüter: natürliche und vernünftige Gemüt. Das natürliche Gemüt gehört zum äußeren Menschen und was dem natürlichen Gemüt angehört wird Wißtümliches genannt. Dem vernünftigen Gemüt gehört die Vernunftanschauungen an und gehört dem inwendigen Menschen an.

HG 7408

Im Gemüt des Menschen ist alles in Reihen und gleichsam in Bündel geordnet.

HG 7562

Was im Natürlichen ist, aus dem der Mensch denkt und schließt, das macht zusammen sein Gemüt aus. Was im natürlichen Gemüt dem Herrn angehört, und was dem Herrn nicht angehört, sehe man HG 7564.

HG 7645

Wie es sich damit verhält, daß durch die Verwüstung des Äußersten im Natürlichen das ganze natürliche Gemüt verdunkelt wird.

HG 7848

Überdies ist es gleich, ob man sagt, der Mensch oder sein Gemüt, denn der Mensch ist nicht Mensch vermöge der Gestalt seines Körpers, sondern vermöge seines Gemütes, und der Mensch ist so beschaffen, wie sein Gemüt, d.h. wie sein Verstand und sein Wille, besonders aber, wie sein Wille beschaffen ist.

HG 8701

Alle werden im anderen Leben in einen solchen Zustand gebracht, daß sie ein ungeteiltes Gemüt haben, daß sie nämlich, was sie wollen auch denken, nicht aber anders denken, als sie wollen.

HG 9003

Der Mensch ist in Ansehung seines Inneren nichts als Neigung. Der gute Mensch ist die Neigung zum Guten und daraus zum Wahren, der böse dagegen die Neigung zum Bösen und daraus zum Falschen. Dies erkennt man besonders am Menschen, wenn er ein Geist wird: die Lebenssphäre, die dann aus ihm hervorströmt, ist entweder die einer Neigung zum Guten oder einer Neigung zum Bösen. Seine Nahrung oder seinen Unterhalt empfängt er dann nicht mehr aus natürlicher Speise und natürlichem Trank, sondern aus Geistigem, das beim bösen Geist das Falsche aus dem Bösen ist, und beim guten Geist das Wahre aus dem Guten. Auch ist die Ernährung der menschlichen Gemüter, während sie im Körper und in der Welt leben, keine andere.

HG 9093

Teilen bedeutet aber zerstreuen, weil das, was verbunden war, wenn es geteilt wird, auch zerstreut wird; gleichwie derjenige, der sein Herz oder sein Gemüt teilt, es auch zerstört, denn das Gemüt des Menschen ist aus zwei zusammengesetzt, der eine Teil desselben heißt Verstand, der andere Wille. Wer diese beiden Teile scheidet, der zerstört das, was dem einen (der beiden) Teile angehört, denn der eine lebt durch den anderen, daher geht auch der andere zugrunde.

HG 9300

Beim wiedergeborenen Menschen bilden Verstand und Wille *ein* Gemüt, und stehen in wechselseitiger Gemeinschaft: Die Wahrheiten, die dem Verstand angehören, mit dem Guten, das dem Willen, und das Gute, das dem Willen angehört, mit den Wahrheiten, die dem Verstand angehören.

HG 10122

Es ist Gesetz der göttlichen Ordnung, daß Wille und Verstand ein Gemüt bilden sollen, d.h. *einen* Menschen, und somit auch, daß der ganze Mensch entweder im Himmel oder in der Hölle ist.

Genien

HG 653

Wenn der Mensch gebessert wird, was durch Kämpfe und Versuchungen geschieht, dann werden solche Geister ihm beigesellt, die nur sein Wißtümliches und Rationales aufregen, und es werden dann Geister, die Begierden aufregen, ganz von ihm abgehalten. Solange Falsches beim Menschen herrscht, können die Glaubenswahrheiten nicht aufgenommen werden.

HG 751

Genien agieren in den Versuchungen des Menschen, wenn er in betreff das Willigen versucht wird. Dabei gehen die Genien sehr geschickt vor.

HG 1511

Die Geister, die im Falschen sind, fließen ins Denken ein und machen völlig glauben, daß das Falsche wahr sei. In gleicher Weise fließen die Genien, die im Bösen sind, so in den Willen ein, und machen ganz, als ob das Böse gut wäre.

HG 5035

Die Versuchung in Beziehung auf Gutes kommt von Genien, denn sie wirken auf den Willen ein, somit auf das, was der Liebe angehört.

HG 5180

Es gibt Genien und Geister, die dem Kopf eine Art von Aufsaugung oder Anziehung beibringen, in der Art, daß die Stelle, wo eine solche Anziehung oder Aufsaugung stattfindet, weh tut.

HG 5407

Die bösen Genien und Geister wollen nicht hören, daß man von ihnen sagt, sie leben nicht, oder sie seien tot, denn sie sagen, sie hätten Leben, weil sie wollen können und denken können, aber es wird ihnen gesagt, wenn im Guten und Wahren Leben ist, so könne es durchaus nicht im Bösen und Falschen sein, denn es sind Gegensätze.

HG 5977

Daß es zwei Geister aus der Hölle sind, die beim Menschen sind, hat den Grund, weil es zwei Arten von Arten gibt: die erste Art wird einfach Geister genannt und diese wirken auf das Verstandesgebiet des Menschen ein indem sie Falsches einflößen; die zweite Art werden Genien genannt und wirken auf das Willensgebiet ein indem sie Böses einflößen.

HG 6200

Daß in jenem ringsum wallenden Stoffe Unzähliges war, was mit dem (gedachten) Gegenstand übereinstimmte, konnte ich daraus erkennen, daß die Geister, die in einer feineren Sphäre waren, aus derselben alles erkannten, was ich jemals über diesen Gegenstand gewußt hatte, und daß sie so alles vollständig erfassen und in sich aufnehmen, was Eigentum des Menschen ist, aber die bösen Engel (genii), die nur auf die Begierden und Neigungen achten, das, was den (herrschenden) Neigungen angehört.

HG 6858, 6914

Der untere Raum des Himmels war vor dem Kommen des Herrn von bösen Genien und Geistern eingenommen, und diese wurden nachher daraus vertrieben, und jene Region wurde den Angehörigen der geistigen Kirche gegeben.

HG 7501

Damit, daß von den bösen Geistern diejenigen hingehalten werden, die angefochten werden, verhält es sich so: Wenn die bösen Geister jemanden angreifen, so wissen sie in seine Lustreize, die den Begierden angehören, und auch in seine angenehmen Empfindungen, die seinen Grundsätzen angehören, einzudringen, somit in dasjenige, was seiner Liebe angehört; und solange sie in solchem Eindringen sind, halten sie denjenigen, den sie anfechten, wie gebunden; er kann nicht loskommen, wie sehr er sich auch bemüht, außer durch die göttliche Hilfe des Herrn, denn die Liebe und das Eindringen in den Lustreiz der Liebe bringt eine Verbindung hervor. Solche List gebrauchen die böse Geister und Genien im anderen Leben.

HG 8593

Das inwendige Böse ist im Menschen tief innen verborgen in seinem Willen und dadurch in seinem Denken, und wobei in seinem Äußeren, z.B. in seinen Handlungen, in seiner Rede und in seinem Angesicht keine Spur erscheint. Die in einem solchen Bösen sind, verbergen es geschickt und führen das Böse durch andere aus. Sie heißen im Jenseits böse Genien und sind dort von denen, die im äußeren Bösen sind und böse Geister heißen, getrennt. Dies auch deshalb, damit sie vom Menschen der geistigen Kirche getrennt sind. Diese Genien haben nur Gemeinschaft mit solchen, die das Falsche aus böser Neigung begünstigen.

Jene Genien gehören im Größten Menschen zur Gegend des kleinen Gehirns und auch zu dem Teil des Rückenmarkes, der seine Fasern und Nerven zu den Organen mit unwillkürlicher Bewegung sendet.

HG 8622

Die bösen Genien werden vom Herrn von denen, die der geistigen Kirche angehören, entfernt und ihres Verstandesvermögen abgeödet, damit sie die Angehörigen der geistigen Kirche nicht verderben.

Zu solchen Genien werden nach dem Tode die Menschen, die beständig auf Böses dachten gegen den Nächsten und ihre Gedanken an dergleichen Dingen ergötzen, und die auch wirklich ihren Nebenmenschen Böses zufügten, aber heimlich und durch andere, wobei sie sich sehr hüteten, daß man nicht erfuhr, daß es von ihnen herkam. Im Äußeren erschienen sie übrigens bescheiden, höflich und freundlich gesinnt, ja sogar auch christlich in ihrer Rede und in ihrem Leben, aber sie waren Heuchler und in ihrem Inneren arglistige Tiger.

HG 8625

Die bösen Genien konnten von denen, die der geistigen Kirche angehörten, nicht getrennt werden, bevor der Herr in die Welt kam, und das Menschliche in Sich göttlich machte. Dann aber wurden sie in eine Hölle eingeschlossen, aus der sie niemals herauskommen können.

HG 9013

Die Arglistigen werden in Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar umso tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist, und heißen Genien. Sie werden bei den Menschen nicht zugelassen, wie die Geister, weil die Genien in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann, und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glauben.

Sie können sich in der Hölle vor ihren Gefährten unsichtbar machen. Werden sie aber von den Engeln angesehen, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen.

HG 9671

Aus den Gegensätzen, die in den Höllen sind, wird erkannt, welcher Unterschied besteht zwischen den Himmlischen und den Geistigen im Himmel. Diejenigen, die in den Höllen den Himmlischen entgegengesetzt sind, werden Genien genannt und die daselbst den Geistigen entgegengesetzt sind, werden böse Geister genannt. Die Genien, die den Himmlischen entgegengesetzt sind, sind im Rücken, die Geister aber, die den Geistigen entgegengesetzt sind, sind vor dem Angesicht, und die Mittleren sind an den Seiten. Die Genien, die den Himmlischen entgegengesetzt sind, sind in einem inwendigeren Bösen als die Geister. Was über diese und jene aus Erfahrung berichtet wurde, sehe man HG

5977, 8593, 8622, 8625. Die Hölle der Genien ist ganz und gar von der Hölle der Geister getrennt, und zwar so weit, daß diejenigen, die in der einen sind, nicht in die andere kommen können, es gibt aber auch hier Vermittelnde, die verbinden, und diese sind den Vermittelnden in den Himmeln entgegengesetzt.

Siehe auch: Geister, böse.

gerecht und billig³

HG 4167

Im Natürlichen wird gewöhnlich gerecht und billig genannt, was im Geistigen gut und wahr heißt.

HG 6313

Wenn der Mensch gegen das Inwendigere hin erhoben wird, dann kommt er von dem groben sinnlichen Licht in ein milderes Licht, und wird dann zugleich dem Einfluß anstößiger und unreiner Dinge entzogen, und näher gebracht zu dem, was gerecht und billig ist, weil näher zu den Engeln, die bei ihm sind, somit auch näher zum Licht des Himmels.

HG 6315

Der Mensch, der in seinem Leben durch das Gute des Glaubens über das Sinnliche erhoben worden ist, befindet sich abwechselnd im sinnlichen Licht und im inwendigeren Licht.

Wenn ein solcher Mensch nicht im Weltlichen lebt, sondern im inneren Licht ist, dann denkt er gemäß dem Gerechten und Billigen, und wenn er in ein noch inwendigeres Licht kommt, denkt er aus dem geistig Wahren und Guten.

Gerechter/das Gerechte

HG 2915

Es wird gehandelt von einer neuen Kirche, und in diesem Verse vom ersten Zustand derselben, der solcherart ist, daß in allen Dingen zu allererst der Herr bei ihnen unbekannt ist, dennoch aber, weil sie im Guten der Liebtätigkeit leben, und in betreff des bürgerlichen Lebens im Gerechten und Redlichen, und in betreff des sittlichen Lebens im Ehrenhaften und Anständigen, sind sie der Art, daß der Herr bei ihnen sein kann, denn die Gegenwart des Herrn beim Menschen ist im Guten, und daher im Gerechten und Redlichen und weiter im Ehrenhaften und Anständigen (das Ehrenhafte ist der Inbegriff aller sittlichen Tugenden, das Anständige ist nur die Form desselben); denn dies sind die Arten des Guten, die nach der Ordnung aufeinanderfolgen, und sind die

³ Recht und billig ist etwas, das den geltenden Rechtsgrundsätzen entspricht. »Billig« wird erst seit dem 18. Jahrhundert in der Bedeutung »kostengünstig« benutzt. Vorher war es gleichbedeutend mit »satzungsgemäß« oder »dem natürlichen Rechtsempfinden entsprechend«.

Grundlagen, auf die vom Herrn das Gewissen gegründet wird und demzufolge Einsicht und Weisheit.

HG 8257

Unter dem Leben, durch das der Herr hauptsächlich verehrt wird, wird im Wort das Leben nach Seinen Geboten verstanden, denn durch diese weiß der Mensch, was Glaube und was Liebtätigkeit ist; dieses Leben ist das christliche Leben und wird das geistige Leben genannt.

Ein Leben hingegen nach den Gesetzen des Gerechten und Ehrbaren ohne jenes ist ein bürgerliches und moralisches Leben; dieses Leben macht, daß der Mensch ein Weltbürger ist, jenes aber, daß er ein Himmelsbürger ist.

HG 9717

Das Gute des äußeren Menschen, welches das Gerechte heißt, stellt sich im anderen Leben viereckig dar.

HG 9263

Von den Predigern wird geglaubt, gerecht und gerechtfertigt sei der, welcher die Wahrheiten des Glaubens aus der Lehre der Kirche und aus dem Wort weiß, und dadurch im Vertrauen oder in der Zuversicht ist, daß er selig werde durch die Gerechtigkeit des Herrn. Gerechte aber sind diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind aus dem Herrn.

HG 9283

Das redende Denken ist dasjenige, mit dem die Rede *eins* ausmacht, das nicht redende Denken aber ist das, mit dem das redende Denken, und daher auch die Rede *eins* macht bei den Redlichen und Gerechten, aber *nicht eins* bei den Unredlichen und Ungerechten.

HG 9119

Der Mensch hat ein Gewissen fürs Gute (im inwendigen Menschen), das heißt: aus innere Neigung nach der Lehre des Herrn leben. Und er hat ein Gewissen fürs Gerechte (im äußeren Menschen), das heißt: aus äußerer Neigung nach dem bürgerlichen und sittlichen Gesetzen leben.

HG 10284

Alle werden in den Himmel erhoben, die das Gute und Wahre lieben um des Guten und Wahren willen, was das gleiche ist, wie den Nächsten und Gott lieben; denn der Nächste im allgemeinen Sinn ist das Gute und Wahre und im niedrigeren Sinn ist es das Gerechte und Rechte; und Gott ist auch das Gute und Wahre und das Gerechte und Rechte, weil es von Gott ist.

Gerechtigkeit

HG 4988

Das natürlich Gute aus ersterem Ursprung kann erworben werden durch das Gute, das sich auch bei Tieren findet, die sanftmütig sind, aber das natürlich Gute aus dem anderen Ursprung ist dem Menschen eigen, der aus Vernunft handelt, und daher das Gute auf verschiedene Weise den Nutzzwecken gemäß auszuüben weiß. Diese Ausübung lehrt die Lehre der Gerechtigkeit und Billigkeit, und in höherem Grad die Lehre des Glaubens und der Liebtätigkeit, und diese begründet auch in vielen Dingen die Vernunft bei den wahrhaft Vernünftigen.

HG 5145

Bei denjenigen, die ein Gewissen haben, wie die geistigen Engel, sind auch Abgrenzungen, aber vom zweiten Grad oder vom dritten an bis zum letzten. Der erste Grad ist ihnen verschlossen; vom zweiten Grad oder vom dritten an wird gesagt, weil es zweierlei Gewissen gibt, ein mehr innerliches und ein mehr äußerliches. Das inwendigere Gewissen hat zum Gegenstand das geistig Gute und Wahre, das mehr äußerliche Gewissen hat zum Gegenstand das Gerechte und Billige. Das Gewissen selbst ist die innere Grundlage, in welcher der Einfluß des göttlich Guten sich abgrenzt, (terminatur, abgeschlossen oder gefaßt wird), aber die, welche kein Gewissen haben, haben auch keine inwendigere Grundlage, die den Einfluß aufnimmt; das Gute läuft bei ihnen durch bis zum äußeren Natürlichen oder sinnlich Natürlichen, und dort verwandelt es sich in unsaubere Lustreize.

HG 6423

Welch große Macht dem Wahren innewohnt, konnte ich aus dem erkennen, was mir im anderen Leben zu sehen gegeben wurde: ein Gewisser, der im natürlich Wahren sich befand, durchwanderte, weil er während seines Lebens auf der Welt Gerechtigkeit geübt hatte, ohne Nachteil mehrere Höllen und redete dann mit mir und beschrieb dieselben. Er war in solcher Macht und Stärke, daß die höllischen Geister ihm durchaus nichts anhaben konnten, so daß er sicher von der einen Hölle in die andere ging, was in keiner Weise diejenigen tun können, die nicht im Wahren sind.

HG 6598

Es ist bekannt, daß ein Mensch mehr als der andere befähigt ist, zu verstehen und inne zu werden, was ehrenhaft ist im moralischen Leben, was gerecht im bürgerlichen Leben, und was gut im geistigen Leben. Der Grund davon liegt in der Erhebung des Denkens zu dem, was dem Himmel angehört.

HG 7795

Daß die Bösen, bevor sie verurteilt und in die Hölle geschickt werden, so viele Zustände durchlaufen müssen, ist in der Welt ganz und gar unbekannt. Man

glaubt, der Mensch werde sogleich entweder verdammt oder selig, und dies geschehe ohne ein bestimmtes Verfahren. Allein die Sache verhält sich anders; dort herrscht Gerechtigkeit, keiner wird verdammt, bevor er selbst erkennt und innerlich überführt ist, daß er sich im Bösen befindet und keineswegs im Himmel sein kann.

HG 9486

Der Herr hat durch eigene Gerechtigkeit den ganzen Himmel in Ordnung gebracht und die Höllen unterjocht, und zugleich alsdann das Menschliche in Ihm göttlich gemacht; daher Ihm das Verdienst und die Gerechtigkeit zukommt.

HG 9715

Man glaubt, der Herr habe Sich Verdienst und Gerechtigkeit dadurch erworben, daß Er das ganze Gesetz erfüllte, und daß Er durch das Leiden am Kreuz das menschliche Geschlecht erlöste. Allein dies wird nicht unter der Gerechtigkeit und unter dem Verdienst des Herrn im Wort verstanden, sondern unter Seinem Verdienst und Seiner Gerechtigkeit wird verstanden, daß Er allein mit allen Höllen kämpfte und sie unterwarf, und dadurch alles in den Höllen in Ordnung brachte, und dann zugleich auch alles in den Himmeln.

HG 9937

Als der Herr in der Welt war, kämpfte Er gegen alle Höllen und unterjochte sie völlig, dadurch wurde Er auch wirklich zur Gerechtigkeit; und auf diese Weise erlöste Er diejenigen, die das göttlich Gute und Wahre von Ihm aufnahmen, von der Verdammnis. Wenn dies nicht vom Herrn geschehen wäre, so hätte kein Mensch erlöst werden können.

HG 10284

Alle werden in den Himmel erhoben, die das Gute und Wahre lieben um des Guten und Wahren willen, was das gleiche ist, wie den Nächsten und Gott lieben; denn der Nächste im allgemeinen Sinn ist das Gute und Wahre und im niedrigeren Sinn ist es das Gerechte und Rechte; und Gott ist auch das Gute und Wahre und das Gerechte und Rechte, weil es von Gott ist.

HG 10239

Wer die Geheimnisse des Wortes nicht weiß, glaubt, der Herr sei die Gerechtigkeit dadurch geworden, daß Er alles im Gesetz erfüllt, und daß Er durch die Erfüllung das Menschengeschlecht vom Joch des Gesetzes, somit von der Verdammnis befreit habe; aber das ist nicht der Sinn jener Worte, sondern daß Er die Gerechtigkeit wird durch die Unterjochung der Höllen, durch die Wiederbringung der Himmel in die Ordnung und durch die Verherrlichung Seines Menschlichen; denn durch diese verschaffte Er Sich die Macht, durch Sein Göttlich-Menschliches die Höllen in Ewigkeit zu unterjochen und die Himmel in Ordnung zu erhalten, und so kann Er den Menschen wiedergebären,

d.h. ihn von den Höllen befreien und ihn selig machen.

Gerechtigkeit, göttliche

HG 3921

In der göttlichen Gerechtigkeit ist auch die Barmherzigkeit enthalten.

HG 9715

Aus göttlicher Liebe kämpfte und siegte der Herr in der Welt; aus der göttlichen Macht im Menschlichen, die Er Sich dadurch erworben, kämpft Er nun allein in Ewigkeit für den Himmel und für die Kirche und für das ganze menschlichen Geschlecht, und siegt und errettet; dies ist jetzt das Gute des Verdienstes, das Gerechtigkeit heißt, weil es Sache der Gerechtigkeit ist, die Höllen zu bändigen und so die Guten und Gläubigen zu schützen und selig zu machen.

Gericht

HG 2320

Das Gericht kommt dem Göttlich-Menschlichen und dem ausgehenden Heiligen des Herrn das Gericht zu.

HG 2335

Aus dem Guten gerichtet werden, heißt selig gemacht werden, weil sie dasselbe aufgenommen haben, hingegen aus dem Wahren gerichtet werden, heißt verdammt werden, weil sie das Gute verworfen haben; das Gute gehört dem Herrn an. Die, welche dieses mit dem Leben und Glauben anerkennen, gehören dem Herrn an, und werden daher selig; diejenigen hingegen, die es nicht mit dem Leben, mithin nicht mit dem Glauben anerkennen, die können dem Herrn nicht angehören, also auch nicht selig werden. Sie werden deshalb nach den Handlungen und nach den Gedanken und Absichten ihres Lebens gerichtet, und wenn nach diesen, so kann es nicht anders sein, als daß sie verdammt werden, denn es ist wahr, daß der Mensch aus sich nur Böses tut, denkt und beabsichtigt, und aus sich zur Hölle fortrennt, soweit er nicht vom Herrn davon zurückgehalten wird.

HG 5068

Daß der Herr Sich König nennt in den Worten: „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in Seiner Herrlichkeit, wird Er sitzen auf dem Thron der Herrlichkeit; dann wird der König sagen zu ihnen“, hat den Grund, weil das Königliche des Herrn das göttlich Wahre ist, aus dem und nach dem das Gericht geschieht. Aber aus demselben und nach demselben werden anders gerichtet die Guten und anders die Bösen. Die Guten, weil sie das göttlich Wahre aufgenommen haben, werden aus dem Guten gerichtet, somit aus Barmherzigkeit; die Bösen, weil sie das göttlich Wahre nicht aufgenommen haben, werden aus dem Wahren gerichtet, somit nicht aus Barmherzigkeit,

denn diese haben sie verworfen, und verwerfen sie daher auch fortwährend im anderen Leben.

LW 38

Unter Gericht wird die göttliche Weisheit verstanden.

Gericht, Jüngste/Letzte

Siehe: Jüngste Gericht.

Gerippe

HG 6348

Mit dem Glauben allein oder dem von der Liebtätigkeit getrennten verhält es sich auf folgende Weise: Wenn er sich mit dem Bösen verbindet, welches geschieht, wenn man zuerst an das Wahre des Glaubens glaubt, und mehr noch, wenn man zuerst danach lebt, und nachher es leugnet und dagegen lebt, dann findet Entweihung statt; denn dann ist das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit zuerst durch die Lehre und das Leben eingewurzelt im Inneren, und werden nachher wieder von da herausgenommen und mit dem Bösen verbunden. Dem Menschen, bei dem dieses geschieht, wird im anderen Leben das allerschlimmste Los zuteil, denn bei einem solchen kann das Gute nicht vom Bösen getrennt werden, was doch im anderen Leben getrennt werden muß; und auch hat ein solcher keinerlei Überreste des Guten in seinem Inneren verborgen; weil sie im Bösen ganz und gar zugrunde gegangen sind. Ihre Hölle ist an der vorderen Seite zur Linken in großer Entfernung; und die darin sind, erscheinen vor dem Blick der Engel wie Gerippe, die kaum noch einiges Leben haben.

HG 6959

Die Angehörigen der geistigen Kirche können das Wahre entweihen, nicht so sehr das Gute. Die das Wahre entweiht haben, erscheinen im Jenseits als Gerippe.

Geruch/Gerüche

HG 1514

Die Sphären der einzelnen Geister und Engel in der anderen Welt stellen sich auch empfindbar durch Gerüche dar. Über Gerüche von bösen Geister.

HG 1515

Es ward die Sphäre des Übelgeruches einer Frau empfunden, die nachher den Sirenen zugesellt wurde.

HG 1517

Es ward ein Weingeruch empfunden, und Swedenborg erfuhr, daß der Geruch von solchen komme, die aus Freundschaft und erlaubter Liebe schmeicheln, in

der Art, daß in den Schmeicheleien auch Wahrheit ist: dieser Geruch ist von großer Verschiedenheit, und stammt aus der Sphäre des formalen Schönen.

HG 1519

Die Sphären der Liebtätigkeit und des Glaubens, wenn sie als Gerüche empfunden werden, sind äußerst angenehm; es sind Wohlgerüche, wie von Blüten, Lilien, Gewürzen verschiedener Art, mit unendlicher Mannigfaltigkeit.

HG 1631

Solche, die in der Welt sehr reich waren und nur für sich lebten, dürfen Anfangs in der geistigen Welt auch in großen Palästen wohnen, die nach und nach zu ärmlichen Häuschen werden nach und nach immer geringer und zuletzt zu Nichts. Solche Geister werden zuletzt Auswürflinge und hauchen eine Sphäre von üblem Geruch der Zähne aus.

HG 3577

Die Annehmlichkeiten des Guten und die Lieblichkeiten des Wahren, die im anderen Leben empfunden werden, äußern sich auch durch entsprechende Gerüche.

HG 4628

Die Gerüche im Jenseits haben einen zweifachen Ursprung: Innwerden aus dem Guten, Innwerden aus dem Bösen.

HG 4631

Aasartiger Geruch stammt von solchen in der Hölle, die Räuber und Meuchelmörder auf Erden waren, und solchen, die Schandtaten mit großer List vollbrachten.

Geruch von Exkrementen stammt von Ehebrechern.

Geruch von Exkrementen und Aasartigem stammt von Ehebrechern, die zugleich grausam waren.

Gesang

HG 2595

Swedenborg hörte einen lauten Gesang, der aber rauher tönte als gewöhnlich. Aus dem Ton merkte ich sogleich, daß sie aus den Heiden waren. Es wurde ihm von den Engeln gesagt, daß es Heiden seien, die vor drei oder vier Tagen auferweckt wurden. Der Gesang oder Chor wurde mehrere Stunden lang gehört, und man konnte merken, daß sie schon während der kurzen Zeit, wo man ihn hörte, mehr und mehr sich vervollkommneten. Als er sich hierüber wunderte, wurde gesagt, daß jene in Chöre, somit in Harmonie in *einer* Nacht eingeleitet werden könnten, während es bei den meisten Christen kaum in dreißig Jahren möglich sei. Gesänge oder Chöre sind, wenn mehrere zusammen reden, alle wie einer, und einer wie alle.

HG 3893

Es waren Engelschöre, die miteinander den Herrn priesen, und zwar aus Herzensfreudigkeit; ihre Lobpreisung wurde zuweilen gehört wie aus einem süßen Gesang, denn die Geister und Engel haben unter sich eine laute Stimme, und sie hören einander so gut wie ein Mensch den anderen, aber der menschliche Gesang ist, was Lieblichkeit und Harmonie betrifft, die dort himmlisch ist, mit jenem nicht zu vergleichen. Aus der Verschiedenheit des Tones nahm ich wahr, daß es mehrere Chöre waren.

HG 8261

Die Freude des Herzens drückt sich vorzüglich durch den Gesang aus. Die geistigen Engel werden besonders von den Liedern angeregt, die vom Herrn, Seinem Reich und von der Kirche handeln.

HG 8339

In alten Zeiten bezeugte man die Fröhlichkeit des Herzens nicht nur durch musikalische Instrumente und durch Lieder, sondern auch durch Reigentanz; denn die Freude des Herzens oder die innere Freude zeigte sich am Körper durch verschiedene Handlungen, z. B. durch Gesang und auch durch Reigentanz, weil in den alten Zeiten die Freuden, welche die übrigen übertrafen, geistige Freuden waren, d. h. aus den Neigungen der geistigen Liebe hervorgingen, oder des Guten und Wahren, deshalb war es damals auch gestattet, mit dem Gesang und der Musik Reigentänze zu verbinden, und auch in dieser Weise seine Freude zu bezeugen.

Geschenk

HG 5619

In der vorbildlichen Alten, und von daher in der jüdischen Kirche war es gebräuchlich, den Richtern und hernach den Königen und Priestern ein Geschenk zu geben, wenn man sich an sie wandte; es war dies sogar befohlen. Die Ursache war, weil die Geschenke, die man ihnen gab, solches beim Menschen vorbildete, was man dem Herrn darbringen soll, wenn man sich zu Ihm wendet; nämlich das, was aus Freiheit, mithin aus dem Menschen selbst kommt oder geschieht; denn sein freies Tun ist, was von Herzen kommt, und was von Herzen, kommt aus dem Willen, und was aus dem Willen, kommt aus der Neigung, die der Liebe angehört, und was aus der Neigung, die der Liebe angehört, ist frei, somit dem Menschen selbst angehörend: HG 1947, 2870-2893, 3158. Aus diesem Freiwilligen muß vom Menschen dem Herrn ein Geschenk gegeben werden, wenn man sich an Ihn wendet.

HG 6492

Engel geben sich untereinander auch Geschenke.

Geschmackssinn

HG 1516

Swedenborg sprach mit den Geistern über den Geschmackssinn, von dem sie sagten, sie haben ihn nicht, sondern etwas, woraus sei gleichwohl erkennen, welcherlei der Geschmack ist, den sie mit dem Geruchssinn vergleichen, jedoch nicht beschreiben konnten.

HG 1521

Die Geister und Engel haben alle Sinne, außer den Geschmack, und zwar viel schärfer und vollkommener, als irgendein Mensch.

HG 1880

Die Engel und Geister haben viel schärfere Sinne als die Menschen, nämlich Gesicht, Gehör, Geruch und Tastsinn, sie haben aber keine Geschmackssinn.

HG 1973

Die Geister haben keinen Geschmackssinn, sondern statt dessen eine Begierde, gleichsam ein Sehnen, zu wissen und zu lernen, dies ist gleichsam ihre Speise, von der sie sich nähren: HG 1480.

HG 4622

Die Geister und Engel sind mit Sinnesorganen ausgerüstet, und zwar mit weit vorzüglicheren, als die Menschen in der Welt, nämlich mit Gesicht, Gehör, Geruch, mit einem dem Geschmack ähnlichen Sinn, und mit dem Gefühl, besonders aber mit Wonnegefühlen der Neigungen.

HG 4793

Weil der Geschmack dem Innwerden und der Neigung zu wissen, zu verstehen und weise zu sein entspricht, und in dieser Neigung das Leben des Menschen ist, deswegen wird keinem Geist und Engel gestattet, in den Geschmack des Menschen einzufließen, denn dieses wäre ein Eindringen ins Leben, das ihm eigen ist.

Dennoch gibt es umherschweifende Geister von der höllischen Rotte, die gefährlicher sind als andere, weil diese im Leibesleben gewöhnt waren, in die Neigungen des Menschen einzugehen. Um ihm zu schaden, behalten sie auch im anderen Leben diese Begierde bei, und suchen auf alle Weise in den Geschmack beim Menschen einzugehen. Und wenn sie in denselben eingegangen sind, besitzen sie sein Inwendiges, nämlich das Leben seiner Gedanken und Neigungen, denn solches entspricht, und was entspricht, das wirkt zusammen.

HG 4794

Der Geist oder der Mensch nach dem Tode hat alle Sinnesempfindungen, wie während er in der Welt lebte, nämlich Gesicht, Gehör, Geruch und Tastsinn, aber keinen Geschmack, sondern an dessen Statt etwas Ähnliches, das dem

Geruch beigesellt ist. Daß er keinen Geschmack hat, ist deshalb, damit er nicht in den Geschmack des Menschen eingehen und so sein Inwendigeres in Besitz nehmen kann; sodann auch, damit dieser Sinn ihn nicht von dem Verlangen zu wissen und weise zu sein, somit von dem Verlangen nach geistiger Nahrung abbringen möchte.

Gesetz

HG 568

Warum bei dem Gesetz der jüdischen Kirche mehr Vorrechte dem Manne als dem Weib gegeben wurde.

HG 1728

Das göttlich Wahre ist die eigentliche Ordnung Seines (des Herrn) gesamten Reiches, und alle Gesetze desselben sind Wahres, oder ewige Wahrheiten; das göttlich Gute ist das eigentliche Wesentliche der Ordnung, wovon alles Angehör der Barmherzigkeit ist; beides wird vom Herrn ausgesagt. Wäre es nur das göttlich Wahre, so könnte kein Sterblicher selig werden, denn die Wahrheiten verdammen jeden zur Hölle. Dagegen das göttlich Gute, das Angehör der Barmherzigkeit ist, erhebt von der Hölle zum Himmel.

HG 2015

Alle Gesetze, nach denen der Herr das Weltall als König regiert, sind Wahrheiten; alle Gesetze aber, nach denen der Herr das Weltall als Priester regiert, und nach denen Er auch die Wahrheiten selbst leitet, sind Gutes. Die Regierung nach den bloßen Wahrheiten würde jeglichen zur Hölle verdammen, die Regierung nach dem Guten aber führt aus derselben heraus und erhebt in den Himmel.

HG 5002

Wenn keine Gesetze da wären, die vereinigen, und wenn nicht der Verlust des Erwerbes, der Ehre, des guten Namens und des Lebens zu fürchten wäre, so würde die Gesellschaft ganz auseinandergehen.

HG 6559

Es ist Gesetz in der geistigen Welt, daß keiner schlimmer werden darf, als er in der Welt war.

HG 7381

Das inwendige Gesetz oder inwendige Wahre ist den Engeln angemessen; das äußere Gesetz oder äußere Wahre ist den Menschen angemessen. Beispiele.

HG 7206

Die göttlichen Wahrheiten sind nichts anderes als Gesetze der Ordnung aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn, denn alle Ordnung ist von Ihm, somit

auch alle Gesetze der Ordnung. Nach diesen Gesetzen richtet sich der ganze Himmel, folglich auch das Weltall. Die Gesetze der Ordnung oder die Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, und nach denen der ganze Himmel und das Weltall regiert wird, sind es, die das Wort genannt werden, durch das alle Dinge gemacht sind: Joh.1/1-3, denn das Wort ist das göttlich Wahre, welches ausgeht vom göttlich Guten des Göttlich-Menschlichen des Herrn. Daher kommt es, daß alle Dinge in der geistigen Welt, und auch in der natürlichen Welt sich auf das Wahre beziehen, wie dem, der nachdenkt, einleuchten kann.

HG 7298

Außerdem ist zu merken, daß es den Gesetzen der Ordnung gemäß ist, daß niemand augenblicklich vom Wahren überzeugt werden soll, d.h., daß die Wahrheit in einem Augenblick so bestätigt werde, daß keinerlei Zweifel übrigbliebe. Der Grund ist, weil das Wahre, das so eingeprägt wird, nur eine Beredungswahrheit wird, und ohne alle Ausdehnung, wie auch ohne alle Nachgiebigkeit ist. Ein solches Wahres wird im anderen Leben als etwas Hartes vorgebildet, und als etwas, was das Gute nicht bei sich zuläßt, so daß es anwendbar würde. Daher kommt es, daß, sobald irgendeine Wahrheit durch eine deutliche Erfahrung im anderen Leben den guten Geistern vorgestellt wird, gleich darauf irgendein Gegensatz sich einstellt, der einen Zweifel erregt; so werden sie veranlaßt zu denken und zu erwägen, ob es so sei, und sich nach Vernunftgründen umzusehen, und so jene Wahrheit in vernünftiger Weise in ihr Gemüt einzuführen.

HG 7381

Das inwendige Gesetz ist das göttlich Wahre selbst, wie es im Himmel ist, und das äußere Gesetz ist das göttlich Wahre, wie es auf Erden ist. Somit ist das inwendige Gesetz das den Engeln angemessene Wahre, und das äußere Gesetz das den Menschen angemessene Wahre.

HG 8695

Gesetz Gottes bezeichnen auch die Wahrheiten aus dem Guten.

HG 9049, 8223

In der geistigen Welt ist das Gesetz der Ordnung folgendermaßen: Wer einem anderen von Herzen Gutes tut, empfängt das gleiche Gute; wer dem anderen Böses tut, empfängt dadurch das gleiche Böse.

HG 9320

Diejenigen aber, die im Bösen und daher im Falschen sind, suchen zu zerstören, und zerstören auch wo möglich diejenigen, die im Guten sind, aus dem Grund, weil das Böse ihre Triebfeder ist. Weil sie aber alsdann gegen das Gute, das vom Herrn stammt, somit gegen das Göttliche anstürmen, zerstören sie sich selbst, d. h., sie stürzen sich in die Verdammnis und in die Hölle. Von

solcher Art ist das Gesetz der Ordnung.

HG 9349

Hinweise mit Stellenangaben, welche Gesetze im AT gehalten werden sollen, sodann die zum Gebrauch dienen können, wenn es beliebt, und solche die aufgehoben wurden.

HG 9211

Aber die Heiligkeit jenes Gesetzes hört darum doch nicht auf, d. h. jenes Wort ist darum doch nicht aufgehoben, sondern seine Heiligkeit bleibt wegen des Inneren, das darin enthalten ist. Dieses heilige Innere regt die Engel immer noch an, wenn dieses Wort gelesen wird. Man hüte sich doch ja zu glauben, die Gesetze des Lebens, wie sie in den Zehn Geboten und sonst hie und da im Alten Testament sich finden, seien abgeschafft, denn sie sind sowohl ihrer inneren als ihrer äußeren Form nach bestätigt, aus dem Grund, weil beide Formen nicht getrennt werden können.

HG 9613

Die Verbindung der Engelgesellschaften zu *einem* Himmel bezieht sich auf folgende 6 Gesetze.

Gesetz, göttliche

HG 5764

Es ist göttliches Gesetz für die Menschen, daß ein jeder für seine eigenen Missetaten büßen soll: 5.Mose 24/16; Hes.18/20.

HG 6753

Um das göttliche Gesetz in Ansehung des Menschlichen zu werden, befreite Sich der Herr von allem Falschem, was Seinem Menschlichen von der Mutter her anklebte, und zwar bis dahin, daß Er das göttliche Gesetz, d.h. das göttlich Wahre selbst wurde, und hernach, als Er verherrlicht worden, wurde Er das göttlich Gute, welches das Sein des göttlich Wahren ist, oder Jehovah.

HG 6864

Als der Herr in der Welt war, machte Er Sein Menschliches zuerst zum göttlich Wahren, welches das gleiche ist mit dem göttlichen Gesetz; nachher hat Er Sein Menschliches ganz verherrlicht und zum göttlich Guten gemacht. Zwischen dem göttlich Wahren und dem göttlich Guten ist ein solcher Unterschied, wie zwischen dem Licht von der Sonne und dem Feuer in der Sonne.

HG 7089

Durch das göttliche Gesetz, das Moses vorbildet, wird das Wort verstanden, wie es in seinem inneren Sinn beschaffen ist, somit wie es in den Himmeln ist.

HG 7167

Das göttliche Gesetz ist nämlich das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, und was vom Herrn ausgeht, ist das göttlich Gute und Wahre, und das göttlich Gute ist Liebe und Liebtätigkeit und das göttlich Wahre ist Glaube.

HG 7186

Es ist gleich, ob man sagt das göttliche Gesetz oder das Gesetz der göttlichen Ordnung.

HG 10119

Alles, was der Herr gebietet, ist den Gesetzen der göttlichen Ordnung gemäß, somit gemäß den Gesetzen derselben, denn das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Guten des Herrn in den Himmeln hervorgeht, also der Herr in diesen, ist die Ordnung selbst, deshalb ist alles, was der Herr gebietet, ein Gesetz der Ordnung.

HG 10122

Es ist ein Gesetz der göttlichen Ordnung, daß Wille und Verstand *ein* Gemüt bilden sollen, also *einen* Menschen, und somit auch, daß der ganze Mensch entweder im Himmel oder in der Hölle sei, und nicht zwischen beiden schwebe, d. h., daß er nicht mit dem Auge auf das hinschaue, was dem Himmel angehört, und mit dem Herzen auf das, was der Hölle angehört.

Gesicht/Visionen

HG 1619

Bei den Gesichtern der Propheten erscheinen die Dinge, die im anderen Leben Vorbildungen und Bezeichnungen sind.

HG 1786

Das Gesicht ist die innerste Offenbarung, welche die des Innewerdens ist.

HG 1873

Swedenborg erklärt den Zustand, von dem es heißt, man werde dem Körper entrückt und wisse nicht, ob man im Körper oder außer dem Körper sei.

HG 1874

Swedenborg erklärt den Zustand, von dem es heißt, »vom Geist an einen anderen Ort weggeführt werden«.

HG 1967

Über Visionen, die aus Phantasien stammen.

HG 1970

Unter echten Gesichtern werden Gesichte oder Gesehenes von solchen Dingen

verstanden, die im anderen Leben wirklich existieren, und sie sind nur Dinge, die mit den Augen des Geistes, nicht mit den Augen des Körpers gesehen werden können.

HG 1971

Die Gesichte, die vor guten Geistern sich darstellen, sind Vorbildungen der dinge, welche im Himmel sind.

HG 1972

Was die Gesichte oder vielmehr die gesehenen Dinge betrifft, welche vor den Augen des Geistes und nicht vor den Augen des Körpers erscheinen, so sind sie mehr und mehr inwendig.

HG 1973

Es gibt unzählig viele Gattungen von Gesichtern.

HG 9791

Der Mensch, der im Geiste ist, kann, wenn es ihm vom Herrn gegeben wird, schauen, was auf dem Erdkörper vorgeht, dem er nahe ist; denn im anderen Leben gibt es keinen Raum, also keine weite Entfernung für die, welche in einem gleichen Zustand sind, gemäß dem, was früher HG 9579, 9580, 9581 gesagt worden ist. In gleicher Weise geschah dies hier mit mir, wie auch mit den Geistern einiger Erdkörper in unserem Sonnensystem, denen es vom Herrn gegeben wurde, durch meine Augen mehreres auf unserer Erde zu sehen, worüber schon einige Male im Vorhergehenden gesprochen wurde.

Gestank

HG 7161

Alle, die im Bösen und daher auch im Falschen sind, verbreiten einen Gestank.

HG 7319

Es gibt im anderen Leben nichts Abscheulicheres und folglich nichts, das einen ärgeren Gestank verursacht, als das entweihete Wahre.

HG 7554

Jeder Übelgeruch kommt aus Bösem, das mit Gutem, und aus Falschem, das mit Wahrem vermengt ist.

Gesundheit (Ratschläge)

HG 4459

Wer in bloß äußerlichen Vergnügungen lebt, der pflegt seinen Leib, befriedigt die Gelüste seines Magens, liebt es wohl zu leben, und findet in leckeren Speisen und Getränken den höchsten Genuß. Wer aber im Innerlichen ist, hat auch ein gewisses Wohlgefallen an solchen Dingen, aber seine herrschende

Neigung besteht darin, daß der Körper mit Wohlbehagen durch die Speisen ernährt werde um seiner Gesundheit willen, zu dem Zweck, damit eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohne, also hauptsächlich wegen der Gesundheit seiner Seele, wozu die Gesundheit des Körpers als Mittel dient. Wer ein geistiger Mensch ist, bleibt nicht dabei stehen, sondern strebt nach Gesundheit der Seele oder des Gemütes, als Mittel zur Erlangung von Einsicht und Weisheit, nicht wegen seines Ruhmes oder wegen Ehrenstellen und Gewinn, sondern wegen seines Lebens nach dem Tode.

HG 5726

Würde der Mensch nur im Guten leben, so würde er nie eine Krankheit haben, auch nicht im Alter.

Gewand

Siehe: Kleid/Bekleidung.

Gewinnsucht

HG 5464

Die Gewinnsucht, der Ehrgeiz und die Ruhmgier ergreift alle Mittel der Überredung, und zwar nichts lieber als solche Dinge, die Wahrheiten an sich sind; denn diese haben eine verborgene Kraft in sich, die Gemüter anzuziehen.

HG 9265

Alles Weltliche, das geliebt wird, sei es nun Vermögen, oder eine Würde, oder guter Name, oder etwas anderes, das dem natürlichen Menschen schmeichelt wird im allgemeinen Gewinnsucht (oder Eigennutz) genannt.

Gewissen

HG 104

Der geistige Mensch hat ein Gewissen, der tote Mensch hat nicht einmal ein Gewissen.

HG 227

Der Mensch wird durch Geister und Engel vom Herrn regiert. Wenn die bösen Geister zu herrschen anfangen, dann bemühen sich die Engel, das Böse und Falsche abzuwenden, daher entsteht ein Kampf. Dieser Kampf ist es, welcher durch das Innwerden, die innere Stimme und das Gewissen empfunden wird.

HG 371

Nachdem der Glaube und die Liebe getrennt war, war kein Innwerden, sondern das Gewissen. Das Gewissen bildet sich aus den Offenbarungen und Erkenntnissen aus dem Wort und wenn das Wort spricht oder einredet, ist es der Herr.

HG 393

Nach dem Innwerden bei der Ältesten Kirche folgte das Gewissen, das durch den der Liebtätigkeit beigesellten Glauben erworben wurde. Das Gewissen gab ein, nicht was wahr, sondern daß es wahr sei, und zwar darum, weil der Herr so gesprochen hat im Wort.

HG 597

Die Älteste Kirche hatte ein Innwerden, die Alte Kirche das Gewissen.

HG 608

Als das innere Atmen aufhörte, trat nach und nach ein äußeres Atmen ein. So kam auch statt dem Innwerden eine andere Einsprache, welche Gewissen genannt werden kann.

HG 863, 875

Weil des Menschen Wille lauter Begierde ist, so hat, damit das Verständige oder das Wahre des Glaubens nicht in seine Begierde versenkt würde, der Herr wunderbar Vorsehung getan, und hat das Verständige von des Menschen Wollen geschieden durch ein Mittel, welches das Gewissen ist.

HG 865

Da der geistige Mensch nur Allgemeines weiß, und aus dem Allgemeinen sein Gewissen sich bildet, und die allgemeinen Wahrheiten des Wortes angepaßt sind den Täuschungen der Sinne, so erhellt, daß unzählige Falschheiten sich beigesellen, wie auch sich einschleichen, die nicht zerstreut werden können.

HG 895

Die, welche ein Gewissen haben, haben aus dem Gewissen eine Einsprache, aber keine andere, als daß es wahr sei, weil sie es so gehört und gelernt haben.

HG 896

Glauben haben ist Sache des Gewissens, d.h. des Herrn, Der durch das Gewissen wirkt.

HG 916

Die, welche den Glauben von der Liebtätigkeit trennen, und in den Glauben ohne das Gute der Liebtätigkeit das Heil setzen, sind Kainiten, die den Bruder Habel, d.h. die Liebtätigkeit, töten; und sind wie Vögel, die um ein Aas herfliegen. Denn ein solcher Glaube ist der Vogel, und das Aas ist der Mensch ohne Liebtätigkeit. So schaffen sie sich auch das unechte Gewissen, daß sie leben können wie Teufel, den Nächsten hassen und verfolgen, in Ehebrüchen das ganze Leben hinbringen, und dennoch selig werden, wie nur zu bekannt ist in der Christenheit.

HG 918

Wer durch das Gewissen vom Herrn regiert wird, oder wer nach dem Gewissen handelt, handelt frei. Gegen das Gewissen handeln ist einem solchen zuwider. Das Gewissen ist gleichsam der vom Herrn geschenkte Wille beim geistigen Menschen.

HG 927

Weil es aber vom Herrn vorhergesehen war, so ist auch vorgesehen worden, daß der Mensch wieder aufgerichtet werden würde, und zwar dadurch, daß der Mensch gebessert werden konnte, und wiedergeboren werden in betreff des anderen oder des verständigen Teils seines Gemüts, und ihm eingepflanzt werden konnte ein neuer Wille, welcher ist das Gewissen, durch das der Herr das Gute der Liebe oder Liebtätigkeit, und das Wahre des Glaubens, wirken möchte. So ist der Mensch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, wiederhergestellt worden.

HG 965

Die Höllenqualen sind nicht, wie einige glauben, Gewissensbisse; denn die, welche in der Hölle sind, hatten kein Gewissen, daher sie auch im Gewissen nicht gequält werden können. Die, welche ein Gewissen hatten, sind unter den Seligen.

HG 977

Beim wiedergeborenen Menschen ist ein neuer Wille und ein neuer Verstand. Dieser neue Wille und neue Verstand ist sein Gewissen, d.h. in seinem Gewissen, durch das der Herr wirkt das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens.

HG 984

Beim wiedergeborenen Menschen ist das Gute und Wahre in seinem Gewissen eingepflanzt.

HG 1002

In der Urzeit aß man gar nicht eines (vierfüßigen) Tieres oder eines Vogels Fleisch, sondern bloß Samen, hauptsächlich Brote aus Weizen, sodann Früchte von Bäumen, Gemüse, Milch und was von Milch ist, zum Beispiel Butter; Tiere schlachten und ihr Fleisch essen, galt ihnen für etwas Sündiges und wilden Tieren Ähnliches; sie machten sich dieselben bloß dienstbar und nutzbar, wie dies auch erhellt aus 1Mo.1/29,30, aber im Verlauf der Zeit, als der Mensch anfang ebenso wild zu sein wie ein wildes Tier, ja noch wilder, da erst begannen sie Tiere zu schlachten und ihr Fleisch zu essen, und weil der Mensch von solcher Art war, wurde es auch zugelassen, und wird heutzutage ebenfalls zugelassen, und inwieweit er das aus Gewissen tut, insoweit ist es erlaubt, denn sein Gewissen bildet sich aus allem dem, was er für wahr, somit

was er für erlaubt hält; daher wird auch heutzutage nie jemand verdammt darum, daß er Fleisch ißt.

HG 1032

Bei den Heiden ist der Herr gegenwärtig in der Liebtätigkeit und Unschuld, denn es gibt keine Liebtätigkeit und Unschuld außer vom Herrn. Der Herr schenkt ihnen auch ein Gewissen fürs Rechte und Gute, je nach ihrer Religion, und diesem Gewissen flößt Er Unschuld und Liebtätigkeit ein, und ist Unschuld und Liebtätigkeit im Gewissen, dann lassen sie sich leicht vom Wahren des Glaubens aus dem Guten heraus erfüllen.

HG 1033

Im allgemeinen gibt es ein wahres, ein unechtes und ein falsches Gewissen. Das wahre Gewissen bildet der Herr aus den Glaubenswahrheiten. Das unechte Gewissen bildet sich bei den Heiden durch ihre Religionsgebräuche. Das falsche Gewissen ist bei denen, die in der Selbst- und Weltliebe sind.

HG 1043

Der Mensch wird wiedergeboren durch das, was er für Glaubenswahres hält; jeder hält sein Dogma für wahr, dadurch empfängt er ein Gewissen; nachdem er daher ein Gewissen empfangen hat, ist ihm das Handeln gegen das, was ihm als Glaubenswahres eingeprägt worden ist, gegen das Gewissen; von dieser Art ist jeder Wiedergeborene.

Alle Unkenntnisse des Wahren sind auch Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er nicht weiß, was das Wahre des Glaubens, im allgemeinen, wenn er nicht weiß, was das Wort ist, und noch mehr, wenn er nichts vom Herrn gehört hat; in dieser Wolke wird vom Herrn ein Gewissen beim Menschen außerhalb der Kirche gebildet; denn in der Unwissenheit selbst kann Unschuld, und so Liebtätigkeit sein.

HG 1076

Ein wirkliches Gewissen gibt es nur aus der Liebtätigkeit. Der Herr macht das Gewissen durch die Liebtätigkeit. Das Gewissen ist nichts anderes, als niemanden Böses tun oder allen Gutes tun auf jegliche Weise. Die den Glauben von der Liebtätigkeit trennen, haben ein falsches Gewissen.

HG 1077

Das Gewissen bildet sich durch die Glaubenswahrheiten; denn was der Mensch gehört, anerkannt und geglaubt hat, das macht bei ihm das Gewissen, und dann ist gegen dergleichen handeln für ihn soviel als gegen das Gewissen handeln, was jedem hinlänglich bekannt und gewiß sein kann. Hieraus folgt, daß er nie ein wahres Gewissen haben kann, wofern nicht Wahrheiten des Glaubens da sind, die er hören, anerkennen und glauben kann; denn durch die Glaubenswahrheiten wird, indem der Herr in der Liebtätigkeit wirksam ist, der Mensch

wiedergeboren, somit empfängt er durch dieselben ein Gewissen, und zwar ist das Gewissen der neue Mensch selbst. Ohne Leben nach den Wahrheiten hat man kein Gewissen.

HG 1106

Es gibt viele, die, während sie in der Welt waren, aus Einfalt und Unkunde, Falsches in betreff des Glaubens eingesogen, und eine Art von Gewissen nach ihren Glaubensgrundsätzen gehabt, und nicht, wie andere, in Haß, Rache und Ehebrüchen gelebt hatten. Diese können im anderen Leben, solange sie im Falschen sind, nicht in himmlische Gesellschaften eingelassen werden, denn so würden sie dieselben beflecken, daher sie eine Zeitlang auf der unteren Erde gehalten werden, damit sie daselbst die falschen Grundsätze ablegen.

HG 1702

Im inwendigeren Menschen ist das Gewissen beim geistigen Menschen.

HG 1822

Das Gewissen ist ein gewisses inneres Reden, das Innwerden ist höher oder inwendiger.

HG 1831

Der Herr gibt Liebe und Liebtätigkeit, die Kirche empfängt. Was sie vereint ist das Gewissen, dem Liebe und Liebtätigkeit eingepflanzt wird.
Was oberhalb des Gewissens ist, ist des Herrn, was unterhalb ist des Menschen.

HG 1835

Der Herr treibt fortwährend das Böse und Falsche weg, aber Er tut es durch das Gewissen, erschlaft dieses, so tritt an jenes die Furcht vor dem Gesetz, des Lebens, der Ehre, des Vermögens, und des guten Rufes. Dies sind äußere Fesseln, die im Jenseits wegfallen, und das Böse tritt hervor.

HG 1919

Das Gewissen ist ein allgemeines, somit dunkles Einsprechen dessen, was durch die Himmel vom Herrn her einfließt. Gewissen ist nur möglich bei denen, die den Nächsten lieben wie sich selbst und gut denken von den Wahrheiten des Glaubens.

HG 1935

Das inwendigere Denken des Herrn stammte aus der Neigung zum verstandesmäßigen Wahren, und diese Neigung aus dem göttlich Guten selbst. Ein solches Denken ist bei keinem Menschen und kann auch nicht sein. Beim Menschen ist zwar auch ein inwendiges Denken, das durch seinen inneren Menschen in den inwendigeren vernunftmäßigen Menschen vom Herrn her einfließt bei denen, die ein Gewissen haben, was daraus erhellen kann, daß sie

das Böse und Falsche in ihrem äußeren Menschen wahrnehmen können.

HG 1937

Es ist eine inwendigere Freiheit, vermöge derer er das Böse unterjochen will, und zwar bis zu dem Grad, daß er der Kraft und Stärke des Bösen, das ihn anfigt, gewachsen ist, sonst würde er gar nicht kämpfen.

Diese Freiheit ist vom Herrn, Der sie in sein Gewissen legt, und dadurch macht, daß er das Böse wie aus eigenem Vermögen besiegt. Durch diese Freiheit empfängt der Mensch ein Eigenes, in das der Herr das Gute einflößen kann.

Ohne das durch Freiheit erworbene, das ist, geschenkte Eigene kann gar kein Mensch gebessert werden, weil er keinen neuen Willen, der das Gewissen ist, empfangen kann. Die so geschenkte Freiheit ist der eigentliche Boden, in den der Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn statthat. Daher kommt, daß die, welche nicht aus dieser Willigkeit oder Freiheit in den Versuchungen widerstehen, unterliegen müssen.

HG 2046

Das Gewissen selbst wird durch die Wahrheiten des Glaubens gebildet, denn es ist das Bewußtsein des Wahren und Rechten, mit dem der Wiedergeborene beschenkt wird.

HG 2053

Wie der Herr das Gewissen beim Menschen bildet.

HG 2063

Durch die Liebtätigkeit wird der Mensch mit einem Gewissen beschenkt, aus dem er hernach das Wahre denkt und das Rechte tut, dieses jedoch gemäß den Wahrheiten und Rechtsbegriffen, nach denen das Gute oder die Liebtätigkeit sich gestaltet.

HG 2088

Nachdem aus den himmlischen Menschen geistige wurden, empfangen sie ein Gewissen, nach welchem sie nicht aus der Neigung zum Guten, sondern aus der Neigung zum Wahren handelten.

HG 2144

Nachdem das Innwerden beim Menschen der Ältesten Kirche allmählich verschwand, kam statt dessen das Gewissen, das auch eine Art von Innwerden ist; denn gegen das Gewissen und nach dem Gewissen handeln, ist nicht anderes, als aus demselben vernehmen, dem Gewissen handeln, ist nichts anderes, als aus demselben vernehmen, ob es so ist oder nicht so ist, oder geschehen soll. Allein das Innwerden des Gewissens stammt nicht aus dem Guten, das einfließt, sondern es stammt aus dem Wahren, das gemäß dem

Heiligen ihres Gottesdienstes der Vernunft von Kindheit an eingepflanzt und hernach befestigt worden ist. Sie glauben dann, dieses sei einzig und allein gut. Daher ist das Gewissen eine Art von Innewerden, aber aus einem solchen Wahren, und wenn diesem Liebtätigkeit und Unschuld vom Herrn eingeflößt wird, so entsteht das Gute dieses Gewissens.

HG 2183

Siegt das Vernunftmäßige gegen das Natürliche im Menschen, dann bekommt er ein Gewissen.

HG 2256

Außerdem scheidet auch, weil der Wille des Menschen, welcher der eine Teil seines Lebens ist, ganz verdorben ist, der Herr diesen verdorbenen Teil von dem anderen Teil aus, welcher der seines Verstandes ist, und pflanzt in diesen das Gute der Liebtätigkeit, und durch dieses einen neuen Willen ein bei denen, die wiedergeboren werden, dies sind die, welche ein Gewissen haben. So scheidet der Herr auch im allgemeinen das Böse vom Guten.

HG 2325

Diejenigen, die Glauben haben, haben auch ein Gewissen. Diese beiden sind unzertrennlich, somit ist es gleichviel, ob man sagt Glauben oder Gewissen.

HG 2552

Der himmlische Mensch kann nur denken aus dem Innewerden, und der geistige Mensch nur aus dem Gewissen. Das Innewerden des ersteren, so wie das Gewissen, ist aus dem Herrn, und es erscheint ihm selbst nicht, woher es ist, sein Denken aber ist aus der Vernunft, und erscheint ihm als aus ihm hervorgehend. So auch, wenn er etwas aus der Vernunft denkt, dann kommt der Schluß des Denkens oder die Antwort aus dem Innewerden oder aus dem Gewissen; mithin wird ihm vom Herrn geantwortet je nach seinem Lebenszustand, seiner Neigung und dem entsprechend eingepflanzten oder eingepprägten Wahren der Lehre.

HG 2831

Die Geistigen haben kein Innewerden sondern ein Gewissen, das gebildet ist aus Gutem und Wahrem des Glaubens, das sie von Kindheit auf von Eltern und Lehrern, und nachher aus der Lehre des Glaubens, in welcher sie geboren sind, aufgefaßt haben. Demselben messen sie Glauben bei, obwohl es nicht so gut und wahr sein mag. Daher kommt es, daß Menschen aus jeder Lehre ein Gewissen haben können, auch die Heiden etwas dem Gewissen nicht Unähnliches aus ihrer Religion.

HG 2915

Gerechtigkeit und Redlichkeit in betreff des bürgerlichen Lebens, Ehren-

haftigkeit und Anständigkeit in betreff des sittlichen Lebens sind die Arten des Guten, die nach der Ordnung nach aufeinanderfolgen, und sind die Grundlagen, auf welche vom Herrn das Gewissen gegründet wird und demzufolge Einsicht und Weisheit.

HG 4167

Ohne Gewissen kann niemals etwas Himmlisches und Geistiges, das vom Himmel ist, befestigt werden. Es gibt ein mehr innerliches und ein mehr äußerliches Gewissen. Es gibt auch noch ein äußerstes Gewissen, das aber keines mehr ist, denn es wird um seiner selbst willen gerecht und billig gehandelt. Durch diese drei Grundlagen regiert der Herr die Menschen.

HG 4243

Das Gute ist an erster Stelle, wenn der Mensch nach dem Wahren lebt, das er aus Neigung gelernt hat, denn dann wird das Wahre zum Guten, und weil dann der Mensch glaubt, das Gute sei, dem Wahren gemäß handeln. Die Wiedergeborenen sind in solchem Guten; auch die, welche ein Gewissen haben, d.h. die nicht weiter darüber vernünfteln, ob es wahr ist, sondern es tun, weil es wahr ist, also es aufgenommen haben im Glauben und im Leben.

HG 4249

Die geistige Versuchung wirkt auf das Gewissen, das Sache des inneren Menschen ist.

HG 4299

Die geistige Versuchung ist nichts anderes als eine Pein des Gewissens; folglich können keine anderen versucht werden als solche, die im himmlisch und geistig Guten sind, denn diese haben ein Gewissen, die übrigen haben keines und wissen nicht einmal, was Gewissen ist.

Das Gewissen ist nämlich ein neuer Wille und ein neues Verständnis vom Herrn, somit ist es die Gegenwart des Herrn beim Menschen, und dieselbe ist um so näher, je mehr der Mensch in der Neigung zum Guten oder zum Wahren ist.

HG 4317

Was aber das Erbböse sei, wissen nur wenige, man glaubt es sei das Tun des Bösen, es ist aber vielmehr das Wollen und hieraus das Denken des Bösen. Im Willen selbst und im Denken daraus liegt das Erbböse. Es ist eben der innere Trieb, der sich beigesellt, auch wenn man etwas Gutes tut. Es wird erkannt an dem angenehmen Gefühl, wenn einem anderen Böses begegnet. Seine Wurzel liegt tief verborgen, denn die innere Form selbst, die das Gute und Wahre aus dem Himmel oder durch den Himmel vom Herrn aufnimmt, ist verdorben und sozusagen verdreht, so daß, wenn Gutes und Wahres vom Herrn einfließt, es entweder zurückgewiesen oder verdreht oder erstickt wird. Daher kommt es,

daß es heutzutage kein Innwerden des Guten und Wahren mehr gibt, sondern an dessen Stelle ein Gewissen bei den Wiedergeborenen, welches das für gut und wahr anerkennt, was man von Eltern und Lehrern erlernt.

HG 4459

Die, welche ohne Gewissen sind, leben alle nur im Äußerlichen, denn der innere Mensch bekundet sich durch das Gewissen.

Wer das Wahre und Gute nur um seinetwillen tut, hat kein Gewissen.

Beispiele was es heißt, im Äußerlichen und im Inneren zu sein.

HG 4627

Gewissen ist ein inneres Vernehmen des Guten und Wahren, und daß, wenn man gegen dieses innere Vernehmen handelt, Beängstigung entsteht.

HG 5071

Alle, die im Bösen sind, haben kein Gewissen, und die, welche keines bei Leibesleben gehabt haben, können auch keines haben im anderen Leben.

HG 5113, 6854, 8194, 8622, 8806

Beim geistigen Menschen wird in das Verstandesgebiet ein neuer Wille gebildet.

HG 5145

Bei denjenigen, die ein Gewissen haben, wie die geistigen Engel, sind auch Abgrenzungen, aber vom zweiten Grade oder vom dritten an bis zum letzten. Der erste Grad ist ihnen verschlossen; vom zweiten Grad oder vom dritten an wird gesagt, weil es zweierlei Gewissen gibt, ein mehr innerliches und ein mehr äußerliches. Das inwendigere Gewissen hat zum Gegenstand das geistig Gute und Wahre, das mehr äußerliche Gewissen hat zum Gegenstand das Gerechte und Billige. Das Gewissen selbst ist die innere Grundlage, in welcher der Einfluß des göttlich Guten sich abgrenzt, (abgeschlossen oder gefaßt wird), aber die, welche kein Gewissen haben, haben auch keine inwendigere Grundlage, die den Einfluß aufnimmt; das Gute läuft bei ihnen durch bis zum äußeren Natürlichen oder sinnlich Natürlichen, und dort verwandelt es sich in unsaubere Lustreize. Es zeigt sich bei diesen zuweilen wie ein Gewissensschmerz, aber es ist kein Gewissen; es ist ein Schmerz infolge der Beraubung ihrer Lust, z.B. der Ehre, des Gewinns, des guten Namens, des Lebens, der Vergnügungen, der Freundschaft von solchen, und dies kommt daher, weil die Abgrenzungen in solchen Lustreizen sind.

HG 5386

Es gibt Geister, die Gewissensängstliche genannt werden. Was wahres Gewissen ist, wissen sie nicht, denn in allem, was vorkommt, machen sie sich ein Gewissen; denn wenn einmal eine Bedenklichkeit oder ein Zweifel sich

eingestellt hat und das Gemüt ängstlich ist und dabei stehenbleibt, so fehlt es nicht an bestärkenden und somit beschwerenden Gründen.

HG 5470, 5476

Der Herr wirkt beim Menschen fortwährend mit dem Guten ein und im Guten mit dem Wahren. Der Mensch aber nimmt es entweder an oder nimmt es nicht an. Nimmt er es an, so steht es gut mit ihm, nimmt er es aber nicht an, so steht es böse mit ihm. Wenn er es nicht annimmt und er dann dabei einige Angst (Gewissensbisse, 5476) empfindet, das hier die Seelenangst ist, so ist Hoffnung, daß er gebessert werden kann, wenn er aber keinerlei Angst empfindet, so verschwindet die Hoffnung.

Wenn daher der Mensch sich zum Bösen wendet, was bei den meisten in der Jugend der Fall ist, und er etwas von Angst empfindet, wenn er darüber nachdenkt, daß er Böses getan hat, dann ist es ein Zeichen, daß er dennoch den Einfluß durch die Engel aus dem Himmel annehmen werde, wie es auch ein Zeichen ist, daß er nachher sich werde bessern lassen. Wenn er aber keine Angst empfindet, wenn er darüber nachdenkt, daß er Böses getan hat, dann ist es ein Zeichen, daß er den Einfluß durch die Engel aus dem Himmel nicht mehr annehmen will, und auch ein Zeichen, daß er nachher sich nicht werde bessern lassen.

HG 5724

Die Geister, die zu jenen schleimigen Stoffen, in denen etwas Geistiges oder etwas Leben ist, der Entsprechung gemäß gehören, erscheinen über der Mitte des Hauptes beinahe in gerader Richtung, in mittlerem Abstand, und sind von solcher Art, daß sie, wie es im Leben des Leibes ihre Gewohnheit war, Gewissensskrupel erregen und bei Dingen einflößen, die mit dem Gewissen nichts zu schaffen haben. Auf solche Weise beschweren sie das Gewissen der Einfältigen. Auch wissen sie nicht, was das Gewissen beunruhigen soll, indem sie sich aus allem, was vorkommt, ein Gewissen machen. Solche bewirken auch eine fühlbare Bangigkeit im unter dem Zwerchfell liegenden Teil des Unterleibes.

HG 6207

Der Einfluß der Engel geht besonders auf das Gewissen des Menschen. Es gibt ein inneres und ein äußeres Gewissen. Inneres Gewissen ist das des geistig Guten und Wahren; äußeres Gewissen ist das des Rechten und Billigen.

HG 6208

Es gibt Menschen, die sich durch angeerbte Anlage eines natürlichen Guten erfreuen und anderen Gutes tun. Da sie weder aus dem Wort noch durch ihre Religion oder Kirchenlehre Grundsätze aufgenommen haben, infolge deren sie Gutes tun, konnte sich bei ihnen kein Gewissen bilden. Im Jenseits können sie daher nicht in den Himmeln aufgenommen werden.

HG 6213

Der Herr regiert den Menschen entweder durch äußere oder innere Banden. Die inneren sind das Gewissen.

HG 6647

Beim Angehörigen der geistigen Kirche nimmt das Gute durch das Wahre zu. Er hat kein Innwerden wie der himmlische Mensch, erhält aber ein Gewissen, welches ihm als ein Innwerden dient, nach welchem er lebt.

HG 7935

Die der geistigen Kirche angehören haben kein eigentliches Innwerden, sondern statt dessen haben sie ein Gewissen. Wie sich bei ihnen das Gewissen bildet.

HG 8002

Dieses Gute ist ganz und gar verschieden vom Guten der Kirche, denn durch das Gute der Kirche wird beim Menschen das Gewissen gebildet, das die Grundlage bildet, in welche die Engel einfließen, und durch die eine Verbindung mit ihnen möglich ist. Aber durch das natürlich Gute kann keine Grundlage für die Engel gebildet werden. Diejenigen, die in diesem Guten sind, tun das Gute gleichsam in Finsternis, aus blindem Trieb, nicht im Licht des Wahren, zufolge eines Einflusses aus dem Himmel; daher werden sie im anderen Leben wie Spreu vom Winde von jedem fortgerissen, sowohl vom Bösen, als vom Guten, doch mehr vom Bösen, das seinen Vernünftleien etwas von Neigung und Überredung beizufügen versteht, auch können sie dann nicht von den Engeln abgelenkt werden, denn die Engel wirken nur durch das Wahre und Gute des Glaubens und fließen in die Grundlage ein, die sich inwendig im Menschen aus dem Wahren und Guten des Glaubens gebildet hat.

HG 8081

Es wird gesagt ›aus dem Wahren, das Sache des Gewissens ist‹, weil das Gewissen derer, die der geistigen Kirche angehören, ein Bewußtsein des Wahren ist; denn es bildet sich aus den Lehren der Kirche, die als Wahrheiten geglaubt werden, mögen sie nun wahr sein oder nicht. Aber dann werden sie Sache des Gewissens, wenn sie auch noch nicht Sache des Lebens werden.

HG 8162

Das Gewissen ist Sache des inneren Menschen; daher Schauder oder ein mit der Furcht vor dem geistigen Tode verbundener Abscheu.

Dieses Schaudern entsteht aus dem bloßen Einfluß des Falschen und Bösen bei denen, die ein Gewissen haben, denn das Gewissen bildet sich aus dem Wahren und Guten des Glaubens, also aus dem, was das geistige Leben ausmacht. Das Falsche und Böse zerstört dieses Leben, und sucht den Tod hineinzubringen, das ist die Verdammnis, daher dann der Schauder.

HG 8457

Das neue Willensgebiet wird durch das Einflößen des Wahren gebildet; denn der neue Wille wird vom Guten durch das Wahre bei dem Menschen der geistigen Kirche gebildet, und erscheint bei ihm gleichsam als Gewissen.

HG 8625

Der Mensch der geistigen Kirche ist im Dunkeln in Ansehung des Glaubenswahren, und erkennt es als wahr an, weil es die Kirche dafür erklärt, nicht aber, weil er es als Wahres innegeworden ist. Dieses Wahre wird bei ihnen zum Guten und daher zur Sache des Gewissens.

HG 9112, 9113

Über das Gewissen. Das Gewissen bildet sich aus der Religion, die der Mensch hat, je nachdem er sie innerlich in sich aufnimmt.

HG 9114

Diejenigen, die ein Gewissen haben, haben kein geteiltes Gemüt.

HG 9115

Diejenigen, die ein Gewissen haben, haben einen neuen Willen vom Herrn empfangen.

HG 9116, 9117

Gegen die Glaubenwahrheiten leben heißt, gegen das Gewissen handeln.

HG 9118

Der Mensch lebt in der Ruhe des Friedens, wenn er nach seinem Gewissen lebt, und empfindet Schmerz und Unruhe, wenn er gegen sein Gewissen handelt.

HG 9119

Der Mensch hat ein Gewissen fürs Gute (im inwendigen Menschen), das heißt: aus innere Neigung nach der Lehre des Herrn leben. Und er hat ein Gewissen fürs Gerechte (im äußeren Menschen), das heißt: aus äußerer Neigung nach dem bürgerlichen und sittlichen Gesetzen leben.

HG 9120

Zwei Beispiele, die erläutern, was das Gewissen ist.

HG 9121

Wer kein Gewissen hat.

HG 9122

Diejenigen, die kein Gewissen in der Welt angenommen haben, können auch im anderen Leben kein Gewissen annehmen. Das Gewissen ist die Grundlage

und das Aufnahmegefäß für den Einfluß des Himmels.

HG 10296

Bei den Geistigen ist der ganze Wille verdorben, aber der Verstand wird vom Herrn unverletzt erhalten, und in diesen wird ein neuer Wille durch die Wiedergeburt vom Herrn eingepflanzt. Dieser Wille ist das Gewissen bei ihnen, welches das Gewissen des Wahren ist.

Glaube (freier)

HG 30

Das eigentliche Wesen und Leben des Glaubens ist allein der Herr; denn wer nicht an den Herrn glaubt, kann nicht das Leben haben (Joh.3/36). Der Fortgang des Glaubens bei denen, die von neuem geschaffen werden: Gedächtnisglaube und dann den Glauben mit dem Herzen.

HG 34

Liebe und Glaube können niemals getrennt werden, weil sie eines und dasselbe bilden.

HG 36

Der Glaube ist nicht allein die Erkenntnis alles dessen, was die Glaubenslehre in sich begreift und dessen Anerkennung, sondern hauptsächlich die Befolgung alles dessen, was sie lehrt. Das erste, was die Lehre lehrt, ist: die Liebe zum Herrn und die Liebe zum Nächsten. Wer nicht in dieser ist, ist nicht im Glauben.

HG 95

Das Leben des Glaubens bereitet den Menschen zu, das Leben der Liebe macht, daß er Mensch ist.

HG 112

Es gibt keine Einsicht und kein Wahres außer aus dem Glauben.

HG 129

Wer im Glauben steht, dem ist durchaus nicht verwehrt, zu denken und zu reden wie die Gelehrten der Welt, jedoch aus dem obersten Grundsatz heraus, daß er dem Worte des Herrn glaube, und die geistigen und himmlischen Wahrheiten, so weit er kann, durch natürliche Wahrheiten begründe, die der gelehrten Welt eigen sind.

HG 233

Die Geheimnisse des Glaubens durch Wißtümliches prüfen, ist so unmöglich, als einem Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen.

HG 344

Der Glaube oder das Wissen, die Erkenntnis und die Lehre des Glaubens bezweckt nichts anderes, als daß der Mensch so werde, wie der Glaube lehrt.

HG 365

Solange der Glaube über die Liebtätigkeit herrschen will, ist er kein Glaube; aber wenn die Liebtätigkeit herrscht, dann ist der Glaube ein Glaube, denn die Hauptsache des Glaubens ist Liebtätigkeit.

HG 367

Liebtätigkeit ist der Bruder des Glaubens. Diese Bruderschaft wurde z.B. von Esau und Jakob vorgebildet.

HG 379

Der Glaube ohne die Liebtätigkeit kann den Menschen mit dem Herrn nicht verbinden; denn er ist kein Glaube, er ist ein bloßes Wissen, welches jeder böse Mensch haben kann.

HG 589

Etwas anders ist aus falschen Grundsätzen sich begründen, etwas anderes einfältig die Scheinwahrheiten glauben.

HG 653

Solange Falsches beim Menschen herrscht, können die Glaubenswahrheiten nicht aufgenommen werden.

HG 654

Glaube ist nicht eine Erkenntnis dessen, was Sache des Glaubens ist oder eine Erkenntnis des zu Glaubenden (das ist bloß ein Wissen), sondern es ist Anerkennung; aber Anerkennung kann nicht bei irgend jemand stattfinden, wenn er nicht die Liebtätigkeit lebt.

HG 668

Das Wahre ist die Form des Guten, und der Glaube ist die Form der Liebe; das Wahre wird gebildet nach der Beschaffenheit des Guten.

HG 724

Der Glauben allein macht den Menschen nicht selig, sondern die Liebe oder Liebtätigkeit macht, daß der Glauben geheiligt wird. Ist die Liebe vom Glauben getrennt, dann sind es nur mehr die eigenen Interessen, die den Menschen so reden und handeln lassen.

HG 896

Etwas anderes ist die Wahrheiten des Glaubens wissen, die Wahrheiten

anerkennen und an die Wahrheiten Glauben haben. Glauben haben heißt: wissen, anerkennen, glauben und Liebtätigkeit haben; Glauben haben ist Sache des Gewissens. Zusammengefaßt heißt Glauben haben: wiedergeboren zu sein.

HG 989

Liebtätigkeit ist die Hauptsache des Glaubens.

HG 1025

Es gibt keinen Glauben, der wirklich Glaube ist, als den Glauben der Liebtätigkeit.

HG 1076

Glauben ist ein Leben nach den Erkenntnissen und ein Leben der Liebtätigkeit oder der Liebe zueinander.

HG 1079, 1080

Glaube ohne und mit Liebtätigkeit.

HG 1228

Eine innere Kirche ist die, der die Liebtätigkeit die Hauptsache ist, aus der sie denkt und handelt; die erste Frucht der Liebtätigkeit ist nur der Glaube, denn daher und nirgend anderswoher kommt der Glaube.

HG 1798

Der Glaube im allgemeinen ist alles zur Kirchenlehre Gehörige.

HG 1812

An der Liebe, aus der jemand kämpft, wird erkannt, welchen Glauben er hat.

HG 1843

Es gibt keinen Glauben ohne Liebtätigkeit. Die Liebtätigkeit ist der eigentliche Grund und Boden, in den Glaube eingepflanzt wird. Die Liebtätigkeit ist das Herz des Glaubens. Die Alten verglichen alles was zur Liebtätigkeit gehört dem Herzen, und alles was zum Glauben gehört der Lunge.

HG 2094

Es gibt heutzutage viele, die nichts glauben, wenn sie nicht durch die Vernunft erkennen, daß dem so ist, was offenbar daraus erhellen kann, daß wenige an den Herrn glauben, obwohl sie es mit dem Munde bekennen, weil es der Lehre des Glaubens gemäß ist. Dennoch aber sagen sie bei sich und untereinander, wenn sie wüßten, daß es so sein könnte, so würden sie glauben. Daß sie nicht glauben, und so sagen, kommt daher, daß der Herr geboren wurde wie ein anderer Mensch, und der äußeren Gestalt nach war wie ein anderer; solche können durchaus keinen Glauben empfangen, wenn sie nicht zuvor einig-

ermaßen begreifen, wie es so sein kann; darum denn dieses.

HG 2116

Unter Glaube wird im Wort die Liebe zum Herrn verstanden und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die Lehrbestimmungen und Dogmen des Glaubens sind nicht der Glaube sondern Angehör des Glaubens.

HG 2228

Ein großer Teil der Menschen weiß nicht, was Glaube ist. Der Glaube ist nicht ein bloßes Denken, noch ist er die Anerkennung eines Glaubensinhaltes, noch die Erkenntnis alles dessen, was zur Glaubenslehre gehört. Der Glaube ist Liebtätigkeit, denn zu dieser führt alles, was Glaubenslehre heißt, hin; in ihr ist alles das, und aus ihr wird alles das abgeleitet.

HG 2231

Zwischen der Liebtätigkeit und dem Glauben findet kein anderer Unterschied statt, als der ist zwischen dem Wollen des Guten und dem Denken des Guten. Wer das Gute will, der denkt auch das Gute, somit ist es ein Unterschied wie zwischen Willen und Verstand.

HG 2261

Niemand kann durch die Wahrheiten, d.h. Glauben, selig werden, wenn nicht in ihnen das Gute, die Liebtätigkeit, ist. Im inneren Sinn ist der Glaube die Liebtätigkeit.

HG 2325

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube. Die Glauben haben, haben auch ein Gewissen.

HG 2388

Wie solche selig werden können, die im Wahren des Glaubens sind, wenn sie vom Bösen abtreten.

HG 2435

Ein Mensch hat so viel Glauben, als er Liebtätigkeit hat, und daß, wenn der Mensch wiedergeboren wird, die Liebtätigkeit dem Glauben entgegenkommt, oder was dasselbe ist, das Gute dem Wahren entgegenkommt, und sich in dessen einzelnes einschmiegt und einfügt, und den Glauben zum Glauben macht

HG 2504

Es gibt im allgemeinen: Verständiges des Glaubens, Vernunftmäßiges des Glaubens und Wissenschaftliches des Glaubens.

HG 2510

Von der Lehre wird gesagt, sie sehe auf das Vernünftige hin, wenn nichts anderes als Wahres der Lehre anerkannt wird, als was mit der Vernunft begriffen werden kann. Daß die Lehre des Glaubens ihren Ursprung aus dem Himmlischen hat.

HG 2516

Die Glaubenslehre darf nicht von der Vernunft des Menschen stammen, sondern vom Göttlich-Menschlichen und dem Göttlichen Selbst des Herrn.

HG 2519

Alle Glaubenslehren stammen aus dem Göttlichen. Das Göttliche kann in das Vernünftige einfließen und nicht umgekehrt.

HG 2531

Die Lehre des Glaubens ist geistig aus himmlischen Ursprung. Sie ist das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten. Das Göttliche kann nur durch das Göttlich-Menschliche des Herrn in das Vernunftgebiet des Menschen einfließen. Je mehr die Wahrheiten beim Menschen echt sind, welche die Lehre aufnehmen, desto besser wird auch das Göttliche aufgenommen. Die Lehre ist der Herr selbst.

HG 2533

Die Lehre des Glaubens ist der Fassungskraft der Engel und der Menschen angepaßt.

HG 2538

Das geistig Wahre der Lehre muß vom Vernunftmäßigen den Menschen unabhängig sein. Ein Unterschied ist auf den Grund des Vernunftmäßigen, Wissenschaftlichen und Sinnlichen glauben, oder was man glaubt durch Vernunftmäßiges, Wissenschaftliches und Sinnliches befestigen und bestärken.

HG 2568

Von der Glaubenslehre aus auf die Vernunfterkenntnisse hinsehen, d.h. wenn dem Worte geglaubt und nachher ebendasselbe durch Vernunfterkenntnisse bestätigt wird, dann lebt die Lehre, und ihr ganzer Inhalt wird bejaht. Wenn man der Glaubenslehre nur dann glaubt, wenn man zuerst mit der Vernunft überprüft ob sie wahr sind, dann führt das zu Unsinn und Verneinung.

HG 2572

Es gibt ein Gutes und Wahres der Lehre. Es ist ein Unterschied zwischen dem Guten und Wahren der Lehre. Es ist ein Unterschied im Guten zu sein oder in der Liebe und Liebtätigkeit, d.h. im Guten der Lehre.

HG 2588

Vom Wahren des Glaubens in Vernunftmäßiges und Wissenschaftliches eingehen ist in der Ordnung, und erleuchtet den Menschen. Vom Wissenschaftlichen und Vernunftmäßigen aus in Wahres des Glaubens eingehen ist nicht in der Ordnung und verblendet den Menschen. Beispiele.

HG 2701

Der Verstand ist das Geistige des Gesichts und der Glaube ist das Geistige des Verstandes.

HG 2762

Die Lehre des Glaubens ist das gleiche, was das Verständnis des Wortes in betreff des Inwendigen, oder der innere Sinn.

HG 2839

Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube.

HG 2859

Der Herr ist die Lehre selbst.

HG 2875

Das Gute des Lebens oder die Neigung zum Guten wird vom Herrn eingeflößt auf dem inwendigen Weg, dem Menschen ganz unbewußt, das Wahre der Lehre oder der Glaube auf dem äußeren Weg, und wird ins Gedächtnis getragen. Gegen die Neigung etwas annehmen, ist gegen das Leben.

HG 2974

Ein Hauptsatz des Glaubens ist, daß alles Gute und Wahre des Herrn ist, somit vom Herrn allein.

HG 2982

Wenn der Glaube als das Wesentlichste anerkannt wird, so können die verschiedenen Kirchen nicht wie eins zusammenwirken.

HG 3057

Wenn der Mensch an die Lehren nicht glaubt, sind sie nicht mehr als Wissensgegenstände, daher wenn über sie gedacht wird, geschieht keine Schlußfolgerung aus ihnen, sondern aus anderen über sie.

HG 3121

Wahrheit bedeutet im eigentlichen Sinn das gleiche, was Glaube, auch wird in der hebräischen Sprache Glaube durch ein solches Wort ausgedrückt, so daß das, was Wahrheit heißt im Wort des AT, hie und da Glaube heißt im NT. Der Glaube ist im inneren Sinn nichts anderes als Liebtätigkeit.

HG 3122

Die Himmlischen dachten gar nicht über das, was Sache des Glaubens oder des Wahren ist, sondern über das, was Sache der Liebe oder des Guten ist. Auch wurden die himmlischen Menschen durch die Liebtätigkeit gegen den Nächsten eingeführt in die Liebe zum Herrn, wenn sie gebessert und wiedergeboren wurden.

Anders hingegen die Geistigen. Diese denken über das, was Sache des Glaubens ist, und wenn sie gebessert und wiedergeboren werden, werden sie durch das, was des Glaubens ist, eingeführt in die Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

HG 3158

Ein jeder kann wissen, wenn er es nur überlegt, daß nie etwas dem Menschen eigen, ehe es auch Sache seines Willens ist; denn was dem Willen angehört, macht des Menschen Lebens-Sein aus, was aber dem Verstand angehört, macht sein Lebens-Dasein von daher aus. Die Einwilligung aus dem Verstand allein, ist keine Einwilligung, sondern alle Einwilligung kommt vom Willen her. Eben darum, wenn nicht das Wahre des Glaubens, welches dem Verstande angehört, aufgenommen wird vom Guten der Liebe, welches dem Willen angehört, so ist es keineswegs ein Wahres, das anerkannt ist, folglich ist es kein Glaube. Auf daß es aber vom Guten, welches dem Willen angehört, aufgenommen werde, ist notwendig, daß ein freier Zustand da sei; alles was dem Willen angehört, das erscheint als frei, der eigentliche Zustand des Willens ist die Freiheit, denn was ich will, das wähle ich, das verlange ich, weil ich das liebe und als gut anerkenne.

HG 3161

Solange die Lehren bloß im Gedächtnis sind, sind sie nur wißtümliche Wahrheiten und dem Menschen noch nicht angeeignet.

HG 3324

Wenn der Mensch aus natürlichem Innewerden schließt, meint er, daß der Glaube, sofern er ist das Wahre der Lehre, den Vorrang habe vor der Liebtätigkeit. Es sind aber Vernunftschlüsse aus Täuschungen.

HG 3388

Wenn auch Belehrungen des Glaubens nicht verstanden werden, so kann es nicht längere Zeit im Gedächtnis behalten werden.

HG 3394

Kein Gegenstand des Glaubens, nicht einmal das größte Geheimnis desselben, wird von einem Menschen begriffen, ohne eine vernünftige, auch natürliche Vorstellung; aber was für eine, ist ihm unbekannt.

HG 3451

Wenn einer als Lehre anerkennt, daß die Liebtätigkeit aus dem Glauben sei, und er lebt in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dann ist er zwar im Nichtwahren in Ansehung der Lehre, aber dennoch im Wahren in Ansehung des Lebens, folglich ist in ihm die Kirche oder das Reich des Herrn.

HG 3452

Die Lehren des Glaubens, an sich betrachtet, sollten nicht geleugnet werden, soweit sie nämlich aus dem Buchstabensinn des Wortes sind, denn sie werden vom Herrn angenommen, nur muß der, welcher in denselben ist, im Leben der Liebtätigkeit sein.

HG 3454

Die Hauptpunkte des inneren Sinnes der Lehre des Herrn sind: das Göttlich-Menschliche des Herrn, die Liebe zu Ihm und die Liebe zum Nächsten. Der vierte Punkt ist, daß das Wort in seinem ganzen und einzelnen, ja bis auf den kleinsten Strich göttlich ist, daß somit der Herr im Wort ist.

HG 3459

Die den Glauben der Liebtätigkeit vorsetzten sind in keinem anderen Guten als im Guten des Wahren. Sie sind im Jenseits auf der Schwelle zum Himmel.

HG 3463

Die, welche allein in den Glaubenslehren und im Guten des Wahren sind, haben eine entferntere Verbindung mit dem Herrn.

HG 3863

Das erste Hauptstück des Menschen, wenn er wiedergeboren oder eine Kirche wird, ist der Glaube; denn zuerst muß er lernen und sich aneignen, was dem Glauben, d.h. dem geistig Wahren angehört. Der Mensch muß den Glauben vom Herrn haben, denn aus Eigenem wird Wahres für falsch und Falsches für wahr angesehen. Der Glaube an sich betrachtet ist ein Verstandesglaube und eine Willensglaube.

HG 3868

Der Glaube wird inwendiger, wenn er Sache des Willens wird, d.h., wenn der Glaube zur Liebtätigkeit wird. Man meint das ist Glaube, wenn man die Wahrheiten glaubt. Wenige wissen, daß der Glaube ein Vertrauen ist und eine Zuversicht, und unter jenen wenigen abermals wenige, die wissen, daß das Vertrauen und die Zuversicht aus der Liebtätigkeit kommt, und bei niemand möglich ist, der nicht eine Leben der Liebtätigkeit gehabt hat. Das Innere des Glaubens ist die Liebtätigkeit.

HG 3870

Das Wahre des Glaubens soll zum Guten der Liebtätigkeit werden. Das erste Leben äußert sich durch den Gehorsam und schreitet fort durch die Neigung das Wahre zu tun und äußert sich, wenn man Lust und Wonne im Tun des Wahren empfindet.

HG 3905

Die Glaubenswahrheiten, die nicht erlernt werden um des Tuns willen, sondern bloß um des Wissens willen, schließen sich an die Neigungen des Bösen und Falschen an.

HG 3923

Das Heilige des Glaubens ist die Liebtätigkeit.

HG 3934

Ein Gutes des Glaubens ist ohne Werke nicht möglich.

Werke der Liebtätigkeit sind die, welche von der Liebtätigkeit als ihrer Seele ausfließen, Werke des Glaubens aber sind die, welche vom Glauben. Jene, nämlich die Werke der Liebtätigkeit, sind beim Wiedergeborenen, die Werke des Glaubens aber sind bei dem, der noch nicht wiedergeboren ist, sondern der wiedergeboren wird.

HG 4352

Der Glaube ohne Liebe ist ohne Leben. Es kann nirgends Glaube vorhanden sein, außer bei denen, die im Guten der Liebe sind, und der Glaube verhält sich gemäß der Liebe. Die Zuversicht oder das Vertrauen kann nur bei denen echt sein, die im Guten der Liebe sind.

HG 4468

Das Leben und die Lehre verbindet den Menschen in der Kirche. Wenn das Leben verbindet, dann trennt die Lehre nicht, wenn aber nur die Lehre verbindet, dann trennen sich die Menschen gegenseitig und bilden so viele Kirchen, als es Arten der Lehre gibt.

HG 4551

Was der Mensch glaubt, das tut er.

HG 4605

Der Glaube ist auch an sich betrachtet Liebtätigkeit, somit ist das Wahre des Glaubens an sich betrachtet das Gute des Glaubens schon deshalb, weil der Glaube nicht möglich ist, wenn er nicht aus der Liebtätigkeit kommt, oder weil das Wahre nicht möglich ist, wenn es nicht vom Guten kommt; deswegen nimmt das Gute, wenn der Mensch wiedergeboren ist, die erste Stelle ein, oder ist der Erstgeborene.

HG 4690

Daß die Brüder Josephs jene Kirche vorbilden, kommt daher, weil sie im nächsten Sinn das Vorbild der Kirche oder das Religionswesen bezeichnen, das bei Jakobs Nachkommen eingesetzt wurde, die zwar nichts vom Glauben wußten, wie die christliche Kirche, sondern von der Wahrheit. Die Wahrheit war ihnen dasselbe, was den Christen der Glaube. Auch ist in der Grundsprache das gleiche Wort für beide Bedeutungen, aber die jüdische Kirche verstand durch Wahrheit die Gebote des Dekalogs, wie auch die Gesetze, Rechtssprüche, Zeugnisse und Satzungen, die durch Mose übergeben wurden; das Inwendigere der Wahrheit wußten sie nicht und wollten es nicht wissen. Die christliche Kirche aber nennt Glauben die Lehren, die das Inwendigere der Kirche bilden und Glaubensartikel heißen. Unter dem Glauben versteht das Volk keinen anderen als den symbolischen, oder den, welchen die symbolischen Bücher lehren; die aber, die denken, daß die Glaubenslehren oder das Wissen derselben niemand selig machen kann, und daß wenige im Glaubensleben sind, nennen den Glauben ein Vertrauen (oder Zuversicht), aber diese stehen über dem Volk und sind gebildeter als andere.

HG 4721

Über die richtigen Grundsätze (Lehre), die sich von einem Glauben ableiten, in dem als oberster Grundsatz die Liebtätigkeit anerkannt wird.

HG 4724

Die ein Leben des Glaubens leben, beten demütig den Herrn als Gott den Heiland an und denken nicht aus der Lehre an den Unterschied zwischen der göttlichen und menschlichen Natur.

HG 4765

Was bei den alten Kirchen das Wahre oder die Wahrheit genannt wurde, heißt in der neuen Kirche der Glaube.

HG 5130

Wer den Glauben annimmt, oder ihn hat, ist fortwährend in der Erinnerung an den Herrn, und zwar auch dann, wenn er über etwas anderes denkt oder redet, und auch wenn er seine amtlichen oder Privat- oder Hausgeschäfte besorgt, obwohl er nicht weiß, daß er alsdann an den Herrn sich erinnert.

Das Sinnliche, wie das Vernünftige, wird durch den Glauben wiedergeboren, aber durch den Glauben, in den die Liebtätigkeit einfließt. Wenn die Liebtätigkeit nicht in den Glauben einfließt, und ihm Leben gibt, so kann der Glaube gar nicht allgemein herrschen, denn was der Mensch liebt, das herrscht, nicht aber das, was er bloß weiß und im Gedächtnis hat.

HG 5321

Vom Göttlichen an sich kann durch nichts zur Lehre Gehöriges ausgehen,

außer durch das Göttlich-Menschliche des Herrn, d.h. durch das Wort, das im höchsten Sinn das göttlich Wahre vom Göttlich-Menschen des Herrn ist.

HG 5402

Es gibt zwei Wege, die dem Glauben angehörigen Wahrheiten sich zu verschaffen, nämlich durch die Lehren und durch das Wort. Wenn der Mensch sie sich bloß durch die Lehren verschafft, dann glaubt er denen, die sie aus dem Wort erschlossen haben, und hält sie für wahr, weil andere so gesagt haben, somit nimmt er sie an, nicht aus seinem Glauben, sondern aus dem anderer. Wenn er sie sich aber aus dem Wort verschafft, und dadurch sich überzeugt, daß sie wahr sind, dann nimmt er sie an, weil sie aus dem Göttlichen sind, somit aus Glauben vom Göttlichen her.

HG 5461

Wenn der Glaube in Ansehung des Willens, oder der Wille, das Wahre des Glaubens zu tun, von denjenigen, die in den Kirchenwahrheiten sind, getrennt wird, dann ist der Zusammenhang mit dem Göttlichen so unbedeutend, daß er kaum mehr ist als Anerkennung; denn der Einfluß des Göttlichen vom Herrn beim wiedergeborenen Menschen geht ins Gute und von da ins Wahre, oder was gleich, in den Willen und dadurch in den Verstand. In dem Maße nun, wie der Mensch, der in den Wahrheiten des Glaubens ist, das Gute aufnimmt vom Herrn, bildet der Herr bei ihm einen neuen Willen in seinem Verstandesgebiet. Daß dies in dem Gebiet des Verstandes geschieht, sehe man HG 927, 1023, 1043, 1044, 2256, 4328, 4493, 5113; und insoweit fließt der Herr ein und bewirkt die Neigung Gutes zu tun, d.h. Liebtätigkeit gegen den Nächsten zu üben.

HG 5472

Wenn der Mensch sich vom Guten abwendet, und er dabei etwas Angst empfindet, so kommt das nicht von einer angeborenen inneren Stimmen, sondern aus dem Glauben, den er von Kindheit an aufgefaßt hatte; dieser spricht dann ein und bewirkt solche Angst.

HG 5626

Das Wahre des Glaubens wird zum Guten des Glaubens, wenn es nicht nur gewußt sondern getan wird.

HG 5885

„Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder“, 1Mo.45/4, bedeutet die Kundgebung (oder Offenbarung) durch das Einfließen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte ›ich bin Joseph, euer Bruder‹, insofern es eine Kundgebung ist, wie HG 5878. Daß diese durch Einfließen stattfand, ergibt sich daraus, daß das Innere nicht anders auf das Äußere einwirkt, und jetzt noch mehr, da eine innere Mitteilung geschehen ist: HG

5883. Diese Kundgebung durch einfließen ist in Rücksicht auf das Gute die Wahrnehmung desselben vermittelt der Neigung zum Wahren, und ist zugleich Liebtätigkeit, aber in Rücksicht auf das Wahre ist sie die Anerkennung desselben und der Glaube.

HG 6047

Wie man in die Glaubenswahrheiten der Kirche eindringen darf oder soll: Man darf im Wort forschen, ob die Lehre Wahrheiten sind; und wenn dies aus Neigung zum Wahren geschieht, dann wird der Mensch vom Herrn erleuchtet, daß er, er weiß nicht wie, innerlich fühlt, was wahr ist, und wird darinnen, gemäß dem Guten, in dem er ist, bestärkt.

HG 6077

Die Glaubenswahrheiten, wenn sie nicht durch das Gute oder der Liebtätigkeit belebt werden, sind wißtümliche Kenntnisse. Die wißtümlichen Kenntnisse kann der Mensch nach dem Tode nicht aus seinem Gedächtnis hervorbringen, diese sind wie vergessene und verwischte Gegenstände. Die belebten Glaubenswahrheiten dagegen können in den Himmel erhoben werden.

HG 6383

Es gibt solche, die an die Lehren aus dem Worte glauben, bei denen im allgemeinen etwas Bejahendes herrscht, und dennoch der Glaube nicht in den Wahrheiten, sondern in den wissenschaftlichen Kenntnissen sein Leben hat, denn sie verbinden das Wißtümliche mit den Lehrbestimmungen und begründen auf diese Weise ihre Bejahung.

HG 6384

Dieser Glaube (wie HG 6383 beschrieben) ist im äußeren oder natürlichen Menschen und bei einigen im untersten Natürlichen oder im Sinnlichen, denn die mit dem Wißtümlichen verbundenen Glaubenswahrheiten haben das an sich, daß sie nicht erhoben werden können. Daher haben solche wenig Licht.

HG 6427

Das Glaubenswahre wird, wenn man demselben gemäß lebt, zum Guten und heißt das Gute des Wahren.

HG 6548

Am Anfang der Wiedergeburt ist der Glaube noch dunkel.

HG 6767

Der Glaube gehört der Kirche an, und diese sind so vereinigt, daß wer den Glauben bei jemand zerstört, zugleich auch die Kirche bei ihm zerstört; und das heißt auch ihn töten, denn wer den Glauben nimmt, der nimmt das geistige Leben weg. Das Leben, das alsdann übrigbleibt, ist ein Leben, das Tod genannt

wird.

HG 6822

Das Wahre soll ein jeder sich zuerst erwerben aus der Lehre der Kirche und nachher aus dem Wort des Herrn; dieses soll das Wahre seines Glaubens sein.

HG 6970

Der Glaube von weltlichen Dingen ist ganz verschieden vom Glauben in geistigen Dingen.

HG 7326

Liebtätigkeit und der Glaube sind das Heilige der Liebe.

HG 7623

Zweierlei ist es, was vom Herrn ausgeht, und daher in seinem Ursprung göttlich ist; das eine ist das Gute, das andere ist das Wahre. Daher sind es diese beiden, die im Himmel herrschen, ja den Himmel ausmachen: diese beiden werden in der Kirche Liebtätigkeit und Glaube genannt.

HG 7624

Das Gute und Wahre ist, wenn es vom Herrn ausgeht, ganz und gar vereint, und zwar so vereint, daß beide nicht zwei, sondern *eins* ausmachen; daher sind diese zwei auch *eins* im Himmel, und weil sie *eins* sind im Himmel, deshalb ist der Himmel das Bild des Herrn. Ebenso würde auch die Kirche sein, wenn Liebtätigkeit und Glaube in derselben *eins* wären.

HG 8034

Der Glaube aber ist eine innere Neigung, die darin besteht, daß man von Herzen zu erkennen wünscht, was wahr und was gut ist, und zwar nicht wegen der Lehre als des Zweckes, sondern um des Lebens willen. Diese Neigung verbindet sich mit der Neigung der Liebtätigkeit dadurch, daß man dem Wahren gemäß handeln, somit das Wahre selbst tun will.

HG 8035

Diejenigen, die in der echten Neigung der Liebtätigkeit und des Glaubens sind, glauben, daß sie nichts Gutes aus sich wollen, und daß sie nichts Wahres aus sich verstehen, sondern daß das Wollen des Guten und das Verständnis des Wahren vom Herrn sei.

HG 8036

Die in der Liebtätigkeit und im Glauben sind, haben in sich das Reich des Herrn und den Himmel, und in ihnen ist die Kirche. Sie sind es auch, die vom Herrn wiedergeboren sind, und von Ihm einen neuen Willen und einen neuen Verstand empfangen haben.

HG 8042

Wenn Glaube gesagt wird, so wird darunter alles Wahre der geistigen Kirche verstanden, und weil alles Wahre der Kirche verstanden wird, so wird auch die geistige Kirche selbst darunter verstanden, denn das Wesentliche dieser Kirche ist das Wahre. Das Gute ist zwar das Wesentliche der Kirche, aber das Gute, das bei denen ist, die der geistigen Kirche angehören, ist an sich das Wahre, denn wenn sie nach dem Wahren ihrer Lehre handeln, dann wird das Wahre Gutes genannt; es ist dann vom Verstand in den Willen übergegangen, und vom Willen in die Handlung. Was aus dem Willen geschieht, heißt Gutes. Dieses Gute ist aber gleichwohl in sich und in seinem Wesen Wahres, weil ihnen die Kirchenlehren als Wahrheiten gelten, und die Lehrbestimmungen in den Kirchen voneinander abweichen, somit also auch die Wahrheiten, und diese dennoch, obwohl sie so verschieden sind, durch das Wollen und Vollbringen zum Guten werden.

HG 8067

Was bei dem Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingepägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüte nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter den anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

HG 8240

Dies erhellt aus der Bedeutung von glauben, insofern es soviel ist als Glauben haben und auch Vertrauen, denn wer Glauben hat, der hat auch Vertrauen. Das Vertrauen geht aus der Liebe durch den Glauben hervor, folglich ist das Vertrauen auf Jehovah, d. h. auf den Herrn, nur bei denen möglich, die in der Liebe, nämlich zum Herrn und zum Nächsten sind, weil bei den anderen kein Glaube ist.

HG 8351

Der Glaube und auch die Liebtätigkeit kann ohne Versuchungen den Menschen, die der geistigen Kirche angehören, nicht angeeignet werden.

HG 8585

Der Glaube wird durch die Hauptwahrheiten gegeben; denn aus diesen kommt Erleuchtung, so daß die Wahrheiten, die aus ihnen hervorgehen und untergeordnet heißen, deutlich und klar erkannt werden.

HG 8606

Daß der Glaube, der auf den Herrn blickt, siegt, kommt daher, weil alsdann der Herr kämpft; denn der Herr ist der Glaube, weil der Glaube von Ihm ist. Der Glaube dagegen, der vom Herrn auf sich und auf die Welt blickt, unterliegt,

weil der Mensch dann aus sich kämpft.

HG 8639

Wer nicht weiß, daß der Herr der Erlöser (oder Seligmacher) des menschlichen Geschlechtes ist, kann keinen Glauben an Ihn haben, Ihn nicht anbeten, Ihn nicht lieben, also nicht das Gute um Seinetwillen tun.

HG 8746

Das Leben des Glaubens ist aber die Liebtätigkeit.

HG 8931

Liebtätigkeit und Glaube sind der Himmel, weil so vom Göttlichen ausgehen.

HG 8987

Auch wissen nur wenige, was der Glaube ist; die meisten glauben, der Glaube bestehe darin, daß man weiß, was die Lehre der Kirche enthält und sich davon überzeugt, daß es wahr sei; nicht aber darin, daß man jenen Lehren gemäß lebt. Das Leben nach denselben nennen sie ein moralisches Leben, das sie von der Kirchenlehre trennen, und mit dem Namen Moraltheologie belegen.

HG 8988

Die Liebe zum Herrn und zum Nächsten ist das eigentliche Sein des Himmels und der Kirche, aber der Glaube ist das Dasein aus demselben.

HG 9050

Der Glaube ohne Liebe ist kein Glaube, und die Liebe ohne Glauben ist keine Liebe, weil die Liebe ihre Beschaffenheit vom Glauben, und der Glaube sein Leben von der Liebe hat; daher ist der Glaube ohne Liebe tot, aber der Glaube mit der Liebe lebendig.

HG 9128

Es ist aber zu merken, daß vom Inneren aus sehen soviel ist, als vom Herrn aus sehen, denn mit dem Gesicht verhält es sich wie mit allen Dingen, die ein Dasein haben, daß nämlich nichts von sich sein Dasein hat, sondern von einem Früheren oder Höheren, somit endlich vom Ersten und Höchsten. Der Erste und Höchste ist aber der Herr. Wer dies begreift, kann auch begreifen, daß das Ganze des Lebens beim Menschen vom Herrn ist; und daß, weil die Liebtätigkeit und der Glaube das eigentlichste Leben des Menschen macht, das Ganze der Liebtätigkeit und das Ganze des Glaubens vom Herrn ist.

HG 9154

Hieraus wird klar, daß das Wahre ohne das Gute kein Leben, und das Gute ohne das Wahre keine Qualität hat, daß folglich der Glaube ohne Liebtätigkeit kein lebendiger Glaube ist. Unter Glauben wird hier verstanden der Glaube des

Wahren, und durch Liebtätigkeit das Leben des Guten.

HG 9164

Wenn der Mensch im Wahren aus dem Guten ist, alsdann ist das Wahre, das er mit dem größten Glauben erfaßt, in der Mitte und daran schließen sich die Wahrheiten, an die er weniger Glauben hat, und zuletzt die zweifelhaften. Auf den Grenzen umher ist das Falsche, das jedoch nicht in der gleichen Reihe mit den Wahrheiten sich befindet, und nicht aufrecht zum Himmel steht, wie die Wahrheiten des Guten, sondern abwärts geneigt ist, und zur Hölle sieht, soweit es vom Bösen ausgeht. Wenn aber das Falsche an die Stelle des Wahren tritt, dann wird die Ordnung umgekehrt, und die Wahrheiten gehen auf die Seiten und bilden die Umgebungen, und das Falsche des Bösen nimmt die Mitte ein.

HG 9723

Der Mensch wird von Kindheit an bis zum Ende seines Lebens in der Welt in betreff der Einsicht und Weisheit vervollkommnet, und wenn es gut mit ihm stehen soll, auch in betreff des Glaubens und der Liebe. Die wißtümlichen Kenntnisse tragen vorzüglich zu dieser Nutzwirkung bei.

HG 9783

Der Glaube ist die Form der Liebtätigkeit.

HG 9995

Es ist möglich das Wahre zu verstehen und zu denken, ohne es zu wollen und zu tun, aber wenn es ohne das Wollen ist, dann ist es dem Leben des Menschen nicht angeeignet, weil es nicht das Sein dieses Lebens in sich hat. Weil der Mensch dies nicht weiß, schreibt er dem Glauben alles Heil zu, und kaum etwas der Liebtätigkeit, während doch der Glaube das Sein seines Lebens aus der Liebtätigkeit hat, wie das Wahre vom Guten.

HG 10026

Bevor der Mensch Glauben haben und ein Leben des Glaubens führen kann, das ein Leben des Guten ist, muß die Kenntnis vorhergehen.

HG 10033

Durch das hl. Abendmahl wird das göttlich Gute (Brot oder Fleisch) und das göttlich Wahre (Wein oder Blut) verstanden. Und das Essen von Brot und Wein wird die Aneignung des göttlich Guten und göttlich Wahren verstanden, das aber nur bei denen stattfinden kann, die das Göttliche des Herrn anerkennen; denn dies ist das Wesentlichste von allem, was zum Glauben der Kirche gehört.

HG 10067

Niemand kann durch den Glauben und die Liebe mit dem Göttlichen Selbst

ohne das Göttlich-Menschliche verbunden werden; denn das Göttliche Selbst, das Vater heißt, kann nicht gedacht werden, weil Es unbegreiflich ist, und was man nicht denken kann, kann auch nicht Gegenstand des Glaubens sein, also auch nicht Gegenstand der Liebe, während es doch das Allerwichtigste des Gottesdienstes ist, an Gott zu glauben und Ihn über alles zu lieben. Daß das Göttliche Selbst, das der Vater ist, unbegreiflich ist, lehrt auch der Herr bei ...

HG 10083, 10089

Um Wahrheiten und Gutes aus dem Himmel aufnehmen zu können, somit auch einen Glauben, ist es das Wichtigste anzuerkennen, daß der Herr der Heiland ist.

HG 10105

Die Wahrheiten aus dem Worte müssen zu einer Lehre zusammengefaßt werden, wenn sie einen Nutzen bringen sollen, was von denen geschehen muß, die in der Erleuchtung vom Herrn sind.

HG 10110

Glaube und Liebe sind Eigentum des Herrn.

HG 10112

Bei den Christen ist es das Wichtigste und daher das Erste, den Herrn anzuerkennen, denn ohne Anerkennung findet keine Mitteilung statt, und folglich kein Glaube, also auch keine Liebe. Darum ist es ein Hauptpunkt der Lehre in der christlichen Kirche, daß es ohne den Herrn kein Heil gibt. Wer in der Kirche lebt und dennoch im Herzen den Herrn nicht anerkennt, mag das moralische Leben beschaffen sein wie auch immer, den erwartet im Jenseits ein trauriges Los.

HG 10143

Nach den Geboten des Herrn handeln, ist der wahre Gottesdienst, ja sogar die wahre Liebe und der wahre Glaube.

HG 10201

Es wird gesagt ›in der Einsicht und Weisheit des Wahren daher‹, weil das Licht des Wahren beim Menschen sich ganz dem Zustand seiner Liebe gemäß verhält: inwieweit die Liebe entzündet wird, insoweit leuchtet das Wahre, denn das Gute der Liebe ist das eigentliche Lebensfeuer, und das Wahre des Glaubens ist das eigentliche Verstandeslicht, das Einsicht und Weisheit ist; jene beiden halten gleichen Schritt.

HG 10225

Der Glaube beginnt dann, wenn der Mensch aus sich zu denken und zu urteilen und zu schließen beginnt. Denn der Glaube ist kein Glaube des Menschen

selbst, ehe dieser durch die Vorstellung des eigenen Denkens begründet, was er glaubt. Vorher ist der Glaube nicht sein, sondern eines anderen in ihm, denn er hat der Person geglaubt, nicht der Sache.

HG 10503

Im Wort werden vier Gattungen von Götzen erwähnt, nämlich von Stein, von Holz, von Silber und von Gold. Steinerne Götzen bedeuten einen Gottesdienst aus dem Falschen der Lehre; hölzerne Götzen einen Gottesdienst aus dem Bösen der Lehre; silberne die Verehrung des Falschen, sowohl in der Lehre, als im Leben; daher bedeuten goldene Götzen den allerschlimmsten Gottesdienst. Die, welche in diesem Gottesdienst waren, verfälschten nicht nur die Wahrheiten, sondern sie schändeten auch das Gute; denn das Böse nannten sie gut, und das daher kommende Falsche wahr. In einem solchen Gottesdienst sind alle die, welche in der Selbstliebe sind und dennoch das Wort glauben; denn sie wenden den Buchstabensinn des Wortes an zugunsten alles dessen, was sie denken und was sie tun, somit zur Verehrung ihrer selbst.

HG 10582

Bei denjenigen, die im Äußeren ohne Inneres sind, ist der Glaube dunkel bis falsch. In einem solchen Glauben sind die, welche das Wort bloß nach seinem Buchstabensinn glauben, ohne eine Lehre, die ein durch dasselbe Erleuchteter aufgestellt hat.

HG 10645

An den Herrn glauben heißt, Glaubenswahrheiten mit seinen Verstand aufnehmen.

HG 10731

Die, welche von sich selbst und von ihren Liebestrieben geführt werden, glauben nicht an den Herrn; denn an den Herrn glauben heißt, von Ihm und nicht von sich selbst geführt werden.

Glaube, Beredungsglaube

Siehe: Beredungen/Beredungsglaube.

Glaube, blinder

HG 5402

Es gibt zwei Wege, die dem Glauben angehörigen Wahrheiten sich zu verschaffen, nämlich durch die Lehren und durch das Wort. Wenn der Mensch sie sich bloß durch die Lehren verschafft, dann glaubt er denen, die sie aus dem Wort erschlossen haben, und hält sie für wahr, weil andere so gesagt haben, somit nimmt er sie an, nicht aus seinem Glauben, sondern aus dem anderer. Wenn er sie sich aber aus dem Wort verschafft, und dadurch sich überzeugt, daß sie wahr sind, dann nimmt er sie an, weil sie aus dem Göttlichen sind,

somit aus Glauben vom Göttlichen her.

HG 10225

Der Glaube beginnt dann, wenn der Mensch aus sich zu denken und zu urteilen und zu schließen beginnt. Denn der Glaube ist kein Glaube des Menschen selbst, ehe dieser durch die Vorstellung des eigenen Denkens begründet, was er glaubt. Vorher ist der Glaube nicht sein, sondern eines anderen in ihm, denn er hat der Person geglaubt, nicht der Sache.

Siehe auch: Beredungen/Beredungsglaube.

Glaube, geistiger

HG 8078

Der geistige Glaube ist der, welcher auf innerem und zugleich auf äußerem Weg eingeflößt wird. Das Geistige des Glaubens ist die Neigung zur Liebtätigkeit und daher die Neigung zum Wahren um des Nutzzweckes und um des Lebens willen.

Glaube, aus den wissenschaftlichen Kenntnissen

HG 6383

Unter Sebulon werden hier diejenigen verstanden, die an die Lehren aus dem Wort glauben, somit die, bei denen im allgemeinen etwas Bejahendes herrscht, und dennoch der Glaube nicht in den Wahrheiten, sondern in den wissenschaftlichen Kenntnissen sein Leben hat, denn sie verbinden das Wißtümliche mit den Lehrbestimmungen und begründen auf diese Weise ihre Bejahung. Daher erheben sich die, welche durch Sebulon bezeichnet werden, nicht über das Wißtümliche, sondern wenn sie von irgendeiner Glaubenswahrheit hören oder darüber denken, fallen sie sogleich in das Wißtümliche. Von solcher Art gibt es viele in der Welt. Auch sieht der Herr vor, daß die wißtümlichen Kenntnisse und die Sinneswahrnehmungen ihnen zu diesem Gebrauch dienen.

HG 6384

Hieraus erhellt, daß durch ›am Gestade der Meere wird er wohnen‹ das Leben bezeichnet wird, bei dem die Erschließung (oder Erkenntnis) des Wahren aus dem Wißtümlichen (gewonnen wird).

Was dieses Leben anbelangt, so sehe man, was HG 6383 gesagt worden, und von diesem Leben muß man ferner wissen, daß dasselbe im äußeren oder natürlichen Menschen ist und bei einigen im untersten Natürlichen oder im Sinnlichen, denn die mit dem Wißtümlichen verbundenen Glaubenswahrheiten haben das an sich, daß sie nicht erhoben werden können; daher sind sie auch vor den übrigen in der geistigen Kirche im Dunkeln; denn aus ihrem Verstandesvermögen haben sie wenig Licht, weil dieses im Wißtümlichen und Sinnlichen versenkt ist.

HG 6386

Hier, wo von Sebulon gehandelt wird, werden die Erkenntnisse, die Lehren und die wißtümlichen Kenntnisse erwähnt und gesagt, daß die Ausdehnung von der einen Seite sei bis zu den Erkenntnissen des Guten und Wahren; ferner: daß die Erschließung des Wahren aus den wißtümlichen Kenntnissen da sei, wo die Lehrbestimmungen aus dem Wort sind; deshalb muß bemerkt werden, welcher Unterschied hier unter ihnen sei: nämlich die Lehrbestimmungen werden aus dem Wort geschöpft, die Erkenntnisse aus diesen Lehrbestimmungen von der einen Seite, und aus den wißtümlichen Kenntnissen von der anderen. Wißtümliche Kenntnisse sind aber diejenigen, die aus eigener und fremder Erfahrung abgeleitet sind.

Glaube der Liebe

HG 2184

Daß die Milch das Geistige ist, das aus dem Himmlischen stammt, kommt daher, daß Wasser das Geistige bedeutet, Milch aber, weil darin etwas Fettes ist, das geistig Himmlische, oder was dasselbe:

- das Wahre des Guten,
- den Glauben der Liebe oder Liebtätigkeit,
- das Verstandesmäßige des Guten des Willens,
- die Neigung zum Wahren, in der inwendig die Neigung zum Guten ist,
- die Neigung zu den Erkenntnissen und Wissenschaften aus der Neigung der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, wie sie bei denen ist, die den Nächsten lieben, und sich darin bestärken durch die Erkenntnisse des Glaubens, sodann aus Dingen des Wissens, und diese deshalb lieben.

Dies alles ist das gleiche, was das geistig Himmlische (coeleste spirituale) und wird ausgesagt je nach der Sache, von der es sich handelt.

Glaube ohne Liebtätigkeit

HG 34

Das Leben des Glaubens ohne Liebe verhält sich, wie das Licht der Sonne ohne Wärme, wie im Winter, wo nichts wächst, sondern alles und jedes erstarrt und erstirbt.

HG 36

Diejenigen, die den Glauben von der Liebe getrennt haben, wissen nicht einmal, was Glaube ist.

HG 369

Der Glaube, der getrennt ist von der Liebtätigkeit, tötet letztendlich die Liebtätigkeit.

HG 654

Glaube ist Anerkennung, aber Anerkennung kann nicht bei irgend jemand

stattfinden, wenn nicht die Liebtätigkeit bei ihm ist.

HG 724

Der Mensch kann viel Wahres aus dem Wort und so aus dem Gedächtnis reden, aber wenn es nicht Liebe ist oder Liebtätigkeit, die es hervorbringt, so kann man demselben durchaus keine Heiligkeit beilegen, wenn aber Liebe und Liebtätigkeit, dann erkennt er es an und glaubt es somit von Herzen.

HG 809

Das Wissenschaftliche und Vernunftmäßige des Glaubens bildet nie die Kirche oder den Menschen der Kirche, sondern die Liebtätigkeit, welche Sache des Willens ist.

HG 916

Die Kirche wird eine geistige genannt, wenn sie aus Liebtätigkeit oder aus dem Guten der Liebtätigkeit handelt, durchaus nicht, wenn sie sagt, sie habe Glauben ohne Liebtätigkeit, dann ist sie nicht einmal eine Kirche.

HG 1017

Wer den Glauben annimmt, daß der Glaube allein selig macht, wenn er auch kein Werk der Liebtätigkeit tut, nicht bloß infolge des von der Kindheit an angenommenen Grundsatzes, sondern auch weil er meint, wenn man die Werke der Liebtätigkeit oder die Liebtätigkeit für das Wesentlichste des Glaubens erklären und so fromm leben würde, so könne man nicht anders als ein Verdienst in die Werke setzen, - der verwirft so die Liebtätigkeit und achtet die Werke der Liebtätigkeit für nichts, und bleibt bloß in der Vorstellung des Glauben, der ohne die Liebtätigkeit keiner ist.

HG 1063

Solche, die in der Alten Kirche Cham genannt wurden, weil sie ein Leben aller Begierden lebten, mit dem bloßen Geschwätz, daß sie, wie sie auch immer leben möchten, selig werden können durch den Glauben, erschienen den Alten schwarz von der Hitze der Begierden, daher sie Cham genannt wurden.

HG 1072

Die, welche nicht im Glauben der Liebtätigkeit sind, wollen immer nur vernünfteln, ob es so sei, und wissen, wie es sich damit verhält, indem sie sagen, wenn sie nicht wissen können, wie es sich damit verhält, so können sie nicht glauben, daß es so sei.

HG 1162

Eine falsche Meinung haben die, welche den Glauben für ein bloßes von der Liebtätigkeit getrenntes Wissen himmlischer und geistiger Dinge halten; denn ein Wissen können zuweilen vor anderen die Allerschlimmsten haben, wie die,

welche in beständigen Haß und Rache, und in Ehebrüchen leben, folglich höllisch sind. Der Glaube ist die Anerkennung dessen, was des Glaubens ist, und die Anerkennung ist keineswegs äußerlich, sondern innerlich, und wird vom Herrn allein gewirkt durch die Liebtätigkeit beim Menschen, und die Anerkennung ist keineswegs Sache des Mundes, sondern Sache des Lebens.

HG 1175

Die Religion derer, die den Glauben trennen von der Liebtätigkeit, ist von dieser Art, daß sie die Dinge des Glaubens den Dingen der Liebtätigkeit vorziehen, oder was Sache der Glaubenserkenntnisse ist, dem, was Sache des Lebens ist, somit das Formale dem Wesentlichen vorziehen. Beispiele.

HG 1178

Der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube ist von der Art, daß man sich leicht von ihm bereden läßt. Die meisten Menschen leben in der Sinnlichkeit, in Lüsten und Begierden und haben sich selbst und die Welt im Auge, darum werden sie von einer solche Religion leicht gefangen.

HG 1608

Wer einen Glauben ohne Liebtätigkeit hat, kann das Himmelreich nicht gegeben werden.

HG 1798

Es wird kein anderer Glaube, der das Innere der Kirche wäre, verstanden, als der Glaube der Liebe oder Liebtätigkeit, d.h. der aus der Liebe oder Liebtätigkeit stammt. Wer den Nächsten liebt, der wird auch die Zehn Gebote halten können.

HG 1799

Alle im Reich des Herrn sind Erben, denn sie leben von dem Leben des Herrn, welches das Leben der gegenseitigen Liebe ist, und heißen daher Söhne.

HG 1843

Es gibt durchaus keinen anderen Glauben, als den Glauben der Liebtätigkeit. Wer keine Liebtätigkeit hat, kann gar nichts vom Glauben haben. Die Liebtätigkeit ist der eigentliche Grund und Boden, in den er eingepflanzt wird. Sie ist sein Herz, aus dem er ist und lebt.

HG 2049

Die Lehren oder Erkenntnisse des Glaubens sind höchst notwendig zur Bildung des Lebens der Liebtätigkeit, das ohne dieselben nicht gebildet werden kann. Dieses Leben ist es, das nach dem Tode selig macht, und ganz und gar nicht ein Leben des Glaubens ohne jenes, denn ohne Liebtätigkeit ist ein Leben des Glaubens nicht möglich.

HG 2231

In der Ältesten Kirche begann man die Liebtätigkeit von der Lehre oder Glauben zu trennen, bis zuletzt die Meinung herrschte, daß man nur die Glaubenslehre glauben braucht, um selig zu werden.

HG 2343

Daß aber die im Bösen sind, d.h. im Leben des Bösen, gar nicht glauben können, daß vom Herrn alles Heil kommt, konnte Swedenborg an denen sehen, die aus der Christenheit ins andere Leben kamen, auch an denen, die bei Leibesleben nach der Glaubenslehre, mit dem Munde bekannt, ja gelehrt hatten, daß ohne den Herrn kein Heil sei, während sie jedoch ein Leben des Bösen führten.

HG 2776

Die Menschen glauben, daß sie so gerechtfertigt und selig werden, wenn sie nur denken, wäre es sogar in der letzten Todesstunde, der Herr habe für sie gelitten, mögen sie während ihres ganzen Lebenslaufes gelebt haben, wie sie immer wollten.

HG 2839

Liebtätigkeit ohne Glauben ist keine echte Liebtätigkeit, und Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube; soll die Liebtätigkeit sein, so muß Glaube da sein, und soll Glaube, so muß Liebtätigkeit da sein, aber das eigentlich Wesentliche ist die Liebtätigkeit, denn in keinen anderen Boden kann der Same, welcher der Glaube ist, eingepflanzt werden. Durch die wechselseitige Verbindung des einen mit dem anderen besteht die himmlische Ehe, das ist das Reich des Herrn.

HG 2982

Das Gute des Glaubens ist es, was die Kirche bildet, das ist, das eigentliche Leben der Liebe und der Liebtätigkeit, gemäß dem, was Angehör des Glaubens ist. Um des Lebens willen sind die Lehren da, das kann jeder wissen: wozu die Glaubenslehren, wenn nicht um des Zweckes willen, und was ist der Zweck, wenn nicht das Leben, oder wenn (der Mensch) nicht so wird, wie jene lehren?

HG 3242

Ins Reich des Herrn wird niemand zugelassen, als wer im Guten des Glaubens ist, denn das Gute des Glaubens ist Sache des Lebens; das Glaubensleben bleibt, nicht aber die Glaubenslehre, außer sofern diese mit dem Leben *eins* macht. Aber dennoch, die im Wahren des Glaubens sind, d.h., die den Glauben bekennen und sagen, er sei die Hauptsache, darum, weil sie es so gelernt haben, und dabei doch im Guten des Lebens sind, d.h., die von Herzen Christen sind und nicht mit dem Munde, die sind im geistigen Reich des Herrn.

HG 3412

Die von der Liebtätigkeit zurücktraten, entfernten sich eben damit auch von der Weisheit und Verständigkeit; denn niemand kann weise sein und verstehen was wahr ist, wenn er nicht im Guten, d.h. in der Liebtätigkeit ist, denn alles Wahre ist aus dem Guten und bezweckt das Gute. Die also ohne das Gute, können das Wahre nicht verstehen, und wollen es nicht einmal wissen.

HG 3416

Überall im Wort sind inwendige Wahrheiten, aber wenn solche, die in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind und nicht zugleich im Leben, das Wort lesen, so sehen sie nicht einmal jene Wahrheiten; wie daraus erhellen kann, daß diejenigen, die das Wesen des Heils in den Glauben setzen, nicht einmal auf das achten, was der Herr so oft von der Liebe und Liebtätigkeit geredet hat; und die darauf achten, nennen es Früchte des Glaubens, die sie so von der Liebtätigkeit, deren Beschaffenheit sie nicht kennen, unterscheiden, ja sogar trennen.

HG 3427

Die allein in den Lehren des Glaubens und in keiner Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, können gar nicht anders als leugnen, daß das Wort einen inneren Sinn hat. Die Ursachen sind vornehmlich, weil sie mit ihren Herzen den Herrn nicht anerkennen, obwohl sie Ihn mit dem Munde bekennen, und auch den Nächsten nicht von Herzen lieben, obwohl sie Liebe gegen ihn äußern. Und wer nicht von Herzen den Herrn anerkennt, und von Herzen den Nächsten liebt, der kann gar nicht anders als den inneren Sinn des Wortes leugnen, denn das Wort handelt im inneren Sinn von nichts anderem als von der Liebe zum Herrn, und der Liebe gegen den Nächsten, weshalb der Herr sagt, daß auf jenen zwei Geboten das Gesetz und die Propheten, das ist, das ganze Wort hangen.

HG 3459

In Guten des Wahren sind diejenigen, die den Glauben zur Hauptsache der Kirche machen und der Liebtätigkeit vorsetzen; die, welche solcher Art, sind in keinem anderen Guten als im Guten des Wahren, denn sie ziehen und schöpfen aus dem Wort nichts anderes, als was Sache des Glaubens oder was Sache des Wahren ist. Was aber Sache des Guten, somit was Sache des Lebens ist, sehen sie kaum, darum bestärken sie sich in den Glaubenslehren und nicht in solchen der Liebtätigkeit. Wenn sie Gutes tun, so geschieht es aus den Glaubenslehren, das Gute hieraus ist, was das Gute des Wahren genannt wird. Mit solchen, die in diesem Guten sind, verbindet Sich der Herr, aber nicht so wie mit denen, die im Guten der Liebtätigkeit, denn die Liebe und Liebtätigkeit ist geistige Verbindung, nicht aber der Glaube, außer durch Liebe und Liebtätigkeit.

HG 3870

Das Wahre, das Sache des Glaubens, ist das Äußere, und das Gute, das Sache der Liebtätigkeit, ist das Innere. Damit das Wahre, welches ist Sache des Glaubens, lebe, muß es eingeführt werden in den Willen, um dort Leben zu empfangen, denn das Wahre lebt nicht vom Wissen, sondern vom Wollen. Durch das neue Wollen, das der Herr beim Menschen schafft, fließt Leben von Ihm ein: das erste Leben äußert sich durch den Gehorsam, der das erste des Willens ist; das andere durch die Neigung, das Wahre zu tun, das ein Fortschritt des Willens ist, der dann vorhanden ist, wenn man Lust und Wonne im Tun des Wahren empfindet. Kommt es nicht zu einem solchen Fortschritt des Glaubens, so wird das Wahre nicht wahr, sondern es wird etwas vom Leben Getrenntes, zuweilen ein Begründen des Falschen, und zuweilen eine Selbstberedung, somit etwas Unsauberes; denn es verknüpft sich mit der bösen Neigung des Menschen oder seiner Begierde, d.h. mit seinem eigenen Willen, welcher der Liebtätigkeit entgegen ist.

Solcherart ist der Glaube, der von vielen heutzutage für Glauben gehalten wird, und von dem man meint, daß er allein ohne Werke der Liebtätigkeit selig mache.

HG 4352

Der Glaube ohne Liebe ist ohne Leben. Es kann nirgends Glaube vorhanden sein, außer bei denen, die im Guten der Liebe sind, und der Glaube verhält sich gemäß der Liebe. Die Zuversicht oder das Vertrauen kann nur bei denen echt sein, die im Guten der Liebe sind.

HG 4663

Die, welche das Seligwerden des Menschen durch den Glauben allein anpreisen, können jene Worte nicht anders erklären, als daß die Werke, von denen der Herr redet, Früchte des Glaubens seien, und daß Er diese nur um der Einfältigen willen erwähnt habe, welche die Geheimnisse nicht kennen; aber gesetzt auch ihre Meinung wäre richtig, so ist jedenfalls klar, daß die Früchte des Glaubens es sind, die den Menschen nach dem Tod glücklich und selig machen. Früchte des Glaubens sind aber nichts anderes, als ein Leben nach den Geboten des Glaubens; folglich macht ein Leben denselben gemäß selig, nicht aber ein Glauben ohne Leben; denn der Mensch nimmt nach dem Tode alle seine Lebenszustände mit sich, so daß er gerade so ist, wie er im Leib gewesen war.

HG 4683

Wie beschaffen der Glaube ohne Liebtätigkeit ist; wie er anfängt und endet.

HG 4689, 4724

Diejenigen, die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind, anerkennen das Göttlich-Menschliche des Herrn nicht.

HG 4715

Wer den Glauben lehrt und nicht die Liebtätigkeit, der kann das Höhere oder Inwendigere der Kirche durchaus nicht wahrnehmen; denn er hat nichts, was anleitet und eingibt, ob etwas Sache des Glaubens, oder ob etwas wahr sei.

HG 4721

Über falsche Grundsätze (oder Lehrmeinungen), die sich von einem Glauben ohne Liebtätigkeit ableiten.

HG 4726

Die im alleinigen Glauben sind verwerfen das göttlich Wahre in Ansehung seiner wesentlichen Punkte, z.B.: das Göttliche-Menschliche des Herrn und die Liebtätigkeit, daß das Wort heilig und bis auf ein jedes Jota von Gott eingegeben ist, daß ein jedes Wort darin ein Vorbild und eine Bezeichnung himmlischer und geistiger Dinge des Herrn ist.

HG 4727

Die im alleinigen Glauben stehen können auch nicht erkennen was den Menschen neu macht, noch weniger, was das Menschliche des Herrn göttlich machte.

HG 4730

Wie sich diejenigen, die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind, durch das Falsche aus dem Leben der Begierden in ihrem Glauben begründen und die Liebtätigkeit auslöschen.

HG 4731

Die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind leugnen das Göttliche-Menschliche des Herrn. Da aber sie aus dem Wort wissen, daß der Herr ein göttliches Wesen hat und nicht begreifen, wie das Menschliche göttlich sein könne, deswegen schreiben sie beides dem Herrn zu, indem sie zwischen Seiner göttlichen und menschlichen Natur unterscheiden.

HG 4754

Die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind belassen solchen, die im einfältigen Guten sind, ihren Glauben vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, und daß der Mensch Werke der Liebtätigkeit zur seiner Seligkeit tun muß, weil es ihnen Vorteile bringt.

HG 4776

Die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind können die Wahrheiten des Glaubens nicht aufnehmen, weil sie in der Selbstliebe sind.

HG 4783

Die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind, begründen es durch den Buchstabensinn. Beispiele.

HG 4802

Es gibt auch solche Geister, die gewissermaßen das Licht des Himmels zulassen und die Wahrheiten des Glaubens aufnehmen, und dennoch böse sind, aber so, daß sie einiges Innewerden des Wahren haben. Sie nehmen auch die Wahrheiten begierig auf, aber nicht in der Absicht, danach zu leben, sondern um sich dessen zu rühmen, daß sie vor anderen verständig und scharfsichtig erscheinen. In der geistigen Welt mißbrauchen sie die Fähigkeit, Wahres zu verstehen, zum Herrschen.

HG 4844

Wenn die Lehren des Glaubens von der Liebtätigkeit getrennt sind, dann lehren sie beinahe nichts; denn die Lehren von der Liebtätigkeit lehren, was gut, hingegen die Lehren des Glaubens, was wahr ist, und das Wahre lehren ohne das Gute heißt, wandeln als ein Blinder; denn das Gute ist es, was lehrt und leitet, und das Wahre ist es, was gelehrt und geleitet wird.

HG 4925

Von der ältesten Zeit an hat man darüber gestritten, was das Erstgeborene sei, ob das Gute, das der Liebtätigkeit oder das Wahre, das dem Glauben angehört. Weil das Wahre im Gedächtnis des äußeren oder natürlichen Menschen ist, deswegen sind mehrere in den Irrtum geraten, das Wahre sei das Erstgeborene, und zuletzt auch in dem, daß das Wahre, das Wesentliche der Kirche sei, und zwar so sehr das Wesentliche, daß das Wahre, das der Glauben genannt wird, selig machen könne, ohne das Gute, das der Liebtätigkeit angehört. Aus diesem Irrtum gingen sehr viele andere hervor, die nicht bloß die Lehre, sondern auch das Leben vergiftet haben. Aufzählung einiger Punkte.

HG 5351

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist wie ein Leib ohne Seele. Alle, die im Glauben ohne Liebtätigkeit waren, sind in der Hölle.

HG 5826

Der Glaube ohne Liebtätigkeit bewirkt nichts; mag auch ein Böser vor seinem Tode inbrünstig den Glauben kund geben, so ist es ein unechtes oder falsches Vertrauen.

HG 6256

Diejenigen, die ihren Lehrsätzen gemäß den Glauben vor die Liebtätigkeit stellen, aber dennoch ein Leben der Liebtätigkeit führen, gehören der geistigen Kirche an und werden selig.

HG 6269

Wenn in der Kirche die Liebtätigkeit an erster Stelle und der Glaube an zweiter stünde, würde die Kirche ein anderes Ansehen haben. Die Liebtätigkeit erleuchtet, keineswegs der Glaube ohne Liebtätigkeit.

HG 6272

Wenn der Glaube von der Liebtätigkeit getrennt ist, dann entsteht viel Böses und Dunkelheit in der Kirche.

HG 6348

Wenn der Glaube in Ansehung der Lehre oder des Verständnisses, der hier durch Ruben vorgebildet wird, nicht in das Gute eingeführt und mit demselben verbunden wird, so wird er entweder zerstreut und zunichte, oder in das Böse und Falsche eingeführt und mit demselben verbunden, welches die schändliche Verbindung ist, die hier bezeichnet wird, denn dann findet Entweihung statt.

HG 6353

Die Lehren derer, die im Glauben allein stehen, mit denen sie die Werke der Liebtätigkeit zerstören, bestehen hauptsächlich darin, daß sie lehren, der Mensch könne allein durch den Glauben ohne die Werke der Liebtätigkeit selig werden, und daß diese nicht notwendig seien; und andere Punkte.

HG 6471

Ein Geist im Jenseits, der ein Leben des Glaubens ohne Liebtätigkeit führte und auch viele belehrte, daß alles Gute und Wahre vom Herrn sei, wurde in den Zustand versetzt, daß er nicht aus sich denken und wollen konnte, anschließend bekannte er, daß er so nicht leben könne.

HG 6779

Durch die Hirten werden hier zwar die bezeichnet, die lehren, aber solche, die nicht zum Guten der Liebtätigkeit führen, weil sie im Bösen sind; denn die, welche im Bösen sind, erkennen gar nicht an, daß die Liebtätigkeit und ihre Werke etwas zur Seligkeit beitragen, denn sie können nicht anerkennen, was gegen ihr Leben ist; denn das würde gegen sie selbst sprechen, und weil sie im Bösen sind, wissen sie nicht einmal, was Liebtätigkeit ist, somit auch nicht, was Liebtätigkeitswerke. Der Glaube ist es, den sie lehren, durch diesen rechtfertigen sie, durch diesen verheißen sie den Himmel. Diese sind es, die sich der Lehre der Liebtätigkeit, die aus dem Wort stammt, widersetzen.

HG 7039

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube, sondern ein Wissen solcher Dinge, die dem Glauben angehören; denn es gibt keinen wahren Glauben, wo keine Liebtätigkeit ist.

HG 7097

Diejenigen, die in den Höllen sind und die Angehörigen der geistigen Kirche anfechten, bestehen meistens aus solchen, die behaupteten, der Glaube allein mache selig, und doch ein dem Glauben entgegengesetztes Leben führten; und weil nach dem Tode des Leibes das Leben übrigbleibt, so setzten sie auch das Böse, das sie dachten, ins Werk und vollbrachten es.

HG 7127

Die den Glauben ohne Liebtätigkeit angenommen haben, und daher ein böses Leben führten, fechten im Jenseits die Frommen an.

HG 7317

Diejenigen im Jenseits, die auf Erden im Glauben ohne Liebtätigkeit waren, meinen, daß sie in den Himmel aufgenommen werden. Da dies aber nicht der Fall sein kann, sehen sie es mit der Zeit ein und verwerfen ihren Glauben und wenden sich dem Falschen zu.

HG 7465

Man muß wissen, daß ein jedes in Ägypten geschehene Wunder einen besonderen Zustand bezeichnet, in den diejenigen kommen, die im Falschen sind und anfechten im anderen Leben. Es sind zehn Zustände, in die sie nach und nach kommen, ehe sie alles Wahren ganz entkleidet, somit ehe sie in die Hölle geworfen werden; denn die, welche in der Kenntnis des Glaubens, aber im Bösen des Lebens sind, werden nach dem Tod nicht sogleich in die Hölle geführt, sondern nach und nach. Zuerst werden sie überwiesen, daß sie im Bösen sind und nachher wird ihnen die Kenntnis des Glaubens weggenommen, und zuletzt werden sie dem Bösen ihres Lebens überlassen; dies geschieht durch mehrere nach und nach eintretende Zustände.

HG 7502

Daß die, welche den Glauben bekannt, aber ein böses Leben geführt haben, im anderen Leben sich zum Falschen wenden und die Redlichen anfechten, sehe man HG 7097, 7127, 7317.

Diejenigen, die der Kirche angehörten und ein böses Leben führten, werden stufenweise abgeödet, ehe sie in die Hölle hinabgeworfen werden, weil sie die Glaubenswahrheiten kannten, und durch sie mit dem Himmel Gemeinschaft hatten.

HG 7577

Hier wird der Zustand derjenigen beschrieben, die zur Kirche gehörten und die Frommen im anderen Leben anfeinden, nämlich wenn sie verwüstet sind in Ansehung dessen, was der Kirche angehört, d.h. in Ansehung des Guten und Wahren, das sie bekannten. Daß nämlich alsdann bei ihnen Beredungen des Falschen zugleich mit Begierden des Bösen herrschen, denn ihr innerer Zustand

ist dann so beschaffen. Die Beredungen des Falschen und die Begierden des Bösen sind unzertrennlich, denn wer in Ansehung des Lebens im Bösen ist, der ist im Falschen in Ansehung der Lehre. Es kann zwar denen selbst, die im Bösen des Lebens sind, anders scheinen, denn wenn sie mit dem Mund die Wahrheiten aus dem Wort oder aus der Lehre ihrer Kirche bekennen, so meinen sie, daß sie im Glauben daran seien; es kommt ihnen auch so vor, als ob sie es wären; aber gleichwohl sind sie es nicht, wenn das Leben ein Böses ist.

HG 7778

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist kein Glaube, sondern nur ein Wissen von solchen Dingen, die zum Glauben gehören. Daher haben solche keinen Glauben. Bei einigen Bösen findet eine Selbstberedung statt, daß das Wahre ihres Glaubens Wahrheiten seien.

HG 7790

Vom Schicksal derer, welche die Glaubenswahrheiten kannten, aber nicht danach lebten.

HG 7926

Die Ägypter bezeichnen auch diejenigen, welche die Kenntnis der Glaubenswahrheiten haben, aber dabei ein böses Leben führen. Solche werden im anderen Leben in Ansehung aller Gegenstände des Glaubens und der Kirche abgeödet und zuletzt verdammt. Und dies ist die Verdammnis, die im inneren Sinn unter dem Tode der Erstgeborenen in Ägypten verstanden wird.

HG 7950

Die in einem Glauben ohne Liebtätigkeit sind, befinden sich in lauter Dunkelheit und Finsternis über die Glaubenswahrheiten, denn sie können in keinem Licht sein, also auch in keinem Innwerden, was wahr ist und ob etwas wahr sei; denn alles geistige Licht kommt durch das Gute vom Herrn, also durch die Liebtätigkeit, denn das Gute der Liebtätigkeit ist wie eine Flamme, aus der Licht kommt, weil das Gute der Liebe angehört, und die Liebe ein geistiges Feuer ist, aus dem Erleuchtung kommt.

HG 8087

Denn die, welche den Glauben von der Liebtätigkeit sowohl durch die Lehre als durch das Leben trennen, müssen notwendig im Falschen sein, weil das Böse des Lebens beständig einwirkt und das mit ihm übereinstimmende Falsche einredet.

HG 8093

Daß der Glaube ohne Liebtätigkeit schon in den alten Kirchen vorhanden war, zeigt sich z.B. in Kain, Ham, Ruben Simeon, den Ägyptern, den Philistern,

Tyrus und auch Petrus, der den Herrn dreimal verleugnete.

HG 8094

Wie es möglich ist, daß beim Menschen zuerst die Meinung vom alleinigen Glauben getrennt von der Liebtätigkeit entgegenkommt.

HG 8096

Diejenigen, die nur im Glaubenswahren ohne Liebtätigkeit sind, fechten im Jenseits die Redlichen an und bekämpfen beständig das Gute des Glaubens oder die Liebtätigkeit.

HG 8210

Der letzte Zustand der Verwüstung derjenigen, die im Glauben ohne Liebtätigkeit waren, ist das Hinabstürzen in die Hölle.

HG 8313

Diejenigen, welche die Seligmachung aus dem Glauben allein ohne das Gute der Liebtätigkeit als Dogma annehmen, streben im anderen Leben fortwährend nach Herrschaft, indem sie gegen die anderen kämpfen, und zwar, solange sie noch nicht abgeödet sind in Ansehung ihrer Glaubenserkenntnisse.

HG 8321

Jemand, der den Glauben ohne Liebtätigkeit hat, kann das Wahre des Guten und das Gute des Wahren nicht aufnehmen, denn dieser Glaube ist hart und widerstrebend und stößt allen Einfluß vom Herrn zurück.

HG 8530

Der Glaube ohne Liebtätigkeit ist so wie die organische Form des Körpers, die kein Leben haben, und wie das Atmen der Lungen ohne Herzschlag, oder wie die Lunge ohne das Herz; wie ein Blutgefäß und dessen Fasern ohne Blut und Lebensgeist, und wie ein Körper ohne Leben. Folglich ist er wie etwas Unbelebtes, und wenn anstatt des Guten Böses vorhanden ist, so ist er wie ein Leichnam.

HG 8765

Der Mensch kommt nicht eher in den Himmel, bis er im Guten ist, d.h. in der Liebtätigkeit. Die im Glauben ohne Liebtätigkeit sind meinen, daß ein Böser im Himmel durch die Barmherzigkeit des Herrn sein könne. Sagt man ihnen, dies sei gegen das göttlich Wahre und daher auch gegen die göttliche Ordnung, so nennen sie es Vernünfteleien über die Seligkeit.

HG 8976, 8977

Weil aber hier von denen gehandelt wird, die im Wahren, aber nicht im entsprechenden Guten des Lebens sind, bedeutet das siebente Jahr den Zustand

des befestigten Wahren. Der Grund ist, weil bei diesen keine Verbindung des Wahren und Guten stattfindet, wie bei denen, die im Guten der Liebtätigkeit sind.

HG 8980

Weil sie jedoch nur im Glauben ihrer Kirchenlehre sind und nicht im entsprechenden Guten, somit nicht im Wahren des Guten, d. h. im Glauben der Liebtätigkeit, deshalb können sie nicht tiefer in den Himmel eingelassen werden, als bis zu dessen Eingang; denn diejenigen, die im Eingang zum Himmel sind, haben durch das Wahre des Glaubens Gemeinschaft mit denen, die im Himmel sind, aber durch den mit dem Wahren verbundenen Lustreiz haben sie auch Gemeinschaft mit denen, die außerhalb des Himmels sind.

HG 8981

Diejenigen, die von Kindheit an im Äußeren der Kirche sind, können nicht mit dem geistig Guten verbunden werden, sondern es kann ihnen nur beigesellt werden, solange sie im Kampf sind; und nach dem Kampf weicht es wieder zurück.

HG 8990, 8991

Diejenigen, die bis zu ihrem Lebensende so beschaffen sind, daß sie aus Gehorsam und nicht aus Liebe das Gute tun, können im Jenseits nicht in den Zustand gebracht werden, daß sie aus dem Guten handeln.

HG 9152

Der Mensch wird durch Glaubenswahrheiten in das Gute der Liebtätigkeit eingeführt und dadurch geistig.

HG 9224

Der Glaube ist erst dann ein echter Glaube, wenn der Mensch das Gute will und tut, oder das Wahre will und tut, das dann zum Guten wird.

HG 9230

Gutes des Glaubens wird alles genannt, was sich auf das Leben und die Nutzenwendungen dessen bezieht; Wahres des Glauben heißt alles, was noch nicht die Nutzenwendung oder das Leben zum Zweck hat, mithin was man nur weiß und im Gedächtnis behält.

HG 9239

An Gott glauben heißt, wissen und tun. Das glauben, was von Gott geoffenbart ist, heißt wissen aber noch nicht tun.

HG 9240

Die Gelehrten innerhalb der Kirche nennen den Glauben, der selig macht, eine

Zuversicht und ein Vertrauen.

HG 9241, 9242

Der Glaube, der auch Zuversicht und Vertrauen genannt wird, ist nur bei solchen vorhanden, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn sind.

HG 9243

Der Glaube an das geoffenbarte Wort von Gott ist nicht möglich bei denen, die im Bösen der Selbst- und Weltliebe sind.

HG 9244

Glauben an den Herrn heißt, vertrauen, daß sie vom Herrn aus reiner Barmherzigkeit selig gemacht werden.

HG 9297

Glaube ohne Liebtätigkeit heißt auch Beredungsglaube.

HG 9300

Daher kommt es auch, daß sie nicht einmal begreifen können, was das christlich Gute, oder was die Liebtätigkeit ist, bis zu dem Grad, daß sie durchaus denken, in den bloßen Wahrheiten, die sie Glaubenswahrheiten nennen, bestehe das Leben des Himmels, und auch daß dieser sich bei allen finden könne, welche die Zuversicht des Glaubens haben, wenn auch nicht das Leben des Glaubens.

HG 10087

Der Glaube ohne Liebtätigkeit kann Wahrheiten lehren; es ist aber keine Liebe zum Herrn vorhanden.

Glaube, natürlicher

HG 8078

Der bloß natürlicher Glauben ist der Glaube, der nicht auf dem inneren Weg eingeflößt wird, sondern auf dem äußeren, wie z.B. der sinnliche Glaube, der stattfindet, wenn man glaubt, etwas sei so, weil das Auge es sieht und die Hand es berührt. Das Wahre der Unschuld, das diesem Glauben innewohnen und vom Herrn angenommen werden kann, liegt darin, daß man aus Unschuld glaubt, daß etwas so sei.

Daraus erhellt nun, wie es zu verstehen ist, daß der bloß natürliche Glaube dem Herrn nicht geweiht werden soll, sondern nur das Wahre der Unschuld, das darin enthalten ist.

Glaube, rechtfertigender

Siehe: Rechtfertigung.

Glaube, verdammt oder verworfen

HG 7766

Der Glaube heißt verdammt oder verworfen, wenn das, was dem Glauben angehört, zur Verteidigung des Falschen und Bösen angewandt wird.
(Begründung)

Glaube, zwangsloser

Siehe: Glauben (freier).

glauben an den Herrn

HG 9239-9245

Vom Glauben an den Herrn.

HG 10731

Die, welche von sich selbst und von ihren Liebestrieben geführt werden, glauben nicht an den Herrn; denn an den Herrn glauben heißt, von Ihm und nicht von sich selbst geführt werden.

Glaubenswahrheiten/-wahrheiten

HG 854

Das neue oder erste Licht des Wiedergeborenen entsteht keineswegs aus den Erkenntnissen der Glaubenswahrheiten, sondern aus der Liebtätigkeit; denn es verhält sich mit den Glaubenswahrheiten, wie mit den Strahlen des Lichtes; die Liebe oder Liebtätigkeit ist wie die Flamme. Das Licht im Wiedergeborenen stammt nicht aus den Glaubenswahrheiten, sondern aus der Liebtätigkeit; die Glaubenswahrheiten selbst sind die Lichtstrahlen von ihr.

HG 874

Wenn, was der Mensch denkt, auch die gewisseste Wahrheit wäre, so ist es gleichwohl, solange es aus dem Eigenen ist, an sich zwar ein Wahres des Glaubens, aber das Gute des Glaubens ist nicht darin. Alles Wahre muß, um ein Glaubenswahres zu sein, das Gute des Glaubens vom Herrn in sich haben, dann erst wird es gut und wahr.

HG 3263

Was die geistige Kirche des Herrn betrifft, so ist zu wissen, daß sie durch den ganzen Weltkreis verbreitet ist; denn sie ist nicht beschränkt auf diejenigen, die das Wort haben, und daher den Herrn und einige Glaubenswahrheiten kennen; sondern sie ist auch bei denen, die das Wort nicht haben, und deswegen den Herrn gar nicht kennen, und folglich keine Glaubenswahrheiten wissen: denn alle Glaubenswahrheiten beziehen sich auf den Herrn.

HG 3905

Die Glaubenswahrheiten, die nicht erlernt werden um des Tuns willen, sondern

bloß um des Wissens willen, dieselben schließen sich an die Neigungen des Bösen und Falschen an; daher sind sie nicht dem Glauben eigen bei dem, der sie erlernt hat, sondern sind innerlich wider den Glauben.

HG 5664½

Man muß aber wissen, daß ein anderes ist, die Glaubenswahrheiten wissen, und ein anderes, die Glaubenswahrheiten glauben. Diejenigen, welche die Glaubenswahrheiten bloß wissen, legen sie ins Gedächtnis wie andere Dinge, die irgendeiner Wissenschaft angehören. Diese kann der Mensch sich verschaffen ohne einen solchen Einfluß. Aber solche Wahrheiten haben kein Leben, wie daraus erhellt, daß ein böser Mensch, sogar der schlimmste, die Wahrheiten des Glaubens ebenso wissen kann, wie ein redlicher und frommer Mensch, aber beim Bösen haben sie kein Leben, denn wenn er sie vorbringt, hat er im einzelnen entweder seinen eigenen Ruhm oder seinen Gewinn im Auge; daher ist es die Selbst- und Weltliebe, die ihn anfeuert, und ein Scheinleben bewirkt; aber dieses Leben ist ein solches, wie es in der Hölle ist, und das geistiger Tod genannt wird. Hieraus folgt, daß, wenn er sie vorbringt, er sie aus dem Gedächtnis hervorbringt, nicht aber aus dem Herzen.

Dagegen wer die Glaubenswahrheiten glaubt, der bringt sie aus dem Herzen hervor, wenn aus dem Munde. Denn bei ihm sind die Glaubenswahrheiten so eingewurzelt, daß sie die Wurzel im äußeren Gedächtnis haben, und daher einwärts oder aufwärts wachsen, wie fruchtbare Bäume, und auch wie Bäume sich mit Blättern und zuletzt mit Blüten schmücken zu dem Zweck, daß sie Früchte tragen sollen. Somit bezweckt ein solcher Mensch auch hier durch die Glaubenswahrheiten nichts anderes als Nutzwirkungen, die Übungen der Liebtätigkeit sind, und dies sind seine Früchte.

HG 5893

Die Glaubenswahrheiten sind die Grundlage, auf welche die Engel einwirken können.

HG 5951

Was geistige Wahrheiten im Natürlichen sind, soll nun gesagt werden: solange die Glaubenswahrheiten noch außerhalb des Menschen, des Geistes und Engels sind, sind sie nicht wahre Glaubenswahrheiten, denn sie sind dem Subjekt (oder Individuum), in dem sie gebildet wurden, noch nicht angeeignet. Wenn sie aber dem Menschen, Geist und Engel, als ihrem Subjekt angeeignet sind, dann werden sie zu Glaubenswahrheiten, jedoch mit Unterschied je nach dem Lebenszustand eines jeden. Bei denen, die sie erst erlernen, sind sie nur wißtümliche Kenntnisse, später, wenn sie als heilig verehrt werden, dringen sie weiter ein und werden zu Wahrheiten der Kirche; wenn sie aber von demselben innerlich angeregt werden und ihnen gemäß leben, dann werden sie zu geistigen Wahrheiten, denn dann erfüllt sie das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit, das einzig und allein aus der geistigen Welt stammt und macht,

daß sie leben; denn daß man von ihnen angeregt wird und ihnen gemäß lebt, wird durch jenes Gute bewirkt.

HG 5954

Die Entfernung des Unreinen geschieht durch Glaubenswahrheiten, weil diese lehren, was das Gute ist, was die Liebtätigkeit, was der Nächste, was der Glaube, was der Herr, was der Himmel, was das ewige Leben; lauter Dinge, die man nicht weiß ohne die belehrenden Wahrheiten, ja nicht einmal, daß sie vorhanden sind. Wer weiß aus sich heraus anderes, als daß das Gute der Eigenliebe und der Weltliebe das einzige Gute des Menschen sei, denn in beiden liegt der Lustreiz seines Lebens; und wer kann ohne die Glaubenswahrheiten wissen, daß es ein anderes Gutes gibt, das der Mensch sich aneignen kann, nämlich das Gute der Liebe zu Gott und das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und daß in diesen Gütern das himmlische Leben besteht. Ferner, daß dieses Gute in dem Maße durch den Himmel vom Herrn einfließt, wie der Mensch sich nicht mehr als andere, und die Welt nicht mehr als den Himmel liebt?

HG 6047

Späterhin, wenn er begründet (d.h. befestigt), und aus dem Wort in der Bejahung (oder Gewißheit) ist, daß es wirklich Glaubenswahrheiten sind, dann ist es ihm erlaubt, sie durch alle seine wissenschaftlichen Kenntnisse, welchen Namens und welcher Natur sie auch sein mögen, zu begründen, denn weil alsdann die Bejahung durchwaltend in ihm herrscht, so nimmt er nur die Kenntnisse auf, die übereinstimmen, und verwirft diejenigen, die, wegen der Sinnestäuschungen, die in ihnen liegen, nicht übereinstimmen.

HG 6077

Nur wenige wissen heutzutage, daß die Wahrheiten und die wißtümlichen Kenntnisse voneinander unterschieden sind. Der Grund ist, weil nur wenige in den Glaubenswahrheiten aus tätiger Liebe sind, und die Glaubenswahrheiten, in denen keine tätige Liebe ist, nichts anderes sind als wißtümliche Kenntnisse, denn sie sind im Gedächtnis ebenso wie die anderen Dinge. Aber wenn die Glaubenswahrheiten aus der Liebtätigkeit hervorgehen, oder wenn ihnen Liebtätigkeit innewohnt, dann unterscheiden sie sich deutlich von den wißtümlichen Kenntnissen und erheben sich bisweilen über dieselben, und dann erblicken sie dieselben unter sich.

HG 6213

Damit aber die Engel die Einflüsse von der Hölle abwehren können, müssen Glaubenswahrheiten verbunden mit dem Guten des Lebens beim Menschen vorhanden sein, in das sie einfließen können. Dies muß für sie die Grundlage sein, auf die sie einwirken.

HG 6427

Das geistige Reich besteht aus denen, die im Wahren des Glaubens sind, dieses Wahre aber zum Leben machen und dadurch zum Guten. Das Glaubenswahre wird, wenn man demselben gemäß lebt, zum Guten und heißt das Gute des Wahren, doch ist es seinem Wesen nach das Wahre im Tun.

Das Glaubenswahre in der geistigen Kirche des Herrn ist verschieden, denn in der einen Kirche wird als wahr anerkannt, was in der anderen als nicht wahr, und zwar gemäß der Lehre einer jeden Kirche. Es sind somit die Lehrbestimmungen, die Wahrheiten genannt werden. Diese Wahrheiten sind es, die mit dem Guten verbunden werden und dann das Gute der geistigen Kirche ausmachen, daher ist das Gute so beschaffen wie das Wahre, denn das Gute hat seine Beschaffenheit vom Wahren.

HG 6750

Es ist das Wißtümliche der Kirche, das diejenigen, die wiedergeboren werden, zuerst erlernen müssen, denn dasselbe bildet die Grundlage für die Gegenstände des Verstandes, und der Verstand ist das Aufnahmegefäß für das Glaubenswahre: HG 6125, und das Glaubenswahre ist das Aufnahmegefäß des Guten der Liebtätigkeit.

HG 6751

Der Mensch schreitet in den Dingen des Glaubens, wenn er wiedergeboren wird, beinahe ebenso fort, wie er fortschreitet in den Wahrheiten des Nichtglaubens (d.h. Wahrheiten, die nichts mit dem Glauben zu schaffen haben), wenn er ins Jünglingsalter kommt. Tritt er in dieses, dann bildet das Sinnliche die erste Grundlage, hernach das Wißtümliche und auf diesen Grundlagen erwächst nachher das Urteil, bei dem einem mehr, bei dem anderen weniger. Wenn aber der Mensch wiedergeboren wird, alsdann bilden die allgemeinen Glaubenswahrheiten oder die Elemente der Kirchenlehre die erste Grundlage, hernach die Einzelheiten der Lehre und des Glaubens, hierauf allmählich das mehr Inwendige: diese Grundlagen sind es, die dann vom Licht des Himmels erleuchtet werden. Hieraus entwickelt sich die Einsicht und das Innwerden des Glaubens und des Guten der Liebtätigkeit.

HG 7342

Die Grundsätze des Glaubenswahren bewirken gar nichts beim Menschen, wenn der Herr nicht die Neigung der geistigen Liebe, d.h. der Liebe gegen den Nächsten einflößt. Und in dem Maß als der Mensch diese Neigung aufnimmt, nimmt er auch die Glaubenswahrheiten auf. Die Neigung dieser Liebe ist es, was den neuen Willen macht.

HG 8510

Wer aus dem Glaubenswahren handelt ist noch nicht in der Ordnung des Himmels; wer aus dem Guten der Liebtätigkeit handelt ist in der Ordnung.

HG 8516

Anfangs muß der Mensch durch die Glaubenswahrheiten geführt werden, denn das Glaubenswahre muß ihn nicht nur lehren, was Liebtätigkeit ist, sondern auch, wie sie beschaffen sein muß. Wenn das Gute vom Herrn einfließt, wählt es die übereinstimmenden Wahrheiten aus und verbindet sich mit ihnen.

HG 8581

Die wahre Schutzwehr gegen das Falsche ist das Glaubenswahre; denn durch dieses wird gegen das Falsche und Böse gekämpft.

HG 8990

Die bloß in den Glaubenswahrheiten sind und nicht im Guten der Liebtätigkeit und bis an ihr Lebensende so beschaffen sind, bleiben daher nach dem Tode in diesem Zustand und können nicht dahin gebracht werden, aus dem Gefühl der Liebtätigkeit zu handeln.

HG 9039

Es darf keinem sein Glaubenswahre, auch wenn es falsch ist, weggenommen oder ausgelöscht werden, außer infolge vollständiger Anschauung (Aufklärung).

HG 9082

Die Glaubenswahrheiten aus dem Wort bilden das Leben des inneren Menschen.

HG 9088

Durch die Glaubenswahrheiten wird der Mensch wiedergeboren.

HG 9152

Der Mensch wird durch Glaubenswahrheiten in das Gute der Liebtätigkeit eingeführt und dadurch geistig.

HG 9176

Es genügt zu wissen, daß hier von Glaubenswahrheiten gehandelt wird, die mit ihrem Guten verbunden sind, und die nicht verbunden sind. Die nicht verbundenen Wahrheiten sind die, welche man von anderen erlernt, und die nicht tiefer eingehen, als ins Gedächtnis, und hier als Wißtümliches bleiben, aber nicht unter den Wahrheiten aufgenommen werden, die im allgemeinen dem Guten untergeordnet sind.

HG 9297

Das Glaubenswahre hat eine theoretische und eine praktische Seite. Wer auf das Theoretische sieht um des Praktischen willen und jenes in diesem sieht, und daher aus der Verbindung beider die nützliche Wirkung für das Leben im

Auge hat, und von jenem und diesem um dieses Zweckes willen angeregt wird, der ist im Glauben vom Herrn.

HG 9476

Glaubenswahrheiten, die aus der Liebe stammen, sind geistige Wahrheiten.

HG 9603

Die Wahrheiten, die nicht aufs Gute abziehen, sind keine Glaubenswahrheiten, somit auch keine Wahrheiten der Kirche oder des Himmels.

HG 9841

Glaubenswahrheiten aus Liebe sind die, welche die Liebe vorschreibt, und die ihr Sein (Wesen) aus der Liebe haben.

Die Glaubenswahrheiten aus der Liebe sind jedoch keine bloßen Erkenntnisse solcher Dinge im Gedächtnis und daher im Verstand des Menschen, sondern sie sind Lebensneigungen bei ihm.

HG 9922

Ferner merke man, daß es wißtümliche Kenntnisse des Guten, und auch wißtümliche Kenntnisse des Wahren gibt, und daß das Wahre in diesen wiederum das Aufnahmegefäß für das Gute ist, denn die Glaubenswahrheiten sind die Gefäße für das Gute der Liebe.

HG 10036

Daß die Haut oder das Fell dies bedeutet, kommt aus der Entsprechung, denn diejenigen, welche die Haut im Größten Menschen oder im Himmel darstellen, sind die, die in den Glaubenswahrheiten sind, aber nicht im entsprechenden Guten. Diese sind an der Grenze des Himmels; man sehe HG 5552-5559.

HG 10069

Das wahrhaft Innere des Menschen kann nur von den Glaubenswahrheiten und dem Guten der Liebe vom Herrn zum Herrn angeregt werden, also nur vom Göttlichen, und diese Dinge sind es, die heiligen, weil sie allein heilig sind.

HG 10153

Man glaubt, der Herr sei gegenwärtig im Wahren, das man das Glaubenswahre nennt; allein Er ist nicht gegenwärtig im Wahren ohne das Gute. Wo Gutes ist, da ist Er im Wahren gegenwärtig durch das Gute, und nur so weit im Wahren, als es zum Guten hinführt und vom Guten ausgeht. Das Wahre ohne das Gute ist nur im Gedächtnis des Menschen als ein Wissen.

Glaubenszuversicht

HG 7762

Das Vertrauen oder die sogenannte Glaubenszuversicht, die auch Glaube

genannt wird, ist kein geistiges Vertrauen oder Zuversicht, sondern ein natürliches. Das geistige Vertrauen oder Zuversicht hat sein Wesen und Leben aus dem Guten der Liebe, nicht aber aus dem von der Liebe getrennten Glaubenswahren. Das Vertrauen des getrennten Glaubens ist ein totes. Deswegen ist kein wahres Vertrauen möglich bei denen, die ein böses Leben geführt haben; auch selbst das Vertrauen, daß Seligmachung stattfinde durch das Verdienst des Herrn, wie auch immer das Leben gewesen sei, ist nicht aus dem Wahren.

Gleichgewicht zw. Gut und Böse

HG 967

Wenn die Bösen gestraft werden, sind immer Engel dabei, welche die Strafe mäßigen, und die Schmerzen der Unglückseligen lindern, aber wegnehmen können sie dieselbe nicht, weil ein solches Gleichgewicht von allem im anderen Leben besteht, daß das Böse sich selbst bestraft; und wenn dieses nicht durch Abstrafungen weggenommen würde, müßten solche notwendig ewig in einer Hölle zurückgehalten werden, da sie sonst die Vereine der Guten feindselig anfallen, und die vom Herrn eingesetzte Ordnung, auf der das Heil des Weltalls beruht, gewaltsam stören würden.

HG 2410

Das Böse aus dem Anererbten und das aus dem eigenen Tun klebt dem Menschen an in seinen einzelnen Gedanken, ja in den kleinsten Teilchen der Gedanken, dies zieht ihn abwärts, der Herr aber hält ihn ab und erhebt ihn durch das Gute, das Er einflößt. So wird der Mensch zwischen dem Guten und Bösen in der Schwebe erhalten. Würde er daher auch nur einen kleinen Augenblick nicht durch den Herrn vom Bösen abgehalten, so würde er von selbst hinabstürzen.

HG 2851

Was die Bedeutung des Tores anbelangt, so sind im allgemeinen zweierlei Tore bei einem jeden Menschen, das eine geht zur Hölle, das für Böses und Falsches aus ihr offen ist; in diesem Tore sind die höllischen Genien und Geister. Das andere Tor geht auf zum Himmel, das für Gutes und Wahres aus ihm offen ist; in diesem Tore sind die Engel. Das Höllentor ist bei denjenigen offen, die im Bösen und Falschen sind, und nur durch Ritzen ringsumher kommt von oben etwas Licht aus dem Himmel herein, auf daß sie mittelst desselben denken und vernünfteln können. Das Himmelstor aber ist offen bei denjenigen, die im Guten und Wahren daraus sind: denn es sind zwei Wege, die in das vernünftige Gemüt des Menschen führen, ein oberer oder inwendiger, durch den das Gute und Wahre vom Herrn eingeht, und ein unterer oder auswendiger, durch den das Böse und Falsche von der Hölle eingeht; das vernünftige Gemüt selber ist in der Mitte, wohin die Wege sich richten.

HG 5798

Wenn der Herr den Himmel und die Gesellschaften daselbst in Ordnung bringt (was wegen der neuen Ankömmlinge fortwährend geschieht, und ihnen Wonne und Seligkeit gibt); wenn dieses in die Gesellschaften, die im Gegensatz sind, einfließt (denn im anderen Leben haben alle Gesellschaften des Himmels ihre Gegengesellschaften in der Hölle, daher kommt das Gleichgewicht), und diese spüren eine Veränderung infolge der Gegenwart des Himmels, dann werden sie zornig und hitzig, und brechen in das Böse aus, und kommen alsdann zugleich in das Böse der Strafe hinein.

HG 5982

Der Herr stellt den Menschen ins Gleichgewicht zwischen dem Bösen und Guten, und zwischen dem Falschen und Wahren, durch die bösen Geister von der einen Seite und durch die Engel von der anderen, damit der Mensch in Freiheit sei; denn um selig werden zu können, muß der Mensch in Freiheit sein, und in Freiheit vom Bösen abgelenkt und zum Guten hingeführt werden. Alles, was nicht in Freiheit geschieht, bleibt nicht, weil es nicht angeeignet wird. Jene Freiheit besteht infolge des Gleichgewichts, in dem die Menschen gehalten werden.

HG 6477

Während vieler Jahre habe ich (Swedenborg) die Sphäre des allgemeinen Einflusses rings um mich her beobachtet. Sie bestand einerseits von der Hölle her aus dem beständigen Antrieb Böses zu tun, andererseits aus dem beständigen Antrieb Gutes zu tun vom Herrn her. Durch diese sich widerstrebenden Antriebe wurde ich fortwährend im Gleichgewicht erhalten. Solche Antriebe und das daher entstehende Gleichgewicht sind bei einem jeden, und dadurch haben sie die Freiheit, sich hinzuwenden, wohin es ihnen beliebt. Aber das Gleichgewicht verändert sich, je nachdem das Böse oder das Gute beim Menschen vorherrscht.

Hieraus konnte ich erkennen, daß der Herr auf allumfassende Weise einfließt, und zugleich auch in besonderer Weise. Auch wurde ich belehrt, daß der widerstrebende Antrieb von der Hölle her nichts anderes sei, als die Verkehrung des vom Herrn ausgehenden Guten ins Böse.

HG 6657

Es befindet sich um einen jeden Menschen, und auch um einen jeden guten Geist eine allgemeine Sphäre von Bestrebungen von der Hölle her, und eine allgemeine Sphäre von Bestrebungen aus dem Himmel.

Die Sphäre von der Hölle her ist die Sphäre von Bestrebungen, Böses zu tun und zu verderben; die aus dem Himmel ist die Sphäre von Bestrebungen, Gutes zu tun und selig zu machen, man sehe HG 6477. Diese Sphären sind allgemeine; ebenso sind besondere Sphären um einen jeden Menschen her, denn es sind Geister von der Hölle und Engel aus dem Himmel bei ihm, wovon HG

5846-5866, 5976-5993. Daher ist der Mensch im Gleichgewicht und hat Freiheit das Böse zu denken und zu wollen, und Freiheit das Gute zu denken und zu wollen.

HG 6864

Als der Herr in der Welt war, machte Er Sein Menschliches zuerst zum göttlich Wahren, welches das gleiche ist mit dem göttlichen Gesetz; nachher hat Er Sein Menschliches ganz verherrlicht und zum göttlich Guten gemacht. Zwischen dem göttlich Wahren und dem göttlich Guten ist ein solcher Unterschied, wie zwischen dem Licht von der Sonne und dem Feuer in der Sonne.

Das vom Herrn ausgehende Heilige zerstört nicht nur das anfechtende Falsche, sondern bringt auch alles wieder in die göttliche Ordnung, sowohl das, was in den Himmeln ist, als das, was in den Höllen, und macht, daß die Himmel auf das genaueste unterschieden sind nach dem Guten und dem daher stammenden Wahren, wie auch, daß die Höllen auf das genaueste unterschieden sind nach dem Bösen und dem daher stammenden Falschen; und daß das Böse den Gegensatz bildet gegen das Gute und das Falsche gegen das Wahre, damit ein geistiges Gleichgewicht bestehen, und alles durchaus in einem freien Zustand sich befinden möge.

HG 7007

Der Mensch bedenkt nicht, daß die göttliche Vorsehung das Ewige im Auge hat. Hauptsächlich aber das, daß alles im Himmel, wie auch in der Hölle in Ordnung sei, damit dadurch der Himmel immerfort *einen* Menschen darstelle, und die Hölle den Gegensatz bilde, wodurch ein Gleichgewicht entsteht. Und dieses könnte keineswegs der Fall sein, wenn nicht die göttliche Vorsehung im allereinzelnsten waltete, somit, wenn nicht das Göttliche fortwährend des Menschen Freiheit regieren und lenken würde.

HG 8209

Die Sphäre, die von den Höllen aufsteigt, kann man eine Sphäre der Bestrebungen Böses zu tun, nennen. Es wurde mir auch einige Male gegeben, diese Sphäre wahrzunehmen. Jenes Bestreben ist ein fortwährendes, und sobald einige Gelegenheit gegeben wird, bricht auch die Wirkung hervor. Diese Sphäre wird aber gehemmt durch die Sphäre der Bestrebungen des Himmels, die vom Herrn, und eine Sphäre des Wohltuns ist, und der, weil vom Göttlichen ausgehend, alle Macht innewohnt. Dennoch aber wird zwischen diesen Bestrebungen, die einander gerade entgegengesetzt sind, das Gleichgewicht erhalten, und zwar deshalb, damit der Mensch in Freiheit sein und so die Wahl haben und gebessert werden kann; denn alle Besserung (oder Umbildung) findet statt in der Freiheit, keine aber ohne Freiheit.

HG 10483

Diese Öffnung geht in die Geisterwelt, welche Welt in der Mitte zwischen dem

Himmel und der Hölle ist, denn hier laufen die Höllen nach oben zu aus, und die Himmel nach unten zu. Es wird gesagt, sie werden geöffnet, je nachdem es nötig und Bedürfnis ist, weil ein jeder Mensch Geister von der Hölle, und Engel aus dem Himmel bei sich hat. Die Geister der Hölle sind in seinen leiblichen und weltlichen Liebestrieben, und die Engel aus dem Himmel in den himmlischen und geistigen Liebestrieben, denn der Mensch kann ohne Geister gar nicht leben. Würden die Geister von ihm weggenommen, so würde er tot hinfallen wie ein Stein. Damit nun der Mensch ein Leben habe seinen Liebestrieben gemäß, werden der Notwendigkeit und dem Bedürfnis gemäß die Höllen geöffnet, aus der solche Geister zu ihm ausgehen, die in gleichen Liebestrieben sind.

Gleichnisse

HG 8989

Daß die Türe Gemeinschaft bedeutet, scheint eine bildliche Redensart oder ein Gleichnis zu sein; allein im Worte gibt es keine bildlichen Redensarten oder bloße Gleichnisse, sondern nur wirkliche Entsprechungen. Auch die Gleichnisse werden in demselben aus solchen gebildet, was entsprechend ist; wie man dies erkennen kann aus dem, was von der Türe gesagt wurde, daß nämlich bei den Engeln und Geistern im Himmel wirklich Türen erscheinen, und das Öffnen und Verschließen derselben je nach den Gemeinschaften; und so ist es auch in dem übrigen.

Gleisner

Siehe Heuchelei/Heuchler.

Glückseligkeit/Glück/Seligkeit

HG 1392

Die Wonnen und Seligkeiten werden im anderen Leben von einem an mehrere gewöhnlich auch mitgeteilt durch reelle Ergießungen, die wunderbar ist, und infolge derer dann diese ebenso, wie jener, davon angeregt werden. Hieraus kann erhellen, welche eine Seligkeit diejenigen haben, die den Nächsten mehr lieben als sich selbst, und kein größeres Verlangen haben, als ihre Seligkeit auf andere zu übertragen; was seinen Ursprung vom Herrn hat, Welcher so die Seligkeiten den Engeln mitteilt.

HG 2057

Die himmlische Form selbst ist eine solche, daß ein jeder gleichsam ein gewisser Mittelpunkt ist, somit ein Mittelpunkt der von allen ausgehenden Mitteilungen und damit gegebenen Seligkeiten, und zwar dies nach allen Unterschieden jener Liebe, die unzählig sind; und weil die, welche in jener Liebe sind, die höchste Seligkeit darin empfinden, daß sie das, was zu ihnen einfließt, anderen mitteilen können, und zwar von Herzen, so wird die Mitteilung eine fortwährende und ewige, und durch sie nimmt die Seligkeit der

einzelnen in dem Grade zu, als das Reich des Herrn zunimmt.

HG 2261

Mit den Wahrheiten des Glaubens aber verhält es sich so, daß der Mensch durch sie wiedergeboren wird, denn sie sind die eigentlichsten Aufnahmegefäße des Guten; wie also die Wahrheiten beschaffen sind, und wie das Gute in den Wahrheiten, und wie die Verbindung und von daher die Fähigkeit, daß sie im anderen Leben vervollkommen werden, so ist auch der Zustand der Seligkeit und des Glücks nach dem Tode beschaffen.

HG 2363

Die Seligkeit und das Glück ist nur in dem Gefühl des Guten und Wahren, d.h. die Liebe und Liebtätigkeit und des Glaubens. Das engelische Leben besteht auch darin; sodann daß es vom Innersten heraus anregt, weil es durch das Innerste vom Herrn her einfließt; alsdann dringt auch Weisheit und Einsicht ein, und erfüllt die geheimsten Wohnstätten des Gemütes selbst, und entzündet das Gute mit himmlischer Flamme, und das Wahre mit himmlischen Licht, und zwar dies mit einem Gefühl von Seligkeit und Wonne, von welchen man nur das Unaussprechliche aussagen kann.

HG 2401

Der Mensch kann nicht durch das Denken und Reden des Wahren, ja des Guten selig werden, wenn er nichts anderes will, und aus seinem Wollen nichts anderes tut, als das Böse.

HG 2694

Was gut, was glücklich und selig ist, kann niemand mit feinem Gefühl innwerden, wenn er nicht im Zustand des Nicht-Guten, des Nicht-Glücklichen und des Nicht-Seligen gewesen ist.

HG 2872

Wie geartet die himmlische Freiheit ist, kann daraus erhellen, daß ein jeder, der in ihr ist, sein Glück und seine Seligkeit dem anderen aus innerster Neigung mitteilt, und daß er sich glücklich und selig fühlt es mitteilen zu können, und weil der ganze Himmel so geartet ist, so folgt, daß ein jeder der Mittelpunkt aller Glückseligkeiten ist und daß alle zusammen den einzelnen zukommen.

HG 3539

Das seligste Leben ist aus der Liebe zum Herrn und aus der Liebe gegen den Nächste, weil das Göttliche Selbst in dasselbe einfließt; und umgekehrt, das unseligste Leben ist aus der Selbstliebe und Weltliebe, weil die Hölle in dasselbe einfließt.

HG 3938

Das Dasein beim Menschen, Geist und Engel ist Leben, und sein Leben ist ewige Seligkeit. Die Seligkeit des ewigen Lebens ist es, dem im höchsten Sinn entspricht die Ewigkeit, die vom göttlichen Sein des Herrn.

Glückseligkeit bedeutet im höchsten Sinn die Ewigkeit, im inneren Sinn die Seligkeit des ewigen Lebens, im äußeren Sinn den Lustreiz der Neigungen.

HG 4046

Ein jeder, der im Leben des Guten aus Neigung zur Liebtätigkeit ist, wird selig.

HG 5749

Daß der Mensch nichts für sich in Anspruch nehmen darf, was vom Herrn kommt, somit nicht das Wahre und Gute, kommt daher, weil der Mensch in der Wahrheit sein soll; und soweit er in der Wahrheit ist, insoweit ist er im Licht, in dem die Engel im Himmel sind, und wie weit er in diesem Licht, insoweit ist er in der Einsicht und Weisheit, und wie weit er in der Einsicht und Weisheit, insoweit ist er in der Seligkeit. Dies ist der Grund, warum der Mensch mit dem Herzensglauben anerkennen muß, daß nichts Wahres und Gutes von ihm selbst kommt, sondern alles vom Herrn; und zwar, weil es wirklich so ist.

HG 6138

Der Herr will, um Wonne und Seligkeit geben zu können, eine völlige Unterwerfung, d.h., daß man nicht zum Teil sein Eigen sei und zum Teil des Herrn, denn dann sind zwei Herrn vorhanden, denen der Mensch nicht zu gleicher Zeit dienen kann: Matth.6/24.

HG 6144

Auch werden durch die Abödungen und Versuchungen die entgegengesetzten Zustände des himmlischen Lebens empfunden, und dadurch das Gefühl und Innwerden der Wonne und Seligkeit des himmlischen Lebens mitgeteilt; denn dies Gefühl des Glückes und der Seligkeit kann durch nichts anderes eintreten, als durch den Vergleich mit dem Gegenteil.

HG 6325

Die Geister, die sich selbst regieren wollen, meinen, daß man durch jenen Glauben seinen Willen, somit seine Freiheit verliere, und folglich alle Lust, somit das ganze Leben und seine Freude. Dies sagen und meinen sie, weil sie nicht wissen, wie die Sache sich verhält, denn der Mensch, der vom Herrn geführt wird, ist in der wahren Freiheit, und dadurch in der eigentlichen Lust und Seligkeit. Das Gute und Wahre wird ihm angeeignet, die Neigung und das Verlangen, Gutes zu tun wird ihm gegeben, und dann macht ihn nichts glückseliger, als Nutzen zu leisten. Es wird ihm ferner ein Innwerden des Guten gegeben, und auch ein Empfinden desselben, und es wird ihm Einsicht und Weisheit verliehen, und das alles, als wäre es sein eigen; denn dann nimmt

er Leben vom Herrn auf.

HG 6391

Diejenigen, die das Gute nur tun zu dem Zweck der Wiedervergeltung, können nicht wissen, daß im Gutestun ohne Wiedervergeltung eine so große Glückseligkeit liegt, daß darin sogar die himmlische Glückseligkeit besteht.

HG 6392

Die himmlische Glückseligkeit besteht im Gutestun ohne an Wiedervergeltung zu denken.

HG 6408

Was die Glückseligkeit des ewigen Lebens und das Selige der Neigungen anbelangt, so kann sie nicht leicht beschrieben werden, weil sie eine innerliche ist und selten bei jemanden auf den Körper selbst einwirkt, somit selten auf des Gefühl; denn solange der Mensch im Körper lebt, fühlt er nur das deutlich, was im Körper ist, und nur sehr dunkel das, was in seinem Geiste (Seele) ist, denn die weltlichen Sorgen verhindern es, solange der Mensch noch im Körper lebt. Das Selige seiner Neigungen kann nur dann bis zu dem Sinn des Körpers eindringen, wenn das Natürliche und Sinnliche zur Übereinstimmung mit dem Inwendigeren gebracht ist, und auch dann nur dunkel, gleichsam wie ein Gefühl der Ruhe, das aus der Zufriedenheit seines Gemütes hervorgeht.

HG 6410

Die Lustreize aus dem Guten und das Angenehme aus dem Wahren, die das Glück im Himmel machen, bestehen nicht im Müßiggang sondern in Tätigkeit.

HG 6493

Oft sprach Swedenborg mit den Geistern über das Glück, das in der Welt als Zufall erscheint, weil man nicht weiß, woher es kommt; und weil man es nicht weiß, so leugnen einige, daß es einen solchen gebe. Zufälle geschehen, weil derartige Geister zugegen sind, und wenn ein böser Zufall eintrete, so deswegen, weil die Sphäre solcher Geister vorwalte.

HG 6494

Während mehrerer Jahre hat Swedenborg sorgfältig beobachtet, ob das Glück etwas Wirkliches sei und die Erfahrung gemacht, daß es etwas sei, und daß die Klugheit nichts dabei tue. Beim Würfelspiel erlebte er, daß die Geister wüßten, wer gewinnt.

HG 7038

Die Engel im Himmel haben alle ihre Seligkeit von den Nutzwirkungen und gemäß denselben, so daß die Nutzwirkungen für sie der Himmel sind.

HG 8037

Die, welche die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt zum Zweck haben, können nimmermehr in der Liebtätigkeit und im Glauben sein. Die in solchen Arten der Liebe sind, wissen nicht einmal, was Liebtätigkeit und was Glaube ist, und begreifen gar nicht, daß dem Nächsten Gutes wollen ohne Wiedervergeltung der Himmel im Menschen sei, und daß dieser Neigung eine so große Glückseligkeit innewohne, wie die der Engel, die unaussprechlich ist; denn sie glauben, wenn man sie der Freude beraube, die aus der Herrlichkeit der Ehrenstellen und des Wohlstandes stammt, dann gebe es keine Freude mehr für sie, während doch dann erst die himmlische Freude anfängt, die unaussprechlich über jene hinausgeht.

HG 8063

Die Sphäre der Ausdehnung des Wahren ist gemäß der Beschaffenheit und der Quantität des Guten, denn das Gute ist wie eine Flamme, und das Wahre wie ein Licht. Die Sphäre der Ausdehnung in der geistigen Welt dringt zu den Gesellschaften, die ringsumher sich befinden; so weit sich die Sphäre erstreckt, so weit besteht auch Verbindung und Gemeinschaft, worüber man sehe HG 6598-6613. Nach der Sphäre der Ausdehnung im Himmel richtet sich bei einem jeden die Einsicht und Weisheit, wie auch die Glückseligkeit, nämlich gemäß der Größe, zugleich mit der Beschaffenheit der Sphäre.

HG 8747

Der wiedergeborene Mensch ist seinem inneren Menschen nach im Himmel, und hier ein Engel mit den Engeln, unter die er auch nach dem Tode kommt. Derselbe kann alsdann ein himmlisches Leben führen, den Herrn lieben, den Nächsten lieben, das Wahre verstehen, am Guten Freude haben, und die daraus hervorgehende Seligkeit empfinden. Das ist aber die Seligkeit des ewigen Lebens.

HG 8939

Wer daher in Ewigkeit selig sein will, der wisse und glaube, daß er nach dem Tode leben werde. Dies möge er bedenken und beherzigen, denn es ist Wahrheit. Er möge aber auch wissen und glauben, daß das Wort die einzige Lehre ist, die lehrt, wie der Mensch leben muß in der Welt, damit er auf ewig glücklich sei.

HG 9140

Dies erhellt aus der Bedeutung des Viehs, insofern es die Lust oder Begierde des Leibes bezeichnet. Daß es wenig Bewußtsein ausdrückt hat den Grund, weil der Mensch, wenn er in jener Lust ist, die Vernunft wenig um Rat fragt, und so sich nicht recht bewußt ist.

HG 9453

Diejenigen, die sich nicht wiedergebären und somit nicht vom Bösen und Falschen abhalten lassen, entfernen daher von sich jene Barmherzigkeiten des Herrn und verwerfen sie; daher kommt es, daß jeder selbst schuld ist, wenn er nicht selig werden kann.

HG 9984

Das wonnige Gefühl, das der Liebe, Gutes zu tun ohne die Absicht auf die Belohnung, innewohnt, ist der Lohn, der in Ewigkeit bleibt. Denn jede Neigung der Liebe bleibt dem Leben eingeschrieben; und in diese Liebe wird der Himmel und die ewige Seligkeit vom Herrn eingepflanzt.

HG 10722, 10723

Die ewige Seligkeit, die auch die himmlische Freude genannt wird, haben diejenigen, die in der Liebe und im Glauben an den Herrn sind.

Siehe auch Freude und Vergnügungen.

Gott

HG 1735

Gott (= Jehovah) ist die reinste Liebe. Von keinem anderen Ding oder Wesen kann das ›Ich bin‹ oder das ›Ist‹ ausgesagt werden.

HG 1990

Kein einziger Mensch auf dem ganzen Erdkreis hat Jehovah, den Vater des Herrn, gesehen, sondern allein der Herr allein.

HG 2001

Im Wort wird der Herr oft Jehovah, oft Jehovah Gott, ferner Herr Jehovah, und oft Gott genannt, und zwar immer aus einem geheimen, im inneren Sinn verschlossenen Grund. Wo von der Liebe oder dem Guten gehandelt wird, und von der himmlischen Kirche, heißt Er Jehovah; dagegen aber wo vom Glauben oder dem Wahren, und von der geistigen Kirche die Rede ist, heißt Er Gott, und zwar beständig; und dies darum, weil das eigentliche Sein des Herrn das der Liebe ist, und das Sein aus diesem das des Glaubens ist.

HG 5321

Was unmittelbar aus dem Göttlichen Selbst hervorgeht, das können selbst die Engel des innersten Himmels nicht begreifen.

HG 5957

Im Göttlichen ist durchaus nichts von Selbstliebe denkbar, so daß dergleichen um Seinetwillen geschehen müßte; es geschieht vielmehr nur um des Menschen selbst willen, denn wenn der Mensch in Demut ist, dann kann er Gutes vom Herrn aufnehmen, weil er alsdann von der Eigenliebe und dem Bösen

derselben, das widersteht, losgetrennt ist.

HG 6849

Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflösse, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird.

HG 6876

Das Göttliche, das die Alte Kirche hatte, war der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Die Alte Kirche hatte dieses von den Ältesten (oder Urmenschen), und auch daher, daß Jehovah ihnen in menschlicher Gestalt erschien. Deshalb dachten sie, wenn sie an Jehovah dachten, sich Denselben nicht als das allumfassende Wesen, von dem sie keine Vorstellung gehabt hätten, sondern als das Göttlich-Menschliche, auf das sie ihr Denken richten konnten; denn so konnten sie sich Jehovah nicht nur denken, sondern auch mit Ihm durch Liebe verbunden werden.

Die Engel selbst, die eine so große Weisheit vor den Menschen voraus haben, können sich das Göttliche auch nicht anders denken, denn sie sehen den Herrn im Göttlich-Menschlichen. Sie wissen, daß ein Engel, bei dem alles endlich ist, durchaus keine andere Vorstellung vom Unendlichen haben kann, als durch etwas dem Endlichen Ähnliches.

HG 8928

Der Herr oder Gott erscheint einem jedem nach der Beschaffenheit seines Lebens und seines Glaubens.

HG 9359

Man muß wissen, daß der Herr alle, von welchem Erdkörper sie auch stammen mögen, anerkennt und annimmt, wenn sie Gott unter menschlicher Gestalt anerkennen und verehren, weil Gott unter menschlicher Gestalt der Herr ist; und weil der Herr den Einwohnern auf den anderen Erdkörpern in Engels-gestalt, (welches die menschliche Gestalt ist,) erscheint, deshalb nehmen die Geister und Engel aus jenen Erdkörpern, wenn sie von den Geistern und Engeln unserer Erde hören, daß Gott wirklich Mensch sei, dieses Wort auf, erkennen es an, und freuen sich, daß es so ist.

HG 10377

Alle, die Gott in menschlicher Gestalt anerkennen, werden von unserem Herrn

angenommen und geführt; die übrigen können nicht geführt werden, denn sie denken etwas Gestaltloses, somit nur an die Natur.

Gott anbeten

Siehe: Anbetung Gottes.

Gott: von Gott belehrt

Siehe Belehrung: Vom Gott belehrt werden.

Gott: Eins mit Gott?

HG 1745

Bisweilen redet der Engel nicht aus sich sondern aus dem Herrn, und alsdann weiß er nicht anders, als daß er der Herr sei, allein alsdann ruht sein Äußeres.

HG 1799

Der Herr will alle bei Sich haben, wenn es möglich wäre sogar in Sich.

HG 1921

Jehovah oder das göttliche Wesen kann nicht geteilt werden, wie die Seele eines menschlichen Vaters, aus der ein Sprößling empfangen wird.

HG 1990

Das unendliche Selbst, das über allen Himmeln, und über dem Inwendigsten bei dem Menschen ist, kann nicht geoffenbart werden, außer durch das Göttlich-Menschliche, das allein beim Herrn ist. Eine Gemeinschaft des Unendlichen mit dem Endlichen ist anderswoher gar nicht möglich; und dies ist auch die Ursache, daß Jehovah, wenn Er den Menschen der Ältesten Kirche, und nachmals denen der Alten Kirche, die nach der Sündflut bestand, dann später dem Abraham und den Propheten erschien, ihnen als Mensch Sich offenbarte, und dieser der Herr war.

HG 1999

Des Herrn Inneres aber war Jehovah selbst, weil Er empfangen worden ist von Jehovah, Welcher nicht geteilt und eines anderen werden kann, wie eines Sohnes, der von einem menschlichen Vater empfangen worden ist; denn das Göttliche ist nicht teilbar wie das Menschliche, sondern ist und bleibt eins und dasselbe.

HG 2021

Zwischen dem Menschlichen und Göttlichen des Herrn fand eine Vereinigung statt, zwischen dem Herrn und dem Menschen findet nur eine Verbindung statt.

HG 4211

Die Verbindung des Menschen mit dem Herrn geschieht nicht mit dem

höchsten Göttlichen Selbst, sondern mit Seinem Göttlich-Menschlichen.

HG 4971

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht innewohnend, sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttlichen des Herrn sind.

HG 6645

Die Einheit mit dem Herrn ist ein stetiger Prozeß.

HG 10067

Die himmlische Ehe ist der Himmel beim Menschen. In diesem Himmel wohnt der Herr als in dem Seinigen. Im Eigenen des Menschen kann der Herr nicht wohnen, weil es böse ist.

Gott: gleich wie Gott?

HG 1999

Des Herrn Inneres aber war Jehovah selbst, weil Er empfangen worden ist von Jehovah, Welcher nicht geteilt und eines anderen werden kann, wie eines Sohnes, der von einem menschlichen Vater empfangen worden ist; denn das Göttliche ist nicht teilbar wie das Menschliche, sondern ist und bleibt eins und dasselbe.

HG 4295

Die Engel können in Ewigkeit niemals so vollkommen werden wie der Herr.

HG 6648

Wenn der Mensch vom Herrn wiedergeboren ist, dann ist der Mensch im Guten und aus dem Guten in den Wahrheiten, welche dann fortwährend zunehmen. Jedoch kann diese Weisheit nie mit der göttlichen Weisheit verglichen werden.

›In Gott‹ - ›Bei Gott‹ (= Herr)

HG 1735

Gott ist die Liebe selbst, so auch das Leben und das Sein. Keiner hat das Leben von wo anders her als vom Herrn; so auch die Engel. Dennoch haben sie ein starkes Scheingefühl, daß sie wie aus sich selbst leben würden, obwohl sie es lebhaft empfinden, daß sie nicht aus sich selbst leben - das heißt ›im Herrn leben‹.

HG 2049

Die, welche im Leben der Liebe und Liebtätigkeit sind, sind im Leben des Herrn, und mit Ihm kann niemand durch ein anderes verbunden werden.

HG 2227

In der Liebe zum Herrn sein, ist soviel als im Herrn sein, und wer im Herrn ist,

kann nicht anders als in Seiner Liebe sein, welche ist die zum Menschengeschlecht, somit zum Nächsten.

HG 2551

Die Engel sind in ihrer Lust und Seligkeit, wenn sie über den Herrn, über Sein Göttliches und Menschliches und darüber, wie dieses göttlich wurde, denken, denn sie werden von einer himmlischen und geistigen Sphäre umflossen, welche voll ist des Herrn, so daß man sagen kann, sie seien im Herrn.

HG 2996

Das göttlich Gute und Wahre, welches vom Herrn ausgeht, macht den Himmel aus. Weil die Engel in diesem sind, sagt man, sie seien im Herrn.

HG 3637

Der Größte Mensch ist der ganze Himmel des Herrn in Beziehung auf den Menschen, aber der Größte Mensch im höchsten Sinn ist allein der Herr; denn aus Ihm ist der Himmel, und Ihm entspricht alles daselbst.

Daher wird gesagt, daß diejenigen, die im Himmel sind, im Herrn seien, ja in Seinem Leibe; denn der Herr ist das Ganze des Himmels, und in Ihm bekommen alle und jede dort ihre Wohnstätten und Geschäfte.

HG 3638

Alle Engel sind nicht allein beim Herrn, sondern im Herrn, oder was gleich, daß der Herr bei ihnen und in ihnen ist, sonst würde dieses Verhältnis nicht bestehen.

HG 3700

Der Herr ist alles in allem im Himmel, daher heißt es auch der Herr ist der Himmel selbst, und daß im Herrn seien, die im Himmel sind.

HG 4971

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht inne wohnend sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttlichen vom Herrn sind.

HG 5130

Die Sphäre des Glaubens aus der Liebtätigkeit ist die Sphäre, die im Himmel herrscht, denn der Herr fließt mit der Liebe ein und durch die Liebe mit der Liebtätigkeit, folglich auch mit den Wahrheiten, die dem Glauben angehören; daher kommt es, daß man von denjenigen, die im Himmel sind, sagt, sie seien im Herrn.

HG 5316

Es wird noch weiter gehandelt von der Herrschaft, die Pharao dem Joseph über Ägyptenland übergab, daß nämlich Pharao auf seine Gewalt verzichtet und

ganz Ägypten dem Joseph unterworfen habe. Dies ist somit aus göttlicher Vorsehung geschehen, damit Joseph die vorbildliche Bedeutung des Himmlichen des Geistigen erhalten sollte, das der Herr hatte, da Er in der Welt war, und durch das der Herr Sein Natürliches, wie auch Sein Sinnliches in eine solche Ordnung brachte, daß Er beides nach und nach göttlich machte. Es geschah also zu dem Ende, damit das Wort, das über Joseph geschrieben wurde, göttliche Dinge enthielt, somit solche Dinge, die in den Himmeln hochheilig sind, und die für die Engel in den Himmeln passen; denn die Engel befinden sich daselbst im Herrn, weil in der Sphäre des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht; deshalb werden sie von den göttlichen Dingen, die den Herrn und die Verherrlichung Seines Menschlichen im inneren Sinn des Wortes betreffen, angeregt, und zwar so sehr, daß sie daraus alle Wonne ihrer Weisheit und Einsicht inne werden.

HG 7212

Daß im Himmel das Leben des Herrn ist, daß mithin die, welche sich dort befinden, in Seinem Leben sind, hat den Grund, weil sie dort im Wahren und Guten sind, das vom Herrn ausgeht, und das Gute im Wahren ist der Herr selbst, und das Wahre, in dem das Gute, ist das Leben aus dem Herrn, aus Dem alle leben.

Hieraus erhellt, daß die, welche im Guten sind und daher im Wahren (wie es alle sind, die sich in den Himmeln befinden), im Leben des Herrn sind.

HG 8192

Das göttlich Wahre, das vom Herr ausgeht, macht den Himmel, folglich auch die Engel, die den Himmel bilden, denn in dem Maße, als sie das göttlich Wahre vom Herrn aufnehmen, sind sie Engel. Was auch daraus erhellen kann, daß die Engel durchaus nicht wollen, ja es verabscheuen, daß ihnen etwas Wahres und Gutes beigelegt werde, weil es dem Herrn angehört bei ihnen. Daher kommt es auch, daß gesagt wird, der Herr sei alles in allem des Himmels, und daß man von denen, die im Himmel sind, sagt, sie seien im Herrn.

HG 8512

Wer nach der göttlichen Ordnung lebt, d.h. nach den Geboten, lebt im Herrn. Nach der Ordnung leben heißt, vom Herrn durch das Gute geführt werden.

HG 8665

Im höchsten Sinn bedeutet der Friede den Herrn und daher den Zustand des innersten Himmels, wo diejenigen sich befinden, die in der Liebe zum Herrn und daher in der Unschuld sind. Sie sind auch wirklich mehr als die übrigen im Frieden, weil im Herrn.

HG 8865

Der Herr muß im Menschen in Seinem allgemeinen Herrschen wirken können, daß man sagen kann: Der Mensch ist im Herrn.

Wie der Herr die Herrschaft bekommt. Der Herr bekommt die Herrschaft über den Menschen, wenn dieser anerkennt und liebt, daß alles Wahre und Gute vom Herrn ist.

HG 8867

Das erste, daß die Herrschaft des Herrn im Menschen zerstören würde, ist, daß der Mensch glaubt, daß das Wahre und Gute nicht vom Herrn, sondern aus sich selbst sei.

HG 9378

Es ist eine allgemeine Regel im anderen Leben, daß alle verbunden werden gemäß der Liebe zum Guten und Wahren vom Herrn, daher ist der ganze Himmel eine solche Verbindung. Ebenso verhält es sich mit den Nahen oder der Verbindung mit dem Herrn: die Ihn lieben, werden mit Ihm verbunden, so daß man von ihnen sagt, sie seien in Ihm, während sie im Himmel sind.

HG 9396

Der Himmel heißt Himmel vermöge des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht, mithin vermöge des Göttlichen; daher wird von denen, die im Himmel sind, gesagt, sie seien im Herrn.

HG 9987

Der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die Ordnung in den Himmeln, und weil ein jeder, der wiedergeboren wird, in diese Ordnung gebracht wird, weshalb auch die, die in dieser Ordnung sind, im Herrn sind.

Gott ist alles in allem - Ohne Mich könnt ihr nichts tun

HG 105

Das Vorzüglichste, was der Herr beim Menschen und dem Engel besitzt, ist der Wille, welcher im Worte Herz heißt; weil aber aus sich selbst niemand Gutes tun kann, so ist der Wille oder das Herz nicht des Menschen, obwohl er dem Menschen zugeschrieben wird. Dem Menschen eigen ist Begierde, die er Willen nennt.

HG 109

Die Weisheit und die Einsicht, obwohl sie im Menschen erscheinen, sind doch allein des Herrn.

HG 123

Daß alles und jegliches des Herrn sei, erkennt der himmlische Mensch an, weil er es inne wird; hingegen der geistige Mensch erkennt es zwar an, aber mit dem

Munde, weil er es aus dem Worte weiß; der weltliche und fleischliche erkennt es weder an, noch gibt er es zu, sondern nennt alles, was bei ihm ist, sein eigen und meint, wenn er es verlöre, so wäre es ganz um ihn geschehen.

HG 124

Die Weisheit, Einsicht, Vernunft und Wissenschaft ist nicht des Menschen, sondern des Herrn.

HG 633

Alles Gute kommt vom Herrn.

HG 637

Daß das Menschengeschlecht durchaus nicht leben kann, wenn es nicht verbunden ist mit dem Herrn durch den Himmel und die Geisterwelt, davon ist der Grund der, weil der Mensch an sich betrachtet viel geringer ist als die unvernünftigen Tiere: würde er sich selbst überlassen, so stürzte er in sein und aller Verderben, denn nichts anderes als seine und aller Zerstörung begehrt er.

HG 904

Ohne Gott kann keiner etwas tun.

Alles Gute und Wahre, das der Mensch will und denkt, ist vom Herrn. Es sind bei jeglichem Menschen zum wenigstens zwei böse Geister und zwei Engel. Jene regen sein Böses auf, diese aber geben Gutes und Wahres ein. Bei den bösen Menschen redet der Herr wie abwesend. Die Gegenwart des Herrn wird bestimmt nach dem Zustand der Nächstenliebe und des Glaubens, in welchem der Mensch ist. Zum Herrn aufschauen durch den Glauben und den Nächsten hassen, heißt eine Höllenklüft zwischen sich und dem Herrn haben. Die Gegenwart des Herrn ist nur durch und in der Liebe möglich. Der Mensch hat keine einzige Denkvorstellung aus sich.

HG 928

Der Mensch glaubt, Willen zum Guten zu haben, aber es ist ein Irrtum.

HG 929

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann wird er abgehalten vom Bösen und Falschen, das bei ihm ist, und wird dann nicht anders inne, als daß er das Gute und Wahre von sich selbst tue und denke, aber es ist Schein. Würde der Mensch im geringsten sich selbst überlassen werden, so würde er wieder in alles Böse und Falsche hineinrennen.

HG 987

Der innere Mensch beginnt über seine Begierden zu herrschen. Es ist jedoch ein großer Irrtum, wenn der Mensch glaubt, er könne dies aus sich selbst heraus. Der Mensch bleibt, auch wenn er über seine Begierden herrscht, böse

und falsch. Nur der Herr hält ihn von seinem Bösen und Falschen ab.

HG 989

Der Mensch kann auch nicht über das Falsche aus sich selbst herrschen. Ein Mensch ist nicht wiedergeboren, wenn er nicht anerkennt, daß die Liebtätigkeit die Hauptsache seines Glaubens ist.

HG 1661

Bevor der Mensch im reiferen Alter ist, kann er nicht in Versuchungen kommen. In jedem Menschen kämpft der Herr zu allererst aus dem Glauben und Wahren, das der Mensch durch Erkenntnisse empfangen hat. Der Mensch meint, daß das Gute und Wahre, aus dem er kämpft, sein eigen sei - jedoch ist das Gute und Wahre dann noch kein echtes Gutes und Wahres. Der Herr mußte auch erkennen lernen, daß im äußeren Menschen nicht das Gute und Wahre war, aus dem Er gegen das Böse und Falsche kämpfte.

HG 1712

Das Gute und Wahre ist nicht gut, solange der Mensch es sich selbst zuschreibt; erst wenn er anerkennt und glaubt, daß es dem Herrn gehört, wird das Gute und Wahre, das er tut und denkt, gut und wahr. Gleichwohl soll er wie aus sich das Gute tun und das Wahre denken.

HG 1735

Weil der Herr das Leben ist, so hat alles und jedes von daher sein Sein und sein Leben. So ist es eine Sinnestäuschung, daß den Menschen scheint, sie leben von sich. Die Engel empfinden es lebhaft, daß sie nicht von sich leben, sondern vom Herrn; dennoch aber wird ihnen, mehr als allen anderen, der Schein gegeben, als ob sie auch sich lebten und zwar mit unaussprechlicher Seligkeit.

HG 1813

Wer glaubt, daß er aus sich gegen das Böse und Falsche kämpft, der ist in der Selbstliebe.

HG 1937

Der Mensch soll wie aus sich selbst gegen das Böse und Falsche im Stande der Freiheit kämpfen; doch bewirkt es der Herr in ihm.

HG 1954

Nicht das Auge des Menschen sieht, sondern der Geist ist es. Auch des Geistes Sehvermögen sieht nicht aus sich, sondern aus einem noch inwendigeren oder dem seiner Vernunft, ja auch diese sieht nicht aus sich, sondern es ist ein noch Inwendigeres Sehvermögen, das dem inneren Menschen angehört; aber gleichwohl ist es nicht dieses, sondern der Herr durch den inneren Menschen, Der allein sieht, weil Er allein lebt, und dem Menschen gibt, daß er sieht, und

daß es ihm erscheint, als ob er aus sich sähe.

HG 2016

Daß aber der Mensch meint, er tue das Gute aus sich, und er denke das Wahre aus sich, ist ein Schein, weil er im Stande des Nicht-Innewerdens ist, und im tiefsten Dunkel in betreff des Einflusses. Daher er aus dem Schein, ja aus der Täuschung schließt, und sich von dieser durchaus nicht abbringen läßt, so lange er nur den Sinnen glaubt, und so lange er aus ihnen vernünftelt, ob es so sei. Obwohl es aber so ist, so muß der Mensch dennoch das Gute tun, und das Wahre denken, wie von sich, denn sonst kann er nicht umgebildet und wiedergeboren werden.

HG 2694

Um anzuerkennen, daß der Mensch aus sich nichts vermag, sondern daß alle Macht, Klugheit, Einsicht und Weisheit vom Herrn ist, wird der Mensch in die Verwüstung seines Wahren, das aus der eigenen Beredung des Menschen stammt, eingeführt.

HG 2701

Das innere Gesicht oder Verstand wird geöffnet, welches durch Einfluß in das Vernünftige des Menschen geschieht, oder vielmehr in das Geistige seines Vernünftigen, und zwar durch einen Seelen- oder inwendigen dem Menschen unbekannten Weg. Dieser Einfluß ist der Stand seiner Erleuchtung, in welchem ihm die Wahrheiten, die er hört, oder die er liest, durch ein Innewerden inwendig in seinem Verständigen bestätigt werden. Der Mensch glaubt, dies sein ihm eingepflanzt, und komme von der eigenen Verstandestätigkeit her; aber er täuscht sich gewaltig: es ist ein Einfluß durch den Himmel vom Herrn in den Mensch.

HG 2882

Der Herr ist die Quelle alles Guten und Wahren. Keiner kann wie von sich das Gute tun und das Wahre denken.

HG 2883

Auf daß nun der Mensch ein himmlisch Eigenes empfangt, muß er wie von sich das Gute tun und das Wahre denken.

HG 2886

Keiner, wer er auch sei, Mensch, Geist oder Engel, kann aus sich denken. Die Quelle ist der Herr.

HG 2888

Das Leben fließt allein vom Herrn in den Menschen, Geist oder Engel ein. Das Gute und Wahre wird bei den Guten als wahr und gut und bei den Bösen als

böse und falsch aufgenommen.

HG 2889

Die bösen Geister können nicht begreifen, daß sie nicht das Leben aus sich haben, sondern nur Organe des Lebens sind.

HG 2891

Die neu angekommenen Geister in der geistigen Welt mühen sich gar sehr ab, wie sie begreifen sollen, daß niemand das Gute von sich tun, noch das Wahre von sich denken kann, sondern vom Herrn. Sie meinen, sie wären dann wie Maschinen. Sie werden darüber belehrt.

HG 2892

Wer im Guten lebt und glaubt, daß der Herr die Welt regiert, und daß von Ihm alles Gute und Wahre und das Leben kommt, der kann begabt werden mit der himmlischen Freiheit. Wer glaubt, daß er sich selbst regiert, dem kleben die Begierden des Bösen und die Beredung des Falschen an.

HG 2904

In der Kirche gibt es kein anders Wahres, als das dem Herrn angehört. Das Wahre, das nicht von Ihm ist, ist nicht wahr; wie auch aus dem Wort bei Joh. 3/27; 15/5 gesagt wird.

HG 2946

Der erste Zustand aller, welche umgewandelt und geistig werden, ist der, daß sie nicht glauben, sie werden vom Herrn gebessert, sondern von ihnen selbst; d.h. das Ganze des Wollen des Guten und des Denkens des Wahren sei von ihnen. In jenem Zustand werden sie auch vom Herrn gelassen, weil sie sonst nicht umgewandelt werden können. Wenn sie wiedergeboren sind, kann ihnen stufenweise die Kenntnis eingeflößt werden, daß alles Gute und Wahre einzig vom Herrn ist.

HG 2974

Ein Hauptsatz des Glaubens ist, daß alles Gute und Wahre des Herrn ist, somit vom Herrn allein. Je inwendiger einer dies anerkennt, desto inwendiger ist er im Himmel.

HG 3043

Was den Herrn betrifft, so hat auch Er das Natürliche in der Freiheit gelassen, als Er Sein Vernünftiges in Ansehung des Wahren göttlich machte, d.h. als Er das göttlich Wahre beigesellte dem göttlich Guten des Vernünftigen, denn Er wollte auf gemeinem Wege Sein Menschliches göttlich machen. Der gemeine Weg ist ein solcher, wie er beim Menschen ist, der gebessert und wiedergeboren wird; eben die Besserung und Wiedergeburt des Menschen ist

deswegen ein Abbild: es wird auch der Mensch durch die Besserung und Wiedergeburt ein neuer, daher wird er genannt ein von neuem Geborener, oder ein Neugeschaffener, und in dem Maße, als er gebessert ist, hat er gleichsam das Göttliche in sich. Aber der Unterschied ist der, daß der Herr Sich selbst aus eigener Kraft göttlich gemacht hat; hingegen der Mensch kann gar nichts aus eigener Kraft, sondern aus dem Herrn; gleichsam das Göttliche wird gesagt, weil der Mensch nur ein Empfänger des Lebens ist, der Herr aber ist in Ansehung beider Wesen das Leben selbst.

HG 3125

Beim Menschen wird das Wahre nie aus eigener sondern aus dem Herrn Kraft dem Guten verbunden.

HG 3161

Solange die Lehren bloß im Gedächtnis sind, sind es nur wißtümliche Wahrheiten, und dem Menschen noch nicht angeeignet, als ihm angehörend, sondern sie werden ihm dann erst angeeignet, wenn er anfängt sie zu lieben um des Lebens willen, und noch mehr wenn er sie auf das Leben anwendet. Wenn dies geschieht, dann werden die Wahrheiten aus dem natürlichen Gedächtnis erhoben in das Vernunftgebiet und dort dem Guten verbunden, und wenn sie verbunden sind, so sind sie nicht mehr Sache des Wissens, sondern des Lebens, denn alsdann lernt der Mensch nicht mehr aus den Wahrheiten, wie man leben soll, sondern er lebt nach ihnen; so werden ihm die Wahrheiten angeeignet und zur Sache des Willens. So tritt der Mensch in die himmlische Ehe, denn die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten und des Wahren im Vernünftigen. Dies tut der Herr bei den Menschen.

HG 3742

Das Leben des Herrn fließt in die Engel, Geister und Menschen ein.

HG 3743

Die Bösen im Jenseits leugnen, daß des Leben vom Herrn kommt, obwohl es ihnen durch lebhaftere Erfahrungen gezeigt wird.

HG 4151

Im allgemeinen verhält es sich so, daß keiner jemals Gutes und Wahres besitzt, das ihm eigen wäre, sondern alles Gute und Wahre fließt vom Herrn ein, sowohl unmittelbar, als mittelbar durch Engelvereine; aber gleichwohl scheint es, als ob das Gute und Wahre ihm eigen wäre; und zwar aus dem Grunde, damit es dem Menschen angeeignet werde, bis er in jenen Zustand kommt, daß er weiß, und dann anerkennt, und endlich glaubt, daß es nicht ihm angehöre, sondern dem Herrn.

HG 5660

Alles Gute und Wahre fließt vom Herrn ein. Wer dies anerkennt und auch will, bekommt vom Herrn ein himmlisch Eigenes, wie es die Engel haben.

Geister, die durch Wahrheiten ins Gute eingeweiht werden, wehren sich anfangs gegen die Erfahrung, daß das Gute und Wahre vom Herrn einfließt, denn sie glauben, daß sie so kein eigenes Leben hätten und müßten die Hände in den Schoß legen, ohne etwas aus sich zu tun und zu denken, und auf den Einfluß warten; so zu denken wird ihnen zugelassen.

HG 5664½

Alles Gute und Wahre fließt vom Herrn in den Menschen ein. Der Mensch soll aber wie von sich das Gute tun und das Wahre denken; wenn er aber darüber nachdenkt, soll er anerkennen, daß es vom Herrn kommt.

HG 5749

Der Mensch darf nichts für sich in Anspruch nehmen, was vom Herrn kommt, somit nicht das Wahre und Gute, weil dies die Wahrheit ist und seine Seligkeit damit verbunden ist.

HG 5758

Es ist für den Menschen besonders wichtig, daß er anerkennt, daß das Wahre und Gute nur dem Herrn allein gehört, denn sonst kann er nicht in den Himmel aufgenommen werden, nicht in der wahren Demut sein und nicht von der Selbstliebe befreit werden und zur Nächstenliebe gelangen.

HG 5759

Welche das Wahre und Gute aus Einfalt tun, die werden entweder im Jenseits abgeödet, oder sie kommen noch auf Erden zur Erkenntnis, daß alles Gute und Wahre Eigentum des Herrn ist.

HG 5986

Niemand - weder im Himmel noch in der Hölle - denkt, redet, will und handelt aus sich, sondern aus anderen, und so zuletzt alle und jeder aus dem allgemeinen Einfließen des Lebens, das vom Herrn ausgeht.

HG 7607

Daraus, daß der Mensch über sich blicken, d.h. ans Göttliche denken und mit dem Göttlichen durch Liebe verbunden werden kann, erhellt offenbar, daß dieses eine Erhebung des Gemütes durch das Göttliche ist; denn es kann gar niemand über sich blicken, es sei denn, daß er gehoben werde von Demjenigen, der oben ist. Hieraus wird auch klar, daß alles Gute und Wahre beim Menschen dem Herrn angehört. Es erhellt auch daraus, daß der Mensch, wenn er unter sich blickt, sich vom Göttlichen trennt, und sein Inneres auf sich selbst und auf die Welt hin richtet, ebenso wie es bei den unvernünftigen Geschöpfen

gerichtet ist; und daß er alsdann insoweit das Menschliche auszieht.

HG 8172

Wer glaubt, er könne sich selbst erlösen, ist im Falschen und unterliegt. Somit wer glaubt: der Herr kämpft für ihn, der kann erlöst werden.

HG 8175

Daß der Herr allein die Versuchungskämpfe aushält und siegt, hat seinen Grund darin, daß das Göttliche allein die Höllen besiegen kann. Wenn nicht das Göttliche gegen sie wirkte, würden sie hervorbrechen wie ein großes Meer, eine Hölle nach der anderen, denen der Mensch durchaus nicht zu widerstehen vermag; und um so weniger, als der Mensch in Ansehung seines Eigenen ganz und gar nichts als Böses, somit eine Hölle ist, aus welcher der Herr ihn alsdann zieht, und von der Er ihn auch in der Folge abhält.

HG 8865

Der Herr bekommt die Herrschaft, wenn man nicht nur glaubt, daß alles Gute und Wahre von Ihm sein, sondern auch liebt, daß es so ist.

HG 9715

Was das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn ist. Der Herr besiegt die Hölle beim Menschen. Das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn kann dem Menschen nur dann zugerechnet werden, wenn er anerkennt, daß er nichts aus sich, sondern alles aus dem Herrn hat.

HG 10067

Es ist in der Kirche bekannt, daß der Mensch aus sich nichts Gutes tun, und somit aus sich nichts Wahres und Gutes aufnehmen kann.

HG 10151

Die Engel wissen, daß alles Gute vom Herrn kommt - der Herr ist alles in allem im Himmel.

HG 10218

Hieraus erhellt, daß durch diese Worte bezeichnet wird die Reinigung oder Befreiung vom Bösen durch die Anerkennung, daß alles Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe und die Anordnung und Bestimmung desselben vom Herrn sei und nicht vom Menschen. Daß es sich so verhält, nämlich daß alles Gute und Wahre des Glaubens und der Liebe vom Göttlichen ist und gar nicht vom Menschen, ist auch in der Kirche bekannt, sowie auch, daß es böse ist, dasselbe sich selbst zuzuschreiben, und daß diejenigen von diesem Bösen befreit sind, die anerkennen und glauben, dasselbe sei vom Herrn; denn auf diese Weise maßen sie sich nichts an, was göttlich ist, und was von Gott kommt.

HG 10219

Solange der Mensch glaubt, daß er alles von sich tut, sowohl Gutes als Böses, so lange regt das Gute ihn nicht an und das Böse bleibt an ihm hängen. Sobald der Mensch anerkennt, daß alles Gute und Wahre vom Herrn einfließt, und das Böse und Falsche von der Hölle, regt ihn das Gute an und das Böse bleibt nicht an ihm hängen. Solange der Mensch den Einfluß des Guten vom Herrn nicht innerwerden und empfangen kann, so lange tut er das Gute wie sich; gleichwohl aber muß er anerkennen und glauben, daß es vom Herrn stammt.

HG 10299

Diejenigen, welche die Geheimnisse des Himmels nicht wissen, glauben, der Gottesdienst sei vom Menschen. Der Gottesdienst, der vom Menschen kommt, ist kein Gottesdienst. Wenn der Mensch in einem echten Gottesdienst ist, dann fließt der Herr in das Gute und Wahre ein, welches beim Menschen ist, und erhebt den Menschen zu Sich. Obwohl alles Gute und Wahre vom Herrn ist, soll der Mensch es tun und denken wie aus sich. Dadurch wird die Fähigkeit zur Aufnahme des Einflusses gebildet, bis der Mensch nichts mehr anderes will, als daß es so sein soll.

Gott nahen

HG 6843

Daß zu Gott nahen, wenn es vom Menschen gesagt wird, das Denken über das Göttliche bezeichnet, hat den Grund, weil der Mensch zum Göttlichen nicht hintreten kann mit dem Leib, wie der Mensch zum Menschen, sondern mit dem Gemüt, also mit dem Denken und Wollen. Es gibt kein anderes Hinzutreten zum Göttlichen, weil das Göttliche über das Räumliche und Zeitliche erhaben ist. Es geschieht beim Menschen durch das, was man seine Zustände nennt, nämlich die Zustände der Liebe und die Zustände des Glaubens, somit die Zustände beider Fähigkeiten des Gemütes: des Wollens und des Denkens; nur dadurch kann der Mensch zum Göttlichen nahen.

Gott (unendlich) - Mensch, Geister und Engel (endlich)

HG 1921

Jehovah oder das göttliche Wesen kann nicht geteilt werden, wie die Seele eines menschlichen Vaters, aus der ein Sprößling empfangen wird.

HG 1990

Das Unendliche Selbst, das über allen Himmeln und über dem Inwendigsten bei dem Menschen ist, kann nicht geoffenbart werden, außer durch das Göttlich-Menschliche, das allein beim Herrn. Dem Menschen ist eine Gemeinschaft nur mit dem Göttlich-Menschlichen möglich.

HG 2004

Beim Menschen findet keine Vereinigung mit dem Herrn sondern eine

Verbindung statt.

HG 2359, 2531

Das Göttliche kann nur einfließen ins Göttliche, und kann sich dem Menschen nur mitteilen durch das Göttlich-Menschliche und das aus diesem hervorgehende Heilige des Herrn.

HG 2500

Der Unterricht des Herrn fand statt, indem der Herr fortwährende Offenbarungen, und durch göttliche Wahrnehmungen und Gedanken aus Ihm, d.h. aus Seinem Göttlichen hatte, welche Er der göttlichen Einsicht und Weisheit einpflanzte, und zwar bis zur vollkommenen Vereinigung Seines Menschlichen mit Seinem Göttlichen; dieser Weg des Weisewerdens kann durchaus nicht stattfinden bei irgendeinem Menschen, denn er floß ein aus dem Göttlichen Selbst, welches Sein Innerstes war, weil des Vaters, aus Welchem Er empfangen worden: somit von der göttlichen Liebe selbst, welche allein der Herr hatte.

HG 2572

Weil die Engel in der Liebe zum Herrn und in gegenseitiger Liebe sind, sind sie auch in allem Wahren, somit in aller Weisheit und Einsicht, nicht nur in himmlischen und geistigen Dingen, sondern auch in vernunftmäßigen und natürlichen; denn aus der Liebe, weil aus dem Herrn, sind sie in den eigentlichen Urgründen oder Quellen der Dinge, d.h. in den Endzwecken und Ursachen.

Dennoch aber ist die Weisheit und Einsicht der Engel eine beschränkte und gegenüber der göttlichen des Herrn eine sehr beschränkte und kaum etwas. Wie dies daraus erhellen kann, daß zwischen dem Unendlichen und Endlichen kein Verhältnis stattfindet, gleichwohl jedoch eine Gemeinschaft vermöge der göttlichen Allmacht, und von daher, daß der Herr das Gute selbst, und die Liebe selbst, mithin das eigentliche Sein des Guten und das eigentliche Sein der Liebe, die bei den Engeln somit das eigentliche Sein ihrer Weisheit und Einsicht ist.

HG 3200

Der Mensch wird nicht auf einmal wiedergeboren, sondern fortwährend durchs ganze Leben, auch im anderen Leben; denn vollkommen kann der Mensch nie werden.

HG 3404

Es ist bekannt, daß das Göttliche unendlich ist in Ansehung des Seins und ewig in Ansehung des Daseins, und daß das Endliche unfähig ist, das Unendliche zu begreifen, ja auch nicht das Ewige, denn das Ewige ist das Unendliche in Ansehung des Daseins, und weil das Göttliche Selbst das Unendliche und das

Ewige ist, so ist auch alles, was vom Göttlichen ausgeht unendlich und auch ewig, und daher kann es von den Engeln oder Menschen in keiner Weise begriffen werden. Deshalb wird es ihnen in Scheinbarkeiten, die endlich sind, vorgestellt.

HG 3938

Das Sein ist allein im Herrn, und dasselbe wird genannt Jehovah. Aus dem Sein, welches Jehovah, ist alles, was scheint, als ob es sei. Das Sein des Herrn oder Jehovah kann gar niemand mitgeteilt werden, als allein dem Menschlichen des Herrn; dieses ist geworden das göttliche Sein, d.h. Jehovah. Was göttlich oder was unendlich ist, wird durch nichts anderes begriffen als durch Endliches, wovon der Mensch sich eine Vorstellung machen kann.

HG 4211

Die Verbindung des Mensch mit dem Herrn geschieht nicht mit dem Göttlichen Selbst, sondern mit Seinem Göttlich-Menschlichen; denn der Mensch kann sich vom höchsten Göttlichen des Herrn gar keine Vorstellung machen, sondern es übersteigt sein Denken so, daß es ganz zugrunde geht und zunichte wird; wohl aber kann er von dem Göttlich-Menschlichen des Herrn eine Vorstellung haben und dadurch mit dem Herrn verbunden sein.

HG 4295

Die Engel werden vom Herrn fortwährend vom Herrn vervollkommnet, und können doch in Ewigkeit niemals so vollkommen werden, daß ihre Weisheit und Einsicht verglichen werden könnte mit der göttlichen Weisheit und Einsicht des Herrn; denn sie sind endlich, der Herr aber ist der Unendliche, und es gibt keinen Vergleich zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen.

HG 4379

Der Mensch lernt ewig dazu, denn das, was zu lernen ist, ist im Verhältnis zum Menschen unbegrenzt, und der Mensch ist begrenzt.

HG 4383

Obwohl die Engel im Verhältnis zum Menschen in großer Weisheit sind, daß es Unaussprechliches ist, so ist es doch nur das Allgemeinste zu dem, was sie nicht wissen, denn dieses ist unbegrenzt.

HG 4644,4724

Was im Göttlichen ist, kommt niemand zur Erscheinung, was aber aus dem Göttlichen, erscheint im höchst allgemeiner Weise gemäß dem Verständnis, in welches es fällt, und zwar bloß als Schatten.

HG 4803

Die guten Geister und Engel vervollkommen sich ständig. Aber dennoch

verhält sich die Sache so, daß niemals ein Engel in Ewigkeit zu einer absoluten Vollkommenheit gelangen kann. Der Herr allein ist vollkommen, in Ihm und aus Ihm ist alles Vollkommenheit.

HG 4971

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht innewohnend sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttliche vom Herrn sind.

HG 5321

Was vom Göttlichen Selbst unmittelbar ausgeht, das können nicht einmal die Engel im innersten Himmel begreifen, und zwar deshalb, weil es unendlich ist, und somit alle Fassungskraft, auch die der Engel übersteigt. Dagegen, was vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, das können sie fassen; denn es handelt von Gott als von einem göttlichen Menschen, von dem man sich aus dem Menschlichen eine Vorstellung bilden kann, und eine Vorstellung, die man vom Menschlichen her sich gebildet hat, wird angenommen, sie mag beschaffen sein wie sie will, wenn sie nur aus dem Guten der Unschuld herkommt und im Guten der Liebtätigkeit ist.

HG 5332

Die Ehe des Guten und Wahren im Herrn kann von niemanden begriffen werden.

HG 5355

Das Endliche kann nie das Unendliche je erreichen.

HG 5663

Die Alte Kirche, die nach der Sündflut war, und hauptsächlich die Uralte Kirche, die vor der Sündflut war, haben keinen anderen unter Jehovah und Gott verstanden als den Herrn, und zwar Ihn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Sie wußten auch vom Göttlichen Selbst, das im Herrn ist, und das Er Seinen Vater nennt, aber an dieses Göttliche Selbst, das im Herrn ist, konnten sie nicht denken, wohl aber an das Göttlich-Menschliche, folglich konnten sie mit keinem anderen Göttlichen verbunden werden, denn die Verbindung geschieht durch das Denken, das dem Verstand angehört, und durch die Neigung, die dem Willen angehört, somit durch Glauben und durch Liebe. Denn wenn man an das Göttliche Selbst denkt, fällt der Gedanke gleichsam ins grenzenlose Weltall, und verliert sich so, wodurch keine Verbindung entsteht; anders, wenn man sich das Göttliche Selbst als Göttlich-Menschlich denkt.

HG 6232

Die Wahrheiten und das Gute können ins Unendliche zunehmen, weil sie vom Herrn, Welcher der Unendliche ist, hervorgehen. So können auch die Engel in Ewigkeit vervollkommnet werden, und doch niemals zu der Stufe einer

absoluten Vollkommenheit kommen, denn immer bleibt noch Unendliches übrig.

HG 6648

Die Weisheit der Engel nimmt in Ewigkeit zu, und kann dennoch nicht weit über die erste Stufe hinauskommen. Dies kommt daher, weil das Göttliche unendlich ist, und was aus dem Unendlichen stammt, so beschaffen ist.

HG 6876

Die Menschen der Alten Kirche wie auch der Ältesten Kirche und auch die Engel können sich den Herrn oder Jehovah nicht anders vorstellen als im Göttlich- Menschlichen.

HG 6945

Das Göttliche des Herrn kann keinem Menschen oder Engel erscheinen, außer durch das Göttlich-Menschliche; und das Göttlich-Menschliche auch nur durch das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht.

HG 7211

Nicht einmal die Engel im inwendigsten oder dritten Himmel können sich vom Göttlichen Selbst, d.i. vom innersten Wesen der Gottheit, irgendeine Vorstellung machen; denn die Engel sind endlich und können sich daher vom Unendlichen keine Vorstellung machen.

HG 7270

Das vom Herrn unmittelbar ausgehende Wahre kann von keinem endlichen Wesen aufgenommen werden. Deshalb schuf der Herr nacheinanderfolgende Sphären und Substanzen als Mittel, durch welche das göttlich Wahre mitgeteilt werden kann. Die Ordnung ist: vom ersten bis zum letzten, welches beim Menschen ist.

HG 8326

Die Wiedergeburt des Menschen dauert ewig fort, und der Mensch wird daher ewig vervollkommnet; dennoch kann er niemals zu einer solchen Vollkommenheit gelangen, daß er mit dem Göttlichen verglichen werden könnte.

HG 8644

Wie der Herr das göttlich Gute und göttlich Wahre für die Engel und Menschen anpaßt ist unfassbar; denn das Unendliche ist so beschaffen, daß es allem Verstand des Endlichen übersteigt.

HG 8760

Es wird gesagt das göttlich Wahre im Himmel und nachher das göttlich Gute im Himmel, und zwar deshalb, weil das Göttliche Selbst weit über den

Himmeln ist, nicht nur das göttlich Gute selbst, sondern auch das göttlich Wahre selbst, das unmittelbar vom göttlich Guten ausgeht. Daß diese weit über dem Himmel sind, kommt daher, daß das Göttliche in Sich das Unendliche ist, und das Unendliche nicht mit dem Endlichen verbunden werden kann, also auch nicht mit den Engeln im Himmel, außer durch Bekleidung mit etwas Endlichem, und somit durch eine passende Zubereitung zur Aufnahme. Das göttlich Gute selbst an sich ist auch wirklich eine unendliche Flamme der Glut, d.h. der Liebe, und diese Flamme kann kein Engel im Himmel aushalten; denn er würde verzehrt werden wie ein Mensch, wenn ihn die Flamme der Sonne ohne vermittelnde Ermäßigung durchdringen würde. Auch das Licht aus der Flamme der göttlichen Liebe, die das göttlich Wahre ist, würde, wenn es ohne Milderung seines feurigen Glanzes einflöße, alle, die im Himmel sind, blenden.

HG 8864

Das Göttlich-Menschliche des Herrn wird ferner unter Jehovah Gott verstanden, weil das Göttliche Selbst, das im Herrn ist, im Himmel nicht gesehen, und nicht einmal wahrgenommen werden, also auch nicht in Glauben und in Liebe aufgenommen werden kann, sondern nur das Göttlich-Menschliche.

HG 9946

Der Herr ist über den Himmeln, denn Er ist die Sonne des Himmels; gleichwohl aber ist Seine Gegenwart in den Himmeln und zwar so, als ob Er selbst da wäre; Er selbst in den Himmeln, d.h. Sein göttlich Gutes und göttlich Wahres daselbst kann vorgebildet werden, aber nicht Sein Göttliches über den Himmeln, und zwar deshalb, weil dieses nicht in die Vorstellung der menschlichen, ja nicht einmal in die Engelsgemüter fallen kann, denn es ist das Unendliche; aber das Göttliche in den Himmeln, das aus jenem stammt, ist zur Aufnahme geeignet.

HG 9956

Der Herr selbst ist über den Himmeln, denn Er ist die Sonne des Engelhimmels; das Göttliche, das aus dieser von Ihm in den Himmeln hervorgeht, ist es, was das Heilige genannt wird. Das Göttliche des Herrn über den Himmeln konnte nicht vorbildlich dargestellt werden, denn es ist das Unendliche, wohl aber das Göttliche des Herrn in den Himmeln, denn dies ist für die Aufnahme der Engel, die sich dort befinden und endlich sind, geeignet angemessen. Dieses Göttliche ist in ihrem Innewerden das Göttlich-Menschliche des Herrn, welches allein das Heilige ist, das vorbildlich dargestellt wurde.

HG 10067

Niemand kann durch den Glauben und die Liebe mit dem Göttlichen Selbst ohne das Göttlich-Menschliche verbunden werden; denn das Göttliche Selbst, das Vater heißt, kann nicht gedacht werden, weil Es unbegreiflich ist, und was man nicht denken kann, kann auch nicht Gegenstand des Glaubens sein, also

auch nicht Gegenstand der Liebe, während es doch das Allerwichtigste des Gottesdienstes ist, an Gott zu glauben und Ihn über alles zu lieben. Daß das Göttliche Selbst, das der Vater ist, unbegreiflich ist, lehrt auch der Herr bei ...

HG 10267

Die Engel können an das Göttliche, Das der Vater genannt wird, nicht denken, somit auch nicht lieben, weil Es unbegreiflich ist.

HG 10579

„Denn nicht sieht Mich ein Mensch und lebt“, 2Mo.33/20, bedeutet das Göttliche Selbst könne nicht gesehen werden, wie es an sich, sondern nur, wie es durch den Herrn im Himmel ist.

Dies kann daraus erhellen, daß niemand jemals Jehovah, den Vater, gesehen hat, sondern, wenn Er gesehen wurde, so war es der Herr, Der gesehen wurde; denn der Herr ist das eigentliche Angesicht Jehovahs. Daß Jehovah, den Vater, niemand je gesehen hat, erhellt aus den Worten des Herrn selbst.

HG 10619

Das Göttliche ist unendlich, und vom Unendlichen kann nichts anderes gesagt werden, als daß Es selbst sei oder das ist, somit das Gute selbst. Und weil Es das Gute selbst ist, so ist Es auch das Wahre selbst, weil alles Wahre dem Guten angehört.

Gott - Vater

HG 1733

Der Herr war dem inneren Menschen nach Jehovah selbst, und weil der Innere Mensch den äußeren Menschen leitete und unterrichtete, wie ein Vater den Sohn, darum heißt der Herr in betreff des äußeren Menschen in Beziehung auf Jehovah, der Sohn Gottes, in Beziehung auf die Mutter aber der Sohn des Menschen.

HG 1990

Kein einziger Mensch auf dem ganzen Erdkreis hat Jehovah, den Vater des Herrn, gesehen, sondern der Herr allein, wie Er selbst sagte.

Das unendliche Selbst, das über allen Himmeln, und über dem Inwendigsten beim Menschen ist, kann nicht geoffenbart werden, außer durch das Göttlich-Menschliche, das allein beim Herrn ist. Eine Gemeinschaft des Unendlichen mit dem Endlichen ist anderswoher gar nicht möglich.

HG 5663

Die Alte Kirche, die nach der Sündflut war, und hauptsächlich die Uralte Kirche, die vor der Sündflut war, haben keinen anderen unter Jehovah und Gott verstanden als den Herrn, und zwar Ihn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Sie wußten auch vom Göttlichen Selbst, das im Herrn ist, und das Er

Seinen Vater nennt, aber an dieses Göttliche Selbst, das im Herrn ist, konnten sie nicht denken, wohl aber an das Göttlich-Menschliche, folglich konnten sie mit keinem anderen Göttlichen verbunden werden, denn die Verbindung geschieht durch das Denken, das dem Verstand angehört, und durch die Neigung, die dem Willen angehört, somit durch Glauben und durch Liebe. Denn wenn man an das Göttliche Selbst denkt, fällt der Gedanke gleichsam ins grenzenlose Weltall, und verliert sich so, wodurch keine Verbindung entsteht; anders, wenn man sich das Göttliche Selbst als Göttlich-Menschlich denkt.

HG 9315

Der Vater oder Jehovah ist der Herr in menschlicher Gestalt.

HG 10067

Das Göttliche, Das der Herr ‚Seinen Vater‘ nannte, war das Göttliche in Ihm. Im Himmel wird kein anderes Göttliches anerkannt und verehrt als der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen des Herrn.

HG 10196

Der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst, Das der Vater genannt wird, und in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, Das der Sohn heißt, ist die göttliche Liebe selbst, somit das göttlich Gute selbst.

HG 10267

Die Engel können an das Göttliche, Das der Vater genannt wird, nicht denken, somit auch nicht lieben, weil Es unbegreiflich ist.

Götter

HG 1268

Swedenborg redete mit den Vorsündflutlichen von ihren Beredungen, und was sie bei Leibesleben vom Herrn geglaubt hätten; sie antworteten, sie hätten viel über Gott gedacht, aber sich beredet, einen Gott gebe es nicht, sondern die Menschen seien Götter. So seien auch sie Götter gewesen, und darin haben sie sich durch Träume bestärkt.

HG 7268

Was die Bedeutung von Gott weiter betrifft, so merke man, daß Gott im höchsten Sinn das Göttliche bezeichnet, das *über* den Himmeln ist, im inneren Sinn aber das Göttliche, das *in* den Himmeln. Das Göttliche, das *über* den Himmeln, ist das göttlich Gute, aber das Göttliche *in* den Himmeln, ist das göttlich Wahre; denn aus dem göttlich Guten geht das göttlich Wahre hervor und macht den Himmel und ordnet ihn. Was nämlich eigentlich Himmel heißt, ist nichts anderes, als das daselbst gestaltete Göttliche; denn die Engel, die im Himmel, sind menschliche Gestalten, die das Göttliche in sich aufnehmen und miteinander eine gemeinsame Gestalt bilden, welche die eines Menschen ist.

Und weil das göttlich Wahre in den Himmeln es ist, was im Wort des Alten Testaments unter Gott verstanden wird, so kommt es daher, daß in der Grundsprache Gott Elohim in der Mehrzahl heißt, wie auch, daß die Engel in den Himmeln, weil sie die das göttlich Wahre in sich aufnehmende Wesen sind, Götter heißen.

HG 7873

Im Wort werden mehrmals Götter genannt. Wenn Engel so genannt werden, bedeuten sie Wahrheiten (HG 4295, 4402, 7268); daher werden im entgegengesetzten Sinn durch die Götter der Heiden die Falschheiten (d. h. Irrtümer), bezeichnet: HG 4402, 4544. Die Wahrheiten werden Götter genannt, weil das Wahre aus dem Göttlichen Selbst hervorgeht, und an sich göttlich ist; daher werden diejenigen, die es aufnehmen, Götter genannt, nicht als ob sie Götter wären, sondern insofern das Wahre bei ihnen göttlich ist. Daher kommt es, daß in der Ursprache Gott durch die Mehrzahl Elohim ausgedrückt wird. Das Göttliche Selbst ist seinem Wesen nach das göttlich Gute, aber was von Ihm ausgeht, ist das göttlich Wahre, das den ganzen Himmel erfüllt.

HG 8192

Auch werden die Engel, infolge des göttlich Wahren, das sie vom Herrn erhalten, im Wort Götter genannt (HG 4295, 7268), und deshalb ist auch Gott in der Grundsprache ein Wort der Mehrzahl.

HG 8301

Die Götter bedeuten aber die Wahrheiten des Guten, weil unter Götter im guten Sinn die Engel verstanden werden, die auch Götter heißen, weil sie die Substanzen oder Formen sind, die das Wahre aufnehmen, in dem das Gute vom Herrn ist.

Gottesdienst

Siehe: Gottesverehrung.

Gotteserkenntnis

HG 10377

Alle, welche Gott in menschlicher Gestalt anerkennen, werden von unserem Herrn angenommen und geführt. Die übrigen können nicht geführt werden, denn sie denken etwas Gestaltloses, somit nur an die Natur.

Gottesfurcht

HG 2826

Die Furcht Gottes bedeutet den Gottesdienst, entweder aus Furcht, oder aus dem Guten des Glaubens, oder aus dem Guten der Liebe. Aus Furcht bei den nicht Wiedergeborenen, aus dem Guten des Glaubens bei den wiedergeborenen Geistigen, aus dem Guten der Liebe bei den wiedergeborenen Himmlischen.

HG 4555

In der geistigen Welt können die Höllen sich niemals dem Himmel nahen, noch böse Geister einer himmlischen Gesellschaft, weil sie in dem ›Schrecken Gottes‹ sind; denn wenn die bösen Geister sich einer himmlischen Gesellschaft nahen, fallen sie plötzlich in Beängstigung und Pein, und diejenigen, die einige Male in diese Pein gekommen sind, wagen es nicht, sich zu nahen; daß sie es nicht wagen, kommt daher, weil unter ›Schrecken Gottes‹ im inneren Sinn verstanden wird, nicht daß Gott oder der Herr sie in Schrecken versetze, sondern daß sie, weil sie im Falschen und Bösen sind, somit in dem, was dem Guten und Wahren entgegengesetzt ist, und weil sie das Falsche und Böse selbst tun, in Angst und Qualen geraten, wenn sie sich dem Guten und Wahren nahen.

HG 7280

Über die Gottesfurcht der Frommen und der Bösen.

Gotteslästerung

Siehe: Lästerung.

Gottesliebe

Siehe: Liebe zum Herrn.

Gottessohn

Siehe: Sohn Gottes.

Gottesverehrung/Gottesdienst

HG 920

Der Gottesdienst der Ältesten Kirche bis Noach.

HG 1150

Das Wesentliche ist die Anbetung des Herrn von Herzen, die gar nicht möglich ist, wenn nicht Liebtätigkeit oder Liebe zum Nächsten da ist; in der Liebtätigkeit oder in der Liebe zum Nächsten ist der Herr gegenwärtig, dann kann Er von Herzen angebetet werden; so kommt vom Herrn die Anbetung, denn der Herr gibt alles Können und alles Sein in der Anbetung. Hieraus folgt, daß wie die Liebtätigkeit beim Menschen beschaffen ist, so die Anbetung, oder der Gottesdienst; aller Gottesdienst ist Anbetung, weil in ihm sein muß die Anbetung des Herrn, auf daß er ein Gottesdienst sei.

HG 1153

Der wahre Gottesdienst besteht in der Anbetung des Herrn in der Demut, die Demut in der Anerkennung, daß man selbst gar nichts Lebendiges und gar nichts Gutes habe, sondern daß alles, was man hat, tot ist, ja leichenhaft; und in der Anerkennung, daß vom Herrn alles Lebendige und alles Gute ist. Je mehr

dies der Mensch mit dem Herzen anerkennt, desto mehr ist er im wahren Gottesdienst.

HG 1211

Jeder Gottesdienst stammt aus dem Glauben und der Liebtätigkeit, welcher nicht von daher stammt ist kein Gottesdienst sondern Abgötterei.

HG 1295

Das Unheilige eines Gottesdienstes wird nicht sowohl ausgesagt vom Gottesdienst selbst als von der Beschaffenheit dessen, der in dem Gottesdienst ist.

HG 1308

Ein jeder will einen Gottesdienst haben, denn dies ist allgemein auch bei allen heidnischen Völkerschaften; denn ein jeder, wenn er das Weltall, und noch mehr, wenn er die Ordnung des Weltalls betrachtet, erkennt ein höchstes Wesen an, und weil er glücklich zu werden wünscht, betet er es an; und überdies ist etwas inwendig in ihm, was dafür spricht, denn solches fließt ein vom Herrn durch Engel, die bei jedem Menschen sind. Ein Mensch, der nicht von der Art ist, steht unter der Herrschaft höllischer Geister, und erkennt Gott nicht an

HG 1321

Wenn die Selbstverehrung an die Stelle der Verehrung des Herrn tritt, dann wird nicht nur alles Wahre verkehrt, sondern auch abgeschafft, und zuletzt wird das Falsche als wahr anerkannt und das Böse als gut.

HG 1561

Der Gottesdienst ist nur eine aus dem Himmlischen (das inwendig ist) herkommende Tätigkeit.

HG 1571

Am Gottesdienst wird hauptsächlich erkannt, welch und was für ein Zwiespalt ist zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen.

HG 1618

Unter dem Gottesdienst wird im inneren Sinn verstanden alle Verbindung durch Liebe und Liebtätigkeit. Der Mensch ist fortwährend im Gottesdienst, wenn er in der Liebe und Liebtätigkeit ist. Der äußere Gottesdienst ist bloß eine Wirkung.

HG 1999

Die wahre Anbetung des Herzens bringt das Niederfallen zur Erde auf das Angesicht vor dem Herrn, als eine natürlich sich daraus ergebende Gebärde,

mit sich; denn in dieser Erniedrigung ist die Anerkennung, daß man selbst nichts als Unreines ist, und zugleich die Anerkennung der unendlichen Barmherzigkeit des Herrn gegen ein solches.

HG 2327

Im Gottesdienst muß Selbstdemütigung sein; wird diese von jenem getrennt, so ist keine Anbetung, somit kein Gottesdienst da.

HG 2423

Die unterschiedliche Gottesverehrung zwischen denen, die in der Neigung zum Guten und denen, die in der Neigung zum Wahren sind. In der Anbetung muß auch Demut sein.

HG 2880

Jedem kann bekannt sein, daß den Herrn verehren aus Freiheit, erscheint wie von sich oder aus dem Eigenen; daß aber Ihn verehren aus Zwang, ist nicht von sich selber, sondern von einer Gewalt, die von außen oder anderswoher antreibt so zu tun. Daß somit der Gottesdienst aus Freiheit ein eigentlicher Gottesdienst ist und daß ein Gottesdienst aus Zwang kein Gottesdienst ist.

HG 5949

Gott allzeit vor Augen haben heißt: nicht, daß man fortwährend an Ihn denken müsse, sondern daß die Furcht vor Ihm oder die Liebe zu Ihm als das Allgemeine im Menschen herrschen müsse, d.h. dann denkt und tut der Mensch nichts, was gegen Gott ist.

HG 5998

Ihre Nachkommen, die Jakob und Israel genannt wurden, waren daher von einer solchen Gemütsart, daß sie mit dem Herzen die Götter der Heiden verehrten und Jehovah nur mit dem Mund und nur dem Namen nach; von solcher Art waren sie deshalb, weil sie bloß im Äußerlichen, ohne irgendein Inneres waren; und diejenigen, die so geartet sind, können gar nicht anders als glauben, daß der Gottesdienst nur im Nennen ihres Gottes bestehe und im Sagen, daß Er ihr Gott sei, und dies nur, solange Er ihnen Gutes erweist. Ferner, daß der Gottesdienst keineswegs im Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens bestehe.

HG 6674

Joh.15/16,17; 16/23,24: „Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, wird Er euch geben“: hier wird nicht verstanden, sie sollen den Vater im Namen des Herrn bitten, sondern den Herrn selbst, denn zum göttlich Guten, das der Vater ist: HG 3704, steht kein Zugang offen außer durch das Göttlich-Menschliche des Herrn, wie auch in den Kirchen bekannt ist. Der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Name Jehovahs, oder

die ganze Beschaffenheit Seines Wesens. Daher geht vom Göttlich-Menschlichen aller Gottesdienst aus, und dasselbe ist es, was zu verehren ist; denn dadurch wird das Göttliche Selbst verehrt, welches sonst kein menschliches Denken erreicht; und wenn kein Denken, dann findet auch keine Verbindung statt.

HG 6700

Was den Gottesdienst der Bewohner der anderen Erdkörper betrifft, so erkennen die, welche daselbst keine Götzendiener sind, alle den Herrn als den Einigen Gott an. Sie wissen zwar nicht, ausgenommen sehr wenige, daß der Herr auf dieser Erde das Menschliche angenommen, und dasselbe göttlich gemacht hat, aber sie beten die Gottheit nicht an als ein ganz unbegreifliches Göttliche, sondern als ein durch menschliche Gestalt Begreifliches; denn wenn das Göttliche ihnen erscheint, so erscheint es in dieser Gestalt, wie auch einst dem Abraham und anderen auf dieser Erde. Und weil sie das Göttliche unter menschlicher Gestalt anbeten, beten sie den Herrn an.

HG 6905

In der hebräischen Kirche, und nachher bei den Nachkommen Jakobs, bezog sich der ganze Gottesdienst auf die Opfer. Dies kann daraus erhellen, daß sie täglich stattfanden, und an allen Festen mehrere, ferner bei Einweihungen, Reinigungen für Sünden, für Verschuldungen, außerdem infolge von Gelübden und aus Freiwilligkeit. Daher kommt es, daß durch Opfer der Gottesdienst überhaupt bezeichnet wird.

HG 7038

Der wahre Gottesdienst besteht in den Nutzleistungen, somit in Übungen der Liebtätigkeit. Dem Nächsten, dem Vaterland auf redliche Art dienen, d.h. seine Fähigkeiten für die Gemeinschaft nützlich und mit selbstlosen Absichten einsetzen.

HG 7245

Der Gottesdienst war bei der jüdischen Völkerschaft unrein, weil sie bloß Äußeres verehrten, und Inwendiges, nämlich den Glauben und die Liebtätigkeit, ganz verwarfen. Ja sie verschmähten schon die Erkenntnisse inwendiger Dinge, wie z.B. alles das, was die heiligen Gebräuche bezeichneten und vorbildeten; und weil sie solcherart waren, war ihr Gottesdienst unrein; denn sie verehrten den Jehovah nur aus Selbst- und Weltliebe, nicht aber aus Liebe zu Ihm und aus Liebe gegen den Nächsten.

HG 7724

Der eigentlichste Gottesdienst findet aus dem Guten durch das Wahre statt, denn der Herr ist im Guten gegenwärtig. Der Gottesdienst aus dem Wahren ohne das Gute ist ein Ritus und eine äußere Handlung ohne inneren Gehalt.

HG 7456

Wenn höllisch Garstiges und Unsauberes (wovon HG 7454), bei denjenigen einflöße, die im Heiligen des Gottesdienstes sind, so würde das Heilige des Gottesdienstes ausgelöscht. Der Grund ist, weil der Mensch, wenn er im Heiligen des Gottesdienstes ist, von solchem abgehalten wird, und die, welche im Guten des Glaubens und Lebens sind, über das Sinnliche erhoben werden, wo solches vorhanden ist. Wenn aber solche Gegenstände einfließen, dann wird das Unsaubere, das im Sinnlichen ist, aufgeregt, von dem dann der Mensch, wenn er im Heiligen des Gottesdienstes ist, abgehalten wird, und über welches, die im Guten sind, erhoben werden; dadurch wird das Heilige des Gottesdienstes ausgelöscht.

HG 7550

Daß Jehovah oder der Herr hier und in anderen Stellen will, daß Seine Kraft und Macht erscheine, und daß Sein Name erzählt werde, und anderwärts, daß Er demütig verehrt und angebetet werde, gibt den Anschein, als ob Er Seine Herrlichkeit zur Schau tragen wolle, und als ob Er die Anbetung um Seiner selbst willen wünsche. Aber damit verhält es sich ganz anders. Es ist nicht um Seiner selbst, sondern um des Menschengeschlechts willen, nicht aus Selbstverherrlichung, sondern aus Liebe; denn Er will Sich mit dem menschlichen Geschlecht verbinden, und ihm Leben und ewige Seligkeit geben; und das kann nicht geschehen, wenn der Mensch nicht in einer demütigen Verehrung ist. Und eine demütige Verehrung ist nicht möglich, wenn der Mensch nicht anerkennt und glaubt, daß er aus sich Staub und Asche, d.h. nichts als lauter Böses ist, und daß Jehovah oder der Herr der Größte und der Heiligste ist, und daß er nicht wagen darf, Ihm zu nahen aus sich selbst. Wenn der Mensch in solcher demütigen Verehrung ist, dann kann der Herr mit dem Leben Seiner Liebe einfließen und den Himmel und die ewige Seligkeit geben.

HG 7724

Es muß hier gesagt werden, was es heiße, dem Herrn aus dem Guten dienen, und was, ihm aus dem Wahren ohne das Gute verehren, was hier durch die Schafe und Rinder, die bleiben sollten, und durch die Kinder, die gehen sollten, bezeichnet wird. Der eigentlichste Gottesdienst findet aus dem Guten durch das Wahre statt, denn der Herr ist im Guten gegenwärtig. Der Gottesdienst hingegen aus dem Wahren ohne das Gute ist kein Gottesdienst, sondern nur ein Ritus, (d.h. ein frommer Brauch) und eine äußere Handlung, ohne inneren Gehalt; denn das Wahre ohne das Gute ist lediglich ein Gegenstand des Wissens. Dieses Wissen muß, damit es zum Glauben werde, sich mit dem Guten verbinden, dann geht es in den inneren Menschen über und wird zum Glauben.

HG 7884

Unter dem Gottesdienst nach der Ordnung des Himmels wird alle Ausübung

des Guten nach den Geboten des Herrn verstanden. Heutzutage wird unter Gottesverehrung besonders die Verehrung im Tempel, wie auch durch Gebet am Morgen und Abend, verstanden. Der Gottesdienst besteht jedoch nicht wesentlich in solchem, sondern in einem Leben der Nutzwirkung; ein solcher Gottesdienst ist nach der Ordnung des Himmels. Die mündliche Verehrung ist auch ein Gottesdienst, allein dieser richtet gar nichts aus, wenn nicht der Gottesdienst im Leben dabei ist, denn dieser ist ein Gottesdienst des Herzens, jener aber muß, um Gottesdienst zu sein, aus diesem hervorgehen.

HG 8257

Unter dem Leben, durch das der Herr hauptsächlich verehrt wird, wird im Wort das Leben nach Seinen Geboten verstanden, denn durch diese weiß der Mensch, was Glaube und was Liebtätigkeit ist; dieses Leben ist das christliche Leben und wird das geistige Leben genannt.

HG 8263

Der Herr wünscht Sich um Seinetwillen keine Verehrung, sondern wegen der Menschen, weil ein solcher Mensch sich in der Demut befindet und den Einfluß des Guten vom Herrn aufnehmen kann.

HG 8267

Alle Verherrlichung des Herrn, die vom Menschen kommt, stammt aus dem Glauben an den Herrn, weil der echte Glaube vom Herrn kommt und somit der Herr im Glauben und auch Verherrlichung selbst ist. Die Verherrlichung des Menschen stammt auch deshalb aus dem Glauben, weil das göttlich Wahre, aus dem und durch das der Glaube ist, vor den Augen der Engel als ein Licht erscheint, und wie ein strahlender Glanz des Lichtes.

HG 8271

Die Demütigung ist das Wesentlichste beim Gottesdienst.

HG 8588

Der vorbildliche Gottesdienst kann bei einem jeden Volk eingeführt werden, denn das Vorbildliche hat nicht die Person im Auge sondern die Sache.

HG 8873

Ein Gottesdienst ohne Demut und Unterwerfung gegenüber den Herrn ist kein Gottesdienst.

HG 8932

Im allgemeinen bedeuten silberne und goldene Götter alles Falsche und daraus hervorgehende Böse des Gottesdienstes, das dem Wahren und Guten ähnlich gemacht wird durch falsche Anwendungen und Deutungen des Wortes, und zugleich durch Vernünfteleien aus eigener Einsicht; und solche Dinge werden

durch silberne und goldene Götter bezeichnet.

HG 8935

Der Gottesdienst besteht in zweierlei Arten: aus dem Guten und aus dem Wahren.

HG 8941

Die Wahrheiten, aus denen der Herr verehrt werden soll, sind nur aus dem Wort zu entnehmen, denn im einzelnen desselben ist Leben vom Göttlichen.

HG 8943

Ein Gottesdienst aus dem Eigenen ist kein Gottesdienst sondern ein Götzendienst.

HG 9193

Hauptsache des inneren Gottesdienstes ist es, den Herrn anerkennen als den alleinigen und einzigen Gott, und zugleich, daß von Ihm alles Gute und Wahre kommt.

HG 9393

Ein wahrer Gottesdienst ist, wenn das göttlich Wahre durch den Willen, somit aus Neigung und Liebe, belebt wird.

HG 9475

Aus dem Gottesdienst wird wohlgefällig vernommen: Bekenntnisse, Anbetungen, Gebete und dergleichen.

HG 9506

Nur von solchen wird der Gottesdienst vom Herrn angenommen, die versöhnt und gesühnt, d.h. vom Bösen gereinigt sind.

HG 9588

Der Gottesdienst aus Freiheit gefällt dem Herrn, nicht aber der Gottesdienst aus Zwang; denn der Gottesdienst aus Freiheit ist ein Gottesdienst aus Liebe; alles Freie geht nämlich aus der Liebe hervor.

HG 9694, 9695

Geister außerhalb unseres Sonnensystems verehren einen Engel, der sie belehrt. Dieser Engel ist eine Engelsgesellschaft. Den höchsten Gott, der in der Sonne des Engelhimmels sei, derselbe erscheint ihrem Engel, aber nicht ihnen selbst, und Er sei zu groß, als daß sie es wagten, Ihn anzubeten.

HG 9922

Die Liebe und der Gottesdienst, müssen auch wirklich aus dem Guten und

Wahren hervorgehen, welches inwendig in den wißtümlichen Kenntnissen wie in seinen Gefäßen ist; wenn sie nicht aus ihnen hervorgehen, sondern bloß aus dem Wißtümlichen, haben sie kein Leben. Wißtümliche Kenntnisse heißen alle Gegenstände des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses. Aufzählung einzelner Punkte was wißtümliche Kenntnisse sind und wozu sie dienen.

HG 9925

Durch den Gottesdienst wird alles Vorbildliche des Gottesdienstes aus dem Guten der Liebe und aus dem Wahren des Glaubens bezeichnet; ein Gottesdienst ohne sie ist wie eine Schale ohne Kern.

HG 9938

Das Innere des Gottesdienstes ist das, was sich auf die Liebe und den Glauben bezieht, und daher auf die Vergebung der Sünden, d.h. auf die Entfernung von ihnen, weil die Sünden durch Glauben und Liebe vom Herrn entfernt werden.

HG 10022

Jeder Gottesdienst hat zum Zweck, daß der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt werde, folglich, daß ihm Gutes und Wahres vom Herrn eingepflanzt, und er dadurch wiedergeboren werde, was durch die Verbindung derselben geschieht. Ihre Verbindung ist der Himmel oder das Reich des Herrn beim Menschen.

HG 10133

Das Gute der Unschuld muß in jedem Guten sein und daher in jedem Wahren, wenn es Gutes und Wahres sein soll, worin Leben vom Göttlichen ist; somit auch bei jedem Gottesdienst, denn jeder Gottesdienst muß aus dem Guten der Liebe und aus dem Wahren des Glaubens hervorgehen, wenn er ein Gottesdienst sein soll.

HG 10143

Die Reinigung des Bösen und Falschen, die Einpflanzung des Guten und Wahren und die Verbindung des Guten und Wahren sind die Hauptpunkte eines Gottesdienstes, oder der echte Gottesdienst. Wer in diesen ist, dann ist der Gottesdienst in jedem Werk, das er tut. Mit einem Wort, nach den Geboten des Herrn handeln, ist der wahre Gottesdienst, ja sogar die wahre Liebe und der wahre Glaube.

HG 10149

Wer im Äußeren ist ohne das Innere ist nicht im echten Gottesdienst. Solcher glaubt, daß die vorbildenden Handlungen des hl. Abendmahles an sich heilig sind,

HG 10177

Wenn gesagt wird Gottesdienst, so wird dasjenige Heilige verstanden, das durch Gebete, Anbetung, Bekenntnisse und dergleichen geschieht, die aus Regungen der Liebe und Liebtätigkeit hervorgehen.

HG 10203

Ein Gottesdienst, der vom Menschen kommt, ist kein Gottesdienst, sondern nur der, welcher vom Herrn beim Menschen ist.

HG 10205

Anerkennung, Glaube und Liebe zum Herrn sind die Haupterfordernisse bei allen gottesdienstlichen Handlungen innerhalb der Kirche. Der Gottesdienst aus einem anderen Glauben und aus einer anderen Liebe ist kein Gottesdienst. Anders bei denen, die außerhalb der Kirche sind.

HG 10206

Unter Gottesdienst wird nämlich alles verstanden, was aus Liebe und Glauben beim Menschen hervorgeht und zum Herrn vom Herrn erhoben wird.

HG 10242

Es gibt zwei wesentliche Stücke des Gottesdienstes, das Gute des Glaubens = das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Gute der Liebe = das Gute der Liebe zum Herrn.

HG 10295

Der Gottesdienst bei solchen, die im geistig Guten sind, kommt aus dem Gedächtnis und daher aus dem Verstand. Der Gottesdienst bei solchen, die im himmlisch Guten sind, kommt aus dem Herzen und zugleich aus den Wahrheiten ohne daran aus der Lehre zu denken.

HG 10298

Der Gottesdienst des Menschen verhält sich so wie der Mensch beschaffen ist.

HG 10299

Diejenigen, welche die Geheimnisse des Himmels nicht wissen, glauben, der Gottesdienst sei vom Menschen, weil er vom Denken und von der Neigung ausgeht, die in ihm sind. Aber der Gottesdienst, der vom Menschen kommt, ist kein Gottesdienst, folglich sind die Bekenntnisse, Anbetungen und Gebete, die vom Menschen ausgehen, keine Bekenntnisse, Anbetungen und Gebete, die vom Herrn erhört und angenommen werden, sondern sie müssen vom Herrn selbst bei dem Menschen sein. Wenn der Mensch in einem echten Gottesdienst ist, dann fließt der Herr in das Gute und Wahre ein, das beim Menschen ist, und erhebt es zu sich, und mit demselben den Menschen, in dem Maß und in der Weise, als er darin ist. Aber obwohl es so ist, so darf doch der Mensch die

Hände nicht sinken lassen, und den Einfluß abwarten, denn das hieße tun, als ob man ein lebloses Bild wäre; immerhin muß er denken, wollen und handeln wie von sich, und doch alles Denken des Wahren und Streben nach dem Guten dem Herrn zuerkennen.

HG 10397

Wer das Innere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes vom Äußeren trennt, der trennt das heilige Göttliche davon, denn ihr Inneres ist ihr Geist, das Äußere aber ist der Leib dieses Geistes, und der Leib ohne Geist ist tot.

HG 10411

Bei solchen, die im Äußeren ohne das Innere sind, ist der Gottesdienst ein Teufelsdienst.

HG 10503

Im Wort werden vier Gattungen von Götzen erwähnt, nämlich von Stein, von Holz, von Silber und von Gold. Steinerne Götzen bedeuten einen Gottesdienst aus dem Falschen der Lehre; hölzerne Götzen einen Gottesdienst aus dem Bösen der Lehre; silberne die Verehrung des Falschen, sowohl in der Lehre, als im Leben; daher bedeuten goldene Götzen den allerschlimmsten Gottesdienst. Die, welche in diesem Gottesdienst waren, verfälschten nicht nur die Wahrheiten, sondern sie schändeten auch das Gute; denn das Böse nannten sie gut, und das daher kommende Falsche wahr. In einem solchen Gottesdienst sind alle die, welche in der Selbstliebe sind und dennoch das Wort glauben; denn sie wenden den Buchstabensinn des Wortes an zugunsten alles dessen, was sie denken und was sie tun, somit zur Verehrung ihrer selbst.

HG 10559

Die Menschen in der Kirche, die im Äußern ohne dem Inneren sind, werden unwillig über Gott, wenn sie nicht von Ihm bekommen, was sie begehren. Denn wenn sie Gott ehren und anbeten und gleichsam lieben, so geschieht es nicht im Seinetwillen sondern um ihretwillen.

HG 10566

Die Jehovah verehren wegen der Wunder, und nicht deswegen, weil Er der alleinige Gott ist, die verehren nur den Namen Gottes, und nicht Gott, und fallen von Ihm ab, sooft sie nicht bekommen, was sie begehren.

HG 10642

Der Mensch wird nämlich verbunden mit dem, der verehrt wird. Verehrt der Mensch den Herrn, so verbindet Sich der Herr mit ihm durch den Glauben und der Liebe.

HG 10645

Der Herr soll verehrt werden. Die Verehrung des Herrn geschieht entweder aus dem Glauben, d.h. den Wahrheiten gemäß, oder aus Liebe, d.h. aus dem Guten.

HG 10646

Wer nicht weiß, wie es sich mit der Verehrung des Herrn verhält, kann glauben, daß der Herr es gerne habe, wenn Er verehrt wird, und daß Er von den Menschen verherrlicht sein wolle, so wie ein Mensch. Jedoch läßt der Herr die Verehrung von den Engeln und Menschen nur zu ihrem Besten zu.

Siehe auch: Anbetung Gottes und Opfer.

Gottesverehrung/Gottesdienst, äußerer/innerer

HG 1078

Aus dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben kann kein anderer Gottesdienst entstehen; denn der innere Mensch ist Liebtätigkeit, durchaus nicht Glaube ohne Liebtätigkeit, daher, wer der Liebtätigkeit bar und ledig ist durchaus keinen anderen Gottesdienst haben kann, als einen äußeren ohne den inneren;

HG 1083

Die Verehrung des Herrn aus der Liebtätigkeit kann nie verschieden sein, wie sehr auch das Äußere wechseln möge. Und weil es keine Kirche geben kann, wenn nicht ein Inneres und Äußeres da ist, so wäre das Innere ohne Äußeres etwas Unbegrenztes, wenn es nicht in einem Äußeren begrenzt würde; denn der Mensch ist von der Art, und zwar der meiste Teil, daß er nicht weiß, was der innere Mensch ist und was zum inneren Menschen gehört, daher er denn, sofern nicht ein äußerer Gottesdienst wäre, gar nicht wissen würde, was heilig ist. Wenn diese Liebtätigkeit und infolgedessen Gewissen haben, so haben sie einen inneren Gottesdienst bei sich im äußeren, denn der Herr ist bei ihnen wirksam in der Liebtätigkeit und im Gewissen, und macht, daß all ihr Gottesdienst teilnimmt am Inneren.

Anders die, welche keine Liebtätigkeit und folglich kein Gewissen haben, diese können einen Gottesdienst im Äußeren haben, aber einen vom Inneren getrennten, wie einen von der Liebtätigkeit getrennten Glauben.

HG 1094

Der äußere Gottesdienst an sich betrachtet ist nichts, wofern nicht ein innerer ist, der ihn heilig macht: was ist die äußere Anbetung ohne Anbetung des Herzens anders als eine Gebärde.

HG 1097, 1103

Diejenigen, die in Äußeres ohne Liebtätigkeit den Gottesdienst setzen, gehören zu denen, die den Menschen der Kirche geringe Dienst leisten. Sie können auch im anderen Leben nur geringe Nutzdienste leisten.

HG 1102

Der äußere Gottesdienst ist ohne inneren etwas Seelenloses.

Wann ein innerer Dienst im äußeren sei, erkennt man daran: Wenn der Mensch bei sich fühlt oder inne wird, daß er gut denkt vom Herrn, und daß er gut denkt vom Nächsten, und ihm Dienste leisten will, nicht im eines Gewinnes willen, oder um der eigenen Ehre willen; und wenn er fühlt, daß er sich desjenigen erbarmt der in Ungemach ist, und mehr noch dessen, der in Irrtum ist in Rücksicht der Lehre des Glaubens, alsdann kann er wissen, daß er Inneres bei sich hat, durch das der Herr wirkt.

HG 1150

Innerer Gottesdienst ist, wenn der Mensch Liebtätigkeit, Freundschaft und dgl. lebt, äußerer Gottesdienst, wenn der Mensch sich dabei über alles liebt.

HG 1153

Im allgemeinen verhalten sich die Verschiedenheiten des äußeren oder inneren Gottesdienstes gemäß der Anbetung des Herrn im Gottesdienst, und die Anbetung verhält sich gemäß der Liebe zum Herrn und der Liebe zum Nächsten.

HG 1175

Über den inneren und äußeren Gottesdienst.

HG 1182

Der äußere Gottesdienst verhält sich ganz wie das Inwendige, je unschuldiger das Inwendige ist, desto unschuldiger ist der äußere Gottesdienst; dagegen je unreiner das Inwendige, desto unreiner ist der äußere Gottesdienst; und je unheiliger das Inwendige ist, desto unheiliger ist der äußere Gottesdienst; um es kurz zu sagen, je mehr Welt- und Selbstliebe ein Mensch hat, der in jenem äußeren Gottesdienst ist, desto weniger Lebendiges und Heiliges ist in seinem Gottesdienst; je mehr Haß gegen den Nächsten in der Selbst- und Weltliebe ist, desto mehr Unheiliges ist in seinem Gottesdienst; je mehr Bosheit im Haß ist, desto Unheiligeres ist weiter im Gottesdienst; und je mehr List in der Bosheit, desto Unheiligeres ist weiter im Gottesdienst.

HG 1195

Aus dem Gottesdienst, der aus Vernünfteleien über geistige und himmlische Dinge entstanden ist, haben sich die Götzen und Zaubereien entwickelt.

HG 1200

Wenn der Mensch von der Art ist, daß er nicht glaubt, daß er nach dem Tode weiterlebt, so glaubt er auch nicht, daß es etwas geistig und himmlisch Inneres gibt, solche sind es auch, die in lauter Begierden leben, hauptsächlich in Geiz. Diese haben auch einen Gottesdienst aber einen äußeren ohne Inneres.

HG 1222

Der innere Gottesdienst, der im äußeren ist, und der äußere Gottesdienst verhalten sich wie zwei Brüder, weil in beiden die Liebtätigkeit die Hauptsache ist.

HG 1326

Je mehr Selbstliebe oder Eigenes sich in den Gottesdienst eindrängt, desto mehr tritt der innere Gottesdienst zurück, oder desto mehr wird der innere Gottesdienst zunichte.

HG 1366

Solange noch Böses und Falsches im inneren Gottesdienst ist, wird das Gute und Wahre, das einen inneren Gottesdienst ausmachen soll, zurückgehalten.

HG 1618

Über den wahren inneren Gottesdienst. Der äußere Gottesdienst ist bloß eine Wirkung des inneren.

HG 4281

Wenn der innere Gottesdienst vom äußeren getrennt ist, so ist der äußere götzendienerisch.

HG 9193

Hauptsache des inneren Gottesdienstes ist es, den Herrn anerkennen als den alleinigen und einzigen Gott, und zugleich, daß von Ihm alles Gute und Wahre kommt.

HG 9409

Die in der äußeren Kirche sich befinden, sind solche, die im äußeren von inneren getrennten Sinn des Wortes sind. Sie nehmen aus dem Wort keine Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens auf, sondern bleiben beim Buchstabensinn des Wortes. Sie sind auch im äußeren Gottesdienst.

HG 9963

Der vorbildliche Gottesdienst ist ein äußerer Gottesdienst, der die inneren Dinge vorbildet, die sich auf die Liebe vom Herrn zum Herrn beziehen, somit auf alle Dinge des Himmels und der Kirche.

HG 10472

Diejenigen, die bloß in weltlichen, irdischen und leiblichen Dingen leben, begreifen nicht einmal, was das Innere ist, somit auch nicht, was es heißt, in himmlischen und göttlichen Dingen sein. Sie meinen, wenn sie sich mit Dingen beschäftigen, die dem äußeren Gottesdienst der Kirche angehören, so seien sie auch in göttlichen Dingen; allein so ist es nicht; denn sie sind alsdann entweder

in einem leiblichen Lustreiz infolge der Gewöhnung von Kindheit an, oder um der Welt willen, auf daß sie (fromm scheinen), oder aus pflichtschuldigem Dank für den Gewinn oder die Ehre. Somit auch in weltlichen, irdischen und leiblichen Dingen, und nicht in himmlischen und göttlichen.

HG 10546

Ob man sagt, das Äußere des Gottesdienstes und der Kirche ohne das Innere oder die Hölle, ist gleich, denn die, welche im Äußeren des Gottesdienstes sind ohne das Innere, sind in den Trieben der Selbst- und Weltliebe, und die Triebe der Selbst- und Weltliebe sind aus der Hölle.

HG 10603

Weil im Wort ein Äußeres und ein Inneres ist, darum ist in der Kirche und im Gottesdienst ein Äußeres und ein Inneres.

HG 10637

Wenn der Mensch den Herrn aus Glauben und aus Liebe zu Ihm verehrt, worin das Innere besteht, dann braucht er jene äußeren bezeichnenden Dinge nicht.

HG 10642

Dagegen aber, wenn der Herr verehrt wird, Welcher ist der Gott des Himmels und der Erde, alsdann nehmen die Engel, die aus dem Himmel beim Menschen sind, nichts vom Gottesdienst für sich in Anspruch, weil sie alles Wahre des Glaubens und alles Gute der Liebe dem Herrn zuschreiben, und nichts sich selbst. Daher wird durch sie der Weg bis zum Herrn selbst geöffnet, Der sie mit Sich verbindet durch Glauben und Liebe.

Aus diesem kann erhellen, wie gar viel daran liegt, daß man den Herrn selbst verehrt, Der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, wie Er selbst sagt bei Matth.28/18.

HG 10683

Im Inneren des Gottesdienstes sind diejenigen, die das Wahre um das Wahre willen lieben und tun. Im Äußeren des inneren Gottesdienstes sind diejenigen, die das Wahre lieben um des Wahren willen, aber aus natürlicher Neigung. Im äußeren Gottesdienst ohne den inneren sind diejenigen, die das Wahre um weltlicher Vorteile willen lieben.

HG 10685

Daß es heißt, ehe das Innere der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes gegeben wird, beruht darauf, daß das Innere, das der inwendige Mensch genannt wird, dem Menschen durch Versuchungen geöffnet und gegeben wird. Dies ist der Grund, warum ein jeder, der wiedergeboren wird, Versuchungen zu bestehen hat. Das Innere wird aber durch Versuchungen geöffnet und gegeben, weil, wenn der Mensch in Versuchungen ist, welche Kämpfe gegen

Böses und Falsches sind, der Herr vom Inneren aus einfließt, und für ihn kämpft.

HG 10695

Die im Äußeren und zugleich im Inneren der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes sind, sind in der Liebe gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn, und daher im Licht des Himmels.

Gottesverehrung/Gottesdienst, katholischer

HG 10040

Der katholischer Gottesdienst ist ein äußerer ohne den inneren; denn es wird dem Volk nicht gestattet, das Innere des Wortes zu erkennen, weil ihm versagt wird das Wort zu lesen.

Gottesverehrung/Gottesdienst, vorbildlicher

HG 8588

Ein vorbildlicher Gottesdienst kann bei einem jeden Volk eingeführt werden. Das jüdische Volk wurde deshalb auserwählt, weil es in ihrem Charakter lag, mehr als bei anderen Völkern, vor allem das Äußere als etwas Heiliges und Göttliches zu verehren ohne das Innere.

HG 10042

Der vorbildliche Gottesdienst bestand beim jüdischen Volk hauptsächlich in Schlacht-opfern und Brandopfern. Der ganze Gottesdienst beim jüdischen Volk wurde durch Schlachtopfer und Brandopfer nach den verschiedenen Verhältnissen und daher mit aller Mannigfaltigkeit vorgebildet, und darum wurden verschiedene Arten von Tieren zu den Opfern bestimmt.

Gottesvorstellung

HG 5256

Die Christen haben eine Gottesvorstellung von drei Personen, dagegen die Heiden, welche zum Christentum bekehrt wurden, können sich nur einen Gott in einer Person vorstellen.

HG 7211

Der Grund, warum das Göttlich-Menschliche alles im Himmel ist, liegt darin, daß dort niemand, nicht einmal ein Engel des inwendigsten oder dritten Himmels irgendeine Vorstellung vom Göttlichen Selbst, (d.i. vom innersten Wesen der Gottheit) haben kann, nach des Herrn Worten bei Joh.1/18: „Gott hat keiner je gesehen“, und Joh.5/37: „nicht die Stimme des Vaters habt ihr je gehört, noch Seine Gestalt gesehen“; denn die Engel sind endliche Wesen, und ein endliches Wesen kann keine Vorstellung des Unendlichen haben. Wenn sie daher im Himmel nicht von Gott die Vorstellung einer menschlichen Gestalt hätten, so hätten sie gar keine oder eine unziemliche; und so könnten sie mit

dem Göttlichen weder durch Glauben, noch durch Liebe verbunden werden.

Gottvertrauen

Siehe: Vertrauen/Gottvertrauen.

Gottes Zorn

HG 245

Wenn im Wort gesagt wird, daß Jehovah zürnt, straft, versucht, tötet und verflucht, dann geschieht dies darum, daß man glauben möge, der Herr regiere und ordne alles und jedes im Weltall, auch selbst das Böse, die Strafen, die Versuchungen. Aus dieser allgemeinen Annahme soll man erlernen, wie der Herr regiert und ordnet.

HG 5798

Daß die Strafe für die Abkehr und den Widerstreit dem Jehovah oder Herrn zugeschrieben und gesagt wird, der Zorn, die Hitze und der Grimm sei bei Ihm, hat den Grund, weil die Völkerschaft aus Jakob in den bloß äußeren Vorbildern der Kirche erhalten werden sollte, und darin konnte sie nicht erhalten werden außer durch Furcht und Schrecken vor Jehovah, nicht aber, wenn sie nicht geglaubt hätte, daß Er ihnen aus Zorn und in der Hitze Böses tue. Die im Äußeren sind ohne das Inwendige, können gar nicht anders zum Tun des Äußeren gebracht werden, denn es ist nichts Inwendigeres da, was verpflichtet. Auch die Einfältigen in der Kirche begreifen es nur nach dem Schein, daß nämlich Gott zürne, wenn jemand Böses tut. Aber dennoch kann jeder, der nachdenkt, sehen, daß kein Zorn, noch weniger Grimm bei Jehovah oder dem Herrn ist, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst, und ist das Gute selbst, und unendlich erhaben darüber, daß Er jemanden übel wollte. Ein Mensch, der in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, tut auch niemand Böses; alle Engel im Himmel sind so gesinnt, wieviel mehr der Herr selbst.

HG 6997

›Da entbrannte der Zorn Jehovahs wider Mose‹ bedeutet die Milde. Jehovah hat keinen Zorn, Er ist die Liebe selbst, das Gute und die Barmherzigkeit selbst, und der Zorn ist das Gegenteil und eucht eine Schwäche, was bei Gott nicht zutreffen kann. Wenn daher im Wort Jehovah oder dem Herrn Zorn beigelegt wird, so werden die Engel keinen Zorn inne, sondern entweder Barmherzigkeit oder die Entfernung der Bösen aus dem Himmel. - Erklärung, warum so gesagt wird.

HG 8483, 10431

Jehovah wird oft Zorn, Grimm, ja Wut gegen den Menschen zugeschrieben, während bei Jehovah nur reine Liebe und Barmherzigkeit waltet und nichts von Zorn ist. Dies wird nur dem Anschein nach gesagt.

HG 8989

„Auf, Mein Volk, gehe in deine Kammern und schließe die Tür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis daß der Zorn vorübergehe“: Jes.26/20, bedeutet keine Gemeinschaft mit dem Bösen haben, das unter Zorn zu verstehen ist.

HG 9204, 10618

Daß dem Herrn Zorn zugeschrieben wird, während er doch beim Menschen ist, sehe man HG 6997, 8284, 8483, 8875.

Göttliche, das

HG 2332

Das heilige Göttliche, wenn es in das beim Menschen befindliche Unheilige einfließt, hat eine solche Wirkung, daß es wie ein fressendes und verzehrendes Feuer ist, weshalb der Herr vor dem Menschen, dem Er Sich sichtbar darstellt, ja auch vor den Engeln, das von Ihm ausgehende Heilige auf wunderbare Weise mäßigt und mildert, daß sie es aushalten können, oder was dasselbe ist, Er paßt es ihrem Natürlichen an.

HG 2531

Damit man weiter wisse, wie es sich mit der Lehre des Glaubens verhält, daß sie nämlich geistig sei aus himmlischem Ursprung, so ist zu wissen, daß sie das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten ist, somit ganz göttlich. Was göttlich ist, ist unbegreiflich, weil es über allen Verstand, auch den engelischen, hinausgeht. Doch aber kann dieses Göttliche, das an sich unbegreiflich ist, durch das Göttlich-Menschliche des Herrn, in das Vernunftgebiet des Menschen einfließen, und wenn es in sein Vernunftgebiet einfließt, so wird es da gemäß den daselbst befindlichen Wahrheiten aufgenommen, somit in verschiedener Weise und anders bei dem einen als bei dem anderen. Je mehr also die beim Menschen befindlichen Wahrheiten echt sind, desto vollkommener wird auch das Göttliche, das einfließt, aufgenommen, und in gleichem Maße wird auch das Verständige des Menschen erleuchtet.

HG 3960

Daß das Beiwohnen oder die Beiwohnung im höchsten Sinn das eigentlich Göttliche des Herrn und Sein Göttlich-Menschliches ist, kommt daher, weil das eigentlich Göttliche, das der Vater genannt wird, im Göttlich-Menschlichen ist, das der Sohn heißt, gegen- und wechselseitig, nach den Worten des Herrn selbst bei Joh.14/9-11 und 10/38: „Jesus sprach: Philippe, wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, glaubet Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir“; jene Vereinigung ist keine Beiwohnung, sondern wird durch Beiwohnung im Buchstabensinn ausgedrückt; denn was *eins* ist, das wird als zwei dargestellt im Buchstabensinn, wie denn eben der Vater und der Sohn; ja als drei, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und zwar aus mehreren

Gründen, wovon, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, anderwärts.

HG 4696

Das Göttliche, das vom Herrn kommt, das ist im höchsten Sinn das Göttliche *in* Ihm, im bezüglichen Sinn aber ist es das Göttliche *von* Ihm.

HG 4971

Das Göttliche oder Jehovah wohnte im Menschlichen des Herrn, weil Er von Jehovah empfangen worden war.

Bei den Engeln ist das Göttliche nicht innewohnend, sondern gegenwärtig, weil sie nur aufnehmende Formen des Göttlichen vom Herrn sind.

HG 5110

Alles im Herrn ist göttlich, und das Göttliche ist über jeden Gedanken erhaben, und selbst den Engeln ganz unbegreiflich.

HG 6717

Das Göttliche ist nur das Gute.

HG 6849

Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflöße, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird.

HG 6945

Daß die Erscheinung Jehovahs die Offenbarung des Göttlichen des Herrn in Seinem Menschlichen ist, wird auch daraus klar, daß Sein Göttliches keinem Menschen erscheinen kann, nicht einmal einem Engel, außer durch das Göttlich-Menschliche; und das Göttlich-Menschliche auch nur durch das göttlich Wahre, das von Ihm ausgeht.

HG 7269

Was die Bedeutung von Gott weiter betrifft, so merke man, daß Gott im höchsten Sinn das Göttliche bezeichnet, das *über* den Himmeln ist, im inneren Sinn aber das Göttliche, das *in* den Himmeln. Das Göttliche, das *über* den Himmeln, ist das göttlich Gute, aber das Göttliche *in* den Himmeln, ist das göttlich Wahre; denn aus dem göttlich Guten geht das göttlich Wahre hervor und macht den Himmel und ordnet ihn. Was nämlich eigentlich Himmel heißt,

ist nichts anderes, als das daselbst gestaltete Göttliche; denn die Engel, die im Himmel, sind menschliche Gestalten, die das Göttliche in sich aufnehmen und miteinander eine gemeinsame Gestalt bilden, welche die eines Menschen ist.

HG 7796

Alles was vom Göttlichen Selbst bewirkt wird geschieht durch das von diesem Selbst hervorgehende Wahre. Das Göttliche Selbst ist das Sein aller Dinge, aber das aus diesem Selbst hervorgehende Wahre, ist das Dasein aller Dinge. Das Gute selbst, welches das göttliche Sein ist, bringt alles durch sein Wahres hervor.

Siehe auch: Dreieinheit Gottes

Göttliche, geistig

HG 3235

Das himmlisch Göttliche und das geistig Göttliche verhält sich je nach der Beziehung auf diejenigen, die das Göttliche des Herrn aufnehmen, denn der Herr erscheint einem jeden so, wie beschaffen der ist, der aufnimmt; und augenscheinlich klar wird es auch daraus, daß der Herr anders erscheint den Himmlischen, anders aber den Geistigen; denn den Himmlischen erscheint Er als Sonne, den Geistigen aber als Mond.

Göttliche, himmlisch

HG 3235

Das himmlisch Göttliche und das geistig Göttliche verhält sich je nach der Beziehung auf diejenigen, die das Göttliche des Herrn aufnehmen, denn der Herr erscheint einem jeden so, wie beschaffen der ist, der aufnimmt; und augenscheinlich klar wird es auch daraus, daß der Herr anders erscheint den Himmlischen, anders aber den Geistigen; denn den Himmlischen erscheint Er als Sonne, den Geistigen aber als Mond.

Göttlich-Menschliche des Herrn

HG 2359

Das Göttliche kann nur in Göttliches einfließen, und kann sich dem Menschen nur durch das Göttlich-Menschliche mitteilen.

HG 2628

Das Göttlich-Menschliche des Herrn hatte aus dem Göttlichen Selbst sein Dasein.

Das Göttlich-Menschliche des Herrn war von Jehovah nicht nur empfangen, sondern auch geboren worden ist, daher der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Sohn Gottes und der Eingeborene genannt wird.

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist der Name Jehovahs, d.h. Seine Beschaffenheit.

HG 2776

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist es, das sowohl das Gesicht als den Verstand der Geistigen erleuchtet, was nicht geschehen würde, wenn nicht der Herr das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hätte; und wenn Er es nicht vereinigt hätte, wäre auch kein Verständnis und Innewerden des Guten und Wahren mehr für den Menschen in der Welt, und keines für den geistigen Engel im Himmel, somit für sie auch kein Glück und keine Seligkeit, folglich auch kein Heil möglich gewesen.

HG 2803

Das Göttlich-Menschliche, das geboren war von Ewigkeit, wurde auch geboren in der Zeit, und das in der Zeit geboren und verherrlicht worden ist, ist ebendasselbe; daher kommt es, daß der Herr so oft sagte, daß Er zum Vater gehe, Der Ihn gesandt habe, d.h. daß Er zum Vater zurückkehre.

HG 3030

Weil der Herr geboren wurde wie ein anderer Mensch, und unterrichtet werden wollte wie ein anderer Mensch, somit wollte Er auch gleichermaßen Sein Vernünftiges göttlich machen, nämlich in Ansehung des Guten durch den Einfluß aus Seinem Göttlichen auf innerem Wege, und in Ansehung des Wahren durch den Einfluß auf äußerem Wege. Wenn nun das Vernünftige in Ansehung des Guten gebildet ist, insoweit, daß es imstande ist, das Wahre aufzunehmen, was gemeint ist mit den Worten im Anfang dieses Kapitels: „Abraham der Greis war gekommen in die Tage, und Jehovah hatte den Abraham gesegnet in allem“, und daß hiermit bezeichnet ist, als der Zustand da war, daß das Menschliche des Herrn göttlich wurde, und alles in göttliche Ordnung gebracht war; so folgt nun, daß dem Guten des Vernünftigen das Wahre zu verbinden ist, und zwar auf gemeinem Weg, das ist, durch Wißtümliches und Erkenntnisse aus dem natürlichen Menschen. Eben das Gute des Vernünftigen, das auf innerem Weg gebildet wird, ist der eigentliche Boden, das Wahre aber ist der Same, der in jenen Boden hineinzusäen ist. Das echte Vernünftige wird auf gar keine andere Weise geboren. Daß es nun gleichermaßen beim Herrn zum Dasein kommen und göttlich werden möchte durch eigene Kraft, kam der Herr in die Welt, und wollte geboren werden wie ein anderer Mensch; sonst hätte Er ohne Geburt das Menschliche annehmen können, wie oftmals in alten Zeiten, da Er den Menschen erschien.

HG 3441

Wenn vom Knecht im Wort die Rede ist, und es bezieht sich auf den Herrn, dann bedeutet Knecht das Göttlich-Menschliche des Herrn; nicht daß das Göttlich-Menschliche der Knecht wäre, weil dasselbe auch Jehovah ist, sondern weil der Herr durch das Göttlich-Menschliche dem Menschengeschlecht dient.

HG 3737

Weil der Herr in die Welt gekommen ist, um das ganze Menschliche in Ihm göttlich zu machen, und zwar nach der göttlichen Ordnung, und durch Jakob das Natürliche des Herrn vorgebildet wird, und durch sein Leben in der Fremdlingschaft im höchsten Sinn, wie der Herr Sein Natürliches göttlich gemacht hat, darum wird hier, wo gesagt wird: „werde ich im Frieden wiederkommen zum Hause meines Vaters, so wird Jehovah mir zum Gott sein“, bezeichnet die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit Seinem Göttlichen, und daß Er auch in Ansehung des göttlich Natürlichen Jehovah sein werde durch die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen, und des Menschlichen mit dem Göttlichen.

Es wird nicht verstanden eine solche Vereinigung, wie sie zwischen zweien stattfindet, die voneinander unterschieden sind, und allein durch Liebe verbunden, wie ein Vater mit dem Sohn, wenn der Vater den Sohn liebt und der Sohn den Vater, oder wie wenn ein Bruder den Bruder, oder wie ein Freund den Freund liebt, sondern es ist eine wirkliche Vereinigung in *eins*, daß es nicht zwei sind, sondern *eins*, was auch der Herr in mehreren Stellen lehrt, und weil *eins*, so ist auch alles Menschliche des Herrn das Göttliche Sein oder Jehovah.

HG 4687

Das göttlich Daseiende ist der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen.

HG 4724

In Ansehung des Göttlich-Menschlichen wird der Herr Vermittler genannt und ist das Daseiende.

HG 4727

Wer zur Seele Jehovah selbst hatte, wie es bei dem Herrn der Fall war, denn Er war von Jehovah empfangen, der konnte kein anderes Menschliche, als es verklärt war, haben. Hieraus wird klar, wie weit diejenigen abirren, die das Menschliche des Herrn, nachdem es verklärt worden, dem Menschlichen eines Menschen gleich machen, da es doch göttlich ist, und von Seinem Göttlich-Menschlichen alle Weisheit, alle Einsicht und auch alles Licht im Himmel ausgeht. Alles, was von Ihm ausgeht, ist heilig; das Heilige, das nicht vom Göttlichen ausgeht, ist nicht heilig.

HG 4735

Das Menschliche des Herrn, nachdem es verklärt oder göttlich gemacht worden ist, kann nicht als menschlich begriffen werden, sondern als die göttliche Liebe in menschlicher Form.

Durch das Göttlich-Menschliche des Herr wird im himmlischen Sinn die göttliche Liebe selbst bezeichnet, welche ist die Liebe gegen das menschliche Geschlecht, weil Er dieses retten, glücklich und selig machen will in Ewigkeit, und ihm Göttliches zueignen will, soweit sie es fassen können.

HG 5256

Das verherrlichte Menschliche des Herrn oder Sein Göttlich-Menschliches ist das eigentliche Sein des Lebens, und was daraus hervorgeht ist das Leben.

HG 5321

Vom Göttlichen an sich kann durchaus nichts zur Lehre Gehöriges ausgehen, außer durch das Göttlich-Menschliche, d.h. durch das Wort, das im höchsten Sinn das göttlich Wahre vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ist. Was vom Göttlichen Selbst unmittelbar ausgeht, das können nicht einmal die Engel im innersten Himmel begreifen, und zwar deshalb, weil es unendlich ist, und somit alle Fassungskraft, auch die der Engel übersteigt. Dagegen, was vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, das können sie fassen; denn es handelt von Gott als von einem göttlichen Menschen, von dem man sich aus dem Menschlichen eine Vorstellung bilden kann, und eine Vorstellung, die man vom Menschlichen her sich gebildet hat, wird angenommen, sie mag beschaffen sein wie sie will, wenn sie nur aus dem Guten der Unschuld herkommt und im Guten der Liebtätigkeit ist.

HG 5663

Die Alte Kirche, die nach der Sündflut war, und hauptsächlich die Uralte Kirche, die vor der Sündflut war, haben keinen anderen unter Jehovah und Gott verstanden als den Herrn, und zwar Ihn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Sie wußten auch vom Göttlichen Selbst, das im Herrn ist, und das Er Seinen Vater nennt, aber an dieses Göttliche Selbst, das im Herrn ist, konnten sie nicht denken, wohl aber an das Göttlich-Menschliche, folglich konnten sie mit keinem anderen Göttlichen verbunden werden, denn die Verbindung geschieht durch das Denken, das dem Verstand angehört, und durch die Neigung, die dem Willen angehört, somit durch Glauben und durch Liebe. Denn wenn man an das Göttliche Selbst denkt, fällt der Gedanke gleichsam ins grenzenlose Weltall, und verliert sich so, wodurch keine Verbindung entsteht; anders, wenn man sich das Göttliche Selbst als Göttlich-Menschlich denkt.

HG 6000

Sach.14/7-9. Vor der Ankunft des Herrn war das Göttlich-Menschliche Jehovah in den Himmeln, denn vermittelt des Durchganges durch die Himmel stellte es sich dar als den Gott-Menschen vor vielen auf Erden, und damals war das Göttlich-Menschliche nicht so ganz eins mit dem Göttlichen Selbst, das Vater genannt wird, wie dann, als der Herr es in Sich völlig eins machte.

HG 6280

Der Herr wird in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen Erlöser genannt. In bezug auf das Göttlich-Menschliche wird der Herr Gesandter genannt. Vor der Ankunft des Herrn auf Erden war das Göttlich-Menschliche Jehovahs selbst. Durch das Einfließen Jehovahs in den Himmel stellt dieser einen Menschen

dar, das Göttliche Selbst aus diesem war der Göttliche Mensch; das ist jetzt das Göttlich-Menschliche von Ewigkeit. Der Herr ist in Ansehung des Göttlichen Selbst und dem Göttlich-Menschlichen über dem Himmel. Das Göttlich-Menschliche, Welches im Himmel ist, ist das göttlich Wahre, das vom Ihm ausgeht.

HG 6281

Das Göttlich-Menschliche des Herrn ist der Erlöser.

HG 6674

Der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Name Jehovahs, oder die ganze Beschaffenheit Seines Wesens. Daher geht vom Göttlich-Menschlichen aller Gottesdienst aus, und dasselbe ist es, was zu verehren ist; denn dadurch wird das Göttliche Selbst verehrt, welches sonst kein menschliches Denken erreicht; und wenn kein Denken, dann findet auch keine Verbindung statt.

HG 6685

Das Göttliche-Menschliche des Herrn ist das göttlich Gute, vom dem das göttlich Wahre ausgeht.

HG 6720

Als der Herr Sein Menschliches göttlich machte, tat Er dies aus dem Göttlichen vermittelt des Hindurchfließens durch den Himmel. Dieses Durchfließen war das Göttlich-Menschliche vor dem Kommen des Herrn, und war Jehovah selbst in den Himmeln oder der Herr.

HG 6723

Vom Göttlich-Menschlichen des Herrn geht das göttliche Gesetz oder das göttlich Wahre aus, und dieses ist dasselbe wie das Wort bei Joh.1/1,14.

HG 6804

Daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Mittler ist, und daß niemand zum Göttlichen Selbst das im Herrn ist und der Vater genannt wird, kommen kann, denn durch den Sohn, d.h. durch das Göttlich-Menschliche, ist in der Kirche bekannt; somit ist der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die Verbindung.

Wer kann das Göttliche Selbst begreifen mit irgendeinem Gedanken, und wenn nicht durchs Denken, wer kann mit demselben verbunden werden durch die Liebe. Aber das Göttlich-Menschliche kann jeder begreifen mit dem Denken, und mit demselben verbunden werden durch die Liebe.

HG 6831

Wenn das Göttliche Selbst oder Jehovah durch den Himmel hindurchging,

erschien es in menschlicher Gestalt als ein Engel denen, mit denen Er redete; das war das Göttlich-Menschliche Jehovahs vor der Ankunft des Herrn. Das Menschliche des Herrn ist, seit es göttlich geworden, ebendasselbe, denn der Herr ist Jehovah selbst, im Göttlich-Menschlichen.

HG 6887

Weil das Göttliche Selbst nicht verehrt werden kann, da man sich weder mit dem Glauben noch mit der Liebe an Dasselbe wenden kann, deswegen ist das Göttlich-Menschliche, weil es die Eigenschaft (oder Form) des Göttlichen Selbst ist, das, zu dem man sich wenden und das man verehren kann.

HG 6945

Daß die Erscheinung Jehovahs die Offenbarung des Göttlichen des Herrn in Seinem Menschlichen ist, wird auch daraus klar, daß Sein Göttliches keinem Menschen erscheinen kann, nicht einmal einem Engel, außer durch das Göttlich-Menschliche; und das Göttlich-Menschliche auch nur durch das göttlich Wahre, das von Ihm ausgeht.

HG 7211

Der Grund, warum das Göttlich-Menschliche alles im Himmel ist, liegt darin, daß dort niemand, nicht einmal ein Engel des inwendigsten oder dritten Himmels irgendeine Vorstellung vom Göttlichen Selbst, (d.i. vom innersten Wesen der Gottheit) haben kann, nach des Herrn Worten bei Joh.1/18: „Gott hat keiner je gesehen“, und Joh.5/37: „nicht die Stimme des Vaters habt ihr je gehört, noch Seine Gestalt gesehen“; denn die Engel sind endliche Wesen, und ein endliches Wesen kann keine Vorstellung des Unendlichen haben. Wenn sie daher im Himmel nicht von Gott die Vorstellung einer menschlichen Gestalt hätten, so hätten sie gar keine oder eine unziemliche; und so könnten sie mit dem Göttlichen weder durch Glauben, noch durch Liebe verbunden werden.

HG 7931

Der Herr führte eine neue Ordnung ein, seitdem Er vermöge Seines Göttlich-Menschlichen anfang, alles im Himmel und auf Erden in Ordnung zu bringen, was gleich nach der Auferstehung geschah, Matth.28/18.

HG 8273

Der Herr wird zunächst deshalb ein Kriegermann genannt, weil Er, als Er in der Welt war, allein, d. h. aus Sich gegen die Höllen kämpfte, die damals größtenteils offen waren, und alle, die ins andere Leben kamen, anfielen und zu unterjochen suchten. Die teuflische Rotte, d. h. die Höllen, tobten aber damals so sehr, weil das Göttliche, das durch den Himmel hindurchging, und vor der Ankunft des Herrn das Göttlich-Menschliche war, nicht mächtig genug war, gegen das Böse und Falsche, das sich so außerordentlich vermehrt hatte; daher gefiel es dem Göttlichen Selbst, das Menschliche anzunehmen und dieses

göttlich zu machen, und damals zugleich durch Kämpfe, die es gegen Sich zuließ, jene teuflische Rotte in die Höllen zu werfen, in dieselben einzuschließen, sie den Himmeln zu unterwerfen und zugleich auch die Himmel selbst in Ordnung zu bringen.

HG 8864

Der Herr kann nur in Seinem Göttlich-Menschlichen im Himmel und auf Erden wahrgenommen werden, weil das Göttlich Selbst, das im Herrn ist, von niemanden gesehen noch wahrgenommen werden kann.

HG 9315

Der Herr machte Sein Menschliches göttlich.

HG 10067

Daß in den Himmeln kein anderes Göttliches anerkannt und verehrt wird als der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, kann man mehrfach aus den Worten des Herrn bei den Evangelisten erkennen.

HG 10125

Die Seele des Herrn, weil aus Jehovah stammend, ist unendlich und nichts als das göttlich Gute der göttlichen Liebe, so daß Sein Menschliches nach der Verherrlichung nicht wie das Menschliche eines anderen Menschen ist.

HG 10239

Wer die Geheimnisse des Wortes nicht weiß, glaubt, der Herr sei die Gerechtigkeit dadurch geworden, daß Er alles im Gesetz erfüllte, und daß Er durch die Erfüllung das Menschengeschlecht vom Joch des Gesetzes, somit von der Verdammnis befreit habe; aber das ist nicht der Sinn jener Worte, sondern daß Er die Gerechtigkeit wurde durch die Unterjochung der Höllen, durch die Wiederbringung der Himmel in die Ordnung und durch die Verherrlichung Seines Menschlichen; denn durch diese verschaffte Er Sich die Macht, durch Sein Göttlich-Menschliches die Höllen in Ewigkeit zu unterjochen und die Himmel in Ordnung zu erhalten, und so kann Er den Menschen wiedergebären, d. h. ihn von den Höllen befreien und ihn selig machen.

HG 10152

Das Göttliche Selbst, das der Vater heißt, hätte die Erlösung nicht ohne das Göttlich-Menschliche, das der Sohn heißt, bewirken können, weil das Göttliche Selbst ohne das Göttlich-Menschliche nicht bis zum Menschen hinabreichen kann, und nicht einmal bis zum Engel, nachdem das menschliche Geschlecht sich ganz vom Göttlichen entfernt hatte, wie dies am Ende der Zeiten geschah, als kein Glaube und keine Liebtätigkeit mehr vorhanden war.

HG 10267

Die Engel in den Himmeln wissen und anerkennen nämlich kein anderes Göttliches, als das Göttlich-Menschliche des Herrn, denn an dieses können sie denken, und dieses können sie lieben. An das Göttliche aber, das der Vater genannt wird, können sie nicht denken, somit dasselbe auch nicht lieben, weil es unbegreiflich ist, nach den Worten des Herrn, Joh.5/37: „Sie haben weder Seine Stimme jemals gehört, noch Seine Gestalt gesehen“.

HG 10359

Der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der einzige Ausgangspunkt, auf das sich alles im Himmel und in der Kirche bezieht.

Götzendienst

HG 1195

Aus dem Gottesdienst, der aus Vernünfteleien über geistige und himmlische Dinge entstanden ist, haben sich die Götzen und Zaubereien entwickelt.

HG 1205

Es gibt inwendige und äußere Abgöttereien: äußere Abgötterei ist, wo ein Gottesdienst ohne inneren ist; inwendige Abgötterei ist bei denen, die einen äußeren Gottesdienst haben, dessen Inwendiges unsauber ist.

HG 1211

Jeder Gottesdienst stammt aus dem Glauben und der Liebtätigkeit, welcher nicht von daher stammt ist kein Gottesdienst sondern Abgötterei.

HG 1242

Eine Kirche ohne Inneres ist keine Kirche sondern ein Götzendienst.

HG 1328

Das Los der Götzendiener außerhalb der Kirche ist viel besser, als das Los der Götzendiener innerhalb der Kirche.

HG 1357

Es gibt drei Hauptarten von Abgöttereien: 1. Selbstliebe, 2. Weltliebe, 3. Liebe zu Vergnügungen. Jeder Götzendienst hat zum Endzweck das eine oder das andere von diesen dreien.

HG 1363

Es gibt im allgemeinen viererlei Götzendienste, von denen der eine innerlicher als der andere ist. Es gibt innerliche und äußerliche Götzendienste; die innerlichen Götzendienste verdammen den Menschen, die äußerlichen aber nicht so. Die innerlichen Götzendiener anerkennen Gott nicht an, sondern beten sich und die Welt an; die äußerlichen Götzendiener können Gott anerkennen,

obwohl sie nicht wissen, wer der Gott des Weltalls ist.

HG 3732

Das war eine Eigentümlichkeit bei der jüdischen Nation, von ihren Vätern her, daß ein jeder seinen Gott haben wollte, und wer Jehovah verehrte, ihn nur verehrte als einen Gott, der Jehovah genannt wurde, und durch diesen Namen unterschieden war von den Göttern anderer Nationen. Daß somit ihr Gottesdienst auch in diesem Punkt Abgötterei war, denn die Verehrung des Namens allein, selbst auch des Jehovah, ist nur eine abgöttische: HG 1094; wie denn auch diejenigen, die sich Christen nennen und sagen, sie verehren Christum, und leben nicht nach Seinen Geboten, Ihn auf abgöttische Weise verehren, weil bloß Seinen Namen; denn es ist ein falscher Christus, den sie verehren, wovon auch bei Matth.24/23,24: HG 3010.

HG 4208

Jeder religiöse Brauch ist götzendienerisch, wenn er getrennt vom Inneren ist.

HG 4281

Wenn der innere Gottesdienst vom äußeren getrennt ist, so ist der äußere götzendienerisch.

HG 4733

Daß die Anerkennung und Anbetung des Göttlich-Menschlichen des Herrn das Leben der Religion ist, wird aus demjenigen klar, was HG 4731 gesagt wurde, und auch daraus, daß die Menschen von der Art sind, daß sie etwas verehren wollen, wovon sie irgendein Innerwerden und einen Gedanken, ja die Sinnlichen, wovon sie irgendeine Sinneswahrnehmung haben können, und es nur verehren wollen, wenn Göttliches darin ist. Dieses ist eine allgemeine Erscheinung beim Menschengeschlecht. Die Heiden verehren daher Götzenbilder, von denen sie glauben, daß etwas Göttliches in ihnen sei. Andere aber Menschen nach dem Tod, die sie für Götter oder Heilige halten; denn nichts kann beim Menschen angeregt werden, wenn nichts da ist, was seinen Sinn bewegt.

HG 4825, 10397

Götzendienst ist nicht bloß Götzen und Bilderwerke verehren, wie auch anderen Göttern dienen, sondern auch Äußeres ohne Inwendiges verehren.

HG 4826

Es gibt einen äußeren und ein inwendigeren Götzendienst. Beide sind im allgemeinen die Verehrung des Falschen aus dem Bösen.

HG 5998

Ihre Nachkommen, die Jakob und Israel genannt wurden, waren daher von

einer solchen Gemütsart, daß sie mit dem Herzen die Götter der Heiden verehrten und Jehovah nur mit dem Mund und nur dem Namen nach; von solcher Art waren sie deshalb, weil sie bloß im Äußerlichen, ohne irgendein Inneres waren; und diejenigen, die so geartet sind, können gar nicht anders als glauben, daß der Gottesdienst nur im Nennen ihres Gottes bestehe und im Sagen, daß Er ihr Gott sei, und dies nur, solange Er ihnen Gutes erweist. Ferner, daß der Gottesdienst keineswegs im Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens bestehe.

HG 6860

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung des Hevitors, insofern er das Götzendienerische bezeichnet, worin etwas Gutes; und aus der vorbildlichen Bedeutung des Jebusitors, insofern er das Götzendienerische bezeichnet, worin etwas Wahres.

HG 8943

Ein Gottesdienst aus dem Eigenen ist ein Götzendienst.

HG 9391

Wer im Äußeren ist ohne das Innere, der ist im Götzendienst, weil sein Herz und seine Seele beim Gottesdienst nicht im Himmel ist, sondern in der Welt, und die heiligen Dinge des Wortes nicht aus himmlischer Liebe, sondern aus irdischer Liebe verehrt.

HG 10399

Weil das israelitische Volk das Innere vom Äußeren des Wortes nicht annehmen wollten, war ihr Gottesdienst ein Götzendienst.

HG 10503

Im Wort werden vier Gattungen von Götzen erwähnt, nämlich von Stein, von Holz, von Silber und von Gold. Steinernen Götzen bedeuten einen Gottesdienst aus dem Falschen der Lehre; hölzernen Götzen einen Gottesdienst aus dem Bösen der Lehre; silbernen die Verehrung des Falschen, sowohl in der Lehre, als im Leben; daher bedeuten goldene Götzen den allerschlimmsten Gottesdienst. Die, welche in diesem Gottesdienst waren, verfälschten nicht nur die Wahrheiten, sondern sie schändeten auch das Gute; denn das Böse nannten sie gut, und das daher kommende Falsche wahr. In einem solchen Gottesdienst sind alle die, welche in der Selbstliebe sind und dennoch das Wort glauben; denn sie wenden den Buchstabensinn des Wortes an zugunsten alles dessen, was sie denken und was sie tun, somit zur Verehrung ihrer selbst.

HG 10642

Wer einen Menschen als Gott verehrt, wird mit einem Geist aus der Hölle verbunden, denn der Glaube und die Liebe verbinden. Die Folge davon ist, daß

der Mensch in höllische Begierden hineingeführt und zuletzt jenen Geistern gleich wird mit seinem ganzen Leben, und auch unter sie kommt nach dem Tode.

Siehe auch: Vielgötterei.

Grade

HG 3362

Die eigentlichen göttlichen Wahrheiten sind so beschaffen, daß sie von gar keinem Engel, noch weniger von einem Menschen gefaßt werden können, denn sie gehen über all ihr Verstandesvermögen hinaus.

Auf daß aber dennoch eine Verbindung des Herrn mit ihnen sein möge, fließen die göttlichen Wahrheiten bei ihnen in Scheinbarkeiten ein, und wenn in diesen jene Wahrheiten sind, können sie sowohl aufgenommen, als auch anerkannt werden. Dies geschieht der Fassungskraft eines jeden angemessen. Daher sind die Scheinbarkeiten, d.h. die engelischen und menschlichen Wahrheiten, dreifachen Grades.

HG 3691

Das inwendigere Gute und Wahre fließt in das auswendigere Gute und Wahre ein.

Es gibt 3 Himmel, welche in 3 Grade eingeteilt sind. Die in der Liebe zum Herrn sind, so daß sie das Innewerden der Liebe haben, sind im 3. oder innersten Himmel und heißen himmlische Engel und Ähnlichkeit. Die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, so daß sie das Innewerden der Liebtätigkeit haben, nicht aber auf gleiche Weise das Innewerden der Liebe zum Herrn, sind im 2. oder inwendigeren Himmel und heißen geistige Engel und Bild. Die aber in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, bloß aus der Neigung zum Wahren, aber kein Innewerden davon haben, sind im auswendigeren oder 1. Himmel und heißen gute Geister, auch Bild aber entfernter.

HG 3747

Es sind drei Lebensgrade im Menschen, weil drei Lebensgrade in den Himmeln sind, d.h. drei Himmel, und daß der Mensch den drei Himmeln so entspricht, daß er selbst im Abbild ein ganz kleiner Himmel ist, wenn er im Leben des Guten und Wahren ist, und durch dieses Leben ein Bild des Herrn.

Ich wurde über jene Lebensgrade belehrt, daß der letzte Lebensgrad es ist, welcher der äußere oder natürliche Mensch genannt wird, durch den der Mensch den Tieren in Ansehung der Begierden und Phantasien gleich ist; und daß der andere Grad es ist, welcher der inwendige und vernünftige Mensch heißt, durch den der Mensch über den Tieren steht; denn durch denselben kann er das Gute und Wahre denken und wollen, und dem natürlichen Menschen gebieten, indem er dessen Begierden und den daher kommenden Phantasien Einhalt tut, und sie auch verwirft; und überdies kann er bei sich den Himmel, ja über das Göttliche nachdenken, was die unvernünftigen Tiere gar nicht

können. Und daß der dritte Lebensgrad es ist, der dem Menschen ganz unbekannt, und daß gleichwohl dieser es ist, durch den der Herr in das vernünftige Gemüt einfließt, woher ihm die Fähigkeit kommt zu denken als ein Mensch, woher er das Gewissen und das Innwerden des Guten und Wahren hat und auch vom Herrn die Erhebung zu Ihm hin.

HG 5145

Das Inwendige des Menschen ist in 4 Grade unterschieden:

1. Grad - das innere Vernünftige = in diesem sind die himmlischen Engel
2. Grad - das äußere Vernünftige = in diesem sind die geistigen Engel
3. Grad - das innere Natürliche = in diesem sind die guten Geister
4. Grad - das äußere Natürliche = in diesem ist der Mensch.

Lebt der Mensch ein Leben des Guten und Wahren, dann werden die Grade eröffnet, und er kann bis in den innersten Himmel gelangen. Die Grade müssen voneinander klar abgegrenzt sein.

HG 6310

Das Inwendigere des Menschen ist vermittelt seiner Abzweigungen (oder Ableitungen) nach Graden unterschieden, und diesen Graden gemäß ist auch sein Licht.

HG 9594

Es gibt einen innersten oder dritten, einen mittleren oder zweiten und einen äußersten oder ersten Himmel. Die drei Himmel wurden durch die Stiftshütte vorgebildet. Es gibt aber drei Himmel, weil es drei Lebensgrade beim Menschen gibt. Der innerste Grad des Menschen ist für den innersten Himmel, der mittlere Grad für den mittleren Himmel und der äußerste Grad für den äußersten Himmel. Die Grade werden allmählich beim Menschen geöffnet: Erster oder äußerster Grad: durch ein Leben nach dem, was billig und gerecht ist.

Zweiter oder mittlerer Grad: durch ein Leben nach den Glaubenswahrheiten aus dem Wort und nach dem Guten der Nächstenliebe.

Dritter oder innerster Grad: durch ein Leben nach dem Guten der gegenseitigen Liebe und dem Guten der Liebe zum Herrn. Diese drei Grade werden durch ein Leben des Bösen verschlossen.

HG 9825

Damit etwas vollkommen sei, muß es in drei Graden unterschieden sein. Jeder Grad ist wiederum in drei Graden unterschieden. So auch jeder Himmel und jeder Grad im Menschen.

HG 10099

Die Reihenfolge der aufeinanderfolgenden Ordnung ist keine fortgesetzte, sondern eine gesonderte, d.h. nach Graden unterschieden.

HG 10181

Es gibt zweierlei Grade:

1. Grade der Höhe und Tiefe: Sie sind nicht gleichmäßig fortlaufend, sondern abgesetzt; sie verhalten sich wie das Innerste des Samens zu seinen äußeren Teilen.

2. Grade der Breite und Länge: Sie gehen von der Mitte aus zu den Peripherien, und sind ständig fortlaufend abnehmend und verhalten sich wie das Licht von der Flamme, das ständig abnimmt bis es dunkel ist.

Wer sich von den Graden keine klare Kenntnis verschafft, kann die Unterschiede der Himmel und die Unterschiede der inneren und äußeren Fähigkeiten des Menschen, also auch zwischen Seele und Leib durchaus nicht erkennen.

Grasschneider

HG 1111

Die, welche ein bürgerlich und sittlich gutes Leben geführt, dagegen aber sich beredet hatten, sie verdienen durch Werke den Himmel, und geglaubt hatten, es sei genug, wenn sie einen einzigen Gott, den Schöpfer der Welt anerkennen, deren falsche Grundsätze verwandeln sich im anderen Leben in solche Einbildungen, daß es ihnen vorkommt, sie mähen Gras, und werden Grasmäher genannt. Sie sind kalt, und suchen durch dieses Mähen sich warm zu machen.

Greis

HG 5608

Der Mensch ist auch so geschaffen, daß, wenn er alt und wie ein Kind wird, alsdann die Unschuld der Weisheit sich verbinden soll mit der Unschuld der Unwissenheit, die er in der Kindheit gehabt hatte, und daß er so als ein wahres Kind hinüberkommen soll ins andere Leben.

HG 10225

Der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren hindurch, nämlich durch Zustände der Einsicht, und Weisheit:

Kindheit = Zustand der Unwissenheit und der Unschuld in der Unwissenheit.

Knabenalter: vom fünften Lebensalter bis zum zwanzigsten und ist der Zustand der Belehrung und des Wissen.

Jugend, Jünglingsalter und Mannesalter: vom zwanzigsten bis zum sechzigsten Lebensjahr und ist der Zustand der Einsicht.

(Greis): ab dem sechzigsten Lebensjahr ist der Zustand der Weisheit und der Unschuld in der Weisheit.

Grundsatz

HG 129

Jeden kann bekannt sein, daß einmal angenommene Prinzipien, wenn sie auch noch so falsch sind, den Menschen leiten, und daß den Prinzipien alles Wissen

und Schließen günstig ist.

HG 589

Wer falsche Grundsätze begründet, der setzt bei sich einen Grundsatz voraus, von dem er nimmermehr abgehen oder im geringsten nachlassen will, sondern rafft und häuft Begründendes zusammen, woher er nur immer kann, somit auch aus dem Wort, bis er sich so überredet, daß er das Wahre nicht mehr sehen kann. Wer hingegen einfältig oder mit einfältigem Herzen glaubt, der faßt nicht voraus schon Grundsätze, sondern denkt, weil der Herr also geredet, so sei es wahr, und wenn er belehrt wird, wie es zu verstehen ist aus anderen Aussprüchen des Wortes, so beruhigt er sich und freut sich in seinem Herzen.

HG 1017

Im allgemeinen kann, wenn ein oberster Grundsatz falsch ist, aus demselben überall nur Falsches folgen, denn alles bildet sich nach dem obersten Grundsatz.

HG 1106

Es gibt viele, die, während sie in der Welt waren, aus Einfalt und Unkunde, Falsches in betreff des Glaubens eingesogen, und eine Art von Gewissen nach ihren Glaubensgrundsätzen gehabt, und nicht, wie andere, in Haß, Rache und Ehebrüchen gelebt hatten. Diese können im anderen Leben, solange sie im Falschen sind, nicht in himmlische Gesellschaften eingelassen werden, denn so würden sie dieselben beflecken, daher sie eine Zeitlang auf der unteren Erde gehalten werden, damit sie daselbst die falschen Grundsätze ablegen.

HG 1109

Die, welche sich ganz bestärkt haben in falschen Grundsätzen, werden im Jenseits in völlige Unwissenheit versetzt, und sind dann in solcher Dunkelheit und Verwirrung, daß es sie, wenn sie nur denken an das, in dem sie sich bestärkt haben, innerlich schmerzt. Nach vollbrachter Zeit aber werden sie gleichsam neu geschaffen, und in die Glaubenswahrheiten eingeweiht.

HG 1110

Die, welche in gute Werke Gerechtigkeit und Verdienst gesetzt, und so die Kraft der Seligmachung sich selbst zugeschrieben haben, nicht dem Herrn und Seiner Gerechtigkeit und Verdienst, und sich darin bestärkt haben mit dem Denken und Leben, deren falsche Grundsätze verwandeln sich im anderen Leben in Einbildungen, daß es ihnen vorkommt, sie spalten Holz, es erscheint ihnen auch ganz so.

HG 1255

Die Grundsätze, die der Mensch von Kindheit aufnimmt, bricht der Herr niemals, sondern lenkt sie, sofern der Mensch eine Heiligkeit darinnen gesetzt

hat und nicht gegen die göttliche und natürliche Ordnung verstoßen.

HG 2986

Die von früher Kindheit aufgenommenen und später befestigten falschen Grundsätze müssen erst zerstört werden, bevor der Mensch wiedergeboren werden kann, und zur Kirche gemacht werden.

HG 4717

Wer z.B. von einem falschen Grundsatz ausgeht, und daraus Folgerungen ableitet, bei dem werden diese zu Falschem, weil in den Folgerungen der oberste Grundsatz regiert, und durch diese auch der falsche Grundsatz bestätigt wird.

HG 4720

Die Folgen, wenn der Grundsatz falsch ist.

HG 4721

Von den falschen Grundsätzen betreff des Glaubens ohne Liebtätigkeit und von den Grundsätzen betreff des Lebens des Glaubens.

HG 4946

Es gibt einige, die im Leben des Leibes den Grundsatz angenommen haben, daß der Mensch sich nicht kümmern soll um das, was dem inwendigen Menschen angehört, mithin um geistige Dinge, sondern bloß um das, was den äußeren Menschen angeht oder natürlich ist, aus dem Grund, weil die inwendigeren Dinge ihre Lebenslust stören und Unlust verursachen. Diese wirkten auf das linke Knie ein, und ein wenig oberhalb des Knies von vorne her, und auch auf die Sohle des rechten Fußes.

HG 10307

Gegen die Grundsätze sprechen, die durch die Triebe der Eigenliebe begründet sind, heißt, gegen den Menschen selbst sprechen, weil gegen den von seinem Willen beherrschten Verstand.

Gunst

HG 5829

Aus Gunst wird gesagt, nicht aus Barmherzigkeit, weil das, was entfernter ist und nicht vollständig entspricht, nicht in solcher Demut steht, daß es die Barmherzigkeit anflehen oder auch nur aus Herzensgrund die Barmherzigkeit nennen kann, sondern statt dessen spricht es die Gunst an, und zwar deshalb, weil das, was nicht entspricht, aber doch sich anschließt, aus der Selbstliebe stammt, und der, welcher sich selbst liebt, sich keineswegs von Herzen demütigen kann; denn er erhebt sich stolz, indem er seinen Blick in allem einzelnen auf sich richtet, und das gering schätzt, was sich nicht auf sein Ich

bezieht.

Gut und Böse, Gleichgewicht zw.

Siehe: Gleichgewicht zw. Gut und Böse.

Gute, das/gut

HG 39

Der Mensch kann auch sich nicht Gutes wollen und tun, außer aus dem Herrn.

HG 112

Es gibt durchaus kein Gutes außer aus der Liebe, somit aus dem Herrn.

HG 225

Das Gute ist nicht gut, wenn nicht sein Innerstes himmlisch ist, aus welchem oder durch welches vom Herrn ein Innwerden kommt.

HG 668

Das Wahre ist die Form des Guten, und der Glaube ist die Form der Liebe; das Wahre wird gebildet nach der Beschaffenheit des Guten.

HG 876

Alles Gute, was nur der Mensch aus sich selbst zu tun glaubt, das kommt wieder zu ihm zurück, denn es bezieht ihn selbst, oder er tut es, daß es vor der Welt erscheine, oder vor den Engeln, oder daß er den Himmel verdiene, oder daß er der Größte sei im Himmel. Solches wohnt dem Eigenen und jeder seiner Ideen inne, obwohl es in der äußeren Form als Gutes und Wahres des Glaubens erscheint.

HG 880

Es gibt kein Gutes außer vom Herrn.

HG 904

Der Herr redet mit jedem Menschen, denn alles, was gut und wahr ist, das der Mensch will und denkt, ist vom Herrn.

HG 913

Das Gute kann beim Menschen erst dann befruchtet werden, wenn er wiedergeboren ist, d.h., wenn der äußere Mensch zur Entsprechung und Folgsamkeit gebracht wird.

HG 932

Der Mensch, ob innerhalb oder außerhalb der Kirche, kann ohne den Herrn kein Gutes tun.

HG 1025

Alles Gute und Wahre kommt vom Herrn. Das Gute, das die Heiden tun, ist auch vom Herrn.

HG 1096

Daß alles Gute denen, die vom Inneren her den Herrn verehren, zuteil wird, kann auch aus der Ordnung der Dinge erhellen; denn diese Ordnung ist folgende: vom Herrn ist alles Himmlische, vom Himmlischen ist alles Geistige, vom Geistigen ist alles Natürliche.

HG 1589

Das Gute der Liebe fließt vom Herrn fortwährend ein, und zwar durch den inneren Menschen in den äußeren Menschen.

HG 1614

Wer nicht das Gute (Himmlische) und Wahre (Geistige) vom Herrn in sich empfindet ist nicht mehr im Himmel.

HG 1661

Wenn der Mensch glaubt, er kämpft aus seinem eigenen Guten und Wahren gegen das Böse und Falsche, dann ist das Gute und Wahre nicht gut und wahr, denn es ist das Eigene darin.

HG 1667

Das Gute ist beim Kind nur scheinbar gut, da das Kind mit dem Erbbösen belastet ist, und auch, da es noch keine Belehrung und Verständnis von Gut und Böse hat.

HG 1683

Die Guten sind in ihrem eigentlichen Lebenselement, wenn sie niemand angreifen, und wenn sie Nutzen schaffen können dadurch, daß sie andere gegen die Bösen verteidigen.

HG 1712

Das Gute und Wahre ist nicht gut, solange der Mensch es sich selbst zuschreibt; erst wenn er anerkennt und glaubt, daß es dem Herrn gehört, wird das Gute und Wahre, das er tut und denkt, gut und wahr. Gleichwohl soll er wie aus sich das Gute tun und das Wahre denken.

HG 1895

Das dem Guten beigesellte Wahre ist das verstandesmäßige Wahre im echten Sinn.

HG 1904

Das Gute und Wahre an sich betrachtet sind ohne Leben und empfangen nur das Leben von der Liebe oder von der Neigung und dienen nur als Werkzeuge für das Leben.

HG 1937

Der Mensch kann nur in Freiheit das Gute und Wahre sich aneignen. Anfangs muß er sich selbst nötigen, das Gute und Wahre zu tun, aber in dieser Nötigung ist die Freiheit des Willens enthalten. Später erkennt er, daß nicht er für das Gute und Wahre gekämpft hat in den Versuchungen, sondern der Herr für ihn.

HG 1941

Bei einem Menschen, der im Guten, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit ist, wird der Same (Wahrheit) vom Herrn so befruchtet und vermehrt, daß er nicht gezählt werden kann.

HG 2011

Ja im Herrn war das Wahre selbst, das sich vereinigte mit dem Guten, und das Gute, das sich mit dem Wahren vereinigte, denn das unendliche Göttliche kann nicht anders genannt werden, als das Gute und Wahre selbst. Daher ist das menschliche Gemüt in keiner Täuschung, wenn es denkt, der Herr sei das Gute selbst und das Wahre selbst.

HG 2015

Alle Gesetze der Ordnung, nach welchen der Herr das Weltall als König regiert, sind Wahrheiten; alle Gesetze, nach welchen Er das Weltall als Priester regiert, und nach welchen Er auch die Wahrheiten selbst leitet, sind Gutes.

HG 2189

Die Wahrheiten werden beim Menschen, der wiedergeboren wird, fortwährend in das Gute eingepflanzt. Das Gute ist die Liebtätigkeit; und die Liebtätigkeit vervollkommenet sich je nach der Qualität und Quantität des Wahren.

HG 2190

Das Gute ist bei einem jeden verschieden, und obwohl es in der äußeren Form als ähnlich erscheint, so ist es doch in den inneren Formen unähnlich, und zwar sowohl bei denen, die außerhalb der Kirche, als bei denen, die innerhalb der Kirche sind. Im Guten der Liebtätigkeit beim Menschen liegt mehr, als der Mensch je glauben kann. Es liegen darin alle Dinge seines Glaubens, folglich im Heiligen seines Gottesdienstes. Das Heilige seines Gottesdienstes erscheint den Engeln wie am hellen Tag, wie es beschaffen ist, obwohl der Mensch nichts weiß, als daß er in einer gewissen heiligen Stimmung ist. Myriaden von Myriaden seiner Gedanken vom Guten und Wahren des Glaubens und der Neigungen daraus sind in seinem Heiligen.

HG 2256

Allein das Gute wird nie so mit dem Bösen, noch das Böse so mit dem Guten vermischt, daß sie nicht geschieden werden könnten; denn wenn sie miteinander vermischt würden, so ginge der Mensch ewig verloren; dafür tut der Herr Vorsehung.

HG 2261

Die Wahrheiten an sich geben kein Leben, sondern das Gute; die Wahrheiten nehmen das Leben, d.h. das Gute auf.

HG 2269

Das Gute kann gar nicht in Falsches, noch das Böse in die Wahrheiten, als in aufnehmende Gefäße hineingebracht werden, denn sie sind von entgegengesetzter Art und Natur, das eine verwirft das andere als seinen Feind. Ja, wenn sie suchen würden, sich zu verbinden, so würde das eine das andere ausspeien: das Gute nämlich das Böse wie Gift, und das Böse das Gute, wie etwas erbrechen Erregendes. Eine solche Feindschaft zwischen dem Bösen und dem Guten ist vom Herrn vorgesehen, damit sie niemals vermischt werden möchten, denn würden sie vermischt, so ginge der Mensch zugrunde. Bei den Betrügern und Heuchlern fehlt nicht viel, daß sie verbunden wären, dennoch aber wird vom Herrn Vorsorge getroffen, daß sie nicht verbunden werden.

HG 2280

Es gibt dreierlei Gutes: das der Kindheit, der Unwissenheit und der Einsicht. Das Gute der Kindheit ist von der Geburt bis zum 10. Lebensjahr, das der Unwissenheit vom 10. - 20. Lebensjahr, das der Einsicht ab dem 20. Lebensjahr.

HG 2284

Bekannt ist, daß es nichts Gutes und nicht Wahres gibt, das nicht vom Herrn wäre, sodann daß das Gute und das Wahre fortwährend vom Herrn beim Menschen einfließt, daß es aber auf verschiedene Weise aufgenommen wird, und zwar dies je nach dem Leben des Bösen, und nach den Grundsätzen des Falschen, in denen der Mensch sich bestärkt hat, diese sind es, die das vom Herrn fortwährend einfließende Gute und Wahre entweder auslöschen oder ersticken oder verkehren.

HG 2426

Der Herr sieht stets vor, daß das Böse nicht mit dem Guten vermischt werde, sondern der Mensch in dem Maße, wie er im Bösen ist, auch vom Guten entfernt wird, denn es ist besser, daß er ganz im Bösen sei, als im Bösen und zugleich im Guten; denn wenn im Bösen und zugleich im Guten, so kann es nicht anders sein, als daß er verdammt ist auf ewig: es sind die Betrüger und Heuchler innerhalb der Kirche, die in dieser Gefahr vor anderen sind.

HG 2434

Daß das Gute inwendig im Wahren ist, und macht, daß es wahr ist, kann auch an dem Guten und Wahren selbst in weltlichen Dingen erhellen; wenn der Mensch in diesen etwas als gut ergreift und anerkennt, so nennt er dann alles wahr, was diesem Guten günstig ist. Alles aber, was demselben nicht günstig ist, das verwirft er, und nennt es falsch: er kann zwar auch sagen, daß etwas wahr sei, was jenem Guten nicht günstig ist, alsdann aber heuchelt er, und denkt anders. So auch in geistigen Dingen.

HG 2526

Vermöge der Unschuld ist das Gute gut, und aus dem Guten das Wahre wahr, und dann, wenn diese in ihrer Ordnung darin sind, alle Befähigung da ist. Daß dies in jenen Worten eingeschlossen liegt, ist offenbar, denn das redliche oder unverdorbene oder das vollkommene Herz, durch welches das Gute bezeichnet wird, ist nicht da, wenn nicht, wie gesagt, Unschuld im Guten ist: dadurch wird es zum einfältig Guten.

HG 2572

Es ist ein Unterschied im Guten oder in der Liebe und Liebtätigkeit oder im Guten der Lehre zu sein.

Der Herr ist im Himmel und auf Erden in allem, wo Gutes ist. Zu sehr täuschen sich diejenigen, welche meinen, der Herr sei in dem vom Guten getrennten Wahren; Er ist lediglich nur im Guten, und von daher im Wahren, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit, und aus ihr im Glauben.

HG 2619

Aus dem Guten wird der Mensch inne, und aus dem Wahren denkt er.

HG 2694

Was gut, was glücklich und selig ist, kann niemand mit feinem Gefühl innwerden, wenn er nicht im Zustand des Nicht-Guten, des Nicht-Glücklichen und des Nicht-Seligen gewesen ist.

HG 2715

Das Gute beim geistigen Menschen ist verhältnismäßig dunkel zum Guten des himmlischen Menschen. Beim himmlischen Menschen ist das Gute im Willensteil eingepflanzt und von daher bekommt der Verstandesteil sein Licht. Bei geistigen Menschen ist der Wille verdorben, so kann bei ihm nichts Gutes kommen.

HG 2769

Aus dem Wahren kommt alle Versuchung und Verdammnis, aus dem Guten aber alle Befreiung und Seligmachung; daß das Wahre verdammt und das Gute selig macht, sehe man HG 1685, 2258, 2335.

HG 2915

Die Gegenwart des Herrn ist im Guten und daher im Gerechten und Redlichen und weiter im Ehrenhaften und Anständigen (das Ehrenhafte ist der Inbegriff aller sittlichen Tugenden, das Anständige ist nur die Form desselben); denn dies sind die Arten des Guten, die nach der Ordnung aufeinanderfolgen, und sind die Grundlagen, auf die vom Herrn das Gewissen gegründet wird und demzufolge Einsicht und Weisheit.

HG 3033, 3110

Das Gute kann sich nur mit dem Wahren verbinden und das Böse mit dem Falschen.

HG 3039

Die Engel im Himmel erkennen auch an und werden inne, daß nichts Gutes und Wahres von ihnen, sondern vom Herrn, so sehr, daß sie alles verabscheuen, was eine andere Vorstellung veranlaßt.

HG 3049

Das Wahre ist die Form des Guten, d.h. wenn das Gute gebildet wird, daß es verständig begriffen werde, dann wird dasselbe wahr genannt. Niemand wird von etwas Wißtümlichem oder Wahrem angeregt, als wegen des Nutzens, der Nutzen macht es gut; aber wie der Nutzen, so ist das Gute beschaffen.

HG 3095

Das Gute des Wahren ist das, welches erzeugt wird vom Guten durchs Wahre, und ist wie der Sprößling geboren aus dem Wahren als von der Mutter, und vom Guten als vom Vater; alles echte Gute im natürlichen Menschen kommt daher, oder aus der Ehe des Guten und Wahren im Vernünftigen.

HG 3110

Zu dem eigensten Guten kann durchaus nichts zugelassen werden als das eigenste Wahre; wenn etwas nicht so Wahres sich herzumacht, so verbindet es sich nicht mit dem eigentlich Guten, sondern mit einem Guten, das an sich nicht gut ist, sondern als gut erscheint. Wenn das Falsche sich herzumacht, so zieht sich das Gute inwendig zurück, und äußerlich verbindet es sich mit einem Bösen, das man für gut hält.

HG 3116

Würde beim Menschen das geringste Falsche mit dem Guten oder das geringste Wahre mit dem Bösen verbunden werden, dann wäre der Mensch auf ewig verloren.

HG 3128

Alles Gute fließt auf den inneren Weg ein, oder auf dem Weg der Seele in das

Vernünftige des Menschen und durch dieses in sein Wißtümliches, bis in das sinnlich Wißtümliche, und macht die Erleuchtung daselbst, daß die Wahrheiten gesehen werden. Über die Erleuchtung.

HG 3147

Das Gute fließt dauernd vom Herrn in den Menschen, aber die Selbst- und Weltliebe verkehrt, weist zurück oder erstickt das Gute.

HG 3159

Das Gute fließt vom Herrn durch den inneren Menschen fortwährend ein in den äußeren, und im ersten Lebensalter tritt es im äußeren Menschen hervor unter der Gestalt der Neigung zum Wahren. In dem Maße, wie der Mensch das himmlisch und geistig Gute als Zweck im Auge hat, insoweit wird das Wahre eingeweiht und verbunden dem Guten; oder was das gleiche, insoweit die Neigung des Wahren der Neigung zum Guten. In dem Maße aber, wie der Mensch das Eigene, somit sich und die Welt als Zweck im Auge hat, insoweit tritt das himmlisch und geistig Gute zurück.

HG 3161

Das Gute ist es, das sich das Wahre erwählt und auch bildet.

HG 3166

Nichts ist im Weltall, das sich nicht aufs Gute und aufs Wahre bezieht; alles was dem Nutzen und dem Leben angehört, bezieht sich aufs Gute, was aber der Lehre und der Wissenschaft hauptsächlich über den Nutzen und das Leben angehört, aufs Wahre, oder was das gleiche, was Sache des Willens ist, wird gut oder böß genannt, was aber Sache des Verstandes ist, heißt wahr oder falsch. Das Gute also, das allein ist Sache der Liebe und Liebtätigkeit, und vom Herrn einfließt, ist himmlisch, das Wahre aber, das aus Ihm, ist geistig.

HG 3175

Der Mensch wird in kein Wahres geboren, nicht einmal in ein natürlich Wahres. Der Mensch kann gar nicht vernünftig sein, wenn er kein Gutes hat. Wie das Wahre und Gute verbunden werden kann. Das Gute, das der Mensch vor den Tieren voraus hat, ist Gott lieben und den Nächsten lieben, alles menschlich Gute kommt daher.

HG 3186

Nicht eher wird Gutes fruchtbar beim Menschen, bis daß das Wahre und Gute in seinem Vernünftigen verbunden ist, d.h., wenn er wiedergeboren ist.

HG 3207

Das Gute selbst ist heilig, weil es das vom Herrn ausgehende Göttliche ist, und durch den oberen Weg oder Pforte im Menschen einfließt. Das Wahre aber ist

ursprünglich nicht heilig, weil es durch den unteren Weg oder Pforte einfließt und zuerst Sache des natürlichen Menschen wird.

HG 3293

Was aber dieses Gute betrifft, von welchem hier gehandelt wird, so ist es ein zweifaches, ein inwendigeres und ein auswendigeres, das inwendigere hat Gemeinschaft mit dem inwendigeren Menschen, d.h. mit dem Vernünftigen, das auswendigere mit dem Äußeren, d.h. mit dem, was dem Leib angehört, und Leben schafft den äußeren Sinnen, dann auch den Tätigkeiten. Ohne die beiderseitige Gemeinschaft kann der Mensch nicht der Vernunft nach leben, und kann nicht dem Leibe nach.

HG 3295

Das Gute, das aus dem Willen kommt, ist gut. Das Gute, das aus dem Verstande kommt, ist nicht gut sondern wahr.

HG 3304

Das Gute ist dem Menschen angeboren, nicht aber das Wahre.

HG 3308

Mit dem Guten und Wahren verhält es sich wie mit einer Leibesfrucht, es wird empfangen, es ist im Mutterleib, es wird geboren, es wächst heran, dann nimmt es zu an Alter bis zum Letzten. Der Zustand des Fortschreitens erfolgt von der Geburt an, und ist der Zustand der Verbindung des Guten und Wahren. Das erste dieses Zustandes ist, was hier bezeichnet wird durch heranwachsen. Dieser Zustand fängt sogleich nach der Geburt an, und setzt sich fort bis zum letzten Augenblick des Lebens, und bei denen, die im Guten sind, nach dem Leibesleben in Ewigkeit. Die Engel werden so fortwährend vervollkommenet.

HG 3316

Im ersten Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, werden die Wahrheiten in seinem Gedächtnis zusammengetragen. Durch das Gute werden die Wahrheiten geordnet.

HG 3321

Wie es sich mit der Verbindung des Guten mit dem Wahren im Natürlichen verhält. Aufzählung von Gründen, warum der äußere Mensch sich so gegen den inneren wehrt.

HG 3324

Das Gute hat den Vorrang gegenüber dem Wahren. Ohne dem Guten hat das Wahre kein Leben. Viele Stellenangaben und Beispiele, welche Auswirkung es hat, wenn das Gute mit dem Wahren verbunden, und wenn es getrennt ist.

HG 3325

Daß aber das Gute ist das Erstgeborene, d.h. das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten, denn kein anderes Gute, als das von daher kommt, ist gut, kann daraus erhellen, daß im Guten Leben ist, nicht aber im Wahren, es sei denn jenes vom Guten, und daß das Gute einfließt in Wahres und macht, daß dieses lebt, wie genugsam ersehen werden kann aus dem, was früher über das Gute und Wahre gezeigt wurde; deshalb werden Wiedergeborene genannt alle, die in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind.

HG 3336

Das Gute hat den Vorrang gegenüber dem Wahren. An einem Beispiel wird näher erläutert, daß zuerst das Wahre scheinbar den Vorrang gegenüber dem Guten hat, aber letztendlich doch das Gute das Erstere und Höhere ist.

HG 3402

Die Menschen haben das Gute und Wahre, wenn sie von ihnen angeregt werden. Im Gedächtnis haben und im Munde führen, oder angeregt werden um Ruhm oder Vermögen dadurch zu gewinnen, heißt nicht, daß man das Gute und Wahre hat.

HG 3494

Daß die Neigung zum Guten und daher das Gute des Lebens der ältere Sohn ist, d.h. der Erstgeborene, erhellt augenscheinlich daraus, daß die Kinder zuallererst im Guten sind, denn sie sind im Stand der Unschuld und im Stand der Liebe gegen die Eltern und die Pflegerin und im Stand der gegenseitigen Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, so daß bei jedem Menschen das Gute ist das Erstgeborene. Dieses Gute, in das so der Mensch als Kind eingeweiht worden ist, verbleibt; denn alles, was von Kind auf eingepflanzt wird, zieht Leben an, und weil es verbleibt, wird es das Gute des Lebens. Denn wenn der Mensch ohne ein solches Gute wäre, das er von der Kindheit her angenommen hatte, so wäre er kein Mensch, sondern er wäre noch wilder als ein wildes Tier des Waldes.

HG 3504

Das Gute der Kindheit ist nicht geistig Gutes, denn das Gute der Kindheit ist ohne Wissen und ohne Einsicht somit ohne Weisheit. Das Gute der Kindheit wird geistig Gutes durch Einpflanzung des Wahren, somit durch die Wiedergeburt.

HG 3513

Wenn das Gute, nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten den inneren oder vernünftigen und durch diesen den äußeren und natürlichen Menschen als entsprechend bilden, dann wird der Mensch im

Besonderen und Allgemeinen ein Bild des Himmels, folglich ein Bild des Herrn. Dagegen wenn die Verachtung des Herrn und des Guten und Wahren des Glaubens, sowie der Haß gegen den Nächsten ihn bilden, dann wird der Mensch im Besonderen und Allgemeinen ein Bild der Hölle, und mehr noch, wenn dies zugleich geschieht im Heiligen, denn daher kommt Entweihung.

HG 3539

Wenn der Mensch in betreff seines Natürlichen wiedergeboren wird, hat das Wahre die erste Stelle vor dem Guten.

HG 3579

Wie die Vermehrung des Wahren und die Befruchtung des Guten geschieht.

HG 3589

Das Angenehme, das dem Guten angehört, ist Wünschenswertes; und Liebliches, das dem Wahren angehört, ist Ergötzliches; denn die Neigung zum Guten ist es, welche wünscht, und dann die Neigung zum Wahren, welche ergötzt.

HG 3603

Das Gute hat gegenüber dem Wahren den Vorrang. Wie sich der Mensch während der Wiedergeburt über vier Entwicklungsabschnitte vom Wahren zum Guten hinentwickelt. Was gut ist, wissen nur die, welche wiedergeboren sind.

HG 3607

Das Gute und Wahre, das vom Himmel herabfließt, wird bei den Bösen in der Hölle zum Bösen und Falschen.

HG 3610

Das Gute beim Menschen, der wiedergeboren wird, hat fortwährend im Sinn den Zustand umzukehren, nämlich, daß das Gute die erste Stelle und das Wahre die zweite Stelle einnimmt. Dieses Streben ist sehr verborgen im Menschen und wird zur richtigen Zeit wahrgenommen.

HG 3612

Wer nicht im Guten ist, weiß nicht was Gut und Wahr ist. Das Gute und Wahre hat eine Verbindung untereinander, wie in den Familien Eltern, Kinder, Brüder, Blutsfreunde und Verschwägte.

HG 3616

Wenn das Wahre mit dem Guten übereinstimmt, und so das Wahre als untergeordnet dem Guten dient, oder wenn die Verbindung vorhanden, dann fließt das Gute des Vernünftigen unmittelbar ein in das Gute des Natürlichen, und durch dieses in sein Wahres, und auch mittelbar durch das Wahre des

Vernünftigen in das Wahre des Natürlichen, und durch dieses in das Gute daselbst

HG 3671

Das Gute und Wahre wird beim Menschen vermehrt, wenn er es tut, und noch mehr, wenn er im Tun derselben eine Lust empfindet

HG 3677

Alles Gute und Wahre, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, wird empfangen und geboren vom vernünftigen oder inneren Menschen, nämlich vom Guten des Vernünftigen als vom Vater, und vom Wahren des Vernünftigen als von der Mutter.

HG 3691

Gutes und Wahres ist voneinander durch Stufen unterschieden. Inwendigeres Gutes und Wahres steht auf höherer Stufe und aufwendigeres Gutes und Wahres auf niedriger Stufe.

HG 3726

Das Gute beim Menschen ohne das Wahre, oder ohne die Verbindung mit dem Wahren, ist ein solches Gute, wie es bei Kindern ist, die noch keine Weisheit haben, weil keine Einsicht.

HG 3793

Im Natürlichen beim Menschen, wenn er geboren wird, ist keine Ehe des Guten und Wahren, weil der Mensch allein nicht in die göttliche Ordnung geboren wird. Es ist zwar das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit, das in der ersten Kindheit vom Herrn einfließt, aber es ist kein Wahres da, mit dem jenes Gute verknüpft werden könnte. Im fortschreitenden Alter wird dieses Gute, das in der Kindheit ihm vom Herrn eingeflößt worden ist, nach dem Inwendigeren hin eingezogen, und dort vom Herrn bewahrt, damit durch dasselbe die Lebenszustände, welche er nachher annimmt, gemäßigt werden möchten. Daher kommt es, daß der Mensch ohne das Gute seiner Kindheit und des ersten Knabenalters ärger und wilder wäre als jedes wilde Tier.

In allem und jedem im Menschen, ja in der ganzen Natur, muß eine Ehe des Guten und Wahren sein.

HG 3804

Das Gute wird erkannt und anerkannt, daß es ist, nicht aber wie beschaffen es ist, außer durch Wahres.

HG 3816

Das Gute wird nicht gut, wenn man an einen Lohn dafür denkt, denn der selbstische Zweck knüpft sich sogleich daran, und in dem Maße, wie dieser

sich daran knüpft, führt er die Verneinung herbei, daß es vom Herrn und daß es von der Barmherzigkeit herkomme, in solchem Maße entfernt es sonach den Einfluß, folglich ebenso sehr den Himmel und die Wonne, die dem Guten und der Neigung dazu innewohnt. Die Neigung zum Guten oder die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten trägt schon in sich das Wonnige und Selige; der Neigung und Liebe selbst wohnt dies inne. Aus Neigung und deren Wonne etwas tun, und zugleich um des Lohnes willen, ist einander ganz entgegengesetzt.

HG 3833

Die Mahlzeiten, die am Abend gehalten wurden, oder die Abendessen, bezeichneten nichts anderes bei den Alten, welche die gleichen Bräuche hatten, als den Zustand der Einweihung, die der Verbindung vorausgeht; und dieser Zustand ist dunkel im Verhältnis zu dem Zustand der Verbindung; denn wenn der Mensch ins Wahre und daher ins Gute eingeweiht wird, ist ihm alles, was er alsdann lernt, dunkel. Dagegen wenn das Gute mit ihm verbunden wird, und er von da aus aufs Wahre sieht, dann wird es ihm klar, und zwar nach und nach immer mehr; denn er ist alsdann nicht mehr im Zweifel, ob es sei, oder ob es so sei, sondern er weiß, daß es ist, und daß es so ist.

HG 3834

Wer in der Neigung zum inwendigeren Wahren ist, d.h. in dem Verlangen die inwendigeren Geheimnisse des Reiches des Herrn zu wissen, mit dem sind sie anfangs nicht verbunden, obwohl er sie weiß, und zuweilen auch anerkennt und gleichsam glaubt; denn es sind noch weltliche und leibliche Neigungen vorhanden, die machen, daß er jene annimmt und gleichsam glaubt; nur die Neigung zum Wahren aus dem Guten und die Neigung zum Guten ist es, die sie zu eigen macht.

HG 3849

Neigungen sind Mittel, die zur Verbindung des Wahren mit dem Guten dienen, weil nichts, was dem Wissen angehört, beim Menschen eingehen kann, es geschähe durch Neigungen. In den Neigungen ist Leben und nicht in den Wahrheiten.

HG 3910

Durch das Wahre hat das Gute Macht. Durch das Wahre bewirkt das Gute alles, was ins Dasein kommt.

HG 3911

Alles Gute fließt ein vom Herrn durch den inwendigen Menschen in den äußeren und nimmt die Wahrheiten an, die durch die Sinneswahrnehmungen des äußeren Menschen eingepflanzt worden sind, und macht, daß der Mensch dieselben mit dem Glauben und Tun anerkennt, und daß sie dem Menschen

angefügt und so angeeignet werden.

HG 3934

Wer das Gute wahrhaft will, der tut das Gute. Wer aber nicht das Gute will, mag er immerhin sagen, daß er das Gute wolle, will es dennoch nicht, wenn er es nicht tut; es ist, wie wenn er sagte: ich will es, aber ich will es nicht. Und weil der Wille selbst in den Werken ist, und dem Willen die Liebtätigkeit angehört, und zur Liebtätigkeit der Glaube gehört, so wird klar, was von Willen oder was von Liebtätigkeit und Glauben beim Menschen ist, wenn er es nicht tut, und mehr noch, wenn er das Gegenteil tut, nämlich böse Werke.

HG 3951

Alle Verbindung des Wahren mit dem Guten und des Guten mit dem Wahren, geschieht beim Menschen durch Vorsorge, d.h. durch Vorsehung des Herrn. Das Gute beim Menschen ist erst dann gut, wenn es mit dem Wahren verbunden ist. Das Gute des äußeren Menschen ist erst dann gut, wenn es etwas vom geistig Guten in sich hat. Z.B.: Reichtum, wenn er zum Wohle aller benützt wird; Ernährung, wenn sie der Gesundheit dient, damit der Mensch tätig sein kann.

HG 3952

Das Gute des äußeren Menschen ist das Vergnügen und die Lust, die er durch jene empfindet. Wißtümliches, das Wahrheiten enthält, und Lustreize, die Gutes sind, werden verbunden; aber sie machen bei ihm keine himmlische Ehe; denn bei denjenigen, die in der Selbst- und Weltliebe sind und daher im Bösen und Falschen, ist das Wißtümliche, ja sogar die Lehren mit Lustreizen verbunden, aber es sind Lustreize jener bösen Liebestriebe, mit denen auch Wahrheiten verbunden werden können.

HG 3986

Das Gute, das sich beim Menschen befindet, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche, ist ganz verschieden, und zwar so verschieden, daß das Gute des einen Menschen nicht ganz gleich ist dem Guten des anderen. Die Verschiedenheiten kommen von den Wahrheiten her, mit denen das Gute verbunden wird. Es sind beim Menschen, auch innerhalb der Kirche, wenige echte Wahrheiten. Diejenigen, die im Guten des Lebens sind, werden selig.

HG 3987

Das Gute wird nicht befruchtet, das Wahre nicht vermehrt, wenn nicht der äußere Mensch mit dem inwendigen Menschen verbunden ist. Das Gute wollen ist Sache des inwendigeren Menschen, das Gute tun des äußeren Menschen.

HG 3993

Es gibt Gutes und Wahres beim Menschen, das und das nicht mit Bösem und

Falschem vermischt werden kann. Beispiele.

HG 3994

Gutes ohne Unschuld ist kein Gutes.

HG 3995

Bis der Mensch wiedergeboren ist, nimmt das Wahre die erste Stelle ein; nach der Wiedergeburt nimmt das Gute die erste Stelle beim Menschen ein.

HG 4018

Wahres und Gutes, das erlernt wird, von dem aber der Mensch nicht angeregt wird, geht zwar ins Gedächtnis ein, haftet aber dort nur so leicht, wie eine Flaumfeder an der Wand, die vom leichtesten Windzug weggeweht wird.

HG 4067

Es gibt unzählige Gesellschaften im anderen Leben, die gemäß jeder Art des Guten und Wahren vom Herrn angewiesen und geordnet sind, und auch Gesellschaften, die im Gegensatz sind, gemäß jeder Art des Bösen und Falschen, und zwar so sehr, daß es keine Art des Guten und Wahren gibt, keine Gattung dieser Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, der nicht ebenso geartete Engelgesellschaften hätte, oder dem nicht Engelgesellschaften entsprächen. Und umgekehrt gibt es keine Art des Bösen und des Falschen, noch irgendeine Gattung einer Art, ja nicht einmal einen wesentlichen Unterschied, dem nicht teuflische Gesellschaften entsprächen.

HG 4096

Über die Anschließung des Guten an die Neigungen des Wahren, und der wechselseitigen Anschließung der Neigungen des Wahren an das Gute. Das Gute fließt vom Herrn durch die Engel in die Erkenntnisse des Menschen ein. Wann sich das Gute mit den Wahrheiten verbindet.

HG 4097

Es gibt vier Zustände bis das Gute angeeignet ist: 1. Zweifel, 2. vertreiben der Zweifel durch Vernunftgründe, 3. volle Bejahung, 4. die Handlung.

HG 4122

Die Trennung des mittleren Guten vom echten Guten, nachdem es seinen Nutzen geleistet hat, ist für den Menschen nicht wahrnehmbar.

HG 4145

Das Seitenverwandte oder nicht unmittelbar einfließende Gute, ist das Gute, welches das mittlere Gute heißt, denn dieses Gute zieht das meiste aus dem Weltlichen, das wie Gutes erscheint, aber nicht wirklich Gutes ist. Das unmittelbar einfließende Gute ist dasjenige, das unmittelbar vom Herrn oder

mittelbar durch den Himmel vom Herrn einfließt und ist das göttlich Gute, das getrennt ist von solchem weltlichen Guten. Ein Mensch, der wiedergeboren wird, befindet sich zuerst im mittleren Guten und schreitet langsam fort bis zum Guten, das mehr unmittelbar einfließt.

HG 4149

Jedes geistig Gute hat sein Wahres. Das Gute an sich betrachtet, ist nur *eins*, aber es wird mannigfaltig durch das Wahre. Es gibt keinen Menschen, Geist und Engel, bei dem das Gute genau dasselbe wäre wie bei einem anderen.

HG 4151

Im allgemeinen verhält es sich so, daß keiner jemals Gutes und Wahres besitzt, das ihm eigen wäre, sondern alles Gute und Wahre fließt vom Herrn ein, sowohl unmittelbar, als mittelbar durch Engelveine; aber gleichwohl scheint es, als ob das Gute und Wahre ihm eigen wäre; und zwar aus dem Grunde, damit es dem Menschen angeeignet werde, bis er in jenen Zustand kommt, daß er weiß, und dann anerkennt, und endlich glaubt, daß es nicht ihm angehöre, sondern dem Herrn.

HG 4169

Unter dem Guten versteht man schlechthin das Gute des Willens; unter dem Guten des Wahren das Gute der Einsicht. Das Gute des Willens heißt aus dem Innewerden das Gute tun; das Gute der Einsicht heißt Gutes aus Einsicht und Erkenntnis handeln aber ohne Innewerden.

HG 4172

Und weil der innere Mensch es sehen kann, so sieht er dann zugleich das Gute deutlicher, denn aus dem Entgegengesetzten erscheint das Gute deutlicher, als aus dem nicht Entgegengesetzten, und dann wird er auch inniger vom Guten angeregt.

HG 4191

Alle, die im Guten sind, stehen in Verbindung mit dem Göttlichen des Herrn, und wegen dieser Verbindung werden sie vom Herrn Brüder genannt.

HG 4197

In der vorbildlichen Kirche war ein Gebot, daß alle Wahrheit solle beruhen auf der Aussage zweier oder dreier Zeugen, nicht eines einzigen; dies hat seinen Grund in dem göttlichen Gesetze, daß nicht *eine* Wahrheit das Gute bestätigen soll, sondern mehrere Wahrheiten. *Eine* Wahrheit ohne Zusammenhang mit anderen ist nicht bestätigend, sondern nur wenn es mehrere Wahrheiten sind, denn aus der einen kann man die anderen sehen. Eine einzige bringt keine bestimmte Form hervor, also auch keine bestimmte Beschaffenheit, sondern mehrere in zusammenhängender Reihenfolge.

HG 4205

Das Gute kann nur den Wahrheiten gemäß aufgenommen werden. Die Wahrheiten sind die Aufnahmegefäße des Guten.

HG 4235

Weil von der Umwandlung des Zustandes im Natürlichen des Herrn, so daß das Gute an erster Stelle, das Wahre an zweiter zu stehen kommt, und von der Einpflanzung des Wahren in das Gute bei Ihm gehandelt wird: HG 4232, und dies ohne Erleuchtung vom Göttlichen nicht geschehen konnte, deshalb wird hier zuerst von der Erleuchtung aus dem Guten gehandelt, in welches das Wahre eingepflanzt werden sollte.

HG 4242

Das Gute ist an erster Stelle und das Wahre an zweiter, wenn der Mensch wiedergeboren ist; mit Stellenangaben.

HG 4243

Das Gute dagegen ist an erster Stelle, wenn er nach dem Wahren lebt, das er aus Neigung gelernt hat, denn dann wird das Wahre zum Guten, und weil dann der Mensch glaubt, das Gute sei, dem Wahren gemäß handeln.

HG 4247

Über das Einfließen des Guten in das Wahre. Das Wahre ist das Aufnahmegefäß des Guten. Das Leben, das vom Herrn ist, fließt nur in das Gute ein.

HG 4248

Wenn beim Menschen, der wiedergeboren wird, der Zustand umgewandelt wird, d.h., wenn das Gute den ersten Platz einnimmt, dann kommen Versuchungen.

HG 4249

Wenn das Gute den ersten Platz einnimmt und sich das Wahre unterordnet, was geschieht, wenn der Mensch geistige Versuchungen erleidet, dann hat das Gute, das vom Inwendigeren einfließt, sehr viele Wahrheiten bei sich, die beim Menschen in seinem inneren Menschen verborgen liegen.

HG 4251

Wenn im Natürlichen das Gute herrscht, das die Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, dann sieht der Mensch, was gut und wahr ist.

HG 4256

Alle, die im Guten sind, beginnen auch sich zu fürchten, wenn das Falsche im Licht des Guten erscheint, denn sie fürchten das Falsche und wollen, daß es

ausgerottet werde. Aber dies kann nicht geschehen, wenn es festhaftet, außer durch göttliche Mittel vom Herrn. Daher kommt es, daß die, welche wiedergeboren werden sollen, nach der Furcht und Angst auch in Versuchungen kommen; denn die Versuchungen sind göttliche Mittel, um jenes zu entfernen. Dies ist die allergeheimste Ursache, warum der Mensch, wenn er wiedergeboren wird, geistige Versuchungen zu erleiden hat. Aber diese Ursache wird dem Menschen keineswegs klar, weil sie über der Sphäre seiner Wahrnehmungen ist, wie alles, was das Gewissen bewegt, reizt und peinigt.

HG 4263

Im Reich des Herrn gibt es nicht zwei, die in demselben Guten wären. So vielfältig ist das Gute.

HG 4301

Das Gute ist nicht gut, wenn nicht das Wahre in ihm ist, denn das Gute hat seine Beschaffenheit und auch seine Form vom Wahren.

HG 4314

Vom Guten und Wahren wird gesagt, es sei zugrunde gegangen, wenn es nicht in Inneren des Menschen vorhanden ist; das Gute und Wahre, das von außen erscheint, nimmt sein Wesen und Leben von dem Inneren an.

HG 4337

Alles, was aus dem Willen hervorgeht, wird Gutes genannt, denn das Wesentliche des Willens ist die Liebe und die Neigung daher, und alles, was aus der Liebe und der Neigung derselben geschieht, heißt Gutes. Das Gute ist seinem Ursprung nach göttlich.

HG 4352

Über die Verbindung des Guten und Wahren im Natürlichen.

HG 4353

Das Gute und Wahre müssen im Menschen eins werden. Die Verbindung bewirkt die Wiedergeburt. Dies geschieht aber nur, wenn der innere Mensch über den äußeren herrscht, oder der innere mit dem äußeren verbunden ist. Voraussetzung zur Verbindung ist, daß der äußere Mensch das Wahre will und tut.

HG 4358

Weder das Gute noch die Wahrheit kann ohne dem anderen sein. Das Gute ist es, das die Wahrheit anerkennt und sich mit ihr verbindet.

HG 4380

Das Gute ist es, das wirkt, und das Wahre, das auf sich einwirken läßt. Man

redet von der Verbindung des Guten und Wahren, es wird aber der Mensch verstanden, in dem das Gute und Wahre ist, denn diese Dinge können nicht ausgesagt werden, ohne ein Subjekt, das der Mensch oder Engel ist. Im Himmel redet man deswegen abstrakt, weil die Engel sich kein Gutes und Wahres sich zuschreiben.

HG 4390

Daß in den Erklärungen das Gute und Wahre so häufig genannt wird, kommt daher, weil alles, was im Himmel ist, und daher alles, was in der Kirche des Herrn ist, sich auf das Gute und Wahre bezieht; diese beiden schließen im allgemeinen alles in sich, was der Lehre und was dem Leben angehört.

HG 4532

Diejenigen, die glauben, das Gute und Wahre aus sich zu verstehen, und daher auf sich allein vertrauen und so sich weiser dünken als alle, während sie doch in Unkenntnis des Guten und Wahren sind, besonders die, welche das Gute und Wahre nicht einsehen wollen, und deshalb im Falschen sind, diese werden im anderen Leben bisweilen in den Zustand der Finsternis versetzt, und wenn sie in demselben sich befinden, dann reden sie albern; denn sie sind im Stumpfsinn.

HG 4538

Wenn der Mensch in den Wahrheiten des Glaubens unterrichtet ist, dann wird er stufenweise vom Herrn angeleitet, das Wahre zu wollen, und aus dem Wollen es auch zu tun. Dieses Wahre wird das Gute des Wahren genannt, denn das Gute des Wahren ist das Gute im Willen und in der Tat, und heißt das Gute des Wahren, weil das Wahre, welches Sache der Lehre war, dann zur Sache des Lebens wird. Zuletzt, wenn der Mensch einen Lustreiz im Wollen des Guten und daher auch im Tun desselben empfindet, wird es nicht mehr das Gute des Wahren, sondern *das Gute* schlechthin genannt, denn dann ist er wiedergeboren, und *will und tut das Gute*, weniger aus dem Wahren, sondern vielmehr das Wahre aus dem Guten. Das Wahre, das er dann tut, ist dann auch gleichsam Gutes, denn es nimmt sein Wesen aus seinem Ursprung, welches das Gute ist.

HG 4542

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann nimmt das Gute gegenüber dem Wahren die erste Stelle ein; mit Stellenangaben.

HG 4572

Im allgemeinen muß man wissen, daß jeder Verbindung des Guten mit dem Wahren durch Versuchungen zustande kommt. Die Ursache ist, weil das Böse und das Falsche dagegen kämpft.

HG 4581

Es gibt zwei allgemeine Arten des Guten: eines, welche das Gute des Glaubens genannt wird, und eines, welches das Gute der Liebe heißt.

HG 4585

Im inneren Sinn des Wortes sind Erklärungen enthalten, die ohne adäquate (d.i. genau bezeichnende) Ausdrücke nicht erklärt werden können: wie z.B.:
das Äußere kann nicht genauer und passender ausgedrückt werden, als durch das Natürliche;
das Innere durch das Vernünftige,
das, was Sache des Wahren ist, durch das Geistige,
das aber, was Sache des Guten ist, durch das Himmlische.

HG 4644

Überdies muß man wissen, daß kein Mensch in irgendein Gutes geboren wird, sondern ein jeder ins Böse, in ein inwendigeres Böse aus dem Vater und in ein auswendigeres Böse von der Mutter her; denn ein jeder hat Erbböses, aber der Herr allein ist geboren in das Gute und in das eigentlich göttlich Gute, insoweit Er vom Vater stammt; dieses göttlich Gute, in das der Herr geboren wurde, ist es, von dem hier gehandelt wird.

HG 4750

Es gibt im allgemeinen zweierlei Gutes der Liebe, nämlich das Gute der himmlischen Liebe und das Gute der geistigen Liebe.

HG 4925

Von der ältesten Zeit an hat man darüber gestritten, was das Erstgeborene sei, ob das Gute, das der Liebtätigkeit oder das Wahre, das dem Glauben angehört. Weil das Wahre im Gedächtnis des äußeren oder natürlichen Menschen ist, deswegen sind mehrere in den Irrtum geraten, das Wahre sei das Erstgeborene, und zuletzt auch in dem, daß das Wahre, das Wesentliche der Kirche sei, und zwar so sehr das Wesentliche, daß das Wahre, das der Glauben genannt wird, selig machen könne, ohne das Gute, das der Liebtätigkeit angehört. Das Gute wird nicht eher als das Erste anerkannt, bis der Mensch wiedergeboren ist, denn dann handelt er aus dem Gutem, und schaut aus demselben das Wahre und dessen Beschaffenheit.

HG 4930

Serach bedeutet in der Grundsprache Aufgang, und wird der Sonne und der ersten Erscheinung ihres Lichtes zugeschrieben, daher wurde er Serach genannt, weil das Gute beim Menschen, der wiedergeboren wird, sich ebenso verhält, denn dieses geht zuerst auf und gibt Licht, und durch dieses Licht wird dasjenige, was im natürlichen Menschen ist, erleuchtet, daß es gesehen, anerkannt und endlich geglaubt werden kann. Wenn kein Licht aus dem Guten

inwendig im Menschen wäre, so könnte er gar nie bis zur Anerkennung und zum Glauben die Wahrheiten sehen, sondern nur entweder als solches, das man sagen muß aus Rücksicht für das gemeine Volk, oder als Falsches.

HG 4977

Das Gute hat nämlich immer die Herrschaft, aber es paßt sich an, auf daß das Wahre mit ihm verbunden werde.

HG 5144

Sobald etwas aus dem Willen hervorgeht, wird es als gut empfunden.

HG 5214

Das Gute ist Nutzen.

HG 5232

Wer gegen das Gute ist, der ist auch gegen das Wahre, mag er sich immerhin sich dünken, daß er es nicht sei, denn das eine zieht das andere auf seine Seite.

HG 5288

Das Wahre und Gute soll im Natürlichen alles ordnen.

HG 5351

Was aus dem Willen hervorgeht, das wird gut genannt bei denjenigen, die ein neues Wollen durch die Wiedergeburt vom Herrn empfangen haben, aber böse bei denjenigen, die es nicht empfangen wollten. Was aber aus dem Verständigen hervorgeht, das wird wahr genannt bei den Wiedergeborenen, aber falsch bei den Nichtwiedergeborenen. Weil aber das Wollen des Menschen nur durch das Verständige für den Sinn wahrnehmbar erscheint, (denn) der Verstand ist der Wille in Gestalt oder der für den Sinn gestaltete Wille, deshalb meint man, das Wahre, das vom Verständigen ausgeht, sei das Erstgeborene, während doch dieses nur Schein ist aus dem angegebenen Grund.

HG 5354

Alles das ist gut, was aus ungeheuchelter Liebtätigkeit gegen den Nächsten kommt; aber in diesem Guten kann niemand aus sich selber sein, denn es ist das Himmlische selbst, das vom Herrn einfließt.

HG 5365

Das höchste Gute ist die Lust, Befriedigung, Wonne und Seligkeit, die aus der wechselseitigen Liebe ohne einen selbstsüchtigen und weltlichen Zweck empfunden wird, und die den Himmel ausmacht.

HG 5435

Das Gute und Wahre machen zusammen einen Leib aus, dessen Seele das Gute

ist.

HG 5489

Die Neigung gehört der Liebe an und alles ist gut, was der Liebe angehört; daher tritt, wenn das Wißtümliche hervorgerufen wird, das Gute mit hervor, so auch umgekehrt.

HG 5526

Daß der Wille das Wahre zum Guten macht, hat den Grund, weil der Wille an sich betrachtet nichts anderes als Liebe ist, denn alles, was ein Mensch liebt, das will er, und alles, was er nicht liebt, will er nicht; und weil alles das, was Sache der Liebe oder aus der Liebe ist, vom Menschen als gut empfunden wird, denn es macht ihm Vergnügen, daher kommt es, daß alles, was Sache des Willens oder aus dem Willen ist, gut ist.

HG 5527

Wer im Guten ist, hat die Fähigkeit die Wahrheiten zu erkennen, die aus dem Allgemeinen sich ergeben, und zwar in fortwährender Reihenfolge; und mehr noch hernach im anderen Leben, wo weltliche und leibliche Dinge keinen Schatten verursachen.

HG 5623

Wenn der Herr mit dem Guten im Menschen einfließt, dann fließt Er auch mit der Fähigkeit das Wahre aufzunehmen ein.

HG 5704

Die Wahrheiten der Kirche kommen in keine Ordnung, außer durch das christlich Gute, d.h. durch das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und der Liebe zum Herrn, denn im Guten ist der Herr, und daher ist der Himmel im Guten, folglich ist im Guten das Leben, somit auch die lebendige wirkende Kraft, aber keineswegs im Wahren ohne das Gute.

Daß das Gute die Wahrheiten nach seinem Ebenbild ordnet, ist offenbar ersichtlich an einer jeden Liebe, auch an den Trieben der Selbst- und Weltliebe, somit an der Liebe zur Rache, zum Haß und zu dergleichen Bösem. Die, welche in solchem sind, nennen das Böse gut, weil das Böse ihnen eine Lust ist. Dieses ihr sogenannte Gute ordnet die Falschheiten, die für sie Wahrheiten sind, so daß sie (ihm) günstig sind, und bringt zuletzt alle diese, nämlich Falschheiten, die sie Wahrheiten nennen, in eine solche Ordnung, daß eine Überzeugung entsteht; aber diese Ordnung ist eine solche, wie sie in der Hölle ist. Hingegen die Ordnung der Wahrheiten unter dem Guten der himmlischen Liebe ist eine solche Ordnung, wie sie in den Himmeln ist.

HG 5707

Das Gute für das Mittlere übertrifft das Gute für die Wahrheiten im Natur-

lichen, denn das Mittlere ist inwendiger und hat daher viel mehr Gutes, als das, was auswendiger ist. Im Inwendigen sind tausend Dinge, welche im Auswendigeren als eins erscheinen.

HG 5749

Daß der Mensch nichts für sich in Anspruch nehmen darf, was vom Herrn kommt, somit nicht das Wahre und Gute, kommt daher, weil der Mensch in der Wahrheit sein soll; und soweit er in der Wahrheit ist, insoweit ist er im Licht, in dem die Engel im Himmel sind, und wieweit er in diesem Licht, insoweit ist er in der Einsicht und Weisheit, und wieweit er in der Einsicht und Weisheit, insoweit ist er in der Seligkeit. Dies ist der Grund, warum der Mensch mit dem Herzensglauben anerkennen muß, daß nichts Wahres und Gutes von ihm selbst kommt, sondern alles vom Herrn; und zwar, weil es wirklich so ist.

HG 5759

Daß diejenigen, die sich selbst das Wahre und Gute zusprechen, das des Herrn ist, nicht im Himmel sein können, sondern außerhalb des Himmels, wird aus dem klar, was HG 5758 gesagt wurde, und die, welche außerhalb des Himmels sich befinden, sind in Verdammnis. Dieses Gesetz gilt jedoch nur für das Urteil aus dem Wahren; wenn aber das Urteil zugleich aus dem Guten geschieht, alsdann werden diejenigen, die das Wahre und das Gute tun, und aus Unwissenheit und Einfalt es sich selber zuschreiben, nicht verdammt, sondern im anderen Leben nach einer Art von Abödung freigesprochen, und außerdem muß ja ein jeder das Wahre und Gute wie von sich tun, gleichwohl aber glauben, daß es vom Herrn ist, man sehe HG 2882, 2883, 2891; wenn er so tut, dann legt er mit der Zunahme an Jahren und mit dem Wachstum in der Einsicht und im Glauben jene falsche Meinung ab, und erkennt zuletzt von Herzen an, daß all sein Antrieb, das Gute zu tun und das Wahre zu denken, vom Herrn gekommen ist und noch kommt.

HG 5804

Das Gute bringt es mit sich, daß es nach Wahrheiten ein Verlangen hat, denn mit diesen wird es gleichsam genährt, weil es durch sie vervollkommen wird. Diese Wahrheiten oder die neuen Wahrheiten sind sehr verschieden von den Wahrheiten, die er vorher gewußt hatte, denn die er vorher gewußt hatte, hatten wenig Leben, hingegen die er nachher empfängt, haben viel Leben aus dem Guten.

HG 5827

Mit der Wiedergeburt des Menschen hat es die Bewandnis, daß im ersten Zustand, wann der Mensch durchs Wahre ins Gute eingeführt wird, das Wahre deutlich erscheint, das Gute aber nicht so, obwohl es ständig gegenwärtig ist. Wenn aber dieser Zustand durchgemacht ist, alsdann offenbart sich das Gute, und zwar durch Liebe gegen den Nächsten und durch die Neigung zum Wahren

um des Lebens willen.

HG 5828

Das Gute, das vom Herrn fortwährend beim Menschen einfließt, geht eben nur durch Böses und daher stammendes Falsches, und durch Falsches und daher stammendes Böse zugrunde. Sobald nämlich jenes fortwährend einfließende Gute durch den inwendigen Menschen zum äußeren oder natürlichen Menschen kommt, begegnet ihm das Böse und Falsche, durch welches das Gute wie von wilden Tieren auf verschiedene Weise zerrissen und ausgelöscht wird. Dadurch wird der Einfluß des Guten durch den inwendigen Menschen gehemmt und eingestellt, folglich das inwendigere Gemüt, durch das der Einfluß hindurchgeht, verschlossen, und nur soviel Geistiges durch dasselbe zugelassen, daß der natürliche Mensch vernünfteln und reden kann, aber alsdann bloß aus irdischen, leiblichen und weltlichen Dingen, und zwar gegen das Gute und Wahre oder heuchlerisch und trügerisch diesem gemäß.

HG 5830

Das Gute empfängt seine Beschaffenheit von den Wahrheiten.

HG 5832

Das Gute muß seine Wahrheiten haben, auf daß es gut sei.

HG 5859

Der Mensch, der im Jenseits ein guter Geist wird, eignet sich die entsprechende Weisheit an. Im Guten selbst liegt dies als Anlage verborgen.

HG 5871

Findet eine Verbindung der Wahrheiten, die im äußeren Menschen sind, mit dem Guten, das im Inneren ist, statt, dann wird alles Wißtümliche, das nicht übereinstimmt, mehr noch, was entgegengesetzt ist, zur Seite geschafft.

HG 5880

Wenn das Innere mit dem Äußeren oder das Gute mit dem Wahren verbunden wird, dann findet zuerst eine Mitteilung von seiten des Inneren an das Äußere statt, aber noch keine gegenseitige Mitteilung. Wenn diese eintritt, dann ist die Verbindung vollständig.

HG 5895

Der Mensch, der aus dem Wahren handelt, lebt in den Wahrheiten, durch die das Gute wirkt; wer aber aus dem Guten handelt, lebt in den Wahrheiten, die aus dem Guten sind.

HG 5912

Wenn das Gute an erster Stelle ist und die Herrschaft hat, dann bringt es

beständig Wahrheiten hervor.

HG 5914

Das Gute und Wahre im Natürlichen stammt vom geistig Guten, wie von seinem Vater, und weil es von ihm stammt, darum ist es auch sein Eigentum.

HG 5928

Wenn das Gute sich mit dem Wahren verbindet, so fließt das Gute das Seinige in die Wahrheiten wodurch Verbindung stattfindet.

HG 5952

Der Buchstabensinn ohne den inneren Sinn kann mit jedem Guten verbunden werden. Durch das Gute lenkt der Herr den Menschen zum Wahren.

HG 6000

Wenn nämlich der Mensch nicht im Guten ist, d.h. nicht in Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dann nimmt er, wenn auch das Allerwahrste ihm gesagt wird, es nicht auf; denn alsdann wird er gar nicht inne, was wahr ist, weil das Licht des Wahren in solche Dinge fällt, die Angehör des Körpers und der Welt sind, mit denen (solche Menschen) allein sich beschäftigen und die sie allein lieben, und als das Wesentliche betrachten, nicht aber in solche, die Angehör des Himmels sind, weil sie diese im Vergleich damit für gering und nichtig erachten.

HG 6027

Das Gute vom Herrn, das dem der Liebe zu Ihm und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten angehört, fließt durch das Innere in das Äußere ein, und soviel Gutes als im Äußeren ist, soviel wird in demselben aufgenommen.

HG 6028

Die Anordnung des Guten beim Wiedergeborenen und beim Bösen.

HG 6065

Das Gute, das im Himmel und beim Menschen ist, kommt aus einem doppelten Ursprung: Willen und Verstand.

HG 6073

Alles Gute, das man das Gute der Liebtätigkeit nennt, besteht nur in Nutzleistungen und diese sind nichts als Arbeiten für den Nächsten, für das Vaterland, für die Kirche, für das Reich des Herrn.

HG 6148

Die Fähigkeit das Gute und Wahre aufzunehmen sind beim Menschen unmittelbar vom Herrn, und kein Hilfsmittel, sich dieselben zu verschaffen, kommt vom Menschen her. Indem der Mensch sich zum Bösen wendet, zerstört

der diese Fähigkeit.

HG 6232

Alles, was in der geistigen Welt ist, und aus dem Unendlichen hervorgeht, wie das Wahre und das Gute, können ins Unendliche vermehrt werden und zunehmen.

Unendlich wird gesagt, weil es durch keine Zahl bestimmt und gefaßt werden kann, aber dennoch ist dies Unendliche endlich in bezug auf den Unendlichen, mithin so begrenzt, daß kein Verhältnis zu demselben besteht. Die Wahrheiten und das Gute können ins Unendliche zunehmen, weil sie vom Herrn, Welcher der Unendliche ist, hervorgehen.

HG 6273

Wer kann nicht aus dem bloß natürlichen Licht, wenn es nur ein wenig erleuchtet ist, erkennen, daß das Gute die erste Stelle einnimmt, wie auch das Wollen des Menschen, und daß das Wahre an zweiter Stelle steht, wie auch das Denken des Menschen? Ferner, daß das Wollen des Menschen macht, daß er so und nicht anders denkt; folglich, daß das Gute beim Menschen macht, daß dieses oder jenes als wahr erscheint, und daß also das Wahre die zweite Stelle und das Gute die erste einnimmt?

HG 6279

Das Gute selbst ist beim Menschen nichts als der Himmel in ihm, denn das Gute fließt durch den Himmel vom Herrn ein, und der Mensch, der im Guten lebt, ist ein Himmel im kleinsten Bilde, wie auch ein jeder Gute im Himmel ist.

HG 6294

Wenn das geistig Gute in der Erleuchtung steht vermöge eines solchen Einflusses, dann nimmt es wahr, daß es so ist, d.h., daß dem Guten die erste Stelle gebühre, und dem Wahren die nachfolgende, wie auch, daß es anders erscheine; dann aber erkennt es den Vorrang desselben darin, daß das Wahre mehr herrschen müsse als das Gute.

HG 6338

Die Wahrheiten und das Gute können nicht versammelt werden, wenn nicht auch geordnet; denn das Universelle, das vom Herrn ausgeht, bewirkt dies, weil dieses Universelle alles einzelne bis auf das allereinzelnste in sich enthält. Dieses bildet in seiner Gesamtheit das Universelle, das alles in den Himmeln in Ordnung bringt. Wenn das Universelle dieses tut, so scheint es, als ob das Gute und das Wahre sich selbst ordnete, und so von selbst in seiner Ordnung sich entwickle.

HG 6344

Alle Macht in der geistigen Welt stammt vom Guten durch das Wahre; ohne

das Gute vermag das Wahre nichts; denn das Wahre ist gleichsam der Körper und das Gute die Seele.

HG 6391

Diejenigen, die das Gute nur tun zu dem Zweck der Wiedervergeltung, können nicht wissen, daß im Gutes tun ohne Wiedervergeltung eine so große Glückseligkeit liegt, daß darin sogar die himmlische Glückseligkeit besteht.

HG 6396

Von solchen, die in einigem Guten des Lebens aus dem Wahren sind aber noch nicht aus dem Guten.

HG 6423

Das Wahre ist zugleich das Starke, weil das Gute durch das Wahre wirkt. Das Gute ist so beschaffen, daß nichts Böses und Falsches zu ihm herankommen kann. Damit das Gute mit der höllischen Rotte, die aus der Hölle beim Menschen ist, kämpfen und ihm in jeder Weise schützen kann und so auch die Geister, die als Neulinge aus der Welt kommen, wie auch die, die in der unteren Erde sind, wirkt das Gute durch das Wahre, denn so kann es sich nähern.

HG 6571

Der Mensch, der vom Guten und Wahren entfremdet ist, beabsichtigt nichts als Böses, denn er kann das Gute nicht zum Zweck haben. Und was er beabsichtigt, das herrscht bei ihm und ist daher auch in allen seinen Gedanken, und auch in den geringsten, denn die Absicht oder der Endzweck ist das eigentlichste Leben des Menschen. Der Endzweck ist nämlich seine Liebe, und die Liebe ist das Leben; und was noch mehr, der Mensch ist ganz so, wie der Endzweck bei ihm, und auch sein Bild ist im Licht des Himmels so beschaffen.

HG 6574

In der ganzen geistigen Welt herrscht der Endzweck, der vom Herrn ausgeht, der darin besteht, daß gar nichts, auch nicht das allergeringste stattfindet, außer so, daß Gutes daraus hervorgehe. Daher wird das Reich des Herrn ein Reich der Endzwecke und der Nutzwirkungen genannt.

HG 6677

Wenn die Höllischen anfechten, dann dürfen sie das Wahre angreifen, nicht aber das Gute. Der Grund ist der, weil das Wahre es ist, was bekämpft werden kann, nicht aber das Gute; dieses wird vom Herrn geschützt, und wenn die Höllischen versuchen, Gutes anzugreifen, werden sie tief in die Hölle geworfen, denn bei der Gegenwart des Guten können sie nicht bestehen, weil in allem Guten der Herr gegenwärtig ist. Daher kommt es, daß die Engel, weil sie im Guten sind, eine so große Gewalt über die höllischen Geister haben, daß

einer von ihnen tausend Höllische zähmen kann.

HG 6717

Das Wahre, das vom Herrn eingeflößt wird beim Menschen, der wiedergeboren wird, hat seine Ursprung aus dem Guten; das Gute offenbart sich in der ersten Zeit nicht, weil es im inneren Menschen ist; das Wahre aber offenbart sich, weil es im äußeren Menschen ist, und weil das Innere auf das Äußere wirkt.

HG 6724

Man muß wissen, daß das Gute mit Bösem und Falschem zwar vermischt werden kann, aber darum doch nicht verbunden wird, denn das eine flieht das andere, und nach dem Gesetz der Ordnung trennen sie sich voneinander.

HG 6853

Wenn die, welche im Guten sind, in Falsches versinken, kommen sie in Bangigkeit und Ängste, und leiden Pein, denn sie lieben das Wahre und verschmähen das Falsche, und denken immer an die Seligkeit, und auch an die Unseligkeit, wenn bei ihnen das Falsche herrschen würde.

HG 6914

Die Bereicherung mit Wahrem und Gutem im anderen Leben geschieht durch Beigesellung von Geistern, die im Wahren und Guten sind, weil durch diese die Mitteilung stattfindet.

HG 6916

Wenn das Gute wirklich gut sein soll, so müssen ihm die Wahrheiten seine Beschaffenheit geben. Der Grund ist, weil, wenn man nach den Wahrheiten lebt, das Wahre selbst alsdann zum Guten wird. Wie daher das Wahre beschaffen ist, so wird auch das Gute. Dieses Gute nimmt nachher nur solche Wahrheiten an und legt sich dieselben bei, die seiner Beschaffenheit gemäß sind.

HG 6997

Nach der göttlichen Ordnung bringt das Gute Belohnung mit sich. Daraus folgt aber, daß das Böse Strafe mit sich bringt, so daß beide miteinander verbunden sind.

HG 7178

Niemand kann wissen - im geistigen Sinn verstanden - was das Gute ist, wenn er nicht weiß, was die Liebe gegen den Nächsten und die Liebe zu Gott ist. Und niemand kann wissen, was das Böse ist, wenn er nicht weiß, was Selbstliebe und Weltliebe ist. Auch kann niemand aus innerlicher Anerkennung wissen, was das Wahre ist, das dem Glauben angehört, wenn er nicht weiß, was gut ist, und wenn er nicht im Guten steht. Auch kann niemand wissen, was falsch ist,

wenn er nicht weiß, was böse ist.

HG 7181

Nichts ist notwendiger für den Menschen, als zu wissen, ob der Himmel in ihm sei oder die Hölle; denn in dem einen oder im anderen muß er leben in Ewigkeit. Um dies zu erkennen, ist es notwendig, daß er wisse, was gut und was böse; denn das Gute macht den Himmel und das Böse macht die Hölle. Beides lehrt die Lehre der Liebtätigkeit.

HG 7236

Im Himmel ist keiner im gleichen Guten wie ein anderer. Was das Gute so verschiedenartig macht, ist das Wahre. Da es nun so unzählige Wahrheiten gibt, so kann man erkennen, daß durch Verbindungen ebenso viele Abarten entstehen, so daß durchaus nicht eines ganz dasselbe sein kann wie das andere.

HG 7256

Alles im Weltall, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, bezieht sich auf das Gute und das Wahre; und alles im Weltall, was gegen die göttliche Ordnung ist, bezieht sich auf das Böse und Falsche. Der Grund ist, weil das Gute und das Wahre, das vom Göttlichen ausgeht, die Ordnung bildet, und zwar so, daß sie selbst die Ordnung sind.

HG 7506

Wie der Unterschied beschaffen ist zwischen dem Guten und Wahren des Glaubens derjenigen, die der Kirche angehören und selig werden, und zwischen dem Guten und Wahren derer, die der Kirche angehören und verdammt werden.

HG 7560

Das Gute und Wahre wird inwendig verborgen, und dort aufbewahrt vom Herrn, auch bei den Bösen, damit immerhin noch etwas Menschliches bei ihnen übrigbleibe. Der Mensch ist nämlich ohne jenes kein Mensch. Denn was verborgen und aufbewahrt wird, ist das Gute und Wahre; durch dieses besteht eine Gemeinschaft mit dem Himmel. Und nur in dem Maße, wie der Mensch Gemeinschaft hat mit dem Himmel, ist er Mensch.

HG 7564

Das Gute und Wahre, das dem Herrn angehört, ist, wenn der Mensch das Gute und Wahre um des Herrn, des Nächsten, des Vaterlandes, der Kirche oder um des Reichs des Herrn willen tut. Das Gute und Wahre, das der Mensch um der Selbst- oder Weltliebe tut, gehört nicht dem Herrn.

HG 7604

Das Gute und Wahre im äußeren Natürlichen bei den Bösen blickt abwärts aus

dem Grund, weil es dort beisammen ist mit Bösem und Falschem und damit verknüpft. Alles Böse und Falsche blickt abwärts, d.h. auswärts zur Erde und zur Welt, daher auch das damit verknüpfte Gute und Wahre, denn das Böse und Falsche zieht es mit sich, und dies geschieht durch die verkehrte Anwendung.

HG 7623

Zweierlei ist es, was vom Herrn ausgeht, und daher in seinem Ursprung göttlich ist; das eine ist das Gute, das andere ist das Wahre. Daher sind es diese beiden, die im Himmel herrschen, ja den Himmel ausmachen: diese beiden werden in der Kirche Liebtätigkeit und Glaube genannt.

HG 7624

Das Gute und Wahre ist, wenn es vom Herrn ausgeht, ganz und gar vereint, und zwar so vereint, daß beide nicht zwei, sondern *eins* ausmachen; daher sind diese zwei auch *eins* im Himmel, und weil sie *eins* sind im Himmel, deshalb ist der Himmel das Bild des Herrn. Ebenso würde auch die Kirche sein, wenn Liebtätigkeit und Glaube in derselben *eins* wären.

HG 7752

Das Gute und Wahre ist es, worauf alles im Universum sich bezieht. Was sich nicht darauf bezieht, ist nicht in der göttlichen Ordnung; und was sich nicht auf beides zugleich bezieht, bringt nichts hervor; das Gute bringt hervor und das Wahre dient ihm als Mittel dazu.

HG 7758

Wenn aber das Wahre mit dem Guten verbunden ist, heißt es nicht mehr Wahres, sondern Gutes; somit heißt der Glaube, wenn er mit der Liebtätigkeit verbunden ist, nicht mehr Glaube, sondern Liebtätigkeit. Der Grund ist, weil der Mensch alsdann das Wahre will und tut, und was er will und tut, das wird sein Gutes genannt.

HG 7812

Die Menschen auf dem Planet Jupiter werden von Geistern über die Wahrheit belehrt; sodann kommen welche, die das Gegenteil davon behaupten. Aber die Menschen daselbst wissen, welche und was für Geister es sind und kümmern sich daher nicht um sie. Gleichwohl lernen sie dadurch, was böse und was gut ist; denn durch das Böse lernt man, was gut ist, indem man die Beschaffenheit des Guten aus seinem Gegenteil erkennt. Alles Innewerden der Dinge findet statt je nach dem Nachdenken über die Unterschiede, die sich aus den Gegensätzen auf verschiedene Weise und in verschiedenem Grade ergeben.

HG 7840

In jedem Guten muß Unschuld sein, damit es wahrhaft Gutes sei. Ohne Unschuld ist das Gute gleichsam ohne seine Seele. Der Grund ist, weil der Herr

durch die Unschuld einfließt, und durch sie das Gute bei denen belebt, die wiedergeboren werden.

HG 7887

Das Gute hat eine unendliche Verschiedenheit und erhält seine Beschaffenheit aus dem Wahren; die Wahrheiten, die eindringen, sind selten echte, sondern Scheinbarkeiten des Wahren, und sogar falsche, gleichwohl aber keine den Wahrheiten entgegengesetzte.

HG 7923

Vom Wahren aus auf das Gute sehen heißt, vom Äußeren auf das Innere hinblicken; hingegen vom Guten aus auf das Wahre sehen heißt, vom Inneren auf das Äußere hinblicken; denn das Gute ist mehr im Inneren, das Wahre mehr im Äußeren. Vom Guten aus auf das Wahre sehen, ist der Ordnung gemäß, denn alles göttliche Einfließen geht durch das Innere zum Äußeren. Aber aus dem Wahren auf das Gute sehen, ist gegen die Ordnung. Deshalb wird bei der Wiedergeburt des Menschen die Ordnung umgekehrt, und das Gute oder die Liebtätigkeit als an erster Stelle stehend betrachtet, das Wahre aber oder der Glaube an der zweiten.

HG 8003

Die Engelgesellschaften sind alle unter sich unterschieden nach dem Guten, und zwar im allgemeinen, im besonderen und im einzelnen: HG 3241, 4625. Diejenigen sind zusammengesellt, die in gleichem Guten sind; diese bilden *ein* Gutes, weil jede Einheit nicht aus einem, sondern aus vielem besteht; denn aus vielen Verschiedenen, die aber gleichwohl übereinstimmen, bildet sich die Form, welche die Einheit bewirkt, vermöge der Harmonie; im Himmel durch die geistige Harmonie, welche die des Guten der Liebe ist.

HG 8004

Denn die Gesellschaften im Himmel sind unterschieden je nach den Verrichtungen aller Glieder, Eingeweide und Organe im Körper, wie am Ende mehrerer Kapitel gezeigt wurde. Die Verrichtung eines jeden Gliedes, Eingeweides und Organes bezieht sich vermöge der Entsprechung auf ein besonderes Gutes, das unterschieden ist von dem anderen. Daraus geht hervor, daß es vielerlei Arten des Guten gibt, und daß diese durchaus nicht vermischt werden dürfen, wenn aus ihnen unterschiedene Formen entstehen sollen, die zusammengenommen die höchst vollkommene Form des Himmels bilden, denn wenn sie vermischt würden, würde der Unterschied aufhören.

HG 8051

Was die Aneignung des Falschen und Verfälschten anbelangt, so muß man wissen, daß das Falsche und Verfälschte von keinem als Falsches und Verfälschtes angeeignet wird, der im Guten ist und im Wahren sein will,

sondern von dem, der im Bösen ist, und daher nicht im Wahren sein will. Daß von dem, der im Guten ist, und daher im Wahren sein will, das Falsche nicht als Falsches angeeignet wird, kommt daher, weil er über Gott, über das Reich Gottes und über das geistige Leben richtig denkt, und daher das Falsche so annimmt, daß es nicht gegen jenes ist, sondern gewissermaßen übereinstimmt; dadurch mildert er es, aber das Herbe und Harte desselben in seiner Vorstellung nicht. Wenn dies nicht geschehe, könnte kaum jemand selig werden, denn das Falsche herrscht mehr als das Wahre. Man muß aber wissen, daß die, welche im Guten sind, auch in der Liebe zum Wahren sind, weshalb sie, wenn sie im anderen Leben von den Engeln belehrt werden, das Falsche verwerfen und das Wahre annehmen, und zwar gemäß dem Grad ihrer Liebe zum Wahren, den sie in der Welt hatten.

HG 8240

In die Höllen hineinzublicken und zu sehen, was dort geschieht, wird zuweilen auch den guten Geistern gestattet, denn es ist der Ordnung gemäß, daß man aus dem Höheren das Tieferstehende sehen kann, nicht aber aus dem Unteren das Höhere. Somit können von denen, die im Himmel sind, die Höllen gesehen werden und die darin sind, aber nicht umgekehrt. Daher kommt es, daß man aus dem Guten das Böse sehen kann, nicht aber aus dem Bösen das Gute, denn das Gute ist oberhalb und das Böse unterhalb.

HG 8269

Die Wohnung des Herrn bedeutet aber das Gute, weil alles Gute vom Herrn ist, also gehört das Gute dem Herrn an, und zwar so sehr, daß man sagen kann, der Herr ist das Gute. Wenn der Herr in diesem wohnt, so wohnt Er in Seinem Göttlichen, und anderswo kann Er nicht wohnen.

HG 8307

Der Mensch kann aus sich vom Bösen absteigen, aber das Gute kann er nicht aus sich aufnehmen.

HG 8311

Im Falschen und doch im Guten sind innerhalb der Kirche die, welche in Irrlehren sind und dabei ein gutes Leben führen, und außerhalb der Kirche alle, die im Guten sind.

HG 8356

Das Gute und Wahre ist verbunden wie durch eine Ehe, darum liebt das eine das andere wie der Gatte seine Gattin.

HG 8423

Zwei bedeutet Verbindung, weil alles im Universum sich auf zwei Dinge bezieht, nämlich auf das Gute und Wahre, oder was das gleiche, auf Liebe und

Glaube; denn das Gute ist Sache der Liebe und das Wahre Sache des Glaubens. Daher sind auch zwei Dinge im Menschen, die sein Leben ausmachen, nämlich der Wille und der Verstand. Der Wille beim Menschen ist gebildet zur Aufnahme des Guten oder der Liebe, und der Verstand zur Aufnahme des Wahren oder des Glaubens.

HG 8432

Das Gute vom Herrn wird nicht nach dem Maß gegeben, wie man wünscht, sondern nur in dem Maße, als man es aufnehmen kann.

HG 8458

Das Gute stellt sich in der geistigen Welt als etwas Rundes dar und entweder in den Farben blau, gelb oder rot.

HG 8470

Ein jeder in einer Gesellschaft im Himmel teilt sein Gutes allen mit, die in derselben Gesellschaft sind, und alle daselbst teilen es jeden einzelnen mit, daher ist das Gute bei allen gemeinschaftlich.

HG 8480

Alles Gute kommt ausschließlich nur vom Herrn. Das Gute vom Menschen ist in sich böse. Die Engel nehmen beim Menschen sehr genau wahr, woher dessen Gutes kommt. Das Gute vom Herrn hat in sich den Himmel, das Gute vom Menschen die Hölle. Das Gute vom Herrn ist bei denen, die den Herrn über alles lieben, und den Nächsten wie sich selbst. Das Gute vom Menschen ist bei denen, die sich über alles lieben, und den Nächsten neben sich verachten.

HG 8505

Wenn der Mensch im letzteren Zustand ist, nämlich wenn er aus Neigung handelt, dann ist es ihm nicht mehr erlaubt, rückwärts zu schauen und das Gute aus dem Wahren zu tun, denn dann fließt der Herr in das Gute ein und führt ihn durch das Gute. Würde er dann zurückschauen oder das Gute durch das Wahre tun, so würde er aus dem Seinigen handeln; denn wer aus dem Wahren handelt, führt sich selbst, hingegen wer aus dem Guten, wird vom Herrn geführt.

HG 8513

Die göttliche Ordnung besteht deshalb darin, daß der Herr durch das Innere des Menschen in das Äußere desselben einfließt, somit durch den Willen des Menschen in das Tun oder Handeln desselben; dies geschieht, wenn der Mensch im Guten ist, d.h., wenn er in der Neigung ist, Gutes zu tun um des Guten willen, und nicht um seinetwillen.

HG 8516

Wenn der Mensch im Guten ist, dann darf er nicht mehr aus dem Wahren

handeln. Der Werdegang vom Wahren tun bis zu: aus dem Guten handeln.
Wozu die Glaubenslehre dient.

HG 8533

Das Maß oder der Grad des Guten eines jeden im Jenseits wird bestimmt nach der Beschaffenheit und nach dem Maß des Glaubens und der Liebtätigkeit vom Erdenleben.

HG 8546

Swedenborg sprach mit Geistern vom Jupiter auch darüber, daß alles Gute nur vom Herrn kommt.

HG 8559

Das Gute muß durch das Wahre eingepflanzt werden, d.h. die Liebtätigkeit durch den Glauben.

HG 8598

Wie es sich mit der Verbindung und den Einfluß des Guten der Liebtätigkeit in das kämpfende Wahre.

HG 8701

Im allgemeinen muß man wissen, daß der Mensch nicht früher wiedergeboren ist, als bis er aus der Neigung zum Guten handelt, denn dann will er das Gute, und es ist ihm eine Lust und eine Wonne, es zu tun. Wenn er in diesem Zustand ist, dann ist sein Leben das Leben des Guten, und er ist im Himmel, denn das durchweg Herrschende im Himmel ist das Gute.

HG 8702

Wenn das Gute und Wahre verbunden sind herrscht in allem und jedem Übereinstimmung.

HG 8728

Man muß wissen, daß auch einiges von den Engeln selbst kommt, die beim Menschen sind; aber alles Gute und Wahre, das Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit wird, d.h. Sache des neuen Lebens beim Menschen, kommt allein vom Herrn, aber auch durch die Engel von Ihm. Desgleichen jede Anordnung für diesen Zweck, wenn sie fortdauernd ist. Was von den Engeln selbst kommt, ist solches, was sich der Neigung des Menschen anschmiegt, und an sich nicht gut ist, aber dennoch zur Einführung des Guten und Wahren vom Herrn dienen kann.

HG 8754

Damit der Mensch zum Guten kommt, wird er durch das Wahre geführt. Zuerst kommt er zum Guten, in dem noch keine Glaubenswahrheiten eingepflanzt

sind, dies geschieht erst, wenn der Mensch im Guten ist.

HG 8771

Diejenigen, die im Guten aus dem Wahren sind, blicken durch das Wahre zum Herrn auf, die aber, die im Guten sind und daraus im Wahren, sind im Herrn und sehen durch Ihn das Wahre. So folgt es auch aufeinander bei denen, die wiedergeboren werden und denen das geistige Reich, d. h. das Leben des Himmels vom Herrn eingepflanzt wird, denn durch das Wahre werden sie in das Gute eingeführt, somit in den Himmel; denn der Himmel ist das Gute, und wenn sie im Himmel sind, dann schauen sie in diesen und von diesem aus das Wahre.

HG 8772

Wie es sich mit dem Guten verhält, in dem das Wahre ist. Wer die Bildung des Guten aus dem Wahren kennt, der kennt die wesentlichsten Himmelsgeheimnisse.

HG 8773

Wie es sich mit denen verhält, die in einem noch nicht durch die Wahrheiten gebildeten Guten sind, aber vom Herrn in ein solches Gute geführt werden.

HG 8979

Im geistigen Sinn wird nichts anderes gut genannt, als was der Liebe zum Herrn und der Liebe zum Nächsten angehört. Dieses Gute erscheint zwar auch wie ein Lustreiz im natürlichen Menschen, aber das Geistige, was darin ist, macht, daß es Gutes ist.

HG 8794

Alles Gute, das dem Menschen durch die Wiedergeburt vom Herrn gegeben wird, hat eine Ausbreitung bis zu den Gesellschaften im Himmel. Diese Ausbreitung ist bei einem jeden in betreff des Maßes und der Beschaffenheit verschieden: in betreff des Maßes, wenn sie zu den entfernteren Grenzen dringt; in betreff der Beschaffenheit, wenn sie mehr dem Inneren oder mehr dem Äußeren des Himmels zugewendet ist. Das Gute selbst fließt beim Menschen vom Herrn ein durch himmlische Gesellschaften (oder Vereine), die rings um ihn sind. Es gibt kein Gutes ohne Einfluß durch (solche) Gesellschaften.

HG 8801

Das Gute verliert sein Leben, wenn man den Einfluß vom Herrn nicht mehr empfindet, oder inne wird; denn daraus hat es sein Leben.

HG 8885

Diese Verstandesvorstellungen machen bei den Guten eins aus mit den

Neigungen ihres Willens.

HG 8975

Das Gute öffnet den inneren Menschen.

HG 8980

Diejenigen, die nur im Glauben und nur im Lustreiz des Guten sind, befinden sich am Eingang des Himmels.

HG 8983

Das Gute des inneren Menschen kann mit dem Wahren des äußeren Menschen nicht verbunden werden, wenn nicht vorher die Verbindung im Inneren stattgefunden hat.

HG 9007

Durch die Verletzung des Glaubenswahren geht das geistige Leben zugrunde, weil das mit dem Wahren vereinigte Gute dieses Leben ausmacht. Wenn daher das Wahre weggenommen wird, fällt das Gute und so das geistige Leben darnieder.

HG 9013

Die Heuchelei kann alles Gute im Menschen töten.

HG 9049, 8223

In der geistigen Welt ist das Gesetz der Ordnung folgendermaßen: Wer einem anderen von Herzen Gutes tut, empfängt das gleiche Gute; wer dem anderen Böses tut, empfängt dadurch das gleiche Böse.

HG 9079

Das Gute und Wahre beim Menschen liebt sich gegenseitig, und erkennt sich gemäß der Liebe an und gesellt sich daher zusammen. Dies kommt her von den Engelgesellschaften, in denen sie sich lieben, anerkennen und zusammengesellen nach den Ähnlichkeiten und der Verwandtschaft des Guten; und was wunderbar ist, wenn solche, die sich früher niemals gesehen haben, in gleichem Guten sind und zusammenkommen, so ist es, als ob sie sich von Kindheit an gekannt hätten; daher kommt es auch, daß das Gute und Wahre sich gemäß der Form des Himmels beim Menschen verbinden und in ihm ein Bild des Himmels herstellen. Allein dies geschieht vom Herrn, sowohl im Himmel als im Engel-Menschen, d. h. in dem Menschen, der wiedergeboren und zum Engel wird.

HG 9088

Wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Das Wie und Warum wird

aufgezeigt.

HG 9128

Nur aus dem Guten und Wahren kann man das Böse und Falsche erkennen.

HG 9141

Das Gute im Menschen verhält sich wie die Geschlechter auf Erden, und daher steht es miteinander mehr oder weniger in einem Verwandtschaftsverhältnis und Zusammenhang.

HG 9154

Das Gute beim Menschen ist es, was alle Wahrheiten aufnimmt, denn das Gute hat seine Qualität von den Wahrheiten, und in dem Maß als die Wahrheiten Gutes in sich wie auch um sich haben, leben die Wahrheiten. Das Gute hat daher auch die Form von den Wahrheiten.

HG 9163

In der geistigen Welt, wo alles und jedes verbunden ist, gemäß der Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn, somit gemäß der Aufnahme der Ordnung, die in alles und jedes gebracht wird durch das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht. Daher kommt es, daß die Wahrheiten beim Menschen im Zusammenhang miteinander stehen gemäß der Aufnahme derselben im Guten. Die Wahrheiten, die so zusammenhängen, machen eins aus. Deshalb werden die Wahrheiten, wenn sie im allgemeinen gebrochen werden, samt dem Guten zerstreut, und wenn sie im besonderen gebrochen werden, so werden die Wahrheiten zerstreut, die sich in demselben befinden; denn wenn sie im Zusammenhang sind, besteht eine durch die andere; wenn sie aber zerbrochen werden, so trennt sich eine von der anderen.

HG 9167

Der Herr bedeutet aber das Gute, weil das Gute beim geistigen Menschen die erste Stelle einnimmt, und das Wahre die zweite, und was die erste Stelle einnimmt, daß ist der Herr. Wirklich sind auch gemäß der Beschaffenheit des Guten alle Wahrheiten beim Menschen geordnet, wie vom Herrn des Hauses. Der Mensch muß entweder im Guten oder im Bösen sein.

HG 9174

Es wird vom Menschen gesagt, er empfangen die Wahrheiten aus sich, wenn er sie aus den Wahrheiten, die bei ihm sind, erschließt. Diese verbindet er alsdann mit den früheren, wenn er aber das tut, so läßt er keine anderen Wahrheiten zu, als die unter dem gleichen Guten zusammenstimmen; denn das Gute ist es, was die Wahrheiten in Reihen ordnet, und sie verknüpft. Das Gute ist nämlich gleichsam die Seele im Menschen, und die Wahrheiten sind gleichsam das, womit die Seele sich bekleidet, und wodurch sie wirkt.

HG 9182

Das Gute und das Wahre machen das Leben des Menschen. Das sittlich und bürgerlich Gute und Wahre das Leben des äußeren Menschen, und das geistig Gute und Wahre das Leben des inwendigen Menschen. Man merke, daß das Leben des Menschen nirgend anderswoher kommt, als aus dem Guten und Wahren; denn gut heißt alles das, was der Mensch liebt, und wahr alles das, was der Mensch glaubt. Oder was dasselbe, gut heißt alles das, was der Mensch will, und wahr alles das, was der Mensch versteht.

HG 9206

Diejenigen, die im Guten sind, und nicht nach dem Wahren verlangen, sind nicht wahrhaft im Guten; der Grund ist, weil das Gute gut wird durch das Wahre, denn das Gute bekommt seine Beschaffenheit von den Wahrheiten. Das Gute wird daran erkannt, daß es nach dem Wahren verlangt, und vom Wahren angeregt wird, um eines guten Nutzzweckes, somit um des Lebens willen.

HG 9210

Das Gute ist nur dann gut, wenn es um des Guten willen getan wird. Wenn jemand Gutes tut um seiner Selbst willen, dann ist das Gute nicht gut.

HG 9223

Der Mensch soll anerkennen und glauben, daß alles Gute und Wahre vom Herrn kommt. Mit vielen Stellenangaben.

HG 9224

Alles, was dem Willen angehört, wird gut genannt, weil es geliebt wird, und so wird auch das Wahre zum Guten oder der Glaube zur Liebtätigkeit im Willen.

HG 9227

Das Wahre kommt über den äußeren Weg, d.h. durch das Gehör ins Gedächtnis und weiter in den Verstand. Das Gute, das vom Herrn inwendig einfließt, fließt in den Willen ein. Durch die Verbindung von den Wahrheiten mit dem Guten wird die Ordnung umgekehrt, d.h. der Mensch wird nicht durch Wahrheiten, sondern durch das Gute geführt.

HG 9258

Alles Gute, das eine Frucht bringen soll, muß vom Herrn sein, sonst ist es kein Gutes.

HG 9296

Was die Einpflanzung des Guten ist. Beschreibung über den Ablauf der Einpflanzung des Guten vom Herrn beim Menschen beginnend im Kindesalter bis zum Zeitpunkt, wo das Kind aus sich denken und wollen beginnt, und später die Vervollkommnung im Erwachsenenalter.

HG 9313

Der Herr ist das Gute selbst.

HG 9337

Daß die Entfernung vom Bösen und Falschen gemäß dem Wachstum des Guten geschieht, erhellt aus dem, was früher oft gezeigt wurde: der Herr fließt nämlich durch das Gute beim Menschen ein, und durch dieses bringt Er die Wahrheiten in Ordnung, nicht aber umgekehrt. Und in dem Maße, wie die Wahrheiten durch das Gute in Ordnung gebracht werden, wird das Böse und Falsche entfernt.

HG 9346

Das Gute vom Herrn fließt fortwährend vom Herrn in den Menschen ein, kann aber von den bösen Menschen nicht aufgenommen werden.

HG 9404

Das Gute, das durch Wahrheiten kommt, ist an sich betrachtet das Wahre, das gut genannt wird, wenn es Sache des Willens und des Tuns und dadurch des Lebens wird.

Das Gute, das nicht durch Wahrheiten entsteht, sondern durch das Gute der gegenseitigen Liebe, ist das Gute der himmlischen Kirche, und ist an sich betrachtet nicht Wahres, sondern Gutes, weil es das Gute der Liebe zum Herrn ist.

HG 9407

Wenn der Mensch im Guten ist, und aus dem Guten in den Wahrheiten, dann wird er in dieses göttliche Licht erhoben, und je nach dem Maße und der Beschaffenheit des Guten in ein mehr inneres Licht. Dadurch wird ihm eine allgemeine Erleuchtung zuteil, in der er vom Herrn unzählige Wahrheiten sieht, die er aus dem Guten inne wird; und alsdann wird er vom Herrn zur Wahrnehmung und Annahme dessen geführt, was für ihn taugt, und zwar in den einzelsten Dingen der Ordnung gemäß, wie es für sein ewiges Leben förderlich ist.

HG 9431

Der Zustand des Wahren wird bezeichnet, weil der Mensch, der vom Herrn wiedergeboren wird, in zwei Zustände kommt: der erste Zustand heißt der Zustand des Wahren, und der zweite Zustand heißt der Zustand des Guten. Der erste Zustand wird der Zustand des Wahren genannt, weil alsdann der Mensch durch das Wahre zum Guten hingeführt wird, und der zweite Zustand wird der Zustand des Guten genannt, weil der Mensch, wenn er im Guten ist, (in den Himmel) eingeführt ist. Und der Mensch ist auch wirklich, wenn er im Zustand des Wahren ist, noch außerhalb des Himmels, wenn er aber im Guten ist, ist er im Himmel, somit eingeführt zum Herrn.

HG 9474

Das Gute, das der Liebe angehört, kommt nur zum Innwerden durch das Wahre; denn das Wahre ist die Bezeugung des Guten, wie auch die Offenbarung des Guten, und man kann es die Form des Guten nennen.

HG 9509

Es gibt für den Menschen zwei Zustände, wenn er wiedergeboren wird, und wovon der eine auf den anderen folgt. Der eine, welcher der erste ist, tritt ein, wenn er durch die Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebe geführt wird, der andere, wenn er im Guten der Liebe ist; ist er aber in diesem, so ist er im Himmel beim Herrn. Hieraus wird klar, daß dieses Gute der Himmel selbst beim Menschen ist, weil dieses Gute der Herr ist bei ihm, denn es ist vom Herrn.

HG 9514

Zwei Dinge sind es, auf die alles im Himmel und alles in der Welt sich bezieht, nämlich das Gute und das Wahre. Das Gute ohne das Wahre ist nicht gut, und das Wahre ohne das Gute ist nicht wahr. Das Gute hat ohne das Wahre keine Qualität, und das Wahre ohne das Gute keine Realität. Das Wahre ist die Form des Guten. Das Gute ist das Sein und Wahre ist das Dasein.

HG 9568

Was es heißt vollständig und vollkommen aus dem Guten.

HG 9587

Der Herr lenkt durch die Freiheit zum Guten und zwar durch eine so sanfte und leise Führung, daß der Mensch nicht anders weiß, als daß alles aus ihm hervorgehe. Auf diese Weise pflanzt der Herr in Freiheit das Gute dem Leben des Menschen selbst ein, und läßt es darin Wurzel schlagen, und dieses Leben bleibt in Ewigkeit.

HG 9637

Jedes Gute hat sein Wahres und jedes Wahre sein Gutes. Das Gute ohne das Wahre erscheint nicht, und das Wahre ohne das Gute besteht nicht; denn das Wahre ist die Form des Guten, und das Gute ist das Sein und das Wahre ist das Dasein.

HG 9643

Das Gute hat seine Macht durch das Wahre, weil das Wahre die Form des Guten ist, und das Gute dadurch seine bestimmte Beschaffenheit hat, denn wo eine Beschaffenheit ist, da ist auch eine Form; und dadurch ist auch etwas in ihm, wodurch es auf anderes einwirken kann auf die eine oder andere Weise. Daher kommt es, daß das Gute seine Kraft hat, die jedoch nur durch das Wahre bestimmt wird. Eine bestimmte Kraft ist aber eine wirkliche Macht, und somit

eine unterstützende Macht.

HG 9648

Der Mensch, wenn er das Körperliche, d. h. das Äußere selbst ablegt (was geschieht, wenn er aus der Welt scheidet), und ein Leben des Wahren und Guten geführt hat, kommt in Einsicht und Weisheit, und somit in ein Innerwerden aller Glückseligkeit, und zwar in ein um so größeres, je mehr er sich durch ein Leben des Guten aus der Lehre des Wahren zum Inneren des Himmels hat erheben lassen.

HG 9667

Alles stammt aus dem Guten. Das Gute hat seinen Ursprung aus dem Göttlichen Selbst.

HG 9682

Der Herr ist im Guten gegenwärtig.

HG 9683

Mit einem jeden Guten, welches das himmlische Leben, und somit das ewige Leben beim Menschen und beim Engel bildet, verhält es sich so: das Innerste des Guten ist der Herr selbst, somit das Gute der Liebe, das unmittelbar vom Herrn ist; das zunächst Folgende ist das Gute der gegenseitigen Liebe; dann folgt das der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und zuletzt das Gute des Glaubens.

HG 9685

Im geistigen Reich erscheint das Gute durch das Wahre, und das Wahre wird wahrgenommen als Gutes, wenn es vom Verstand in den Willen kommt. Im himmlischen Reich erscheint nicht das Gute durch das Wahre, sondern wird aus dem Guten selbst wahrgenommen.

HG 9776

Wer das Gute um des Guten und das Wahre um des Wahren selbst willen tut, dann tut es der Herr durch den Himmel im Menschen, d.h. durch das Innere desselben; denn alles Gute und Wahre ist vom Herrn, und zwar so sehr, daß das Gute und Wahre beim Menschen der Herr selbst ist.

HG 9780

Niemand weiß, was das Gute ist, wenn er nicht im Guten dem Worte gemäß lebt. Lebt der Mensch danach, dann flößt der Herr Gutes ein in das Leben des Menschen; dadurch nimmt es der Mensch wahr und fühlt es, und daher begreift er, wie es beschaffen ist.

HG 9781

Das Gute heißt durchsichtig, wenn es zum Wahren wird, denn das Gute kommt zur Erscheinung durch das Wahre, weil das Wahre die Form ist, und das Gute nicht anders im Licht erscheint, als in seiner Form.

HG 9806

Alles im Universum, sowohl im Himmel als in der Welt, muß sich auf das Gute und Wahre beziehen, um etwas zu sein, denn das Gute ist das Sein des Wahren, und das Wahre ist das Dasein des Guten. Deshalb kann das Gute nicht da sein ohne das Wahre, und das Wahre kann nicht sein ohne das Gute.

HG 9809

Das Gute kann niemals mit dem Bösen verbunden werden.

HG 9863

Es gibt nur ein Gutes, aus dem alle Wahrheiten stammen. Dieses Gute ist das Gute der Liebe im Herrn, also der Herr selbst.

HG 9874

Alles und jedes im allgemeinen und im besonderen muß aus dem Guten der Liebe vom Herrn zum Herrn hervorgehen.

HG 9912

Es gibt kein Gutes, das gut ist, wenn es nicht in sich ein inneres Gutes hat, aus dem es stammt, das innere Gute, aus dem es stammt, macht sein Wesen aus.

HG 9959

Der Grund, weshalb das Äußere das Wahre ist, liegt darin, daß das Innere in das Äußere ausläuft, und auf demselben wie auf seinen Stützen ruht, und diese Stützen sind die Wahrheiten. Sie verhalten sich wie die Fundamente, auf denen ein Haus erbaut wird; weshalb auch die Fundamente des Hauses die Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten bedeuten: HG 9643; und außerdem sind es die Wahrheiten, die das Gute vor dem Bösen und Falschen schützen und denselben widerstehen; auch hat das Gute alle Macht durch das Wahre: HG 9643.

HG 9975

Alles Gute, was die Menschen aus sich tun, ist nicht gut, weil sie es um ihrer selbst willen tun, nämlich um der Vergeltung willen. Alles Gute dagegen, was die Menschen aus dem Herrn tun, ist gut, weil es um des Herrn und um des Nächsten willen geschieht.

HG 9980

Das Gute aus sich tun heißt, es aus dem Bösen tun.

HG 9983

Gutes tun, was wahrhaft Gutes ist, muß aus der Liebe zum Guten hervorgehen, und somit um des Guten willen geschehen.

HG 9984

Das wonnige Gefühl, das der Liebe, Gutes zu tun ohne die Absicht auf die Belohnung, inne wohnt, ist der Lohn, der in Ewigkeit bleibt; denn jede Neigung der Liebe bleibt der Liebe eingeschrieben; und in diese Liebe wird der Himmel und die ewige Seligkeit vom Herrn eingepflanzt.

HG 9995

Das Gute und Wahre schließt im inneren Menschen eine Ehe, jedoch beim geistigen Menschen und Engel in anderer Weise als beim himmlischen Menschen und Engel.

HG 10029

Das Gute und Wahre im natürlichen oder äußeren Menschen unterscheidet sich vom Guten und Wahren des inneren Menschen.

HG 10032

Es gibt unzählige Arten des Guten, und jede Art des Guten hat ein Wahres, das ebenderselben Art ist.

HG 10035

Der Mensch hat nämlich zwei Vermögen, die Verstand und Wille genannt werden. Auf den Verstand bezieht sich das Wahre oder das Falsche, auf den Willen aber das Gute oder das Böse; somit bezieht sich auf den Verstand das, was dem Glauben angehört, und auf den Willen das, was der Liebe angehört; denn was Sache der Liebe ist, wird als Gutes empfunden, und was Sache des Glaubens ist, als Wahres wahrgenommen.

HG 10064

Wenn das göttlich Gute genannt wird, so wird auch die göttliche Liebe verstanden, denn alles Gute ist Sache der Liebe, weil alles, was geliebt wird, als Gutes empfunden wird, und daher auch Gutes heißt.

HG 10067

Es ist in der Kirche bekannt, daß der Mensch aus sich nichts Gutes tun, und somit aus sich nichts Wahres und Gutes aufnehmen kann.

HG 10109, 10302

Es gibt Falsches und Wahres bei denen, die im Guten oder im Bösen sind. Das Falsche bei denen, die im Guten sind, wird als Wahres angenommen, denn es wird gemildert durch das Gute und zu guten Nutzzwecken angewendet, und das

Wahre bei ihnen ist das Wahre des Guten, das lebendig ist.
Unter der Aneignung des Guten beim Menschen wird nur die Fähigkeit das Gute vom Herrn aufzunehmen verstanden; diese Fähigkeit empfängt er durch den Wiedergeburt.

HG 10110

Das erste von allem, was dem Menschen angeeignet wird, ist das Gute, und dann nach und nach das Wahre. Wenn man vom Guten redet, dann wird darunter die Liebtätigkeit gegen den Nächsten und die Liebe zum Herrn verstanden, denn alles das, was dieser Liebe und der Liebtätigkeit angehört, ist Gutes.

HG 10112

Wer innerhalb der Kirche lebt, und den Herrn nicht anerkennt und im Herzen leugnet, kann im Jenseits nicht selig werden, unabhängig wie sein moralisches Leben ist.

HG 10122

Was der Mensch will, das liebt er, und was er liebt, das fühlt er als etwas Angenehmes, und darum nennt er es gut; solchem ist der Verstand günstig und bestärkt es durch Vernunftgründe, und diese nennt er Wahrheiten.

HG 10124

Die Aufnahme des Guten im himmlischen Reich wird durch das Wahre in das Willensgebiet eingepflanzt und wird durch das Innwerden wahrgenommen. Bei denen im geistigen Reich wird es in das Verstandesgebiet aufgenommen und ist ein Wissen.

HG 10128

Inwieweit daher der Mensch das Gute aufnimmt und mit dem Guten das Wahre vom Herrn, das heilig ist, insoweit nimmt er den Herrn auf; denn ob man sagt ›das Gute und Wahre vom Herrn‹ oder ›der Herr‹ ist einerlei; denn das Gute und das Wahre ist dem Herrn eigen, weil von Ihm, somit ist beides der Herr im Himmel und in der Kirche.

HG 10132, 10134

In jedem Guten muß Unschuld sein, damit es ein Gutes sei, und weil ohne dieses das Gute nicht gut ist. Das Gute der Unschuld ist das eigentliche Wesen der Unschuld.

HG 10143

Durch die Schlacht- und Brandopfer wurde im besonderen die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet, und dann die Einpflanzung des Guten und Wahren, und die Verbindung beider, somit die Wiedergeburt. Der Mensch, bei

dem sich diese (Hauptbedingungen) finden, ist im echten Gottesdienst, denn die Reinigung vom Bösen und Falschen besteht darin, daß man davon absteht, es flieht und verabscheut; und die Einpflanzung des Guten und Wahren besteht darin, daß man das Gute und das Wahre denkt und will, und es dann auch redet und tut. Die Verbindung beider aber besteht darin, daß man ihnen gemäß lebt, denn wenn das Gute und Wahre beim Menschen verbunden ist, dann hat er einen neuen Willen und einen neuen Verstand, demnach ein neues Leben. Wenn der Mensch so beschaffen ist, dann ist ein Gottesdienst in jedem Werk, das er tut, denn dann sieht der Mensch bei allen Dingen auf das Göttliche, dieses verehrt er, und dieses liebt er, und diesem dient er also auch.

HG 10153

Daß durch wohnen in ihrer Mitte, wenn vom Herrn die Rede ist, Seine Gegenwart und Sein Einfluß durch das göttlich Gute bezeichnet wird, kommt daher, weil der Herr beim Menschen in sein Gutes, das er vom Herrn empfängt, einfließt und daselbst gegenwärtig ist, denn das Gute macht den Menschen selbst; ein jeder ist nämlich so beschaffen, wie sein Gutes ist. Unter dem Guten wird die Liebe verstanden, denn alles, was geliebt wird, heißt gut.

HG 10187

Das Böse kann das Gute nicht angreifen, weil es die Sphäre des Guten nicht verträgt. Das Wahre kann das Böse durch unrichtige Auslegung verkehren, und so zugunsten ihrer Begierden anwenden.

HG 10218

Hieraus erhellt, daß durch diese Worte bezeichnet wird die Reinigung oder Befreiung vom Bösen durch die Anerkennung, daß alles Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe und die Anordnung und Bestimmung desselben vom Herrn sei und nicht vom Menschen. Daß es sich so verhält, nämlich daß alles Gute und Wahre des Glaubens und der Liebe vom Göttlichen ist und gar nicht vom Menschen, ist auch in der Kirche bekannt, sowie auch, daß es böse ist, dasselbe sich selbst zuzuschreiben, und daß diejenigen von diesem Bösen befreit sind, die anerkennen und glauben, dasselbe sei vom Herrn; denn auf diese Weise maßen sie sich nichts an, was göttlich ist, und was von Gott kommt.

HG 10219

Solange aber der Mensch glaubt, daß er alles von sich tue, sowohl Gutes als Böses, so lange regt das Gute ihn nicht an und das Böse bleibt an ihm hängen. Sobald er aber anerkennt und glaubt, daß das Gute vom Herrn einfließe und nicht von ihm selber und daß das Böse von der Hölle komme, dann regt das Gute ihn an und das Böse bleibt nicht an ihm hängen. Und in dem Maße, wie das Gute ihn anregt, wird auch das Böse entfernt, somit wird er davon gereinigt und befreit.

Solange aber der Zustand des Menschen solcherart ist, daß er den Einfluß des Guten vom Herrn nicht innwerden und empfinden kann, so lange tut er das Gute *wie von sich*, gleichwohl aber muß er anerkennen und glauben, daß es vom Herrn stammt. Wenn dieses geschieht, so wird er auch vom Bösen befreit. Wenn er aber vom Bösen befreit werden soll, so darf diese Anerkennung nicht ein bloßes Mundbekenntnis sein, sondern ein Bekenntnis des Herzens selbst.

HG 10266

Die Zubereitung des Salböls schließt auch in sich die Erzeugung und Bildung des Guten der Liebe beim Menschen vom Herrn; folglich daß das Gute der Liebe gebildet wird durch die Wahrheiten der Kirche, die aus dem Wort geschöpft, und zuerst äußere, hernach mehr und mehr innere sind, gemäß der Beschreibung im gleich Vorhergehenden; und daß so zuerst der äußere Mensch, hernach der inwendige allmählich von ihnen durchdrungen wird.

Wenn seine Neigung zum Wahren um des Wahren und um des Guten willen war, ohne Neigung um seiner selbst und um der Welt willen, und wenn die Ordnung stufenweise vom Äußersten zum Inneren ging, dann ist das Gute der Liebe echt; wo nicht, so ist es unecht, oder nicht gut. Es schadet nichts, wenn im Anfang, wo der Mensch gebildet zu werden beginnt, seine Neigung zum Wahren auch um seiner selbst und der Welt willen ist, aber dies muß abgelegt werden, so wie das Gute durch die Wahrheiten wächst

Wer da glaubt, der Mensch könne mit dem Guten der Liebe begabt werden ohne die Wahrheiten, täuscht sich sehr.

HG 10270

Es gibt drei Gattungen vom Guten, die drei Himmel machen:

ein Gutes der Liebe zum Herrn = himmlisch Gute und macht den innersten Himmel;

ein Gutes der Liebtätigkeit gegen den Nächsten = geistig Gute und macht den zweiten Himmel;

ein Gutes des Glaubens = geistig natürlich Gute und macht den letzten oder ersten Himmel.

HG 10272

Das Gute und Wahre ist in dem Maße gut und wahr, als das Göttliche des Herrn in demselben ist; denn alles Gute und Wahre, das beim Menschen und Engel ist, stammt vom Herrn; ohne das Leben vom Herrn darinnen sind es tote Dinge, ja sogar Böses.

Es gibt auch Gutes und Wahres, das diesem wiederum dient, und dieses wird das sinnlich Wißtümliche genannt. An unterster Stelle ist in jenen was unter dem sinnlich Wißtümlichen verstanden wird, obwohl es heutzutage bei den meisten an höchster Stelle ist.

HG 10284

Alles das ist gut und wahr, was vom Herrn ist, aber das Gute und Wahre, das jenem nachgemacht wird vom Menschen, ist nicht gut und wahr.

Alle werden in den Himmel erhoben, die das Gute und Wahre lieben um des Guten und Wahren willen, was das gleiche ist, wie den Nächsten und Gott lieben; denn der Nächste im allgemeinen Sinn ist das Gute und Wahre und im niedrigeren Sinn ist es das Gerechte und Rechte; und Gott ist auch das Gute und Wahre und das Gerechte und Rechte, weil es von Gott ist.

HG 10334

Es gibt ein himmlisches und ein geistiges Gute, ein inneres und ein äußeres Gute; das äußere Gute ist das natürliche und sinnliche Gute; es gibt ein Gutes der Unschuld, ein Gutes der Liebe, ein Gutes des Glaubens. Ein Gutes muß auch im Wahren sein, wenn es wahr sein soll; das Gute wird durch das Wahre gebildet, daher gestaltet sich das Gute verschieden und wird vielfältig.

HG 10336

Das Gute und Wahre wollen und tun um des Guten und Wahren willen heißt: Alle, die den Herrn über alles lieben, und den Nächsten wie sich selbst, tun das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen; denn das Gute und Wahre ist der Herr selbst.

HG 10367

Der Mensch geht in den Himmel ein und wird eine Kirche, wenn er im Guten ist, weil der Herr in das Gute beim Menschen, und durch das Gute in sein Wahres einfließt. Der Mensch ist ganz so, wie er in Ansehung des Guten ist. Unter dem Guten wird sein Lustreiz, sein Vergnügen oder seine Liebe verstanden. Der Mensch wird daher durch das Gute mit dem Herrn verbunden.

HG 10488

Das Wahre ohne das Gute ist nicht einmal wahr, denn es ist nur ein Wissen ohne Leben, daher hat das Wahre ohne das Gute keine Macht. Unter dem Wahren aus dem Guten wird verstanden das Leben gemäß dem Wahren, denn das Gute ist Sache des Lebens.

HG 10530

Es wird gesagt das Liebliche und Angenehme aus diesem, weil im Guten des Glaubens und der Liebe das himmlisch Liebliche und Angenehme selbst liegt; denn alles Gute hat sein Angenehmes; gut heißt nämlich, was man liebt, und alles angenehme ist Sache der Liebe. Das Angenehme, das durch die himmlische Freude und ewige Seligkeit bezeichnet wird, kommt nirgend anders woher, als aus der Liebe des Wahren und Guten. Daß diese Lust alle Lust irgendeiner Liebe in der Welt übertrifft, wissen diejenigen gar nicht, die alle Lust in weltliche, leibliche und irdische Dinge setzen.

HG 10555

Im Himmel gibt es nichts Wahres, das nicht verbunden ist mit dem Guten, aus dem Grund, weil das Wahre nichts ist ohne das Gute, und auch das Gute nichts ist ohne das Wahre, denn das Wahre ohne das Gute ist wie ein Dasein ohne Sein, und das Gute ohne das Wahre ist wie ein Sein ohne Dasein; d.h., das Wahre ohne das Gute ist wie ein Leib ohne Leben, und das Gute ohne das Wahre wie ein Leben ohne Leib.

HG 10619

Das Göttliche ist unendlich, und vom Unendlichen kann nichts anderes gesagt werden, als daß Es selbst sei oder das ist, somit das Gute selbst. Und weil Es das Gute selbst ist, so ist Es auch das Wahre selbst, weil alles Wahre dem Guten angehört.

HG 10660

Alles Gute ist von Herrn, und was nicht von Ihm ist, das ist vom Menschen, und alles, was vom Menschen ist, mag es auch in der äußeren Form noch so gut erscheinen, ist dennoch böse, denn das Eigene des Menschen ist lediglich nur böse und vom Bösen kann das Gute nicht erzeugt werden.

HG 10661

Der Mensch wird in lauter Unwissenheit hineingeboren, und wenn er im Alter heranwächst, so ist er von sich aus ganz im Dunkel über geistige Dinge. Daher braucht er die Wahrheiten um zum Guten zu gelangen.

Gute, äußeres

HG 297

Das äußerliche Gute also, das geistig und natürlich-himmlisch ist, ist Kleid, weshalb auch die, welche mit Gutem der Liebtätigkeit beschenkt sind, im Himmel mit glänzenden Kleidern angetan erscheinen; hier aber, weil sie noch im Leibe sind, mit einem Rock von Fell.

HG 4038

Was also im natürlichen Menschen herkommt aus den äußeren Sinneswahrnehmungen, die dem Leib eigen sind, ist das, was genannt wird auswendigeres und äußeres Wahres des Guten. Was aber aus dem inwendig Sinnlichen herkommt, das seinem Geist eigen ist, und Gemeinschaft hat mit dem Vernünftigen, ist das, was genannt wird inwendigeres Gutes und Wahres; was dazwischen liegt und an beidem teilnimmt, ist das, was genannt wird mittleres Gutes und Wahres.

HG 4154

Es gibt äußeres und inneres Gute und äußere und innere Wahrheiten, da es einen äußeren und inneren Menschen gibt. Das Gute und Wahre des inneren

Menschen hat drei Grade, wie sie in den Himmeln sind; das Gute und Wahre des äußeren Menschen hat auch drei Grade und entspricht dem inneren. Es gibt ein Gutes und Wahres, das zwischen den inneren und äußeren Menschen ist. Es gibt ein Gutes und Wahres im Eigenen des natürlichen Menschen, das äußeres Gutes und Wahres genannt wird; ferner ein Gutes und Wahres im Sinnhaften, welches das Äußerste ist. Das Gute und Wahre eines jeden Grades, darf nicht mit dem anderen vermengt werden.

HG 5843

Das Gute der Liebtätigkeit aus Gehorsam und nicht aus dem Willen, somit aus der Lehre, ist das äußere Gute oder das Gute der äußeren Kirche.

HG 6531

Das äußere Gute besteht in der Ausübung der Liebtätigkeit.

HG 7840

Was unter dem inneren und äußeren Guten der Unschuld verstanden wird, soll mit wenigem gesagt werden:

In jedem Guten muß Unschuld sein, damit es wahrhaft Gutes sei. Ohne Unschuld ist das Gute gleichsam ohne seine Seele. Der Grund ist, weil der Herr durch die Unschuld einfließt, und durch sie das Gute bei denen belebt, die wiedergeboren werden.

Das Gute, das die Unschuld belebt, ist ein inneres und ein äußeres. Das innere Gute ist bei denen, welche Menschen der inneren Kirche genannt werden, das äußere Gute aber bei denen, welche Menschen der äußeren Kirche sind. Menschen der inneren Kirche sind solche, die ihrem Guten durch innere Wahrheiten seine Beschaffenheit gegeben haben, sowie sie im inneren Sinn des Wortes sind. Menschen der äußeren Kirche aber sind solche, die ihrem Guten durch äußere Wahrheiten, sowie sie im Buchstabensinn des Wortes liegen, seine Beschaffenheit gegeben haben. Menschen der inneren Kirche sind die, welche aus der Neigung zur Liebtätigkeit dem Nächsten Gutes tun, Menschen der äußeren Kirche dagegen die, welche es aus Gehorsam tun.

HG 9103

Das innere Gute ist das, welches Liebtätigkeit im inneren Menschen genannt wird, und das äußere Gute ist die Liebtätigkeit im äußeren; dieses Gute lebt von jenem, denn das Gute der Liebtätigkeit im inneren Menschen ist das Gute des geistigen Lebens, und das Gute der Liebtätigkeit im äußeren Menschen ist das Gute des natürlichen Lebens aus jenem. Dieses Gute gelangt in die Empfindung des Menschen als Lustreiz, jenes aber dringt nicht zur Empfindung, sondern nur zum Innwerden, daß es so sein müsse, und macht die Seele zufrieden. Im anderen Leben aber kommt es auch zur Empfindung.

HG 9134

Das Gute des Natürlichen ist das äußere Gute.

HG 9135

Das Gute und Wahre, das im äußeren oder natürlichen Menschen ist, wird das äußere genannt, und das im inwendigen oder geistigen Menschen ist, heißt das innere. Dieses ist aber das innere und jenes das äußere, weil der inwendige Mensch aus dem Himmel, der äußere aber aus der Welt weise ist, denn der Himmel ist innerhalb des Menschen, und die Welt außerhalb.

HG 9262, 9263

Dies erhellt aus der Bedeutung des Unschuldigen, insofern er den bezeichnet, der im inneren Guten ist, somit im abgezogenen Sinn das innere Gute, worüber folgt; aus der Bedeutung des Gerechten, insofern er den bezeichnet, der im äußeren Guten ist, und im abgezogenen Sinn das äußere Gute; denn das Gerechte wird vom Guten der Liebe gegen den Nächsten gesagt, und das Unschuldige vom Guten der Liebe zum Herrn; das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist das äußere Gute, und das Gute der Liebe zum Herrn ist das innere Gute.

HG 9465

Das äußere Gute ist das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen, das innere Gute aber ist das Gute des inwendigen oder geistigen Menschen.

HG 9683

Im allgemeinen ist das äußere Gute in dem Maße gut, als es das innere Gute in sich hat, denn so weit steht es dem Herrn näher, Der das innerste Gute ist.

HG 9717

Das Gute des äußeren Menschen, welches das Gerechte heißt, stellt sich im anderen Leben viereckig dar.

HG 9873

Es gibt das äußere Gute des himmlischen Reiches, das die himmlische Liebe des Wahren genannt wurde. Es gibt das äußere Gute des geistigen Reiches, das die geistige Liebe des Wahren genannt wurde.

HG 10029

Man muß auch wissen, daß das Wahre und Gute im natürlichen oder äußeren Menschen sich unterscheidet vom Wahren und Guten im inneren, wie das Äußere vom Inneren oder wie das Untere vom Oberen, oder was das gleiche ist, wie das Spätere vom Früheren. Das Wahre im Natürlichen ist das Wißtümliche und das Gute in ihm ist die Lust an jenem Wahren. Beides kann der Mensch auffassen, während er in der Welt ist, denn es tritt hervor (kommt zur

Erscheinung), wenn man es denkt. Das Wahre im inneren Menschen dagegen ist nicht ein Wißtümliches, das zur Erscheinung kommt, sondern es ist das Wahre, das in sein Verstandesgebiet eingepflanzt wurde. Das Gute in demselben ist auch nicht wahrnehmbar, weil es seinem Willensgebiet eingepflanzt ist, und beide dem inneren Leben des Menschen, in dem das Wahre dem Glauben und das Gute der Liebe angehört.

HG 10030

Das Gute, welches nicht mit den Glaubenswahrheiten zusammenhängt, ist das äußere Gute ohne das innere, ähnlich wie das Gute des Verdienstes. Es ist ein Gutes um seiner selbst und um der Welt willen, also um des Gewinnes, der Ehrenbezeugungen und des guten Namens willen, um Freundschaften zu diesen Zwecken zu erlangen oder Gunstbezeugungen, oder auch bloß wegen Furcht vor dem Gesetz, aber nicht wegen des Guten der Liebtätigkeit, welches das Wohl der Mitbürger, der menschlichen Gesellschaft, des Vaterlandes und der Kirche ist.

HG 10334

Es gibt ein inneres und ein äußeres Gutes. Das äußere Gute ist das natürliche und das sinnliche.

Gute, bürgerlich

HG 3768

Der natürliche Mensch kann zwar wissen und auch begreifen was gut und wahr ist, aber nur das natürlich und bürgerlich Gute und Wahre, aber das geistig Gute und Wahre kann er nicht erfassen, das muß aus Offenbarung, somit aus dem Wort geschehen.

HG 4538

Unter dem Guten wird nicht das bürgerlich- und moralisch Gute verstanden, denn das lernt man in der Welt durch Gesetze und Satzungen und durch Nachdenken über die Sitten der Menschen, woher es kommt, daß auch die Völker außerhalb der Kirche solches wissen, sondern unter dem Guten wird das geistig Gute verstanden, das im Wort Liebtätigkeit (charitas) genannt wird, und dieses Gute ist im allgemeinen, dem anderen Gutes wollen und tun nicht aus Rücksicht für sich, sondern aus dem Lustreiz der Neigung.

HG 9182

Das Gute und das Wahre machen das Leben des Menschen. Das sittlich und bürgerlich Gute und Wahre das Leben des äußeren Menschen, und das geistig Gute und Wahre das Leben des inwendigen Menschen. Man merke, daß das Leben des Menschen nirgend anderswoher kommt, als aus dem Guten und Wahren; denn gut heißt alles das, was der Mensch liebt, und wahr alles das, was der Mensch glaubt. Oder was dasselbe, gut heißt alles das, was der Mensch

will, und wahr alles das, was der Mensch versteht.

HG 9812

Zum göttlichen natürlich Guten gehört auch das bürgerlich (politisch) Gute, welches das Gerechte unter den Bürgern genannt wird, und auch das moralisch Gute, das bei allen Tugenden ist, die zum Ehrbaren gehören.

Gute, christlich

HG 5804

Der Mensch, der wiedergeboren und geistig wird, wird zuerst durch das Wahre zum Guten geführt, denn der Mensch weiß nicht, was das geistig Gute sei, oder was gleich, das christlich Gute, außer durch das Wahre oder durch die Lehre, die aus dem Wort kommt; so wird er ins Gute eingeleitet.

HG 8516

Ein jeder muß zum christlich Guten, das Liebtätigkeit genannt wird, durch das Glaubenswahre geführt werden, denn das Glaubenswahre muß ihn nicht nur lehren was Liebtätigkeit ist, sondern auch, wie sie beschaffen sein muß. Und wenn er dies nicht vorher aus der Lehre seiner Kirche lernt (denn aus sich selber kann er es keineswegs wissen), kann er nicht vorbereitet und befähigt werden, dieses Gute aufzunehmen.

HG 8772

Alles christliche Gute oder geistig Gute hat in sich das Glaubenswahre, denn die Beschaffenheit dieses Guten kommt von den Glaubenswahrheiten. Das Gute, das nicht von den Glaubenswahrheiten seine Beschaffenheit hat, ist kein christlich Gutes, sondern es ist natürlich Gutes, das kein ewiges Leben gibt.

HG 9300

Das christlich Gute ist die Liebtätigkeit ist.

HG 9472

Das Gute des Verdienstes ist das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehende Gute, welches das christliche Gute oder das geistig Gute beim Menschen ist. Dieses Gute ist es, durch das der Mensch selig wird; denn das Gute, das anderswoher kommt, ist nicht gut, weil das Göttliche nicht darin ist, somit auch nicht der Himmel, mithin auch kein Heil.

Gute, dienende

HG 20272

Unter dem dienenden Guten und Wahren wird das Gute und Wahre verstanden, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, und Erkenntnisse und Wißtümliches genannt wird, denn dieses ist es, in das der Mensch hineinsieht, und aus dem er das Bestärkende hernimmt, das mit dem Leben seiner

Neigungen und seiner Liebe übereinstimmt. Und weil dieses so untergeordnet ist, darum wird es Dienendes genannt.

Gute, einfältig

HG 3436

Wer im einfältig Guten ist und dem Wort nach seinem Buchstabensinn einfältig glaubt, wird mit der Fähigkeit begabt die Wahrheiten inne zu werden, wenn er im anderen Leben von den Engeln belehrt wird.

HG 4754

Die im einfältig Guten sind erkennen das Göttlich-Menschliche des Herrn und daß man Werke der Liebtätigkeit tun muß, damit der Mensch selig werde.

HG 6773

Aus der Bedeutung Midians, insofern es diejenigen bezeichnet, die in den Wahrheiten des einfältig Guten sind, wovon HG 3242, 4756, 4788.

HG 6774

Die in den Wahrheiten des einfältig Guten sind kümmern sich um keinen anderen Sinn als um den buchstäblichen.

HG 6775

Im einfältig Guten stehen, sagt man von denen, die im Äußeren der Kirche sind und dem Wort in Ansehung seines buchstäblichen Sinnes einfältig glauben und danach leben. Das Gute bei solchen ist noch dunkel. Ihnen wird im Jenseits ein Himmel geschenkt, gemäß der Beschaffenheit ihres Guten aus den Wahrheiten.

Gute der Eigenliebe

HG 5954

Die Entfernung des Unreinen geschieht durch Glaubenswahrheiten, weil diese lehren, was das Gute ist, was die Liebtätigkeit, was der Nächste, was der Glaube, was der Herr, was der Himmel, was das ewige Leben; lauter Dinge, die man nicht weiß ohne die belehrenden Wahrheiten, ja nicht einmal, daß sie vorhanden sind. Wer weiß aus sich heraus anderes, als daß das Gute der Eigenliebe und der Weltliebe das einzige Gute des Menschen sei, denn in beiden liegt der Lustreiz seines Lebens; und wer kann ohne die Glaubenswahrheiten wissen, daß es ein anderes Gutes gibt, das der Mensch sich aneignen kann, nämlich das Gute der Liebe zu Gott und das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und daß in diesen Gütern das himmlische Leben besteht. Ferner, daß dieses Gute in dem Maße durch den Himmel vom Herrn einfließt, wie der Mensch sich nicht mehr als andere, und die Welt nicht mehr als den Himmel liebt?

Gute der Einsicht

HG 4169

Unter dem Guten schlechthin versteht man das Gute des Willens, unter dem Guten des Wahren aber das Gute der Einsicht; das Gute des Willens ist, aus dem Guten heraus das Gute tun; das Gute aber der Einsicht ist, aus dem Wahren das Gute tun. Diese beiden erscheinen denen, die das Gute aus dem Wahren tun, als ob sie eins wären; gleichwohl aber sind sie unter sich sehr verschieden; denn das Gute aus dem Guten tun, heißt, es aus dem Innwerden des Guten tun; das Innwerden des Guten aber findet sich nirgends als bei den Himmlischen; aber das Gute aus dem Wahren tun, heißt, es aus der Erkenntnis und infolgedessen aus der Einsicht tun, aber ohne ein Innwerden, daß es wirklich so sei, und nur weil man so belehrt worden ist von anderen, oder aus sich selbst durch sein Verstandesvermögen geschlossen hat, daß es so sei. Dies kann zwar auch ein irrtümlich Wahres sein, dennoch aber, wenn es Gutes zum Zweck hat, wird das, was man aus diesem Wahren tut, als etwas Gutes getan.

Gute, geistig (=das Gute des Glaubens oder das Gute des Wahren, HG 4581)

HG 775

Es gibt so viele Gattungen von geistig Guten, desgleichen von geistig Wahren, daß sie gar nicht aufgezählt werden können; noch weniger die Arten, die den Gattungen angehören. Im Himmel ist alles Gute und Wahre so in seine Gattungen und diese in ihre Gattungen unterschieden, daß auch nicht eines ist, das nicht durchaus unterschieden wäre.

HG 2069

Das göttlich Gute des Herrn kann nur beim himmlischen Menschen einfließen, weil es in dessen Willensgebiet einfließt, wie bei der Ältesten Kirche. Das göttlich Wahre des Herrn aber fließt beim geistigen Menschen ein, weil allein in dessen Verstandesgebiet, das in ihm von seinem Willensgebiet getrennt ist; oder, was dasselbe ist, das himmlisch Gute fließt beim himmlischen Menschen ein, das geistig Gute beim geistigen Menschen; daher der Herr den himmlischen Engeln als Sonne erscheint, den geistigen aber als Mond.

HG 2227

Es gibt zweierlei von einander unterschiedenem Guten:

das himmlisch Gute = die Liebe zum Herrn, und

das geistig Gute = die Liebe zum Nächsten.

HG 3236

Beim Menschen ist geistig Gutes im allgemeinen das, was genannt wird das Gute des Glaubens, und dieses nichts anderes als Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

HG 3470

Das geistig Gute ist vom Herrn und ist das Gute des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit. Damit der Mensch das geistig Gute empfangen kann, muß er wiedergeboren werden. Während dies geschieht, werden ihm Wahrheiten beigesellt, welche der Aufnahme von echten Wahrheiten dienen.

HG 3504

Das Gute der Kindheit ist nicht geistig Gutes, denn das Gute der Kindheit ist ohne Wissen und ohne Einsicht somit ohne Weisheit. Das Gute der Kindheit wird geistig Gutes durch Einpflanzung des Wahren, somit durch die Wiedergeburt.

HG 3505

Das Gute der Kindheit und daher das Gute des Lebens ist das erste der Wiedergeburt.

HG 3518

Jeder Mensch, der wiedergeboren wird, empfängt vom Herrn ein inwendigeres oder geistig Gute, dagegen das Gute, das der Mensch von den Eltern her hat, ist ein auswendigeres oder natürlich Gute.

HG 3768

Der natürliche Mensch kann zwar wissen und auch begreifen was gut und wahr ist, aber nur das natürlich und bürgerlich Gute und Wahre, aber das geistig Gute und Wahre kann er nicht erfassen, das muß aus Offenbarung, somit aus dem Wort geschehen.

HG 3951

In dem Maße, wie der Reichtum in sich hat das geistig Gute, d.h. das Wohl des Nächsten, das Wohl des Vaterlandes oder das öffentliche und das Wohl der Kirche zum Zweck hat, ist er etwas Gutes.

HG 4138

Das geistig Gute ist es, welches das Gute des Glaubens genannt wird und Liebtätigkeit ist.

HG 4149

Jedes geistig Gute hat sein Wahres. Das Gute ist nie ganz gleich bei den Menschen.

HG 4231

Wenn eine neue Kirche geschaffen wird, erscheint alsdann zuallererst das Gute des Natürlichen, d.h. das Gute in der äußeren Form mit seiner Neigung und seinen Wahrheiten. Unter dem Guten des Natürlichen wird nicht das Gute

verstanden, in das der Mensch geboren wird, oder das er von den Eltern her hat, sondern das Gute, das geistig ist in bezug auf seinen Ursprung; in dieses wird niemand geboren, sondern es wird vom Herrn mitgeteilt durch Erkenntnisse des Guten und Wahren. Deswegen ist der Mensch, bevor er in diesem Guten, nämlich in dem geistig Guten ist, nicht ein Mensch der Kirche, wie sehr es auch aus dem angeborenen Guten den Anschein habe, daß er es sei.

HG 4538

Das geistig Gute ist: dem anderen Gutes wollen und tun nicht aus Rücksicht für sich, sondern aus dem Lustreiz der Neigung. Zu diesem Guten kann der Mensch nur durch die Wahrheiten des Glaubens, die vom Herrn durch das Wort und die Predigt des Wortes gelehrt werden.

HG 4581

Das Gute des Glaubens heißt auch das geistig Gute und ist das Wollen des Guten aus dem Verständigen.

HG 4982

Auch sonst wird im Wort einige Male gesagt Haus und Feld, und wenn daselbst vom himmlischen Menschen die Rede ist, wird durch Haus das himmlisch Gute, und durch Feld das geistig Gute bezeichnet. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das geistig Gute ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Hingegen wenn vom geistigen Menschen die Rede ist, so wird durch Haus bezeichnet das Himmlische, das bei ihm, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, und durch Feld das Geistige bei ihm, welches das Wahre des Glaubens ist.

HG 5025

Das geistig Wahre und Gute will, daß der Mensch nicht in den Würden und in dem Hervorragenden über andere sein Vergnügen suchen soll, sondern in den Pflichten gegen das Vaterland und gegen die Gesellschaften im allgemeinen und besonderen.

HG 5032

Wie beschaffen diejenigen sind, die im nicht geistig Guten, und wie beschaffen die, welche im geistig Guten sind, wurde mir (Swedenborg) daher in der geistigen Welt zu wissen gegeben.

HG 5351

Das geistig Gute ist der neue Wille im Menschen.

HG 5365

Die Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das geistig Gute.

HG 5526

Das Wahre des Glaubens, das der Lehre angehört, wird, sobald es in den Willen eingeht, zu einem Wahren des Lebens, und wird tatsächlich wahr, und dann wird es gut genannt und wird auch ein geistig Gutes. Aus diesem Guten wird vom Herrn beim Menschen ein neuer Wille gebildet.

Daß der Wille das Wahre zum Guten macht, hat den Grund, weil der Wille an sich betrachtet nichts anderes als Liebe ist, denn alles, was ein Mensch liebt, das will er, und alles, was er nicht liebt, will er nicht; und weil alles das, was Sache der Liebe oder aus der Liebe ist, vom Menschen als gut empfunden wird, denn es macht ihm Vergnügen, daher kommt es, daß alles, was Sache des Willens oder aus dem Willen ist, gut ist.

HG 5595

Das geistig Gute ist das Wahre, das zu Gutem geworden ist; denn das Wahre wird gut, wenn man danach lebt. Der Wille, der das Wahre ins Gute umgestaltet, ist der neue Wille in dem Verstandesgebiet. Das geistig Gute unterscheidet sich vom himmlisch Guten darin, daß das himmlisch Gute in das eigentliche Willensgebiet des Menschen eingepflanzt ist.

HG 5801

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, insofern er das geistig Gute oder das Gute des Wahren bezeichnet. Daß es das Gute ist, *von welchem*, hat den Grund, weil vom geistig Guten die Wahrheiten im Natürlichen kommen.

HG 5804

Durch das Wahre wird der Mensch ins geistig Gute eingeführt.
Durch das Gute belebte neue Wahre wird das Gute im Natürlichen befruchtet.

HG 5826

Das geistig Gute ist das Gute des Wahren, d.h. das Wahre im Willen und Tun. Wenn das Wahre dem Willen eingepflanzt ist, was man daraus merkt, daß man vom Wahren angeregt wird in der Absicht, um danach zu leben, alsdann ist das inwendige Gute und Wahre vorhanden. Das Reich Gottes ist vorhanden, der Mensch ist eine Kirche und bildet zusammen mit Gleichgesinnten die Kirche im allgemeinen.

HG 5837

Das geistig Gute macht die Kirche beim Menschen. Daher ist es gleich, ob man sagt die Kirche oder das geistig Gute.

HG 5839

Das geistig Gute und das Gute der äußeren Kirche machen durch die Entsprechung eins aus.

HG 5906

Das geistig Gute ist der ›Vater‹ des himmlisch Inneren.

Daß das geistig Gute der Vater des himmlischen Inneren ist, während doch das geistig Gute, weil aus dem Natürlichen, beziehungsweise das Äußere ist, kommt daher, weil der Mensch, bevor der innere Mensch da ist, ein äußerer sein muß; denn das Fortschreiten geschieht in der Ordnung von den äußeren Dingen zu den inwendigeren hin, z.B. vom bloßen Wissen zum Verständnis; denn das Äußere dient dann immer dem Inneren zur Grundlage.

HG 5914

Das Gute und Wahre im Natürlichen stammt vom geistig Guten, wie von seinem Vater, und weil es von ihm stammt, darum ist es auch sein Eigentum.

HG 5922

Das geistig Gute ist das Gute des geistigen Reiches des Herrn (zweite oder mittlere Himmel), und ist die Liebe zum Nächsten.

HG 5965

Die im geistig Guten und Wahren sind, sind in Inneren der Kirche, weil sie gleichsam mit ihrem Haupte innerhalb des Himmels stehen.

HG 5997

Das geistig Gute ist mehr als die Lehre, denn die Lehre geht aus diesem Guten hervor. Wer zum geistig Guten gelangt ist, bedarf nicht mehr der Lehrbestimmungen, die er von anderen empfangen hat.

HG 6014

Alles geistig Gute bezieht sich auf die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und alles himmlisch Gute auf die Liebe zum Herrn.

HG 6065

Das geistig Gute, das durch Israel vorgebildet wird, ist das Gute des Wahren: HG 4598.

HG 6185

Beim Menschen ist das Innerste das himmlisch Gute, das Inwendigere ist das geistig Gute ist, und das Äußere ist das natürlich Gute.

HG 6225

Im Inneren der Kirche sind die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind, welches das Gute des Glaubens ist, wie auch das Gute des Wahren, und das geistig Gute, und diese sind Israel. Im Äußeren aber sind die, welche im Wahren des Glaubens stehen und noch nicht entschieden im Guten sind, aber deren Gutes dennoch im Wahren ist, und dies ist Jakob.

HG 6289

Wenn beim geistigen Menschen das Wahre, mag es wahr sein oder nicht, Sache des Willens wird, dann wird es das Gute des Wahren, oder das Gute des Glaubens, wie auch das geistig Gute oder das Gute der geistigen Kirche. Solch ein Gutes wird vom Herrn angenommen, sofern es zur Grundlage die Liebtätigkeit gegen den Nächsten hat und in ihr Unschuld (oder Uneigennützigkeit) enthalten ist.

HG 6294

Wenn das geistig Gute in der Erleuchtung steht vermöge eines solchen Einflusses, dann nimmt es wahr, daß es so ist, d.h., daß dem Guten die erste Stelle gebühre, und dem Wahren die nachfolgende, wie auch, daß es anders erscheine; dann aber erkennt es den Vorrang desselben darin, daß das Wahre mehr herrschen müsse als das Gute.

HG 6299

Das geistig Gute, das durch Israel vorgebildet wird, ist das Geistige der inneren Kirche, hingegen das Wahre und Gute, das durch Ephraim und Menasche vorgebildet wird, gehört der äußeren Kirche an (man sehe HG 6296). Damit das Innere das Innere der Kirche sei, muß es notwendig im Äußeren derselben sein, denn das Äußere bildet die Grundlage, auf der das Innere ruht und ist das Aufnahmegefäß, in welches das Innere einfließen muß.

HG 6368

Man merke aber wohl, daß niemand von der Hölle losgerissen und befreit werden kann, wenn er nicht im Leben des Körpers im geistig Guten gewesen ist, d.h. in Liebtätigkeit durch den Glauben; denn wenn er nicht in diesem Guten gestanden ist durch den Glauben, so ist nichts da, was das vom Herrn einfließende Gute aufnehmen kann, sondern es fließt durch, ohne daß es irgendwo haften kann. Deshalb können solche nicht von der Hölle losgerissen oder befreit werden, denn alle Zustände, die der Mensch sich erworben im Leben des Körpers, werden beibehalten im anderen Leben und erfüllt.

HG 6434

Die geistige Kirche muß ihr Gutes aus dem natürlichen oder äußeren Menschen haben, nicht aber aus dem vernünftigen oder inneren Menschen, denn das Gute im Menschen der geistigen Kirche ist im Natürlichen und geht nicht weiter, aber das Gute der himmlischen Kirche ist im Vernünftigen.

HG 6451

Das geistig Gute muß im natürlich Guten und Wahren sein; denn das geistig Gute ist im Inneren des Natürlichen, und das Gute und Wahre ist in dem Äußeren desselben.

HG 6499

Das Gute der geistigen Kirche ist nur gut, wenn es vom himmlischen Inneren angeregt wird.

HG 6504

Das geistig Gute ist das dasselbe wie das Gute aus dem Wahren.

HG 6637

Wer nicht im geistig Guten ist, d.h. im Guten der Liebtätigkeit und in geistigen Wahrheiten, d.h. in den Wahrheiten des Glaubens, gehört der Kirche nicht an, mag er immerhin innerhalb der Kirche geboren sein; denn das ganze himmlische Reich des Herrn ist im Guten der Liebe und des Glaubens.

HG 7257

Das Gute, das der Liebe zum Herrn angehört, wird das himmlisch Gute genannt, und das Gute, das der Liebtätigkeit gegen den Nächsten angehört, wird das geistig Gute genannt.

HG 7724

Unter dem Guten, aus dem der Gottesdienst hervorgehen muß, wird das Gute des Lebens verstanden, das geistig geworden ist durch die Verbindung mit dem Wahren; denn das geistig Gute hat seine Beschaffenheit aus dem Wahren, und das Wahre hat sein Wesen aus dem Guten, so daß das Gute die Seele des Wahren ist. Daraus geht wiederum hervor, wie das Wahre ohne das Gute beschaffen sei, daß es nämlich ist, wie ein Körper ohne Seele, somit gleich einem Leichnam.

HG 7753

Das Folgende möge zur Erläuterung dienen, wie es sich mit dem geistig Guten und Wahren verhält, das Liebtätigkeit und Glauben genannt wird. Daß nämlich alles, was Sache der Kirche ist, sich auf diese beiden bezieht, und was sich nicht darauf bezieht, auch nichts von der Kirche in sich hat. Daß ferner, was nicht beides in sich enthält, keine Frucht hervorbringt, d.h. kein Gutes der Liebtätigkeit oder des Glaubens.

HG 7760

Außerdem empfängt auch das Gute der Liebtätigkeit seine Beschaffenheit durch die Menge der Glaubenswahrheiten; wie auch durch die Verknüpfung der einen Wahrheit mit der anderen. Auf diese Weise wird das geistig Gute beim Menschen gebildet.

HG 7761

Man muß wohl unterscheiden zwischen dem geistig Guten und dem natürlich Guten: das geistig Gute hat seine Beschaffenheit von den Wahrheiten des

Glaubens, von der Menge derselben und ihrer Verknüpfung; das natürlich Gute hingegen entsteht und tritt hervor durch Zufälligkeiten, z.B. durch Unglücksfälle, Krankheiten und dergleichen. Das natürlich Gute macht keinen selig, das geistig Gute aber macht alle selig.

HG 7835

Es wird gesagt, das Gute des Wahren, weil von denen gehandelt wird, die der geistigen Kirche angehören, bei denen das Gute des Wahren ist, denn das Gute des Wahren ist das Wahre im Willen und in den Handlungen. Wenn nämlich das Wahre des Glaubens mit der Neigung der Liebtätigkeit aufgenommen wird, dann wird es in das Innere des Gemütes eingepflanzt, und wenn das Wahre wieder hervorgerufen wird, wird auch die Neigung, der das Wahre beigesellt war, wieder hervorgerufen und erscheint unter der Gestalt des Guten. Daher kommt es nun, daß das Gute dieser Kirche das Gute des Wahren ist, das auch das geistig Gute genannt wird.

HG 7857

Alles geistig Gute geht entweder aus dem Glauben hervor, d.h. durch den Glauben, oder es geht aus der Liebe hervor. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann geht das Gute bei ihm aus dem Glaubenswahren hervor, denn dann tut er das Wahre nicht aus Neigung zum Wahren, sondern aus Gehorsam, weil es so geboten ist. Später aber, wenn er wiedergeboren ist, tut er das Gute aus Neigung, also aus Liebe.

Diese beiden Zustände beim Menschen werden im Wort genau unterschieden, weil der Mensch nicht zugleich in beiden Zuständen sein kann: wer im ersten Zustand ist, kann nicht in den zweiten eintreten, bevor er wiedergeboren ist; und wer im zweiten Zustand ist, darf sich nicht in den ersten begeben. Wenn jemand sich hineinbegibt, verliert er die Neigung, das Gute aus Liebe zu tun, und fällt zurück in den Zustand des Glaubens, der ihm gedient hatte zur Einführung in das Gute, ja (er fällt) auch aus diesem heraus.

HG 8002

Durch das Gute der Kirche wird beim Menschen das Gewissen gebildet, das die Grundlage bildet, in welche die Engel einfließen, und durch die eine Verbindung mit ihnen möglich ist.

HG 8487

Das Gute des Wahren oder das geistig Gute wird zwar dem Menschen der geistigen Kirche gegeben, aber weil dieses Gute allen Lustreiz der Selbst- und Weltliebe auslöscht, deshalb kann dieses reine Gute des Wahren nicht lange bei einem solchen Menschen bleiben, sondern es wird vom Herrn durch die Lustreize der Liebesarten gemildert, die sein früheres Leben ausmachten. So wird der Mensch allmählich wiedergeboren.

HG 8521

Das Gute des Wahren, welches das Gute bei denen ist, die dem geistigen Reiche des Herrn angehören, ist ganz verschieden von dem Guten derer, die dem himmlischen Reiche des Herrn angehören; das Gute des Wahren, das diejenigen haben, die dem geistigen Reiche angehören, ist in ihr Verstandesgebiet eingepflanzt, denn in diesem Teil des Gemütes wird vom Herrn ein neuer Wille eingepflanzt, der von der Art ist, daß der Mensch handeln will nach dem Wahren, das er aus der Lehre seiner Kirche geschöpft hat, und wenn er dieses Wahre will und tut, dann wird es bei ihm zum Guten, und wird das geistig Gute und auch das Gute des Wahren genannt.

HG 8522

Es wird hier das geistig Gute beschrieben, woher und wie es entsteht und somit wie es beschaffen ist, daß nämlich dieses Gute seinem ersten Ursprung nach Wahres sei, daß es aber zum Guten werde dadurch, daß es aus dem Willen, somit aus der Neigung in die Tat übergeht; denn alles, was der Mensch aus Neigung will, wird als Gutes wahrgenommen. Aber dieses Gute kann nicht anders als durch Lustreize entstehen, die im natürlichen Menschen wirken. Durch diese wird der geistige Mensch in jenes Gute eingeführt, und wenn er eingeführt ist, hat er eine Empfindung davon.

HG 8772

Alles christliche Gute oder geistig Gute hat in sich das Glaubenswahre, denn die Beschaffenheit dieses Guten kommt von den Glaubenswahrheiten. Das Gute, das nicht von den Glaubenswahrheiten seine Beschaffenheit hat, ist kein christlich Gutes, sondern es ist natürlich Gutes, das kein ewiges Leben gibt.

HG 8889

Das Gute beim Menschen ist nicht eher ein geistig Gutes, als bis es von den Wahrheiten seine Form erhalten hat, und wenn es gestaltet ist, dann findet die himmlische Ehe statt, denn diese ist die Verbindung des Guten und Wahren, und der Himmel selbst beim Menschen.

HG 8977

Das geistig Gute ist Gutes nicht um des Gewinnes oder der Ehre willen, sondern um der Kirche und des Wohls des Nächsten willen.

HG 8979, 8981

Im geistigen Sinn wird nichts anderes gut genannt, als was der Liebe zum Herrn und der Liebe zum Nächsten angehört. Dieses Gute erscheint zwar auch wie ein Lustreiz im natürlichen Menschen, aber das Geistige, was darin ist, macht, daß es Gutes ist.

HG 9034

Vom Menschen oder Angehörigen der Kirche wird zuerst das Wahre aus dem Buchstabensinn des Wortes erlernt, welches das allgemeine Wahre ist und angemessen der Fassungskraft des äußeren Menschen, der im natürlichen Licht sich befindet. Dieses Wahre wird auf äußerem Wege, nämlich vermittelt des Gehörs aufgenommen und in das Gedächtnis des äußeren Menschen niedergelegt, wo auch die verschiedenen wißtümlichen Kenntnisse aus der Welt sich befinden. Diese im Gedächtnis niedergelegten Dinge werden später dem Blick oder der Anschauung des inneren Menschen vorgelegt, der aus dem Licht des Himmels sieht; dieser ruft dann vermöge einer Auswahl diejenigen Wahrheiten hervor, die mit dem Guten übereinstimmen, das vom Herrn auf dem inneren Weg der Seele einfließt, und das der Mensch aufgenommen hat; hier verbindet der Herr die Wahrheiten mit dem Guten. Die Wahrheiten, die so im Inneren des Menschen verbunden sind, heißen geistige Wahrheiten, und das Gute, mit dem die Wahrheiten verbunden sind, das geistig Gute. Dieses durch die Wahrheiten gebildete Gute ist es, was das geistige Leben des Menschen ausmacht. Die Wahrheiten selbst werden hier Glaubenswahrheiten genannt, und das Gute wird das Gute der Liebtätigkeit genannt. Das Gute, dem auf diese Weise die Wahrheiten eingepflanzt sind, ist die Kirche bei den Menschen.

HG 9206

Das mit dem Wahren verbundene Gute ist es, das unter dem geistig Guten verstanden wird.

HG 9277, 9513

Das geistig Gute, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, macht auch die geistige Kirche; das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, macht auch die himmlische Kirche.

Was die geistige Kirche und ihr Gutes, und was die himmlische Kirche und ihr Gutes sei, sodann, was für ein Unterschied stattfindet, sehe man HG 2046, 2227, 2669, ...

HG 9472

Das geistig Gute ist das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehende Gute. Dieses Gute ist es, durch das der Mensch selig wird; denn das Gute, das anderswoher kommt, ist nicht gut, weil das Göttliche nicht darin ist, somit auch nicht der Himmel, mithin auch kein Heil.

HG 9673

Das geistig Gute soll nicht mit dem himmlisch Guten, daher auch nicht der zweite mit dem dritten Himmel, vermengt werden, denn sonst ginge der Himmel zugrunde.

HG 9685

Im geistigen Reich des Herrn erscheint das Gute durch das Wahre, und das Wahre wird wahrgenommen als Gutes, wenn es vom Verstand in den Willen kommt. Dieses Gute ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und heißt das geistig Gute. Anders ist es im himmlischen Reich des Herrn; hier erscheint das Gute nicht als Gutes durch das Wahre, sondern wird aus dem Guten selbst wahrgenommen.

HG 9780

Das Gute des geistigen Reiches oder der geistigen Kirche ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute des Glaubens: HG 9741.

HG 9810

Das göttlich Wahre, das von den himmlischen Engeln im Willensgebiet aufgenommen wird, heißt das himmlisch Gute; das göttlich Wahre, das vom Verstandesgebiet aufgenommen wird, heißt das geistig Gute.

HG 9812

Das göttlich geistige Gute, das den zweiten Himmel macht, ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

HG 9873

Das innere Gute des geistigen Reiches ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dieses Gute ist es, was unter der geistigen Liebe des Guten verstanden wird; und das äußere Gute des geistigen Reiches ist das Gute des Glaubens. Dieses Gute ist es, das unter der geistigen Liebe des Wahren verstanden wird.

HG 9881

Es gibt ein inneres und ein äußeres geistig Gute. Das geistig Gute ist die Liebe zum Nächsten.

HG 9917

Das Äußerste des geistigen Reiches ist aber das Natürliche; denn das Gute und das Wahre in den Himmeln folgt aufeinander in folgender Ordnung: im höchsten oder innersten ist das himmlisch Gute und Wahre, im mittleren ist das geistig Gute und Wahre, und im letzten ist das natürlich Gute und Wahre.

HG 9995

Alles Wahre und Gute, das in den Himmeln ist, stammt aus dem göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht; wenn dieses göttlich Wahre von den Engeln im himmlischen Reich aufgenommen ist, heißt es das himmlisch Gute.

Wenn der Mensch wiedergeboren ist, erscheint das Wahre als Gutes und wird

daher auch geistig Gutes genannt.

HG 10129

Das Gute des geistigen Reiches oder das geistig Gute heißt heilig, aber das Gute des himmlischen Reiches oder das himmlisch Gute heißt hochheilig. Das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn ist, wird aber hochheilig genannt, weil der Herr durch dieses Gute unmittelbar in die Himmel einfließt; durch das geistig Gute aber, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, mittelbar durch jenes.

HG 10254

Das Wesentliche im himmlischen Reich das Gute der Liebe zum Herrn ist, im geistigen Reich aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten; was das für ein Unterschied ist, sehe man in den HG 9277 angeführten Stellen.

HG 10296

Daß das innerste Wahre, das durch Weihrauch bezeichnet wird, das geistig Gute ist, beruht darauf, daß das Gute bei denen, die im geistigen Reich des Herrn sind, eben nur das Wahre ist. Dieses wird gut genannt, wenn der Mensch aus Gewissen und aus Neigung es will und tut; denn bei den Geistigen ist der ganze Wille verdorben, aber der Verstand wird vom Herrn unverletzt erhalten, und in diesen wird ein neuer Wille durch die Wiedergeburt vom Herrn eingepflanzt. Dieser Wille ist das Gewissen bei ihnen, welches das Gewissen des Wahren ist; denn alles, was dem Verstand eingepflanzt wird, und vom Verstand ausgeht, ist das Wahre. Der Verstand des Menschen hat nämlich die Bestimmung, die Wahrheiten, welche Sache des Glaubens sind, aufzunehmen; der Wille aber hat die Bestimmung, das Gute, welches Sache der Liebe ist, aufzunehmen. Hieraus wird klar, daß das geistig Gute seinem Wesen nach das Wahre ist.

HG 10577

Gnädig sein heißt aber, geistig Wahres und Gutes schenken, und sich erbarmen heißt, himmlisch Wahres und Gutes schenken, weil Gnade gesagt wird vom Glauben, und Barmherzigkeit von der Liebe; und das Gute des Glaubens ist das geistig Gute, das Gute der Liebe aber das himmlisch Gute. Was das geistig Gute und das himmlisch Gute ist, und welcher Unterschied zwischen ihnen, sehe man in den HG 9277 angeführten Stellen;

Gute, geistig göttlich

HG 10261

Es wird gesagt das himmlisch Gute des Herrn, weil alles Gute, das wesentlich gut ist in den Himmeln, aus dem Göttlichen des Herrn kommt. Aber man muß wissen, daß das göttlich Gute des Herrn an sich einzig ist, denn es ist unendlich und enthält Unendliches in sich. Was unendlich ist, das ist einzig, weil das

Unendliche, das es enthält, eine Einheit bildet. Daß es sich aber in ein Himmlisches und ein Geistiges unterscheidet, kommt von seiner Aufnahme von den Engeln in den Himmeln und von den Menschen auf Erden her. Das von den Engeln und Menschen, die dem himmlischen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das himmlisch göttlich Gute genannt, aber das von den Engeln und Menschen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das geistig göttlich Gute genannt; denn alle Engel und Menschen nehmen das eine göttlich Gute in verschiedener oder ungleicher Weise auf.

Gute, geistig himmlische

HG 5117

Das geistig himmlische Gute, so wird nämlich das Göttliche im Himmel genannt, das vom Herrn ausgeht.

Gute des Glaubens (= das geistig Gute oder das Gute des Wahren, HG 4581, geistig natürlich Gute, HG 10270)

HG 880

Das Himmlische ist alles Gute des Glaubens; beim geistigen Menschen ist es das Gute der Liebtätigkeit. Das Geistige ist das Wahre, das durchaus nicht zum Wahren des Glaubens wird, es sei denn in ihm das Gute des Glaubens, oder das Gute der Liebtätigkeit, in dem das eigentliche Leben aus dem Herrn ist.

HG 3935

Das Gute des Glaubens, welches dem inwendigen Menschen angehört, und die guten Werke, die dem äußeren Menschen angehören, welche entsprechen, sind das dritte allgemeine Mittel, welches anerkannt werden muß mit dem Glauben und Tun, ehe der Mensch ins Reich des Herrn eingehen kann.

HG 4581

Diejenigen, die vom Herrn auf dem inneren Weg zum Guten geführt werden, sind im Guten der Liebe, aber die, welche auf dem äußeren Weg (geführt werden), sind im Guten des Glaubens. Die Menschen der himmlischen Kirche sind, ebenso wie die Engel des innersten oder dritten Himmels, im Guten der Liebe, hingegen die Menschen der geistigen Kirche sind, ebenso wie die Engel des mittleren oder zweiten Himmels, im Guten des Glaubens; daher kommt es, daß jenes das himmlische Gute, dieses aber das geistige Gute genannt wird.

HG 4605

Der Glaube ist auch an sich betrachtet das Gute des Glaubens schon deshalb, weil der Glaube nicht möglich ist, wenn er nicht aus der Liebtätigkeit kommt, oder weil das Wahre nicht möglich ist, wenn es nicht vom Guten kommt; deswegen nimmt das Gute, wenn der Mensch wiedergeboren ist, die erste Stelle ein, oder ist der Erstgeborene.

HG 4984

Das Wahre des Glaubens macht niemand selig, sondern das Gute des Glaubens, denn dieses regt eben dasjenige an, was dem Leben des Menschen angehört, nämlich sein Wollen, und gibt ihm inwendigere Lust oder Wonne, und im anderen Leben eine Seligkeit, die himmlische Freude genannt wird.

HG 6225

Im Inneren der Kirche sind die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind, welches das Gute des Glaubens ist, wie auch das Gute des Wahren, und das geistig Gute, und diese sind Israel. Im Äußeren aber sind die, welche im Wahren des Glaubens stehen und noch nicht entschieden im Guten sind, aber deren Gutes dennoch im Wahren ist, und dies ist Jakob.

HG 6289

Wenn beim geistigen Menschen das Wahre, mag es wahr sein oder nicht, Sache des Willens wird, dann wird es das Gute des Wahren, oder das Gute des Glaubens, wie auch das geistig Gute oder das Gute der geistigen Kirche. Solch ein Gutes wird vom Herrn angenommen, sofern es zur Grundlage die Liebtätigkeit gegen den Nächsten hat und in ihr Unschuld (oder Uneigennützigkeit) enthalten ist.

HG 6786

Wer im Guten des Glaubens steht, der ist eine Kirche, und wer eine Kirche ist, der steht im Guten des Glaubens.

HG 7506, 7507

Vom Unterschied zwischen dem Wahren und Guten des Glaubens derjenigen, die der Kirche angehören und selig werden, und zwischen dem Wahren und Guten des Glaubens derjenigen, die der Kirche angehören und verdammt werden.

HG 8080

Das Gute des Glaubens soll dem Herrn geweiht werde.

HG 8497

Das Gute des Glaubens und der Liebtätigkeit kann weder einem Menschen noch einem Engel als ihr Eigenes gegeben werden; denn die Menschen und Engel sind nur Aufnahmegefäße.

HG 9230

Gute des Glaubens wird alles der Kirche Angehörige genannt, was sich auf das Leben und die Nutzanwendung dessen bezieht, was die Glaubenslehre der Kirche lehrt. Kurz was sich bezieht auf das Wollen und das Tun desselben aus Gehorsam; denn das Wahre des Glaubens der Kirche wird durch das Wollen

und Tun desselben zum Guten.

HG 9473

Nichts entsteht von sich selbst, sondern von einem früheren als es ist, so auch das Wahre und Gute. Dasjenige, aus dem etwas anderes entsteht, ist ein Inneres, und was entsteht, ist das Äußere von diesem. Alles und jedes was existiert, verhält sich wie Ursache und Wirkung; keine Wirkung kann entstehen ohne eine wirkende Ursache. Die wirkende Ursache ist das Innere der Wirkung, und die Wirkung ist das Äußere von jener, und sie verhalten sich wie Trieb und Bewegung.

So verhält es sich auch mit dem Guten, das der Liebe angehört. Wenn das innere Gute nicht darin ist, so ist es nicht gut. Das innere Gute im Guten des Glaubens ist das Gute der Liebtätigkeit, welches das geistig Gute ist. Aber das innere Gute im Guten der Liebtätigkeit ist das Gute der gegenseitigen Liebe, welches das äußere himmlisch Gute ist. Das innere Gute aber im Guten der gegenseitigen Liebe ist das Gute der Liebe zum Herrn, das auch das Gute der Unschuld ist. Dieses Gute ist das innere himmlische Gute. Das innere Gute im Guten der Liebe zum Herrn oder im Guten der Unschuld ist aber das göttlich Gute selbst, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll. Deshalb ist kein Gutes möglich, wenn nicht sein Inneres von daher kommt. Wenn sein Inneres nicht von daher kommt, so ist es nicht gut, sondern böse, denn es kommt vom Menschen selbst, und was aus dem Menschen hervorgeht, ist böse.

HG 9680

Das Gute der Liebe zum Herrn im innersten Himmel ist das innere Gute daselbst, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute daselbst; aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das innere (Gute) im mittleren Himmel, und das Gute des Glaubens an den Herrn das äußere Gute daselbst.

HG 9741

Dieser Himmel heißt der Vorhof, weil in ihm diejenigen sind, die im Guten des Glaubens sind, und noch nicht im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die im Guten der Liebtätigkeit sind, sind im mittleren Himmel. Die im äußersten (oder untersten) Himmel sind, welcher der Vorhof genannt wird, heißen engelartige Geister.

Das Gute des Glaubens selbst, welches das Gute des äußersten Himmels ist, bildet auch wirklich den Vorhof, denn durch dasselbe wird der Mensch in das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten eingeführt, welches das Gute des mittleren Himmels ist.

HG 9742

Daß der Vorhof auf dieser Seite sein sollte, war deswegen, weil diejenigen, die im Vorhof des Himmels, d. h. im äußersten Himmel sind, im Guten des Glaubens stehen, und das Gute des Glaubens durch die Erleuchtung vermittelt des vom Herrn ausgehenden Lichtes entsteht. Das Licht vom Herrn ist das Wahre des Glaubens. Wenn dieses zur Sache des Willens wird, heißt es das Gute des Glaubens.

HG 9873

Das innere Gute des geistigen Reiches ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dieses Gute ist es, was unter der geistigen Liebe des Guten verstanden wird; und das äußere Gute des geistigen Reiches ist das Gute des Glaubens. Dieses Gute ist es, das unter der geistigen Liebe des Wahren verstanden wird.

HG 10005

Es gibt dreierlei, was der Reihe nach folgt, oder nacheinander kommt. Diese drei werden in den Himmeln das Himmlische, das Geistige und das Natürliche daraus genannt. Das Himmlische ist das Gute der Liebe zum Herrn, das Geistige ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Natürliche daraus ist das Gute des Glaubens. Das Himmlische, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, bildet den innersten oder dritten Himmel, das Geistige, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, bildet den mittleren oder den zweiten Himmel, und das Natürliche daraus, welches das Gute des Glaubens ist, bildet den äußersten oder den ersten Himmel.

HG 10270

Es gibt nämlich drei Gattungen von Gutem, welche drei Himmel machen: es gibt ein Gutes der Liebe zum Herrn, welches das himmlisch Gute genannt wird, dieses macht den innersten Himmel; es gibt ein Gutes der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, welches das geistig Gute genannt wird, und den zweiten Himmel macht; und es gibt ein Gutes des Glaubens, welches das geistig natürlich Gute genannt wird, dieses macht den letzten Himmel.

In das himmlisch Gute, das dem innersten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen unmittelbar ein; ins geistig Gute, das dem zweiten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, und auch mittelbar durch das himmlisch Gute; und ins natürlich Gute, das geistig ist, und dem letzten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, auch wieder mittelbar.

HG 10329

Die im Guten und Wahren des Glaubens sind befinden sich im ersten Himmel.

Gute, göttlich

HG 1728

Das göttlich Wahre ist die eigentliche Ordnung Seines gesamten Reiches, und alle Gesetze desselben sind Wahres, oder ewige Wahrheiten; das göttlich Gute ist das eigentliche Wesentliche der Ordnung, wovon alles Angehör der Barmherzigkeit ist; beides wird vom Herrn ausgesagt. Wäre es nur das göttlich Wahre, so könnte kein Sterblicher selig werden, denn die Wahrheiten verdammen jeden zur Hölle. Dagegen das göttlich Gute, das Angehör der Barmherzigkeit ist, erhebt von der Hölle zum Himmel.

HG 2069

Das göttlich Gute des Herrn kann nur beim himmlischen Menschen einfließen, weil es in dessen Willensgebiet einfließt, wie bei der Ältesten Kirche. Das göttlich Wahre des Herrn aber fließt beim geistigen Menschen ein, weil allein in dessen Verstandesgebiet, das in ihm von seinem Willensgebiet getrennt ist; oder, was dasselbe ist, das himmlisch Gute fließt beim himmlischen Menschen ein, das geistig Gute beim geistigen Menschen; daher der Herr den himmlischen Engeln als Sonne erscheint, den geistigen aber als Mond.

HG 2524

Das göttlich Gute und göttlich Wahre ist wie durch ein eheliches Band miteinander vereinigt.

HG 2554

Das göttlich Gute heißt auch himmlisch Gute.

Das göttlich Gute fließt in die niedrigeren Wahrheiten ein und verbindet sich mit diesen, aber nicht wie durch eine Ehe, denn in den Vernunftwahrheiten sind nur Scheinbarkeiten des Wahren.

HG 2803

Daß der Vater das göttlich Gute und der Sohn das göttlich Wahre sei, hat den Grund, weil die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen, und des Menschlichen mit dem Göttlichen, die göttliche Ehe des Guten mit dem Wahren, und des Wahren mit dem Guten ist, aus der die himmlische Ehe.

HG 3704

Das göttlich Gute des Herrn wird der Vater genannt. Das Göttliche des Herrn ist eben nur das Gute, ja das Gute selbst, dagegen das göttlich Wahre ist das göttlich Gute des Herrn, das so erscheint im Himmel oder vor den Engeln.

HG 3969

Der Herr ist nur das göttlich Gute von dem das göttlich Wahre ausgeht.

HG 4180

Das göttlich Gute kann von keinem Menschen und nicht einmal von einem Engel aufgenommen werden, sondern nur vom Göttlich-Menschlichen des Herrn.

HG 4207

Das göttlich Gute ist das höchste Göttliche, das göttlich Wahre geht vom göttlich Guten aus und wird Sohn genannt.

HG 4247

Das göttlich Gute kann nicht anderen Gefäßen zugeteilt werden, als den echten Wahrheiten, denn sie entsprechen sich wechselseitig.

Wenn der Mensch in der Neigung zum Wahren ist, in welcher er im Anfang ist bevor er wiedergeboren wird, dann fließt auch beständig das Gute ein, aber dann hat es noch keine Gefäße, d.h. Wahrheiten, von denen es aufgenommen wird. Das Gute ist an erster Stelle. Über das Einfließen des Guten und der Aneignung des Wahren von seiten des Guten.

HG 4350, 4352

Das göttlich Gute fließt durch den inneren Menschen ein, und kommt dem Wahren entgegen, das durch den äußeren eingepflanzt wird, um verbunden zu werden.

HG 4644

Überdies muß man wissen, daß kein Mensch in irgendein Gutes geboren wird, sondern ein jeder ins Böse, in ein inwendigeres Böse aus dem Vater und in ein auswendigeres Böse von der Mutter her; denn ein jeder hat Erbböses, aber der Herr allein ist geboren in das Gute und in das eigentlich göttlich Gute, insoweit Er vom Vater stammt; dieses göttlich Gute, in das der Herr geboren wurde, ist es, von dem hier gehandelt wird.

HG 4696

Das göttlich Gute, das von Ihm her kommt, ist es, was himmlisch genannt wird, und das göttlich Wahre, das von Ihm her kommt, ist es, was geistig heißt: wenn das Vernünftige es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Vernünftigen, was bezeichnet wird; wenn aber das Natürliche es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Natürlichen, was bezeichnet wird.

HG 5704

Daß der Herr nichts anderes ist als das göttlich Gute, und daß das göttlich Wahre nicht *in* Ihm ist, sondern *von Ihm ausgeht*, kann vergleichsweise erläutert werden mit der Sonne der Welt: Die Sonne ist eben nur ein Feuer, das Licht aber ist nicht in ihr, sondern geht von ihr aus; und auch die Dinge, die dem Licht in der Welt angehören, wie die Pflanzenformen, werden ebenfalls

in Ordnung gebracht von der Wärme, die vom Feuer der Sonne ausgeht, und in ihrem Licht ist, wie man das in der Frühlings- und Sommerzeit sehen kann. Weil die ganze Natur eine das Reich des Herrn vorbildende Schaubühne ist, so auch diese allgemein vorkommende Erscheinung. Die Sonne bildet den Herrn vor, das Feuer in ihr Seine göttliche Liebe, die Wärme aus ihr das Gute, das von daher kommt, und das Licht die Wahrheiten des Glaubens.

HG 6417

Der Herr ist nichts anderes als das göttlich Gute. Was aus Seinem göttlich Guten in den Himmel einfließt, wird in Seinem himmlischen Reich das göttlich Himmlische und in Seinem geistigen Reich das göttlich Geistige genannt.

HG 6674

Joh.15/16,17; 16/23,24: „Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, wird Er euch geben“: hier wird nicht verstanden, sie sollen den Vater im Namen des Herrn bitten, sondern den Herrn selbst, denn zum göttlich Guten, das der Vater ist: HG 3704, steht kein Zugang offen außer durch das Göttlich-Menschliche des Herrn, wie auch in den Kirchen bekannt ist.

HG 6834

Das göttlich Gute der göttlichen Liebe ist das eigentliche Sonnenfeuer im anderen Leben. Dieses Feuer hat eine solche Glut, daß, wenn es ohne Vermittlung und Mäßigung auf jemand, und wäre es selbst ein Engel des inwendigsten Himmels, eindringen würde, derselbe alles Sinns beraubt würde und zugrunde ginge. Eine solche Glut hat die göttliche Liebe des Herrn. Als aber der Herr in der Welt war, und das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigte, nahm Er dieses Liebesfeuer in Seinem Menschlichen auf, und vereinigte es mit dem Wahren, als Er Sich zum göttlichen Gesetz machte.

HG 6864

Zwischen dem göttlich Wahren und dem göttlich Guten ist ein solcher Unterschied, wie zwischen dem Licht von der Sonne und dem Feuer in der Sonne.

HG 7499

Der Herr heißt im Wort Jehovah in Ansehung des göttlich Guten; das göttlich Gute ist das Göttliche Selbst.

HG 8241

Es wird gesagt, der Herr in Ansehung des göttlich Guten und in Ansehung des göttlich Wahren, weil das göttlich Gute im Herrn und das göttlich Wahre vom Herrn ist. Das göttlich Gute verhält sich zum göttlich Wahren wie das Feuer der Sonne zum Licht aus demselben. Das Licht ist nicht in der Sonne, sondern aus der Sonne.

HG 8472

Das göttlich Gute, das vom Herrn ausgeht, wird allen im Himmel im allgemeinen und einzelnen mitgeteilt; es wird jedoch von den Engeln verschieden aufgenommen.

HG 8644

Das göttlich Gute ist *im* Herrn und das göttlich Wahre *vom* Herrn. Vom göttlich Guten kommt das göttlich Wahre, in dem das göttlich Gute ist, aber nicht so, wie es im Herrn ist, sondern für die Aufnahme im Himmel angepaßt. Wie aber der Herr dies vollbringt ist für alle unfassbar.

HG 8724

Als der Herr in der Welt war, war Er das göttlich Wahre, und damals war das göttlich Gute in Ihm der Vater; als Er aber verherrlicht wurde, ward Er auch in Ansehung des Menschlichen selbst zum göttlich Guten. Das göttlich Wahre, das jetzt von Ihm ausgeht, wird der Paraklet (Beistand) oder Geist der Wahrheit genannt.

HG 8760

Das göttlich Gute und göttlich Wahre ist weit über dem himmlisch göttlich Guten und Wahren. Nur durch Bekleidung mit etwas Endlichen kann es im Himmel verbunden werden.

HG 8988

Das göttlich Gute ist das Sein selbst, das göttlich Wahre ist das Dasein aus demselben.

HG 9473

Über das innere Gute, das im Guten der Liebe, im Guten des Glaubens, im Guten der Liebtätigkeit, um Guten der gegenseitigen Liebe und im Guten der Liebe der Liebe zum Herrn ist. Dieses innere Gute im höchsten Sinn ist das göttlich Gute, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll.

HG 9639

Das vom Herrn ausgehende göttlich Gute ist es, das alle im Himmel verbindet.

HG 9667

Die göttliche Liebe ist das göttlich Gute. Es ist das Sein selbst, das Jehovah und auch der Herr genannt wird.

HG 9804

Durch das Priestertum wurde der Herr in Ansehung des göttlich Himmlischen vorgebildet, welches das göttlich Gute im Himmel ist; und durch die Kleider

der Priester wurde das göttlich Geistige vorgebildet, welches das daraus hervorgehende göttlich Wahre ist.

HG 9809

Es gibt ein göttlich Gutes, und es gibt ein göttlich Wahres. Das göttlich Gute ist im Herrn, also ist es sein Sein (Esse), das im Wort Jehovah genannt wird; das göttlich Wahre aber ist aus dem Herrn, somit ist es das Dasein (Existenz) aus jenem Sein. Dies wird im Wort unter Gott verstanden. Und weil das, was aus Ihm existiert, auch Er selbst ist, darum ist der Herr auch das göttlich Wahre, das Sein Göttliches in den Himmeln ist, denn die Himmeln haben ihr Dasein aus Ihm.

HG 10188

Die Sphäre des göttlich Guten erfüllt den Himmel und erstreckt sich auch in die Hölle. Die sich vom Herrn führen lassen sind in der Sphäre des göttlich Guten; die aber, die es nicht aufnehmen, sind zwar in ebenderselben Sphäre, aber das Innere bei ihnen ist in dem Maß verschlossen, daß sie den Einfluß nicht fühlen.

HG 10196

Der Herr ist das göttlich Gute selbst; aber der Herr als Himmel ist das göttlich Wahre. Dieses Wahre hat in sich das göttlich Gute.

HG 10261

Das göttlich Gute des Herrn ist an sich einzig, denn es ist unendlich und enthält Unendliches in sich. Daß es sich in ein Himmlisches und ein Geistiges unterscheidet, kommt von seiner Aufnahme von den Engeln in den Himmeln und von den Menschen auf Erden her. Das von den Engeln und Menschen, die dem himmlischen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das himmlisch göttlich Gute genannt; das von den Engeln und Menschen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das geistig göttlich Gute genannt.

HG 10262

Man muß wissen, daß das göttlich Gute des Herrn an sich einzig ist, denn es ist unendlich und enthält Unendliches in sich. Was unendlich ist, das ist einzig, weil das Unendliche, das es enthält, eine Einheit bildet.

Das himmlisch göttlich Gute des Herrn ist das eigentliche Verbindungsmittel für alles, weil es das eigentliche Sein des Leben von allem ist, denn es belebt alles durch das göttlich Wahre, das von jenem göttlich Guten ausgeht und belebt es gemäß der Beschaffenheit der Aufnahme.

HG 10334

Man wisse, daß das göttlich Gute ein *einiges* ist, weil unendlich: HG 10261; aber es gestaltet sich verschieden bei den Engeln, Geistern und Menschen in

Ansehung der Qualität und Quantität, infolge der Aufnahme in den Wahrheiten; denn die Wahrheiten qualifizieren das Gute, d. h., sie geben dem Guten seine Qualität; die Wahrheiten aber sind vielfältig.

HG 10360

Als der Herr in der Welt war und mit den Höllen kämpfte, war Er in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre, als Er aber Sein Menschliches mit dem Göttlichen Selbst vereinigt hatte, da wurde Er auch in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Gute.

HG 10730

Als der Herr in der Welt war, machte Er nämlich zuerst Sein Menschliches zum göttlich Wahren; als Er aber aus der Welt ging, machte Er Sein Menschliches zum göttlich Guten durch die Vereinigung mit dem Göttlichen Selbst, das in Ihm war.

Gute, göttliche geistig

HG 4710

Göttlich geistig Gutes ist dasjenige, was der Liebe und Liebtätigkeit angehört; göttlich geistig Wahres aber ist das, was dem Glauben daher angehört.

HG 9812

Das göttliche geistig Gute, das den mittleren oder zweiten Himmel macht, ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

Gute, göttliche himmlisch

HG 9812

Das göttliche himmlisch Gute, das den dritten oder innersten Himmel macht, ist das Gute der Liebe zum Herrn.

Gute, göttliche natürlich

HG 4641, 4642, 4644

Weil aber göttlich natürlich Gute von der Art ist, daß es nicht in den Verstand eines Menschen und kaum in den eines Engels fällt, darum wird dieses Gute durch lauter Namen beschrieben; denn das göttlich natürlich Gute des Herrn, das durch Esau vorgebildet wird, ist das Göttliche, das Er von Geburt her hatte; denn Er war von Jehovah empfangen. Daher hatte Er göttliches Sein von Geburt her. Dieses war für Ihn die Seele, und folglich das Inwendigste Seines Lebens.

HG 9812

Das göttliche natürlich Gute, das den ersten oder äußersten Himmel macht, ist das Gute des Glaubens und des Gehorsams. Zum göttlichen natürlich Guten gehört auch das bürgerliche (politische) Gute, welches das Gerechte unter

Bürgern genannt wird, und auch das moralische (sittliche) Gute, das bei allen Tugenden ist, die zum Ehrbaren gehören.

Gute, himmlisch

HG 1824

Es gibt ein auswendigeres Himmlisches und ein inwendigeres Himmlisches. Das Himmlische selbst ist die Liebe zum Herrn und Liebe zum Nächsten.

HG 2069

Das göttlich Gute des Herrn kann nur beim himmlischen Menschen einfließen, weil es in dessen Willensgebiet einfließt, wie bei der Ältesten Kirche. Das göttlich Wahre des Herrn aber fließt beim geistigen Menschen ein, weil allein in dessen Verstandesgebiet, das in ihm von seinem Willensgebiet getrennt ist; oder, was dasselbe ist, das himmlisch Gute fließt beim himmlischen Menschen ein, das geistig Gute beim geistigen Menschen; daher der Herr den himmlischen Engeln als Sonne erscheint, den geistigen aber als Mond.

HG 2227

Es gibt zweierlei von einander unterschiedenem Guten: das himmlisch Gute = die Liebe zum Herrn, und das geistig Gute = die Liebe zum Nächsten.

HG 2554

Das göttlich Gute heißt auch himmlisch Gute.

HG 4138

Das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe genannt wird und Liebe zum Herrn ist.

HG 4581

Das Gute der Liebe heißt auch das himmlisch Gute und ist aus dem Guten das Gute wollen.

HG 4592

Hieraus erhellt, was Benjamin im eigentlichen Sinn bezeichnet, nämlich das geistig Wahre vom himmlisch Guten, was Joseph bezeichnet.

HG 4982

Auch sonst wird im Wort einige Male gesagt Haus und Feld, und wenn daselbst vom himmlischen Menschen die Rede ist, wird durch Haus das himmlisch Gute, und durch Feld das geistig Gute bezeichnet. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das geistig Gute ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Hingegen wenn vom geistigen Menschen die Rede ist, so wird durch Haus bezeichnet das Himmlische, das bei ihm, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, und durch Feld das Geistige bei ihm,

welches das Wahre des Glaubens ist.

HG 5922

Das himmlisch Gute ist das Gute im himmlischen Reich des Herrn (dritter oder innerster Himmel), und ist die Liebe zum Herrn.

HG 6014

Alles geistig Gute bezieht sich auf die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und alles himmlisch Gute auf die Liebe zum Herrn.

HG 6185

Beim Menschen ist das Innerste das himmlisch Gute, das Inwendigere ist das geistig Gute ist, und das Äußere ist das natürlich Gute.

HG 6369

Die im himmlisch Guten sind, kämpfen gar nicht, sondern sind sicher durch das Gute; denn wohin sie kommen, entfliehen die Bösen, weil diese ihre Gegenwart nicht aushalten.

HG 7257

Das Gute, das der Liebe zum Herrn angehört, wird das himmlisch Gute genannt, und das Gute, das der Liebtätigkeit gegen den Nächsten angehört, wird das geistig Gute genannt.

HG 9277, 9513

Das geistig Gute, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, macht auch die geistige Kirche; das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, macht auch die himmlische Kirche.

Was die geistige Kirche und ihr Gutes, und was die himmlische Kirche und ihr Gutes sei, sodann, was für ein Unterschied stattfindet, sehe man HG 2046, 2227, 2669, ...

HG 9673

Das geistig Gute soll nicht mit dem himmlisch Guten, daher auch nicht der zweite mit dem dritten Himmel, vermengt werden, denn sonst ginge der Himmel zugrunde.

HG 9780

Das Gute des himmlischen Reiches oder der himmlischen Kirche ist das Gute der Liebe zum Herrn und das Gute der gegenseitigen Liebe.

HG 9810

Das göttlich Wahre, das von den himmlischen Engeln im Willensgebiet aufgenommen wird, heißt das himmlisch Gute; das göttlich Wahre, das vom

Verstandesgebiet aufgenommen wird, heißt das geistig Gute.

HG 9812

Das göttlich himmlische Gute, das den dritten oder innersten Himmel macht, ist das Gute der Liebe zum Herrn.

HG 9873

Das innere Gute des himmlischen Reiches ist das Gute der Liebe zum Herrn; dieses Gute ist es, das unter der himmlischen Liebe des Guten verstanden wird. Das äußere Gute des himmlischen Reiches aber ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Dieses Gute ist es, was unter der himmlischen Liebe des Wahren verstanden wird.

HG 9874

Alles und jedes im allgemeinen und im besonderen hervorgehen muß aus dem Guten der Liebe vom Herrn zum Herrn.

Daß dieses Gute das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn ist, kann man daraus erkennen, daß alles Gute Sache der Liebe ist; denn was der Mensch liebt, das nennt er gut und empfindet es als Gutes. Daraus wird klar, daß das himmlisch Gute das Gute der Liebe zum Herrn ist, denn durch diese Liebe wird der Engel und der Mensch mit dem Herrn verbunden, und dadurch wird er zu Ihm geführt und genießt alles Gute des Himmels.

HG 9881

Es gibt es ein inneres und ein äußeres himmlisch Gute. Das himmlisch Gute ist die Liebe zum Herrn.

HG 9917

Das Äußerste des geistigen Reiches ist aber das Natürliche; denn das Gute und das Wahre in den Himmeln folgt aufeinander in folgender Ordnung: im höchsten oder innersten ist das himmlisch Gute und Wahre, im mittleren ist das geistig Gute und Wahre, und im letzten ist das natürlich Gute und Wahre.

HG 9995

Alles Wahre und Gute, das in den Himmeln ist, stammt aus dem göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht; wenn dieses göttlich Wahre von den Engeln im himmlischen Reich aufgenommen ist, heißt es das himmlisch Gute.

HG 9996

Das Gute des Willen ist gleich was das himmlisch Gute heißt.

HG 10005

Es gibt dreierlei, was der Reihe nach folgt, oder nacheinander kommt. Diese

drei werden in den Himmeln das Himmlische, das Geistige und das Natürliche daraus genannt. Das Himmlische ist das Gute der Liebe zum Herrn, das Geistige ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Natürliche daraus ist das Gute des Glaubens. Das Himmlische, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, bildet den innersten oder dritten Himmel, das Geistige, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, bildet den mittleren oder den zweiten Himmel, und das Natürliche daraus, welches das Gute des Glaubens ist, bildet den äußersten oder den ersten Himmel.

HG 10092

Das göttlich Himmlische ist das göttlich Gute vom Herrn, das aufgenommen wird im innersten Himmel, welcher Himmel auch das himmlische Reich genannt wird. Darum heißt das göttlich Gute, das im innersten Himmel aufgenommen wird, das himmlisch Gute.

HG 10129

Das himmlisch Gute ist das Hochheilige, das geistig Gute aber das Heilige, weil das himmlisch Gute das innerste Gute und darum auch das Gute des innersten Himmels ist, das geistig Gute aber das daraus hervorgehende Gute, und darum das Gute des mittleren Himmels, und dieses Gute ist nur insoweit gut und insoweit heilig, als es das himmlisch Gute in sich hat; denn dieses fließt in jenes ein und empfängt es und erzeugt es, wie der Vater den Sohn. Unter dem himmlisch Guten wird aber das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn verstanden, und unter dem geistig Guten das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten vom Herrn.

HG 10132

Das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn ist das Gute der Unschuld und heißt auch das himmlisch Gute.

HG 10252

Das himmlisch Gute ist das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn im innersten Himmel. Das himmlisch Gute entsteht und besteht durch die Wahrheiten. Beschreibung des Vorganges beim Menschen, wenn das himmlisch Gute bei ihm geboren wird. Das himmlisch Gute ist das innerste Gute beim Menschen.

HG 10254, 10577

Das Wesentliche im himmlischen Reich das Gute der Liebe zum Herrn ist, im geistigen Reich aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten; was das für ein Unterschied ist, sehe man in den HG 9277 angeführten Stellen.

HG 10270

Es gibt nämlich drei Gattungen von Gutem, welche drei Himmel machen: es

gibt ein Gutes der Liebe zum Herrn, welches das himmlisch Gute genannt wird, dieses macht den innersten Himmel; es gibt ein Gutes der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, welches das geistig Gute genannt wird, und den zweiten Himmel macht; und es gibt ein Gutes des Glaubens, welches das geistig natürlich Gute genannt wird, dieses macht den letzten Himmel.

In das himmlisch Gute, das dem innersten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen unmittelbar ein; ins geistig Gute, das dem zweiten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, und auch mittelbar durch das himmlisch Gute; und ins natürlich Gute, das geistig ist, und dem letzten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, auch wieder mittelbar.

HG 10329

Aus der vorbildlichen Bedeutung Bezaleels, insofern er diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebe stehen. Daß diese durch Bezaleel hier vorgebildet werden, beruht darauf, weil er vom Stamm Judah war, und durch diesen Stamm die bezeichnet werden, die im himmlisch Guten sind, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, und in dem von den Personen absehenden Sinn das Gute der himmlischen Liebe.

Gute, himmlisch göttlich

HG 8758

Unter dem himmlischen göttlich Guten wird das göttlich Gute im Himmel verstanden; denn das göttlich Gute an sich ist weit über dem Himmel.

HG 10261

Es wird gesagt das himmlisch Gute des Herrn, weil alles Gute, das wesentlich gut ist in den Himmeln, aus dem Göttlichen des Herrn kommt. Aber man muß wissen, daß das göttlich Gute des Herrn an sich einzig ist, denn es ist unendlich und enthält Unendliches in sich. Was unendlich ist, das ist einzig, weil das Unendliche, das es enthält, eine Einheit bildet. Daß es sich aber in ein Himmlisches und ein Geistiges unterscheidet, kommt von seiner Aufnahme von den Engeln in den Himmeln und von den Menschen auf Erden her. Das von den Engeln und Menschen, die dem himmlischen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das himmlisch göttlich Gute genannt, aber das von den Engeln und Menschen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das geistig göttlich Gute genannt; denn alle Engel und Menschen nehmen das eine göttlich Gute in verschiedener oder ungleicher Weise auf.

HG 10262

Das himmlisch göttlich Gute des Herrn ist das eigentliche Verbindungsmittel für alles, weil es das eigentliche Sein des Leben von allem ist, denn es belebt alles durch das göttlich Wahre, das von jenem göttlich Guten ausgeht und

belebt es gemäß der Beschaffenheit der Aufnahme.

Gute, innere

HG 2566

Schafe werden diejenigen innerhalb der Kirche genannt, die wahrhaft vernünftig sind, d.h. innerliche Menschen. Daher kommt, daß durch die Schafe abstrakt genommen, auch das vernunftmäßige oder innerliche Gute selbst bezeichnet wird, man sehe HG 343, 415, 1565.

HG 4154

Es gibt äußeres und inneres Gute und äußere und innere Wahrheiten, da es einen äußeren und inneren Menschen gibt. Das Gute und Wahre des inneren Menschen hat drei Grade, wie sie in den Himmeln sind; das Gute und Wahre des äußeren Menschen hat auch drei Grade und entspricht dem inneren. Es gibt ein Gutes und Wahres, das zwischen den inneren und äußeren Menschen ist. Es gibt ein Gutes und Wahres im Eigenen des natürlichen Menschen, das äußeres Gutes und Wahres genannt wird; ferner ein Gutes und Wahres im Sinnhaften, welches das Äußerste ist. Das Gute und Wahre eines jeden Grades, darf nicht mit dem anderen vermengt werden.

HG 6284

Das innere Gute und Wahre muß im äußeren Guten und Wahren sein, damit diese Gutes und Wahres seien; denn, wie HG 6275 gesagt worden, es gibt kein Äußeres, wenn es nicht so gestaltet ist, daß darin ein Inneres sein und gemäß dem Einfluß vom Herrn daselbst sein Leben betätigen kann.

HG 8983

Das Gute des inneren Menschen kann aber nicht verbunden werden mit dem Wahren des äußeren Menschen, wenn nicht vorher die Verbindung im Inneren stattgefunden hat. Dies kann nicht geschehen, weil der bloß äußere Mensch das entsprechende Gute nicht hat, und daher es auch nicht angeeignet werden kann.

HG 9103

Das innere Gute ist das, welches Liebtätigkeit im inneren Menschen genannt wird, und das äußere Gute ist die Liebtätigkeit im äußeren; dieses Gute lebt von jenem, denn das Gute der Liebtätigkeit im inneren Menschen ist das Gute des geistigen Lebens, und das Gute der Liebtätigkeit im äußeren Menschen ist das Gute des natürlichen Lebens aus jenem. Dieses Gute gelangt in die Empfindung des Menschen als Lustreiz, jenes aber dringt nicht zur Empfindung, sondern nur zum Innewerden, daß es so sein müsse, und macht die Seele zufrieden. Im anderen Leben aber kommt es auch zur Empfindung.

HG 9135

Das Gute und Wahre, das im äußeren oder natürlichen Menschen ist, wird das

äußere genannt, und das im inwendigen oder geistigen Menschen ist, heißt das innere. Dieses ist aber das innere und jenes das äußere, weil der inwendige Mensch aus dem Himmel, der äußere aber aus der Welt weise ist, denn der Himmel ist innerhalb des Menschen, und die Welt außerhalb.

HG 9262, 9263

Das Gute der Liebe zum Herrn ist das innere Gute.

Das Unschuldige ist das Gute der Liebe zum Herrn, weil diejenigen in der Unschuld sind, die den Herrn lieben. Unschuld ist, von Herzen anerkennen, daß man von sich aus nur das Böse will und nur das Falsche inne wird; und daß alles Gute, das der Liebe angehört, und alles Wahre, das dem Glauben angehört, vom Herrn allein ist. Das können nur die von Herzen anerkennen, die mit dem Herrn durch die Liebe verbunden sind. Von solcher Art sind die, welche im inwendigsten Himmel sind, der daher der Himmel der Unschuld genannt wird. Deshalb ist das Gute, das sie haben, das innere Gute, denn es ist das vom Herrn ausgehende göttlich Gute der Liebe, das die, welche im Himmel der Unschuld sind, aufnehmen.

HG 9465

Das äußere Gute ist das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen, das innere Gute aber ist das Gute des inwendigen oder geistigen Menschen.

HG 9473

Über das innere Gute, das im Guten der Liebe, im Guten des Glaubens, im Guten der Liebtätigkeit, im Guten der gegenseitigen Liebe und im Guten der Liebe der Liebe zum Herrn ist. Dieses innere Gute im höchsten Sinn ist das göttlich Gute, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll.

HG 9873

Das innere Gute des himmlischen Reiches ist das Gute der Liebe zum Herrn; dieses Gute ist es, das unter der himmlischen Liebe des Guten verstanden wird. Das äußere Gute des himmlischen Reiches aber ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Dieses Gute ist es, was unter der himmlischen Liebe des Wahren verstanden wird.

Das innere Gute des geistigen Reiches ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dieses Gute ist es, was unter der geistigen Liebe des Guten verstanden wird; und das äußere Gute des geistigen Reiches ist das Gute des Glaubens. Dieses Gute ist es, das unter der geistigen Liebe des Wahren verstanden wird.

HG 9912

Es gibt kein Gutes, das wahrhaft gut ist, wenn es nicht in sich ein inneres Gutes hat, aus dem es stammt. Das innere Gute, aus dem es stammt, macht sein

Wesen aus. Daher kommt es, daß dieses Gute in dem darauffolgenden fast wie die Seele in ihrem Körper ist. Dieses nachfolgende Gute ist es, von dem gesagt wird, daß es aus einem anderen hervorgehe, das inwendiger ist.

Gute, inwendige

HG 3293

Was aber Gute betrifft, von dem hier gehandelt wird, so ist es ein zweifaches, ein inwendigeres und ein auswendigeres, das inwendigere hat Gemeinschaft mit dem inwendigeren Menschen, d.h. mit dem Vernünftigen, das auswendigere mit dem Äußeren, d.h. mit dem, was dem Leib angehört, und Leben schafft den äußeren Sinnen, dann auch den Tätigkeiten. Ohne die beiderseitige Gemeinschaft kann der Mensch nicht der Vernunft nach leben, und kann nicht dem Leibe nach.

HG 3564

Zwischen dem inwendigeren Guten und dem auswendigeren Guten gibt es eine Gemeinschaft, weil eine gegenseitige Beziehung, nicht aber zwischen dem Guten und Wahren, wenn nicht der Einfluß des Guten ins Wahre so beschaffen ist, wie er HG 3563 beschrieben wurde.

HG 4038

Was aus dem inwendig Sinnlichen herkommt, das seinem Geist eigen ist, und Gemeinschaft hat mit dem Vernünftigen, ist das, was genannt wird inwendiges Gutes und Wahres.

HG 5805

Zwischen der vorbildlichen Bedeutung Josephs, insofern er das inwendig Gute ist, und der vorbildlichen Bedeutung Israels, insofern er das geistig Gute ist, besteht folgender Unterschied: Joseph ist das inwendig Gute aus dem Vernünftigen, und Israel ist das inwendig Gute aus dem Natürlichen; man sehe HG 4286; dies ist der Unterschied, wie er besteht zwischen dem himmlisch Guten oder dem Guten, das der himmlischen Kirche angehört, und dem geistig Guten oder dem Guten, das der geistigen Kirche angehört.

HG 5816

Die Neigung zum Wahren aus dem Guten richtet nämlich das inwendige Gesicht dorthin, und zieht es ab von weltlichen und leiblichen Dingen, die Finsternis hereinbringen; solches Wahre ist es, das hier Benjamin vorbildet. Daß dieses das einzige Wahre der Kirche ist, sehe man HG 5806, d.h. das einzige, das macht, daß der Mensch eine Kirche ist; aber dieses Wahre muß durchaus dem inwendigen Guten, das durch Joseph vorgebildet wird, untertan sein, denn durch das inwendige Gute fließt der Herr ein, und gibt den Wahrheiten, die unterhalb sind, Leben, so auch diesem Wahren, das von dem geistig Guten aus dem Natürlichen stammt, und das durch Israel vorgebildet

wird: HG 4286, 4598.

HG 5826

Wenn das Gute des Wahren im Willen eingepflanzt ist, dann heißt es das inwendige Gute.

HG 5841

Das inwendige Gute bringt durch Einfluß das äußere Gute hervor.

HG 5843

Das Gute der Liebtätigkeit aus dem Willen, somit aus der Neigung, ist das inwendige Gute oder das Gute der inwendigen Kirche. Das Gute der Liebtätigkeit aus Gehorsam und nicht aus dem Willen, somit aus der Lehre, ist das äußere Gute oder das Gute der äußeren Kirche.

Gute der (geistigen) Kirche

HG 6222

Das Gute der Kirche aber, was durch Menasche vorgebildet wird, ist das Gute der Liebtätigkeit, das vom Herrn dem Menschen der Kirche durch die Glaubenswahrheiten eingeflößt wird, denn diese fließen zugleich mit dem Guten der Liebtätigkeit in das Verstandesgebiet ein und erleuchten es, und bewirken, daß Verstand und Wille *ein* Gemüt bilden.

HG 6289

Wenn beim geistigen Menschen das Wahre, mag es wahr sein oder nicht, Sache des Willens wird, dann wird es das Gute des Wahren, oder das Gute des Glaubens, wie auch das geistig Gute oder das Gute der geistigen Kirche. Solch ein Gutes wird vom Herrn angenommen, sofern es zur Grundlage die Liebtätigkeit gegen den Nächsten hat und in ihr Unschuld (oder Uneigennützigkeit) enthalten ist.

HG 7236

Die Gutheiten der geistigen Kirche sind im Grunde nichts anderes als Wahrheiten; denn diese heißen Gutheiten, wenn man nach denselben lebt.

Gute des Lebens

HG 3494

Daß die Neigung zum Guten und daher das Gute des Lebens der ältere Sohn ist, d.h. der Erstgeborene, erhellt augenscheinlich daraus, daß die Kinder zuallererst im Guten sind, denn sie sind im Stand der Unschuld und im Stand der Liebe gegen die Eltern und die Pflegerin und im Stand der gegenseitigen Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, so daß bei jedem Menschen das Gute ist das Erstgeborene. Dieses Gute, in das so der Mensch als Kind eingeweiht worden ist, verbleibt; denn alles, was von Kind auf eingepflanzt

wird, zieht Leben an, und weil es verbleibt, wird es das Gute des Lebens. Denn wenn der Mensch ohne ein solches Gute wäre, das er von der Kindheit her angenommen hatte, so wäre er kein Mensch, sondern er wäre noch wilder als ein wildes Tier des Waldes.

Gute der Lehre

HG 2572

Es gibt ein Gutes und ein Wahres der Lehre, *das Gute der Lehre* ist die Liebe und die Liebtätigkeit, *das Wahre der Lehre* ist der Glaube. Die, welche im Guten der Lehre, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit sind, sind auch im Wahren der Lehre, d.h. im Glauben; allein ein anderes ist, im Guten sein, oder in der Liebe und Liebtätigkeit, und ein anderes im Guten der Lehre.

HG 3310

Die Kirche nicht Kirche ist aus den Lehren, außer sofern sie das Gute des Lebens als Endzweck bezielen, oder was das gleiche, wenn nicht die Lehren verbunden sind dem Guten des Lebens. Auf daß dieses der Kirche angehöre, müssen Lehren aus dem Wort da sein, die jenem Guten eingepflanzt sein sollen. Ohne Lehren ist es zwar ein Gutes des Lebens, aber noch nicht ein Gutes der Kirche, somit noch nicht wahrhaftig geistig, außer nur mit der Möglichkeit, es zu werden, wie es das Gute des Lebens bei den Heiden ist, die das Wort nicht haben und darum nichts vom Herrn wissen.

HG 6629

Weil die alten Kirchen so geartet waren, darum waren sie inwendigere Menschen, und weil inwendiger, waren sie auch weiser. Denn die, welche im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind, befinden sich in Ansehung des inwendigen Menschen im Himmel, und dort in der Engelgesellschaft, die im gleichen Guten ist.

Gute der Liebe

HG 6629

Weil die alten Kirchen so geartet waren, darum waren sie inwendigere Menschen, und weil inwendiger, waren sie auch weiser. Denn die, welche im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind, befinden sich in Ansehung des inwendigen Menschen im Himmel, und dort in der Engelgesellschaft, die im gleichen Guten ist.

HG 7679

Das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist in seinem Ursprung, weil göttlich, das Allergelindeste, daher auch bei seinem Fortschreiten in den Himmel. Wenn es sich aber zu den Höllen hinabsenkt, wird es hart und streng, weil es von denen, die dort sind, in solches verkehrt wird.

HG 8295

Das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe bilden den Himmel.

HG 9473

Das Gute, das der Liebe angehört, kommt nur zum Innwerden durch das Wahre; denn das Wahre ist die Bezeugung des Guten, wie auch die Offenbarung des Guten, und man kann es die Form des Guten nennen. Es verhält sich damit wie mit dem Willen und Verstand beim Menschen. Der Wille kann sich nur offenbaren durch den Verstand, denn der Verstand faßt das Gute des Willens auf und erklärt es. Der Verstand ist auch wirklich die Form des Willens; auch gehört das Wahre zum Verstand und das Gute zum Willen.

HG 9568

Ebenso folgen aufeinander das Himmlische, das Geistige und das Natürliche: aus dem Himmlischen kommt alles Geistige, aus dem Geistigen kommt alles Natürliche, d. h. aus dem Himmlischen durch das Geistige. Himmlisch heißt beim Menschen alles, was dem Guten der Liebe angehört; geistig, was dem Wahren des Glaubens daher angehört; und natürlich, was dem Wißtümlichen angehört.

HG 9922

Wißtümliche Kenntnisse heißen alle Gegenstände des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses; denn es gibt ein äußeres Gedächtnis für die Dinge in der natürlichen Welt, und es gibt ein inneres Gedächtnis für die Dinge in der geistigen Welt. Die Dinge, die dem inneren Gedächtnis eingeschrieben sind, heißen nicht wißtümliche Dinge, weil sie dem Leben des Menschen angehören, sondern werden Wahrheiten des Glaubens und Gutes der Liebe genannt; diese müssen inwendig in den wißtümlichen Kenntnissen sein.

HG 10329

Aus der vorbildlichen Bedeutung Bezaleels, insofern er diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebe stehen. Daß diese durch Bezaleel hier vorgebildet werden, beruht darauf, weil er vom Stamm Judah war, und durch diesen Stamm die bezeichnet werden, die im himmlisch Guten sind, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, und in dem von den Personen absehenden Sinn das Gute der himmlischen Liebe.

HG 10331

Bei denen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, folgen Weisheit, Einsicht, Wissen und Werk der Ordnung nach vom Inwendigen bis zum Letzten. Weisheit ist bei ihnen das Inwendigste, denn sie ist: gut wollen aus Liebe. Einsicht ist das zweite, denn sie ist: gut verstehen aus dem Gut-Wollen; diese zwei gehören dem inwendigen Menschen an. Wissen ist: gut erkennen, und Werk ist: gut handeln, beides aus dem Gut-Wollen; diese zwei gehören dem

äußeren Menschen an.

Gute der Liebe zum Herrn

HG 9680

Das Gute der Liebe zum Herrn im innersten Himmel ist das innere Gute daselbst, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute daselbst; aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das innere (Gute) im mittleren Himmel, und das Gute des Glaubens an den Herrn das äußere Gute daselbst.

HG 10329

Aus der vorbildlichen Bedeutung Bezaleels, insofern er diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebe stehen. Daß diese durch Bezaleel hier vorgebildet werden, beruht darauf, weil er vom Stamm Judah war, und durch diesen Stamm die bezeichnet werden, die im himmlisch Guten sind, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, und in dem von den Personen absehenden Sinn das Gute der himmlischen Liebe.

Gute der gegenseitigen Liebe

HG 6435

Das Gute der gegenseitigen Liebe ist das Äußere des himmlischen Reiches und ist aus dem Vernünftigen, das Innere ist die Liebe zum Herrn.

HG 9473

Nichts entsteht von sich selbst, sondern von einem früheren als es ist, so auch das Wahre und Gute. Dasjenige, aus dem etwas anderes entsteht, ist ein Inneres, und was entsteht, ist das Äußere von diesem. Alles und jedes was existiert, verhält sich wie Ursache und Wirkung; keine Wirkung kann entstehen ohne eine wirkende Ursache. Die wirkende Ursache ist das Innere der Wirkung, und die Wirkung ist das Äußere von jener, und sie verhalten sich wie Trieb und Bewegung.

So verhält es sich auch mit dem Guten, das der Liebe angehört. Wenn das innere Gute nicht darin ist, so ist es nicht gut. Das innere Gute im Guten des Glaubens ist das Gute der Liebtätigkeit, welches das geistig Gute ist. Aber das innere Gute im Guten der Liebtätigkeit ist das Gute der gegenseitigen Liebe, welches das äußere himmlisch Gute ist. Das innere Gute aber im Guten der gegenseitigen Liebe ist das Gute der Liebe zum Herrn, das auch das Gute der Unschuld ist. Dieses Gute ist das innere himmlische Gute. Das innere Gute im Guten der Liebe zum Herrn oder im Guten der Unschuld ist aber das göttlich Gute selbst, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll. Deshalb ist kein Gutes möglich, wenn nicht sein Inneres von daher kommt. Wenn sein Inneres nicht von daher kommt, so ist es nicht gut, sondern böse, denn es kommt vom Menschen selbst, und was aus dem Menschen hervorgeht,

ist böse.

HG 9680

Das Gute der Liebe zum Herrn im innersten Himmel ist das innere Gute daselbst, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute daselbst; aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das innere (Gute) im mittleren Himmel, und das Gute des Glaubens an den Herrn das äußere Gute daselbst.

HG 9873

Das innere Gute des himmlischen Reiches ist das Gute der Liebe zum Herrn; dieses Gute ist es, das unter der himmlischen Liebe des Guten verstanden wird. Das äußere Gute des himmlischen Reiches aber ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Dieses Gute ist es, was unter der himmlischen Liebe des Wahren verstanden wird.

HG 9913

Die himmlische Liebe des Wahren, die das Gute der gegenseitigen Liebe ist, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute des himmlischen Reiches; denn das Gute in den Himmeln geht in seiner Ordnung vom Innersten bis zum Äußersten hervor, und in der Ordnung, in der es hervorgeht, fließt es auch ein, denn hervorgehen heißt einfließen. In welcher Ordnung das Gute hervorgeht, sehe man HG 9873. Dieses Gute ist es, das in das innere Gute des geistigen Reiches einfließt. Daraus entsteht jenes Gute, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.

Gute der himmlischen Liebe

HG 7491

Das Gute der himmlischen Liebe und das Wahre ihres Glaubens fließt fortwährend vom Herrn ein, wo aber die Selbst- und Weltliebe regiert, da wird es nicht aufgenommen; sondern bei denen, in welchen diese beiden Arten der Liebe regiert, d.h. fortwährend in ihren Gedanken, in ihren Zwecken und ihrem Willen gegenwärtig sind, und bei denen sie das Leben bilden, wird das Gute und Wahre, das vom Herrn einfließt, entweder *verworfen*, oder *ausgelöscht*, oder *verkehrt*.

HG 10329

Aus der vorbildlichen Bedeutung Bezaleels, insofern er diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebe stehen. Daß diese durch Bezaleel hier vorgebildet werden, beruht darauf, weil er vom Stamm Judah war, und durch diesen Stamm die bezeichnet werden, die im himmlisch Guten sind, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, und in dem von den Personen absehenden Sinn das Gute der himmlischen Liebe.

Die, welche im Guten der himmlischen Liebe stehen, sind im Innersten des

Himmels und der Kirche.

Gute der Liebtätigkeit (gegen den Nächsten)

HG 4598

Das himmlisch Geistige des Natürlichen ist das Gute des Wahren, oder das Gute der Liebtätigkeit, erworben durch das Wahre des Glaubens.

HG 6073

Alles Gute, welches man das Gute der Liebtätigkeit nennt, besteht nur in Nutzleistungen und diese sind nichts als Arbeiten für den Nächsten, für das Vaterland, für die Kirche, für das Reich des Herrn. Auch wird die tätige Liebe an sich betrachtet nicht eher zur Liebtätigkeit, als bis sie zur Tat und zum Werk wird; denn jemand lieben und ihm nicht Gutes tun, wenn man kann, heißt: nicht lieben; hingegen ihm Gutes tun, wenn man kann und zwar von Herzen, heißt: ihn lieben, und dann ist inwendig in der Tat oder dem Werk selbst alles enthalten, was zur Liebtätigkeit gegen ihn gehört.

HG 6225

Im Inneren der Kirche sind die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind, welches das Gute des Glaubens ist, wie auch das Gute des Wahren, und das geistig Gute, und diese sind Israel. Im Äußeren aber sind die, welche im Wahren des Glaubens stehen und noch nicht entschieden im Guten sind, aber deren Gutes dennoch im Wahren ist, und dies ist Jakob.

HG 6435

Das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das Innere des geistigen Reiches und ist aus dem Natürlichen, das Äußere ist das Wahre des Glaubens.

HG 6637

Wer nicht im geistig Guten ist, d.h. im Guten der Liebtätigkeit und in geistigen Wahrheiten, d.h. in den Wahrheiten des Glaubens, gehört der Kirche nicht an, mag er immerhin innerhalb der Kirche geboren sein; denn das ganze himmlische Reich des Herrn ist im Guten der Liebe und des Glaubens.

HG 6750

Es ist das Wißtümliche der Kirche, das diejenigen, die wiedergeboren werden, zuerst erlernen müssen, denn dasselbe bildet die Grundlage für die Gegenstände des Verstandes, und der Verstand ist das Aufnahmegefäß für das Glaubenswahre: HG 6125, und das Glaubenswahre ist das Aufnahmegefäß des Guten der Liebtätigkeit.

HG 6751

Der Mensch schreitet in den Dingen des Glaubens, wenn er wiedergeboren wird, beinahe ebenso fort, wie er fortschreitet in den Wahrheiten des Nicht-

glaubens (d.h. Wahrheiten, die nichts mit dem Glauben zu schaffen haben), wenn er ins Jünglingsalter kommt. Tritt er in dieses, dann bildet das Sinnliche die erste Grundlage, hernach das Wißtümliche und auf diesen Grundlagen erwächst nachher das Urteil, bei dem einem mehr, bei dem anderen weniger. Wenn aber der Mensch wiedergeboren wird, alsdann bilden die allgemeinen Glaubenswahrheiten oder die Elemente der Kirchenlehre die erste Grundlage, hernach die Einzelheiten der Lehre und des Glaubens, hierauf allmählich das mehr Inwendige: diese Grundlagen sind es, die (dann) vom Licht des Himmels erleuchtet werden. Hieraus entwickelt sich die Einsicht und das Innewerden des Glaubens und des Guten der Liebtätigkeit.

HG 7679

Das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist in seinem Ursprung, weil göttlich, das Allergelindeste, daher auch bei seinem Fortschreiten in den Himmel. Wenn es sich aber zu den Höllen hinabsenkt, wird es hart und streng, weil es von denen, die dort sind, in solches verkehrt wird.

HG 7756

Das Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, dringt vermittels der Seele beim Menschen ein; das Wahre aber, das Sache des Glaubens ist, vermittels des Gehörs. Jenes fließt unmittelbar vom Herrn ein, dieses hingegen mittelbar durch das Wort. Deshalb wird der Weg, auf dem das Gute der Liebtätigkeit eindringt, der innere Weg genannt, und der Weg, auf dem das Glaubenswahre eintritt, der äußere Weg.

HG 7757

Die Verbindung des Guten der Liebtätigkeit mit dem Wahren des Glaubens geschieht im Inneren des Menschen. Das Gute selbst, das vom Herrn einfließt, nimmt daselbst das Wahre auf und eignet es sich an, und bewirkt dadurch, daß beim Menschen das Gute gut, und das Wahre wahr ist, oder daß die Liebtätigkeit wahre Liebtätigkeit ist, und der Glaube wahrer Glaube.

HG 7759

Mit der Verbindung des Guten der Liebtätigkeit mit dem Glaubenswahren verhält es sich ferner so, daß dieses Gute seine Beschaffenheit vom Wahren empfängt, und das Wahre sein Wesen vom Guten. Daraus folgt, daß die Beschaffenheit des Guten sich gemäß den Wahrheiten verhält, mit denen es verbunden wird, deshalb wird das Gute echt, wenn das Wahre, mit dem es verbunden wird, echt ist.

Echte Glaubenswahrheiten können aber nur innerhalb der Kirche sein, nicht so außerhalb derselben, denn innerhalb der Kirche ist das Wort.

HG 7760

Außerdem empfängt auch das Gute der Liebtätigkeit seine Beschaffenheit

durch die Menge der Glaubenswahrheiten; wie auch durch die Verknüpfung der einen Wahrheit mit der anderen. Auf diese Weise wird das geistig Gute beim Menschen gebildet.

HG 8462

Das Gute der Liebtätigkeit, das durch das Glaubenswahre erzeugt wird, ist dem Menschen vor der Wiedergeburt ganz und gar unbekannt, und man weiß nicht einmal, daß es ein solches gibt. Vor der Wiedergeburt glaubt nämlich der Mensch, daß es außer dem Lustreiz der Selbstliebe und der Weltliebe, die er Gutes nennt, gar nichts Gutes geben könne, das nicht aus jenen stamme, oder so beschaffen sei. Wenn man ihm dann sagt, es gebe ein inneres Gutes, das, solange die Lüste der Selbst- und Weltliebe herrschen, nicht zur Wahrnehmung, und folglich nicht zur Kenntnis gelangen könne, und dies sei das Gute, in dem die guten Geister und die Engel sind, dann staunt er als über etwas ganz Unbekanntes und Unmögliches, während doch dieses Gute die Lustreize der Selbst- und Weltliebe unendlich übertrifft.

HG 9034

Vom Menschen oder Angehörigen der Kirche wird zuerst das Wahre aus dem Buchstabensinn des Wortes erlernt, welches das allgemeine Wahre ist und angemessen der Fassungskraft des äußeren Menschen, der im natürlichen Licht sich befindet. Dieses Wahre wird auf äußerem Wege, nämlich vermittelt des Gehörs aufgenommen und in das Gedächtnis des äußeren Menschen niedergelegt, wo auch die verschiedenen wißtümlichen Kenntnisse aus der Welt sich befinden. Diese im Gedächtnis niedergelegten Dinge werden später dem Blick oder der Anschauung des inneren Menschen vorgelegt, der aus dem Licht des Himmels sieht; dieser ruft dann vermöge einer Auswahl diejenigen Wahrheiten hervor, die mit dem Guten übereinstimmen, das vom Herrn auf dem inneren Weg der Seele einfließt, und das der Mensch aufgenommen hat; hier verbindet der Herr die Wahrheiten mit dem Guten. Die Wahrheiten, die so im Inneren des Menschen verbunden sind, heißen geistige Wahrheiten, und das Gute, mit dem die Wahrheiten verbunden sind, das geistig Gute. Dieses durch die Wahrheiten gebildete Gute ist es, was das geistige Leben des Menschen ausmacht. Die Wahrheiten selbst werden hier Glaubenswahrheiten genannt, und das Gute wird das Gute der Liebtätigkeit genannt. Das Gute, dem auf diese Weise die Wahrheiten eingepflanzt sind, ist die Kirche bei den Menschen.

HG 9224

Das Gute der Liebtätigkeit aber fließt auf dem inneren Weg ein, nämlich durch den inwendigen Menschen, aus dem Himmel, d. h. durch den Himmel vom Herrn, und deswegen kommt es nicht zum Bewußtsein, ehe die Wahrheiten, welche Glaubenswahrheiten heißen, anfangen geliebt zu werden um eines guten Nutzzweckes und um des Lebens willen, was geschieht, wenn sie Sache des Willens werden. Das Gute der Liebtätigkeit ist aber, Gutes tun aus dem

Gutwollen.

HG 9680

Das Gute der Liebe zum Herrn im innersten Himmel ist das innere Gute daselbst, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute daselbst; aber das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das innere (Gute) im mittleren Himmel, und das Gute des Glaubens an den Herrn das äußere Gute daselbst.

HG 9685

Im geistigen Reich des Herrn erscheint das Gute durch das Wahre, und das Wahre wird wahrgenommen als Gutes, wenn es vom Verstand in den Willen kommt. Dieses Gute ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und heißt das geistig Gute.

HG 9741

Das Gute des Glaubens selbst, welches das Gute des äußersten Himmels ist, bildet auch wirklich den Vorhof, denn durch dasselbe wird der Mensch in das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten eingeführt, welches das Gute des mittleren Himmels ist.

HG 9912

Es gibt kein Gutes, das wahrhaft gut ist, wenn es nicht in sich ein inneres Gutes hat, aus dem es stammt. Das innere Gute, aus dem es stammt, macht sein Wesen aus. Daher kommt es, daß dieses Gute in dem darauffolgenden fast wie die Seele in ihrem Körper ist. Dieses nachfolgende Gute ist es, von dem gesagt wird, daß es aus einem anderen hervorgehe, das inwendiger ist. Daß das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten aus dem Guten der gegenseitigen Liebe hervorgeht, welches das frühere oder inwendigere Gute ist, wurde schon einige Male gezeigt; das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute der Unschuld; und wenn das Gute der Liebtätigkeit nicht das Gute der Unschuld in sich hat, ist es kein Gutes der Liebtätigkeit: HG 2526, 2780, 3183, 4797, 6765, 7840, 9262; folglich auch, wenn es nicht das Gute der gegenseitigen Liebe in sich hat.

HG 9913

Die himmlische Liebe des Wahren, die das Gute der gegenseitigen Liebe ist, und das Gute der gegenseitigen Liebe ist das äußere Gute des himmlischen Reiches; denn das Gute in den Himmeln geht in seiner Ordnung vom Innersten bis zum Äußersten hervor, und in der Ordnung, in der es hervorgeht, fließt es auch ein, denn hervorgehen heißt einfließen. In welcher Ordnung das Gute hervorgeht, sehe man HG 9873. Dieses Gute ist es, das in das innere Gute des geistigen Reiches einfließt. Daraus entsteht jenes Gute, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.

HG 10005

Es gibt dreierlei, was der Reihe nach folgt, oder nacheinander kommt. Diese drei werden in den Himmeln das Himmlische, das Geistige und das Natürliche daraus genannt. Das Himmlische ist das Gute der Liebe zum Herrn, das Geistige ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Natürliche daraus ist das Gute des Glaubens. Das Himmlische, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, bildet den innersten oder dritten Himmel, das Geistige, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, bildet den mittleren oder den zweiten Himmel, und das Natürliche daraus, welches das Gute des Glaubens ist, bildet den äußersten oder den ersten Himmel.

HG 10270

Es gibt nämlich drei Gattungen von Gutem, welche drei Himmel machen: es gibt ein Gutes der Liebe zum Herrn, welches das himmlisch Gute genannt wird, dieses macht den innersten Himmel; es gibt ein Gutes der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, welches das geistig Gute genannt wird, und den zweiten Himmel macht; und es gibt ein Gutes des Glaubens, welches das geistig natürlich Gute genannt wird, dieses macht den letzten Himmel.

In das himmlisch Gute, das dem innersten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen unmittelbar ein; ins geistig Gute, das dem zweiten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, und auch mittelbar durch das himmlisch Gute; und ins natürlich Gute, das geistig ist, und dem letzten Himmel angehört, fließt der Herr aus dem Göttlich-Menschlichen ein, auch wieder mittelbar.

Gute, mittleres oder vermittelndes (= seitenverwandte Gute HG 4063)

HG 4038

Was also im natürlichen Menschen herkommt aus den äußeren Sinneswahrnehmungen, die dem Leib eigen sind, ist das, was genannt wird auswendigeres und äußeres Wahres des Guten. Was aber aus dem inwendig Sinnlichen herkommt, das seinem Geist eigen ist, und Gemeinschaft hat mit dem Vernünftigen, ist das, was genannt wird inwendigeres Gutes und Wahres; was dazwischen liegt und an beidem teilnimmt, ist das, was genannt wird mittleres Gutes und Wahres.

HG 4063

Es gibt ein mittleres Gutes beim Menschen, wenn er wiedergeboren wird. Es dient dem Menschen dazu, um das himmlische Gute und Wahre anzueignen. Wenn es gedient hat, wird das mittlere Gute abgetrennt.

HG 4073

Wenn die Gesellschaften der Geister und Engel, die im mittleren Guten sind, sich trennen, dann treten neue Gesellschaften hinzu, die in einem vollkommeneren Guten sind. Der Zustand des Menschen verhält sich gänzlich

gemäß den Gesellschaften der Geister und Engel, in deren Mitte er sich befindet; solcherart ist sein Wille und solcherart sein Denken.

HG 4088

Es gibt nämlich Gesellschaften von Geistern, die als Mittel und zur Mitteilung dienen, wovon HG 4047; diese sind nicht von der Art, daß sie aus sich und aus dem Eigenen vieles tun, sondern sie lassen sich von anderen führen, somit zum Guten von den Engeln, und zum Bösen von den bösen Geistern,.

HG 4099

Die Gesellschaften der Geister, die für das mittlere Gute Dienste leisten, sind im Weltlichen. Die Engelvereine, die dazu dienen, um die Neigungen des Wahren einzuführen, sind im Himmlischen. Das Weltliche und Himmlische stimmt beim Menschen überein, wenn das Himmlische über das Weltliche herrscht.

HG 4110

Von der Trennung des mittleren Guten beim Menschen. Es gibt 3 Arten von Geistern: gute, mittlere und böse. Wie die Trennung geschieht.

HG 4122

Die Trennung des mittleren Guten vom echten Guten wird vom Menschen nicht wahrgenommen. Den Engeln erscheint die Trennung deutlich.

HG 4125

Laban bezeichnet das mittlere Gute.

HG 4136

Die Trennung des mittleren Guten vom echten Guten wird vom Menschen nicht wahrgenommen. Es wird vom Herrn vorausgesehen, was für ein Leben der Mensch führen wird, und wie er sich vom Herrn wird führen lassen.

HG 4145

Das Seitenverwandte oder nicht unmittelbar einfließende Gute, ist das Gute, welches das mittlere Gute heißt. Dieses Gute zieht das meiste aus dem Weltlichen, das wie Gutes erscheint, aber nicht wirklich Gutes ist. Jeder Mensch, der wiedergeboren wird, befindet sich zuerst in einem mittleren Guten. Beispiele.

HG 4151

Wie es sich damit verhält, kann man nur aus dem erkennen, was im anderen Leben geschieht; denn was dort nahe beim Menschen geschieht, erscheint dem Menschen, als ob es in ihm wäre. Fast ebenso verhält es sich mit den Geistern im anderen Leben: wenn die Gesellschaften der Geister, die im mittleren Guten

sind, sich mit den Engeln in Gesellschaft befinden, dann erscheint es ihnen, als ob das Wahre und Gute der Engel das ihrige wäre, ja sie wissen es nicht anders; aber wenn sie wieder getrennt werden, dann empfinden sie, daß es nicht so ist; deswegen beklagen sie sich auch, weil sie glauben, es sei ihnen von denen entrissen, mit denen sie in Gesellschaft waren.

HG 4154

Es gibt ein Gutes und Wahres, das in der Mitte oder vermittelnd ist zwischen dem inneren und äußeren Menschen; denn ohne Mittleres oder Vermittelndes findet keine Gemeinschaft statt.

HG 4186

Wenn die Geister, vorzüglich die der mittleren Gattung, in einer gewissen Gesellschaft von Engeln sind, wissen sie nicht anders, als daß die Neigungen des Guten und Wahren, die von der Gesellschaft einfließen, ihnen angehören; denn so beschaffen ist die Gemeinschaft der Neigungen und Gedanken im anderen Leben, und in dem Maße, wie sie mit jener Gesellschaft verbunden sind, glauben sie es. Dieselben werden, wenn sie von ihnen getrennt werden, unwillig und wenn sie in dem Zustand des Unwillens sind, dann kommen sie auch in einen dunklen Zustand.

Gute, moralisch

HG 4538

Unter dem Guten wird nicht das bürgerlich- und moralisch Gute verstanden, denn das lernt man in der Welt durch Gesetze und Satzungen und durch Nachdenken über die Sitten der Menschen, woher es kommt, daß auch die Völker außerhalb der Kirche solches wissen, sondern unter dem Guten wird das geistig Gute verstanden, das im Wort Liebtätigkeit (charitas) genannt wird, und dieses Gute ist im allgemeinen, dem anderen Gutes wollen und tun nicht aus Rücksicht für sich, sondern aus dem Lustreiz der Neigung.

Gute, natürlich

HG 224

Die im natürlich Guten sind, sind von der Art, daß sie sich verbergen aus Furcht und aus Scham, daß sie nackt sind.

HG 628

Ein vernünftig Wahres und natürlich Gutes blieb übrig bei diesen, die Noach genannt werden, daher sie auch wiedergeboren werden konnten.

HG 775

Aus dem himmlischen und geistigen Guten und dem Wahren aus ihm entsteht und kommt her das natürlich Gute und Wahre; denn nie gibt es ein natürlich Gutes und Wahres, das nicht vom geistig Guten, und dieses vom himmlischen

sein Entstehen und durch ebendasselbe sein Bestehen hätte. Wenn das Geistige vom Natürlichen zurückträte, so würde das Natürliche zunichte.

Der Ursprung aller Dinge verhält sich so: Alles und jegliches ist vom Herrn, von Ihm ist das Himmlische, durch das Himmlische entsteht von Ihm das Geistige, durch das Geistige das Natürliche, durch das Natürliche das Körperliche und Sinnliche; und wie es vom Herrn so sein Entstehen hat, hat es auch so sein Bestehen.

HG 1577

Das Himmlische des inneren Menschen wird im äußeren Menschen genannt das natürlich Gute; das Geistige des inneren Menschen im äußeren Menschen wird das natürlich Wahre genannt.

HG 2180

Der junge Stier bedeutet das himmlisch Natürliche oder das natürlich Gute.

HG 3167

Das natürlich Gute ist alles Angenehme und Vergnügen aus dem Zweck zu dienen dem Geistigen, somit dem Nächsten, noch mehr dem Gemeinwesen, noch mehr dem Reich des Herrn, und über alles dem Herrn. Und das natürlich Wahre ist alle Lehre und Wissenschaft zum Zweck weise zu sein, d.h. es zu tun.

HG 3293

Das Natürliche wie das Vernünftige besteht aus dem Guten und Wahren, das Gute im Natürlichen ist alles das, was der natürlichen Neigung angehört, und angenehm genannt wird, das Wahre aber alles das, was dem Wissen angehört, und wißtümlich heißt. Diese zwei müssen im Natürlichen sein, auf daß es ein Natürliches sei. Das Wißtümliche selbst an sich, abgesehen vom Angenehmen, das Sache der Neigung ist, ist nichts; vom Angenehmen dort hat das Natürliche sein Leben, denn jenem hat es zu verdanken, daß es etwas wissen kann. Das Angenehme aber, welches das Gute des Natürlichen ist, ohne das Wißtümliche, ist etwas, jedoch nur lebhaftes, wie bei den Kindern. Soll nun das Natürliche ein Menschliches sein, so muß es aus beiden bestehen, das eine wird vervollkommenet vom anderen, aber das Leben selbst hat es vom Guten.

HG 3408

Es gibt zwei verschiedene natürlich Gutes. Das angeborene und das erworbene Gute. Das erworbene natürlich Gute ist das geistig Gute im Natürlichen und ist das eigentlich natürlich menschlich Gute.

Das angeborene Gute, obwohl es als gut erscheint, kann dennoch nicht gut sein, ja sogar böse, denn es kann auch Falsches aufnehmen und glauben, das Gute sei böse.

HG 3469

Das natürlich Gute ist das Gute, in welches der Mensch geboren wird.

Es gibt vier Arten des natürlich Guten beim Menschen:

aus der Liebe zum Guten, aus der Liebe zum Wahren,

aus der Liebe zum Bösen, aus der Liebe zum Falschen.

Das natürlich Gute wird durch die Eltern weitervererbt. Das Gute der Liebe zum Bösen und Falschen erscheint in der äußeren Form als Gut, obwohl es nicht gut ist. In das Gute des Bösen und Falschen werden heutzutage die meisten Menschen hineingeboren.

HG 3470

Das natürlich Gute des Wahren ist kein geistig Gutes, d.h. Gutes des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit, ehe es gebessert ist. Das natürlich Gute will dem Vernünftigen nicht gehorchen sondern befehlen.

HG 3471

Die Wahrheiten, die in das natürlich Gute hineinkommen, verursachen zuerst Schmerzen, d.h., sie beschweren das Gewissen und verursachen Bangigkeit, weil Begierden da sind, gegen die das geistig Wahre kämpft.

HG 3518

Unterscheidung zwischen dem natürlich Guten und dem Guten des Natürlichen. Das Gute, das der Mensch von den Eltern her hat, dient zu allererst zu seiner Besserung. Nachdem es gedient hat, wird es abgetrennt und das geistig Gute tritt hervor. Nähere Erläuterung.

HG 3518

Das natürlich Gute wird auch häuslich Gutes genannt.

HG 3804

Das natürlich Gute, welches Jakob vorbildet, wird erkannt und anerkannt, daß es ist, nicht aber wie beschaffen es ist, außer durch Wahres; denn das Gute empfängt seine Beschaffenheit von Wahren, und so wird es durch Wahres erkannt und anerkannt; denn das Gute wird nicht ein Gutes, welches das der Liebtätigkeit genannt wird, ehe ihm Wahrheiten eingepflanzt sind; und welcherlei Wahres ihm eingepflanzt wird, solcherlei wird das Gute. Daher kommt es, daß das Gute des einen, obwohl es als ganz gleich erscheint, doch nicht ist, wie das des anderen; denn das Gute in allen und jeden im ganzen Weltkreis ist daher unterschieden.

HG 3809

Hier wird im inneren Sinn vollständig beschrieben der Gang der Verbindung des natürlich Guten, welches Jakob, mit dem seitenverwandten Guten, welches Laban vorbildet; es sind hier fünf Stücke, die jenen Gang zusammen aus-

machen: nämlich das gegenseitige Erkennen, das Zusammentreffen, die Neigung, die Einweihung und die Verbindung.

HG 4038

Das Leibliche des Menschen hat durch die Sinnestätigkeiten Gemeinschaft mit seinem Natürlichen, das der mittlere Teil ist, wie schon gesagt wurde, denn was durch die Sinne eingeht, legt sich in das Natürliche ein wie in einen Behälter. Dieser Behälter ist das Gedächtnis. Das Angenehme daselbst, das Vergnügliche und Begehrliche bezieht sich auf den Willen und wird genannt natürlich Gutes, hingegen das Wißtümliche daselbst bezieht sich auf den Verstand und wird genannt natürlich Wahres.

HG 4988

Über das natürlich Gute, das nicht geistig ist und anererbt ist, und über das natürliche geistige Gute, das dem natürlich Guten der äußeren Form nach sehr ähnlich ist, aber nicht der inneren nach.

HG 4992

Beispiele, die den Unterschied zwischen den natürlich geistig Guten und natürlich Guten aufzeigen.

HG 5032

Welche im natürlich Guten sind, lassen sich leicht überreden und dann erscheint ihnen das Falsche als wahr. Etwas anderes ist es, das Gute tun aus Natur, und etwas anderes ist Gutes tun aus Religion. In der Welt kann es nicht unterschieden werden, aber im anderen Leben wird es deutlich unterschieden.

HG 5033

Die im natürlich Guten sind, sind leichter zum Falschen zu bereden, denn sie haben keinen Spiegel von innen her, sondern bloß von außen her, vor welchem die Täuschungen als Wirklichkeit erscheinen.

HG 5965

Ob man sagt das natürlich Gute oder das Äußere der Kirche und das geistig Gute oder das Innere der Kirche, ist dasselbe; denn das natürlich Gute bildet das Äußere der Kirche und das geistig Gute das Innere derselben.

Geistiges heißt, was im Licht des Himmels ist; denn was in diesem Licht ist, trägt die Neigung zum Guten und das Innwerden des Wahren in sich.

Natürliches aber heißt, was im Licht der Welt ist, und was in diesem Licht ist, hat die Neigung zum Guten und das Innwerden des Wahren nicht in sich, sondern außer sich.

HG 5973

Ein neues Leben entsteht, wenn das Geistige vom Inneren einfließt, und in

dem, was im Natürlichen ist, von innen her wirkt. Hierdurch wird das natürlich Gute geistig und mit dem Guten verbunden, das durch Israel vorgebildet wird.

HG 6185

Beim Menschen ist das Innerste das himmlisch Gute, das Inwendigere ist das geistig Gute ist, und das Äußere ist das natürlich Gute.

HG 6208

Es gibt einige, die sich durch angeerbte Anlage eines natürlichen Guten erfreuen, vermöge dessen sie Freude daran haben, anderen wohlzutun; die aber weder aus dem Worte, noch aus der Kirchenlehre, noch durch ihre Religion Grundsätze aufgenommen haben, infolge deren sie Gutes tun; sie konnten daher auch kein Gewissen erlangen, denn dieses kommt nicht aus dem natürlichen oder anerbten Guten, sondern aus der Lehre des Wahren und Guten, und aus einem Leben, das derselben gemäß ist. Wenn solche in das andere Leben kommen, wundern sie sich, daß sie nicht in den Himmel aufgenommen werden.

HG 7197

Jedem wird im anderen Leben der Himmel gegeben, je nachdem er Glauben und Liebtätigkeit hat; denn die Liebtätigkeit und der Glaube machen den Himmel bei einem jeden. Wenn aber gesagt wird, die Liebtätigkeit und der Glaube machen den Himmel, so wird das Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens verstanden. Man merke jedoch wohl, daß das Leben, dem der Himmel (wird), ein Leben nach dem Wahren und Guten des Glaubens ist, worüber der Mensch belehrt wurde. Wenn diese nicht die Regeln und Grundsätze seines Lebens sind, so erwartet er den Himmel vergebens, mag er gelebt haben, wie er will; denn ohne jene ist der Mensch wie ein Rohr, das sich nach jedem Wind neigt, weil er sich vom Bösen ebenso wie vom Guten lenken läßt, indem er nichts Wahres und Gutes in sich befestigt hat, wodurch er von den Engeln im Wahren und Guten erhalten, und vom Falschen und Bösen abgebracht werden kann, das die Hölle geister immerfort einflößen. Mit einem Wort, das Leben des christlich Guten ist es, was den Himmel macht, nicht das Leben des natürlich Guten.

HG 7761

Man muß wohl unterscheiden zwischen dem geistig Guten und dem natürlich Guten: das geistig Gute hat seine Beschaffenheit von den Wahrheiten des Glaubens, von der Menge derselben und ihrer Verknüpfung; das natürlich Gute hingegen entsteht und tritt hervor durch Zufälligkeiten, z.B. durch Unglücksfälle, Krankheiten und dergleichen. Das natürlich Gute macht keinen selig, das geistig Gute aber macht alle selig.

HG 7920

Man muß wissen, daß durch das natürlich Gute etwas anderes bezeichnet wird, als durch das Gute des Natürlichen. Das natürlich Gute hat der Mensch durch Vererbung, das Gute des Natürlichen aber vom Herrn durch die Wiedergeburt.

HG 8002

Das natürlich Gute stammt aus den natürlichen Anlagen. Bei einigen Menschen hat es seinen Grund in Kränklichkeit und Schwäche. Dieses Gute bildet nicht das Gewissen, und durch dieses Gute kann auch keine Grundlage für den Einfluß für die Engel gebildet werden.

HG 8315

Diejenigen, die im natürlich Guten sind und nicht im Guten aus dem Glaubenswahren und somit auch nicht im geistig Guten, lassen sich leicht verleiten, jedes beliebige Falsche zu glauben, und daher auch danach zu leben. Sie werden vom Wahren zum Falschen besonders durch das hingeleitet, was ihren Trieben schmeichelt. Daß diejenigen, die im natürlich Guten, nicht aber im geistig Guten sind, durchaus nicht durch irgendwelchen Einfluß aus dem Himmel geführt werden können, sehe man HG 3470, 3471, 3518, 4988, 4992, 5032, 6208, 7197, 8002.

HG 8772

Alles christliche Gute oder geistig Gute hat in sich das Glaubenswahre, denn die Beschaffenheit dieses Guten kommt von den Glaubenswahrheiten. Das Gute, das nicht von den Glaubenswahrheiten seine Beschaffenheit hat, ist kein christlich Gutes, sondern es ist natürlich Gutes, das kein ewiges Leben gibt. Der Grund davon ist, weil das natürlich Gute an sich nur ein natürliches Leben hat, und dieses Leben ist dem der Tiere nicht unähnlich, die ja auch im Guten sind, wenn sie zahm sind; allein die Tiere können kein geistiges Leben aufnehmen. Hieraus erhellt, daß das geistige Leben nur durch die Glaubenswahrheiten erworben wird.

HG 8977, 8979

Das natürlich Gute hat seinen Ursprung aus der Welt und nicht aus dem Himmel, denn diejenigen, die das natürlich Gute tun, handeln um ihrer eigenen Vorteile willen.

HG 9103

Über die Wiederherstellung des äußeren Guten durch das innere Gute - des geistigen Menschen über den natürlichen Menschen.

HG 9538

Daß Festigkeit in der natürlichen Sphäre ist, hat den Grund, weil alles Geistige in das ausläuft, was das natürlich Wahre genannt wird, und alles Himmlische

in das, was das natürlich Gute genannt wird, und daselbst fortbesteht. Daher kommt es, daß das Natürliche ihnen als Fundament, folglich als Befestigung dient.

HG 9812

Das göttlich himmlische Gute, das den dritten oder innersten Himmel macht, ist das Gute der Liebe zum Herrn.

Das göttlich geistige Gute, das den zweiten Himmel macht, ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten.

Das göttlich natürliche Gute, das den ersten oder äußersten Himmel macht, ist das Gute des Glauben und des Gehorsams. Zum göttlich natürlich Guten gehört auch das bürgerliche (politische) Gute, welches das Gerechte unter den Bürgern genannt wird, und auch das moralische (sittlich) Gute, das bei allen Tugenden ist, die zum Ehrbaren gehören.

HG 9391

Jer.46/20,21: „Eine sehr schöne Kalbin ist Ägypten, aber ein Schlachten kommt von Mitternacht her; auch ihre Söldner in ihrer Mitte sind wie Mastkälber“: Kalbin bedeutet das wißtümlich Wahre, das dem natürlichen Menschen angehört, die Söldner, die unter den Kälbern gemeint sind, bezeichnen die, welche das Gute um des Gewinns willen tun: HG 8002; somit bedeuten die Kälber das Gute, das an sich nicht gut ist, sondern nur eine Lust des natürlichen Menschen, der getrennt ist vom geistigen.

Ochs bedeutet das Gute im Natürlichen, somit in der äußeren Form: HG 2566, 2781, 9135.

HG 9917

Das Äußerste des geistigen Reiches ist aber das Natürliche; denn das Gute und das Wahre in den Himmeln folgt aufeinander in folgender Ordnung: im höchsten oder innersten ist das himmlisch Gute und Wahre, im mittleren ist das geistig Gute und Wahre, und im letzten ist das natürlich Gute und Wahre.

Gute des Natürlichen

HG 3299

Daß beides, nämlich das Gute und Wahre des Natürlichen, miteinander empfangen wurde, damit verhält es sich so: alles, was geboren wird, hat sein Sein vom Vater, und sein Dasein von der Mutter, beides muß sein, wenn etwas werden soll. Das Natürliche in Ansehung des Guten wird empfangen vom Guten des Vernünftigen als vom Vater, und in Ansehung des Wahren wird es empfangen vom Wahren des Vernünftigen als von der Mutter. Das Gute ist es, was Leben gibt, aber durch das Wahre, dieses beides wird genannt die Seele, aber doch ist das Gute hauptsächlich die Seele, das Wahre aber kleidet es wie mit einer Art von zartem Gefäß oder Leib, so daß das Gute im Wahren ist.

HG 3494

Das Gute (des Natürlichen) ist das erste, das im Kindesalter dem Menschen vom Herrn eingepflanzt wird.

HG 3504

Das Gute des Natürlichen ist nicht geistig Gutes, denn das Gute der Kindheit ist ohne Wissen und ohne Einsicht, somit ohne Weisheit.

HG 3508

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, insofern er ist das Gute des Natürlichen; daher ist er die Neigung zum Guten des Vernünftigen im Natürlichen; denn das Gute im Natürlichen gehört nicht dem Natürlichen an, sondern dem Vernünftigen im Natürlichen; man sehe HG 3498.

HG 3518

Das natürlich Gute des Hauses (der Familie) ist dasjenige Gute, das der Mensch von den Eltern her hat; dieses Gute ist vom Guten des Natürlichen, das vom Herrn einfließt, sehr unterschieden. Das natürlich Gute soll das Gute des Natürlichen hervorbringen, das sich verbinden soll mit dem Guten des Vernünftigen, und so ein wiedergeborenes oder geistiges Gute werden soll.

HG 3563

Das Gute des Natürlichen beim Menschen hat nirgends anderswoher das Dasein als vom inwendigeren Guten, d.h. vom Guten des Vernünftigen.

HG 3660

Gutes und Wahres des Natürlichen, oder Eigenes des natürlichen Menschen, gibt es unzählig viel, und zwar so unzählig viel, daß vom Menschen kaum dessen allgemeinste Gattungen gewußt werden können, obwohl immerhin das natürlich Gute und Wahre, wenn es genannt wird, dem Menschen als ein einziges Einfaches erscheint; denn das ganze Natürliche, und alles, was darin, ist nichts anderes; und weil es sich so verhält, so kann einleuchten, daß es Gutes und Wahres des Natürlichen gibt, in dem Gutes und Wahres des Vernünftigen sein kann, und daß es Gutes und Wahres des Natürlichen gibt, in dem Gutes und Wahres des Vernünftigen nicht sein kann. Folglich daß es Gutes und Wahres des Natürlichen gibt, das dem Guten und Wahren des Vernünftigen durch Entsprechung angeschlossen werden kann.

HG 3803

Wenige wissen, was das Gute des Natürlichen und daß dieses unterschieden ist vom Guten des Vernünftigen.

HG 4038

Was durch die Sinne eingeht, legt sich im Gedächtnis nieder; das Angenehmen

daselbst, das Vergnügliche und Begehrliche bezieht sich auf den Willen und wird genannt natürlich Gutes, hingegen das Wißtümliche daselbst bezieht sich auf den Verstand und wird genannt natürlich Wahres.

HG 4231

Wenn eine neue Kirche geschaffen wird, erscheint alsdann zuallererst das Gute des Natürlichen, d.h. das Gute in der äußeren Form mit seiner Neigung und seinen Wahrheiten. Unter dem Guten des Natürlichen wird nicht das Gute verstanden, in das der Mensch geboren wird, oder das er von den Eltern her hat, sondern das Gute, das geistig ist in bezug auf seinen Ursprung; in dieses wird niemand geboren, sondern es wird vom Herrn mitgeteilt durch Erkenntnisse des Guten und Wahren. Deswegen ist der Mensch, bevor er in diesem Guten, nämlich in dem geistig Guten ist, nicht ein Mensch der Kirche, wie sehr es auch aus dem angeborenen Guten den Anschein habe, daß er es sei.

HG 5804

Durch das Wahre wird der Mensch ins geistig Gute eingeführt.
Durch das Gute belebte neue Wahre wird das Gute im Natürlichen befruchtet.

HG 7920

Man muß wissen, daß durch das natürlich Gute etwas anderes bezeichnet wird, als durch das Gute des Natürlichen. Das natürlich Gute hat der Mensch durch Vererbung, das Gute des Natürlichen aber vom Herrn durch die Wiedergeburt.

HG 9134

Das Gute des Natürlichen ist das äußere Gute: HG 2180, 2566, 2781, 2830, 5913, 8937.

Gute, natürlich geistige

HG 4988

Das natürlich geistige Gute stammt aus der Lehre des Glaubens und der Liebtätigkeit, und bei den Heiden aus ihrer Religion. Es ist der äußeren Form nach dem natürlich Guten sehr ähnlich, nicht aber der inneren nach.

HG 4992

Beispiele, die den Unterschied zwischen den natürlich geistig Guten und natürlich Guten aufzeigen.

EKO 314

Die Unschuld des letzten Grades ist eine solche, wie sie diejenigen haben, die im ersten oder untersten Himmel sind, und ihr Gutes wird das natürlich geistig Gute genannt.

Gute, seitenverwandte

HG 3778

Das seitenverwandte Gute ist bei diejenigen, die zur Kirche der Heiden gehören. Dieses Gute unterscheidet sich vom Guten dadurch, daß es nicht echte Wahrheiten sind, die ihrem Guten verbunden werden, sondern daß es meistens äußere Scheinbarkeiten sind, die Sinnestäuschungen genannt werden, denn sie haben das Wort nicht, aus dem sie erleuchtet werden können.

HG 3809

Hier wird im inneren Sinn vollständig beschrieben der Gang der Verbindung des natürlich Guten, welches Jakob, mit dem seitenverwandten Guten, welches Laban vorbildet; es sind hier fünf Stücke, die jenen Gang zusammen ausmachen: nämlich das gegenseitige Erkennen, das Zusammentreffen, die Neigung, die Einweihung und die Verbindung.

HG 3982

Das seitenverwandte Gute ist von der Art, daß es nur ein nutzdienliches Gute ist, nämlich zur Einführung von echtem Wahren und Guten, und wenn es diesen Nutzdienst geleistet hat, nachher verlassen wird.

HG 3993

Aus diesem kann nun erhellen, was das Getüpfelte oder mit Punkten, nämlich schwarzen und weißen, Gezeichnete und Unterschiedene ist, daß es nämlich das Gute ist, mit dem Böses vermischt ist, sodann was das Gefleckte, insofern es ist das Wahre, mit dem Falsches vermischt ist. Dieses nun ist es, was vom seitenverwandten Guten (Laban) her genommen ist, und zur Einführung von echt Gutem und Wahren dienen soll.

HG 4005

Das mit Bösem vermischte Wahre gehört wesentlich dem Verstand an, aber das mit Bösem vermischte Gute gehört dem Willen, diese beiden kommen vom seitenverwandten Guten.

HG 4063

Das seitenverwandte Gute ist das mittlere Gute.

Wenn nämlich der Mensch wiedergeboren wird, dann wird er vom Herrn in einem sozusagen mittleren Guten gehalten. Dieses Gute dient zur Einführung von echtem Guten und Wahren. Nachdem aber solches Gute und Wahre eingeführt worden, wird jenes von demselben getrennt.

HG 4075

Beispiele von Geistern, die dem seitenverwandten Guten entsprechen.

HG 4189

Es wird gesagt, die Heiden seien von der Seite her oder im seitenverwandten Guten, weil sie außerhalb der Kirche sind. Es werden aber nur die Heiden verstanden, die im Guten der Werke sind, d.h., die in einem solchen Äußeren sind, dem das Gute der Liebtätigkeit innewohnt.

Gute des Sinnlichen

HG 10236

Das Gute des Sinnlichen ist das, was das Reizende und Angenehme genannt wird, welches das Denken der Einbildungskraft anregt, und dieses Denken kommt nur aus solchem, was irdisch, leiblich und weltlich ist, und unterscheidet sich von anderen Lustreizen dadurch, daß es sich auf keine anderen Nutzzwecke bezieht als auf selbstische, d.h. solche, die das Ich betreffen; denn der sinnliche Mensch ist in der Selbst- und Weltliebe, und was ihm Vergnügen macht, bezieht auf diese Liebestriebe.

Gute, sittlich

HG 4574

Im bürgerlichen und moralischen Leben gibt es ein sittlich Gutes und ein anständiges Gutes; das sittlich Gute besteht darin, daß man von Herzen gegen jemand gut gesinnt ist in den Dingen des bürgerlichen Lebens; das Anständige aber darin, daß man dies bezeugt durch Rede und Gebärde; somit ist das Anständige an sich betrachtet nichts anderes als ein Form des sittlich Guten; denn in diesem hat das Anständige seinen Ursprung.

HG 4941

In jenen Orten (der unteren Erde im Jenseits) befinden sich auch diejenigen, die der Natur alles, dem göttlichen Wesen aber nur wenig zugeschrieben haben. Mit ihnen habe ich dort geredet, und als von der göttlichen Vorsehung die Rede war, da schrieben dieselben alles der Natur zu, wenn aber hier diejenigen, die ein sittlich gutes Leben geführt haben, eine Zeitlang dort behalten worden sind, legen sie dennoch nach und nach diese Grundsätze ab, und nehmen die Grundsätze des Wahren an.

HG 4944

Die aus der Welt von der Christenheit herkommen, und ein sittlich gutes Leben geführt und etwas Liebtätigkeit gegen den Nächsten gehabt, aber sich um geistige Dinge wenig gekümmert haben, werden größtenteils an Orte unter den Füßen und Fußsohlen versetzt und dort behalten, bis sie die natürlichen Dinge, worin sie waren, abgelegt, und geistige und himmlische Dinge, soweit es nach ihrem Leben möglich ist, angenommen haben. Wenn sie diese angenommen haben, dann werden sie von da zu himmlischen Gesellschaften erhoben. Ich sah einige Male solche heraufkommen, und auch ihre Freude, daß sie ins himmlische Licht kamen.

HG 9182

Das Gute und das Wahre machen das Leben des Menschen. Das sittlich und bürgerlich Gute und Wahre das Leben des äußeren Menschen, und das geistig Gute und Wahre das Leben des inwendigen Menschen. Man merke, daß das Leben des Menschen nirgend anderswoher kommt, als aus dem Guten und Wahren; denn gut heißt alles das, was der Mensch liebt, und wahr alles das, was der Mensch glaubt. Oder was dasselbe, gut heißt alles das, was der Mensch will, und wahr alles das, was der Mensch versteht.

HG 10112

Wer innerhalb der Kirche lebt, und den Herrn nicht anerkennt und im Herzen leugnet, kann im Jenseits nicht selig werden, unabhängig wie sein moralisches Leben ist.

Gute der Unschuld

HG 3793

Im Natürlichen beim Menschen, wenn er geboren wird, ist keine Ehe des Guten und Wahren, weil der Mensch allein nicht in die göttliche Ordnung geboren wird. Es ist zwar das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit, das in der ersten Kindheit vom Herrn einfließt, aber es ist kein Wahres da, mit dem jenes Gute verknüpft werden könnte. Im fortschreitenden Alter wird dieses Gute, das in der Kindheit ihm vom Herrn eingeflößt worden ist, nach dem Inwendigeren hin eingezogen, und dort vom Herrn bewahrt, damit durch dasselbe die Lebenszustände, welche er nachher annimmt, gemäßigt werden möchten. Daher kommt es, daß der Mensch ohne das Gute seiner Kindheit und des ersten Knabenalters ärger und wilder wäre als jedes wilde Tier.

HG 7840

Das innere Gute der Unschuld ist bei denen, die aus Neigung zur Liebtätigkeit dem Nächsten Gutes tun. Das äußere Gute der Unschuld ist bei denen, die aus Gehorsam dem Nächsten Gutes tun.

HG 7854

Das Gute der Unschuld kann nur durch Versuchungen angeeignet werden.

HG 7877

Das Gute der Unschuld ist das Gute der Liebe zum Herrn, denn diejenigen, die in diese Liebe sind, sind in der Unschuld. Daher kommt es, daß diejenigen, die im innersten oder dritten Himmel sind, vor den übrigen in der Unschuld sind.

HG 9262

Das Gute der Liebe zum Herrn ist das innere Gute.

Das Unschuldige ist das Gute der Liebe zum Herrn, weil diejenigen in der Unschuld sind, die den Herrn lieben. Unschuld ist, von Herzen anerkennen, daß

man von sich aus nur das Böse will und nur das Falsche inne wird; und daß alles Gute, das der Liebe angehört, und alles Wahre, das dem Glauben angehört, vom Herrn allein ist. Das können nur die von Herzen anerkennen, die mit dem Herrn durch die Liebe verbunden sind. Von solcher Art sind die, welche im inwendigsten Himmel sind, der daher der Himmel der Unschuld genannt wird. Deshalb ist das Gute, das sie haben, das innere Gute, denn es ist das vom Herrn ausgehende göttlich Gute der Liebe, das die, welche im Himmel der Unschuld sind, aufnehmen.

HG 9296

Solange der Mensch ein Kind ist, nimmt er das Gute vom Herrn auf, und dieses Gute ist das Gute der Unschuld, wie es die Kinder haben. Dieses Gute bildet den ersten Keim (den Anfang) des neuen Willens beim Menschen, und wächst mit dem zunehmenden Alter, je nach dem Leben der Unschuld mit den Gespielen, und gemäß dem Leben der Redlichkeit und des Gehorsams gegen die Eltern und Lehrer, mehr jedoch bei denen, die sich hernach wiedergebären lassen.

Jener neue Wille, der aus dem Guten der Unschuld kommt, ist die Wohnung, durch die der Herr beim Menschen eingeht, und den Menschen zum Wollen des Guten und zum Tun des Guten aus dem Wollen heraus erregt.

HG 9473

Nichts entsteht von sich selbst, sondern von einem früheren als es ist, so auch das Wahre und Gute. Dasjenige, aus dem etwas anderes entsteht, ist ein Inneres, und was entsteht, ist das Äußere von diesem. Alles und jedes was existiert, verhält sich wie Ursache und Wirkung; keine Wirkung kann entstehen ohne eine wirkende Ursache. Die wirkende Ursache ist das Innere der Wirkung, und die Wirkung ist das Äußere von jener, und sie verhalten sich wie Trieb und Bewegung.

So verhält es sich auch mit dem Guten, das der Liebe angehört. Wenn das innere Gute nicht darin ist, so ist es nicht gut. Das innere Gute im Guten des Glaubens ist das Gute der Liebtätigkeit, welches das geistig Gute ist. Aber das innere Gute im Guten der Liebtätigkeit ist das Gute der gegenseitigen Liebe, welches das äußere himmlisch Gute ist. Das innere Gute aber im Guten der gegenseitigen Liebe ist das Gute der Liebe zum Herrn, das auch das Gute der Unschuld ist. Dieses Gute ist das innere himmlische Gute. Das innere Gute im Guten der Liebe zum Herrn oder im Guten der Unschuld ist aber das göttlich Gute selbst, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll. Deshalb ist kein Gutes möglich, wenn nicht sein Inneres von daher kommt. Wenn sein Inneres nicht von daher kommt, so ist es nicht gut, sondern böse, denn es kommt vom Menschen selbst, und was aus dem Menschen hervorgeht, ist böse.

HG 9812

Im Innersten des natürlich Guten muß das himmlisch Gute sein, d. h. das Gute der Liebe zum Herrn, das auch das Gute der Unschuld ist.

HG 10131

Ohne das Gute der Unschuld gibt es keine Liebe zu Gott und auch keine Liebtätigkeit gegen den Nächsten und keinen Glauben, der Leben in sich hat.

HG 10132

Es gibt das innerste, das innere oder mittlere und das äußere Gute der Unschuld.

Das Äußere, Innere und Innerste muß in einem jeden das Gute der Unschuld sein, wenn der Mensch wiedergeboren sein soll, denn das Gute der Unschuld ist das eigentliche Wesen eines jeden Guten. Im Guten der Unschuld sind die, welche in der Liebe zum Herrn sind.

HG 10133

Das Gute der Unschuld muß in jedem Guten sein und daher in jedem Wahren, wenn es Gutes und Wahres sein soll, worin Leben vom Göttlichen ist; somit auch bei jedem Gottesdienst, denn jeder Gottesdienst muß aus dem Guten der Liebe und aus dem Wahren des Glaubens hervorgehen, wenn er ein Gottesdienst sein soll.

HG 10134

Die Entfernung des Bösen und die Einpflanzung des Guten und Wahren und die Verbindung derselben geschieht aber durch das Gute der Unschuld vom Herrn, weil in jedem Guten Unschuld sein muß, damit es ein Gutes sei, und weil ohne dieses das Gute nicht gut ist; denn die Unschuld ist nicht nur der Boden, in den die Wahrheiten eingesät werden, sondern auch das eigentliche Wesen des Guten. Inwieweit daher der Mensch in der Unschuld ist, insoweit wird das Gute zum Guten und lebt das Wahre vom Guten; folglich wird der Mensch insoweit lebendig, und insoweit das Böse bei ihm entfernt.

HG 10137

Weil es drei Himmel gibt, gibt es auch drei Grade des Guten der Unschuld: innerste, mittlere/innere und äußere Gute.

HG 10210

Das Gute der Unschuld ist anerkennen, daß alles Wahre und Gute vom Herrn ist und nichts vom Eigenen des Menschen, somit ist es, vom Herrn geführt werden wollen und nicht von sich selbst.

HG 10407

Durch Kalb wird das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit im äußeren oder

natürlichen Menschen bezeichnet; man sehe HG 9391, 9990, 10132; wenn aber kein Gutes der Unschuld und Liebtätigkeit da ist, wie bei denen, die im Äußeren sind ohne das Innere, alsdann wird durch Kalb bezeichnet der natürliche und sinnliche Lustreiz, der ein Lustreiz der Vergnügungen, Begierden und der Triebe der Selbst- und Weltliebe ist. Dieser Lustreiz ist es, worin alle leben, die im Äußeren ohne das Innere sind, und den sie verehren; denn was ein Mensch über alles liebt, das verehrt er. Solche sagen zwar, daß sie den Gott des Weltalls verehren, aber sie sagen es mit dem Mund und nicht mit dem Herzen.

Gute, unterste

HG 3701

Die Natur (Selbst- und Weltliebe) des Menschen muß ausgerottet werden, während er in der Welt lebt, und es kann gar nicht anders geschehen als durch Wiedergeburt vom Herrn, d.h. dadurch, daß er einen ganz anderen Willen und daher einen anderen Verstand empfängt, d.h. daß er neu gemacht wird in Ansehung jener beiden Vermögen. Auf daß dieses aber geschehe, muß er zu allererst neugeboren werden wie ein Kind und *lernen, was böse und falsch und was gut und wahr ist*, denn ohne Wissenschaft oder Erkenntnis kann er mit keinem Guten ausgestattet werden. Aus sich nämlich erkennt er nichts anderes für gut an als das Böse, und für wahr als das Falsche. Zu diesem Behuf werden ihm solche Erkenntnisse eingeflößt, die nicht ganz denjenigen entgegen sind, die er früher gehabt hatte, z.B. daß jede Liebe bei sich selbst anfangt, daß man zuerst für sich selber sorgen müsse und hernach für andere, daß man solchen, die arm und elend der äußeren Form nach erscheinen, wohl tun müsse, mögen sie inwendig geartet sein, wie sie wollen. Ebenso den Witwen und Waisen, weil sie so genannt werden, und zuletzt den Feinden im allgemeinen, wer sie auch sein mögen, auch daß man so den Himmel verdienen könne. Diese und ähnliche Erkenntnisse sind für die Kindheit seines neuen Lebens und sind so beschaffen, daß sie, weil sie etwas vom vorigen Leben oder von der Natur des vorigen Lebens an sich haben, auch etwas vom neuen Leben in sich tragen, in das er so eingeführt wird, und sind daher so beschaffen, daß sie in sich zulassen, was zur Bildung eines neuen Willens und eines neuen Verstandes förderlich ist.

Dies sind die untersten Gutheiten und Wahrheiten, womit diejenigen anfangen, die wiedergeboren werden, und weil sie inwendigere oder dem Göttlichen nähere Wahrheiten in sich zulassen, so kann auch durch sie Falsches ausgerottet werden, das der Mensch vorher für wahr gehalten hatte.

Gute, verdienstlich

HG 3816

Wenn man an Lohn denkt, wird das Gute nicht gut, denn der selbstische Zweck knüpft sich sogleich daran. Welche nicht wiedergeboren sind, können nicht anders als an Lohn denken.

HG 8002

Erklärung was das verdienstlich Gute ist.

Gute des Verdienstes

HG 9472

Das Gute des Verdienstes ist das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehende Gute, welches das christliche Gute oder das geistig Gute beim Menschen ist. Dieses Gute ist es, durch das der Mensch selig wird; denn das Gute, das anderswoher kommt, ist nicht gut, weil das Göttliche nicht darin ist, somit auch nicht der Himmel, mithin auch kein Heil.

HG 9528

Das Gute des Verdienstes ist Barmherzigkeit, denn der Herr hat aus reiner Liebe, somit aus Barmherzigkeit das Menschliche angenommen, und die schwersten Versuchungen und zuletzt das Leiden am Kreuz ausgehalten, um das Menschengeschlecht zu erretten, dadurch erlangte Er das Verdienst und die Gerechtigkeit.

HG 9636

Daß das Gute des Verdienstes des Herrn alles in allen Himmeln ist, kommt daher, weil dieses Gute das göttlich Gute selbst ist, das die Himmel macht und sie unterstützt; denn das Gute, das bei den Engeln ist, ist eben dieses Gute, weil alles Gute vom Herrn ist. Das Gute anderswoher ist nicht gut.

HG 9715

Das Gute des Verdienstes ist auch jetzt noch die fortwährende Unterjochung der Höllen, und dadurch der Schutz der Gläubigen. Dieses Gute ist das Gute der Liebe des Herrn; denn aus der göttlichen Liebe kämpfte und siegte Er in der Welt; aus der göttlichen Macht im Menschlichen, die Er Sich dadurch erworben, kämpft Er nun allein in Ewigkeit für den Himmel und für die Kirche und für das ganze menschliche Geschlecht, und siegt und errettet. Dies ist jetzt das Gute des Verdienstes, das Gerechtigkeit heißt, weil es Sache der Gerechtigkeit ist, die Höllen, die das menschliche Geschlecht zu verderben streben, zu bändigen, und so die Guten und Gläubigen zu schützen und selig zu machen.

Gute vermischt mit Bösem

HG 4005

Das mit Bösem vermischte Wahre gehört wesentlich dem Verstand an, aber das mit Bösem vermischte Gute gehört dem Willen, diese beiden kommen vom seitenverwandten Guten.

Gute des Vernünftigen

HG 1950

Das vernünftig Gute kämpft gar nicht, wie sehr es auch bekämpft wird, weil es

mild und gütig, geduldig und nachgiebig ist, denn es ist Liebe und Barmherzigkeit.

HG 2204

Das menschliche vernunftmäßig Gute ist von der Art, daß es viel von weltlichen Lustreizen in sich hat, denn es ist nicht bloß aus Wahrheiten gebildet, sondern auch aus Lustreizen sinnlicher Dinge und aus mehreren Lustreizen, die in der Welt sich finden.

HG 2524

Das Gute und Wahre des Vernunftmäßigen sind nicht miteinander verbunden wie durch eine Ehe, sondern durch eine Blutsfreundschaft wie Bruder und Schwester, weil nämlich das Vernunftmäßige in Rücksicht des Wahren empfangen wird durch einen Einfluß des göttlich Guten in der Neigung zu den Wissenschaften und Erkenntnissen.

HG 3160

Das Gute aus dem vernünftigen Menschen, fließt nicht unmittelbar ins Wahre des natürlichen Menschen ein, sondern ins Gute daselbst, und durch das Gute ins Wahre; wenn jener Einfluß nicht stattfindet, kann die Neigung zum Wahren nicht existieren. Die Neigung zum Guten im natürlichen Menschen ist es, die anerkennt, somit die zuerst einwilligt, denn es gibt einen unmittelbaren Verkehr zwischen dem vernünftig Guten und dem natürlich Guten, aber keinen unmittelbaren zwischen dem vernünftig Guten und dem natürlich Wahren.

HG 3182

Wie zum Beispiel: die Lehre lehrt das Wahre, daß man niemand hassen soll, denn wer jemand haßt, der tötet ihn jeden Augenblick. In seinem ersten Lebensalter nimmt dies der Mensch kaum an, im Fortgang aber, wenn er wiedergeboren wird, zählt er es unter die Lehren nach denen man leben soll, endlich lebt er danach. Dann denkt er nicht mehr aus der Lehre, sondern er handelt aus dem Leben. Wenn dies geschieht, so ist dieses Lehrwahr erhoben aus dem Natürlichen, ja getrennt vom Natürlichen und eingepflanzt dem Guten im Vernünftigen.

HG 3314

Es ist das Gute und das Wahre, was das Vernünftige bildet, und es ist auch das Gute und das Wahre, was das Natürliche bildet. Das Gute des Vernünftigen fließt ein ohne das Wahre, somit unmittelbar, in das Gute des Natürlichen, und auch durch das Wahre, also mittelbar. Hingegen das Gute des Vernünftigen fließt ein durch das Wahre des Vernünftigen in das Wahre des Natürlichen, also mittelbar, und auch durch das Gute des Natürlichen in das Wahre daselbst, also auch mittelbar.

HG 3563

Das Gute des Natürlichen hat nirgends anderswoher beim Menschen das Dasein als vom inwendigeren Guten, d.h. vom Guten des Vernünftigen. Daß das Natürliche nicht anderswoher das Gute haben kann, ist klar; aber der Einfluß macht, daß das Gute dort so beschaffen ist, wie es ist; und weil das Gute des Natürlichen nicht anderswoher ist, so ist auch das Wahre des Natürlichen von daher; denn wo das Gute ist, da ist auch das Wahre. Beides muß sein, damit es etwas sei, aber der Einfluß macht ebenfalls, daß das Wahre dort so beschaffen ist, wie es ist; der Einfluß ist so beschaffen.

Das Gute des Vernünftigen fließt ins Natürliche auf zweierlei Wegen ein: Nämlich auf dem kürzesten Weg in das eigentlich Gute des Natürlichen, somit unmittelbar, und durch das Gute des Natürlichen dort ins Wahre.

HG 3570

Die Zwecke des Guten beim Menschen sind in seinem Vernünftigen; und sie sind es, die das Vernünftige in Ansehung des Guten oder das Gute des Vernünftigen genannt werden. Durch die Zwecke des Guten, oder durch das Gute darin, ordnet der Herr alles im Natürlichen; denn der Zweck ist gleichsam die Seele und das Natürliche ist gleichsam der Leib.

HG 3803

Wenige wissen, was das Gute des Natürlichen und daß dieses unterschieden ist vom Guten des Vernünftigen.

HG 4696

Das göttlich Gute, das von Ihm her kommt, ist es, was himmlisch genannt wird, und das göttlich Wahre, das von Ihm her kommt, ist es, was geistig heißt: wenn das Vernünftige es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Vernünftigen, was bezeichnet wird; wenn aber das Natürliche es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Natürlichen, was bezeichnet wird.

Gute des natürlich Wahren

HG 3659

Aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, insofern er ist der Herr in Ansehung des natürlich Wahren, wovon HG 1893, 3305, 3509, 3525, 3546, 3576, 3599; hier aber und im Folgenden dieses Kapitels bildet Jakob vor das Gute jenes Wahren.

Hieraus wird klar, daß durch die Worte ›Jischak rief zu sich Jakob‹ bezeichnet wird das Innwerden der Beschaffenheit vom Herrn, betreffend das Gute des Wahren.

Daß Jakob hier das Gute jenes Wahren vorbildet, hat den Grund, weil er jetzt die Erstgeburt Esaus bekommen hatte, und auch dessen Segen, und eben hiermit die Rolle Esaus übernahm, aber noch nicht weiter als in betreff des Guten jenes Wahren, das, nämlich das Wahre, er früher vorbildete; denn alles

Wahre, was für eines und wie beschaffen es auch sein möge, hat in sich Gutes; denn das Wahre, wenn es nicht aus dem Guten, ist nicht wahr, sondern kraft desselben heißt es wahr.

HG 3669, 3677, 3981

Ein anderes ist das Gute, das aus dem Wahren, und ein anderes ist das Gute, aus dem das Wahre. Das Gute, das aus dem Wahren, ist es, was hier Jakob ist, und das Gute, aus dem das Wahre ist, was Esau ist. Das Gute, das aus dem Wahren, steht in umgekehrten Verhältnis zum Guten, aus dem das Wahre.

Im Guten, das aus dem Wahren, sind diejenigen, die wiedergeboren werden, ehe sie wiedergeboren sind; aber im Guten, aus dem das Wahre, sind ebendieselben, wenn sie wiedergeboren sind; daß der Zustand derselben ein umgekehrter ist, sehe man HG 3539, 3548, 3556, 3563, 3570, 3576, 3603.

Gute des Wahren (= das geistig Gute oder das Gute des Wahren, HG 4581)

HG 2572

Es gibt ein Gutes und ein Wahres der Lehre, *das Gute der Lehre* ist die Liebe und die Liebtätigkeit, *das Wahre der Lehre* ist der Glaube. Die, welche im Guten der Lehre, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit sind, sind auch im Wahren der Lehre, d.h. im Glauben; allein ein anderes ist, im Guten sein, oder in der Liebe und Liebtätigkeit, und ein anderes im Guten der Lehre.

HG 3295

Das Gute des Wahren ist das Gute, das sein Dasein hat aus dem Wahren, und ist in seinem ersten Dasein wahr; es wird aber gut genannt, weil es als gut erscheint. Der Mensch tut das Gute aus dem Verstand, bevor er wiedergeboren ist, nach der Wiedergeburt aus dem Willen. Beispiel.

HG 3332

Wie der geistige Mensch in betreff des Guten und Wahren fortschreitet.

HG 3459

Im Guten des Wahren sind solche, die den Glauben zur Hauptsache der Kirche machen, und der Liebtätigkeit vorsetzen. Sie sind nicht so mit dem Herrn verbunden.

HG 3463

Es gibt solche, die allein in den Glaubenslehren sind und in Ansehung des Lebens im Guten, aber im Guten des Wahren, haben durch die Lehren einige Verbindung mit dem inneren Sinn, somit mit dem Herrn; denn diejenigen, die allein in den Glaubenslehren sind im Leben nach denselben, sind in einer Verbindung, aber einer entfernten, aus dem Grund, weil sie nicht wissen was Liebtätigkeit gegen den Nächsten und weniger, was Liebe zum Herrn aus einer Regung, sondern aus einer Glaubensvorstellung.

HG 3669

Ein anderes ist das Gute, das aus dem Wahren, und ein anderes ist das Gute, aus dem das Wahre. Im Guten, das aus dem Wahren, sind diejenigen, die wiedergeboren werden, ehe sie wiedergeboren sind; aber im Guten, aus dem das Wahre, sind ebendieselben, wenn sie wiedergeboren sind.

HG 3679

Im Anfang ist das Gut-Wahre, d.i. Wahre des Guten, mit dem Guten des Wahren nicht verbunden, aber dennoch ist beides inwendigst, d.h. in Ansehung der Zwecke verbunden.

HG 3688

Was der Unterschied zwischen dem Gut-Wahren und dem Guten des Wahren ist. Vom Guten des äußeren Wahren.

HG 3865

Das Gute des Wahren ist die Neigung zum Wahren um des Lebens willen. Ohne das Leben nach dem Wahren geschieht keine Verbindung des Wahren mit dem Guten.

HG 3995

Was das Gute des Wahren oder die Liebtätigkeit des Glaubens sei, soll mit wenigem gesagt werden: Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann geht scheinbar das Wahre voran, welches ist Sache des Glaubens, und scheinbar folgt das Gute, welches ist Sache der Liebtätigkeit. Hingegen wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann geht offenbar das Gute voran, welches ist Sache der Liebtätigkeit, und offenbar folgt das Wahre, welches ist Sache des Glaubens.

HG 4169

Unter dem Guten schlechthin versteht man das Gute des Willens, unter dem Guten des Wahren aber das Gute der Einsicht; das Gute des Willens ist, aus dem Guten heraus das Gute tun; das Gute aber der Einsicht ist, aus dem Wahren das Gute tun. Diese beiden erscheinen denen, die das Gute aus dem Wahren tun, als ob sie eins wären; gleichwohl aber sind sie unter sich sehr verschieden; denn das Gute aus dem Guten tun, heißt, es aus dem Innwerden des Guten tun; das Innwerden des Guten aber findet sich nirgends als bei den Himmlischen; aber das Gute aus dem Wahren tun, heißt, es aus der Erkenntnis und infolgedessen aus der Einsicht tun, aber ohne ein Innwerden, daß es wirklich so sei, und nur weil man so belehrt worden ist von anderen, oder aus sich selbst durch sein Verstandesvermögen geschlossen hat, daß es so sei. Dies kann zwar auch ein irrtümlich Wahres sein, dennoch aber, wenn es Gutes zum Zweck hat, wird das, was man aus diesem Wahren tut, als etwas Gutes getan.

HG 4337

Das Gute des Wahren an sich betrachtet ist nur Wahres. Solange das Wahre im Gedächtnis ist, wird es Wahres genannt; dagegen wenn es im Willen und von da in der Tat ist, wird es das Gute des Wahren genannt.

HG 4538

Wenn der Mensch vom Herrn dahin geführt wird, das Wahre zu wollen, so heißt das Wahre dann das Gute des Wahren. Zuletzt, wenn der Mensch einen Lustreiz im Wollen des Guten und daher auch im Tun desselben empfindet, heißt es nicht das Gute des Wahren, sondern das Gute.

HG 4581

Das Gute des Wahren heißt auch das Gute des Glaubens und ist die Liebe gegen den Nächsten.

HG 4598

Das himmlisch Geistige des Natürlichen ist das Gute des Wahren, oder das Gute der Liebtätigkeit, erworben durch das Wahre des Glaubens.

HG 4984

Alle Nutzwirkungen aus Wahrheiten sind Gutes des Wahren. Alle Nutzwirkungen sind in ihrem Beginn Wahrheiten der Lehre, und sie werden Gutes, wenn der Mensch danach lebt.

HG 5733

Der Unterschied zwischen dem Guten des Wahren und dem Wahren des Guten ist der, daß bei den geistigen Menschen das Gute im Verstandesgebiet durch das Wahre eingepflanzt ist, und bei den himmlischen Menschen ist das Gute im Willensgebiet eingepflanzt und von daher haben sie ein Innewerden des Wahren.

HG 5801

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, insofern er das geistig Gute oder das Gute des Wahren bezeichnet. Daß es das Gute ist, *von welchem*, hat den Grund, weil vom geistig Guten die Wahrheiten im Natürlichen kommen.

HG 5820

Geistige Speise ist im allgemeinen alles Gute, im besonderen aber ist es das Gute, welches durch das Wahre erworben wird, d.h. das Wahre im Willen und Tun, denn dieses wird gut durch das Wollen und das Tun, und wird genannt das Gute des Wahren;

HG 5826

Das geistig Gute ist das Gute des Wahren, d.h. das Wahre im Willen und Tun.

HG 5959

Daß das Getreide das Wahre des Guten bedeutet, und an anderen Stellen das Gute des Wahren, damit verhält es sich in folgender Weise: Die Bedeutungen sind anders, wenn von einem Einfluß aus dem inneren Himmlischen, und anders, wenn von einem Einfluß aus dem inneren Geistigen gehandelt wird. Was vom inneren Himmlischen einfließt, ist nichts als Gutes, was zwar Wahres in sich hat, aber dieses Wahre ist wesentlich Gutes. Was hingegen vom inneren Geistigen einfließt, ist nichts als Wahres, das, wenn es Sache des Lebens geworden, das Gute des Lebens genannt wird. Daher kommt es nun, daß das Getreide bald das Gute des Wahren bedeutet und bald das Wahre des Guten. Hier das Wahre des Guten, weil aus dem inneren Himmlischen stammend.

HG 6065

Das Gute, das seinen Ursprung im Verstand hat, ist dasjenige, das aus dem Wahren stammt, oder das Gute des Wahren; dieses Gute ist an sich nichts anderes als das in Handlung übergehende Wahre.

HG 6225

Im Inneren der Kirche sind die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind, welches das Gute des Glaubens ist, wie auch das Gute des Wahren, und das geistig Gute, und diese sind Israel. Im Äußeren aber sind die, welche im Wahren des Glaubens stehen und noch nicht entschieden im Guten sind, aber deren Gutes dennoch im Wahren ist, und dies ist Jakob.

HG 6277

Das Gute, was der geistigen Kirche angehört, ist das Gute des Wahren, denn die Angehörigen derselben werden durch das Wahre über das Gute unterrichtet, und wenn sie dem Wahren gemäß handeln, in dem sie unterrichtet sind, dann wird dieses Wahre das Gute genannt. Dieses Gute ist es, welches das Gute des Wahren heißt, und durch Israel vorgebildet wird.

HG 6289

Wenn beim geistigen Menschen das Wahre, mag es wahr sein oder nicht, Sache des Willens wird, dann wird es das Gute des Wahren, oder das Gute des Glaubens, wie auch das geistig Gute oder das Gute der geistigen Kirche. Solch ein Gutes wird vom Herrn angenommen, sofern es zur Grundlage die Liebtätigkeit gegen den Nächsten hat und in ihr Unschuld (oder Uneigennützigkeit) enthalten ist.

HG 6380

Das göttlich Natürliche des Herrn wird das Gute des Wahren genannt in

Beziehung auf die Menschen (der äußeren Kirche), die im Glauben und in der Liebe zum Herrn sind.

HG 6396

Unter Dan werden diejenigen verstanden, die im Guten des Lebens aus dem Wahren sind, doch noch nicht aus dem Guten. Das Gute liegt bei ihnen noch tief verborgen im Wahren, gibt ihnen die Neigung zum Wahren, und treibt sie an, nach dem Wahren zu leben. Die so beschaffen sind, befinden sich im Reich des Herrn, aber weil sie das Gute nicht aus dem Guten tun, sondern aus dem Wahren, d.h. nicht aus einem neuen Willen, sondern aus ihrer Einsicht und mithin nicht aus Liebe, sondern aus Gehorsam, weil es so geboten ist, deshalb sind sie im Reich des Herrn, unter denen, die im ersten, d.h. untersten Himmel sind.

HG 6398

Wenn aber der Mensch im Sinnlichen lebt, entfernt vom Inneren, (wie es bei denen ist, die im Wahren und noch nicht im Guten sind,) und aus dem Sinnlichen redet, dann wird durch Schlange seine Vernünftelei bezeichnet; und so auch hier, wo von Dan gehandelt wird, die Vernünftelei über das Wahre, weil das Gute ihn noch nicht leitet.

HG 6399

Daß ›die Hornschlange auf dem Pfade‹ das Vernünfteln aus dem Wahren über das Gute bezeichnet, kommt daher, weil durch Schlange die Vernünftelei bezeichnet wird, mithin durch Hornschlange die Vernünftelei, die sich hervordrängt, nämlich aus dem Wahren zum Guten, denn das Wahre ist bei denen, die durch Dan vorgebildet werden, unterhalb, und das Gute oberhalb.

HG 6427

Das Glaubenswahre wird, wenn man demselben gemäß lebt, zum Guten und wird das Gute des Wahren genannt, doch ist es seinem Wesen nach das Wahre im Tun.

HG 6504

Das geistig Gute ist das dasselbe wie das Gute aus dem Wahren.

HG 6968

Das Fleisch bezeichnet auch das eigene Wollen des Menschen, das lebendig gemacht ist durch das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, somit das himmlische Eigene, d.i. der neue Wille oder das neue Herz; und weil dies durch Fleisch bezeichnet wird, so ist es das Gute der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten, was bezeichnet wird. Aber bei den Angehörigen der geistigen Kirche ist es das Gute des Wahren; denn das Gute bei ihnen geht aus dem Wahren hervor und gemäß dem Wahren der Lehre ihrer Kirche. Dieses Wahre, wenn

es Sache des Lebens wird, wird dann Gutes genannt.

HG 7835

Es wird gesagt, das Gute des Wahren, weil von denen gehandelt wird, die der geistigen Kirche angehören, bei denen das Gute des Wahren ist, denn das Gute des Wahren ist das Wahre im Willen und in den Handlungen. Wenn nämlich das Wahre des Glaubens mit der Neigung der Liebtätigkeit aufgenommen wird, dann wird es in das Innere des Gemütes eingepflanzt, und wenn das Wahre wieder hervorgerufen wird, wird auch die Neigung, der das Wahre beigesellt war, wieder hervorgerufen und erscheint unter der Gestalt des Guten. Daher kommt es nun, daß das Gute dieser Kirche das Gute des Wahren ist, das auch das geistig Gute genannt wird.

HG 8399

Das Gute aus dem Wahren ist das Gute, das der geistige Mensch vor der Wiedergeburt tut, denn er tut es aus Gehorsam.

HG 8458

Gutes des Wahren wird das Gute beim Menschen der geistigen Kirche genannt, es ist aber nicht nur in Ansehung seines Ursprungs, sondern auch in Ansehung seines Wesens das Wahre. Es erscheint als Wahres, wird aber als Gutes empfunden. Daher bildet es als Wahres das Verstandesgebiet des Gemütes, und als Gutes bildet es das neue Willensgebiet.

HG 8487

Das Gute des Wahren oder das geistig Gute wird zwar dem Menschen der geistigen Kirche gegeben, aber weil dieses Gute allen Lustreiz der Selbst- und Weltliebe auslöscht, deshalb kann dieses reine Gute des Wahren nicht lange bei einem solchen Menschen bleiben, sondern es wird vom Herrn durch die Lustreize der Liebesarten gemildert, die sein früheres Leben ausmachten. So wird der Mensch allmählich wiedergeboren.

HG 8521

Das Gute des Wahren, welches das Gute bei denen ist, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, ist ganz verschieden von dem Guten derer, die dem himmlischen Reich des Herrn angehören.

HG 8559

Damit der Mensch zu dem Leben des Himmels gelange, muß das Gute durch das Wahre eingepflanzt werden, d. h. die Liebtätigkeit durch den Glauben; solange dies geschieht, ist der Mensch auf dem Weg zum Himmel, aber noch nicht im Himmel.

HG 8649

Gutes des Wahren sind Wahrheiten, die Sache des Willens und daher des Lebens geworden sind und den neuen Willen beim Menschen der geistigen Kirche bilden.

HG 8772

Wer die Bildung des Guten aus dem Wahren kennt, der kennt die wesentlichsten Himmelsgeheimnisse; denn er kennt die Geheimnisse der Neubildung des Menschen, d. h. die Bildung des Himmels oder des Reiches des Herrn bei ihm.

HG 9273

Wenn die Wahrheiten zur Lebenssache werden, dann werden sie das Gute des Wahren genannt.

Gute im Wahren

HG 7212

Daß im Himmel das Leben des Herrn ist, daß mithin die, welche sich dort befinden, in Seinem Leben sind, hat den Grund, weil sie dort im Wahren und Guten sind, das vom Herrn ausgeht, und das Gute im Wahren ist der Herr selbst, und das Wahre, in dem das Gute, ist das Leben aus dem Herrn, aus Dem alle leben.

Hieraus erhellt, daß die, welche im Guten sind und daher im Wahren (wie es alle sind, die sich in den Himmeln befinden), im Leben des Herrn sind.

Gute des Wißtümlichen

HG 5670

Das Gute des Wißtümlichen ist das Angenehme aus den wißtümlichen Wahrheiten. Wißtümliche Wahrheiten sind die allgemeinsten Wahrheiten, die im natürlichen Licht erscheinen, das vom Weltlicht herkommt; wenn es aber deutlich hervortreten soll, daß sie Wahrheiten sind, so muß ein allgemeiner Einfluß vom Inwendigen her stattfinden; dieses ist die Erleuchtung vom Himmelslicht.